

ZEITSCHRIFT
DER SAVIGNY-STIFTUNG
FÜR
RECHTSGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON

E. I. BEKKER, A. PERNICE, R. SCHRÖDER,
H. BRUNNER.

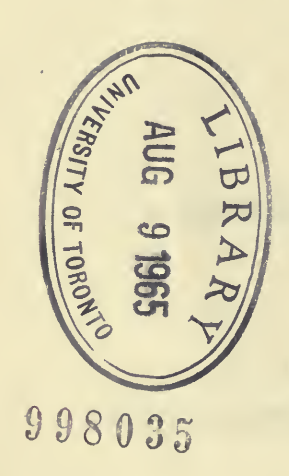
12

ZWÖLFTER BAND

XXV. BAND DER ZEITSCHRIFT FÜR RECHTSGESCHICHTE

GERMANISTISCHE ABTHEILUNG.

WEIMAR
HERMANN BÖHLAU
1891.



Unveränderter Nachdruck

veranstaltet vom

ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG
Ag 05/1096/64 DDR III/18/6

Inhalt des XII. Bandes

Germanistische Abtheilung.

Seite

Bär, M., Zur Entstehung der deutschen Stadtgemeinde (Koblenz) . . . 1

Fuchs, C. J., Zur Geschichte des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in der Mark Brandenburg 17

Hürbin, J., Der „Libellus de Cesarea monarchia" von Hermann Peter aus Andlau 34

Miscellen:

Distel, Th., Beitrag zur Verfassungsgeschichte des Hofgerichts zu Wittenberg 117

Derselbe, Leipziger (?) Schöppenspruch zur Lehre vom Schadenersatze (15. Jahrhundert) 120

Derselbe, Wie die sächsischen Landesherren im 15. Jahrhundert Recht sprachen 121

Wasserschleben, Nachtrag zum Anhange meiner Abhandlung über die Succession im Fuldischen Lehne. (Band XI. 115 ff.) 104

Derselbe, Zur Geschichte der Gottesfrieden 112

Litteratur:

Westerkamp, J. B., Das Bundesrecht der Republik der vereinigten Niederlande (1579—1795) 123

Besprochen von G. Meyer.

Aubert, L. M. B., Den norske Obligationsrets specielle Del. Heft I. 2 123

Secher, V. A., Fortegnelse over den danske Literatur og danske Forfatteres juridiske Arbeider 1884—88 . . . 123

Kjellén, R., Om Eriksgatan, Kritiska Studier i gammalsvensk Staatsrätt 124

Kjer, Chr., Om Overdragelse af Eiendomsret over faste Eiendomme for Tiden indtil Christian V. Lov. 125

Besprochen von Karl Lehmann.

Seite

Paul, H., Grundriss der gemanischen Philologie. XI. Abschnitt: Recht. Von K. von Amira 126
Besprochen von Max Papponheim.

Abignente, G., La proprietà dell sottosuolo studio storico giuridico 130

Ciccaglione, F., Le chiose di Andrea Bonello de Barletta alle constituzioni sicule secondo un codice della fine del secolo XIII o del principio del XIV, estratto dalla Rivista giuridica il Filangieri, Porte I anno XIII No. 5 . 131

Ciccaglione, F., Gli sponsali e la promessa di matrimonio nella storia e nel nel diritto italiano 132
Besprochen von Matthiass.

Gengler, H. G., Beiträge zur Rechtsgeschichte Bayerns. I. Heft 133

Blandini, G., La tirannide italiana nel rinascimento . . . 135
Besprochen von R. Hübner.

Kaiserurkunden in Abbildungen, herausgegeben von H. v. Sybel und Th. v. Sickel. 8. Lieferung 137

Verhandelingen ter nasporing van de wetten en gesteldheid onzes vaderlands, door een genootschap te Groningen pro excolendo iure patrio, VII. deel, II. stuk, 1. 2. supplement 138

De Saksenspiegel in Nederland. Uitgegeven door Baron de Geer van Jutphaas. I. II. 140

Beaudouin, É., Étude sur les origines du régime féodal . 141

Beauchet, L., Histoire de l'organisatione judicaire en France 141
Besprochen von R. Schröder.

Germanistische Chronik:

Verhandlungen der Centraldirektion der Monumenta Germaniae historica — 31. Plenarversammlung der Münchener historischen Commission — 9. Plenarversammlung der badischen historischen Commission — Adolf Tardif † — Romuald von Hubé † — G. Wetzell † — L. Napiersky † — Österley † — Orgonowski † — W. Lewis † — Fred. Brandt † — Universitätsnachrichten 144

Anhang:

Gerichtsurkunden der Fränkischen Zeit. Verzeichnet von Rudolf Hübner. I. Abtheilung 1

Register über den germanistischen Inhalt der Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Band I—XXV 119

I.

Zur Entstehung der deutschen Stadtgemeinde (Koblenz).

Von

Herrn Archivar Dr. **Max Bär**

in Stettin.

Durch die Arbeiten v. Belows[1]) ist die Frage nach der Entstehung des deutschen Städtewesens von neuem zu wissenschaftlicher Erörterung gestellt worden und wichtige Theile dieser Frage sind von ihm in endgültiger Weise klargestellt worden. Nachdem die Arbeiten von Richard Schröder[2]) und Aloys Schulte[3]) neue Anschauungen denen v. Belows an die Seite und entgegengestellt haben, halte ich es für wünschenswerth, dass Jeder, der sich mit der Verfassung einer auch noch so unbedeutenden Stadt beschäftigt hat, seiner Anschauung Ausdruck gebe.

Die Quellen[4]) über die Entstehung der Stadtgemeinde Koblenz und deren älteste Verfassung fliessen ungemein spärlich.

---

[1]) v. Below, Zur Entstehung der deutschen Stadtverfassung, 2 Aufsätze in v. Sybels Historischer Zeitschr. Bd. 58 u. 59 (1887 u. 1888). v. Below, Die Entstehung der deutschen Stadtgemeinde (1889). — [2]) Richard Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte (1889) S. 590 ff. Schröder, Die Stellung der Rolandssäulen in der Rechtsgeschichte in der Festschrift des Vereins für die Geschichte Berlins (1889). Schröder, Weichbild in: Historische Aufsätze dem Andenken von Waitz gewidmet (1886). — [3]) Aloys Schulte, Ueber Reichenauer Städtegründungen im 10. und 11. Jahrhundert in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Bd. V Heft 2 S. 137—169. (1890). — [4]) Die gesammten Acten und Urkunden zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung von

Nur ganz wenige Urkunden sind geeignet, in Bezug auf die obige Frage einige Auskunft zu geben. Und dieselben geben nicht einmal unmittelbar Aufschluss. Nur nebensächlich berühren sie jene rechtsgeschichtliche Frage und nur mit Hülfe einiger späterer Nachrichten lassen sich Schlüsse aus ihnen ziehen. Wenn ich trotzdem versuche, auf Grund so mageren Quellenstoffs meine Gedanken über die älteste Verfassungsform von Koblenz in Worte zu kleiden, so geschieht es eben in der oben ausgesprochenen Ueberzeugung, dass es wünschenswerth ist, möglichst zahlreich die Ergebnisse der Einzelforschungen auf den Markt des deutschen Städtewesens zu bringen.

Die ältesten Erwähnungen des Namens Koblenz in merovingischer und karolingischer Zeit darf ich füglich als hier nicht in Betracht kommend übergehen. Der Name wird als Aufenthaltsort der Könige und Kaiser häufig genannt. Es befand sich ein Königshof daselbst. Diesen Königshof schenkte i. J. 1018 Kaiser Heinrich II. an den Erzbischof Poppo von Trier zugleich mit der bei dem Ort gelegenen Abtei (dem Stift S. Florin [1]), sowie ferner den Zoll und die Münze zu Koblenz [2]). Ueber die Geschichte dieses Zolles sind wir durch eine Reihe wichtiger Urkunden bis zum Ende des 13. Jahrhunderts gut unterrichtet. Bereits 24 Jahre später, 1042, schenkte der Erzbischof Poppo den Koblenzer Zoll dem Stift S. Simeon in Trier und zwar, wie er genauer umschrieben wird, theloneum quod a pertranseuntibus navigio universis et in foro Confluentie solvitur [3]). Wir sehen daraus, dass wir unter jenem dem Erzbischof seitens des Kaisers i. J. 1018 geschenkten Zoll nicht nur einen Durchgangszoll zu verstehen haben, sondern auch einen Marktzoll, Abgaben vom Koblenzer Markt. Bei der Schenkung dieses Zolls an das S. Simeonstift behielt sich jedoch der Erzbischof einen Theil der Einkünfte vor: hoc tantum

---

Koblenz bis 1500, welche im Staatsarchiv und dem städtischen Archiv zu Koblenz beruhen, habe ich gesammelt und hoffe, dieselben vollständig veröffentlichen zu können. Der nachfolgende Aufsatz ist aus der Einleitung zu dieser Quellensammlung entnommen.

[1]) Vgl. Breslau, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II Bd. 3 S. 32 und Günther, Gesch. v. Koblenz S. 15. — [2]) Mittelrheinisches Urkundenbuch I 344. — [3]) Mittelrh. U.-B. I 372.

excepto, quod hiconomus episcopi in festo beate nativitatis domine nostre accipiet medietatem thelonei per unum diem integrem et duos dimidios . . . d. h. es sollte zu Maria Geburt die Hälfte der Zolleinkünfte eines ganzen und zweier halben Tage an den erzbischöflichen Verwalter abgeführt werden.

Nach diesen beiden Urkunden von 1018 und 1042 bestand demnach zu Koblenz eine frühere Königsburg, nunmehr dem Erzbischof von Trier gehörig und in derselben eine erzbischöfliche Hofverwaltung. Als den leitenden Beamten dieses Fronhofs werden wir den hiconomus[1]) episcopi von 1042 anzusprechen haben. Ihm wird auch die Verwaltung der Münze unterstellt gewesen sein. Ausser dem Fronhof und der Münze aber bestand zu Koblenz ein Markt. Die Abgaben vom Koblenzer Markt flossen vor 1018 dem Könige zu. Sie waren öffentlicher Natur. Nach 1018 erhielt sie der Erzbischof, dann durch Schenkung das Stift S. Simeon. An dem Charakter der Abgaben wurde dadurch natürlich nichts geändert. Dass sich der Erzbischof bei Vergebung der Zolleinkünfte die halben Einkünfte zu Maria Geburt für einen ganzen und zwei halbe Tage vorbehielt, lässt darauf schliessen, dass an diesen Tagen die Einnahmen der Zoll- und Marktabgaben besonders hohe waren. Man wird nicht fehl greifen, wenn man annimmt, dass eben in diesen Tagen der Koblenzer Jahrmarkt oder überhaupt ein grosser Koblenzer Markt stattgefunden habe[2]).

Im Jahre 1104 bestätigte Kaiser Heinrich IV. dem Simeonstift den Besitz des Koblenzer Zolles, wie ihn die dortigen Schöffen festgesetzt hatten[3]). Der Erzbischof Bruno von Trier

---

[1]) In den erzbischöflichen Bestätigungsurkunden von 1138 und 1162 heisst er ekonomus archiepiscopi. Mittelrh. U.-B. I 556 und 693. — [2]) Vgl. Urkunde v. 1309 Sept. 13 bei Günther, Codex Rhenomosellanus III 127, durch welche Kaiser Heinrich VII. auf Bitte seines Bruders, des Erzbischofs Balduin, der Stadt einen Jahrmarkt verleiht, also doch, wie üblich, die Bestätigung des Bestehenden. Dieser Jahrmarkt soll mit dem Tage vor Maria Geburt beginnen und bis zum 1. October währen. Dass der grosse Markt gerade auf das Fest Maria Geburt fiel, findet seine Erklärung vielleicht darin, dass das S. Florinsstift ursprünglich auf den Namen der Maria gegründet worden. Kirchliche Feste und das Zusammenströmen der Umwohner zu denselben sind ja vornehmlich für die Zeit der Märkte bestimmend gewesen. — [3]) Mittelrh. U.-B. I, 467.

hatte ein solches Weisthum über die Höhe der Zollsätze und der Marktabgaben von namentlich und an erster Stelle genannten Schöffen und der ganzen familia, d. h. doch von Ministerialen und Hörigen, erfordert. Der Zolltarif ist in der Urkunde enthalten. Vornehmlich die Schöffen des Gerichts haben ihn gewiesen. Sie müssen also Leute gewesen sein, welchen die Angelegenheiten des Marktes, die Höhe der Abgaben, die Art ihrer Erhebung genau bekannt waren, Leute, welche durch ihren Beruf persönlich mit dem Gegenstand ihres Weisthums, dem Zoll und dem Markt, zu thun hatten, also zweifellos Kaufleute. Nur sie konnten wissen, quidve in eodem loco thelonei antiquo jure solveretur. Es ist bezeichnend, dass bereits diese älteste Erwähnung der Koblenzer Schöffen dieselben in Angelegenheiten des Marktes und der Marktverwaltung handelnd auftreten lässt, dass die Marktangelegenheiten zu den Obliegenheiten der Schöffen gehören. Das wird noch deutlicher durch einige weitere Nachrichten. Nach derselben Urkunde von 1104 bezw. nach dem in derselben enthaltenen Tarif erhalten die Koblenzer Schuhmacher den Zoll, welchen die fremden Schuhmacher während des Marktes geben. Dafür aber müssen sie dem Zöllner und 8 senatoribus eine Mahlzeit geben. In der Zollrolle von 1209 heisst die entsprechende Stelle: Post festum quoque sancti Martini theloneario et villico dabunt sutores Confluentie eis et scabinis servitium laudabile, villico secum habente militem et servum. Quod si laudabile non fuerit servitium, satisfacient theloneario et villico secundum quod scabini judicaverint[1]). Daraus geht hervor, dass die scabini von 1209 die senatores von 1104 sind. Der villicus ist der Schultheiss des öffentlichen Gerichts, der scultetus. Die obige Vermuthung ist also richtig, dass nämlich die Schöffen bezw. das Gericht marktrechtliche Obliegenheiten zu erfüllen hat, dass wir das Gericht als ein Marktgericht werden ansprechen müssen. Das Gericht bestimmt nicht nur was Herkommens, sondern auch was Rechtens ist.

Seit 1042 hatte das Stift S. Simeon den Zoll unangefochten in Besitz. Da trat an die Stadtgemeinde Koblenz das Bedürfniss heran, entsprechend ihrem Wachsthum eine Erweiterung

---

[1]) Mittelrh. U.-B. II, 280.

der Stadtmauer[1]) vorzunehmen. Eine Eifersucht der Stadt auf den geistlichen Inhaber des Zolles mag schon lange vorher bestanden haben. Deshalb und nach dem Beispiel anderer Städte lag es nahe, aus den Markteinnahmen des Zolles auch die Bedürfnisse des Marktes selbst, die Sicherung der Marktfreiheit und des Marktfriedens, bestritten zu sehen. Die Stadt wünschte einen Theil der Zolleinnahmen zum Zwecke solcher Bedürfnisse, im besondern zum Stadtbau überwiesen zu erhalten. Eine Urkunde von 1182 behandelt den darüber entbrannten Streit zwischen dem Simeonstift und den Koblenzer Einwohnern, tam ministeriales quam burgenses[2]). Die Schöffen hatten Beschwerde erhoben in annuis placitis suis und zwar coram advocato suo et villico, also vor dem Vogt des Gerichts, dem Grafen von Nassau, und dem Schultheiss und erklärten, dass ein Theil jenes Zolles der Stadt zukomme zur Unterhaltung der Mauern, dicentes, quandam portionem ad civitatis edificia pertinere. Als dann thätlicher Widerstand gegen die Zollerhebung von den Bürgern geleistet wurde, griff der Erzbischof Arnold von Trier als Vermittler ein und vertrug die Streitenden. Der Erzbischof war persönlich in Koblenz anwesend und hatte sich ins weltliche Gerichtshaus, laicale pretorium, begeben, in welchem alle Koblenzer Bürger zusammengekommen waren. Hier verpflichteten sich dieselben, dem Stift kein Hinderniss wegen der Zollerhebung in den Weg zu legen, dieses zahlte 60 mr. als einmaligen Betrag an die Bürger. Diejenigen, welche dem Vertrage zuwiderhandeln würden, bedrohte der Erzbischof mit der Strafe der Excommunication und der Koblenzer Vogt, Graf Robert von Nassau, mit der Strafe seines Bannes. Als Zeugen werden in der wichtigen Urkunde 14 Geistliche von Trier und Koblenz

---

[1]) Die älteste Befestigung von Koblenz ist das alte Römerkastell. Ueber dasselbe handelt ausführlich ein Aufsatz von Leopold Eltester im Rheinischen Antiquarius Abthlg. I Bd. 4 S. 474. Im 12. Jahrhundert fand dann die zweite Befestigung statt. Sie veranlasste den Streit, von welchem die oben erwähnte Urkunde von 1182 handelt. Die Vergrösserung der Stadt durch Handel und Markt machte diese zweite erweiterte Befestigung nothwendig. Vgl. über dieselbe Bär, der Koblenzer Mauerbau S. 22, 23. Die dritte grosse Befestigung fand dann im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts statt. — [2]) Mittelrh. U. B. II, 92.

genannt, 5 Ministerialen ausserhalb Koblenz, 10 Ministerialen von Koblenz und 10 Bürger. Wir ersehen aus der Urkunde, dass die Schöffen als Vertreter der Bürgerschaft auftreten in Sachen der Marktangelegenheiten und dass zu der Bürgerschaft als den am Marktwesen Betheiligten „tam ministeriales quam burgenses“ gehören. Und da im Jahre 1104 der Erzbischof zur Erbringung jenes Weisthums über die Höhe des Zolls und der Marktabgaben neben den Schöffen auch „universa familia“ auffordert, so ist, wenn wir unter familia die Ministerialen und Hörigen des Erzbischofs richtig verstehen, auch diesen die Theilnahme am Marktverkehr freigegeben.

Auch die Urkunde von 1209 weist eine deutliche Beziehung des Gerichts zum Markt und Verkehr auf. Wenn nämlich der Zöllner an der Richtigkeit der Angaben zweifelt, welche die Fremden über den Umfang dessen machen, was sie an zollpflichtigen Dingen mit sich führen, so nimmt er sich den Boten des Schultheissen, also den Fronboten (nuntium villici Confluentinorum, qui preco ville nuncupatur) zu Hülfe. Si plura invenerit theloneum persolutura quam retulerit, satisfaciet theloneario et villico.

Nähere Nachrichten über die Thätigkeit des Koblenzer Gerichts in Sachen des Marktes besitzen wir bedauerlicher Weise für so frühe Zeit nicht. Die Abweichung des Weichbildrechts vom gemeinen Landrecht führte aber auch in Koblenz zur Niederschrift eines Stadtrechts. „Das alte Gerichtsbuch“ ist in einer Abschrift aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts erhalten. Der 22. Abschnitt dieser Rechtsquelle handelt von der freien Zeit. Dieselbe beginnt am Tage vor Maria Geburt zur Vesperzeit. Als äusseres Zeichen derselben errichten die Fronboten auf dem S. Florinshof und dem S. Kastorhof ein hölzernes Kreuz, an dem sich eine Hand und ein Schwert befindet. Von da ab ist freie Zeit, d. h. es finden keine gerichtlichen Handlungen statt bis zum nächsten Gerichtstag nach Remigius. Friedbrüche werden in dieser Zeit doppelt bestraft[1]).

[1]) Allwegen uf unser lieben frawen abent nativitatis zu vesper zeit gaet aen die frey zeit zu Coblents und alss balde suillen die fronboten ein hoilzen creuż mit eime schwerde und einer hand darin gehangen uf sanct Florinshof ufstellen und auch eins also uf sanct Castors-

Hier ist eine deutliche Beziehung des Gerichts zum Markt gegeben. Denn mit Maria Geburt begann der grosse Koblenzer Markt und die Dauer der freien Zeit umfasst auch die Dauer des Marktes, der mit dem Remigiusfest sein Ende erreicht. Bei Beginn derselben wurde das Marktkreuz mit Hand und Schwert aufgerichtet, der Marktfriede wurde erklärt, der Bruch [1] desselben doppelt gebüsst. Wie die älteste Erwähnung der Koblenzer Schöffen deren Beziehung zum Markt zum Gegenstande hat, so lässt auch die bedeutendste Quelle des Koblenzer Stadtrechts über die marktrechtliche Beziehung des Gerichts keinen Zweifel.

Und diese Beziehung wird immer deutlicher. Das Marktkreuz ist auch das äussere Zeichen, unter welchem die gerichtliche Besitznahme in Koblenz stattfand; ein Gut under seine rat schlagen (rode = Kreuz) ist der gebräuchlichste Ausdruck [2]. Ja, das Marktkreuz ist recht eigentlich das Zeichen des Koblenzer Gerichts überhaupt. Als sich die Koblenzer Schöffen zu Anfang des 14. Jahrhunderts ein neues Siegel schaffen, wählen sie das Kreuz als das Bild ihres Siegels [3]. Dies Bild ist auch das wesentliche ihres Siegels. Denn wenn auch der übrige Theil desselben, die Rose, in deren Mitte das Kreuz sich befindet, verletzt und zerbrochen ist, das Kreuz dagegen erhalten, so gilt auch das Siegel als unversehrt. Die Erneuerung eines zerbrochenen Schöffensiegels wurde von den Schöffen nur dann umsonst vollzogen, wenn das Kreuz unversehrt war [4]. Das Koblenzer Gericht ist in seiner Eigenschaft als Stadtgericht ein Marktgericht.

---

hoif, zum zeichen, das es alsdan frey ist, also das man darafter niemants mehe kummert noch ain gericht beutet noch den freden claget und kein urtheil weiset und keinen eyd thuit, keiner mag sich auch loiss deylen ader den andern fredebruchig sagen zuschen vorgenanter zeit biss uf den neesten gerichts tag nach s. Remigii . . . . Item so were bynnen der vorgenanten zeit frevel an der wondeinounge, der gildt dubel boesse, ist die boisse der zeit 5 mr., so ist sey dan 10 mr. Staatsarchiv Koblenz, Papierhandschr. 16. Jahrh. Dieser Abschnitt ist gedruckt, aber nach einer andern Vorlage, bei Reisach und Linde, Archiv II 106.

[1]) Vgl. über den Stadtfrieden Sohm, Die Entstehung des deutschen Städtewesens S. 24 ff. — [2]) Gerichtsbuch § 20. — [3]) Dass Kur-Trier ein Kreuz im Wappen führt, ist mir natürlich bekannt. — [4]) Gerichtsbuch § 7.

Wir kehren zur ältesten Zeit zurück. Das Koblenzer Gericht, welches zugleich die Marktangelegenheiten behandelt, ist das alte öffentliche Gericht: es weist in seiner Zusammensetzung als oberste Spitze wie anderwärts einen Immunitätsvogt auf, dies Amt hatten die Grafen von Nassau inne[1]), und einen Schultheissen. Das Gericht war also nicht etwa für die Bedürfnisse des Marktes von erzbischöflicher Seite gegründet, es war kein hofrechtliches Gericht, sondern es ist eben seiner Gliederung wegen als das alte öffentliche Gericht anzusprechen. Da aber bei Zunahme der Bedeutung des Marktortes auch die Geschäftsthätigkeit des Gerichts wachsen musste, so wuchs dieses wiederum aus dem alten Landgerichtsbezirk heraus. So wurde auch hier wie andernorts um der Bedürfnisse des Marktes und der Marktstadt willen der Koblenzer städtische Gerichtsbezirk ausgeschieden aus dem grösseren Landgerichtsbezirk.

In den obenerwähnten Zollrollen von 1104 und 1209 befinden sich einige Nachrichten über Koblenzer Handwerker, welche ich noch mit einigen Worten berühren möchte. Besonders die Schuhmacher werden in den Zollrollen erwähnt und erscheinen in einem abhängigen Verhältniss vom Zöllner des Simeonstifts. Die Nachrichten sind folgende: Fremde Schuhmacher dürfen in Koblenz nur mit Erlaubniss des Zöllners Schuhwerk verkaufen. Die einheimischen Schuhmacher kommen drei Mal ungeboten zum Gericht zusammen, jeder derselben hat dann 1 den., am Martinstage aber 5 den. zu erlegen. Sie erhalten den Marktzins, welchen die auswärtigen Schuhmacher von Maria Geburt bis Martini, also während des Marktes, zu entrichten haben. Dafür geben sie dem Zöllner und den Schöffen ein Essen, der Zöllner wiederum giebt ihnen Wein und Käse. So nach der Zollrolle von 1104[2]). Aus derjenigen

[1]) Urkunden v. 1182 Mittelrh. Urk.-B. II, 92. v. 1190—92, Mittelrh. Urk.-B. II 163. — [2]) Mittelrh. Urk.-B. I 467: Sutores aliunde venientes non audebunt ibi calceos vendere absque licentia thelonearii vel ipsius ministri. Sutores ipsius loci ter conveniunt ad placitum injussi et unusquisque tunc dabit denarium unum et in festivitate s. Martini 5 den. Dabitur autem eis census sutorum aliunde venientium a festivitate s. Marie usque ad festivitatem s. Martini. Pro hoc autem dabunt theloneario et 8 senatoribus bonum pastum. Thelonearius autem dabit eis 6 sextaria vini et caseum, qui manu una possit levari.

von 1209[1]) ist noch ersichtlich, dass jeder Schuhmacher nach dem Essen dem Zöllner 5 den. giebt, also vermuthlich die obigen Martinsdenare, ausgenommen die beiden Meister (des Amts) und der Schenk. Die Schuhmacher haben in gewerblichen Angelegenheiten vor dem Zöllner ihren Gerichtsstand, ausser bei Friedbrüchen.

Man hat nun jene Handwerker infolge der obigen Bestimmungen und Abgaben als hörige Leute angesehen[2]). Ich möchte aber diese Erklärung nicht gelten lassen und die Stellung der Schuhmacher nicht nothwendig aus hofrechtlichen Verhältnissen erklären. Im allgemeinen ist es nun freilich etwas missliches, alle solche Abgaben auf ihre Entstehung hin prüfen und erklären zu wollen. Der Zufall spielt hier oft eine bedeutende Rolle. Das Beispiel von den Schilderern in Erfurt und deren Lieferung eines Sessels an den Erzbischof von Mainz, welches v. Below in seinem ersten Aufsatz zur Entstehung der deutschen Stadtverfassung anführt, ist in dieser Beziehung lehrreich und ein warnendes Beispiel[3]). Die Leistungen, welche die Koblenzer Schuhmacher an den Zöllner zu entrichten haben, sind übrigens weniger Leistungen als vielmehr Gegenleistungen. Sie erhalten ja den gesammten Marktzoll, den die fremden Schuhmacher geben. Dafür entrichten sie nach dem Wortlaut der Zollrolle (1104) allerdings nur das Essen an den Zöllner und die Schöffen bezw. später (1209) an den Zöllner, Schultheiss und Schöffen. Aber auch die Zahlung der 5 den. zu Martini nach dem Essen will doch ihre Erklärung in der just zuvor gehabten Zolleinnahme finden. Aus Zahlung und Essen geht also noch keineswegs eine Hörigkeit der Schuhmacher hervor. Wüssten wir die Höhe des von den fremden Schuhmachern gezahlten Marktzinses, so könnten wir vielleicht daraus schliessen, dass sie den Zoll der fremden Schuhmacher gepachtet haben. Die Schuhmacher erscheinen 1209 bereits

[1]) Mittelrh. Urk.-B. II, 282: Completo servitio dabit quilibet eorum theolonario 5 den., exceptis duobus magistris eorum et pincerna ...... Item non querent alium judicem in aliquibus causis tractandis quam theolenarium, nisi excedant lite, que vulgariter dicitur friedebreche. — [2]) Lamprecht, Deutsches Wirthschaftsleben im Mittelalter II, 313 ff. — [3]) Histor. Zeitschr. Bd. 58, 219.

als Handwerksamt zusammengeschlossen mit 2 Meistern an der Spitze und dem Gerichtsstand vor dem Zöllner. Das ist auffallend. Aber gerade die enge Verbindung, in der die Schuhmacher zur Zollvereinnahmung stehen — vielleicht wurden sie bei der Zollverwaltung selbst, bei Entladung der Wagen und Pferde, Ausbesserung von Sielzeug u. s. w. beschäftigt — kann dazu geführt haben, dass sie vor dem Zöllner als ihrem Vorgesetzten in Sachen des Marktes zu Recht stehen; vielleicht ist das ganze Verhältniss älter als die Zollherrlichkeit des Stifts S. Simeon und des Erzbischofs und reicht hinauf bis in die Zeiten, da der Zöllner ein Beamter des Königs war. Wären die Schuhmacher hörige Leute des Erzbischofs gewesen, so hatten sie keine Veranlassung, den Personen des öffentlichen Gerichts nach Beendigung des Marktes ein hofrechtliches Essen zu geben, so würden ferner bei Unzulänglichkeit des Essens nicht die Schöffen diejenigen gewesen sein, welche über nunmehrige weitere hofrechtliche Ersatzleistungen der Schuhmacher zu befinden gehabt hätten. Wären die Schuhmacher Hörige des Erzbischofs gewesen, so wäre es vor allem unerklärlich, dass sie unter dem Beamten eines Stifts, dem Zöllner von S. Simeon, stehen sollten. Sie würden vielmehr unter der Gewalt des erzbischöflichen Hofverwalters, des economus, wie er mehrfach bezeichnet wird, gestanden haben. Die Koblenzer Schuhmacher waren vielmehr freie Leute.

Der Bezirk der städtischen Bürgergemeinde, für welche das Koblenzer Gericht gilt, ist enger als der Bezirk der Koblenzer Wirthschaftsgemeinschaft. Diese, d. h. die alte Markgenossenschaft, umfasste seit den ältesten Zeiten die Gemeinden Koblenz, Lützelkoblenz, Moselweiss und Neuendorf. Jeder nichthörige Bürger von Koblenz ist also Mitglied zweier Gemeinden, der Koblenzer Marktgemeinde und der markgenossenschaftlichen Wirthschaftsgemeinschaft; in ersterer Eigenschaft hat er Theil am Markt und am Stadtrecht, in der zweiten an der Almende und dem Gemeinderecht.

Als im Jahre 1198 die Bürger von Koblenz einen Theil ihrer Mark bei Siebenborn gegen einen jährlichen Zins an das Nonnenkloster in Vallendar überliessen, schlossen diesen Vertrag nicht etwa allein die Bürger von Koblenz, sondern nobis omnibus tam de utraque Confluentia quam de Wise ministerialibus

et burgensibus presentibus[1]). Als Zeugen werden dann aufgeführt 3 Namen aus dem Stift S. Florin, als Weltliche 13 Männer aus Koblenz, unter ihnen Guntramus advocatus und Conradus scultetus[2]) und 11 Männer aus Moselweiss. Der Vertrag wurde also abgeschlossen zwischen den Nonnen einerseits und der Markgenossenschaft Koblenz, Lützelkoblenz und Moselweiss andrerseits. Leider ist dies die einzige ältere Urkunde, in welcher die alte Gesammtgemeinde handelnd auftritt. Der Beschluss zur Veräusserung jenes Landes bei Siebenborn musste nach der Markverfassung von dem Burding als dem gemeinderechtlichen Verwaltungskörper gefasst werden. Dass für die Markgenossenschaft ein Burding bestand, kann nicht zweifelhaft sein. Es ist aber zu bedauern, dass wir Jahrhunderte hindurch in den Quellen seiner keine Erwähnung finden.

Dieser Umstand könnte zu der Annahme führen, als hätten das Koblenzer Gericht und seine Schöffen, welche die Marktangelegenheiten und dadurch die Verwaltung der Stadt besorgten, auch die Wirthschaftsangelegenheiten der Gesammtgemeinde besorgt, als sei durch die Verwaltungsthätigkeit der Schöffen das ländliche Burding aufgehoben worden. Das wird in gewissem, unten näher zu erörterndem Sinne und insofern stattgefunden haben, als der Einfluss und die Einsicht der städtischen kaufmännischen Schöffen die der Bauern überwog, als die Stadt naturgemäss der örtliche Sammelpunkt aller Fäden der Verwaltung der Gesammtgemeinde wurde. Gewisse Angelegenheiten, welche früher das Burding der Markgenossenschaft behandelte, wurden später von den Schöffen der Marktgemeinde für den Bereich der Stadt verwaltet und noch später vom Stadtrath. Strafen z. B. und Bestimmungen in Sachen der Almendenutzung, so gewiss sie zur Competenz des Burdings gehörten, werden später vom Stadtrath gehandhabt.

Aber trotz dieses Einflusses, den eine Stadtgemeinde als Theil einer Wirthschaftsgemeinde auf die ländlichen Gemeinden als die übrigen Theilnehmer ausüben musste, hat sich doch das alte Burding jener Markgenossenschaft erhalten.

---

[1]) Mittelrh. Urk.-B. II, 216. — [2]) Ueber die Theilnahme eines hofrechtlichen und eines öffentlichen Beamten am Burding vgl. unten über die Theilnahme des Schultheissen am erzbischöflichen Bauding.

Das Staatsarchiv zu Koblenz verwahrt in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts jene bereits oben erwähnte Stadtrechtsquelle, welche als das alte Gerichtsbuch bezeichnet ist. Der Name ist hergenommen von dem Buche, in welches die 29 Abschnitte dieser Rechtsquelle eingetragen worden sind. Einer dieser Abschnitte handelt vom Bauding[1]). Folgende sind die wichtigsten Nachrichten, welche wir durch jenen Abschnitt über das Bauding erhalten. Schultheiss und Schöffen des weltlichen Gerichts halten das Bauding ab und zwar in Koblenz an der gewöhnlichen Gerichtsstätte[2]). Auf demselben sollen anwesend bezw. vertreten sein alle die Feuer und Flamme haben (ausgenommen Pfaffen, Dienstleute und Juden), und die Heimburgen und ganze Gemeinde der Dörfer Moselweiss, Lützelkoblenz und Neuendorf. Es soll ferner anwesend sein der Bürgermeister der Stadt von der Gemeinde wegen, damit nicht die ganze Gemeinde persönlich am Bauding zu erscheinen braucht, wie es eigentlich der Fall sein sollte. Vor das Bauding gehören kleine Vergehen, welche in den Dörfern vorgekommen, wie Waffengeschrei, Messerziehen u. s. w.; ferner der Zustand der Fahrschiffe auf dem Rhein, welche den Uebersetzverkehr vermittelten, und der bauliche Zustand der Häuser in der Stadt, also gewissermassen die Baupolizei, die Aufsicht und Rügen über Ueberbau, Vorbau, Wegebau. Endlich aber muss den gerichtlichen Auflassungen eine Verbudigung des Gutes am Bauding vorausgegangen sein. Wenn einer Zins vor dem öffentlichen Gericht eingeklagt hat und der Schöffe ihn angewiesen hat, er solle das Gut under seine rat schlagen, so soll er es am Bauding verbudingen. Wenn einer Gut verkauft hat und besorgt Ansprüche von Freunden oder Magen, so soll er solch Gut verbudingen vier Baudinge nacheinander. Hat Keiner dagegen Einwendungen zu erheben, so mag der Betreffende einen Baudingsbrief von den Schöffen nehmen und dann frei sein. Vor dem öffentlichen Gericht geschah die gerichtliche Auflassung, vor dem Bauding wurde die Besitzveränderung verbudingt. Um mich eines jeztzeitigen Ausdrucks zu bedienen: auf dem Bauding wurden die Geschäfte des Grundbuchs wahrgenommen.

---

[1]) Altes Gerichtsbuch § 20. — [2]) Staatsarchiv Koblenz, Stadtarchiv, Copiar 1 Nr. 38.

Es entsteht nun die Frage: welcher Natur ist dieses Bauding? Ein hofrechtliches Gericht ist es nicht, denn die Dienstleute nehmen nicht an ihm Theil und freie Schöffen besitzen es; es ist aber auch kein öffentliches Gericht, denn Dienstleute und Juden sind ausgeschlossen. Es kann vielmehr nur ein gemeinderechtliches Gericht sein, es ist die Fortführung und zeitgemässe Formung des alten Burdings der Markgenossenschaft Koblenz, Lützelkoblenz, Moselweiss und Neuendorf. Es heisst in den Quellen „des Erzbischofs Bauding", das „erzbischöfliche Bauding", „unseres gnädigen Herrn Bauding", weil der Erzbischof ja auch wirklich der Gemeindeherr ist und als Obereigenthümer der Almende auch Herr des alten Burdings gewesen. Dass nur die Schöffen des öffentlichen Gerichts das Bauding besitzen, ist erklärlich: die ländlichen Heimburgen würden des Entscheids z. B. städtischer Bausachen nicht mächtig, weil der städtischen Verhältnisse nicht kundig, gewesen sein [1]). Dass der Schultheiss des öffentlichen Gerichts zugleich der Vorsitzer des Baudings ist, kann noch weniger die Thatsache ändern, dass das Bauding ein Gericht privater Natur, dass es das alte Burding ist. Denn nichts hinderte den Erzbischof sein Bauding durch seinen. Schultheissen verwalten zu lassen. Geschieht es doch oft, dass dem öffentlichen Beamten zugleich grundherrschaftliche Obliegenheiten übertragen werden [2]).

Es ist zu bedauern, dass wir das Bauding erst in einem so späten Zeitabschnitt kennen lernen. Das alte Burding ist in gewisser Hinsicht eingeschränkt, in anderer Hinsicht erweitert. Aufsicht über Mass und Gewicht, die spätere Lebensmittelpolizei, und ähnliches ist ihm durch die Verwaltungsthätigkeit der städtischen Schöffen entzogen. Aber nicht kraft übertragenen oder überkommenen Rechts seitens des Burdings handhaben die Schöffen jene Aufsicht, sondern kraft eigenen, kraft öffentlichen Rechts, d. h. kraft Marktrechts. Das Marktrecht regelte Mass und Gewicht, seine Regelung

[1]) Es ist dies ein ähnlicher Fall wie in Elberfeld, wo Richter und Schöffen dieselben sind, im öffentlichen wie im privaten Gericht. Vgl. v. Below, zur Entstehung der deutschen Stadtverfassung, Histor. Zeitschrift 58, 235. — [2]) v. Below, Entstehung der deutschen Stadtgemeinde S. 32 und Histor. Zeitschr. 58, 235.

fand Geltung und Einfluss über die Grenzen des Weichbildes hinaus, neben ihr würde eine gleichlaufende Thätigkeit des Burdings gegenstandslos geworden sein[1]). Erweitert wurde die Thätigkeit des Burdings dadurch, dass dem Bauding auch die städtischen Bausachen, die Veränderungen des städtischen Grundbesitzes unterstellt wurden.

Wir berühren noch mit wenigen Worten die Ergebnisse, welche die vorstehenden Untersuchungen für die allgemeine Städtegeschichte und den Stand dieser Verfassungsfrage haben.

Die Anschauungen von Arnold[2]) und Heusler[3]) werden durch unsere Quellen nicht unmittelbar berührt. Aber die Entstehung der Stadtgemeinde beruht doch nach den Koblenzer Quellen auf anderen Gründen, als jene Anschauungen vertreten. Die Auffassung von Nitzsch, dass das Stadtrecht und die Stadtverfassung seine Entstehung in der Hofverfassung zu suchen habe, dass die städtische Verwaltung einer Milderung hofrechtlicher Zustände ihr Dasein verdanke, kann für Koblenz keine Anwendung finden. Beide Ansichten sind übrigens durch die scharfen und klaren Ausführungen v. Belows wohl für immer und endgültig beseitigt. Die Nachweisung, dass die Ableitung der städtischen Freiheit aus den Ottonischen Privilegien nicht zutreffend, dass die Stadtbevölkerung nicht aus der Fronhofsbevölkerung hervorgegangen sei, dass sie sich vielmehr im Gegensatz zur letzteren emporgebildet habe, dass das öffentliche Gericht und nicht das Hofgericht den Gerichtsstand der Bürger bildet, diese Nachweisungen haben unsere Kenntniss vom Wesen der ältesten Stadtgemeinde dauernd bereichert. Nach v. Maurer[4]) ist die Stadtverfassung entstanden aus der Markverfassung, die Stadt ist ein ummauertes Dorf. Seine Ansicht hat neuestens v. Below[5]) wieder aufgenommen. Auch er erklärt die Entstehung der Stadtgemeinde aus der Landgemeinde. Gegen diese Auffassung treten unsere obigen

---

[1]) Genau das Gegentheil vertritt v. Below in seiner Entstehung der deutschen Stadtgemeinde S. 57 ff. Die Entstehung der Stadtgemeindeverfassung aus der Landgemeindeverfassung zu erklären, ist der Inhalt der angeführten Schrift. — [2]) Arnold, Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte I S. 137. — [3]) Heusler, Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung 49—52. — [4]) v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung. — [5]) v. Below, Die Entstehung der deutschen Stadtgemeinde. 1889.

Urkunden in schärfsten Gegensatz. Die Koblenzer Markgenossenschaft ist eine andere, eine grössere als die Koblenzer Stadtgemeinde. Die letztere ist eine Marktgemeinde. Die Koblenzer Quellen, so dürftig und gering sie an Tiefe und Zahl sind, sind immerhin geeignet, darzuthun, dass die von Aloys Schulte[1]) soeben veröffentlichte Urkunde vom Jahre 1100 betr. die Gründung von Radolfzell, und die ihr entspringende Darstellung von der Entstehung der deutschen Stadtgemeinde auch der ältesten Koblenzer Stadtgeschichte entsprechen.

Zum Schlusse fassen wir noch einmal zusammen, welches Bild uns die oben behandelten Urkunden von der ältesten Form des Koblenzer Stadtwesens erkennen lassen.

Zu Koblenz liegt eine Königsburg; von ihr abhängig besteht daselbst eine Münze und ein Zoll. Unter dem Zoll sind auch Marktabgaben zu verstehen. Koblenz ist Marktort. Am Marktverkehr nimmt die gesammte Koblenzer Bevölkerung Theil. In diesem Zustande geht der Königshof mit den Regalien von Münze und Zoll an den Erzbischof über. Ueber die Marktangelegenheiten richtet das Gericht und zwar das alte öffentliche Gericht, dessen Spitzen ein Immunitätsvogt und ein Schultheiss. Das Gericht urtheilt nicht nur über die Verhältnisse des Marktes, es führen die Schöffen auch die Verwaltung der einschlägigen Angelegenheiten. Da Markt und kaufmännisches Wesen die vornehmsten Grundlagen dieser Marktstadt sind, so wird die Verwaltung der Marktangelegenheiten gleichbedeutend mit der Verwaltung der Stadt überhaupt. Kraft Marktrechts üben die Schöffen ihre verwaltende Thätigkeit. Als dann die Stadt wuchs, verlangten auch die angesehenen Nichtschöffen der Stadt, Ministerialen und Bürger, Theilnahme an der Stadtverwaltung. Die Bürgerschaft wollte an der Spitze ihrer Verwaltung nicht nur das vom Gerichtsherrn, dem Erzbischof, und dem erzbischöflichen Schultheiss immerhin abhängige Schöffencolleg sehen, sondern eine Stadtleitung auf breiterer Grundlage. Dieser Gegensatz zwischen Stadt und Erzbischof kam von der Mitte des 13. Jahrhunderts

---

[1]) Schulte, Ueber Reichenauer Städtegründungen in der Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins 1890. Bd. 5. S. 167—169. Bereits vor dieser Veröffentlichung hat R. Schröder in seinem Lehrbuch der deutschen

an zum Austrag und endete in der Gründung des städtischen Raths an der Wende des Jahrhunderts [1]).

Die Jahre von 1250—1300 bilden in dieser Hinsicht einen Uebergang. Angesehene Ministerialen und Bürger treten hinzu zum Schöffencolleg und ordnen gemeinsam die städtischen Angelegenheiten. In diesem Sinne, aber auch eben nur in diesem Sinne [2]), entstand der Stadtrath aus dem Schöffencolleg, der erstere war die Fortsetzung des letzteren: er übernahm die Verwaltungsthätigkeit des Schöffencollegs, und als das Jahr 1300 zu zahlenmässiger Begrenzung der neuen Behörde führte, den grösseren Theil seiner Mitglieder. Das Schöffencolleg als solches wurde auf die Thätigkeit des Gerichts unter dem Zeichen und Siegel des Marktkreuzes beschränkt.

Verschieden von Umfang und Grenzen des Marktortes sind die Grenzen der Koblenzer Gemarkung. Koblenz bildet nur einen Theil einer Markgenossenschaft. Lützelkoblenz, Moselweiss und Neuendorf bilden gemeinsam mit Koblenz eine Wirthschaftsgemeinschaft. Der Verwaltungskörper, das Gericht dieser Markgenossenschaft ist das Burding. Es blieb neben dem öffentlichen Stadtgericht und neben der städtischen Verwaltung als privates gemeinderechtliches Gericht bestehen und erscheint am Ausgang des Mittelalters als das gemeindeherrliche Bauding.

Rechtsgeschichte S. 590 ff. in allgemeiner Darstellung die Entstehung der Stadtgemeinde aus der Marktgemeinde, des Stadtrechts aus dem Marktrecht, hergeleitet.

[1]) Bär, der Koblenzer Mauerbau S. 12 ff. — [2]) So und nicht anders will auch meine Darstellung dieser Verhältnisse in meinem Koblenzer Mauerbau verstanden sein; v. Below nimmt in der Besprechung desselben in der deutschen Literaturzeitung Jahrgang 1888, und in seiner Entstehung der deutschen Stadtgemeinde S. 90 an, ich hätte in völlig Heuslerschem Sinne die Entstehung des Rathes aus dem Schöffencolleg erklärt.

II.

Zur Geschichte des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in der Mark Brandenburg.

Von

Herrn Dr. **Carl Johannes Fuchs**,
a. o. Professor der Staatswissenschaften in Greifswald.

Im Jahr 1873 erschien in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Band XI, der Aufsatz von Stadtgerichtsrath L. Korn in Berlin, „Geschichte der bäuerlichen Rechtsverhältnisse in der Mark Brandenburg von der Zeit der deutschen Colonisation bis zur Regierung des Königs Friedrich I. (1700)", welcher epochemachend für die Geschichte des Bauernstandes im Nordosten Deutschlands geworden ist und — neben dem Aufsatz von H. Böhlau, „Ueber Ursprung und Wesen der Leibeigenschaft in Mecklenburg", in derselben Zeitschrift B. X (1871) — lange Zeit die einzige moderne Quelle für dieselbe war. Zu einer erneuten Bedeutung gelangte die Korn'sche Abhandlung dann vor drei Jahren durch das Werk von G. F. Knapp, „Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Landestheilen Preussens", Leipzig 1887, worin dieselbe in der Einleitung „Gutsherr und Bauer" der Darstellung der Entstehung des Ritterguts im östlichen Deutschland und des parallel laufenden Niederganges des Bauernstandes als Grundlage gedient hat. Knapp hat dabei Korns Schlussfolgerungen in wichtigen Punkten auf dem Weg der Deduction vertieft, dagegen eine inductive, aus den Quellen geschöpfte Kritik daran natürlich nicht üben können, da er nur eine allgemeine, typische geschichtliche Einleitung zu seinem agrarpolitischen Werke schreiben wollte. Angeregt durch Knapps Buch ist nun aber in diesem Jahr eine agrarhistorische quellenmässige Monographie über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse der

Mark Brandenburg von Dr. Friedrich Grossmann[1]) erschienen, welche dazu zwingt, Korns Darstellung in wichtigen Punkten auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Grossmanns quellenmässige Untersuchung erstreckt sich zwar, wie der Titel besagt, eigentlich nur auf das 16. bis 18. Jahrhundert, aber da er in den ersten Kapiteln auch auf die frühere Zeit zurückgeht und gerade da sehr vielfach gegen Korn und Knapp polemisirt, so soll auch diese Periode hier von neuem untersucht werden, wenn auch vorläufig im Allgemeinen nur auf Grund der von Grossmann selbst benutzten Quellen und nach den Gesichtspunkten, welche die Untersuchung der gleichen Periode in anderen Colonisationsländern darbietet[2]).

I.

Der erste Punkt, in welchem Korns Darstellung geprüft werden muss, ist die Entstehung der Gutsherrschaften und der gutsherrlichen Verfassung in der Mark Brandenburg.

Es muss daher vor Allem festgestellt werden, was dieser Begriff bedeutet. Gutsherrschaft oder Rittergut bedeutet im nordöstlichen Deutschland nicht nur Herrenhof und grössere eigene Ackerwirthschaft des Rittergutsbesitzers, der gegenüber er eben nur Gutsbesitzer ist, sondern ausserdem noch etwas, wozu er im Verhältniss des Herren steht, nämlich eine Anzahl von neben dem Herrenhof oder in der Nähe liegenden Bauerhöfen und Bauerdörfern, deren Fluren und eventuell auch Höfe ebenfalls dem Rittergutsbesitzer gehören, und deren Bewohner ihm dienst- und abgabenpflichtig und seiner Polizei- und Gerichtsgewalt unterworfen, also mit einem Wort seine

---

[1]) Grossmann, Friedrich: „Ueber die gutsherrlich-bäuerlichen Rechtsverhältnisse in der Mark Brandenburg vom 16.—18. Jahrhundert." Leipzig 1890. (Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Gustav Schmoller B. IX H. 4.) — [2]) Vgl. Fuchs, Carl Joh.: „Der Untergang des Bauernstandes und das Aufkommen der Gutsherrschaften. Nach archivalischen Quellen aus Neuvorpommern und Rügen". Strassburg i. E. 1888 (Abhandlungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Strassburg i. E., herausgegeben von G. F. Knapp Heft VI) und Keil, Friedrich: „Die Landgemeinde in den östlichen Provinzen Preussens und die Versuche eine Landgemeindeordnung zu schaffen". Leipzig 1890. (Schriften des Vereins für Socialpolitik B. XLIII.)

Unterthanen sind, während er ihr Grundherr, Gerichtsherr und Erbherr in einer Person ist.

Diese Vereinigung von Gutsbesitz, Grundherrschaft, Gerichtsherrschaft und Erbherrschaft ist das Wesen des Ritterguts und der gutsherrlichen Verfassung des Ostens.

Die Ausbildung dieser ländlichen Verfassung in der Mark Brandenburg setzt nun Korn — und ihm folgend auch Knapp — in das 15. und 16. Jahrhundert, während Grossmann behauptet, dass dieselbe schon mit der Colonisation zugleich entstanden sei. Ausgehend von dem richtigen Gesichtspunkt, dass für die gutsherrliche Verfassung eine grössere eigene Gutswirthschaft wesentlich ist, sucht Grossmann nun nachzuweisen, dass die Ritter in der Mark Brandenburg von Anfang, d. h. von der Colonisation an grösseren eigenen Gutsbezitz gehabt haben, als Korn annimmt. Korn hält nämlich (p. 12) auf Grund des Bedevertrags von 1283 sechs Hufen für das Maximum der Eigenwirthschaft des Ritters, der „mit einem Gefolge von 3 bis 4 berittenen Personen Kriegsdienste zu leisten hatte", und 4 für das Maximum eines Knappen, der nur ein Gefolge von 2 bis 3 Berittenen zu stellen hatte. Nun ergiebt sich aber aus dem Wortlaut des Bedevertrags[1]), dass 4 resp. 6 Hufen nicht das Maximum der überhaupt vorkommenden Gutswirthschaften sein sollen, sondern nur das Maximum der bede- und steuerfreien Hufen, für welche der Ritter als Entgelt seiner Lehnsdienste keine Bede zu entrichten brauchte, während er dies für alle Hufen, die er über jene Zahl hinaus besizt, thun muss. Deswegen sind aber diese 4—6 Hufen — wie wir sehen werden — ebenso wenig das Minimum, wie Grossmann behauptet.

Grossmann bringt zum Beweis für seine Auffassung eine sehr interessante Statistik, die er aus dem Landbuch Kaiser Karls IV. von 1375[2]) für die Mittelmark und Uckermark hergestellt hat. Danach gehörten in der Mittelmark von einer Gesamtfeldflur von 15930 Hufen in 384 Dörfern[3])

[1]) Riedel Cod. dipl. III I Nr. 11: miles sub aratro habebit sex mansos, famulus vero quattuor et hii erunt penitus liberi et si quidem plures habuerint, de his dabunt censum. — [2]) Kaiser Karl's IV. Landbuch der Mark Brandenburg, herausgegeben von Fidicin. Berlin 1856. — [3]) Berücksichtigt sind dabei nicht die im Landbuch überhaupt erwähnten

1579 1/2 Hufen zu 207 ritterlichen Höfen, welche in 129 Dörfern lagen. Dies ergiebt also eine Durchschnittsgrösse von ca. 7 1/2 Hufen für einen Ritterhof. Ferner in der Uckermark von 7079 1/2 Hufen in 139 Dörfern 1052 3/4 Hufen zu 169 Ritterhöfen in 73 Dörfern, also durchschnittliche Grösse des Ritterguts ca. 6 1/4 Hufen. Wir fügen dazu eine entsprechende Statistik für die Neumark nach dem neumärkischen Landbuch Markgraf Ludwigs des Aelt. von 1337 [1]), welches Grossmann nicht benutzt hat: von insgesamt 12388 Hufen in 224 Dörfern gehörten hier 1630 Hufen zu 189 Ritterhöfen in 132 Dörfern, was eine Durchschnittsgrösse des Rittergutes von ca. 8 1/2 Hufen ergiebt. Mit diesen Gesamt- und Durchschnittszahlen ist allerdings für unseren Zweck nicht viel zu machen, da es eben darauf ankommt, ob z. B. 100 Hufen = 20 Höfen zu je 5 Hufen oder = 5 zu je 20 sind. Wir wollen daher — wenigstens für die Neumark, das für Grossmanns Auffassung günstigste Gebiet — untersuchen, wie sich im Einzelnen jene 1619 Hufen auf die 187 Höfe vertheilen. Dies ergiebt folgende Tabelle:

Grösse:	27	20	19	18	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	Hufen
Zahl:	1	4	1	1	11	2	7	2	28	2	30	4	42	5	21	3	17	3	3	Höfe

d. h. es sind unter den 187 Höfen 1 zu 27 Hufen, 4 zu 20, 11 zu 16, 28 zu 12, 30 zu 10 und 42 zu 8 Hufen und nur 21 zu 6 und 17 zu 4 Hufen oder im Ganzen 141 Höfe von über 6 Hufen.

Nun liegt zwischen den Landbüchern und der Colonisation allerdings fast ein Jahrhundert, allein dies genügt doch nicht, um die Entstehung dieses ganzen zum Theil nicht unbedeutenden ritterlichen Gutsbesitzes zu erklären, wenn derselbe auch in dieser Zeit, wie die Landbücher an einzelnen Stellen deutlich erkennen lassen, schon auf Kosten des Bauernlandes gewachsen ist. Es ergiebt sich vielmehr in der That, dass schon am Ende der Colonisationszeit in der Mittelmark, Uckermark und besonders der Neumark die Eigenwirthschaft der Ritter nicht so unbedeutend war, wie sie Korn hinstellt. Allein

---

Dörfer, sondern nur diejenigen, von welchen sich nähere Angaben finden und die nicht als wüst bezeichnet werden.

[1]) Die Neumark Brandenburg i. J. 1337 oder Markgraf Ludwig's d. Ä. Neumärkisches Landbuch, herausgeg. und erläutert von G. W. v. Raumer. Berlin 1837.

damit ist zunächst für das von Grossmann behauptete Alter der gutsherrlichen Verfassung noch nichts bewiesen: im Gegentheil. Das numerische Verhältniss zwischen den Ritterhöfen und den Dörfern, in welchen sich solche überhaupt befinden:

Mittelmark:	207	Höfe	in	129	Dörfern
Uckermark:	169	„	„	73	„
Neumark:	187	„	„	132	„

beweist vielmehr gegen Grossmann: wo in einem Dorf mehrere Ritterhöfe, oft 2—6 neben einander lagen, bestand eben kein „Rittergut im späteren Sinn", wie es eingangs gekennzeichnet wurde, der Ritter war vielmehr, wie Knapp es zutreffend nennt, der Nachbar des Bauern. Wir kommen darauf zurück.

Ist nun aber Korns Ansicht von der ursprünglichen Unbedeutendheit der ritterlichen Eigenwirthschaften einfach falsch und auf einem Missverständniss jenes Bedevertrages beruhend? Betrachten wir zur Beantwortung dieser Frage die ländliche Verfassung der Altmark nach dem Landbuch von 1375 [1]), auf welche sich Grossmanns Statistik ebenfalls nicht erstreckt. Allerdings ist hier eine genaue Statistik und Vergleichung nicht möglich, da bei den meisten Dörfern die Hufenzahl der gesamten Feldmark nicht angegeben ist; aber es liess sich doch die relative Häufigkeit und die absolute Grösse der Ritterhöfe feststellen.

Es finden sich nämlich nur in 39 von 318 aufgeführten Dörfern überhaupt Ritterhöfe und zwar 72; davon fehlt bei 7 die Angabe der Hufen, die übrigen 65 aber haben zusammen 240½ Hufen, was einen Durchschnitt von nicht ganz 3¾ Hufen ergiebt. Die Vertheilung ist dabei hier folgende:

Grösse:	13	10	8	7	6	5	4	3½	3	2½	2	1 Hufen,
Zahl:	1	1	2	1	2	6	14	7	12	4	10	4 Höfe.

Dabei sind in einem Dorf 5 Ritterhöfe von 3, 4, 3, 3 und 1 Hufe und daneben nur 5 Bauerhufen [2]), in einem anderen 4 Höfe von 3½, 7, 3 und 4 Hufen und nur 6 Bauerhufen; von den 7 Hufen des einen Hofes aber sind 4 von einem Bauern gekauft [3]). Ebenso die 3½ Hufen eines anderen Hofes [4]),

[1]) Es fehlen darin die Dörfer des alten Arneburger Kreises, Theile des Arendseeschen Kreises, die Dörfer der Priegnitz und des Landes Ruppin. Vgl. Einleitung zum Landbuch Karl IV. p. VI. — [2]) Landbuch Karl IV. p. 215. — [3]) eodem p. 216. — [4]) eodem p. 226.

so dass also am Ende der Colonisation ein noch geringerer Umfang der ritterlichen Eigenwirthschaften anzunehmem ist.

Für die Altmark ist demnach die Kornsche Darstellung, dass „die Dörfer in der Mark sehr lange Zeit reine Bauerndörfer waren“ vollständig zutreffend; seine Auffassung von der ursprünglichen Grösse der Rittergüter ist richtig, und diejenige Grossmanns auch, aber ihr Beobachtungsgebiet ist ein verschiedenes. Sie machen beide den gleichen Fehler, die Mark Brandenburg als ein homogenes Ganze zu behandeln, der eine sieht nur die eine Seite, der andere nur die andere. Dies ist bei Grossmann um so auffallender, da er doch später für das 17. und 18. Jahrhundert die grosse Mannigfaltigkeit der ländlichen Verfassung, welche gerade die Mark auszeichnet, sehr klar darstellt, und auch schon Knapp[1]) auf den Unterschied zwischen den einzelnen Theilen der Mark hingewiesen hat — die besonderen Verhältnisse der Altmark mit ihren z. Th. niederländischen Colonisten[2]) einerseits und der Ucker- und Neumark andrerseits, wo wie in dem benachbarten Pommern[3]) die Germanisierung der übrig gebliebenen Slaven ebenso wichtig gewesen sein muss wie die Neucolonisation, während in der Mittelmark beide Entwicklungsformen sich kreuzen[4]).

Dieser Unterschied ist aber von der grössten Bedeutung, wie für die Entstehung des ritterlichen Gutsbesitzes, so auch für die der adligen Grundherrschaften d. h. also der beiden Faktoren, welche sich später zur „Gutsherrschaft“ verschmolzen.

Knapp hat sehr klar ausgesprochen[5]), dass es sich im neuen Deutschland, rechts der Elbe, im Gegensatz zum Westen,

---

[1]) Bauernbefreiung in den älteren Landestheilen Preussens I p. 65 (nicht „in den östlichen Provinzen Deutschlands“ wie Grossmann p. 3 citirt!). — [2]) Ueber deren geringe Bedeutung, vgl. jetzt Rudolph, Die Niederländischen Colonieen der Altmark im 12. Jahrhundert, Berlin 1889. Das Landbuch Karl IV. bringt zur Entscheidung der Streitfrage wenig Material bei, da gerade die wichtigsten Gebiete, welche hier in Frage kommen, dort fehlen. Offenbar ist aber eine befriedigende Lösung der Frage nur möglich auf agrarhistorischem Wege, namentlich mit Berücksichtigung der Flurkarten. — [3]) Vgl. Fuchs, Untergang des Bauernstandes etc. (Grossmann citirt p. 177 „Entstehung der Gutsherrlichkeit!“) Kap. I § 2. — [4]) Die politische Geschichte der einzelnen Theile, die Zeit ihrer Erwerbung durch die Hohenzollern, ist für die vorliegende Untersuchung ganz irrelevant. — [5]) A. a. O. I p. 30.

nicht darum handelt, die Entstehung der Grundherrschaft als solcher zu erklären, sondern nur die Entstehung der kleineren Grundherrschaften, und dass hiefür zwei Wege zu unterscheiden sind: entweder erhebt sich die kleine Grundherrschaft (im Gegensatz zu der ursprünglichen des Landesherrn) nachträglich über bisher freie, nur vom Landesherrn abhängig gewesene Bauern, oder der kleine Grundherr ist vor den Bauern dagewesen und zieht diese erst heran.

Korn hat nun ausschliesslich den ersten Weg der Entwickelung berücksichtigt, die nachträgliche Entwickelung der kleinen Grundherrschaften, und besonders scharf hat dann auf Grund seiner Darstellung vor kurzem Keil in seinem ausgezeichneten Buch über die Landgemeinde dies zu einem principiellen Unterschied zwischen der Mark und den übrigen Colonisationsländern formulirt. Die landesherrliche Stellung der Markgrafen — so führt Keil aus — war eine andere als die des Hochmeisters in Preussen oder der eingeborenen Herzöge in Pommern und Schlesien. Erstere umgaben sich vor allem zu militärischen Zwecken mit einem straff organisirten deutschen Beamtenadel und deutschen Lehnsbeamten, gegen welche die Reste des slavischen Adels zurücktraten, und colonisierten ohne Grundherrschaft kraft ihrer landesherrlichen Machtvollkommenheit. Ausnahmen zu Gunsten der Geistlichkeit und einzelner liberi domini bestätigten nur die Regel. Grundsätzlich unterstanden die neuen Bauerngemeinden der Jurisdiction der Markgrafen, zahlten ihnen den Grundzins, zehnteten und steuerten an sie[1]).

Diese Darstellung trifft aber nur für Altmark, Mittelmark und Uckermark im Allgemeinen zu, während die Neumark ganz dieselben Verhältnisse wie Pommern und Schlesien zeigt, und auch bei den ersteren besteht ein bemerkenswerther Unterschied zwischen Altmark einerseits und Mittelmark und Uckermark andrerseits.

In der Altmark finden wir nämlich im Landbuch von 1375 neben den Klöstern, welche zufolge ihrer Betheiligung an der Colonisation des Landes hier wie überall von Anfang an

---

[1]) Keil Fr., Die Landgemeinde in den östlichen Provinzen Preussens p. 18; vgl. auch p. 28 und 29.

als grössere Grundherrschaften neben den Markgrafen auftraten, auch schon andere private kleinere Grundherrschaften in ziemlicher Anzahl: von den 318 Dörfern des Landbuches gehören[1]) rund 1/5 nämlich 62 1/2 adligen Grundherrn, darunter 8 Dörfer den „Domicelli de Bertensleven", 11 „illis de Schulenburg", 7 den de Kniesebecke, 6 1/2 den de Lüderitz, 10 1/2 den Gebrüdern Bismark, welche übrigens z. Th. cives genannt werden; ferner 30 1/2 Dörfer anderen Bürgern und verschiedenen Städten, sowie 69 Dörfer verschiedenen Klöstern, Kirchen und Pröbsten. Diese Grundherren haben zum Theil — aber nicht alle — auch schon das höchste Gericht „summum iudicium cum servicio curruum"; neben ihnen sind aber in der Regel noch eine Menge anderer Leute (Bürger und Ritter etc.) in ihren Dörfern zu gewissen Hebungen oder Bezügen berechtigt, nur in einem Fall vereinigt der Grundherr schon alle Rechte im Dorf in seiner Person[2]).. Sie wohnen ferner auch in der Regel noch nicht in ihren Dörfern, da ja, wie wir sahen, Zahl und Umfang der ritterlichen Höfe in der Altmark nach dem Landbuch noch so gering ist. Die Grundherrschaft ist also hier dem Gutsbesitz vorausgeeilt. Ob dabei manche dieser kleineren Grundherrschaften des Landbuchs gleich derjenigen der Klöster vielleicht auch schon bis in die Colonisationszeit zurückreichen, kann ohne Kenntniss der Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts nicht entschieden werden.

In der Mittel- und Uckermark dagegen zeigt das Landbuch zwar, wie wir sahen, schon umfangreicheren und häufigeren adligen Gutsbesitz, dagegen erst sehr wenige adlige Grundherrschaften über ganze Dörfer, vielmehr meist nur über kleine Theile von solchen[3]). Hier ist also der Gutsbesitz das prius, die Grundherrschaft das posterius.

In der Neumark endlich haben wir zwei verschiedene Classen des Adels zu unterscheiden: den schlossgesessenen und den nicht schlossgesessenen, von denen der erstere

---

[1]) Der Ausdruck des Landbuchs ist „pertinet". — [2]) Landbuch Karl IV. p. 219: Bust habet XXVII mansos et pertinet tota villa illis de Bust, Frederico et Johanni, fratribus cum omnibus redditibus, supremo iudicio et servicio curruum. — [3]) Eine Ausnahme bilden in der Mittelmark und zwar in der Zauche die de Rochow, welchen 20 Dörfer gehören: Landbuch Karl IV p. 129 f.

hier eine wichtige Rolle gespielt hat[1]). Es war nämlich eine eigenthümliche Politik der Markgrafen, gerade an der Grenze angesehene Vassallen vorzuschieben, welche die ihnen eigenthümlich gehörenden grösseren geschlossenen Bezirke selbst vertheidigen mussten und damit zugleich das weiter innen gelegene Land deckten, also gleichsam kleine Markgrafen an der Grenze der Markgrafschaft. So finden sich überall an der deutschen Grenze der Neumark, in Driesen und längs der Drage, Vassallen, welche keinen landesherrlichen Distriktsvogt über sich hatten, sondern selbst ein Schutzrecht ausübten und zu diesem Zweck befestigte Schlösser anlegen durften. Ihr Gebiet war eine Immunität, eximirt von der Distriktsvogtei, und sie hatten in demselben die weitgehendsten Rechte, insbesondere eine Gerichtsbarkeit über adlige Vassallen, eine höhere Jurisdiction und alle Rechte gegenüber den Bauern. Die bedeutendsten unter diesen Grenzvassallen waren die auch anderwärts begüterten „de Wedel", deren Besitzungen in der Neumark wahrhaft fürstliche sind: im Landbuch erscheinen sie als Besitzer der Landschaften Falkenburg, Tentzick (Tietz in Polen) Callies und Bentin mit 59 Dörfern (einschliesslich der wüsten) und 1374 werden sie mit 5000 Hufen zwischen der Küddor, Netze und Drage belehnt[2]). Ferner die de Bruthow mit 28 Dörfern.

Wir haben hier also von Anfang an ganz bedeutende Grundherrschaften neben der des Markgrafen; aber in diesen Grundherrschaften sassen unter jenem schlossgesessenen Adel, ebenso wie im übrigen Land unter den Markgrafen, kleinere Vassallen auf Ritterhöfen in den Dörfern mit 8—12 freien Hufen. Es sind also auch hier Gutsbesitz und Grundherrschaft ursprünglich getrennt.

So finden wir in den verschiedenen Theilen der Mark zur Zeit der Landbücher und theilweise schon aus der Colonisationszeit stammend allerdings die mannigfachsten, verschiedenartig

---

[1]) Vgl. die sehr belehrende, von feinem wirthschaftsgeschichtlichen Verständniss erfüllte Einleitung zum Landbuch der Neumark von G. W. von Raumer p. 43 ff. — [2]) Vgl. die Aufzählung ihrer gesammten Besitzungen in der Einleitung zum Landbuch der Neumark p. 41. Diese waren so bedeutend, dass sie 1388 dem deutschen Ritterorden mit 400 gerüsteten Pferden beizustehen versprechen konnten.

entwickelten Ansätze zur späteren gutsherrschaftlichen Verfassung, aber diese selbst ist erst das Ergebniss der Entwickelung in den nächstfolgenden hundert Jahren. Entsprechend der doppelten Wurzel der Gutsherrschaft ist auch dieser Prozess ein doppelter: einerseits erwarben die Grundherren nach und nach alle übrigen bisher Fremden zustehenden Rechte über ihre Bauern und errichteten aus erledigten Bauerhöfen und namentlich Lehnsschulzenhöfen Rittersitze mit grösserer Eigenwirthschaft in den Dörfern; andrerseits wussten auch die Besitzer der grösseren Ritterhöfe, welche anfänglich nur Naturalhebungen aus dem Dorf gehabt hatten, nach und nach die grundherrlichen und sonstigen Rechte in demselben zu erwerben, während die kleineren Vassallen zum Theil im Bauernstand aufgingen. Beide Wege führen also zum selben Ziel: der Gutsherrschaft.

In der Mittelmark zeigen bereits die Schossregister aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Vollendung dieses Prozesses: jedes Dorf hat seinen bestimmten Gutsherrn. Dies ist aber nicht, wie Grossmann (p. 11) sagt, eine Verschärfung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses, sondern erst sein Beginn.

II.

Der zweite wichtige Punkt, in welchem Grossmanns Darstellung von derjenigen Korns abweicht, betrifft den Einfluss, welchen die Reception des römischen Rechts in der Mark auf den Niedergang des Bauernstandes geübt hat, und hier sind die Resultate, zu denen Grossmann auf Grund der Quellen kommt, in vollem Umfang anzuerkennen und bieten eine wichtige Berichtigung der bisher herrschenden Ansicht.

Grossmann zeigt nämlich zunächst[1]), dass „das römische Recht in der Mark zwar zu derselben Zeit eingedrungen ist, in der sich die Herabdrückung des Bauernstandes vollzog, dass es aber keineswegs zu derselben beigetragen hat“.

In der Zeit, wo mit der Vollendung des oben geschilderten Prozesses der Entstehung der Gutsherrschaften die Beschränkungen der persönlichen Freiheit der Bauern begannen

---

[1]) p. 19—21.

und dann gesetzlich sanktionirt wurden d. h. in der zweiten Hälfte des 15. und der ersten des 16. Jahrhunderts hatte das römische Recht erst am Hof des Kurfürsten durch seine Räthe Eingang gefunden, die Stände aber verhielten sich noch ablehnend dagegen. Auch die wichtigen Rechte, welche dem Adel im 16. Jahrhundert in dinglicher Beziehung gegenüber seinen Bauern zugesprochen wurden, das Recht, Bauernsitze für die Errichtung eines Rittersitzes anzukaufen und das Recht, ungehorsame oder schlechte Wirthe gegen Bezahlung zu relegiren, erhielt derselbe auf Grund eines „alten Gebrauches", nicht durch Anwendung der römisch-rechtlichen Doctrin von der Expropriation, wie Korn behauptet hat. Die Rechtsprechung des Kammergerichts war vielmehr, wie verschiedene Beschwerden des Adels zeigen, eher den Bauern als diesem günstig.

Auch weiterhin findet sich, wie Grossmann eingehend darlegt, weder in den Landesordnungen noch in den Schriften der bedeutendsten Juristen Scheplitz und Koeppen die von Korn behauptete Tendenz, allen bäuerlichen Besitz als blosen Lassbesitz erscheinen zu lassen. Nur eine den Bauern schädliche Wirkung des römischen Rechts erkennt Grossmann an, dass es nämlich durch seine Vorliebe für Generalisationen dazu beigetragen habe, die bäuerlichen Frohndienste zu verallgemeinern und in ungemessene zu verwandeln, indem es, wo nichts darüber bestimmt war, Ungemessenheit derselben präsumirte. „Es wäre aber irrig — fährt Grossmann fort — zu glauben, dass solche Präsumptionen hervorgegangen seien aus der Abneigung der Juristen gegen die Bauern und ihrer Parteilichkeit für den Adel. Das römische Recht ist auch hier wie so oft nur der Geburtshelfer des bereits werdenden Rechts gewesen. Die Hauptsache war einfach der Gewaltdruck, den die Gutsherrn auf ihre Unterthanen ausübten".

Zum Beweis dafür, wie leicht auch ohne Einwirkung der Jurisprudenz eine Ausdehnung der Dienste möglich war, werden (p. 39 A. 5 und p. 40) einige sehr charakteristische Beispiele der Ersitzung von ursprünglich aus Gefälligkeit gewährten Diensten angeführt[1]).

---

[1]) Für die analoge Entwicklung in Pommern vgl. Fuchs a. a. O. p. 80 A. 2.

Grossmann fasst sein Urtheil über die Wirkung, welche das römische Recht im ganzen auf die Entwicklung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses gehabt hat, folgendermassen zusammen: von den beiden in gewissem Gegensatz zu einander stehenden Grundprincipien hat das eine, das Princip der Autorität, zwar entschieden das Uebergewicht des Adels über den Bauer gefördert; aber es ist ihm andrerseits auch günstig, indem, wie über dem Unterthan die Herrschaft, so über dem Adel wiederum der Fürst steht, welcher schon damals der Tendenz zur Bildung grösserer Gutswirthschaften Einhalt zu thun suchte. Das andere Princip aber, der Schutz des Eigenthümers in allen seinen Rechten kam auch dem Bauer zu gut, wenn — aber auch nur wenn — er wenigstens dominus utilis seines Besitzthums war.

An letzteres Moment knüpft sich nun aber ein wichtiger Unterschied, welcher erklärt, dass und warum diese Auffassung von der Wirkung des römischen Rechts für andere Länder des Ostens wie Pommern-Stettin und Mecklenburg nicht, und auch für die Mark wieder nur theilweise richtig ist.

Sehr bezeichnend sagt nämlich Köppen im Jahr 1600: „Subditi, qui rerum dominia habent, ad venditionem rerum suarum pro privata utilitate dominorum iure non compelluntur .... si vero subditi praediorum domini non sint, prout in Pommerania, Nova Marchia et aliis quibusdam regionibus reperiuntur, longe alia res est. Nam illi certis conditionibus vulgo auff die Hauswehrung praedia sub certis servitiis et praestationibus precario tenent, quae ipsi ad resignationem dominorum restituere tenentur“ und Scheplitz nennt 1608 zuerst diese Art von Unterthanen „Leibeigene“ (proprii homines) und dehnt dieselbe auch auf die Uckermark aus[1].

Dies führt uns zu den Besitzverhältnissen und der persönlichen Rechtslage der märkischen Bauern, wozu wir uns nunmehr wenden.

III.

In der Colonisationsperiode verfällt Grossmann auch hier in die gleiche Einseitigkeit wie Korn: er berücksichtigt nur die deutschen Colonisten und nimmt daher nur Erbzinsrecht

[1]) Vgl. Grossmann p. 24 A. und p. 30.

als Besitzform an, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, welches Recht die germanisirten Slaven erhielten, die wie bereits betont, in gewissen Theilen der Mark nicht minder häufig gewesen sein müssen wie jene.

Grossmann nimmt dabei an, dass schon sehr frühzeitig in der Mark das „servitium curruum" in die Hände der Ritter gekommen und von diesen in Ackerfrohnden der Bauern oder Dienstgeld umgewandelt worden sei. Ist dies auch für das 14. Jahrhundert offenbar zuzugeben, so hat er doch keine genügenden Beweise dafür beigebracht, dass auch hier „nicht eine Folge, sondern eine Begleiterscheinung der Colonisationszeit" vorliege [1]).

Aus jenen Erbzinsbauern werden dann durch die Ausbildung der Erbunterthänigkeit im Lauf des 15. Jahrhunderts die „Erbbauern", wie sie uns im 16. Jahrhundert entgegentreten. Ihre Rechtsverhältnisse scheinen ganz denjenigen der Erbbauern des Wendisch-Rügianischen Landgebrauchs, also in Pommern-Wolgast, zu entsprechen [2]): Eigenthum an den Höfen, beschränkt durch das Auskaufungsrecht des Adels, und Freizügigkeit, beschränkt durch die Verpflichtung, einen Ersatzmann zu stellen, also nur eine dingliche Unterthänigkeit — „Bauerspflicht" heisst sie im „Landgebrauch" — welche nur denjenigen betraf, der einen Hof in den Gütern der Herrschaft bewohnte, und nur so lange. Nur dass im Wendisch-Rügianischen Landgebrauch schon eine weitere Herabdrückung Platz zu greifen beginnt, die hier nicht überall eingetreten ist: in der Altmark bleibt die Unterthänigkeit immer eine dingliche, während sie in den übrigen Marken wie dort nach dem 30jährigen Krieg auch in eine persönliche sich verschärft [3]).

Seine Behauptung, dass im 16. Jahrhundert in der ganzen Mark im allgemeinen die Bauern „Eigenthum an ihrem Gut und ein ziemlich weitgehendes Vererbungsrecht" hatten, stützt Grossmann in erster Linie auf die Constitutio Joachimica von

---

[1]) Gegenüber seiner Ausführung p. 9 A. 4 sei bemerkt, dass ich für Pommern nur behauptet habe, dass servitia in den Colonisations-Urkunden nur die öffentlichen Heerdienste bedeute, woran ich auch festhalten muss. — [2]) Vgl. Fuchs a. a. O. p. 50 ff. — [3]) Grossmann p. 50.

1527[1]), was aber ein eigenthümliches Missverständniss ist, da diese an sich gar nichts über Besitzverhältnisse sagt, sondern lediglich eine allgemeine Erbfolgeordnung für das ganze Land — auch die Dörfer — ist, aber natürlich hier nur für diejenigen Bauern gilt, die eben Eigenthum haben, wie überhaupt nur für diejenigen, die eben etwas zu vererben haben.

Im 17. Jahrhundert treten uns dann auch bei Grossmann die verschiedensten bäuerlichen Besitz- und Rechtsverhältnisse entgegen, deren Entstehung nun erklärt werden muss.

Zunächst die „erblichen Lassiten", die „erblichen Culturbauern". Sehr scharf und glücklich formulirt Grossmann[2]) den Unterschied zwischen diesem und dem „Erbbauer" dahin, dass bei letzterem der Hof im Erbfall mit zur Theilung kommt, bei ersterem nicht, hier also die Herrschaft, dort der Bauer das Eigenthum hat

Dagegen können wir ihm nicht unbedingt beipflichten, wenn er die „übliche Erklärung der Entstehung der Lassgüter" in der Zeit der ersten Besiedlung dadurch, dass man die Slaven bei der Eroberung auf ihren Gütern als Lassiten wohnen liess, vollständig verwirft, welche der gewissenhafte und quellenkundige Riedel aufgestellt hat und welche auch für Pommern sehr viel Wahrscheinlichkeit besitzt[3]). Grossmann sucht vielmehr den erblichen Lassbesitz in der Mark auf die gleichen wirthschaftlichen Entstehungsgründe zurückführen, welche in Schwedisch-Pommern den unerblichen Lassbesitz als herrschendes Besitzrecht entstehen liessen — nämlich die Wiedereinrichtung der Landgüter nach der Verwüstung durch den 30jährigen Krieg, wobei meist die Herrschaft dem Bauern den Hof wieder aufbauen und die Hofwehr geben musste, und dadurch das wegfiel, woran jener früher Eigenthum gehabt hatte[4]).

Das frische Bild, welches Grossmann davon entwirft, zeigt in allen Einzelheiten eine frappante Uebereinstimmung mit dem gleichen Prozess in Schwedisch-Pommern, nur dass sich

[1]) Mylius, Corpus Constitutionum Marchicarum II, 1 p. 21 (nicht VI, 1 wie Grossmann citirt). — [2]) p. 67. — [3]) Vgl. Fuchs p. 32. — [4]) Vgl. Grossmann p. 79: „Was zum Gute gehörte, war durch den Landesgebrauch bestimmt, wem es gehörte, durch die Thatsache, ob der Bauer oder der Gutsherr den Hof gebaut hatte".

hier als Resultat desselben unerblicher Lassbesitz mit nur factischer Vererbung, dort aber erblicher Lassbesitz mit einem Recht auf Vererbung ergiebt, ein Unterschied, den Grossmann ganz gut damit erklärt, dass in Schwedisch-Pommern durch die Bauerordnung den Herrschaften eine unbedingte Legungsbefugniss eingeräumt war, während man in der Mark an den früheren Beschränkungen festhielt.

Aber abgesehen davon, dass letzteres mehr formell als factisch geschah, ist damit doch die eigenthümliche Thatsache nicht erklärt, dass es späterhin in der Altmark gar keine erblichen Lassbesitzer gab, sondern nur in den anderen Marken, die zu den Slavenländern zu rechnen sind.

Wenn Grossmann ferner auch die Entstehung von Zeitpachtbauern an die Wiedereinrichtung der Güter nach dem Krieg knüpft[1]), so müssen wir die Frage aufwerfen, ob die Continuität zwischen diesen und den späteren Pachtbauern in der Uckermark feststeht, da auch in Schwedisch-Pommern, wie die Specialakten aus jener Zeit zeigen, vereinzelt damals Bauernhöfe mit freien Leuten als Pächtern besetzt wurden, die sich aber später regelmässig freiwillig in die Unterthänigkeit begaben und unter den Bauern aufgingen, und hier in gar keinem Zusammenhang zu den späteren Pachtbauern stehen[2]).

Was dann endlich die „Leibeigenschaft" d. h. persönliche Erbunterthänigkeit oder Schollenpflichtigkeit, verbunden mit schlechtem Besitzrecht, nur lebenslänglichem oder jederzeit widerruflichem Lassbesitz, anlangt, so wird diese, wie wir sahen, 1608 von Scheplitz für die Uckermark und Neumark erwähnt, also kurz vor der pommerschen Bauerordnung von 1616, welche in Pommern-Stettin alle Bauern für „homines proprii" erklärte. Grossmann nimmt hier denn auch — im Widerspruch zu seinem sonstigen Standpunkt — an, dass diese „Leibeigenschaft" auf das 15. Jahrhundert zurückgeht und hält hier selbst einen Zusammenhang mit der Colonisation und slavische Einflüsse für möglich[3]).

Diese „Leibeigenschaft" hat, wie Grossmann[4]) gegen v. Brünneck[5]) nachweist, auch in den Herrschaften Bees- und Storkow bestanden.

---

[1]) p. 80. — [2]) Fuchs, p. 288 u. 306. — [3]) p. 34. — [4]) p. 54. — [5]) Im X. Band dieser Zeitschrift p. 41 ff.

Die wichtige Frage ist nun aber, ob sich daraus auch hier wie in Schwedisch-Pommern wirkliche Leibeigenschaft mit dem Recht den Unterthanen ohne das Gut, zu dem er gehört, zu verkaufen entwickelt hat? Grossmann bejaht dies auf Grund der Gesindeordnung von 1681[1]), welche aber nur besagt, dass die Leibeignen auch „von einem Dorf ins andere, und von einem Hof auf den anderen versetzt werden können" d. h. innerhalb derselben Herrschaft. Vielmehr scheint dieser Höhepunkt auch hier — wenn er überhaupt erreicht wurde — erst dem 18. Jahrhundert anzugehören.

Zu § 151 Theil II Titel 7 des Allgemeinen Landrechts („Unterthanen können von der Herrschaft ohne das Gut, zu dem sie gehören, nicht verkauft, vertauscht, verschenkt werden etc.") moniren nämlich die Stände, dass „sowohl in der Neumark als Uckermark sowie auch im Bees- und Storkowschen Kreise nach alter Observanz, die durch die Ges.-O. von 1722 bestätigt wird, das Recht zustehe, das in § 151 versagt wird". Auch Benkendorf in seiner Oeconomia forensis bestätigt dies[2]).

Eigenthümlich widerspruchsvoll ist nun aber die Wirksamkeit, welche Grossmann dem Allgemeinen Landrecht gegenüber dieser Leibeigenschaft zuerkennt; p. 93 sagt er, dass die Leibeigenschaft in der Mark erst durch das Edict vom 9. October 1807 aufgehoben sei, p. 98 aber, dass das Allgemeine Landrecht wie schon vorher die Edicte der preussischen Könige ausdrücklich die Leibeigenschaft aufgehoben habe[3]).

Hiermit sind wir aber schon in das 18. Jahrhundert hinübergekommen, in welchem Grossmanns Darstellung vollständig Neues bietet, da Korns Abhandlung nur bis 1700 reicht. Korn schliesst mit einem Hinweis auf die grosse Mannigfaltigkeit, welche sich in den bäuerlichen Rechtsverhältnissen seit dem 17. Jahrhundert gebildet hat.

Wir geben davon ein Bild, wenn wir zum Schluss nach Grossmann die verschiedenen bäuerlichen Classen aufführen,

---

[1]) Grossmann, p. 53, 54. — [2]) Grossmann, p. 94 A. 3. Beachtenswerth ist, dass der zweideutige Ausdruck „Leibeigenschaft" gar nicht gebraucht ist. — [3]) Vgl. hierüber v. Brünneck, „Die Aufhebung der Leibeigenschaft durch die Gesetzgebung Friedrichs des Grossen und das Allg. Preuss. Landrecht", B. X u. XI dieser Zeitschrift, u. G. F. Knapp, „Leibeigenschaft im östlichen Deutschland", Preuss. Jahrb. B. 67 Heft 3 p. 244 f.

die am Ende der Entwickelung im 18. Jahrhundert nebeneinanderstehen, dabei aber im Gegensatz zu Korn und Grossmann wiederholt unserer Ueberzeugung Ausdruck geben, dass diese Mannigfaltigkeit in ihrer eigenthümlichen territorialen Vertheilung viel älter ist, und in den Anfängen der Entwickelung nur zurücktritt, weil da die Quellen überhaupt spärlicher fliessen und überhaupt nicht alle Rechtsverhältnisse damals gleichmässig öffentliche Form und Feststellung gefunden haben.

Wir haben nämlich am Ende des 18. Jahrhunderts die folgenden Klassen: 1. die „plene liberi", welche persönlich frei sind und ihre Güter erblich besitzen; es sind dies überhaupt keine herrschaftlichen Bauern; 2. die unterthänige Bauernschaft, entweder „erbliche Lassiten" bei welchen der Hof der Herrschaft gehört, oder „Erbbauern", welchen ihr Hof selbst gehört, die früheren nun unterthänig gewordenen Erbzinsleute; diese Unterthänigkeit ist in der Altmark nur eine dingliche, in den übrigen Marken eine persönliche; endlich 3. die „Leibeigenen", welche nur lebenslänglichen oder sogar jederzeit revocablen Lassbesitz haben und nach Grossmann hier wie in Schwedisch-Pommern auch ohne das Gut verkauft, vertauscht und verschenkt werden konnten. Sie sind in der Uckermark und hauptsächlich in der Neumark verbreitet, während in der Altmark die Erbbauern und in der Mittelmark und Priegnitz die erblichen Lassiten die grosse Masse der bäuerlichen Bevölkerung bilden. Zeitpachtbauern endlich finden sich in der Uckermark.

Fassen wir zum Schluss das Gesagte kurz zusammen, so ergiebt sich, dass Korns Darstellung durch Grossmanns Buch in der That in wichtigen Punkten berichtigt und ergänzt worden ist, und dass speziell für die Entwickelung des 17. und 18. Jahrhunderts die Grossmannsche Darstellung als abschliessend zu bezeichnen sein dürfte. Dagegen ist eine neue quellenmässige wirthschaftshistorische Bearbeitung der Colonisationszeit und der nächsten darauffolgenden Jahrhunderte mit genauer Unterscheidung der verschiedenen Theile der Mark und sorgfältiger Bloslegung der in die spätere Zeit hinüberführenden Fäden der Entwickelung allerdings noch zu machen; dieselbe wird wesentlich auf agrarhistorischem Wege, wo möglich mit Benutzung von Flurkarten in der von Meitzen für Schlesien

classisch vorgebildeten Weise erfolgen müssen und im Einzelnen zu zeigen haben, wie die Mark in ihren verschiedenen Theilen die Brücke zwischen der Agrargeschichte des Westens und des Ostens bildet.

Strassburg i. E., 1. Dezember 1890.

III.

Der „Libellus de Cesarea monarchia" von Hermann Peter aus Andlau.

Von

Herrn Gymnasiallehrer **Joseph Hürbin**

in Luzern.

Einleitung.

Das Werk, wodurch sich der erste Vizekanzler der Baseler Universität[1]) Hermann Peter aus Andlau (Elsass) bekannt und berühmt gemacht hat, ist der Versuch eines deutschen Staatsrechts, der uns in seinem „Libellus de Cesarea monarchia", wie er es in seiner Einleitung, welche die Widmung an Kaiser Friedrich III. enthält, selbst bezeichnet, vorliegt.

---

[1]) Der Verfasser des „Libellus de Cesarea monarchia" wurde bisan allgemein als Peter von Andlau bezeichnet. Allein er war kein Adeliger, denn in dem Familienarchiv der Andlaw (so schreiben sie sich heute) die noch in zwei Linien, einer gräflichen im Elsass, einer freiherrlichen in Freiburg i. B. fortbestehen, findet sich keine Nachricht von ihm. Wenn er sich selber Petrus de Andlo nennt, wie dies z. B. in C. V. 32, der Baseler Universitätsbibliothek sich findet, so hat dies „de Andlo" keine andere Bedeutung als die der Ortsbezeichnung nämlich „aus Andlau", wie denn schon die Ueberschrift der „Cesarea monarchia" in der ersten Ausgabe sagt: Petrus de Andlo, Alsatiae oppido agnomen contrahens. Ferner nennt er in l. II. tit. 12. seines Werkes die Herren von Andlau: „domini mei de Andlo". Seine Taufname war Hermann, vgl. dazu Millin, Magazin encyclopédique. Tome II. p. 224. Paris. 1795.

Das erste sichere Datum, das wir vom Verfasser genannter Abhandlung haben, ist seine Immatrikulation zu [1]) Heidelberg am 22. April 1439. Von dort ging er, um ganz kurz seine weitern Lebensschicksale zu berühren, nach [2]) Pavia, wo er von 1443 an sich dem Studium der klassischen Sprachen, sodann demjenigen des kanonischen Rechtes zuwandte. Dort erwarb er sich zunächst den Grad eines Licentiaten für Kirchenrecht. Mit demselben bekleidet finden wir ihn als [3]) bischöflichen Kaplan von 1450—1460 am Münster zu Basel. Als im leztgenannten Jahre die Hochschule zu Basel von Papst Pius II. gegründet wurde, bekam Peter eine Lehrstelle für kanonisches Recht, ward schon 1465 Dekan seiner Fakultät, eine Würde, welche er später noch zweimal, 1470 und 1475 inne hatte. Im Jahre 1471 ward er auch Rektor der jungen Universität. Wichtiger als die genannten Ehrenstellen war der hohe Vertrauensposten, den ihm sein [4]) Bischof, der damals schon nicht mehr in Basel, sondern in Pruntrut residierte, anwies, nämlich die Stelle als Vizekanzler der Universität Basel, welche Peter von 1461—1481 inne hatte. Diese Stellung sowohl wie der Ruf, der gefeiertste Lehrer kanonischen Rechtes am Oberrhein zu sein, verfehlten auch nicht, die strebsamsten Geister seines heimischen Elsass nach Basel zu ziehen, wie denn z. B. [5]) Brant und Wimpheling unter seiner Leitung dort ihren Studien oblagen. Ein Brief des ersteren vom 6. Januar 1484 giebt uns auch die letzte Kunde von seiner Existenz. So viel über seine äussern Lebensverhältnisse.

Das genannte Werk hat Peter bei Beginn seiner Lehrthätigkeit im Jahr [6]) 1460 geschrieben. Es zerfällt in zwei

---

[1]) P. Ristelhuber, Heidelberg et Strasbourg. Recherches biographiques sur les Étudiants Alsaciens immatriculés à l'université de Heidelberg de 1386 à 1662. Paris. 1888. p. 63. — [2]) Millin, Magazin encyclopédique. Tome I. p. 216. — [3]) W. Vischer, Geschichte der Universität Basel. S. 10 u. ff. u. ferner W. Vischer, Basler Chroniken, Bd. III. S. 588. — [4]) Vautrey, Histoire des evêques de Bâle. Bd. I. — [5]) Ch. Schmidt, Histoire Littéraire de l'Alsace. I. p. 204. — [6]) Ueber die Abfassungszeit des „Libellus de Cesarea monarchia“ kann nicht der geringste Zweifel herrschen, denn nicht nur beginnt die Baseler Handschrift mit den Worten: „Incipit libellus de Cesarea monarchia ad Fridericum Augustum editus Anno MCIII°LX“, sondern Peter bezeugt selbst an zwei Stellen seines Werkes II tit. 7. und II tit. 20. ganz be-

Bücher, wovon das erste in 16, das zweite in 20 Titel eingetheilt ist.

Handschriften dieses Werkes kann ich drei nachweisen[1]).

Die erste die ich zu Gesicht bekam, ist eine Darmstädter Handschrift[2]), enthalten in Cod. N. 242 der dortigen Bibliothek, auf Papier in Folio ist 1556 geschrieben, aber nicht besonders leserlich, da die Schrift ziemlich klein und recht verblasst ist. Die Collation mit der Druckausgabe von 1612 hat mir gezeigt, dass sie verglichen mit den beiden andern Manuscripten die meisten Schreibfehler und Lücken aufweist, wenn auch anderseits nicht in Abrede gestellt werden kann, dass sie einige gute Lesarten enthält, und verschiedene Lücken der Druckausgabe nachträgt. Der Index befindet sich am Ende (Fol. 74) und beginnt: Sequitur Index huius Operis.

LIBER PRIMVS.

Dann folgen die einzelnen Titelüberschriften ohne die Zahlenangabe des Druckes, ebenso dann:

LIBER SECVNDVS

folgen wieder die Titelüberschriften, und der Schluss.

DEO SEMPITERNO
Honor et gloria in saecula
AMEN. $.
MDLVI.

Für sich allein genommen würde diese Handschrift jedenfalls nicht zu einer Neuausgabe hinreichen.

Früher und weit leserlicher, ja sogar schön geschrieben ist die Baseler Handschrift, Fol. II. 10. der dortigen

stimmt, dass er die Abhandlung im Jahr 1460 geschrieben; lautet doch letztere Stelle wörtlich: Romanum imperium, quod generis humani. gubernaculum a summo rerum conditore provisum esse, quodque a sui exordio duorum millium, annorum spacio centum et quadraginta quinque in praesemtem usque ad annum steterat, a nativitate Christi Dei nostri videlicet millesimum quadringentesimum et sexagesimum, quo presenti pagine inicium dedi et finem.

[1]) Die Handschriften bezeichnen die einzelnen Abschnitte des Werkes als „tituli" und nicht als „capitula" wie die Druckausgaben. — [2]) Aufmerksam gemacht wurde ich auf diese Handschrift durch eine Notiz, welche sich im Neuen Archiv Bd. 13. S. 593 findet.

Bibliothek der Universität. Sie ist in Folio auf Papier geschrieben und beginnt mit den Worten: „Incipit libellus de Cesarea monarchia ad Fridericum Augustum editus Anno MCIII°LX.“ Der Index mit den einzelnen Titelüberschriften folgt wie bei den Druckausgaben gleich nach der Einleitung und zwar ebenfalls ohne Zahlenangabe. Die Varianten sind nicht so zahlreich wie beim Darmstädter Manuscript, erweisen sich aber dem Druck von 1612 gegenüber durchweg als bessere Lesarten. Die Züge der Buchstaben sind nicht wesentlich von denjenigen der nächstfolgenden Handschrift verschieden, und darnach zu urtheilen, dürfte die Baseler Handschrift noch dem 15. Jahrhundert zuzuweisen sein.

Die dritte Handschrift endlich befindet sich in der Bibliothéque nationale zu Paris, unter Nr. 6030 olim 9980 et Baluze 70, ebenfalls auf Papier in Folio enthält sie auf 62 Blättern in zwei Colonnen, wie schon der Titel auf der Aussenseite der Decke bemerkt, das Werk Peters „de Cesarea monarchia“. Auf der Innenseite des ersten Einbanddeckels besagter Handschrift befindet sich ein preconium basiliensis studii editum a domino Petro de Andlo decretorum doctore preposito eclesie collegiate Lutembacensis. Es sind sechszehn Hexameter, welche sich auf die Gründung der Baseler Hochschule beziehen. Dieselben finden sich auch in ganz gleicher Weise auf dem zweiten Blatt der ersten Baseler[1]) Universitätsmatrikel und sind wohl von dort herübergenommen worden. Die beiden ersten Verse lauten:

Sis felix et fausto beata numine semper.
Aurea se cumulant basilea secula tibi.

In fast gleicher Weise wie bei der Baseler Handschrift folgt der Eingang „libellus de cesarea monarchia ad Fridericum tercium Augustum editus“. Darauf die Einleitung, dann der Index der Titelüberschriften, dem sich, wie bereits bemerkt,

---

[1]) Sie reicht von 1460—1567 und besteht aus 220 Pergamentblättern, und ist gleich bei Eröffnung der Universität angelegt. Auf dem ersten Blatte steht der Eid, der bei der Immatrikel geleistet wurde und der Anfang der Evangelien Joh., Luc. u. Math. Fast jeder Rektor (doch Peter nicht) hat sein Wappen kunstvoll gemalt. Die Ausstattung durch die Hand Holbein des Jüngern würde sie einer Edition wohl werth machen.

der Inhalt auf 62 Blättern anschliesst. Auf dem letzten Blatt (Fol. 62) steht die Notiz der Abfassung der Handschrift in folgender Weise: libellus iste est honorabilis viri domini Johannis Herrgot de Massmünster ... Illum idem dominus Johannes Öttlin dictus Herrgot donavit vive vocis oraculo, dum erat infirmus, magistro Johanni Ülrico Surgant decretorum doctori amico suo Sabbato ante festum omnium Sanctorum. Anno domini MIIIILXXXX 1490.

Diese hochwichtige Notiz giebt uns also den willkommenen Aufschluss über das Alter der Handschrift. Kaum sechs Jahre nach dem Tode Peters, wenn anders er das Jahr 1484 nicht überlebte, gelangt die Handschrift schon von einer Hand in die andere, mit andern Worten, es liegt die gegründete Vermutung nahe, dass sie schon zu Lebzeiten des Verfassers der „Cesarea monarchia" geschrieben ist. Auf jeden Fall ist sie die älteste Handschrift, die wir besitzen, und sie rechtfertigt ihr hohes Alter auch voll und ganz, indem sie die besten Lesarten unter allen drei Handschriften aufweist, eine Thatsache, die von einem gelehrten Franzosen[1]) schon 1795 erkannt und gewürdigt wurde.

Die Innenseite des letzten Einbanddeckels der Pariser Handschrift enthält oben wiederum den Titel „de Cesarea monarchia" und unten die Schlussworte: „Vale Cesar potentissime et me inter tuos deditissimos commendatum suscipe iterumque vale"; bei der Darmstädter Handschrift bilden diese Worte den Schlusssatz des Textes.

Ausser diesen drei angeführten Handschriften scheint noch eine solche in Heidelberg sich befunden zu haben. Denn auf Grund derselben hat Marquard Freher im Jahr 1603 eine erste Druckausgabe veranstatet, der 1612 ebenfalls in Strassburg in 4° eine zweite mit Noten folgte unter dem Titel: Petri de Andlo Canonici Columbariensis, Decretorum Doctoris De Imperio Romano Regis et Augusti Creatione, Inauguratione, administratione: officio et potestate Electorum; aliisque Imperii partibus, juribus, ritibus et ceremoniis, Libri duo ad Fridericum III. Imp. Augustum ante sesquiseculum scripti: et nunc primum e Bibliotheca Palatina in publicum

[1]) St. Leger in Millin's Mag. encyclop. II. p. 224.

collati. Cum Notis amplissimis Marquardi Freheri Consilarii Palatini Electoralis. Argentorati, Typis Josiae Rihelii Haeredum, Anno

M. DC. XII.

Was diese zweite Ausgabe betrifft, so ist sie einfach eine Titelauflage von 1603, nur hat die zweite Ausgabe von 1612 Seite 141 die Signatur 3, während die erste auf der gleichen Seite T zeigt. In der zweiten Auflage sind dann von Seite 143—206 die Noten des Herausgebers hinzugekommen, denen sich ohne Seitenzahl die Ceremonialis Romani Libri Primi Sectio V. anschliessen; am Ende finden sich noch einige Verse auf Kaiser Friedrich III.

Ich vermuthe mit Grund, dass der Titel „De Imperio Romano“ dieses Druckes, seitdem die ständige Bezeichnung für das Werk Peters geworden, denn überall in der Rechtslitteratur wird es unter diesem Namen aufgeführt.

Noch einen dritten Druck erfuhr die Schrift Peters im gleichen Jahrhundert, indem die Ausgabe mit Noten 1657 zu Nürenberg unter folgendem Titel erschien: „Repraesentatio Reipublicae Germanicae sive tractatus de S. R. G. J. regimine“.

Diese dreifache Ausgabe in ein und demselben Jahrhundert zeigt uns, dass die Worte des Baseler Canonisten nicht spurlos verhallt sind, sondern mannigfachen Anklang gefunden, nicht nur zu seiner Zeit, sondern auch noch lange nach seinem Tode.

Da nun aber keiner dieser drei Drucke auf die nachweisbar älteste und beste, die Pariser Handschrift, zurückgeht, so habe ich vorliegende[1]) Ausgabe in der Weise besorgt, dass überall da, wo nicht ein offenbarer (Schreib-)Fehler vorlag, an dem Text des ältesten Manuscriptes festgehalten wurde, während die Anmerkungen die Varianten der beiden andern Handschriften, sowie der Druckausgabe von 1612 wiedergeben. Die Baseler Handschrift ist mit B, die Darmstädter mit D, die Pariser mit P und die Ausgabe von 1612 mit L bezeichnet. Wo nur die Variante der Druckausgabe angegeben ist, stimmen

[1]) Vorliegende Neuausgabe will demnach nichts anders sein als die Wiedergabe der nachweislich ältesten Handschrift mit genauer Vermerkung sämmtlicher Abweichungen der andern Handschriften und der der bisherigen Drucke.

sämmtliche Handschriften miteinander überein. Die Berechtigung zu einer Neuausgabe von Peters „libellus de Cesarea monarchia" wird am besten der Vergleich vorliegender Ausgabe mit den alten Drucken darthun.

Ebenso kann ich es hier füglich unterlassen, eingehender über die Wichtigkeit des für die Rechtsanschauungen des ausgehenden Mittelalters so bedeutsamen Werkes zu sprechen, da innert Jahresfrist eine eigene Abhandlung über Hermann Peter aus Andlau im Anschluss an diese Ausgabe von meiner Hand erscheinen wird. Nur möchte ich zum Schlusse dieser Einleitung die Worte anführen, die eine berufene[1]) Autorität über Peter und sein Hauptwerk fällt. „Während bis anhin, sagt P. Laband in seiner Rektoratsrede vom Mai 1880, die einzelnen Einrichtungen des Reiches und die darauf bezüglichen Rechtsfragen zusammenhanglos und gelegentlich bei der Exegese irgend einer Stelle des Corpus juris civilis und canonici oder bei Gelegenheit eines praktischen Rechtsfalls erörtert wurden, vereinigte Petrus von Andlau sie zu einem geordneten[2]) Ganzen, er hob dadurch aus der grossen Masse des römisch-canonischen Rechts das deutsche Staatsrecht als einen abgegrenzten und besonderen Theil heraus, und schuf dadurch den Ansatz zur Bildung eines neuen Zweiges der Rechtsliteratur".

Gloriosissimo ac[1]) triumphantissimo principi, domino Frederico Romanorum imperatori semper augusto, Ungarie[2]), Dalmacie et Croacie regi, Austrieque[3]), Stirie et Carinthie potentissimo duci etc. Sacre sue majestatis subjectissimus Petrus de Andlo[4]) Alsacie

---

[1]) P. Laband, Rede über die Bedeutung der Rezeption des römischen Rechts für das deutsche Staatsrecht. Strassburg. 1880. — [2]) Klar und deutlich hat Peter dies schon bei der Vorrede oder vielmehr bei der Einleitung und Widmung seines Werkes ausgesprochen, wenn er sagt: Teutonicum non immerito visum est decere laborem, illa (nämlich maxime ea, que vel latissimis juris utriusque codicibus aut veterum partim hystoriis de Imperialis celsitudinis majestate sparsim leguntur diffusa) illa ceu ex variis floribus in unum compingere opus.

[1]) L. et. — [2]) B und P haben für Gen. und Dat. stets e statt ae. — [3]) in L fehlt que. — [4]) D. Andelo.

opido[1]) agnomen contrahens[2]) Columbariensis ecclesie canonicus, inter decretorumque[3]) doctores minimus, amplissimorum regnorum et ducatuum felicis semper prosperitatis augmentum.

Romani procursum[4]) imperii, ingentemque loci et urbis gloriam, princeps orbis sacratissime, magni excellentesque ingenio viri dictis scriptisve[5]) magnopere celebrarunt. Germanorum vero, ad quos splendor migravit imperii, vel rerum gestarum gloriam, quibus Cesaream meruere monarchiam, tum quoque maxime ea, quae vel latissimis juris utriusque codicibus aut veterum a partim hystoriis de imperialis celsitudinis maiestate, sparsim leguntur diffusa, pauci admodum stilo[6]) complexi sunt. At nuper michi[7]) in bibliothecula mea paulisper ociosius residenti, multa quoque et preclara de divinarum et humanarum rerum sciencia litteris pertractanti, Teutonicum non immerito visum est decere laborem, illa ceu ex variis floribus in unum compingere opus, quo multis morem gererem, qui horum forsitan noticiam non haberent. Unde ad sacri decus imperii, honoremque venerabilis et clare nobilitatis viri, domini Georgii de Andlo, Basiliensis ac Lutembacensis ecclesiarum prepositi, michi inter mortales colendissimi domini manum promptam papyro adieci. Illius nempe amplam et vetustissimam familiam pro necessitudine stirpis hanc paginam pro aliquanta eciam porcione attinere existimavi, cum in ordine septem graduum nobilitatis, et basium, quibus Romana fundatur potencia, et sua prosapia inter quatuor militaris ordinis genealogias dignissime connumeretur, et prima[8]). In nullo namque meam occupacionem dignius detineri posse ratus sum, quam versari[9]) calamo in[10]) excellentissimo mundanarum omnium dignitatum culmine[11]), illustrium quoque Germanorum laude[12]), a quibus olim ecclesie orthodoxe salus magna ex[13]) parte pendebat, et in sanctam Petri sedem relucebat fides[14]) meritorum, profectoque tam late reluxit, ut nulla sit tellus, nulla insula, portus, aut maris synus denique[15]) nullus, ad[16]) quem Germanorum fulgidissimi nominis fama non penetraverit[17]). Quorum utique virtute gestum est, ut inclitum imperium summaque rerum majestas ex remotissimis Grecie claustris migrando, cetera plane orbis despiciens climata, soli Germanie gremio insideret. Ad te vero, dive Cesar, qui summi iam tenes sceptra imperii, et alta Germanie gubernacula geris, hunc meum libellum de Cesarea monarchia potissimum inscribere volui, ut quod mea exilitas obnubilat, tua excellenti virtute et auctoritate fulgescat. Nusquam enim conveniencius musa imperialis praeconii,

---

[1]) nur L oppido. — [2]) nur L trahens. — [3]) in L fehlt que. — [4]) L progressum, während alle Handschr. stets procursum schreiben. — [5]) L scriptisque. — [6]) L stylo. — [7]) D und L mihi, dagegen die ältesten Hs. B und P michi. — [8]) L primo. — [9]) L versare. — [10]) in L fehlt in excellentissimo. — [11]) L culmen. — [12]) L laudem. — [13]) in den Hs. fehlt ex parte. — [14]) D multorum. — [15]) in L fehlt denique nullus. — [16]) in B und P fehlt ad. — [17]) L penetravit.

quam coram majestate[1]) tua inferri poterit, ut auctoritate tanti nominis majorumque tuorum promotus gloria ad amplissime et felicissime fame tue propagacionem fervencius animeris, et ita maximorum gestorum tuorum adaugeas cumulum, ut in te uno et celebrate quondam Germanice[2]) decus revirescere, et antiquam triumphalis imperii laudem victrici dextera tua denuo restaurandam esse speremus. Non[3]) autem, serenissime princeps, existimes velim, tantum me in preconia Germanice nacionis stilum erexisse, sed et in vicia quoque, quibus imperii potentatus elanguit, invexi[4]), ne vel blandiri me patrie crederes, vel virtute, quod suum est, neglexisse putares. Sed cum in minimis eciam rebus, ut in Thymeo[5]) Platoni placet divinum presidium debeat implorari, ea[6]) propter felici exordio levatis sursum oculis celestem[7]) opem leta sic imprecor voce:

O splendor[8]) eterne, lux o clarissima mundi
Terrarum celique sator, qui rosea poli
Astra candore pingis, tu mitis ab alto
Prospice et sacro opus spiramine ducas.
Cesari ut magno placeat hec tela Minerve
Quam teneris texuit manibus illa suis
Theutonie rauco canit modulamine decus,
Imperiique sacri varium per tempora cursum
Austrie stella micans en maxime princeps tibi.

Titulorum ordo quibus summa tocius edicionis reseratur[9]).

Tit. I[12]). De primeva principatuum et dominiorum origine.

Tit. II. An regnum[10]) mundi a summo rerum principe Deo eiusque divina[11]) dependeat voluntate.

Tit. III. Quod pro mundi gubernacione necessario principes gencium sunt instituti.

Tit. IV. De regnis et monarchiis primitivis.

Tit. V. De exortu Romani imperii et vario eiusdem procursu.

---

[1]) L potestate. — [2]) L virtutem. — [3]) L ne. — [4]) L invectum. — [5]) L Timaeo. — [6]) D enthält ea propter felici exordio. — [7]) in L fehlt celestem opem. — [8]) Alle Hs. haben übereinstimmend diese Invocatio, während in L folgende:

Aeterne o splendor, lux o clarissima mundi,
Terrarum caelique sator. tu mitis ab alto
Prospice divinoque opus hoc spiramine ducas:
Caesaris ut magni non ingratum auribus adsit.
Teutonicae rauco canimus modulamine laudem,
Imperiique sacri varium per tempora cursum.
Austria stella micans quod suscipe, maxime Princeps.

[9]) B und P und P diese Ueberschrift, während D, wo der Index am Ende des ganzen Werkes, anhebt: Sequitur Index huius operis Liber Primvs; in L: Capita Libri I. — [10]) D regna, und dem entsprechend dependeant. — [11]) L progressu. — [12]) Die Titelnummern, welche sich in den Hs. nicht finden, sind der Uebersicht halber beigefügt.

Tit. VI. De regalis regiminis in consulare et politicum Romani imperii translacione.

Tit. VII. De consularis [1]) imperii in Caesareum transmutacione.

Tit. VIII. An conveniat imperium et quodlibet regnum magis regaliter quam politice gubernari.

Tit. IX. An expediat reipublice imperii et cuiuslibet alterius gubernatorem pocius habere perpetuum vel temporalem.

Tit. X. Quod previsivo consilio celum terramque regentis monarchia mundi Romanis concessa est.

Tit. XI. De imperialis sedis a Latinis in Grecos translacione.

Tit. XII. De variis magistratuum dignitatibus et officiis, quibus tam in veteri quam nova Roma late Romanum regebatur imperium.

Tit. XIII. De Romani imperii a Grecis in Germanos translacione.

Tit. XIV. Quod Romanum imperium divino presagio transferendum fuit nobilissimos in Germanos.

Tit. XV. De Germanice nobilitatis excellencia et antiquissima eiusdem origine.

Tit. XVI. De principibus ac proceribus, super quibus Romani imperii fundatus est potentatus.

Tituli secundi partis huius libri [2]).

Tit. I. De septem principum electorum institucione.

Tit. II. De Romanorum regis eleccione.

Tit. III. An electores imperii principem non Germanum eligere valeant in Cesarem.

Tit. IV. An per negligenciam principum electorum, regem Romanorum eligere cessancium, potestas provisionis devolvatur ad papam ipso jure.

Tit. V. An in regem Romanorum electus ante papalem approbacionem et coronacionem jura imperii possit administrare.

Tit. VI. De Romanorum regis unccione et triplici ejusdem coronacione.

Tit. VII. De benediccione regine in imperatricem et ejusdem coronacione.

Tit. VIII. De imperatorie majestatis super alios reges excellencia et auctoritate [3]).

Tit. IX. An majestatis imperialis auctoritas derivetur in Cesarem immediate a Deo, vel illam accipiat ab ejus vicario, pontifice summo.

Tit. X. Ad quem Romano imperio vacante jurium rerumque imperii administracio spectare dicatur.

Tit. XI. De nobilitate et quibus [4]) causis nobilitatis jura nascantur.

Tit. XII. De septem nobilitatis gradibus, quibus terrena regitur monarchia.

---

[1]) Im Index von D fehlt dieser Titel ganz. — [2]) D, LIBER SECVNDUS. — [3]) Dieser Titel fehlt im Index von D. — [4]) L quibus ex causis.

Tit. XIII. De militibus et veteri jure militari.

Tit. XIV. De aquila et armorum insigniis.

Tit. XV. De imperalis curie celebracionis et cesaree majestatis solempnitate.

Tit. XVI. De hiis quae ad imperatoris spectant officium, et defectivis imperii causis.

Tit. XVII. Quod Cesareus animus ad divini cultus augmentum semper debet esse intentus.

Tit. XVIII. Quod imperatoris maxime est in orbe terrarum conservare pacem et stratas publicas tenere securas.

Tit. XIX. De forma Romanorum imperatorem suscipiendi, cum urbem [1]) duxerit ingrediendam.

Tit. XX. De Romani imperii exitu et ejus finali consumacione.

Tit. I. De primeva principatuum et dominiorum origine [2]).

Rex eternus et in secula gloriosus, cujus ineffabilis altitudo prudencie, recti censura judicii, celestia et terrena pariter disponit, a principio, celum et terram, angelicamque et humanam naturam creavit. Ad humani quoque generis regulacionem legem prodidit naturalem, que ad regimen concreati hominis, juxta creatoris primeve disposicionis statum, sufficiens erat, cum ipse rerum omnium opifex opus [3]) non noverit imperfectum. Qua quidem lege omnia tunc erant communia, cunctorumque hominum una et indivisa possessio fuit. I. Dist. jus naturale. et 8. Dist. quo jure. manebatque eo [4]) tempore cunctis mortalibus inconcussa libertas, nec quisquam sciebat a consorte sue nature obsequia servitutis exigere. [5]) c. 6. Dist. 35. Tunc quoque et ipse Deus humanum genus, ut plasmator suam creaturam, rexit per se ipsum, illi precepta vivendi dedit, prevaricacionique penam inflixit condignam, ut Genes. [6]) 2 et 4. cap. in Cham et Lamech hystoria [7]) testatur. Verum multiplicato genere humano, cujus etas ab adolescencia prona est ad malum, difficile [8]) erat in communione omnia omnibus permanere, cum ipsa communio discordiam soleat [9]) parturire, ut L. cum pater. D. de legat. 2. Unde placuit rerum conditori, ut occupanti terra concederetur quecunque. Ait enim Deuter. 13. Quamcunque terram calcaverit [10]) pes tuus, tua erit. Perductum est autem [11]) tempus regiminis divini usque ad Noe eximii patriarche tempora, quo deinceps Deus suas creaturas

[1]) L duxit. — [2]) In den Hs. steht übereinstimmend nur die Titelüberschrift, ohne die in L beigefügte Bezeichnung Caput I. II. etc. vgl. S. 42. Anm. 12. An dieser Stelle D (Fol. 5): Libellus de Caesarea monarchia ad Fridericum III. Imp. Augustum editus per Petrum de Andelo Columbarieñ. Ecctiae. Canonicū.; während L: Petri de Andlo De Imperio Romano Liber Primus. — [3]) opus fehlt in L. — [4]) D hoc. — [5]) D sexto die statt c. 6. — [6]) B: Gen. 2, 3 et 4; und in P dazu als Randbemerkung: ut habetur in deretorum. — [7]) L historia. — [8]) D hat vor difficile noch eingeschaltet: ut habens Gen. 8. c. — [9]) L soleret. — [10]) D calcavit. — [11]) L ergo.

gubernare cepit per ministros, quorum primus erat Noe, cui Dominus gubernacionem arche[1]), per quam prefigurabatur Ecclessia, commisit. Gen. 5 et 6. sibiqne non solum, sed et filiis postmodum suis, rectoriam in populo[2]) dedit et legem. Gen. XV[3]). Porro multiplicatis iterum post diluvium gentibus, plerique viribus sue fortitudinis confidentes, a paternis solempnitatibus progressi, vi ceperunt infirmiores opprimere, et bonum omne despicere. Quo actum[4]) est, ut in II.[5]) de officiis apud Tullium legitur Romane sapiencie patrem, ut sagax provisivo populorum sibi deligeret[6]) justum aliquem virtute prestantem, cujus ductu et imperio contra adversancium impressionem se defenderent, et indomite gentis maliciam justicie legibus cohercerent. Unde postea ubique terrarum secundum provinciarum et lingwarum[7]) diversitatem regna, principatus, dominiaque terrarum a Deo[8]) permissa, et passim jure gencium sunt introducta, ut habetur in L. ex hoc jure. D. de justit. et jure. I. Distinct. c.[9]) jus gencium. Nec attinet, quod Cham ille maledictus, et Nembroth[10]), primi in orbe principes, fastu superbie elati viribusque confisi, gentis sue principatum non eleccione, sed oppressione usurpabant primi, ut recitatur 6. dist. c. hiis itaque. Horum nempe dominatus, qui juxta philosophos tyrania[11]) dicenda est, non ab epikeya[12]) matre virtutum, sed radice omnium malorum cupiditate sumpsit exordium. Post lapsum ergo primi omnium parentis, et divinam pariter et[13]) naturalem legem prevaricatam, in statuque miserie dominatus mundi exortus est, quem tantopere animus mortalium adipisci desiderat. In statu quippe originalis justicie, intraque paradisiace amenitatis vireta, nullus unquam hujuscemodi vel regalis vel despoticus principatus fuisset futurus: cum principatus despoticus penalis sit[14]), servitutemque subjectam habeat; et regalis propter direccionem pacis et justicie, dissenciendique facilitatem, que in politica multitudine esse solet, a nacionibus sit adinventus; quorum utrumvis paradisi[15]) leges respuissent, cum ibi summa omnium hominum libertas animorumque consensio futura fuisset; licet politico quodam ordine et ibi prelacio subjeccioque in disponendo et gubernando multitudinem fuisset eventura, non quidem dominandi libidine, sed officio quodam consulendi digerendique secundum quod quisque vel[16]) ad influendum, vel influencias ab altero recipiendum, juxta sue nature merita dispositus extitisset. Fuit itaque solum natura corrupta regimen necessarium regale: dempta enim culpa omnes secundum racionem humilitatis[17]) equales sumus, ut inquit textus

---

[1]) L arcae. — [2]) D populos. — [3]) fehlt in L; B und D haben Gen. IX. — [4]) L factum. — [5]) L libro. — [6]) D delegeret (wohl Schreibfehler). — [7]) L, B und D linguarum. — [8]) L, B und P adeo. — [9]) fehlt in D. — [10]) L Nemroth. — [11]) L tyrannis. — [12]) L ἐπιείκεια; D. epikia. — [13]) L naturalemque. — [14]) So in L, während P est subjectam habet; in D fehlt die Stelle cum principatus despoticus sit servitutemque subjectam habeat. — [15]) D paradysi. — [16]) vel fehlt in L. — [17]) L humanitatis.

in c. de Constantinop. XXII.[1]) dist. Sed cum perversi difficile corrigantur, et stultorum (ut est in Ecclesiast.) infinitus sit numerus, et multitudo, que non ab uno regitur, dissensionibus frequenter laboret, fluctuetque absque pace; quam ob rem congruum erat in gubernacione mundi eligere unum, quo indomita multitudo virga discipline rigoreque justicie regeretur. In cujus rei argumentum, gladius ille ante principem defertur seculi, ut beati Apostoli ad Romanos verba testantuur. Surgente denique propter dominandi libidinem inter gentes bellorum immanitate; prestanciores indigne ducebant, propter caduca rerum temporalium bona mortales invicem cruenta gerrere bella, humanumque profundi cruorem: et quo magis ab humana cede temperarent manus, statuerunt ut qui justo bello hostem pocius vellet servare quam occidere, captus in servitutem triumphantis transiret perpetuam. Quo jure [2]) dominatus despoticus [3]), qui est domini ad servum, mundo eciam, primum influxit.

Tit. II. An regna[4]) mundi a summo rerum principe Deo, ejusque divina dependeant[4]) voluntate.

Cum ab origine rerum equa omnium hominum sit condicio, contraque jus naturale, quo cunctos mortales libertate potiri disposuit Deus, principatus dominiaque terrarum jus dumtaxat gencium invexerit [5]) mundo: solet a nonnullis curiosis viris scholastico more in disceptacionem venire, an hujusmodi dominatus mundi a summo rerum principe Deo, ejusque divina dependeat voluntate. Et quidem in partem negativam disserentes in medium afferre solent, quod antiquus ille Hebreorum populus, cum Deo peculiari esset amore dilectus, post infractam naturalem legem, usque ad Saul primi regis Israhel [6]) tempora, divina quadam disposicione non regaliter [7]), sed politice (ut sacris litteris compertum habetur [8]) gubernatus sit, sicut luculenciusque [9]) in hoc divina voluntas ex I. Regum 8. cap. deprehendatur [10]); ubi Samuele confecto etate, qui filios Israhel politice et judicavit et rexit, expeterentque illi, aliarum instar [11]) gencium, regibus deinceps gubernari, dicentes ei in Ramatha: „Constitue nobis regem, qui judicet nos, sicut et universe habent naciones"; consultusque desuper Dominus exasperatus respondit illi: Audi vocem populi in omnibus, que loquitur tibi; non enim te abjecerunt, sed me, ne regnem super eos: quasi regnare et principari sit rem divini juris usurpare, divinamque fugere subjeccionem Recensuit quoque illis jura et leges regum [12]), tyrannidis profecto et iniquitatis plenas. Solum denique reprobi et Deo meo [13]) invisi ab inicio seculi dominium in confratres usurparunt, ut Genes. hystoria declarat. Accedit porro ad hanc sentenciam,

---

[1]) L 17. — [2]) D verus. — [3]) D stets dispoticus. — [4]) L regimen und dem entsprechend dependeat. — [5]) L induxerit. — [6]) D Israhelis. — [7]) L regulariter. — [8]) Alle Hs. habeatur. — [9]) L luculentius. — [10]) L deprehenditur. — [11]) B hat vor instar noch ad. — [12]) L regni. — [13]) B, D und L nostro.

ajunt[1]), divine indignacionis exemplum. Omnes nempe fere primi orbis monarche dira morte interierunt. Cham[2]) quippe a Lamech occisum, Ninum[3]) ictu sagitte occubuisse, alios vero aliter misere mortem obiisse hystoriis traditum sit. Quam ob rem ex[4]) hiis elicere volunt terrena dominia divine omnino contrariare voluntati. In adversum vero tripartita emergit philosophica racio, quibus mundi principatum ostenditur ab ipso summo Deo ejusque[5]) divina defluere voluntate. Omnis namqne principatus a Deo est, tum racione entis, tum motus, et[6]) finis, quod hoc ordine elucescit. Omne quippe ens ex ente primo dependet, a quo originatur: et omne creatum in increato fundatur. Cum autem ens creatum profluat ab increato, necesse est eciam ejus virtutem et potenciam, scilicet dominatum, ab illo procedere, dominiumque creatum in increato fundari. Omne preterea ens per participacionem reducitur ad ens per se. Presidentes autem dominio plus vigent in natura entis, quam persone private: cum gerant vicem[7]), quasi tocius entis, cui presunt. Unde Augustinus ait, illos divinos mereri honores et duplicatos. Et ad Timotheum Apostolus: Qui bene presunt, inquit, duplici honore digni habentur. Quo ergo magis, participant de natura entis, tanto quoque magis ad suum approbinquant principuum, plusque de divina participant influencia. Cujus rei exemplum est Saul ille regum Israël primus, quem mox ut per Samuelem assumptus esset in regem, insiliit Spiritus Domini, et prophetavit, ut I. Regum cap. 10. legitur. Et Salamon ordinatus in regem divinam meruit sapienciam. Claret illud quoque et in quibusdam moderniori evo[8]) principibus, quod ex ampliori participacione entis singularem quandam virtutem[9]) in egrotos habere dicuntur, ut de regibus Francie fertur et Anglie. Sequitur[10]) et alia racione, dominium esse a Deo, in comparacione ad motum. Omne namque quod movetur, ab alio movetur et in moventibus et motis (ut inquit Philosophus VIII. Physicorum) non est infinitum abire, sed est venire ad aliquod movens, quod non movetur, quod est ipse Deus. Cum vero domini in gubernando sint motores orbis, oportet sui regiminis motum in Deum optimum maximumque veluti in principalem reducere motorem. In 3. de Trinit. enim Augustinus ordinem motoris describens, et mobilis[11]) ab infimo corpore videlicet terra; ostendit omnia, que supra sunt, juxta ordinem elementorum gradatim moveri usque ad supremum corpus ultime sphere, et ulterius in celesti hierarchia spiritus racionales inferiores per superiores. Tam[12]) omnes creatos spiritus ab increato gubernari, in quo tota racio motus entis et vite consistit. Ait enim Apostolus: „In ipso vivimus, movemur, et sumus.“

---

[1]) L aliud. — [2]) L Joram quippe a Jehu. — [3]) So B, während P und L vivum; in D fehlt occisum-ictu. — [4]) in B und L fehlt ex hiis. — [5]) in D fehlt von ejusque bis zu a Deo est. — [6]) L atque. — [7]) D invicem. — [8]) D hat omni vor evo. — [9]) D veritatem (offenbar ein Schreibfehler.) — [10]) D sumitur. — [11]) L mobilia. — [12]) B und D tum; L tamen

Si ergo a Deo omnis motus emanat, consequens est, ut et ab eo provinciarum dominia tanquam a principali motore dependeant. Sic namque se habet Deus sive prima causa (ait Philosophus XII. metaphys.) ad totum universum, sicut dux ad exercitum, a quo multitudo tota castrorum dependet. Porro inter cunctos mortales[1]) plus habent de racione motus reges, principesque[2]) terrarum, tum multitudinem gubernando, tum judicando, tum denique illam defendendo. Unde Seneca in libro de brevitate vite ad Paulinum, exhortans eum ad contemptum mundi, sic loquitur de Cesare: „Cum voles rerum omnium oblivisci, Cesarem cogita. Omnium enim domus illius vigilia defendit, omnium ocium illius labor, omnium vocacionem[3]) illius occupacio". Et subinfert: „Ex quo se Cesar orbi terrarum dedicavit, se sibi eripuit". Siderum namque more agere debet commendabilis princeps, que in[4]) re quieta cursus explicant suos.

Qua de re et Papalis et Imperialis majestas, pro quiete subditorum voluntarios se amplecti labores, et noctes quandoque insompnes[5]) transire profitentur, ut in proemio VI. Decretal. Papa disserit, et Imperator Auth. ut nulla judic. Collat. 9. et ut jud. sine quo suffrag. in princ. Collat. 2. Est sane et tercia racioni mundi dominium a Deo, ex parte finis. Divina enim providenica, in quantum unamquamque creaturam movet in finem suum destinatum, in debitum finem deducit illam, sicut sagittam in determinatum signum, qua profecto racione a sapiente dicitur, opus nature opus esse intelligencie[6]). Cum autem ipse universorum dominus ordinatissimis quibusdam motibus omnia debito et ordinato fine concludat: consentaneum est, multo magis illum racionalem creaturam in finem optimum deducere velle. Quod quidem per suos dispensatores provisoresque terrenos[7]) utpote reges, principes, ecclesiarumque prelatos, tanquam causas secundas fieri disposuit. Debet nempe Rex ad id vires suas extendere, ut cives dirigantur ad vivendum secundum virtutem, qui est finis legislatoris, ut 2. Ethicor. Philosophus ait. Ad istum autem finem pervenire impossibile est absque mocione divina. Ceterum finis movere solet efficientem, et tanto efficacius, quanto finis nobilior atque melior. Finis vero quem princeps principaliter in se et suis[8]) subditis intendere debet, eterna est beatitudo, que perfectissimum bonum est[9]). Sunt namque atque dicuntur mundi rectores Dei cooperatores, et ut instrumenta principalis[10]) agentis. Hinc est quod Apostolus Corinthiis[11]) scriberet, non esse potestatem nisi a Deo; illico subjunxit: Que autem sunt, a Deo ordinata[12]) sunt: et qui potestati resistit, Dei ordinacioni resistit. II. q. 3. c.[13]) resistit. Rursus quoque per divinam scripturam[14]) dicitur Proverb. 8: „Per me

[1]) L motus. — [2]) L principes. — [3]) D vocatio. — [4]) L irrequieta. — [5]) L insomnes transigere. — [6]) L intelligens. — [7]) L terrae motus. — [8]) in L fehlt suis. — [9]) in L fehlt est. — [10]) L principaliter agentia. — [11]) D Corintheis. — [12]) L ordinatae. — [13]) D qui. — [14]) Bund D sapientiam.

reges regnant, et legum conditores justa decernunt". Et Dominus per Ezechielem: „Servus meus, inquit, David rex super omnes erit, et pastor unus omnium eorum". Princeps denique Apostolorum, Petrus, fideles subditos exhortans ad suis obediendum principibus, eos alloquitur hiis verbis: „Subditi[1]) estote omni creature propter Deum, sive Regi tanquam precellenti, sive Ducibus tanquam ab eo missis, ad vindictam malorum, laudem vero bonorum". Que verba transsumptive ponuntur in c. solite. De major. et obed. Et eximius doctorum[2]) doctor: „Omnis anima, (inquit ad Roman.) potestatibus sublimioribus subdita sit"; et habetur in c. omnis anima. De censib. Quod intelligendum est de anima peccatis[3]) subdita, ut not. gl. in c. magnum XI.[4]) q. I. Proinde nequaquam ambigendum, dominia orbis terrarum a summo Deo ejusque divina defluere voluntate. Apertissimum quoque illud est, a[5]) quo Christus rex et sacerdos in eternum utramque monarchiam, et spiritualem et temporalem, transtulit in Petrum uti vicarium suum. A primordio namque humane creacionis (ut supra cap. prox. exaratum[6]) est) Deus mundum rexit per se ipsum, usque ad eximii Noe tempora; et deinde per suos ministros humanum genus gubernavit[7]), quorum rector primus populi Dei Noe[8]) erat. In[9]) hac autem vicaria successerunt Patriarche, Judices, Reges, Sacerdotes et alii, qui pro tempore fuerunt in regimine populi Judeorum; duravitque hoc[10]) regimen usque ad Christum, qui fuit naturalis dominus et rex noster, de quo David regum omnium specimen canit in Psalmo: „Deus judicium tuum regi da". Et Ysa[11]) 33: „Dominus judex noster, Dominus legifer noster, Dominus rex[12]) noster". Ipse autem Jesus Christus vicarium suum constituit Petrum et successores suos[13]), quando ei dedit claves regni celorum, et quando dixit: „Pasce oves meas"; a quo Imperialis auctoritas et deinceps ab Imperiali cetera regna, ducatus, principatus et dominia mundi subalterna quadam emanacione defluxerunt, ut luculencius infra id nostre pagine series declarabit.

Tit. III. Quod pro mundi gubernacione necessario principes gencium sunt instituti.

Ad gubernacionem autem orbis reges et principes necessarios esse multis racionibus persuasum est. Cum enim naturale sit hominum in multitudine vivere, et diversi diversis preoccupentur negociis, necesse est in omnibus esse aliquid, per quod multitudo regatur. Multis namque[14]) existentibus hominibus, et unoquoque id quod est sibi proprium providente, multitudo in diversa spargaretur, nisi esset aliquis in ea curam habens eorum que ad multitudinis pertinent bonum, quemadmodum corpus

---

[1]) D subjecti. — [2]) L gentium. — [3]) L peccato. — [4]) L II. — [5]) D a tempore quo. — [6]) L explicatum. — [7]) L gubernatum est. — [8]) L Noah. — [9]) L Ei autem vicarij. — [10]) L illud. — [11]) L Esaias — [12]) D hat et vor rex. — [13]) in L fehlt suos. — [14]) L enim.

hominis et cujuslibet animalis deflueret, nisi esset aliqua vis regitiva communis in corpore, ad omnium membrorum commune bonum intendens. Ait enim Salamon Hebreorum sapientissimus: „Ubi non est gubernator, dissipabitur populus“. Preterea sicut operaciones rerum naturalium procedunt ex [1]) naturalibus, ita operaciones humane ex humana procedunt voluntate. Oportuit autem in naturalibus, ut superiora moverent inferiora ad suas acciones, per excellenciam naturalis virtutis collate divinitus, sic oportet in rebus humanis, quod superiores per suam voluntatem ex vi auctoritatis divinitus ordinate inferiores regerent, ut satis probat Thomas II. secunde q. c. 4. art. I. [2]) et gl. in clem. ad. nostram. De heretic. Istorum autem summorum movencium unus est supremus, et omnes alii subjecti sunt mocioni illius, et sunt in illo quasi membra de membro. c. significasti. De elect. Omnis vero humani [3]) regiminis et superioritatis necessitas ex peccato provenit. Semota namque culpa, omnes secundum racionem humilitatis equales sumus inquit [4]) tex. in c. de Constantinop. 22. dist. quod gl. ibidem exponens ait: „Omnes essent equales, si omnes essent boni“. Sed quia [5]) facilitas humani generis ex libero arbitrio proclive ad illicita prolabitur, necesse est esse aliquos, qui horum effrenatam cohibeant vivendi libertatem, et unumquemque in suo jure conservent. Quod utique onus principum humeris procul [6]) dubio incumbere debet, qui ob id a Deo vocati sunt, et Jeremie exemplo super gentes et regna constituti, ut plantent et edificent, evellant quoque dum necesse est, et dissipent tociusque [7]) reipublice curam gerant. Contrarium enim agentes dissipatores reipublice et tyranni jure [8]) vocandi sunt, a sedibusque eorum longe propellendi, cum Reges propter regna, et non regna propter Reges sunt instituta. Unde Reges apud Grecos (ut Isidorus [9]) lib. 7. c. 26. etymol. ait) Basilei vocantur, eo quod tanquam bases populum sustinere debeant [10]). Culpa itaque omnis subjeccionis causa est. Virtuosi enim et boni legi minime subjiciuntur, ut Apostoli ad Rom. sentencia est, idemque gloriosus et invictus ait Imperator in Auth. de incest. et neoph. [11]) recept, §. si sermo. Collat. 2. et in canonibus est 19. q. 2. due sunt leges et in c. licet. De regul. Nec habet nostra eciam etate exercicium jurisdiccionis princeps in bonos, sed in legis dumtaxat transgressores [12]), ut ibid. not. Quam ob rem exigit humane condicionis perversitas ierarchia [13]) esse diversos ordines, majores videlicet et minores, aliter enim corrueret genus humanum, nec stabilis foret permanencie omnis homo, inquit nempe text. in c. ad hoc. 89 dist.: universitas

---

[1]) in D fehlt die Stelle von ex naturalibus bis procedunt. — [2]) D arg. — [3]) P humane (wohl Schreibfehler). — [4]) inquit tex. in fehlt in L. — [5]) L quod. — [6]) L hat poccul dubio nicht. — [7]) L totius. — [8]) L vere. — [9]) D Ysidorus de regnis militieque vocab. lib. 8. c. 3. Ethymorum. — [10]) L debent. — [11]) L nefar. — [12]) L transgressoribus. — [13]) D Iherarchia und L hierarchia.

creaturam subsistere non posset, nisi magnus eam differencie ordo conservaret, qui ad majorem concordiam a Deo institutus est. dist. 45. c. licet. Nulla enim creatura in una eademque qualitate et gubernare et equaliter vivere potest, ut celestium militarium exempla nos instruunt, quia[1]) dum in celesti ierarchia[2]) sunt angeli et archangeli, throni quoque, dominaciones et potestates, liquet profecto alios aliis ordine preesse et[3]) potestate. Hujusmodi quoque dominacio atque prelacio (ut dicit gl. in prealleg. cap.) adhoc[4]) erit usque in diem judicii tantum. Dicit namque Apostolus: „Dum mundus iste durabit, homines presunt hominibus, demones demonibus, angeli quoque et angelis, cum autem Deus erit omnia in omnibus, cessabit prelacio omnis". In futuro enim postquam homines, propter quos hee modo sunt prelaciones, ita confirmati erunt, ut nec augmentari nec seduci possint, hujusmodi prelacio necessaria non erit, non tamen ordo vel majoritas preibit. Erit enim et[5]) tunc alter altero major digniorque. In domo namque patris mei mansiones multe sunt, inquit Salvator, et transumitur[6]): De penit. dist. 3. c. in domo, non tamen preerit ibi alter alteri, ut nunc necesse est fieri. hec gl. ubi sup. In ecclesia ergo militante necesse est, quemlibet habere superiorem, vel quod[7]) Imperatorem, vel Papam nec potest quisquam esse acephalus[8]) in hoc mundo. Sed quoniam dominiorum origo innotuit, illa quam a summo maximoque Deo emanare, ad humanique generis gubernacionem necessario instituta[9]) fore declaravimus, ad primas orbis monarchias, illorumque exortum deinceps stilum vertamus.

Tit. IV. De[10]) regnis et monarchiis primitivis.

Ut Josephus[11]) libro antiquit. I. Genesisque littera hystoriam nobis texere videntur[12]), a primordio humane creacionis dipositum principatum aut hujusmodi alterius in alterum dominatum (ut supra exaratum[13]) est) nullum reperimus, sed omnes homines hoc seculi passim bestiarum more vagabantur, nullaque lege, nulla societate, nulla denique humanitate regebantur, sed jure dumtaxat nature vivebant. At genere humano multiplicato, ceperunt homines simul habitare, quod ex eo tempore (ut recitat tex. 6. Dist. §. hiis itaque) factum esse putatur, quo Cain[14]) [occiso[15]) abel fratre suo] profugus ad plagam Orientalem divertens[16]) civitatem ibidem edificavit, quam[16]) ab Enoch seniore filio Enochiam apellavit. Is enim (ut Josephus narrat) primus simplicitatem, qua prius vivebant homines, ad invencionem mensurarum et ponderum permutavit, integram eorum vitam ex[17]) rerum ignorancia et sim-

[1]) L quod. — [2]) L hierarchia. — [3]) L ut. — [4]) L huc. — [5]) in L fehlt et. — [6]) L transumtive. — [7]) D quia. — [8]) D accephola; L acephalos. — [9]) L institutam. — [10]) Diese Titelüberschrift fehlt in B. — [11]) L Joseph. — [12]) L videtur; D videatur. — [13]) L explicatum. — [14]) B Chayn; D Chain. — [15]) Diese Stelle steht in P in Klammer. — [16]) divertens fehlt in D. — [17]) D et.

plicate ad calliditatem corrupcionemque perduxit; terminos terre eciam primus posuit, civitatesque constituit, et muris munivit, illicque suos coëgit convenire domesticos, eorumque dominum et principem se erexit; proximos eciam quosque sibi adjacentes fratres cede, rapinis, depredacionibusque[1]) infestans, ut robustus viribus erat, timore sui anxit, vique dominatu potitus est. Vetustum itaque genus predonum est, qui primum in orbe principem archique raptorem Cain auctorem habent. Tunc quoque hoc tempore ceperunt homines jure gencium paulatim vivere, quo jure divise sunt possessiones, distincta rerum dominia, contractus quoque civiles, ut empciones, vendiciones, locaciones et conducciones et alii hujuscemodi introducti sunt, ut text. inquit I. Dist. jus gencium. Quod quidem jus cum diluvio propter hominum raritatem pene videbatur extinctum, sed a tempore Nembroth[2]) reparatum existimatur, qui primus post diluvium gentis sue principatum sibi usurpavit. Cum enim post aquarum diluvium Deus vellet filios Noë ad incrementum humani generis pervenire, dispersi sunt post diversitatem lingwarum, migraciones agentes ubique et terram apprehendentes unusquisque felicem, et ad quem eos Deus adduceret, ut ita omnis terra per eos compleretur, mediterranea simul atque maritima, quidam eciam navibus transeuntes insulas habitarunt. Unde in generacionibus suis Sem Assiam, Cham[3]) Africam[4]), Japhet Europam obtinuisse dicuntur. Nembroth vere filius Thusi[5]) permanens apud Babilonios cum esset animo audax, manuque fortissimus, tyrranidem exercuit, ceterosque sue dicioni subegit. Legitur enim de[6]) illo Genes. 10: cepit Nembroth robustus venator esse coram domino, id est, hominum oppressor et extinctor, et transumptive in prealleg § hiis itaquę. Ab illo autem[7]) descendit Belus, rex primus Babilonis et orbis. Nam etsi Babiloniis et exiguis adhuc populis dominaretur Nembroth, Belus tamen circumjacentes populos acrius infestans paulatim, ut dominorum[8]) est, sibi quos potuit, armis subegit. De Belo natus est Ninus, qui postea bellis[9]) et armis totam Assyriam fatigans, Assyriorum et tocius quasi Orientis monarcha potentissimus et primus effulsit. Procedente vero tempore alia pedetentim regna ubique terrarum surrexerunt. Tempore quoque quo Abraham egressus erat de Thara[10]) in terram Canaan (ut fulgentissimus ecclesie doctor Augustin. in 16. de civit. Dei recitat) eminencia erant regna gencium, in quibus terrigenarum civitas, hoc est, societas hominum, secundum hominem vivencium, sub dominatu angelorum desertorum, insignius excellebat. Regna videlicet tria, Sicyoniorum[11]), Egiptorum[12]) et Assyriorum. Sed Assyriorum multo erat potencius atque

---

[1]) L depraedationibus. — [2]) L Nemrod. — [3]) L Cain. — [4]) D Affricam. — [5]) D Chusi. — [6]) de fehlt in D, stand übrigens vorher im Text, illo ist darüber geschrieben. — [7]) D enim. — [8]) die Stelle ut dominorum est ist in D eingeklammert. — [9]) L bello. — [10]) D Charra. — [11]) D Sichiniorum. — [12]) D Egyptiorum; L Aegyptorum.

prestancius. Nam rex ille Ninus Beli filius, excepta India, universe Assie populos subjugaverat[1]. Assiam nunc dico, non illam partem, que hujus majoris Assie una provincia est, sed eam, que universa Assia nuncupatur, quam quidam in altera duarum, plerique autem in tercia tocius orbis parte posuerunt, ut sint omnes Assia, Europa et[2] Africa; quod non equali divisione fecerunt. Namque ista que Assia nuncupatur, a meridie per Orientem usque ad Septentrionem pervenit, Europa vero a Septentrione usque ad Occidentem. Atque inde Africa ab occidente in meridiem. Unde videntur orbem dimidium tenere Europa et Africa, alium vero dimidium sola Assia, quod quidem mare magnum, quod ex Oceano[3] ingreditur terrasque interluit, nobis facit. In Assyria ergo prevaluit a pincipio dominatus gencium, cujus caput Babilon. Ibi jam Ninus regnabat post mortem patris sui Beli LXV[4] annos. Filius vero ejus Ninus qui defuncto patre[5] successerat in regnum, regnavit LII annos, et habebat in regno XLIII, quando natus est Abraham, qui erat annus circiter Mcc ante conditam Romam veluti alteram in occidente Babyloniam[6]. Ut autem instabilitas terreni potentatus mortalium oculis claresceret, etsi potentissimum[7] esset Assyriorum monarchia, post tamen annos MccXL finem cepit, Medorumque monarchia depost Orientem suis legibus submisit. Arbaces quippe Medorum rex de Assyriis magnifice triumphans, illorum monarchiam ad Medos transtulit et Persas. Digne profecto dixerimus[8] Medos orientis imperium meruisse, quos tantopere in II. de Offic. de justo regimine commendat Tullius. Et Cyrus magnus ille orientis monarcha, in principio libri[9] Esdre, potentatum suum a Deo sibi donatum humili professione recognoscens: „Omnia regna mundi, inquit, michi[10] Dominus celi et terre“. Verum etsi Medi hoc tempore orbi essent notissimi, paucis tamen admodum annis triumphalis gloria imperii apud illos quievit. Etenim cum annis tantum ccXXXIII regnassent Medi, Allexander[11] Macedonum gloriosissimus princeps, Medorum atque Persarum gloriam prosternens, primatum gencium in sua[12] persona in Grecorum transtulit dicionem. Sed nec illic quidem durare poterat summa rerum majestas. Duodecimo etenim anno imperii sui invictissimus princeps et tocius orientis domitor, victorque[13] septentrionis, morte subtractus est, atque ejus obitu Grecorum pariter monarchia defuncta, ut Machabeorum[14] hystoria lib. I. manifestat. At vero quia[15] hunc mundum per Romanum imperium gubernandum previsivo consilio disposuit Deus, qua ex re gencium monarchia ab Oriente migrando in Occidentem dehinc ad Romanos translata est. In hiis nempe quatuor, quas prelibavimus, monarchiis a diluvii tem-

[1]) L subiugavit. — [2]) in L fehlt et. — [3]) L ingrediens terras; in D fehlt diese Stelle: ingreditur terrasque. — [4]) L 52. — [5]) D patri (offenbar Schreibfehler). — [6]) L Babylonem. — [7]) L potentissima. — [8]) D dixerim, ebenso in B. — [9]) libri fehlt in L. — [10]) michi fehlt in D. — [11]) L Alexander. — [12]) D sui. — [13]) L victor. — [14]) L Maccabaeorum. — [15]) L et.

poribus mundi dominatus cucurrit, in finemque temporum curret, nec aliqua deinceps monarchia post Romanam futura est[1]). Quas utique monarchias prefigurabat statua illa, quam (ut apud Danielem est cap. II.) Nabuchodonosor rex Babylonis sompnians[2]) vidit in visione, ut Jeronimi[3]) et Augustini sentencia est, qui candam visionem ad has mundi monarchias sua exposicione adaptarunt, volentes per aureum ejusdem statue caput, Assyriorum intelligere regnum; per argentea[4]) vero brachia et pectus[5]), Medorum atque Persarum; atque pro ventre et femoribus ereis, Grecorum; pro tibiis quoque[6]) ferreis, et pedibus partim ferreis, tum[7]) eciam partim fictilibus Romanorum[8]) et ultimum regnum designantes. Quarum sane designacionum raciones seriatim depromerem[9]), sed ne nimium a proposito pedem divertam, ad Romanorum monarchiam, in qua principaliter mea versatur intencio, verba calamumque converto.

Tit. V. De exortu Romani imperii et vario ejusdem processu.

Agressuro michi Romani statum imperii, libet paulisper subsistere[10]) priusquam exortum illius pertingam, Albanum premittere regnum sive Latinum, a quo processit Romanum, utque quibus illud procurrebat temporibus, innotescat, Israeliticum, quia[11]) hiis coetaneum fuit, connectere phas[12]) est. Postquam superis visum esset[13]), ingentem Teucrorum prosternere gloriam, postque alme Troie excidium (quod Orosii chronica referente, et Eutropio, factum est tercio anno Abdon judicis Israelis, anno profecto CCCXXX ante conditam urbem) Eneas dux Trojanus, cum genitore suo Anchise, atque Ascanio filio, et multa nobilium comitiva, qui Trojanam evaserant stragem, viginti navibus alto pelago se fatisque committens, incertas exul quesiturus sedes, primo in Thraciam, et deinde post ingentes terre marisque labores in Siciliam tandem devenit, ubi sepulto Anchise patre cum vela tenderet in Ytalyam[14]), adversa maris tempestate pulsus Libie[15]) devenit in regnum, ubi a Didone regina adamatus, aliquamdiu remoratus est[16]), tum deinde[17]) auguriis agitatus et fatis in Ytalye oras iter inflexit[18]), prosperoque flatu in portum, ubi Tiberis influit mari[19]) applicuit. Cum autem Euander rex, qui tunc regnavit in septem montibus, ubi post[20]) Roma condita est, vidisset Eneam, hostem suspicatus, armis eidem occurrit. At pius Eneas hoc cernens tulit manu virentis ramum[21]) olive, pacis ostendens signum more antiquorum. Quem Euander, ut innotuisset Trojanos esse illos,

---

[1]) in D fehlt est. — [2]) L somnians. — [3]) L Hieronymi, und D Hieronimi. — [4]) D argenteam (Schreibfehler?). — [5]) D pectorem. — [6]) L vero. — [7]) tum eciam fehlt in L. — [8]) L Romanum. — [9]) L promerem. — [10]) L hat vor „priusquam" noch „et". — [11]) L quod. — [12]) L fas. — [13]) D est. — [14]) L Italiam, ebenso B und D. — [15]) Lybiae. — [16]) in L fehlt est. — [17]) L demum. — [18]) L reflexit. — [19]) L mare. [20]) L postea. — [21]) D simum.

quorum virtutis fama orbem totum penetrarat[1]), benigne humaniterque suscipiens, ibi illum manere, finemque laborem capere rogitavit. Unde procedente tempore Laviniam filiam regis Latini, qui circa hunc locum non longe regnaverat, duxit uxorem. Qui Latinam lingwam emendavit, et Latini suo de nomine appellati sunt. Quod quidem Latinorum regnum de Saturno, qui primus regnavit in Lacio, cumputando, CL annis ante adventum Enee constitisse veterum hystoriis perhibetur. Rege autem Latino mortuo Eneas regnum Latinorum adeptus tribus annis regnavit, quo Hebreorum judex fuit Sampson[2]), qui cum mirabiliter fortis esset, putatus est Hercules. Et ut beatissimi Augustini in[3]) XVIII. de civit. Dei, verba recenseam, quarto[4]) Latinorum rege Silvio[5]) Enee filio non de Creusa, de qua fuit Ascanius qui tercius ibi regnavit, sed de Lavinia Latini filia, quem postumum Eneas dicitur habuisse; Assyriorum autem vicesimo et nono Oneo et Melantho[6]) Atheniensium sextodecimo; judice autem Hebreorum Heli sacerdote, regnum Sicyniorum consumptum est, quod per annos DCCCCLIX dicitur fuisse porrectum. Mox eisdem per loca memorata regnantibus Israelitarum regnum, finito tempore judicum, a Saule rege sumpsit exordium, quo tempore fuit propheta Samuel. Ab illo tempore hii[7]) reges Latinorum esse ceperunt, quos cognominabant Silvios. Ab eo quippe quia[8]) filius Enee primus est dictus Silvius, ceteris[9]) subsecutis et propria nomina imponebantur, et hoc non[10]) defuit cognomentum, sicut longe postea Cesares cognominati sunt ab Augusto Cesare. Reprobato autem Saule, ne quisquam ex ejus stirpe regnaret, eo quod defuncto successit David in regnum, post annis a Saulis imperio XL; post David qui eciam ipse XL regnavit annos, filius ejus Salamon rex Israelitarum fuit, qui templum illud nobilissimum Dei Iherosolimitanum[11]) condidit. Cujus[12]) tempore apud Latinos condita est Alba, ex qua deinceps non Latinorum sed Albanorum reges appellari, in eodem tamen Lacio ceperunt, Salamon successit Roboam filius ejus, sub quo in duo regna populus ille divisus est, et singule partes suos singulos reges habere ceperunt. Lacium post Eneam, quem deum fecerunt Latini, undecim reges habuit. Aventinus autem qui duodecimo loco Eneam sequitur, cum esset[13]) prostratus et sepultus in eo monte, qui eciam nunc ejus nomine nuncupatur, deorum talium quales sibi fecerunt, numero est additus. Post hunc non est deus factus in Lacio, nisi Romulus conditor Rome. Inter istum[14]) autem et illum reges reperiuntur duo, quorum proximus est, (ut cum Virgiliano versu eloquar) proximus ille Procas Trojane gloria gentis. Cujus tempore quia[15]) jam[16]) quodammodo Roma

---

1) D penetravit. — 2) L Samson. — 3) D in exemplum. — 4) L quanto. — 5) D Sylvio. — 6) D Melantho. — 7) L his. — 8) L quod. 9) L subtentis. — 10) L modo fuit. — 11) L Hierosolymitanum. — 12) L eius. — 13) D hat nach „esset" noch „bello". — 14) L ipsum. — 15) L quod. — 16) in L fehlt jam.

parturiebatur, illud omnium regnorum maximum Assyriorum finem tante diuturnitatis accepit, ad Medos quippe (ut supra diximus) translatum est, post annos ferme MCCCV, ut eciam Beli, qui Ninum genuit, et illic parvo contentus imperio primus rex fuit, computentur tempora. Procas autem regnavit ante Amulium. Porro Amulius fratris sui Numitoris filiam, Ream nomine, que eciam Ylia[1]) vocatur, Romuli matrem, Vestalem virginem fecerat, quam voluit[2]) de Marte geminos concepisse. Isto modo stuprum[3]) ejus honorantes vel excusantes, et adhibentes argumentum, quod expositos lupa nutrierit; hoc enim genus bestie ad Martem existimant, pertinere, ut videlicet ideo lupa credatur admovisse ubera parvulis, quod filios domini sui agnovit[4]). Quamvis non desint qui dicant, cum expositi vagientes jacerent, a nescio qua primum meretrice fuisse collectos, et primas ejus suxisse mamillas (meretrices enim[5]) lupas nuncupabant, unde eciam nunc turpia loca earum lupanaria vocantur) et eos postea ad Faustulum pervenisse pastorem atque ab ejus uxore Acca fuisse[6]) nutritos. Quanquam si ad arguendum hominem regem, qui eos in aquam projici crudeliter jusserat, eis infantibus per quos tanta civitas condenda fuerat, de aqua[8]) divinitus liberalis per lactantem feram Deus voluit subvenire, quid mirum est? Amulio successit in regnum Laciale frater Numitor avus Romuli, cujus Numitoris primo anno condita est Roma, ac per hoc cum suo deinceps nepote, id est Romulo, regnavit. Ne multis morer, (inquit Augustinus) condita est civitas Roma, velut altera Babilon[9]), et velut prioris filia Babylonis, per quam placuit Deo debellare terrarum, et in unam societatem reipublice legumque perductum longe lateque pacare. Erant enim populi jam validi et fortes, et armis gentes exercitate, que non facile cederent, et quas opus esset ingentibus periculis et vastacione utrimque[10]) non parva, atque horrendo labore superari. Nam quando regnum Assyriorum totam pene Assiam[11]) subjugavit, licet bellando sit factum, non tamen multum asperis et difficilibus bellis fieri potuit, quia[12]) rudes adhuc ad resistendum gentes erant, nec tam multe et magne. Siquidem post illud maximum diluvium et universale, cum in archa Noe[13]) octo soli homines evaserant, anni non multo amplius quam mille transierant, quam Ninus Assiam totam excepta India subjugavit. Roma vero tot gentes et Orientis et Occidentis, quas Romano subjecit imperio, non ea celeritate ac[14]) facilitate perdomuit; quoniam crescendo paulatim robustas eas et bellicosas, quaqua versum dilatabatur, invenit. Tempore autem quo Roma condita est, populus Israel habebat in terra promissionis annos DCCXVIII. ex quibus XXVII

---

[1]) L Ilia. — [2]) L volunt. — [3]) L hat hier noch „fecerunt". — [4]) L agnoverit. — [5]) P auten lupis. — [6]) fuisse fehlt in D. — [7]) L Quod. — [8]) D de qua. — [9]) L Babylon. — [10]) L utrinque. — [11]) L Asiam. — [12]) L quod. — [13]) L Nohe. — [14]) L facultate.

pertinent ad[1]) Jesum Nave, deinde ad tempus judicum CCCXXIX. Ex quo autem reges ibi esse ceperunt, anni erant CCCLXII. et rex tunc erat in Juda cujus nomen Achas, vel (sicut alii computant) qui ei successit Ezechias, quem quidem constat optimum et piissimum regem Romuli regnasse temporibus. In ea vero parte Hebrei populi, que appellatur Israel, regnare ceperat Osee. Hucusque Augustini verba porrecta sunt. Romanum ergo imperium (ut inquit Eutropius) quo neque ab exordio ullum fere minus, neque in[2]) incrementis toto orbe amplius humana potest memoria recordari, a Trojano nobilissimo sanguine Romuloque primo omnium Romanorum rege sumpsit exordium, a creacione mundi postquam fluxissent annorum quatuor milia CCCCLXXXIV (ut ad beatum Augustinum Orosius fertur scripsisse) anno post Troje excidium CCCCIIII ante adventum vero Salvatoris nostri DCCXV[3]) etatis autem Romuli XVIII. In cujus laudem Virgilii poetarum clarissimus VI Eneidos canit: „En[4]) hujus viri auspiciis illa inclita Roma imperium terris, animos equabit Olympo; septemque una sibi muro circumdabit arces“. Rursusque sub Apollinis oraculo: „Hec domus Enee cunctis dominabitur oris, et nati natorum et qui nascentur ab illis“. Condita autem urbe Romulus quamvis adolescens, ilico tamen ad regni incrementum per optimam politiam intendens, urbem populumque trifarie divisit, videlicet in senatores, milites et plebem. Centum namque ex senioribus elegit, quorum consilio omnia ageret, mille eciam pugnatores constituit, qui urbis continue defensioni intenderent, artifices vero et agricolas sub nomine plebis posuit, ut ex illis omnibus aggregatis urbs perfectissima constitueretur. Romulo successit Numa Pompilius, qui cultum deorum et leges Romanas moresque constituit. Hoc regnante Rome et apud Hebreos Manasse, ab eodem impio rege propheta Ysa perhibetur occisus. Regnante vero apud Hebreos Sedechia et apud Romanos Tarquinio Prisco, qui successerat Anco Marcio, ductus est captivus in Babiloniam populus Judeorum, eversa Jerusalem[6]) et templo illo a Salomone constructo. Per idem tempus Cyrus rex Persarum, qui eciam Chaldeis et Assyriis imperavit, relaxata aliquanta[7]) captivitate Judeorum, quinquaginta milia hominum ex eis ad instaurandum templum regredi fecit, a quibus tantum prima cepta fudamina et altare constructum est. Incursantibus autem hostibus nequaquam progredi edificando valuerunt, dilatumque opus est usque ad Darium. Per idem eciam tempus illa sunt gesta, que conscripta sunt in libro Judith, quem sane in canone scripturarum Judei non recepisse dicuntur. Sub Dario ergo rege Persarum impletis LXX annis, quos Jeremias propheta reddita est Judeis soluta captivitate libertas, regnante

---

[1]) in D fehlt die Stelle „ad Jesum Nave“. — [2]) „in“ fehlt in D. — [3]) D hat LXXV. — [4]) L In. — [5]) L Babylonem. — [6]) D Hierosolyma. — [7]) L aliquantum.

Romanorum septimo rege Tarquinio, quo expulso Romani regum suorum dominacione liberi esse ceperunt. Usque ad hoc tempus prophetas habuit propulus Israel [1]), qui cum multi fuerint, paucorum et apud Iudeos et apud nos canonica scripta retinentur. Dies autem prophetarum, scilicet Osee, Amos, Ysaie [2]), Michee, Ione, Joelis, tenduntur a rege Latinorum Proca sive superiore Aventino usque ad regem Romulum jam Romanum, vel eciam [4]) usque ad primordia regni ejus successoris, nomine Pompilii. Ezechias quippe rex Juda eo usque regnavit. Ac ex hoc per ea tempora fontes prophecie pariter eruperunt, quando regnum defecit Assyriorum, cepitque Romanum, ut quemadmodum regni Assyriorum primo tempore extitit Abraham, cui promissiones apertissime fierent in ejus semine benediccionis omnium gencium, ita occidentalis Babilonis exordio, qua fuerat Christus imperante venturus, in quo implerentur illa promissa oracula prophetarum non solum loquencium verum eciam [5]) scribencium in tante rei future testimonium solverentur. Quum enim prophete nunquam fere defuissent populo Israel, ex quo ibi [6]) reges esse ceperunt, in usum tantum eorum fuere, non gencium. Quando autem scriptura manifestius prophetica condebatur, que gentibus quandoque prodesset, tunc oportebat incipere, quando condebatur hec civitas que gentibus imperaret. Porro imperium Romanum licet usque ad hec tempora exigui adhuc nominis esset, et vix ad quintum decimum milliarium terras possideret, successivo tamen gradu surgere cepit. Cumque septem esset regibus administratum, scilicet Romulo, Numa Pompilio, Tullo Hostilio, Anco Marcio, Tarquinio Prisco, Servio Tullio, Tarquinio Superbo; propter ejusdem ultimi regis insolenciam regnum [7]) Romanorum [8]) deinceps non regali regimine [9]) sive despotico, sed consulari pocius et politico administrari cepit, statusque imperii mutatus est.

Tit. VI. De regalis regiminis in consulare et politicum Romani [10]) imperii translacione.

Sub regibus ad instar etatis humane inclitum [11]) imperium ex teneris adhuc annis progrediens primo coaluit; deinde paulatim crescendo sub consulibus adolere cepit, roboreque plene potencie sub imperatoribus Julio et Octaviano adepta [12]) tanquam in florescente etate aliquamdiu persistens, successive post decrescere cepit, et quasi ad decrepitam etatem perveniens tandem morte cum tocius mundi occasu feriendum. Cum autem Rome septem regibus regnatum esset annis CCXLIII finibusque regni et urbis paululum ampliatis, expulsis urbe regibus, regalis potestas ad consules trans-

[1]) in B fehlt „populus". — [2]) L Esaiae. — [3]) D Procci. — [4]) eciam fehlt in D. — [5]) L et. — [6]) L sibi. — [7]) in L fehlt regnum Romanorum. — [8]) D Romanum. — [9]) L discrimine. — [10]) in B fehlt „Romani imperii". — [11]) D inditum. — [12]) D adopto.

lata est, cepitque tunc regnum Romanum politice gubernari. Cujus sane translacionis et mutacionis causa fuit tyrannides[1]) insolenciaque plurimorum regum, precipue quoque causa expulsioni dedit Sextus Tarquinius, Tarquinii[2]) Superbi filius. Tarquinio namque Superbo Ardeam oppidum in XVIII. milliario ab urbe Roma positum actum[3]) est, ut in castris, cum obsidio traheretur in longum, cenantibus regiis juvenibus, inter quos et Collatinus erat nobilissime conjux[4]) Lucrecia, et forte nimio calentibus vino de conjugum honestate incideret sermo, et cum unusquisque suam, ut moris est, ceteris preferret, in consilium hoc itum est, ut cito conscensis equis viderent, quibus uxores eis bella gerentibus exercerentur officiis. Sane cum ceteri suas inter coequales ludentes invenissent, versis equis ad edes Collatini invenere, ubi[4]) cum honestis matronis lanificio vacantem et nullo exornatam cultu invenerunt Lucreciam, quam ob rem judicio omnium laudabilior visa est. Inter reliquos autem juvenes precipue Sextus Tarquinius Superbi filius benigne susceptus, mox impudicos oculos in formositatem caste mulieris injecit. Unde post multis interjectis diebus nefando succensus igne, occulte castris exercituque relictis, nocte venit Collacium, ubi eo quod viri consanguineus esset a Lucrecia comiter susceptus et honoratus, postquam domum omnem lustrasset, tacitos et omnes sompno sospitos arbitratus evaginato gladio cubiculum intravit Lucrecie, minatusque illi mortem, si vocem emitteret aut sue non adquiesceret voluntati; tandem tremebunde mulieri, aspernanti tamen animo, per vim intulit stuprum. Quamobrem illuscente die patrem aliosque necessarios confestim accersiri fecit, et virum, quibus advenientibus, que a Sexto Tarquinii gesta sint[5]), cum lachrimis[6]) et ordine retulit. Cumque illam flentem[7]) solarentur affines, illa inquit: „Nulla impudica exinde Lucrecie se defendet exemplo“. Tum ferrum, quod veste celabat, subito visceribus immersit. Propter quam causam Brutus parens populum concitavit et a[8]) Tarquinio ademit imperium; mox[9]) exercitus quoque qui civitatem Ardeam cum ipso rege oppugnabat, eum reliquit, veniensque ad urbem rex portis clausis exclusus est. Unde Romani regia dignitate abolita consulendum sibi pocius, quam cuiquam sue libertati dominandum rati, consules ad imperium eorum gubernandum creaverunt. Pro uno namque rege duo hac de causa creati, ut si unus malus esse voluisset, alter eum similem habens potestatem coherceret[10]). Et placuit, ne imperium longius quam annum haberent, ne per diuturnitatem potestatis insolenciores redderentur, sed civiles semper essent, qui se post annum scirent esse privatos. Fuerunt eciam

---

[1]) L tyrannis et insolentia. — [2]) in L fehlt „Tarqunii“. — [3]) L factum. — [4]) L ibi. — [5]) L sunt. — [6]) L lacrumis. — [7]) D flentes (Schreibfehler). — [8]) in L fehlt „a“. — [9]) in L fehlt „mox“. — [10]) L coërceret.

non longe post tempore ad gubernacionem imperii et alie quamplures dignitates Rome create, ut dictatura, magistratus militum, questura, prefectura, et alie quamplures de quibus longum[1]) recitat tex.[2]) sermonem in L. 2. D. de orig. jur. et postea de[3]) illis superno opitulante numine aliquid dicemus, nec ad singula Romanorum gesta describenda in presenciarum in manibus[4]) sumptus est calamus, sed procursum[5]) tantum et statum imperii animus est quam succincto sermone perstringere. Sub consulari autem imperio respublica Romana in immensum augmentari cepit. Incredibile enim est, inquit Sallustius, quam adepta libertate in brevi Romanum creverit imperium. Optimis namque et moderatissimis legibus urbs Romana per consules fundata est, ceperuntque justissime rempublicam administrare. Ob quam causam plereque naciones se sponte subdiderunt Romanis. Illi enim paulo post reges exactos decem viros sciencia et prudencia prestantes miserunt Athenas, per quos leges a Grecis civitatibus petebant, ne in incerto jure viverent, quas in tabulis eburneis descriptas composuerunt[6]), quo leges apercius percipi possent. Quam eciam bello et armis militarique disciplina sub consulari imperio Romana sit audacta potencia, veterum sane hystoriarum codices pleni sunt. Superstitibus enim regibus Romani cum finitimis tantum regionibus sollicitabantur, nec longe adhuc arma commoverant. Sub consulibus vero extremas eciam naciones terra marique aggressi, victoriosissimis bellorum triumphis et cum multo suorum sanguine inclitum imperium longe lateque dilatarunt. Quas nempe laudes graciasque ne[7]) digne satis dicere potest almum imperium illustribus et fortissimis viris Scipionibus, Fabiis, Emyliis, Fabriciis et[8]) Metellis, Cathonibus[9]), Brutis, Mariis, magnoque Pompeio, ac Gayo[10]) Julio, denique Cesari consulari adhuc eciam dignitate predito, plerisque tum aliis inexhausti vigoris nobilissimis civibus, qui pro hujus imperii nomine et fama extollenda tot[12]) asperrima bella gesserunt, tot cruentos cum hostibus iniere conflictus, totque mille[13]) periculis et mortibus se infracto pectore opposuerunt. Utque[14]) alia pene innumerabilia bella omittam, occurrit illud secundum Punicum bellum, ubi apud Cannas vicum Apulie Hannibale victore tot nobiles Romani pro salute imperii, et reipublice tuicione[15]) corruerunt, ut Hannibal pro testimonio triumphi tres modios annulorum aureorum Carthaginem miserit, quos ex manibus interfectorum[16]) Romanorum equitum, senatorumque et militum detraxerat. Ingens mediusfidius michi, dum reminiscor, ex intimis erumpit precordiis dolor, tantum tamque generosum Hannibalis dextera profusum esse cruorem.

---

[1]) in L steht vor longum noch „ad". — [2]) „tex sermonem in" fehlt in L. — [3]) in L fehlt „de illis". — [4]) L manus. — [5]) L progressum. — [6]) L proposuerunt. — [7]) L non. — [8]) in L fehlt „et". — [9]) L Catonibus. — [10]) B Gavo; D Caio, L Gaio. — [11]) in L fehlt „eciam". — [12]) in L fehlt „tot". — [13]) L millibus. — [14]) L usque. — [15]) „internacione" in L statt „tuicione". — [16]) „interfectorum" fehlt in L.

Quo denique clara virtus Romanorum, que ad glorie et serenissime fame extollenciam cupidissima semper erat, ad res bellicas ample peragendas ardencior foret, a nobilissimo senatu lege sancitum est, ut hiis, qui quinque milia[1]) hostium una acie occidissent, aut provinciis subactis victrici gloria in patriam redibant, pomposus honor triumphi dari deberet, qui in tribus consistebat. Primo quidem captivi manibus post tergum[2]) relegatis ante currum ducebantur triumphantis. Capta tamen et prostrata alta Carthagine insignis poeta Terencius ex nobilissimis[3]) Carthaginiensium civium captivis Scipionem Africanum triumphantem palliatus[4]) post currum secutus est. Secundo omnes cives cum leticia maxima ad suscipiendum triumphantem obvii illi venerunt. Tercio quia[5]) solus sedebat in curru indutus purpura, quem currum quatuor equi trahebant. Et quo eternam illorum redderent memoriam, sculpte imagines illis ponebantur pro rostris et arcus construebantur triumphales, quibus plena erat Roma, et usque in nostram etatem vestigia manent. Quanquam autem per militarem disciplinam jusque[6]) triumphandi (ut Valerius inquit li. 2. Tit. de censor. nota) opes populi Romani in maximam excellenciam creverint[7]) probitate imperatorum, nequaquam tamen stabiles permansissent, nisi mores Romanorum civium fuissent temperati et virtuosi, viciis procul exclusis. Ideo eciam censoria nota adinventa fuit, per quam[8]) bona adquisita conservarentur, illa enim pacis magistra custosque virtutis semper erat. Quid enim, inquit Valerius, prodest foris esse strenuum, si domi male vivitur? expugnentur[9]) licet urbes, corripiantur gentes, regnis manus injiciantur, nisi foro et curie officium et verecundia constiterit, partarum rerum celo cumulus equatus sedem stabilem non habebit. Cum itaque per CCCLXIII annos usque ad Julii Cesaris monarchiam consulare imperium esset porrectum, Romanique jam essent clarissima fama noti, suborta inter eos civili discordia, ubi politice regitur, consulare post cessavit imperium, Cesareum[10]) incepit, et alterato iterum imperii statu deinceps in nostra usque tempora per Imperatores respublica gubernata est.

Tit. VII. De consularis imperii in Cesareum transmutacione.

Etsi sacri imperii terminos amplificavit quam latissime consularis potencia, sub Julio tamen Cesare et Octaviano Augusto alma Roma in florentissimo statu constituta, velut sol plene rutilans, ad extremos terrarum terminos sue potencie atque imperii radios circumquaque diffudit, cepitque post consulare regimen penes unum esse summa rerum majestas, mundique monarchia ad imperatores[11])

[1]) L millia. — [2]) L terga. — [3]) D nobilissimo. — [4]) P pilleatus, D palleatus. — [5]) L quod. — [6]) L usumque. — [7]) L creverunt. — [8]) P que; D quae. — [9]) L expugnetur licet orbis. — [10]) D Cesareumque. — [11]) L imperatorem.

transfusa est, qui longo dehinc temporum intervallo tocius fere mundi monarchiam obtinuere[1]), donec illa succendencium ignavia principum, insurgenciumque pervenit. Cesareum autem a Julio Cesare exortum est, qui bello civili commoto primus Romanum singularem obtinuit principatum. Is ab Iulo Enee filio originem et nomen sortitus est, ut eneydo[2]) carmine Virgilius confirmat:

Julius a magno demissum nomen Iulo
Imperium Oceano, famam qui terminat astris.

Causam vero ob quam consulare cessavit imperium, cesareumque incepit, Eutropius hoc ordine describit: Cum Julius Cesar, cui adhuc consuli Gallia, Britannia atque Germania decreta erat, fortissimis preliis triumphasset, victor inde rediens sibi absenti[4]) iterum decerni consulatum poposcit atque triumphum, quorum utrumque ei senatus negavit, agente Pompeio maximo et triumphantissimo viro, qui nolebat Rome habere parem[5]) et Cesar majorem se in urbe ferre non posset. Cumque esset de honore ac preeminencia inter eos contencio, nonnullique cives Romam Cesari adhererent, senatus vero atque universa fere nobilitas Romana partes tenerent Pompeii, et ipsi duo inter cunctos Romanos potentissimi et prestantissimi cives erant, bellum civile dissensioque maxima in urbe exorta est. Cum autem senatus cum validissimo exercitu Cneio Pompeio duce contra Julium Cesarem in Grecia bellum pararet, Cesar interim collecto exercitu decem legiones instituit, ex Germanis, Gallis, Britonibus id[6]) est Anglicis, cum illisque Romanam urbem ingressus dictatorem, que maxima dignitas erat, se fecit, negatamque sibi ex erario pecuniam fractis foribus invasit, protulitque ex eo[7]) auri quatuor milia centum triginta quinque, argenti vero pondo nongenta milia[8]). Deinde contra Pompeium in Orientem profectus, in Thessalia[9]) ingens bellum commissum[10]) est. Itaque instruitur utrimque[11]) ex Romanis acies, Pompeius LXXXVIII cohortes triplici ordine locavit; fuerunt autem peditum plusquam quadraginta milia, equites in sinistro cornu sexcenti, in dextro quingenti, preterea reges multi, senatores equitesque Romani plurimi, absque levium armaturarum maxima copia. Cesar similiter octoginta cohortes triplici ordine disposuit, cui fuerunt minus quam quadraginta milia peditum, equites mille. Videre[s] ibi et gemere erat contractas Romanorum vires in campis Pharsalicis ad occissionem mutuo constitisse, quas si concordia rexisset, nulli populi, nulli reges finire potuissent. Prima congressione equitatus Pompeii pulsus sinistram cooperuit, alteram nudavit, deinde cum diu utrimque[11]) dubia forte cederentur[12]),

---

[1]) L obtinuerunt. — [2]) B Eneydo, D Aeneido, L Aeneidos. — [3]) D famat (Schreibfehler). — [4]) D abeunti. — [5]) L hat statt parem etc. folgende (verderbte) Stelle: „Caesarem et maiorem se in urbe ferre non posset". — [6]) „id est Anglicis" fehlt in L. — [7]) eo fehlt in D. — [8]) L millia. — [9]) L Italia. — [10]) „commiserat" in L. — [11]) L utrinque. — [12]) L redderentur.

atque ex alia parte Pompeius diceret: Parce civibus; tandem universus Pompeii fugit exercitus, castraque direpta sunt. Cesa sunt in eo prelio Pompeianorum quindecim milia, militum centuriones triginta tres. Pompeius fugiens in Assiam [1]) venit, inde fugatus per Cyprum Allexandriam petiit, ut a rege Egipti, cui tutor a senatu datus fuerat, propter juvenilem ejus etatem acciperet auxilia. Qui fortunam magis quam amicitiam secutus occidens Pompeium caput ejus et annulum Cesari misit. Quo conspecto Cesar eciam lacrimas fudisse dicitur, tanti viri intuens caput, et generi quondam sui. Triumpho ergo potitus Cesar, et bellis civilibus toto orbe compositis Romam [2]) rediit, monarchiamque imperii solus adeptus est anno ab urbe condita septingentesimo, vir quo nullus unquam bello magis enituit, ejus siquidem ductu undecies centum nonaginta et duo milia hostium cesa sunt. Post hunc Octavianus Cesaris nepos sororisque filius apicem Romani imperii conscendit, sub quo respublica in prosperrimum statum perveniens ingenti felicitate pollebat, non enim ullo tempore ante Cesarem Augustum res Romana magis floruit. Tunc namque Romanum imperium ab Oriente in Occidentem, a septentrione in meridiem, ac per totum Oceani circulum cunctas gentes una pace compositas sub sua dicione tenebat. Eo autem tempore, id est, XLII imperii sui anno, quo [3]) verissimam firmissimamque pacem ordinacione Dei Cesar composuit, ab urbe condita vero DCCXV anno a creacione autem mundi cum transissent annorum quinque [4]) milia ducenti minus uno natus est CHRISTVS verus celi terreque monarcha, qui Romanum imperium suo sacravit adventu, cujus adventu pax ista famulata est, et sicut [5]) in primo ejus adventu CHRISTVS sopitis armorum fragoribus totum mundum sub unica terreni principatus monarchia et unanimi [6]) professione Romani imperii compositum reperit. Sic quoque in secundo ejus adventu deficiente Romano imperio, sedataque seva persecucione Antichristi cunctos per orbem populos sub monarchico principatu Apostolici papalisque imperii, unicaque orthodoxe fidei professione adunatos inveniet, eritque et tunc pastor unus, ovileque unum juxta ewangelium presagium. Et tamen utriusque monarchie fuit caput, estque et erit illa inclita Roma, illa nempe sicut terrenum quondam imperium gerere visa est, sic nunc quoque celestis monarchie apicem in terris tenet. Recolenda profecto et felicissima civitas, omnique laude prosequenda, quam (ut Titus Livius ait) caput rerum omnium celestes esse voluerunt, de quo tociens [7]) armis certatum est, in cujus denique preconium multa prelata disserit text. in c. fundata [8]). De election. lib. VI. Sub Octaviano ergo Augusto regnavit integerrime mundi monarchia, qui primus

[1]) L Asiam. — [2]) „Romam" fehlt in L. — [3]) D hat die Stelle von „quo verissimam" bis „ab urbe condita DCCXV vero" nicht. — [4]) L hat 5199 (in arab. Zahlen). — [5]) L sic. — [6]) B una omnium. — [7]) L toties. — [8]) D fundamenta.

voluntate senatus singulare obtinuit imperium. Julius enim, etsi solus imperaret, invito tamen senatu sibi Romanum usurpavit imperium. Octavianus preterea a senatu primus ex eo quod rempublicam auxerit, Augustus consalutatus est, quod nomen cunctis successoribus usque ad nunc dominis tantum orbis consecratum est, idque apicem declarat imperii. Debet[1]) namque quilibet imperator illius esse propositi et animi, ut imperium augeat, ut ait gl. ordinaria in proem. digestor. et pariter instit. Nisi enim glosella salvaret titulum Augustorum, nullus fere nostra etate vere se denominaret Augustum; cum plerique pocius angustent quam augeant imperium. Cesares vero dicti a Julio Cesare, qui (ut Isidorus[2]) lib. 7 Ethym.[3]) ait) de matris vero cesus erat, vel a cesarie[4]) quia comatus. Quod nomen Romanis principibus Alamannica eciam lingwa dicatum est, laici enim non habentes periciam prosodyace[5]) pronunciandique[6]) primi legerunt KESAR pro Cesar, unde vulgare teutonicorum quo Cesarem KEISER[16]) appellant, defluxit. Imperatorum autem nomen Romani illis primum indiderunt, apud quos summa rei militaris consisteret, ab imperando exercitui Imperatores dicti. Sed dum diu duces titulo imperatorum fungerentur, senatus censuit, ut Augusti Cesaris hoc[7]) tantum nomen esset, illoque[8]) is distingueretur a ceteris gencium regibus, quod et sequentibus Cesaribus in nostra usque tempora inviolatum permansit, sicut apud Albanos ex[9]) Silvii nomine omnes reges Romanorum Silvij appellati sunt, et Egiptiorum Ptolomei. A tempore vero[10]) quo ad Germanos pervenit imperium, in imperatorum creacione major quam olim exigitur solempnitas, propter triplicem coronam, unccionemque quam de pontificali manu suscipit. Unde in Romanum electus principem non ante, quam auream Rome coronam et sacram ibi[11]) unccionem recipiat, hodie Imperator appellari debebit, ut hec[12]) pulchre[13]) nobiliterque declarat gl. in Clem. unica de jurejur. Cum autem ab Augusto usque ad tempora Magni Constantini non multo amplius quam CCCLX annis in urbe Roma Romanum[14]) procurrisset imperium sub[15]) cesarea administracione depost inspirante illo qui cuncta gubernat, victoriosus princeps relicta maxima pulcherrimaque Roma imperii nutrice, sedem apud Grecos constituit, Constantinopolisque domicilium clarissimi et fortunatissimi imperii futuris deinceps imperatoribus dedicata est.

---

[1]) In B steht vor „Debet" etc. noch die Erläuterung „Idque apicem declarat Imperii". — [2]) D Ysidorus. l. q. — [3]) L Ethicor. — [4]) L quod. — [5]) L prosodiacae. — [6]) in L fehlt „pronunciandique". — [7]) in L fehlt „hoc". — [8]) L illud, quo. — [9]) L hat blos „Silvii appellati sunt". — [10]) „vero" fehlt in L. — [11]) in L fehlt „ibi". — [12]) L hoc. — [13]) L pulcre. — [14]) L Romanorum. — [15]) „sub cesarea administracione" fehlt in L. — [16]) L Keyser.

Tit. VIII. An conveniat imperium et quodlibet regnum magis regaliter quam politice gubernari.

Amplitudine Romani imperii in suo processu utramque administracionem, et consularem et cesaream plurimum contulisse compendiosius quo potui, perstrinxi. Nunc vero priusquam ad alia progrediar, haud incongrue placuit politicam inserere quaestionem: An conveniat imperium et quodlibet regnum per unum magis quam plures gubernari? Et quidem politicum regimen prevalere regali multis racionibus persuaderi potest. Plerumque namque contingit, ut homines sub rege viventes segnius fiant ad bonum commune, existimantes id quod ad bonum commune impendunt, non sibi sed alteri conferri, sub cujus potestate consistunt. Cum autem res publica per plures administratur, quilibet ad bonum commune quasi ad suum proprium attendit. Unde experimento nonnunquam videmus, civitates per annuos rectores administratas plusque[1]) proficere, quam eas que principum administracione gubernantur, ut in rebus Romanis patuit[2]), que post exactos reges mirum in modum et in brevi excreverunt; et in Venetorum policia id hodie luculentissime cernitur. Parva preterea servicia a regibus gravius feruntur, quam onera grandia, que a communitate civium imponuntur. In Romana enim republica cum plebs milicie adscriberetur, nichilominus tamen et pro militantibus stipendia exolvebat. Verum cum stipendiis solvendis non sufficeret erarium, in usus publicos opes[3]) venere private, adeo ut preter singulos annulos et cetera dignitatis insignia nichil sibi auri eciam[4]) senatus ipse reliquerit. Ceterum rectores communitatum[5]) legibus municipalibus adstringuntur, reges vero legibus regni saltem coactivis minime subjiciuntur, ut l. princeps. D. de legibus et IX. q. III. c. cuncta per mundum. Propter quod sepe contingit eorum regimen verti in tyrannidem, licet imperator velle se legibus vivere profiteatur, ut l. digna vox. C. de legibus.

In adversum vero monarchicum regimen optimum esse longe majoribus racionibus persuasum est. Et primo quidem id palam est ex fine regiminis. In id enim cujuslibet regentis ferri[6]) debet intencio, ut ejus, quod regendum suscepit[7]), salutem procuret, instar nautici gubernatoris, cujus sollicitudo est, ut navem contra maris pericula et Scylleam[8]) voraginem ad portum salutis[9]) perducat. Bonum vero et salus consociate multitudinis est, ut ejus unitas, que pax nuncupatur, conservetur; qua remota socialis vite perit utilitas. Manifestum autem est, quod unitatem magis efficere potest, quod est per se unum, quam quod in pluri consistit. Juxta philosophos[10]) enim efficacissima causa calefaccionis est per se calidum. Et id non

---

[1]) in D fehlt plusque. — [2]) L paruit. — [3]) in L fehlt opes. — [4]) in L fehlt „eciam“. — [5]) L civitatum. — [6]) L fieri. — [7]) L susceperit. [8]) D und P Cylleam. — [9]) L salvam. — [10]) D philosophas (Schreibfehler.)

solum racione, sed et[1]) experimento compertum habemus, quod provincie et civitates que non reguntur ab uno, dissensionibus crebro laborant, ut in Romana republica visum est. Pluralitas enim est mater discordie, et quot sunt capita, tot sentencie[2]), ut c. sicut in sacramentis. De consecr. dist. IV. et c. quia[3]) diversitatem. De concess. prebend; et apud legistas l. si unus § principaliter. D. de arbitris Nam voluntates hominum varie sunt. l. qui poterat. D. ad Trebell. Et ideo amicitia inter multos magnis attollitur preconiis, quasi miraculose animus[4]) amicorum sit in diversis corporibus. Preterea id magis fugiendum est, ex quo majora possunt sequi incommoda. Sed in regimine[5]) multorum plerumque contingit, ut ex pluribus aliquis ab intencione communis boni divertat, quo a bono publico pedem declinante dissensionis periculum multitudini imminet. Dissencientibus enim principibus ut in multitudine sequatur dissensio, necesse est, et omne regnum in se divisum (ut ait Salvator) desolabitur, nec ulli navem in unam trahunt partem nisi conjuncti. Qua quidem consideracione haud imprudenter[6]) dixit summus philosophorum Aristoteles, quem Averroys[7]) regulam datum[8]) in natura: „Pluralitas principum mala, unus ergo princeps". Quam enim dispendiosum et ad pacem et justiciam componendam sit pluralitas, absque unico capite dominancium, non solum nobilis Alsacia, sed et tota fere Alomania[9]). Roma namque[10]) ut condita est, duos fratres simul habere non potuit et fratricidio dedicatur, et in Rebecce utero Esau et Jacob bella gesserunt. Optimus ergo est in qualibet republica principatus unius, ubi tum eciam regnum in tyrannidem vertitur, periculosius longe est in multitudine quam uno solo. Multitudine enim tyrannisante ad suppressionem tocius reipublice tendit[11]), qui quidem excessus tyrannidis maximum gradum tenet malicie. Et ut paucis que[12]) volo perstringam, si quis preterita facta et que nunc sunt, diligenter consideret, crebrius inveniet excrevisse[13]) tyrannides in terris que pluribus reguntur, quam que gubernantur ab uno. Porro et[14]) physica eciam racione monarchicum[15]) sive regale regimem optimum in republica esse comprobatur. Cum enim ea que[16]) secundum artem sunt, imitentur ea que secundum naturam; id opus artis melius est, quod magis assequitur similitudinem ejus quod secundum naturam est. Omne autem naturale regimen ab uno est, sicut a corde membrorum multitudo dependet, a racione potenciarum anime multitudo procedit. In apibus denique rex unus est, et grues unam[17]) sequuntur ordine liberato, ut inquit text. in c. in apibus VII. q. I. in totoque universo unus

---

[1]) in D fehlt „et". — [2]) L sensus. — [3]) L quod. — [4]) D hat vor „animus" et. — [5]) D regimen (Schreibfehler.) — [6]) L impudenter. — [7]) L Averroōs. — [8]) L datam. — [9]) L Alemania, D Alemannia. — [10]) in L fehlt „namque". — [11]) L intendit. — [12]) L plurima. — [13]) L crevisse. — [14]) in L fehlt „et". — [15]) L monarchiam. — [16]) in D steht vor „que" noch „sunt". — [17]) L unum.

Deus creator et factor omnium est. Concluditur ergo ad conservacionem stabililtatemque imperii et cujuslibet regni[1]) racione naturali pariter et morali considerata frugalius esse regimen unius quam plurium, licet sepe ex desidia ac impericia regum et principum contrarium contingat. Nam plurium imperatorum studio et fideli administracione Romana respublica magnopere aucta est, et per plurium[2]) desidiam et tyrannidem ad nichilum fere[3]) redacta. Sic quoque in utroque regimine populi Hebreorum fuit, quod rempublicam eorum offenderet[4]), primo quidem, dum sub judicibus regebantur, undique diripiebantur ab hostibus, et unusquisque quod sibi[5]) bonum videbatur in oculis suis, faciebat. Regibus vero eis divinitus ad eorum datis instanciam, propter regum maliciam a cultu unius Dei[6]) recesserunt, finaliterque miserabili fato[7]) hostium armis devicti occubuerunt, longevaque captivitate attriti sunt. Utrobique ergo et in politico et regali regimine virtus in precio est.

Tit. IX. An expediat reipublice imperii et cujuslibet alterius gubernatorem habere pocius perpetuum vel temporalem.

Sapientissimi[8]) urbis Rome patres politico eorum adhuc persistente regimine, singulis annis novos statuisse magistratus in superioribus actum est. Quo cessante Cesareoque incipiente per fixos rectores tanquam reipublice magis salutares res Romanas exinde directas esse agresti stilo[9]) perclaruit. Qua de re altera nunc pulsat questio animum: An expediat in omni republica magistratum ordinare fixum? Socrates certe et Plato[10]) precipue humane sapiencie lumina in ea sentencia fuere, quod omnino non conveniat reipublice magistratus annue mutari, ad eamque partem has voluerunt urgere raciones. Experiencia namque (inquiunt) facit artem, ut de arte militari Vegecius dicit[11]): „Siencia rei militaris nutrit audaciam, quia[12]) nemo facere metuit, quia[13]) se bene didicisse[14]) confidit“. Sed si fiat mutacio rectorum vel principum, plerumque contingit inexpertum ad rempublicam administrandam assumi, ex quo errores nonunquam maximi incidunt in policia. Preterea per hujuscemodi[15]) vicissitudinem[16]) rectorum datur occasio subditis rebellandi minimeque obediendi, vel quia[17]) quisque sperat magistratus potestatem brevi finiendam[18]) vel saltem per successum temporis ad idem officium seipsum deligendum fore. Quanta enim dissidia et intestina bella inter concives parturire soleat annua rectorum alteracio[19]), multis exemplis in republica Romanorum exploratum est. Dum enim ex eis pleriqui maximi

---

[1]) L regiminis. — [2]) L desideriam. — [3]) L vere. — [4]) L offenderit. — [5]) in D fehlt „sibi“. — [6]) L diei. — [7]) D facto. — [8]) D Sapientissimos, ebenso in B. — [9]) L stylo. — [10]) in L fehlt „Plato“. — [11]) L dixit. — [12]) L quod. — [13]) L quod. — [14]) L dixisse. — [15]) L huiusmodi. — [16]) L vicissitudines. — [17]) L quod. — [18]) L sumendam. — [19]) L alternatio.

viri ad consulatum aspirarent, nec assequerentur votum, in perniciem postmodum reipublice et patrie accerime moliti[1]) sunt, adeo ut tandem hec res consulari imperio, ut supra patuit[2]), silencium daret et finem. Non videntur denique adeo sollertes esse et[3]) ad rempublicam attenti annui[4]) rectores, quemadmodum perpetue[5]) stabiliti, cum illi suam potestatem sciant modico tempore duraturam, in quo modico tempore sepenumero contingit aliquos ad commodum peculiare pocius quam ad publicum intendere, nec ad emendacionem morum facinorumque correccionem promptus[6]) de facili quisque talis reperitur, cum omnibus applaudere magis quam quemquam[7]) offendere studeat. Ex quo fit, ut per impunitatis audaciam fiant, qui nequam fuerunt[8]), nequiores, ut text.[9]) in c. ut fame. De sent. excom. Unde reipublice interitus corrupcioque nonnunquam sequitur. Interest namque reipublice, ne crimina remaneant impunita. l. ita vulneratus. D. ad leg. Aquil. l. si operis. C. de pen. Et quamvis Socratica pariter et Platonica sentencia urgentibus racionibus persuaderi possit, est tamen in contrarium altera eque probabilis persuasio, monarcha nempe philosophorum Aristoteles II Politic: „Mutare (ait) aliquando principatum magistratusque dignitatem, causa[10]) majoris pacis unionisque in civitatibus solet esse et policiaque quacunque". Emergit ad hanc sentenciam et alia racio ex dicto[11]) ejusdem philosophi V. Ethicor., ubi ait: „principatus virum ostendit." Contingit enim plerumque virum virtute et moribus commendabilem in gradu suo provehi ad dignitatem, et in successu, temporis vitam moresque deflectere in deterius, ut I. regum in Saule Hebreorum principe exemplum in manibus est. Porro in natura hominis gradus, quantum ad virtutes et gracias, reperiuntur[12]), quidam enim ad subjeccionem idonei sunt, sed ad[13]) regimen minime utiles; quidam vero in contrarium sunt dispositi. Si autem ex fallibili opinione[14]) contingat, eum qui minime idoneus est ad regimen aliorum, elevari perpetuum, quantum id commoditatis frugalitatisque allaturus[15]) sit reipublice, nemo profecto racionis compos ignorat. Cum eciam secundum philosophum VI. Ethicor. omnes homines desiderent habere[16]) honores, maximumque bonorum exteriorum honorem existiment[17]), adeo quod non sit ulla humilitas, ut Maximus ait Valerius, que hac dulcedine non tangatur. Ob quam causam nonnulli in republica ad principatum aspirantes non equo animo ferunt superioritatem unius et perpetui. Proinde Aristoteles II. Politicor. Socraticam irridens sentenciam ait: „Socrates semper eosdem facit principes, quasi stabilicio principatuum apud inferiores

---

[1]) P molliti. — [2]) D potuit. — [3]) in D fehlt „et". — [4]) P animi. — [5]) L perpetuo. — [6]) L promtus. — [7]) D quemque. — [8]) D fuerint. — [9]) D hat vor „text." noch „ait". — [10]) L caussa. — [11]) L ex dicti philosophi. — [12]) in D fehlt „reperiuntur". — [13]) D hat vor „ad" noch „et". — [14]) P oppinione. — [15]) D allaturum. — [16]) in P fehlt „habere" — [17]) L existimant.

viriles et animosos precipua sit causa civilis discordie“. Fabius dux Romanorum cum sepius consulatum habuisset, hujusmodi [1]) dignitatis in sua familia longis fuisset continuata temporibus id [2]) egit cum populo, ut aliquando vacacio honoris ejuscemodi Fabie genti daretur, ne tanta dignitas in una domo remaneret. Hodie quoque nobilis Roma annuo senatore gubernatur, ut innuit text. elegantiss. in c. fundamenta. De elect. lib. VI.; et per jus civile provisum est, ne ultra biennium civitas sibi eligere possit magistratum, ut in Auth. de defensor. civit. § fin. collat. III [3]) et aliter aspirans ad potestatem incidit in legem Juliam L. [4]) ambitus. C. ad leg. Jul. amb. una. Racio prohibicionis est, ne regentes rempublicam aspere dominentur, et ne detur occasio delinquendi, ideo disponit lex, ut post biennium deponat officium, et racionem reddat de gestis L. unica. [5]) C. ut omnes cau. tam civil. quam crimin. verum etsi Aristotelica sentencia vicissitudinem rectorum et principum in republica exigere videatur. Est tamen advertendum, quod regiones gencium diversificantur, tum quoad naturam humanam, tum quoad complexiones modumque vivendi, quemadmodum universa animancia juxta aspectum, celi influenciamque astrorum alterantur in quadripartitio [7]). Nam si plante ad aliam transferantur regionem ad [8]) illius naturam convertuntur, ita et de hominibus videmus, quod nonnunquam Allamanni [9]) translati in Ytalyam ytalicantur [10]), et mores vitamque eorum vel in bonum vel in malum imitantur. Quam ob rem pari racione regimen et dominium cujuscumque regionis ordinandum esse videtur secundum disposicionem gentis [11]) sicut et ipse philosophus in Politicis tradit. Quedam enim provincie serviles sunt natura [12]), homines habentes pusillanimes [13]), et tales gubernari convenit regimine despotico [14]) et regali. Sunt autem alie provincie habentes gentes et animi et corporis viribus audaces, ingenioque et industria prestantes, quas politico gubernari regimine necesse est, quale profecto dominium in Ytalya et plerisque aliis regionibus viget, quibus difficile est [15]) propter innatam eorum rebellionem dominari regaliter. Regiones tamen [16]) insulares Ytalye semper reges et qrincipes habuerunt, utpote Sicilia, Sardinia et Corsica. In partibus vero Ligurie, Emilie et Flaminie [17]), que hodie Lombardia [18]) nuncupatur, nullus fere nisi tyrannica quadam impressione principatum obtinere potest, perpetuum, ut nostra etate sepe visum est. Attamen dux Veneciarum temperatum limitatumque regimen habet, qui suam potestatem a senatu Venetorum, veluti lumen a sole luna mutuare perhibetur. In terris

---

[1]) P modique; B horumque. — [2]) in L fehlt „id“. — [3]) L hat 4. — [4]) dieses L (= lex) findet sich blos in D. — [5]) D una. — [6]) in L fehlt „verum“. — [7]) L quadupert. — [8]) in L fehlt „ad“. — [9]) L Alemanni. — [10]) L italisantur. — [11]) L gentium. — [12]) L naturae. — [13]) D pusilanimes. — [14]) D dispotico (ständig in dieser Form). — [15]) L esset. — [16]) L autem. — [17]) D Flamineae. — [18]) L Lombardiae nuncupantur.

vero ubi principatus ad tempus equanimius[1]) sustinetur, ad regimina mediocres (ut philosopho[2]) IV. Politic. placet) idoneiores sunt, hoc est, ut nec sint potentes nimis, qui de facili tyrannisent, nec nimis abjecte condicionis, quia statim democraticant[3]). Considerantes enim illi se quasi ex nichilo in altum fastigium elevatos[4]), sui immemores ignarique regiminis in erroris plerumque baratrum prolabuntur. Convenit preterea reipublice ad magistratus eligi viros, qui nec avaricie vicio, nec inopia nimium laborent. Narrat quippe Valerius lib. VI. quod cum duo consules in senatu Romano contenderent, uter[5]) eorum in Hispaniam mitteretur, tum Scipio Emilianus[6]) omnibus aliis suam sentenciam exspectantibus, neuter[7]) inquit, mihi placet, eo quod alter nihil habet, alteri nihil satis est. Nec hujusmodi dominio derogant, si[8]) quandoque temporum et regionis qualitate considerata delicta levius puniantur in politico quam despotico[9]). In nonnullis namque terrarum oris ad conservacionem policie dissimulare culpam, vel remittere meritam penam, non minus quandoque quam aspera correccio reipublice accommoda est. In quo casu non minus eciam epycheica[10]) virtus[11]) sibi locum vendicare videtur. Unde Gregorius in pastorali modum correccionis juxta personarum statum et qualitatem instruit esse attendendum. Et canonica jura nonnunquam severitati detrahendum esse ajunt. L. dist. ut constituerentur. c. cum ex injuncto. De no. episc. nunc. At ne longius verbis politicis digrediar, nunc que ob merita Romanis mundi monarchia a superis concessa erat, consequenter dispiciendum[12]) esse videtur.

Tit. X. Quod previsivo[13]) consilio Dei mundi monarchia Romanis concessa est.

Inter cunctos per orbem reges principesque[14]) terrarum nulli usquam reperti sunt, qui bene beateque regendum solerciores existerent Romano populo, digne adeo suis virtutibus imperium orbis promeruisse, lumen ecclesie attestatur Augustinus. Virtutibus quidem, dico non theologicis, que sine fide et caritate non habentur, sed politicis, quibus eciam gentiles adornantur[15]), ut inquit text. jun. gl. XXVIII. q. I. § ex his nempe etsi[16]) Romanos multis summisque virtutibus in XVIII. De civit. Dei, extollit Augustin. maxime tamen tribus, quibus precipue floruerunt, illos dignissimos imperio fuisse ostendit: tum ob sincerum[17]) amorem

---

[1]) in L fehlt „equanimius". — [2]) D philosophus. — [3]) L democratisent. — [4]) L evectos. — [5]) B hat vor „uter" noch „ut". — [6]) L Aemylianus. — [7]) B, D und P „neutrum". — [8]) in D fehlt ‚si quandoque temporum". — [9]) P hat hier „dispotico". — [10]) L ἐπιείκεια, D epikeia. — [11]) in L fehlt „virtus". — [12]) D discutendum. — [13]) L Quod proviso consilio coelum terramque regentis mundi monarchia Romanis concessa est. — [14]) L dominosque. — [15]) L ornantur. — [16]) L et. — [17]) D syncerum.

et integram eorum in rempublicam fidem, tum zelum justicie, tum quoque civilem eorum in omnes benevolencia. Atque, ut a prima exordiar, sanctus amor patrie honorem dominii digne meretur, ille enim in radice fundatur caritatis, sed[1]) quia virtus caritatis in[2]) merito precellit omnem virtutem, eo quod cujuscunque virtutis meritum ex virtute dependeat[3]) caritatis, et qui rempublicam, zelat, rem videtur zelare divinam, nam[4]) cum bonum gentis bonum esse divinum, ut I. Ethicor. philosophus dicit[5]). Graviter[6]) itaque, ut justum principem decet, imperator amplum[7]) suum senatum alloquens: „Cordi (ait) nobis est, patres conscripti, semper nostri animi curas rebus communibus avidissime impendere.“ L. I. E.[8]) de emend. cod. Ea propter amor patrie supra ceteras virtutes gradum meretur dominii, imperii, et honoris, in quo utique amore nullam dispensacionem mortales admittunt. Non enim ulla causa[9]) intervenire debet, ait Tullius in lib. de republ. unde proprie derogetur[10]) patrie[11]). Et in I. Officior. is ipse Tullius, qui et consul Romanus fuit, „omnium societatum, inquit, nulla est gracior, nulla carior, quam ea, que cum republica perseverat. Unicuique enim nostorum cari sunt parentes, cari liberi, cari sunt[12]) propinqui ac familiares, sed omnes omnium caritates patria una complexa est, pro qua quis bonus non dubitat mortem oppetere, si eidem sit profuturus“. Quanta autem in rem publicam flagrarint caritate veteres Romani, Salustius in Cathilinario[13]) ex sentencia Cathonis[14]) refert, dum plurimas virtutes illorum connumerando subnectit: „Nolite namque[15]) existimare majores nostros armis rempublicam ex parva magnam fecisse, quippe amplior nobis quam ipsis armorum et equorum est copia, sed quia in eis fuit domi industria, foris justum imperium, in consulendo animus liber, nec delicto nec libidini obnoxius. Pro hiis (ait) nos habemus luxuriam et avariciam, publice egestatem, privatim[16]) opulenciam; laudamus divicias, sequimur inerciam, et[17]) inter bonos et malos discrimen nullum; omnia denique virtutis merita nunc possidet ambicio“. Quid dicam de Marco Curcio nobilissimo urbis Romane milite, qui pro salute urbis et patrie[18]), cum in medio foro et in ea parte urbis[19]), ubi nunc templum divi Anthonii[20]) situm est, terra dissiluisset sumptis[21]) milicie insigniis equo armatus insidens in abruptum terre hyatum[22]) se precipitem dedit, ut pestilencia cessaret ab urbe. Quid preterea de Marco Regulo Attilio,

---

[1]) L quae. — [2]) in fehlt „in“. — [3]) L dependet. — [4]) in L fehlt „nam cum bonum gentis bonum esse divinum“. — [5]) P dicat. — [6]) in L fehlt „graviter itaque“. — [7]) L amplissimum. — [8]) D hat „C. de emen. Just. Cod. L unica. — [9]) L caussa. — [10]) D derogatur. — [11]) in D fehlt „patrie“. — [12]) in L fehlt „sunt“. — [13]) L Catiliniario, D hat „Catilenario“. — [14]) L Catonis. — [15]) in L fehlt „namque“. — [16]) L privati. — [17]) in D fehlt „et“. — [18]) L pace. — [19]) in L fehlt urbis“. — [20]) L Antonii. — [21]) D hat vor „sumptis“ noch „et“. — [22]) L barathrum.

Romanorum fidelissimo duce, condignum sue premio virtutis recenseam, qui reipublice sue[1]) preferens salutem sponte se dedit in necem. Is enim cum Carthaginensibus bellum inferret[2]), cum quingentis viris captus et in cathenas[3]) conjectus esset, postea a Carthaginensibus, qui bello fracti erant, ad pacem petendam et pro commutacione captivorum Romam sub sacramento tamen redeundi, missus est. Ille Romam[4]) ductus suasit, ne pax cum Afris[5]) fieret, illos enim fractos tot casibus spem non habere ullam, ac se tanti non esse, ut tot milia[6]) captivorum, quos Romani detinebant, propter unum se et senem et paucos, qui ex Romanis capti erant, redderentur. Offerentibus autem Romanis ut eum Rome tenerent, negavit se in ea urbe mansurum, in qua postquam Afris[5]) servierat[7]), dignitatem honesti civis habere non posset. Rediens itaque in Africam miserabili nece extinctus est. Quam mundas eciam a muneribus habuerint manus Romani principes pro republica conservanda Maximus[8]) Valerius lib. IV. multis exemplis describit, sed unum de Marco[9]) Curio sufficiat. Is[10]) postquam victoriam de Sampnitibus obtinuisset, legati Sampnitum ad eum cum muneribus missi ipsum ad focum in scampno sedentem et chatino[11]) ligneo cenantem[12]) reperiunt; illi vero magnum auri pondus obtulerunt benignis invitantes verbis, ut eo uti vellet. Qui protinus vultum risu solvens: „Narrate, inquit, Sampnitibus, Marcum Curium malle locupletibus imperare quam locupletem fieri, mementote denique me nec acie vinci, nec pecunia posse corrumpi". Integram ergo et inviolatam fidem urbi et patrie non modo illi, de quibus oracio premissa est, sed et plurimi alii servaverunt. Quapropter Romanis summa Dei providencia universale orbis dominium et imperium juste concessum est. Sic quoque et apud Hebreos Mathathias et ejus filii, quamvis sacerdotali essent tribu progeniti, propter zelum tamen legis et patrie in filiis Israel principatum meruerunt[14]). Non solum autem Romanum imperium, ait idem Augustinus in V. de civit. Dei, dilatatum est ad humanam gloriam, verum eciam ut cives eterne illius civitatis quamdiu peregrinantur in terris, diligenter et sobrie illa intueantur exempla, et videant quanta[15]) dileccio debeatur superne patrie propter vitam eternam, si tantum a suis civibus terrena dilecta est propter hominum gloriam.

Fuit et altera haud minus digna imperio causa, zelus intemerate justicie, sacratissimaque sanccio legum, quibus Romanos dominium obtinuisse orbis ipse Romanorum profitetur Imperator in l. unica. C. de novo cod. confir. ubi in hec verba elegantissime exorditur:

---

1) L suam. — 2) L inferrens. — 3) L carcerem. — 4) L hat vor „Romam" noch „tamen". — 5) D Affris. — 6) L millia. — 7) L servierit. — 8) in L fehlt „Maximus". — 9) L hat (bezeichnend genug) „Mario" statt „Marco Curio". — 10) D Ideo. — 11) L catino. — 12) P conantem (Schreibfehler). — 13) in L fehlt „Marcum". — 14) L meruit; B hat obtinuerunt et meruerunt. — 15) D quanto.

„Summa reipublice tuicio, inquit, de stirpe duarum rerum, armorum atque legum veniens, vimque suam exinde muniens, felix Romanorum genus omnibus anteponi nacionibus, omnibusque dominari effecit[1]) temporibus, quam Deo propicio in eternum efficiet. Istorum enim alterum alterius auxilio semper eguit; et tam militaris res legibus in tuto collocata est, quam ipse leges armorum podio[2]) servate sunt". Rursum quoque in L. I. C. de vete. jure enucl. libros legum „sanctissimum templum justicie" appellat. Quas utique leges nostra Alomania (pro[3]) dolor) minus[4]) curare videtur; quamobrem minime, si tota compago Romane potencie dissolvatur, omnisque Theutonia[5]) continua inquietudine absque justicia agitetur[6]) et pace. Plurimi[7]) populorum equissimis Romanorum legibus allecti spontanee se illis subdiderunt; nunc vero nec subjecti armis contineri possunt. Quibus itidem legibus doctor gencium Paulus innixus, cum a Judeis atrocibus afficeretur injuriis apud Cesaream Palestine urbem (ut in actibus apostolorum habetur) a Festo principe[8]) ad Cesarem appellat, et Romanis legibus cum et ipse civis esset Romanus (ut in c. si in adjutorium. X. dist.) confidenter se subjecit. Illi enim exactissimi legum justicieque custodes nec delicto nec libidini obnoxii erant, pro quibus dominia nunc dissipantur. Ob quam revera causam[9]) (ut Augustini XVIII. lib. de civitate Dei repetam verba) placuit Deo per Romanos orbem debellare terrarum, ut in unam societatem reipublice legumque perductum illum longe- lateque pacaret. Unde in V. ejusdem voluminis inquit, quod Romani propter leges eorum equissimas usi sunt, tanquam recta via ad honores, imperium et gloriam. Nec habent unde jure conqueri possunt[10]) de summi et veri Dei justicia, perceperunt enim mercedem, juste dominando legitimeque gubernando. Subjungit porro in eodem libro Augustinus exemplum de zelo justicie Bruti civis Romani, qui filios suos occidit[11]), quia[12]) bella concitabant in populo. Vicit enim in eo (ut ait poëta) „amor patrie, laudumque immensa cupido". Et rursum de Torquato, qui nato necem inferre voluit, quod contra edictum patris hostes invasit juvenili quodam provocatus ardore, et licet hostes vicerit[13]) prelio, quia[12]) tamen castra sue[14]) gentis discrimini exposuit, ipsum morti juxta militares leges adjudicavit, ne plus mali esset in exemplo imperii contempti, quam boni in gloria hostis occisi. Et maluit (inquit Valerius) proprio carere[15]) nato, quam discipline militaris transgressionibus indulgere.

Terciam subinde justam concessionis dominii causam subnectit

---

[1]) L efficit. — [2]) L praesidio. — [3]) L proh. — [4]) L, B und D haben statt „minus curare videtur" die Worte „in sua despicit insipiencia", welche sich zwar auch in P finden, aber durchgestrichen sind. — [5]) L Teutonia. — [6]) L agitur. — [7]) D Plurima. — [8]) L praeside. — [9]) L caussam. — [10]) in D fehlt „possunt". — [11]) D occidunt (Schreibfehler). — [12]) L quod. — [13]) L vicit. — [14]) L sui parentis. [15]) D care.

idem Augustinus, asserens illam fuisse civilem ipsorum[1]) benevolenciam singularemque in omnes humanitatem. Cicero enim in II. de Officiis de Romanorum benevolencia disserens ait: „Nostri magistratus imperatoresque ex hoc maximam laudem capere studebant, si provincias, si socios equitate et fide defendissent, dominiumque nostrum patrocinium orbis terre verius quam imperium poterat nominari. Malus est (inquit) custos diuturnitatis metus, benevolencia vero ad perpetuitatem fidelis est[2])", introducens eciam illud Ennii[3]) poete: „Quem metuunt, oderunt; quem quisque odit, periisse expetit". Et preclare flos poetarum Terencius in Adelphis: „Errat longe mea quidem[4]) sentencia, ait[5]), qui imperium credit gravius aut stabilius, vi quod fit, quam illud, quod amicicia adjungitur." Humanitatis namque dulcedo, Valerio teste lib. V.[6]) barbarorum penetrat ingenia et in proverbiis sapiens dicit: „Verbum dulce multiplicat amicos, et mitigat inimicos". Cujus profecto racio sumitur ex animi generositate; qui magis suavitate ducitur, quam rigitate trahatur, ut Seneca ait[7]). Unde philosophus VIII. Ethicor. „benevolencia est premium amicicie", ait; et legum conditor: „Nihil aliud tam peculiare est imperialis majestatis, quam humanitas, per quam solam Dei servatur imitacio". C. de donat. int. vir. et uxor. L. fin. Ac vere benevolencia animique lenitate Romani plerasque exteras nationes in suum traxerunt amorem, ymo[8]) et quos armis superare non poterant, benevolencia devicerunt. Inter quos Scipio illustris consul occurrit primus. Is enim annos tantum natus quatuor et viginti, cum in Hyspaniam proconsulare sortitus esset imperium, primo impetu Carthaginem novam Hyspanie cepit, et dum inter ceteros[10]) quedam adulto flore virgo pulcherrima ab eo comprehensa fuisset, eam paterna pietate servavit, concedens parentibus, ut eam redimerent; ad se eciam sponsum nobilissimi generis virum venire persuadens, ei ipsam quasi pius[11]) genitor in matrimonium[12]) tradidit, preciumque quod a parentibus ejus acceperat, doti adjecit, puelleque condonavit. Ex quo facto tota pene Hyspania ad Romanorum se dedit imperium. Et Titus Livius de bello scribens Punico, sermonem Scipionis quo virginis sponsum allocutus, tum[13]) mitem ejus in victoria animum digne certe[14]) principibus inimitabilem[15]) his verbis ostendit. „Primum quidem (ait) exhortatus est universos bono esse animo; venisse enim eos in populi Romani potestatem, qui beneficio mallent quam metu vincere; exteras quoque gentes magis fide ac societate junctas[16]), quam tristi servicio subjectas habere". Clemenciam pietatemque ipsorum magnopere eciam ex-

---

1) L illorum. — 2) in D fehlt „est". — 3) in L fehlt „Ennii". — 4) D siquidem. — 5) in L steht „ait" unmittelbar nach „Adelphis". — 6) L, 6. — 7) in D fehlt „ait". — 8) L imo. — 9) L Hispania. — 10) L caeteras. — 11) L illius. — 12) D matrimonio. — 13) L cum. — 14) in D fehlt „certe". — 15) in D fehlt „inimitabilem". — 16) L victas. —

tollit Augustinus I. de civit. Dei, proprium inquiens Romanorum fuisse „parcere subjectis et debellare superbos". Ex multisque exemplis introducens Marcum Marcellum, qui cum a senatu ad expugnandum Syracusas nobilem Sicilie urbem missus esset, ante illius dedicionem pias illi effudit lachrymas, publicoque edicto constituit, ne quis in illa corpus liberum violaret. Captis autem a sese Syracusis ruinam ex alta[1]) civitatis prospiciens arce: „En urbs, ait, Syracusana hoc saltem in tua clade maxima[2]) solamen habes, etsi incolumem stare non poteras, saltem sub victore clementissimo cecidisti". Hiis denique et quamplurimis aliis virtutibus, quibus ab olim Romani claruerunt, allectus Judas Machabeus, Hebreorum invictissimus princeps, suique sanguine[3]) fratres, qui etsi aliarum nacionum propter leges divinas assolvissent[4]) aspernari consorcium; fama tamen[5]) bonitatis Romanorum attracti, amicicie foedus cum eis statuerunt. Divino itaque numine et superna predefiniente ordinacione actum est, ut mundi monarchia in Romanorum transierit dicionem, quos pre cunctis gentibus apciores ad regendum Deus invenit, qui armorum exercicio, disciplina castrorum, usu milicie, libertate quieta, justicie cultu, legum reverencia, finitimarum gencium amiciciis, maturitate consiliorum, gravitate verborum et operum obtinuerunt, ut orbis existerent domini. Nam Romanus populus a rege Romulo in Cesarem Augustum per septingentos annos ita per universum orbem victuose ac potenter arma circumtulit, et regna mundi propria virtute contrivit, ut qui ejus magnifica gesta legunt, non unius populi, sed tocius humani generis facta legere videantur[6]). Et cum secundum philosophum virtutis premium sit honor, justusque Deus nullum bonum irremuneratum relinquat; ipsi certe Romani cum gentiles essent, mercedem premiumque virtutis in hoc mundo perceperunt, dominium videlicet mundi, imperii apicem, summique fastigium honoris.

Tit. XI. De imperialis sedis a Latinis in Grecos translacione.

Quanquam statuissem directo tramite per semitam dicendorum transire, neque ad dextram neque ad sinistram efferre pedem, longius tamen ab instituto proposito calamum videor elongasse. Sed quoniam ita res exigebat, beati Gregorii in prologo Moralium debet me excusare auctoritas, qui sermonem scribentis[7]) occasione accepta instar alvei fluminis asserit nonunquam lateraliter rivulos derivare. „Flumen nempe, inquit, per medium convallium dilabens ad laterum[8]) quandoque declinat concavitates, quibus repletis in alveum iterum se refundit". Ita ipse eo quo digressus fui, nunc revertor, ad Romanique statum imperii iterato vestigia tendo. Is

[1]) L alto. — [2]) L maximum. — [3]) L sanguinis. — [4]) L absolvisset. [5]) D tum. — [6]) L videatur. — [7]) L scribentium. — [8]) alterum.

enim instabilis semper a sui exordio velud[1]) forma[2]) oceani maris alterna mutacione agitatus est, que omni die dispar nunc succiduis per septem dies tollitur incrementis[3]), nunc insequentibus totidem diebus naturali defectu subducitur, ut humanus pernoscat animus mortalium potenciam quantumcunque maximam fatis et fortune viribus subjectam, nec sub amplo celi cardine rem vero[4]) esse ullam, que mutacionem non senciat. Nichil est enim, inquit Imperator, quod stare perpetuo possit L. II. C. de vet. jure enucl. Nam cum MLX annis et eo amplius domicilium clarissimi imperii Romane arces fuissent, per Constantinum qui tricesimus ab Augusto apicem[5]) conscendit imperii, ad bisancium[6]) tracie nobilissimam urbem nunc Constantinopolim dictam, sedes imperiumque translatum est. Cujus sane mutacionis racio et casus hoc ordine hystoriis panditur. Cum magnus Constantinus, utpote gentilis cultui adhuc deditus ydolorum[7]), Christianorum plurimas strages per omnes provincias perpetrasset, in incurabilem incidit plagam lepre. Et cum a nullo curari posset, dixerunt pontifices Capitolii, piscinam debere fieri, ac puerorum sanguine repleri, in quo calido et fumante nudus descendens mox posset a lepra mundari. Igitur[8]) missum est, et supra tria milia infancium[9]) Romam adducti traditique sunt pontificibus occidendi. Cum autem Imperator ad Capitolium pergeret, ut ibi lavaretur in sanguine puerorum, occurrit ei multitudo mulierum, que resolutis crinibus et nudatis pectoribus ululantes coram eo se straverunt in plateis lacrymantes[10]). Ille vero percunctatus causam didicit has esse matres puerorum quorum effundendus erat sanguis, ut ipse in eo totus sanaretur. Tunc ille facinus exhorruit, et prorumpens in lachrymas[10]) jussit stare currum quo vehebatur, et erigens se: „Audite me, inquit, comites et comilitones mei, et omnes populi qui astatis. Dignitas Romani imperii de fonte nascitur pietatis, qui et[12]) hanc eciam legem dedi, ut capitali sentencie subderetur, quicunque in bello eciam occidisset infantem. Quanta ergo crudelitas est, ut hec nostris faciamus filiis, que fieri prohibuimus alienis? Quid nempe, ait, juvat barbaros superasse, si crudelitate vincamur? Victor namque post triumphum vincitur, si pietas ab impietate superatur. Vincat ergo pietas in isto congressu. Melius enim est me mori salva vita innocencium, quam per eorum interitum vitam recuperare crudelem". Jussit ergo ut matribus suis pueri cum donis amplissimis redderentur. Ipse autem Imperator ad palacium suum reversus est. Sequenti vero nocte Petrus et Paulus apparuerunt ei dicentes: „Quoniam exhorruisti effusionem

---

[1]) L velut. — [2]) D foramen. — [3]) D incrementum. — [4]) in L fehlt „vero". — [5]) P arcem. — [6]) L Byzantium Thraciae. — [7]) L idolorum. — [8]) in L steht „mox" vor igitur, welches zwar nicht unberechtigt erscheint, aber in allen Handschr. fehlt. — [9]) B infantum. [10]) D lachrimantes. — [11]) L percuntatus. — [12]) in L fehlt „et". —

sanguinis innocentis misit nos[1] dominus Jesus Christus dare tibi recuperande sanitatis remedium[2]. Silvestrum episcopum, qui in monte Serapti[3] latitat, accersiri jube. Hic tibi piscinam ostendet, ubi tercio immersus curaberis ab omni morbo lepre. Tu vero Christo[4] hanc vicissitudinem reddas, ut ydolorum templa destruas, Christique restaures ecclesias, et ejus[5] cultor[6] fias". Evigilans itaque Constantinus illico[7] milites misit ad Silvestrum, ut eum cum reverencia exhiberent, qui milites videns ad palmam martyrii[8] credidit se vocari. Deo autem se sociosque recommendans Constantino intrepidus[9] presentatur. Cui Constantinus assurgens ait: „Bene te ad nos venisse[10] gratulamur"; suique sompnii per ordinem narravit visionem. Percunctanti vero Constantino, quinam illi dii forent, qui apparuerant ei, Silvester respondit: „Illos esse Christi apostolos et non deos", attulitque imagines apostolorum, quas ut imperator aspexit, tales esse qui sibi apparuerunt[10] acclamavit, sancteque doctrine Silvestri credidit, qui eum catechumenum[11] fecit, et unius hebdomade sibi jejunium indixit, carceresque ubique monuit aperiri. Cumque in aquam baptismatis descendisset, mirabilis ei splendor[12] emicuit lucis, que omnes exterruit et aspectus obtexit, sicque inde mundus exivit, Christum se vidisse asseruit.

Prima autem die baptismatis (ut produnt hystorie) hanc legem dedisse fertur, ut Christus ab urbe Romana tanquam verus Deus coleretur. Secunda autem[13], si quis Christum blasphemaret, capite plecteretur. Tercia, quincunque Christiano irrogassent injuriam, bonorum suorum parte privaretur[14]. Deinde Imperator ad Vaticanum beatique Petri tumulum venit, et de suis culpis lamentabiliter se incusans, accepto bidente ad fundamentum construendum terram primus aperuit, duodecim quoque cophinos suis scapulis portando foras jecit. Tumque[15] Christianissimus princeps cum omnibus satrapis suis universoque senatu de relinquenda urbe, illamque in beati Silvestri suorumque successorum dominium transferendo[16], consilium captasse dicitur, indignum existimans, ut ubi caput Christiane religionis constitutum est, illic Imperator terrenus habeat potestatem. Unde et quarto die post lavacrum sue[17] regeneracionis Romam cum territorio suo et plerasque alias[18] provincias per pragmaticum constitutum Romane concessit ecclesie. Cujusquidem[19] donacionis pagina decretis inserta est, habeturque XCVI[20]. Dist. c. Constantinus et huiusmodi sub tenore describitur. Constantinus imperator quarto die sui baptismatis privilegium Romane ecclesię poti-

---

[1]) in L fehlt „nos“. — [2]) L Sylverstum. — [3]) L Serapidis. — [4]) in L fehlt „Christo“. — [5]) L eiudem. — [6]) in D steht vor „cultor“ noch deinceps. — [7]) D ilico. — [8]) D martirii. — [9]) L intrepide. — [10]) L apparuerant. — [11]) D catecumenum. — [12]) B spendor (Schreibfehler). — [13]) D ut; in B fehlt „autem“. — [14]) L privarentur. — [15]) L tuncque. — [16]) L transferenda. — [17]) in L fehlt „sue“. — [18]) P alios (Schreibfehler). — [19]) L siquidem. — [20]) L, 16.

fici contulit, ut in toto orbe Romano sacerdotes ita hoc[1]) caput habeant, sicut judices regem. In eoque privilegio inter cetera legitur:

„Utile judicamus una cum omnibus satrapis nostris et universo senatu, optimabus eciam[2]) et cum[3]) cuncto populo imperio Romane ecclesie subjacenti, ut sicut beatus Petrus in terris vicarius Dei[4]) videtur esse constitutus, eciam[5]) et pontifices, ipsius principis apostolorum vicem[6]) principatus potestatem amplius quam terrene imperialis nostre serenitatis manswetudo habere videretur[7]), concessam a nobis nostroque imperio obtineant; eligentes nobis ipsum principem apostolorum, vel ejus vicarios firmos apud Deum esse patronos. Et sicut nostra est terrena imperialiś potencia, ita ejus sacrosanctam[8]) Romanam ecclesiam decernimus veneranter honorare[9]), et amplius quam nostrum imperium, terrenumque thronum sedem sacratissimam beati Petri gloriose exaltari, tribuentes ei potestatem, et gloriam, et dignitatem atque vigorem, et honorificenciam imperialem, atque decernentes sancimus, ut principatum teneat tam super quatuor sedes, Alexandrinam Antiochenam, Iherosolymitanam[10]), Constantinopolitanam, quam eciam super omnes in universo orbe terrarum ecclesias Dei, eciam[11]) pontifex maximus qui per tempora ipsius sacrosancte[12]) ecclesie Romane extiterit, celsior et princeps cunctis sacerdotibus et[13]) tocius mundi existat, et ejus judicio, que ad cultum Dei, et[14]) fidem Christianorum, vel stabilitatem procurandam[15]) fuerint, disponantur. Ecclesiis beatorum apostolorum Petri et Pauli pro continuacione luminariorum, possessionum predia contulimus, et rebus diversis eas ditavimus, et per nostram imperialem jussionem sacram tam in Oriente, quam in Occidente, quam[16]) eciam a septentrione et meridionali plaga, videlicet in Judea, Grecia, Asia, Thracia, Africa et Ytalya, vel diversis insulis nostra largitate eis[17]) concessimus, ea prosus racione, ut per manus beatissimi patris nostri Silvestri summi pontificis omnia[18]) disponantur. Beato[19]) Silvestro[20]) de presenti tradimus palacium imperii nostri Laterense, deinde diadema, videlicet coronam capitis nostri, simulque Phrygium[21]) necnon et superhumerale, videlicet lorum, quod imperiale assolet collum; verum eciam chlamidem[22]) purpuream, atque coccineam, et omnia imperialia indumenta, seu eciam dignitatem imperialem presidencium equitum, conferentes ei eciam imperialia sceptra, simulque cuncta signa atque banna, et diversa ornamenta imperialia, et omnem processionem imperialis culminis, et gloriam potestatis nostre.

---

[1]) L hunc. — [2]) in L fehlt „eciam". — [3]) in L fehlt „cum". — [4]) in L steht vor „Dei" noch „filii". — [5]) L ita. — [6]) L „in terris" statt vicem. — [7]) L videtur. — [8]) L sanctam. — [9]) L honorari. — [10]) L Hierosolymitanam. — [11]) L et. — [12]) L sancte. — [13]) in L fehlt „et". — [14]) L vel. — [15]) L procuranda. — [16]) L vel etiam in septentrionali et meridiana. — [17]) L ei. — [18]) in L steht vor „omnia" noch „successorumque eius". — [19]) in L vor „Beato" noch „Et infra". — [20]) in L vor „de presenti" noch „et omnibus successoribus eius". — [21]) D frigium. — [22]) D clamidem.

Viris eciam diversi ordinis reverendissimis, clericis sancte Romane ecclesie servientibus illud culmen singularis potencie et precellencie habere sancimus, cujus amplissimus noster senatus videtur gloria adornari, id est patricios et[1]) consules effici, nec non in[2]) ceteris dignitatibus imperialibus eos promulgamus decorari. Et sicut imperialis[3]) extat decorata milicia, ita clerum sancte Romane ecelesie adornari decernimus. Et quemadmodum imperialis potencia diversis officiis cubiculariorum, nempe[4]) et ostiariorum atque omnium concubitorum ordinatur, ita et sanctam Romanam ecclesiam decorari volumus. Et ut amplissime pontificale decus prefulgeat, decernimus et[5]) ut clerici sancti[6]) ejusdem Romane ecclesie appulis[7]) et linteaminibus, id est, candidissimo colore decoratos equos equitent, et sicut noster senatus calceamentis utitur cum udonibus, id est, candido linteamine, illustrentur, et ita celestia sicut terrena ad laudem Dei decorentur. Pre omnibus autem licenciam tribuimus beato Silvestro, et succesoribus ejus ex nostro indicto[8]), ut quem placatus proprio consilio clericare voluerit, et in religiosorum[9]) numero clericorum connumerare, nullus ex omnibus presumat agere. Decernimus itaque et hoc, ut ipse et successores ejus diademate, videlicet corona, quam ex capite nostro illi concessimus, ex auro purissimo et gemmis preciosis, uti debeant[10]) pro honore beati Petri. Ipse vero beatus[11]) Papa super coronam clericatus quam gerit, ad gloriam beatissimi Petri, ipsa ex auro non est passus uti corona. Phrygium vero candido[12]) nitore splendidum, resurreccionem dominicam designans, ejus sacratissimo[13]) vertici manibus nostris imposuimus, et tenentes frenum equi ipsius[14]), pro reverencia beati Petri dextratoris[15]) officium illi exhibuimus, statuentes eodem Phrygio omnes ejus successores singulariter uti in processionibus ad imitacionem imperii nostri. Unde ut pontificalis apex non vilescat, sed magis quam imperii dignitas, gloria et potencia decoretur; ecce tam palacium nostrum, quamque[16]) Romanam urbem, et omnes Ytalye, sive occidentalium regionum provincias, loca, civitates, beatissimo pontifici et universali pape Silvestro tradimus[17]) atque relinquimus, et ab eo, et a successoribus ejus per pragmaticum constitutum decernimus disponenandas[18]) atque juri sancte Romane ecclesie concedimus permanendas[19]). Unde congruum perspeximus, nostrum imperium et regni[20]) potestatem Orientalibus transferri regionibus, et in Bisancie[21]) provincie optimo loco nomini nostro civitatem

---

[1]) in P fehlt „et". — [2]) L et;.D etiam. — [3]) L imperialibus. — [4]) L necnon. — [5]) in L fehlt „et". — [6]) in L fehlt „sancti". — [7]) L mappulis; B in appulis. — [8]) D indictu; P indicta. — [9]) in B fehlt „religiosorum"; in D steht bei „numero" noch „religioso". — [10]) L debeat. — [11]) L beatissimus. — [12]) D und B candidissimo. — [13]) D sacratissimae. — [14]) in D fehlt „ipsius". — [15]) L stratoris. — [16]) L quam. — [17]) L concedimus. — [18]) L disponenda. — [19]) L permanenda. — [20]) B regiam. — [21]) L Byzantiae.

edificari, et nostrum illic imperium constitui. Quoniam ubi princeps[1]) sacerdotum, Christiane[2]) religionis caput ab Imperatore celesti constitutum est, justum non est ut illic imperator terrenus habeat potestatem. Hec vero omnia que per hanc imperialem sacram, et per alia divalia decreta statuimus et[3]) confirmamus, usque in finem mundi illibata et inconcussa permanere decernimus. Unde coram Deo vivo, qui nos regnare precepit[4]), et coram terribili ejus judicio obtestamur[5]) omnes nostros successores Imperatores, vel cunctos optimates satrapes[6]) amplissimumque senatum, et universum populum in universo[7]) orbe terrarum, necnon et in posterum nulli eorum quoquo modo hoc[8]) confringere[9]) aut in quoquam convelli[10]). Si quis autem, (quod non credimus) in hoc temerator aut comtemptor[11]) extiterit, eternis condempnacionibus subjaceat innodatus[12]), et sanctos Dei apostolos[13]) Petrum et Paulum sibi, in presenti et futura vita senciat[14]) contrarios, atque in inferno inferiori concrematus, cum diabolo et omnibus deficiat impiis. Hujus vero imperialis decreti paginam[15]) propriis manibus roborantes super venerandum corpus beati Petri posuimus. Datum[16]) Rome, III. Kal. Aprilis, Constantino Augusto III consule[17]) et Gallicano III consule.

[Sciendum[18]) autem est, quod clerici tunc Romane ecclesie nunc cardinales appellantur, sed ante Silvestrum simpliciter clerici seu sacerdotes Romane ecclesie appellati sunt, qui quantum ad decorem et dignitatem titulos non habebant, sed quantum ad onus videlicet quantum ad officium predicandi, martires sepeliendi, baptizandi, penitencias audiendi titulos habuerunt. Hec[19]) enim[20]) longe ante Silvestrum a temporibus Cleti et Anacleti, Dyonisii et Marcellini fuerant instituta; sed tempore Silvestri receperunt titulum dignitatis et illam prerogativam atque decorem, quem senatus habebat tempore Constantini.]

Quanquam autem apud multos curiosos legistas vertatur in dubium, an hujusmodi Constantini donacio facta[21]) ecclesie Romane de terris imperii, jure[22]) subsistat, ut recitat Bart. in proem. digest. et gl. juris civilis hujus dubii partem negativam adstruere videatur, in Authent. quom. oport. episcop. in princip.

---

[1]) L principatus. — [2]) in L steht vor „Christiane" noch „et". — [3]) P eciam; D atque firmamus. — [4]) D et pracipit. — [5]) in D fehlt „obtestamur". — [6]) in L nach „satrapes" noch „etiam". — [7]) L toto. [8]) L haec. — [9]) L infringere. — [10]) L convellere. — [11]) in D fehlt „aut contemptor". — [12]) B und D condempnatus. — [13]) L principes Apostolorum. — [14]) D sentiant. — [15]) in D steht vor „paginam" noch „pro". — [16]) L Data. — [17]) L Constantino Augusto. III. et Gallicano. III. Coss. — [18]) in L fehlt die ganze Stelle von „Sciendum" bis „Constantini", während sie sich in allen drei Handschriften in vorliegender Form findet. Weil dieselbe allerdings den Charakter einer erläuternden Anmerkung trägt, so habe ich sie in eine Klammer gesetzt. — [19]) D hoc. — [20]) B cum. — [21]) D factae (Schreibfehler). — [22]) in L steht vor „jure" noch „de".

Collat. I. et gl. in l. I. § in[1]) urbem. D. de offic. prefec. urb. Apud Canonistas tamen nulla ambiguitas est, quin perpetua firmitate subnixa sit, quod clara voce approbat text. in[2]) c. ego Ludovicus LXIII. dist. Et imperator tempore approbacionis eleccionis de se facte, de tuendo et defendendo Romanam ecclesiam in juribus sibi concessis solempne hodie prestat juramentum, ut text. in clem. ne Romani de jurejur., cujus juramenti forma in decretis est LXIII dist. c.[3]) tibi domino, et postea lacius patebit. Ex antiquioribus eciam gestis habetur, quod in hujusmodi rei argumentum pontifex summus dominica[4]) resurreccionis domini[5]) coronam, quam Constantinus Imperator beato Silvestro suisque successoribus contradidit, capiti suo imponere debet. Et dominus Imperator in beatorum Apostolorum Petri et Pauli solempnitate coronam et sceptrum et cetera imperii insignia, que dominus Leo Papa Karolo Francorum regi, successoribusque suis tradidit, debet gestare, in argumentum a beato Petro et ejus vicem gerentibus illa donata[6]) fuisse.

Ut autem ad rem transeam, inclitus Imperator rebus omnibus Rome bene dispositis, almam reliquens Romam antiquam et originariam imperii sedem, speculum gencium, orbisque florem, que quondam omnibus populis admiracioni fuit; apud Constantinopolim[7]) Grecie nobilissimam urbem, ubi terminatur Europa et incipit major Assia, sibi et successoribus suis depost imperialem statuit curiam, domiciliumque sacro consecravit imperio, que[8]) dum primitus Bisancium[9]) vocaretur, auxit, et maximo eam muro circumdedit, diversisque ornatam fabricis equam imperiali Rome constituit, et a nomine suo denominatam Constantinopolim[7]) appellari eam secundam Romam[10]) lege firmavit, sicuti lex ipsa in marmore fuit conscripta, et in strategio juxta equestrem statuam ejus fuit constituta. Novamque Romam illam appellat eciam canon. in d. c. de Constantinopolitana XXII. dist. et lex civilis, ut in l. omni[11]) nacione. C. de sacros. eccles. Ea itaque summa liberalitate ditata, in illustribus domibus eos qui ab urbe Roma erant viros racionabiles collocavit, et ex aliis locis secundum genus eligens, et domos[12]) magnificas[13]) eis distribuens, ut habitaretur civitas, egit. Fuit autem hujusmodi translacio sedis facta, prout congraphe[14]) scribunt, anno[15]) Domini nostri CCCXI. In Constantinopoli ergo post Constantinum Magnum et Christianissimum principem fortissimus deinceps Romanorum principatus permansit, usque quo in Germanos imperium translatum est. Postea enim hii, qui apud[7]) Constantinopolim regna-

---

[1]) D cum. — [2]) B und D text. in c. fundamenta de elect. lib. VI. et firmat gl. in c. ego Ludovicus. — [3]) in D fehlt „c“. — [4]) L dominicam. — [5]) L dominicam resurrectionis coronam. — [6]) in D vor „donata“ noch „sibi“. — [7]) L Constantinopolin. — [8]) L quam. — [9]) L Byzantium. — [10]) in L vor „Romam“ noch „et Novam“. — [11]) D omni in novatione — [12]) L domus. — [13]) D magnas. — [14]) L chronographi. — [15]) D vor „anno“ noch „de“.

bant, solo nomine imperii retento Grecorum pocius quam Romanorum Imperatores. Sed quibus te nunc lachrymis[1]) atque lamentis prosequar, inclita Constantinopolis, nescio, que non solum utroque Imperatore tuo viduatam[2]) te cernis hodie, sed et in multo charissimorum[3]) civium tuorum sanguine virgineoque effuso cruore, Christiano eciam corpori subtracta es. Dum te nuper auxilia petentem undique, nec impetrantem impiissimus Turcorum princeps Christiani nominis cruentissimus et acerrimus hostis cum innumerabili Saracenorum copia[4]) in dedicionem cepit, sanctuariaque optima Dei nostri prophanavit anno incarnacionis ejusdem milesimo[5]) quadragintesimo quinquagesimo tercio vigesima nona mensis Maij. Enimvero plangendum est valde eam urbem sub infidelium imperio nunc ancillari, que toti quondam Orienti leges dedit. Sedet itaque jam in tristicia domina gencium, et non est ex omnibus, qui consoletur eam.

Tit. XII. De variis magistratuum dignitatibus et officiis quibus tam in veteri quam nova Roma[6]) late Romanum[7]) regebatur imperium.

Etsi imperialis potencia tam in nova quam in[8]) veteri Roma variis (ut decuit) dignitatibus et officialium officiis fuerit[9]) decorata, duodecim tamen dignitatibus precipuis in corpore legum comprehensis[10]) adornata fuit, quas ex ordine recitat eximius legum monarcha dominus Joh. de Plat.* in l. curialibus. C. de decur. lib. X. Quarum prima fuit et[11]). maxima dignitatis patriciatus. Est autem patricius quasi pater principis. Instit. quibus mod. jus. pat. potest. sol. § filius familias si militaverit, et ibi gl. et hanc nemo habere potest nisi habuerit alias dignitates. Secunda dignitas fuit consularis. Et dicitur consularis, qui habet dignitatem consulis. Tercia subinde dignitas est prefectorum pretorio, scilicet aliorum quam Orientis, de quo infra specialiter dicetur. Hii autem prefecti constituebantur per diversas dieceses provinciarum, ut dicit gl. in L. preall. Quarta dignitas fuit prefecti urbis, sive is fuerit prefectus urbis Romane[12]) sive Constantinopolitane, que gaudet prerogativa urbis Romane, et appellatur secunda Roma L. unica.[13]) C. de privileg. urb. Constip. lib. XI[14]) et dixit text. in Auth. ut ordo prefect. collat. V[15]) urbane prefecture senioris

---

[1]) D lachrimis. — [2]) B und P viduata te cerneris; D viduam cerneris. — [3]) L carissimorum. — [4]) L multitudine. — [5]) L MCCCCXX nona mensis Julii. (eine fast unbegreifliche Angabe, umsomehr da alle Handschriften ganz genau in der richtigen Angabe von der Eroberung Constantinopels [29. Mai 1453] übereinstimmen.]. — [6]) in D fehlt „Roma"; in B steht statt „Roma" „lege". — [7]) in L fehlt „Romanum". — [8]) in L fehlt „in". — [9]) L fuit. — [10]) in D fehlt die Stelle von „comprehensis" bis „legum". — [11]) in B und D fehlt „et". — [12]) L Romae. — [13]) L ista; B unica ista. — [14]) L II. — [15]) L 9.

Rome, et nove, ut[1]) supra tetigi. Quinta dignitas est magistri militum. Nam prefectus urbis[2]), et prefectus pretorio, et magister militum, et peditum sunt in pari gradu dignitatis, et ille precedit, qui primo fuit dignitatem adeptus. L. I. et II. C. de prefec. pretor. sive urb. et mag. milit. lib. XII[3]). Sexta dignitas est questoris sacri palacii, et questor dicitur tribus modis, ut recitat gl. in proem. Instit. in ver. ex. questore. Primo dictus est questor ille, qui querebat pecunias tributorum per mundum et servabat; secundo ille[4]), qui preerat capitalibus causis; tercio dicebatur questor, qui stabat ut legeret libros principales, qui candidatus principis dicebatur. Septima dignitas est prefecti Orientis et Illirici[5]), id est Slavanie[6]), de quo prefecto habetur C. de Offic. prefec. Orient. et[7]) Illirici. Octava est[8]) dignitas togatorum[9]) id[10]) est advocatorum fisci. Erant enim duo advocati electi et deputati pro fisco imperiali, quorum officio finiebatur biennio, et privilegia advocatorum fisci habent eciam advocati prefecture questoris, et Orientalis[11]), ac prefecture urbicarie, id est utriusque urbis. Et hujusmodi fisci advocati post depositum eciam advoccacionis officium remanent[12]) in dignitate clarissima. Nona[13]) dignitas est principum agencium in rebus, et isti sunt clarissimi; et dicuntur agentes in rebus, scilicet vehendis, ut illi qui erant deputati ad pecuniam publicam portandam per provincias, ad conducendum naves, et ad deferendum[14]) annonam publicam. Principes autem istorum sunt in spectabili dignitate, et habent multa[15]) privilegia. Tres ultime dignitates sunt proximorum sacrorum scriniorum, qui sunt spectabiles; et dicuntur proximi, quia[16]) erant prope principem, et militabant in sacro palacio principis, et istorum triplex erat dignitas et officium. Aliqui namque deputati erant[17]) super scrinio librorum[18]) memorie principis; alii scrinio epularum; alii vero scrinio libellorum, cognicionum et sentenciarum, et isti finita administracione remanebant comites consistoriani primi vocabantur prothonotarii[19]). Fuerunt et alii deputati ad peragenda signandaque responsa principis et isti dicebantur referendarii. Ordines autem dignitatum et magistratuum erant, ut not. gl. in l. qui indignus. D. de senator. et gl. in[20]) autem ut ab illustri, que[21]) super eos sunt coll. V. Et sunt hii descensive: scilicet superillustris[22]), illustris, spectabilis, clarissimus et infimus. Superillustris est Papa, Imperator, patricius et consul; illustres sunt senator, prefectus pretorio, Orientis et Illirici,

---

[1]) P et. — [2]) L urbi (wohl richtiger, aber in allen Handschriften „urbis"). — [3]) in L fehlt „lib. XII". — [4]) in B vor „ille" „lib. II". — [5]) L Illyrici. — [6]) L Slavonie. — [7]) in L fehlt „et Illirici". — [8]) in L fehlt „est". — [9]) D rogatorum. — [10]) L et. — [11]) L Orientis. — [12]) L manent. — [13]) L nova. — [14]) L ferendum. — [15]) D plurima. — [16]) L quod. — [17]) in L fehlt „erant". — [18]) in L fehlt „liborum". — [19]) L protonotarii. — [20]) L gl. in l. quae etc. — [21]) B qui. — [22]) L superillustres und im weitern lauter Plurale.

prefectus Africe, prefectus urbis[1]), questor, comes donacionum[2]), que fiebant in curia principis et prefectus[3]) pretorio. Spectabiles sunt magistri militum, pretor, prefectus vigilum, proconsul, prefectus Augustalis, prefectus Egipti[4]), comes rerum privatarum, comes Orientis, et comites provincias regentes, ut Tolosa; non tamen comites Ytalye et Alomanie dicuntur[5]) sed clarissimi, secundum Io. de Pla. in l. Curialibus prealle. et idem dicit in prohemio institutorum, proximi eciam sacrorum scriniorum inter spectabiles computantur. Clarissimi sunt presides provincie, et rectores civitatum, et principes agentes in rebus. Infimi vero magistratus sunt defensores civitatum et locorum, et magistratus municipales, qui non cognoscunt ultra CCC aureos et judex pedaneus qui cognoscit de parvis causis, de quibus eciam omnibus tractat Specul. in Tit. de jurisdic. om. judic. § I[6]). Hiis itaque viris[7]) latum[8]) regebatur imperium. Et primi quidem quatuor ordines magistratuum merum et mixtum habuerunt imperium, idest, jurisdiccionem in criminalibus et penas sanguinis poterant irrogare. Infimi vero magistratus, ut sunt potestates terrarum, licet simplicem jurisdiccionem, non tamen merum et mixtum imperium exercuerunt, nec hodie possunt, nisi ex privilegio vel jure regalium, ut in extravag[9]). De pace Constant.

Licet plures communitates, ymo[10]) castella et exigue ville terrarum, ubi per simplicissimos rusticos[11]) jus reddi consuevit, ex consuetudine merum imperium sibi hodie usurpent, per quod nembra mutilant et ad mortem condemnant, quam tamen consuetudinem seu usurpacionem potest imperator quandocunque[12]) voluerit revocare, quia contra absolutam potestatem principis non potest prescribi, et omnis consuetudo ab eo potest cassari, tanquam[13]) contra legem prohibentem introducta, ut in c. I. De constit. et Auth. navigia. C. de furt. et[14]) tractat spe. ti. de jurisdic. om. judi. Verf. ergo potestates et Io. de Pla. in l. Curialibus alle. Fuerunt autem et quamplures alii officiales, per quos Imperator sacrum[15]) regebat imperium[15]). Sed ne nimium ad extranea vagetur calamus, translacionem imperii factam a Grecis ad Germanos nunc demum adgrediendum esse censeo.

Tit. XIII. De Romani imperii a Grecis in Germanos translacione.

Meritissimam dignissimamque imperii in Germanos translacionem agressurus nonnichil timeo, ne serenissimas veterum

[1]) L urbi. — [2]) L einfach comes largitionum. — [3]) ist offenbar eine Wiederholung, die sich jedoch in allen Handschriften findet. — [4]) L Aegypti. — [5]) in L fehlt die Stelle non „dicuntur" bis „spectabiles". — [6]) in L fehlt „§ I." — [7]) in L fehlt „viris". — [8]) L late. — [9]) L extrana. — [10]) L imo. — [11]) in D vor „rusticos" noch „etiam". — [12]) D quicunque. — [13]) in D vor „tanquam" noch „vi". — [14]) in L fehlt die Stelle von „et tractat" bis „alle". — [15]) in L fehlt „sacrum . . . imperium".

Germanorum virtutes stilo, ut[1]) par est, condecenti exequare valeam. Ita enim ubertim se undique exhibent majorum clarissima et fortissima gesta, ut longe facundiorem preconem exigere videantur. Sed meminerint[2]) queso lectores non singulorum gestorum sed tantum, quibus Romanum principatum illi meruerunt narracicionis me subiisse onus. Translato in Orientales regiones Grecorumque dicione imperialis celsitudinis solio, Romanum imperium longo post evo felici statu refloruit. Christianis namque optimis principibus respublica administrata, religio[3]) Christiana in immensum aucta et in summa tranquillitatis culmine collocata est, permansitque dominium Orientis apud Romanorum Imperatores a Constantino Magno usque ad vicesimum annum Heraclii, quo tempore omnes fere Orientales populi, videlicet Perse, Arabes, Chaldei et alie confines naciones a Romani imperii dominio recesserunt. Causam autem discessionis scribit Ricardus[4]) episcopus Cremonensis fuisse tyrannicum principatum Eraclii. Is enim post magnam victoriam de Persis habitam, Persas et alias Orientales naciones nimis crudeli dominatu premebat, propter quod rebellandi occasionem concorditer assumpserunt; sed ut ab obediencia recederent, ut nunquam ad eandem revocarentur, amplius consilio Machometi[5]), tunc inter Persas divitis et potentis, diversum cultum assumunt, ut causa diverse[6]) credulitatis, et fidei sue sive[7]) secte ad pristinum dominum de cetero non redirent. A Jeroboam[8]) forsitan sumentes exemplum, qui decem tribubus ipsum sequentibus diversum cultum tradidit, ut indebitum[9]) et pristinum dominium non redirent. Quod consimile[10]) eciam Greci fecerunt, volentes enim ab ecclesie Romane obediencia separari, acceperunt diversum cultum sive ritum in ecclesia ministrandi, sicque in diversos errores scienter[11]) prolapsi sunt. Ut autem cronica ab Anastasio Romane ecclesie bibliothecario de Greco in latinum translata, et[12]) eciam Ricardus[4]) in sua cronica narrant, prefatus pseudopropheta Machometus nacione Arabs fuit, vilis genere, antique primum idolatrie cultor, sicut et alii Arabes tunc adhuc erant, ineruditus nullarum[13]) pene litterarum, strenuus in secularibus, eloquens valde, ac calliditate multa de ignobili et egeno in divitem et famosum profectus[14]). Hic paulatim crescendo, et contiguos quosque ac[15]) maxime sanguinis propinquos insidiis, rapinis, incursionibus frequenter invadendo, quos poterat furtim, quos poterat publice occidendo terrorem sui auxit, et in congressionibus factus superior ad regnum sue gentis aspirare cepit. Cumque universis pari modo resistentibus ejusque ignobilitatem contempnentibus videret se hac via non posse conse-

[1]) in L fehlt „ut par est". — [2]) L „Sed meminerim narrationis me subiise onus". — [3]) L relligio. — [4]) L Richardus. — [5]) L Mahometi. — [6]) L diversitatis. — [7]) in B fehlt „sive"; in D steht statt „sive" „finis". — [8]) L Meroboam. — [9]) L „ad" statt „in". — [10]) L consilium. — [11]) L scientes. — [12]) L et Richardus etiam. — [13]) D nullam (Schreibfehler). — [14]) B und D provectus. — [15]) L et.

qui, quia[1]) sperabat; quia[1]) vi gladii non potuit, religionis velamine et divini prophete nomine rex fieri attemptavit. Et quia[1]) inter barbaros barbarus, inter idolatras et ipse idolatra habitabat, atque inter illos, quos utpote pre cunctis gentibus tam divine quam humane legis ignaros faciles ad seducendum esse noverat, concepte iniquitati dare operam cepit. Et quoniam prophetas Dei magnos fuisse homines audierat, prophetam ejus se esse dixit, ut aliquid boni simularet, judicioque illius, qui terribilis in consiliis dicitur super filios hominum, et miseretur cui vult, et quem vult indurat, dedit Sathan successum errori et Sergium monachum heretici Nestorii sectatorem ab ecclesia expulsum ad[2]) partes illas Arabie transmisit et monachum hereticum pseudoprophete conjunxit, et quod illi deerat, Sergius supplevit, scripturasque sacras tam veteris testamenti quam novi secundum magistri sui Nestorii intellectum, (qui salvatorem[3]) nostrum Deum esse negabat) prout sibi[4]) visum est, ei exponens, diversis eum fabulis et erroribus, quibus Alcoranum suum contexuit, imbuebat. Is itaque contra sceptra imperii et fidem nostrum orthodoxam, permittente Deo, paulo post magni et primi Gregorii pape tempora[5]), circa annum Domini nostri sexcentesimum, sub Eraclio[6]) Augusto progrediens ut[7]) coluber sui perversissimi et ementiti dogmatis[8]) in omnem fere[9]) Orientem virus evomuit, et jam pene[10]) terciam humani generis partem (nescimus quo Dei judicio) inauditis fabularum deliramentis diabolo et morti eterne contradidit. Arabes namque primum regiones imperii devastantes usque in Syriam devenerunt et Judeam, contra quos egressa est innumera milica Imperatoris Eraclii, totaque fuit per hostes occisa. Inde in audaciam[11]) elevata gens Machometi intravit Egiptum, ibique populum subvertit. Transeuntes postea in Affricam simile ibidem fecerunt. Inde[12]) in Hyspaniam eciam venientes eam in parte fidem Christianam dimittere coëgerunt. Sed cum nichil omninus[13]) temptarent bellare contra Francos, Pipinus victoriossimus Francorum et Germanie rex recuperata Hyspania circa Rhodanum flumen, et post cum in Gallia[14]) Karolus filius ejus potentissimo bello Saracenorum totaliter delevit exercitum multitudinis infinite. Terris autem imperii per Orientem et Merdiem a Saracenis ubique occupatis, invalescente nimio eorundem[15]) potentatu et rebellione gencium usque adeo sacrum imperium exinanitum est, ut Constantinopolitani Imperatores tandem fere solo nomine imperare viderentur. Unde cum annis tantum CCCCXV sacram imperii arcem tenuisset Grecorum potencia, rursus ab Oriente in Occidentem, a Grecis in potentissimos Ger-

---

[1]) L quod. — [2]) in L fehlt die ganze Stelle von „ad partes" bis zu „pseudoprophete". — [3]) L salutarem. — [4]) L ei. — [5]) L tempore. — [6]) L Heraclio. — [7]) L sicut. — [8]) D dignitatis. — [9]) D ferens; P ferme. — [10]) L fere. — [11]) L audientiam. — [12]) L unde. — [13]) L omnino. — [14]) B Gallica; P Gallicia. — [15]) L eorum.

manos non sine superne disposicionis fato Romanum imperium translatum est. Et quoniam hujusmodi[1]) translacionis hystoria[2]) propter scribencium varietatem et principium ignoratum communiter est ignota, quam tamen Landulphus de Columpna satrapa Romanus studiose recollegit; idcirco sciendum et diligenter attendendum, quod primitiva[3]) occasio hujus translacionis fuit discordia inter Imperatorem Leonem et Romanam ecclesiam circa veneracionem ecclesiasticarum imaginum. Leo enim tercius Imperator dicebat, Christi et sanctorum imagines minime venerandas, quia[4]) species idolatrie videbatur[5]). Gregorius vero tercius, qui tunc Romane presidebat ecclesie, contrarium dogmatizavit[6]). Imperator autem in sua sentencia perseverans eousque contra Papam exasperatus est, ut Romam veniens omnes Christi et sanctorum imagines, quas Rome reperit, aufferret[7]) asportansque illas secum Constantinopolim[8]) eas per sentenciam igne damnando concremavit. Propter quod dictus Gregorius Imperatorem anathematizavit[9]), totamque Apuliam et Ytalyam atque Hesperiam ab ejus dominio et obediencia separari suasit, tuncque translacio imperii cepit aliqualiter tractari. Leone autem Augusto in sua pertinacia mortuo successit ei in imperio filius ejus Constantinus quintus ejusdem cum patre propositi, qui in[10]) nullo Romane favebat ecclesie. Unde mortuo Gregorio Papa tercio, Stephanus secundus nacione Romanus, qui eidem in papatu successerat, imperium Romanum transferri de Grecis in Germanos aliqualiter ordinavit. Ut autem causa hujus translacionis innotesat, hystoriam prosequar[11]), quam recitat gl. in c. venerabilem. De elect. Sed quia[12]) festino pede hystoriam ibidem pertransit glossa, lacius pandentibus cronicis[13]) illam assumo. Astulphus rex quondam Longobardorum suo tempore ecclesiam Romanam opprimere, et tributa a Romanis vi exigere cepit. Occupavit autem totam Tusciam[14]) cum valle Spoletana, et cum nulla esset reliqua spes Romanis, beatus Stephanus Papa[15]) secundus a Constantino hujus nominis sexto et filio ejus Leone tunc Imperatoribus Romanorum auxilium petiit, et cum patrocinari nollent, Papa ad Pipinum Francie et Germanie regem utpote christianissimum principem confugit. Pipinus autem ejus adventu audito ad tercium miliare[16]) illi occurrit, et usque ad palacium suum regium eum cum honore deduxit. Tunc Papa causam sui adventus regi exposuit, illumque fide, spe et lacrimis[17]) deprecatus est, ut causam beati Petri et reipublice Romanorum fidelis assistencie presidio commendatam susciperet. Pius autem rex ex

[1]) L huius. — [2]) L historia. — [3]) L prima. — [4]) L quod. — [5]) L videretur. — [6]) L dogmatisavit. — [7]) D auferret. — [8]) L Constantinopolin. — [9]) L anathematisavit. — [10]) L nullo modo. — [11]) L prosequor. — [12]) L quod. — [13]) in L fehlt „cronicis“ (L hat statt „cronicis“ eine Lücke mit einem Stern, und am Rande die Anmerkung „deest vocula“). — [14]) L Thusciam. — [15]) in D fehlt „Papa“. — [16]) L milliare. — [17]) L lachrymis.

Germanis et Francis potenti collecto exercitu cum ipso pontifice contra Astulphum Ytalyam ingreditur. Astulphus vero totis viribus contra Pipinum parat exercitum. Pugna igitur magna committitur et Astulphus cum suis superatur, ad restituendaque ecclesie Romane ablata compellitur, qui datis obsidibus quadraginta ex melioribus regni sui sub juramento illa restituere promisit. Pipinus autem rex victor in patriam cum gaudio remeavit. Cum autem [1]) Astulphus fidem falleret, nec servaret promissa, Pipinus iterum Ytalyam ingreditur, Astulphumque Papie obsessum urbes invasas et ea que juris S. Petri erant [2]) ecclesie Romane restituere compellit anno Domini DCCLVI. Hiis autem beneficiis Stephanus Papa predictus allectus, Romanum imperium transferri a Grecis in Germanos procuravit, sed morte preventus nondum in vita sua id fecit. Et quanquam gl. preall. in c. venerabilem innuere videatur eo tempore ob id meritum translacionem esse factam, at [3]) quia textus in eod. c. dicit translacionem hujusmodi in persona magnifici Karoli esse factam, qui tamen adhuc puer arma contra Astulphum non moverat [4]). Ideo predicta glossa et similes scripture intelligi debent, quod illo tempore ordinata fuit translacio, tempore namque [5]) Leonis tercii fuit illa consumata, ut ex sequentibus apparebit. Defuncto autem Pipino Karolus filius ejus, qui ob virtutum magnitudinem dictus est Magnus, patri successit in regnis, et (ut quidem ajunt) anno etatis sue XVIII. Accidit autem iterato, ut Adrianus primus nacione Romanus de regione Via Lata [6]), qui post Stephanum secundum tribus pontificibus intermediis apicem pastoralis [7]) regiminis tenebat a Desiderio [8]) rege Longobardorum, Astulphi successore infestaretur. Ob quam causam Papa legatum suum Petrum presbyterum cardinalem ad Karolum Pipini filium et Imperatoris Grecorum consanguineum misit deprecans, ut ecclesiam et populum Romanum de superbi regis tyrannide liberaret. At [9]) idem christianissimus princeps confestim eidem regi nuncios suos destinavit, exhortans ut civitates quas Romane ecclesie abstulerat, redderet et plenariam Romano pontifici justiciam exhiberet; sed neque precibus neque exhortacionibus ferocissimum cor ejus flecti valuit. Tunc congregans rex Karolus universam regnorum suorum multitudinem ducum, principum, marchionum, et aliorum fortissimorum militum contra Desiderium arma corripuit [10]). Et sicut [11]) in mare omnia flure videntur flumina, sic gentes Theutonicorum, Francorum, Anglorum, ceterosque populos Ytalyam ingredi videres [12]), Desideriumque Papie potenter obsedit. Et (ut hystoria ecclesiastica refert [13]), et habetur in decretis in c. Adrianus. dist. LXIII. Karolus relicto in obsidione urbis exercitu Romam causa devocionis accessit,

---

[1]) in L fehlt „autem". — [2]) L fuerant. — [3]) L atque. — [4]) L noverat. — [5]) L vero. — [6]) L Molata. — [7]) in P fehlt „pastoralis". — [8]) D Desyderio. — [9]) D und P „ast". — [10]) L arripuit. — [11]) D ut. — [12]) L videns. — [13]) L profert.

ibique cum Adriano Papa pascha dominicum simul egit, factaque solempnitate paschali[1]) ad Papiam reversus in decimo obsidionis mense Desiderium cum uxore et cunctis principibus suis cepit. Ibique omnes advenientes Ytalyci de singulis civitatibus ambasiatores et nuncii se[2]) dominio regis Karoli subjecerunt. Quibus sic feliciter expeditis Romam accedens temporalia ecclesie Romane restituit. Tunc dictus pontifex Adrianus beneficiis dicti principis allectus in patriarchio Laterani[3]) in ecclesia S. Salvatoris synodum constituit, que a CLIII episcopis et abbatibus celebrata et. Ibique cum universa synodo glorioso principi Karolo jus est potestatem tribuit sedem apostolicam ordinandi, dignitatem quoque amplissimam patriciatus eidem concessit, qui olim quasi pater principis videbatur. Insuper archiepiscopos et episcopos per singulas provincias ab eo investituram accipere definivit. Sed cum in processu temporum privilegium istud de episcoporum ordinacione Imperatoribus concessum, retorqueri videretur in dispendium ecclesiarum, salubri postea revocacione sublatum est, ut patet LXIII dist. § si verum. Postmodum vero et non multis revolutis annis mortuo Adriano predicto Leo tercius nacione Romanus in Romanum pontificem sublimatur. Sed cognati beate memorie Adriani Pape commoventes populum tumultuati sunt contra Leonem. Captus itaque in Roma excecatus est et lingua truncatus. Ejus tamen[4]) lumen non penitus extinguere potuerunt; qui positus in custodia nocte per murum evasit, ad predictumque Karolum tanquam ad[5]) precipuum ecclesie protectorem venit in Saxoniam et injuriam sibi illatam amare illi conquestus est. Unde eciam post mira[6]) et gloriosa ejus certamina Karolus cum dicto pontifice Romam venit, ubi Leonem sedi sue restituit, et temeratores[7]) juxta leges Romanas[8]) capitali sentencie addixit[9]), sed precibus pape vita concessa in exilium perpetuo[10]) eos relegavit. Eodem autem tempore (ut scribit Admonius[11]) in gestis Francorum) quidam abbas, nomine Zacharias, cum duobus monachis, uno de monte oliveti, et alio[12]) de S. Saba Romam venit, quem patriarcha Jerosolymitanus[13]) transmisit, qui sepulchri dominici et terre sancte suppressionem intimarent. Rex autem ea legacione, quam eciam peticione Constantini sexti tunc Romanorum Imperatoris commotus, cum magno exercitu transfretavit, totamque terram sanctam recuperavit. Jamque per[14]) totum Orientem fama celebris gloriosi regis Karoli percurrebat, sic quod rex Persarum qui monarchiam tunc in Oriente tenebat, ejus habere benevolenciam affectabat[15]), eidemque

---

[1]) P pastali (Schreibfehler). — [2]) D sed (Schreibfehler). — [3]) L Lateranensi. — [4]) in D fehlt „tamen". — [5]) in L fehlt „ad". — [6]) L maxima. — [7]) B temerarios. — [8]) B Romanos (Schreibfehler). — [9]) L mancipavit. — [10]) L perpetuum. — [11]) L Aymonius; in D fehlt dieser Name. — [12]) L altero. — [13]) D Hierosolimitanus. — [14]) in L fehlt „per". — [15]) L affectaret.

per solempnes legatos preciosa munera destinabat[1]). Rex autem Karolus ubique victoriosus per Constantinopolim Romam rediit, et natalem Domini cum Leone Papa solempniter celebravit. Tuncque Romana ecclesia matura, longa[2]) et diligenti prehabita deliberacione attendens Grecorum vires pene esse confractas, ad reique publice Christiane defensionem tardas, minusque utiles; Germanos vero, quorum eo tempore celebre nomen erat, esse viros fide firmissimos, usu promptos, robustos viribus, in hostes alacres, belloque et armis potentissimos, atque ad Christianum regendum imperium aptissimos, precipue quoque volens et ipsa ecclesia vicem Karolo tantorum recompensare meritorum. Unde Romanum imperium Grecis abstulit, et ablato patricii nomine[3]) in sui[4]) persona, in nobilissimos transtulit Germanos. Sed diu resistens magnificus princeps tandem precibus Leonis Pape et principum regni omniumque primatum et Romanorum devictus, tam Dei quam hominum voluntati consenciens, cum magno[5]) universalis cleri plebisque tripudio ipsa celeberrima die Natalis domini nostri Jesu Christi anno incarnacionis ejusdem DCCCI. [Secundum[6]) Johannem Andree autem DCCLIII[7]); a creacione vero mundi 4765]. Rome in ecclesia S. Petri Apostoli, et ibidem ante altare summum a Papa Leone consecratus est et unctus Romanorum Imperator, ipso Papa coronam auream capiti ejus imponente, in jubilo cordis et oris Romano clero et populo acclamante: „Karolo augusto, a Deo coronato, magno et pacifico Imperatori Romanorum, vita et victoria." Is itaque primus omnium imperatorum post Christi nativitatem unctus est, et bis equidem. Primo namque in Francia cum fratre suo Karlomanno[8]) adhuc puer in regem, deinde Rome in Imperatorem. Et ex eo tempore reges et Imperatores more antiqui Dei[9]) populi injungi ceperunt. Karolus autem Cesar omnibus pene dispositis in Germaniam remeans[10]) plurimos[11]) comites, barones, pretores et nobiles Romanos, qui ei adheserant, secum duxit; per diversasque regnorum suorum plagas dispersit, aliquos ut strenuos bellatores, aliquos vero legum imperialium scribas et doctores peritissimos, aliquos tum quoque ut sediciosos, ne de cetero sedem apostolicam molestarent, ad Alomaniam inter alios distribuit, et propter antique et innate sedicionis suspicionem, ut sagax princeps, in eodem loco eosdem non collocavit, aliquos eciam sue imperialis curie assiduos ministros habuit, et diversis ministeriis prefecit, quousque senilem etatem apprehentibus[12]) in regni et imperii sui finibus eis juxta genus et merita cujuscun-

[1]) L destinaret. — [2]) in L fehlt „longa". — [3]) D nomen (Schreibfehler). — [4]) L sua. — [5]) P magna. — [6]) P hat statt der Stelle in der Klammer die Randbemerkung: Jo. An. dicit, quod fuit facta septingentesimo quinquagesimo tercio. — [7]) D DCC. LXV, und fehlt „a creacione vero mundi 4765". — [8]) D (hat irrthümlich) Karolo Magno. — [9]) in D fehlt „Dei". — [10]) B und D remeavit. — [11]) B plurimosque. [12]) L attingentibus.

que comitatus, baronias, castra, dominia et terras assignavit. Aliqui eciam ex predictis castra et domos fundantes incolas se Alomanie perpetuos fecerunt, et pauci eorundem, presertim in vita Karoli, in Ytalyam remearunt. Cum autem ipse divus Imperator in paterna regna devenisset, per omne imperium suum legatos misit, mandans omnibus judicium facere et justicam, religionem[1]) eciam Christianam summopere ampliare satagebat. Et cum ecclesiam sancte Dei genetricis Aquisgrani a fundamento[2]) erexisset, dedicationem ejus celeberrime egit, presentibus illic beatissimo Leone papa, metropolitanis quoque[3]) et episcopis numero CCCLXV, excepta innumerabili multitudine ducum, marchionum, comitum[4]), baronum tam Bavarie quam Alomanie[5]) et utriusque Francie. A quibus omnibus in unum congregatis christianissimus princeps ob nimiam, quam erga eundem locum gerebat devocionem, obtinere meruit, ut in eodem templo sedes unccionis regie in futurum constitueretur, locusque regalis et caput Gallie transalpine haberetur, ac in ipsa sede reges successores imperii iniciarentur, ut sic iniciati imperialem dehinc benediccionem Rome ab apostolico pontifice plenius assequerentur. Confirmatum itaque et sancitum est a domino Papa Leone et Karolo augusto, quatenus ratum hoc statutum decretumque maneat inconvulsum, et Aquisgrani sedes regni trans alpes perpetuo habeatur. Ast[6]) cum plurima bella rex et Imperator potentissimus (ut Francorum series gestorum plena est) per annos XXXXVII in diversis terrarum partibus summa prudencia atque felicitate gessisset, spiritum domino reddidit, sepultusque Aquisgrani, cujus exequiis Leo Papa cum principibus Romanis archiepiscopi et episcopi, multi duces, marchiones, comites, barones prelati et nobiles innumeri interfuerunt. Tunc quoque corpus defuncti vestibus imperialibus indutum, aureaque corona capiti imposita, et deinde super auream cathedram sedendo locatum est, ac super genua textum quatuor[7]) ewangeliorum[8]) aureis literis scriptis collocantes, ita quod manus dextra textum, sinistra vero sceptrum tenebat aureum. Cathenulam[9]) quoque auream diademati[10]) conjunxerunt et cathedre[11]) super quam sedebat, ne caput decideret[12]), affixerunt. Sed et scutum aureum, quod ei Romani fecerant, ante faciem ejus statuerunt. Post hunc itaque Karolum imperium Romanum cis mare Francorum regibus, qui et Alomanie[13]) regnum gubernabant, administrandum cum Cesaris Imperatorisque Augusti nomine[14]) commissum est; usque[15]) quo deficiente in Francia et lacessente regio scemate[16]) Romanum imperium a Theutonicis principibus[17]) administratum est usque in hodiernum[18]) diem.

[1]) L relligionem. — [2]) L fundamentis. — [3]) D que. — [4]) in L fehlt „comitum“. — [5]) D Alamania. — [6]) L At. — [7]) D quattuor. — [8]) L evangeliorum. — [9]) L catenulam. — [10]) D dyademati. — [11]) L cathedram. — [12]) in D noch „defuncti“ vor „decideret“. — [13]) D Alamanniae. — [14]) D nomen. — [15]) L unde. — [16]) L stemmate. — [17]) in L fehlt „principibus“. — [18]) B hodiernam.

Sed posset hystoriarum imperitus in presenciarum movere questionem, cur pontifex summus Christique[1]) vicarius in persona magnifici Karoli Romanum imperium transferre voluit pocius in Germanie quam Francorum gentes, cum tamen ipse divus princeps simul et Francorum rex esset, et Germanie regni primatum teneret, et cum utriusque potencia populi rerum gestarum gloriam summa cum laude comparavit. Ad quod illi respondemus, quod etsi gloriosissimus Occidentis monarcha post mortem Pipini patris Francorum regnum esset adeptus et Galliarum, at tamen quia reges Francorum dudum ante Pipinum totam fere[2]) Theutonicam cum regno Francie administrabant, et multiplicata prole regia regna[3]) partiti sunt, et alii[4]) in Francia, alii in Alomania[5]) residebant, unde et hac causa Karolus in Germania et villa Ingelheim natus fuerat, ab urbe Moguntina duobus fere distante miliaribus[6]), et a Pipino patre non solum Franco, sed et Theutonico, quem Zacharias Papa substituerat Ludowico[7]) regi Francorum, quem deposuerat, de quo legitur XV. q. VI. Alius[8]) enim prius[9]) Pipinus erat major domus regie, cujus palacium fuit in Treveri, a quo palacio[10]) comites processerunt Palatini, indeque nomen traxerunt. Quam ob rem et ipse Karolus se intitulavit Francum, Germanicum, etc. ut in lege sua canonisata XI. q. I.[11]) hec[12]) si quis, ubi[13]) mandando, dicit[14]), volumus atque precipimus, ut omnes nostre dicioni[15]) subjecti tam Romani quam Franci, Alomani, Bavari[16]) Burgundiones, Saxones, Thoringi, Frisones, Galli, Britones, Langobardi, Wascones[17]), Beneventani, Gothi, Hispani, ceterique omnes subjecti nobis etc. Et Gotifridus[18]) in sua cronica hunc de ipso cecinit versiculum: „Romuleus matre, Teutonicus patre". In eo enim concurrebat genus Grecorum, Romanorum et Germanorum, ideo dignissimus erat imperio. Sed quoniam Germanus natu[19]) erat, amplissimique precipue Theutonicorum viribus et clarissimis jam rerum gestis magnificatus totum orbem suo fulgore illustraverat, ideo meritissime in sui[20]) persona in Germanos imperium translatum est. Dicit enim gl. in c. ego Ludowicus. LXIII. dist. „Theutonicos virtutibus promeruisse imperium", et idem dicit in §[21]) ex hiis XXVIII. q. I. Non solum autem ipse Pipinus, sed et plerique alii sedem regione Germanorum habuerunt, ut Adalricus ille genitor sancte Odilie[22]), qui cum itidem major domus regie esset, ducatum Germanie adeptus est, habuitque sedem in villa regia Ehenheim, et in nobili castro Hohenburg. Ymo[23]) si gesta antiquissima repetamus, reges Francorum primam sedem in

---

[1]) in L fehlt „Christique vicarius". — [2]) in L fehlt „fere". — [3]) in L fehlt „regna". — [4]) L alia. — [5]) D Alamannia. — [6]) L milliaribus. — [7]) L Ludovico. — [8]) in D fehlt „alius". — [9]) P perpetuus; B per presens. — [10]) L pallatio. — [11]) L II. — [12]) L hoc. — [13]) L ibi. — [14]) in L fehlt „dicit". — [15]) B ditiones. — [16]) in L fehlt „Bavari". — [17]) L Vascones. — [18]) D Gotefridus. — [19]) L natus. — [20]) sua. — [21]) L c. — [22]) L Otiliae. — [23]) L imo.

Germania habuerunt, et[1]) prius Theutoni quam Gallici fuerunt, sed dum bello et armis Galliam subegissent, utrobique manere ceperunt. Est et altera hujus translacionis causa, divine disposicionis fatum, ut infra titulo proximo[2]) apparebit.

Tit. XIV. Quod divino presagio Romanum imperium transferendum fuit nobilissimos in Germanos.

Dudum autem ante[3]) hujusmodi translacionem factam Deus previsivo[4]) consilio Romanum imperium gubernandum fore per Germanos definivit, cujus sane rei gracia pastoralis ille beati Petri baculus suo tempore in Germaniam destinatus est, cujus missionis hystoriam simul ac mysterium tradit gl. in c. unico de sac. uncc; sed lacius assumo. Beatus Petrus Apostolorum apex cum ad predicandum Gallicis[5]) et Germanis sancte trinitatis fidem tres viros et sanctitate vite et literarum doctrina plurimum preditos ad partes illas destinaret, videlicet Euchariam, Valerium et Maternum, et in nobilem Alsaciam (que Germanie[6]), tunc vero Gallie Belgice provincia erat) pervenissent, accidit ut beatus Maternus in villa, que Legia dicitur, nature debitum persolvens moreretur. Cujus corpus Eucharius et Valerius terre commendantes, eadem qua venerant via magna cum festinacione ad urbem Romanam sunt[7]) reversi, et dum starent in conspectu Petri[8]), dicebant: „Pater[9]) sancte, ecce noster collega Maternus viam est universe carnis ingressus atque sepultus; non autem expedit absque tercio sine tuo mandato progredi; supplicamus, ut alium sui[10]) loco nobis adjungas“. Et respondit beatus Petrus: „Non ita faciendum est, fratres. Illa enim que dicitis, contigerunt, ut manifestur gloria Dei in gentibus. Accipite, inquit, hunc baculum meum, cumque ad locum veneritis sepulture, corpus extrahite, illudque contingite baculo dicentes: Imperat tibi Christus filius Dei et servus ejus Petrus, ut resurgas ac injunctum tibi officium nobiscum exequaris“. Mox[11]) igitur Eucharius et Valerius iter quo venerunt remeantes ad Legiam, ubi Maternum condiderant[12]), quadragesimo sepulture ejus die pervenerunt, implentesque apostolicum preceptum coram sepulchro[13]) astiterunt, baculoque[14]) recepto dicentes: „Mandat tibi Christus filius Dei vivi et servus ejus Petrus ut resurgas, et nobiscum injunctum officium[15]) debitum[16]) exequaris“. Illico cadaver se erexit et anima cum corpore conjuncta est, qui sanus et incolumis cum fratribus ambulavit. disseminantes

---

[1]) in L fehlt „et prius Theutoni quam Gallici fuerunt“. — [2]) in D fehlt „proximo“. — [3]) in L fehlt „ante“. — [4]) L praemisso. — [5]) L Gallis. — [6]) in D vor „Germanie“ noch „nunc“. — [7]) in L fehlt „sunt“. — [8]) L eius. — [9]) L Petre. — [10]) L suo. — [11]) L itaque. — [12]) D condiderunt. — [13]) L sepulcro. — [14]) in L steht statt der Stelle von „baculo“ bis „exequaris“ einfach „suprascripta verba pronunciantes“. — [15]) B officii debitum; D officium ohne „debitum“. — [16]) L animaque.

verbum Dei. Quod ubi miraculum populus Alsacie vidit, glorificavit Deum, baptisataque est die illa multitudo hominum copiosa. Unde dicimus, spiritu prophetico beatum[1]) Petrum baculum ad Germanos transmisisse, ob quam causam simul et mysterium[2]) illius Romanus pontifex instar aliorum pontificum baculo pastorali hodie non utitur, ut dicit text. juncta gl. in prealleg. c. unico. De sac. uncc. et de consecr. dist. I. c. nullus dist. XLVI[3]) c. disciplina. Est autem predicta hystoria non solum litteraliter, sed eciam per allegoriam sive[4]) typice intelligenda. Quid enim per Petrum Apostolorum principem ecclesieque fundamentum aliud quam regale sacerdocium intelligimus? Quid vero per baculum pastoralem, per quem sustentatur pastor, ovis[5]) errans ad ovile reducitur, lupusque rapax repellitur, nisi sacrum imperium designatur? Per baculum siquidem pastor apostolicus sustentatur, dum Romanorum Imperator jura Romane ecclesie ut advocatus tuetur et defendit, et fidem catholicam, quam Romana ecclesia firmiter tenet, Germanorum magnanimitas imperialiter conservandam esse demandat. Per baculum ovis errans ad ovile reducitur et Maternus resuscitatur, dum quicunque vel heretica labe infecti a Romane ecclesie obediencia deviantes de apostolico mandato per Imperatorem materiali[6]) gladio ad fidei unitatem revocantur. Per baculum insuper lupus rapax repellitur, dum Sarraceni[7]) et Christiani nominis inmici, Romani Imperatoris potencia comprimuntur, et ab area fidei cohercentur. Hunc itaque baculum beatus Petrus Romanus episcopus[8]) per Eucherium et Valerium transmisit in Germaniam, dum pontifex Romanus in persona magnifici Karoli Romanum imperium de Grecis transtulit in Germanos. Manifestum itaque est, non solum humana disposicione factum, verum eciam divina preordinacione presignatum esse, quod Romanum imperium in fine seculorum transferri deberet in Germanos. Unde non solum imperialem sed et divinam majestatem offendere videntur, qui jura et terras imperii sibi usurpare, et quantum in eis est, sacrum imperium opprimere conantur. Quod si in ceteris nacionibus reprehensibile est, multo quidem detestabilius Germanis principibus id esse videtur, quos ad imperii gubernaculum pre cunctis gentibus dominus elegit.

Tit. XV. De Germanice nobilitatis excellencia et antiquissima ejus origine.

Dignissime autem Germani ad imperialis regiminis culmen a domino sunt electi quos et antiqua nobilitas animorum magnanimitas, integraque in sanctam orthodoxam fidem sinceritas apud

---

[1]) L baculum . . . transmissum. — [2]) D ministerium. — [3]) L 17. — [4]) in D fehlt „sive typice". — [5]) in D vor „ovis" noch „et". — [6]) D et majestati. — [7]) D Saraceni. — [8]) in D fehlt die Stelle non „episcopus" bis zu „Romanus".

priora secula commendatos fecit. Nam et si eorum originariam nobilitatem repetamus, ex alto Trojanorum sanguine processerunt. Post famosum siquidem illud decennale Grecorum bellum, quo in Orientalium regionum plaga altum eversum est Ilium, totoque regno Trojano igne ferroque vastato ante nativitatem Salvatoris nostri MCLX, vel circiter, omnes principes et nobiles regni Trojani, qui miseram stragem evaserant, per mundum dispersi sunt, sub quo eventu alii Ytalyam sub Enea invexerunt[1]), ut supra retulimus, alii vero bellatorum incliti sub Priamo juniore magni Priami nepote in Germaniam venientes Reni[2]) litoribus[3]) insiderunt[4]), ubi habitatoribus terre illius expulsis de terminis suis Orientem illos retrocedere coegerunt. Tunc eciam ibi[5]) municiones et castra instituentes urbem, quam patrio nomine Trojam appellarunt, erexerunt, fluviumque ibi defluentem Xantis[6]) vocitarunt, que postea ab infidelibus destructa, ac rursum per fideles restaurata Xantis usque in hodiernum vocatur. Conjuges autem ex mulieribus Theutonicis[7]), eo quod corpulente et fortes essent, ad prolem propagandam acceperunt, filiosque et filias generantes Theutonicum ydioma[8]) didicerunt. Sed et cum Treverensis civitatis populo pacem firmantes amiciciam statuerunt, ibique postmodum longo tempore sedem habuerunt. Que quidem urbs tocius Europe antiquissima, octavo anno Abrahe, a Trebeta filio[9]) Nini regis Assyriorum fundata perhibetur. Exercitus autem Enee, qui in Ytalya apud Latinos resederat, istos populos, exercitum videlicet Priami qui et Galliam et Theutoniam[10]) occupaverat, lingua latina Germanos, eo quod de eodem germine processissent, appellavit. Tandem vero cum Germani multiplicarentur, miserunt partem exercitus ad Thuringiam ultra Renum, qui[11]) ibidem regnum instituentes multo post tempore reges habuerunt eneydos[12]). Et propter hanc causam tota Theutonia tanquam a digniori Germania est vocata. Postremo cum regnum Romanorum adeo dilatata foret, ut fere totus eis[13]) subderetur mundus, Germanique Romano rebellarent imperio; venit Julius Cesar cum ingenti apparatu et exercitu Romanorum, et Germaniam totamque Galliam sibi subjiciens. Ibi quam plurima castra et urbes edificans omnem Treverensem, Coloniensem ac[14]) Moguntinam provinciam Romanis habitatoribus occupavit, antiquam germanitatem inter Romanos et illos[15]) populos renovando. Legitur autem in Cronica Francorum, quod tempore Valentiniani Imperatoris, qui regnare ceperat a nativitate domini CCCLXVII anno, magnus exercitus nobilium Trojano sanguine procreatorum sub[16]) Marcomete, Sunnone et

[1]) L invaserunt; D invaserant. — [2]) L Rheni. — [3]) L littoribus. — [4]) L insederunt. — [5]) L illi. — [6]) L Xanthum. — [7]) L Teutonicis. — [8]) L idioma. — [9]) L filia. — [10]) L Teutonicam. — [11]) in L fehlt „qui ibidem regnum". — [12]) L Aeneadas. — [13]) L ei. — [14]) in D fehlt „ac". — [15]) in L steht vor „illos" noch „inter". — [16]) in L fehlt „sub".

Genebando ducibus a Sicambria regionis[1]) Thracie, et a Meotidis paludinibus[2]), que sunt a tergo Pontici maris, egressi venerunt per Ungariam, et circa ripas Reni fluminis in confinio Germanie et Alomanie consederunt. Quos cum multis postmodum preliis Valentinianus attemptasset, eo quod tributa solita[3]) prestare nollent nec vincere posset, Francos id est feroces appellavit. Attica enim sive Greca lingua Francus idem est quod ferox. Porro defuncto Sunnone Franci Phoromundum[4]) ipsius filium instar aliarum gencium regem sibi creaverunt, qui primus rex Francorum dictus est, a quo et alii reges et principes et Gallie et Germanie processerunt. Tandem virtus Francorum adeo crevit, ut Romanos qui eo tempore in Gallia per suos presides et magistratus usque ad Ligerim[5]) imperaverunt[6]), bello agressi captis urbibus totam Galliam cum Germania usque ad Pireneos[7]) montes sibi subjugarent, et se conjunctim et divisim per omnes Gallie et Germanie fines disperserunt, et hii qui Theutonibus sunt conjuncti, Franci sunt nominati a primativo[8]), sed Gallici[9]) qui Francis sunt copulati, Francigene usque in hodiernum, tanquam derivativum a primativo[8]) descendens, sunt appellati. Unde patet, Francorum et Germanorum gentem virtualiter[10]) originaliterque[11]) unam gentem fuisse et esse; licet ydiomata et moribus et vestium cultu nunc discrepare videantur. Constat itaque omnes Germanos et Theutonicos principes ac[12]) nobiles ab antiqua Trojanorum atque[13]) Romanorum prosapia ortu primitivo descendisse. Quapropter dicit in decretis gl. XXXIV. dist. c. l. quod Theutonici sunt verum germen, id est, veri nobiles; licet Io.[14]) Andr. in c. venerabilem, de elecc. dicat Germanos dici a gigno, gignis[15]) propter generativam fecunditatem; est enim (ut inquit) patria dives virium[16]), multum generativa et amplificativa. Nec assencio Isidoro[17]) Etymol. IX. qui Germanos ideo sic dictos affirmat: „eo quod immania habeánt corpora, immanesque sint naciones, sevissimis durate frigoribus, qui mores ex ipso celi rigore traxerunt, ferocis[18]) animi et semper indomiti, raptu venatuque viventes".

Quamvis Isidoriane[17]) descripcionis proprietas multis hodie (quod dolenter refero) conveniat, abest tamen longe ab honestiorum Germanorum animis. Horum autem in laudem Valerius lib. II. Tit. de institut. antiq. sic dicit: „Alacris et fortis Cimbrorum, id est Theutonum, philosophia, qui in acie gaudio exultant, letique in bello pereunt, tanquam gloriose, feliciter[19]) vita excessuri, lamentantur autem

---

[1]) L regione. — [2]) L paludibus. — [3]) D soluta. — [4]) L Pharamundum. — [5]) D hat nach „Ligerim" noch „flumen". — [6]) L hat (im Gegensatz zu allen Handschriften) vor „imperaverunt" noch „cum Germania". — [7]) L Pyreneos. — [8]) L primitivo. — [9]) L Galli. — [10]) in L fehlt „virtualiter". — [11]) L orginaliter. — [12]) L et. — [13]) L et. — [14]) L D. — [15]) L „et" statt „gignis". — [16]) in L ist virum mit einem Stern bezeichnet und steht am Rande „virorum". — [17]) D Ysidoro. — [18]) L feroces. — [19]) in L steht vor „feliciter" noch „et".

morbo et lecto decumbentes, quasi turpiter et miserabiliter perituri. Quibus eciam amisso duce vivere videtur illicitum; quorum prudencia (inquit) laudanda est, quod et patrie incolumitatem fortiter tueri[1]), et fidem amicicie constantissime colunt".

Non solum autem apud veteres hystoriarum scribas virorum Theutonie, sed et mulierum clara laus habetur. Ut enim et[2]) Valerius et Eutropius, et ipse denique antiquarum literarum precipuum ornamentum Iheronimus[3]) in epist. ad Eugeniam de bello scribens Cymbrico[4]) dicit: „Gens Theutonum, que Romanum quondam imperium extinguere conspiraverat, ex ultimis Occeanis[5]) atque Germanis profecta[6]) litoribus omnes Gallias inundavit sepiusque cesis Romanis exercitibus tulit triumphum". Tandem vero cum plana Ytalye pervasissent, Gajus Marius consul, in quem inniti omnis reipublice spes Romanorum ea tempestate videbatur, obvius missus est illis, quibus apud aquas Sextias superatis[7]), partimque[8]) fugatis mulieres eorum constanciore[9]) animo, quasi vicissent, non virorum secute sunt fugam, sed plaustris in modum castrorum dispositis, ipse desuper pugnantes diu obstitere Romanis; sed acie facta advenientibus Marinis[10]) militibus quam[11]) in vacuum conatus suos disponerent. Unde petierunt a Mario, ut si inviolata castitate diis[12]) serviendum esset, Romanis virginibus Vestalibus jungerentur. Erat enim illis infixum animo, si viros, si patriam, si substancias omnes pugna perdidissent, una saltem qua possent via, libertatem et pudiciciam servare. Sed cum petita non impetrassent, parvulis suis ad saxa collisis, ut illos turpi servituti subtraherent, nocte eadem intra vallum a se confectum, ne ipse[13]) in dedecus sue castitatis et[14]) victorum ludibrium traherentur, laqueo se suffocarunt, maneque mortue sunt reperte mutuis amplexibus se tenentes, anno ab urbe condita DCXXXXVI; quas utique Theutonum conjuges Bocacius Florentinus in libello, quem de preclaris edidit mulieribus, ob ingens animi opus inter illustres feminas connumeravit[15]).

Ad propositum autem ut[16]) redeam, sub Octaviano eciam[17]) Augusto, cum per Drusum primo et postea per Tiberium privignos suos debellaret Germaniam, qui et civitatem Augustensem Rhecie et Moguneiam (ut Suetonius refert) fundasse seu restaurasse dicitur; multi nobiles Romani in Alomania permanserunt. Et per Karolum Magnum tempore translacionis imperii (ut supra dictum est) necnon postmodum per Fridericum primum, ac[18]) Othonem primum successivis[19]) temporibus magna turba clarissimorum virorum a Roma

[1]) L tuentur. — [2]) in L fehlt „et". — [3]) L Hieronymus. — [4]) L Cimbrico. — [5]) L Oceanis. — [6]) in L fehlt die ganze Stelle von „profecta" bis zu „exercitibus". — [7]) D superatur (Schreibf.). — [8]) L einfach „partim" statt „partimque fugatis". — [9]) D constantiori. — [10]) L Marianis. — [11]) L quod. — [12]) L eis. — [13]) in L fehlt „ipse". — [14]) L ad. — [15]) L numeravit. — [16]) in L fehlt „ut"; D hat statt dessen „et". — [17]) in L fehlt „eciam". — [18]) L et. — [19]) L successis.

in Germaniam deducta est; maximeque secum illos advexerunt[1]), qui et rebellionem et sediciones in Romano populo pre ceteris machinati sunt. Non mirum ergo, si Alomania semper[2]) fluctuet absque pace, in qua germen disidii plantatum esse perhibetur. Porro plurimi ex Romanis comitibus et baronibus titulos[3]) comitatuum et baroniarum suarum, eciam dum in Germaniam venissent, retinuerunt, quamvis ibidem non essent de aliquo comitatu vel baronia investiti; multi vero nomina et agnomina a castris et possessionibus acquisitis[4]) sibi prescripserunt. Sic vetus asserit fama de generosis et illustribus comitibus de Habspurg, de Oetingen, de Tierstein[5]), de Zollern[6]), et aliis quamplurimis, qui aule imperialis quondam comites fuisse dicuntur, licet[7]) enim plerique ex illis nusquam reperiantur de comitatibus investiti, tamen in[8]) hodiernum diem et nobilissimi comites sunt et habentur, quorum nati natorum et qui nascentur ab illis longo[9]) utinam evo perdurent[10]). Sic legimus illustres marchiones Badenses a Romanorum germine, et ab Ytalya venisse in Germaniam. Nam dum Fridericus primus Imperator de domo ducum Suevie exortus per Ytalyam de urbe progrediens unum ex filiis marchionis Veronensis, de genere Ursinorum urbis Rome principum[11]) procreati, obsidem secum duxisset, quo magis sibi et[12]) per Ytalye terminos et vallem Tridentinam egresso per sui marchionatus municiones liber pateret regressus, ex tunc eundem marchionis filium idem Imperator speciali prosequens favore curie sue imperiali assistere voluit, cui postea dominium et castrum Hochberg assignavit, et nova arma tribuit. Cum vero idem marchio successu temporis sine liberis esse defunctus, nobiles terre illius, pro alio dicti defuncti nepote legatos ad Veronam miserunt, ut dominium Hochberg jure successionis ad ipsum devolutum possideret. Qui veniens ac dominii illius possessionem nanciscens ibidem vitam finivit, a quo et marchiones de Baden processerunt, et titulum marchionatus originaliter non a dominio Badensi, quod ab antiquo comitatus erat, sed de[13]) Verona et Romana urbe contraxerunt. Unde audivi quendam se legisse cyrographum[14]) de data[15]) a nativitate domini MCCVIII cujus sigilli epigramma[16]) hec verba fuerunt: „Johannis Marchionis Veronensis[17])". Idem quoque de famosis baronibus de Roppolsstein[18]) legitur, quod tempore Conradi secundi Imperatoris vero[19]) Suevie ducis duo nobilissimi principes de Spoleto fratres

---

1) L adduxerunt. — 2) in L fehlt „semper". — 3) D nomina titulosque. — 4) L adquisitis. — 5) L Thierstein; D Thierstain. — 6) B Zoller. — 7) in L fehlt die Stelle von „licet" bis zu „reperiantur". — 8) B hat „usque" vor „in". — 9) L longo tempore utinam eo. perducent. — 10) P hat einzig „perdurent", B und D „perducent". — 11) L hat vor „principum" noch „Veronae" (in Klammer). — 12) in L fehlt „et per". — 13) L et. — 14) L chirographum. — 15) L dato. — 16) D epigraphia. — 17) P Badensis (einzig in P). — 18) L Roppelstein; B Roppeltstein; D Rappoltstein. — 19) in L fehlt „vero".

Germani, per eundem Conradum, eo quod sibi rebelles existerent, de Spoletano ducatu propulsi fuerunt[1]), quos cum Imperator secum in Germaniam duxisset, unus in Suevia prope oppidum Rotwil[2]) castrum Urslingen[3]) (quod denominari sic voluit, eo quod de genere esset Ursinorum) fundavit, qui ab eodem castro titulum contrahens a Suevorum gente primum dux de Urslingen[3]), postea vero[4]) de Schiltach[5]) nuncupatus fuit. Alter vero frater Alsaciam intrans prope Galliam baroniam de Roppolsstein[6]) solerter[7]) àc quì fuit, dimissoque ducali nomine se de sua baronia a progenie in progenies baronem deinceps nominavit. . Et quamvis titulos progenitorum abdicassent, paterna tamen arma fratres illi minime variarunt. Transmigravit[8]) et ab inclita Roma priori evo sub diversis principibus in Germanorum fines[9]) varia turma nobilium militarium, e quibus in nostra patria occurunt plurime notissime familie, quas[10]) a Romanorum germine descendisse famavit antiquitas, de[11]) quorum numero sunt hee preclare familie, de Andelo[12]), de Hattstat[13]), de Ratsamhusen, de Hallwil, de Bluniegk[14]), et alie quamplurime. Ex quibus multe nobiles relicto paterne genealogie titulo a castellis et villis sibi ea que usque in hec tempora habent, cognomina prescipserunt. Est tamen creditum, quod dum Romani dissensionibus variis laborarent, et plerique paternis sedibus inde transmigrare cogerentur, aliquos de Andelo[12]) principibus Romanis adherentes in Germaniam commeasse, retinuisseque nomen sue stirpis, quod ab Ytalya ferebant, illudque castello ab eis in Alsacia postmodum constructo indidisse, quod quidem castrum a sacro Romano imperio jure vasallico[15]) se hodie profitentur possidere in feudum.

Alios[16]) vero de Andelo[12]) intra Ytalyam permanentes[17])

---

[1]) B fuerint. — [2]) L Rottwil. — [3]) L Virslingen. — [4]) in L steht „vero" nach „Schiltach". — [5]) D Schilkach. — [6]) L hat „Roma" statt „Roppolsstein". — [7]) in L fehlt die ganze Stelle von „solerter" bis zu „baronia". — [8]) L Transmigrarunt. — [9]) L partes. — [10]) D quos. — [11]) L e. — [12]) L Andlo. — [13]) L Hatstatt. — [14]) L Blumeck. — [15]) L vasallitio. — [16]) Hier fährt L und wesentlich übereinstimmend B und D folgendermassen im Text weiter: Ubi in pede montis Adelatensis (B und D: Adelensis) de anno Domini 887 sancta Richardis (B Rigardis) virgo et imperatrix, castissima coniux Karoli tertii Augusti, accepto ab ipso repudio insigne et nobilissimum coenobium sanctimonalium construxit: in quo se (D semper) Dei consecrans servitio serenissima imperatrix vitam ibidem feliciter egit, multisque post mortem clarens miraculis in Sanctorum catalogo (D chatalogo) meruit collocari.

Statt dessen hat P (Fol. 31. Rückseite) folgende Darstellung und zwar als Randbemerkung: Ubi in pede montis Adolensis sancta virgo Rigardis, Karoli tercii Augusti conjunx, de anno domini nostri octingentesimo Lxxxu insigne et nobilissimum cenobium fundavit, in quo serenissima imperatrix recepto a Karolo repudio Deo in castitate serviens vitam celibem egit; postque mortem multis clarens miraculis cathalogo sanctorum annotari meruit.

Et de anno (fährt P in der Randbemerkung, B und D im Text weiter, während sich die ganze folgende Stelle in L nicht findet) domini MCCCIII°

venisse Bononiam, ubi sedem constituerint, certa[1]) res esse videtur. Unde longo post seculo quidam Pranchaleon[2]) de Andelo[3]) civis Bononiensis electus fuit in senatorem Romanorum, sub quo et muri et menia urbis Rome magnam ruinam sustinuerunt, ob quam querelam[4]) facit contra eundem Pranchaleonem[5]) gl. juris canonici in c. fundamenta. De elect. lib. VI. Nam cum text. ibidem amare deploret dispendia, que sub[6]) peregrino regimine diversisque rectoribus felix illa civitas Romana quondam perpessa sit; Joan. Andr. in gl. sua in hec verba desuper scribens: „Hoc maxime factum fuit (inquit) tempore Pranchaleonis[5]) de Andelo, civis Bononiensis, qui civitatem Romanam multis ruinis deformavit. Hec gl.[7]) Multi tamen[8]) alii nobiles ab Ytalya migrantes per[9]) diversas Germanie provincias dispersi sunt, quorum originem et oblivio tantorum temporum et vetustas longeva abstulit, nec facile foret brevi stilo singulorum originem et hystorias perstringere primitivas.

---

gloriossimus Romanorum Imperator et bohemie rex Karolus quartus Andolum venit corpus sancti lasari (B und D Lazari) quod ibidem requiescit et a prefata sancta imperatrice in eundem locum a partibus Gallie translatum est, devote visitaturus, quarum eciam sacrarum reliquiarum partem inde abiens secum apportavit. Dicitur autem Andolum ab an Grece, quod est sine latine (?) et dolo, quasi sine dolo. [Folgt in P, zwar durchgestrichen, in D ausgelassen, nicht aber in B: Audivi preterea generosum (B quendam nobilem) et insignem baronem, canonicum Argentinensem, ecclesie domino lasaro de Andelo militi narrare audiise se litteras legisse etatis mille annorum et amplioris, in quibus mencio cujusdam de Andelo militis habeatur]. Et ego ipse vidi et legi litteras ac (B und D et) bullas imperiales antiquissimas predictorum dominorum meorum de Andelo, in quibus Karolus eosdem non simpliciter aliorum militarium more „suos dilectos fideles" appellat, sed eciam titulum nobilitatis illis adjungit, dicens „nobiles nostros dilectos fideles etc." — [17]) B und D haben vor „permanentes" noch „post dictam emigracionem".

[1]) L res non ambigua esse videtur. — [2]) L Pantaleon. — [3]) L Andlo. — [4]) in D vor „querelam" noch causam. — [5]) L Pantaleonem. — [6]) in L fehlt „sub". — [7]) P hat Fol. 31. Rückseite als Randbemerkung zu hec gl.: „Averroiis eciam excellentissimus medicorum ob honorem cujusdem de Andelo egregium librum de universali medicina, quem colliget, appellavit, conscripsit. In quo sic prohemiatur: quando ventilata fuit super me per nobile preceptum ex parte nobilis de Andelo, et precepit compilare in unum librum de universali doctrina medicine, tunc declinavi meas virtutes ad suum preceptum, et compilavi librum de universali medicina, quem colliget etc. Clarum autem est, quod hunc librum extra Alomanicam nemo compilavit".

Auch B und D haben diese Stelle, und zwar im Text, in folgender Fassung: Et Averrois librum excellentis doctrinae de universali medicina, quem colliget, appellavit in honorem cuiusdam de Andelo, compilavit, quod eiusdem prohemium ostendit in hunc namque modum exorditur: Quoniam (D quando) ventilata fuit super me voluntas per nobile preceptum ex parte nobilis de Andelo etc., declinavi virtutes meas ad suum preceptum, easque augmentavi ad suum servicium et compilavi librum de universali medicina, quem colliget, appellavi etc. Hoc autem factum fuisse extra Alamanniam nemo est, qui dubitet. — [8]) B und D tum. — [9]) L in.

Tit. XVI. De principibus ac proceribus, super quibus Romani imperii fundatus est potentatus.

Quanquam imperium Romanum olim fuerit potentissimum, quia tamen et status et vires ejus paulatim labefactari ceperunt, conveniebat post sui in Germanos translacionem et in successu temporis, illud specialibus munire presidiis, principibusque firmare, quibus ut firmis columpnis et basibus innixum adverse tempestatis procellis et turbinibus valencius resistere posset, et sue potencie mucronem longe lateque vibrare. Idcirco imperium super VII[1]) gradibus nobilitatis atque eciam communitatibus opulentis provida sagacitate fundatum est, quorum quemlibet gradum quatuor illustres familie determinare videntur. Que quidem familie utpote ceteris in suo ordine prestanciores peculiarius[2]) Romano imperio incorporate, et oportuno tempore ad presidium ejus obligaciores prompcioresque[3]) esse debent.

Sunt autem primo quatuor generosi principes inclite prosapie ab evo longo producti[4]), super quibus Romanum fundatur imperium, et apud Augustos principalissimi. Primus princeps est comes Palatinus Reni de magno Palacio Treverensi; secundus est dux Brunswicensis[5]) in Saxonia; tercius dux Lotharingie in Gallia; quartus dux Suevie, cujus domus penitus defecit; domus equidem potens et gloriosa nimis, sed incusanda Suevorum nobilitas esse videtur, quod viduato ducatui alium preficere principem neglexerunt. Sunt et quatuor marchiones pre ceteris marchionibus precellenciores: primus marchio Moraviensis; secundus marchio[6]) Misensis[7]); tercius Brandenburgensis et[8]) quartus Badensis[9]). Quatuor deinde procedunt illustres comites provinciales, qui vulgo langravii[10]) appellantur, primus langravius Thuringie; secundus langravius Hassie; tercius langravius Alsacie, cujus domus defecit, et in episcopatum Argentinensis ecclesie jura lantgraviatus[11]) translata sunt; episcopus[12]) enim illic se usque modo lantgravium Alsacie in suo titulo appellare conswevit; quartus vero lantgravius Lichtenburgensis[13]) est. Quatuor enim generosi comites Castrenses in pagina fundacionis sacri describuntur imperii, qui vulgo burggravii[14]) dicuntur, et[15]) olim palatini dicebantur, ut C. de castren. pecul. omn. palatinorum. L. unica et C. de privil. eorum, qui in sacro palacio militant, quasi per totum. Primus igitur[16]) est Nurenbergensis burggravius; secundus burg-

---

[1]) in L fehlt VII. — [2]) L peculariter. — [3]) in D fehlt „prompcioresque". — [4]) L productae. — [5]) D Brunsvicensis. — [6]) in L fehlt „marchio". — [7]) L Misnensis. — [8]) in L fehlt „et". — [9]) B und D haben „Luthringensis". — [10]) L Landgravii; D lantgravii — [11]) L landgraviatus. — [12]) in L fehlt die Stelle von „episcopus" bis zu „consuevit". — [13]) B Luchtenburgensis. — [14]) D burgravii. — [15]) in L fehlt die Stelle von „et olim" bis zu „per totum". — [16]) in L fehlt „igitur".

gravius Magdeburgensis; tercius Strauburgensis[1]); quartus burggravius de Rineck[2]). Sunt et[3]) quatuor magnifici comites sacri imperii, majores quidem in suo gradu, sed inter principes minores; primus est Clevensis, qui hodie est sublimatus in ducem, secundus Schwarzburgensis, tercius comes Cilie, cujus domus defuncta in prelustres Austrie duces de anno domini MCCCCLVI feudali jure devoluta est; et quartus comes Sabaudie, qui in Constanciensi consilio a gloriosissimo Imperatore Sigismundo ducali titulo est illustratus. Quatuor eciam nobilissimi barones predictis connumerantur; primus de Limpurg; secundus baro de Dosis[4]), dictus de Rar; tercius de Westerburg; quartus[5]) baro de Alwald[6]). Hos subsequuntur strenuissimi milites, ceteris ex ordine militari clariores, qui et proceres sive valvasores dicuntur, quorum primus est magnanimus miles de Andelo in Alsacia, de quo titulo proximo dictum est; secundus miles Strandeck[7]), tercius de Meldingen, quartus miles[8]) de Frowenberg[9]) in Bavaria. Sacrum imperium insuper fundatum dicitur super quatuor civitates insignes, quarum prima est Augustensis Rhecie; secunda Maguntina, tercia urbs Aquisgranensis; quarta est Lubecensis. Quatuor deinde sunt ville magnifice, que in fundamento imperii annumerantur; prima[10]) est Babepergensis[11]); secunda Schletstadensis[12]), tercia Hagnowensis[13]); quarta Ulmensis. Et ut nullus gradus pretermissus videatur, accedunt premissis quatuor famosi rustici, qui et in basibus imperii describuntur[14]); primus est rusticus Coloniensis, secundus Ratisponensis[15]); tercius vero rusticus Constanciensis; quartus Saltzburgensis[16]) diecesium.

Sunt et alii[17]) plures comites, barones et nobiles sacri Romani imperii perpetui et hereditarii officiales, qui in stirpes succedunt, quorum ministeria, si scire volueris, Karoli quarti Romanorum Imperatoris statuta per auream edita bullam perlegere licet. Quanquam autem memorati principes, comites, barones nobilesque prefati ad imperii assistenciam potissime[18]) sunt delecti[19]); omnis tamen Germanorum potencia totis viribus ad ipsius auxilium contendere, quos pre cunctis gentibus ad regnum mundi Christi elegit vicarius, et ipsis solis regimen Romane ecclesie committere voluit, ut ait text. in c. in die. De consecr. dist. V.

Utinam ergo saperent et intelligerent, ac novissima providerent. Saperent, dico, ministerium[20]) ensis quem deferunt, intelligerent statum, in quo eos collocavit Dominus, ut justiciam

---

[1]) L Stromburgensis. — [2]) D Rinegk. — [3]) L etiam. — [4]) L Douss. — [5]) L quartas. — [6]) L Aldenwald. — [7]) D Strandegk. — [8]) in L fehlt „miles". — [9]) D Frawenberg. — [10]) B und D haben vor „prima" noch „et regales dicuntur". — [11]) D Babenbergensis. — [12]) D Schlettstatensis. — [13]) L Haganoensis. — [14]) L distribuuntur. — [15]) L Ratisbonensis. — [16]) L hat nach „quartus" noch „autem". — [17]) in L fehlt „alii". — [18]) potissimum. — [19]) L electi. — [20]) D misterium. (Schreibf.)

et pacem providerent, quibus eget orbis Christianus. Confidenter siquidem loquor, si Germani principes Imperatori, tanquam advocato ecclesie, fideliter assisterent, prout temporibus antiquis [1]) consweverunt, omnis profecto potestas contraria videretur parva. Tunc non solum Grecia sed et [2]) Egiptus et Chaldea contremiscerent, ac ultime regiones Saracenorum trepidarent. Nam ut aves in [3]) se volantes ac cantantes ad aquile intuitum silent et fugiunt, sic omnes barbare naciones aliorum insignia vexillaque despiciunt, Romanorum vero ac [4]) Germanorum aquilas timent naturaliter et abhorrent, protendente nempe aquila Romanorum ab Europa alas suas nec griffes [5]) Asie atque Africe satis tute erunt.

[1]) in B fehlt „antiquis". — [2]) in L fehlt „et". — [3]) L inter. — [4]) L et.

Miscellen.

Nachtrag
zum Anhange meiner Abhandlung über die Succession in Fuldische Lehne. (Bd. XI. 115 ff.)

Wie Schneider in seiner Erbachschen Historie (Frankfurt 1736) S. 155 ff. mittheilt, sah sich der Schenk Eberhard von Erbach im Jahr 1531 veranlasst, mehrfach Erkundigungen einzuholen über die Natur und Art der Erbfolge in Fuldische Lehne. Die verschiedenen hierauf eingegangenen Berichte hat Schneider a. a. O. im Urkundenbande Nr. CLXIV. 1—7, S. 333 ff. aus einem im Erbachschen Gesammthaus-Archiv befindlichen Auszuge der anscheinend verloren gegangenen Originale abdrucken lassen[1]; dieser Abdruck ist aber ungenau und flüchtig. Da die von Sr. Erlaucht dem Hrn. Grafen von Erbach-Schönberg als Senior des Gesammthauses geneigtest gestattete Einsicht dieser Archivalien erst möglich wurde, nachdem meine Abhandlung bereits gedruckt war, habe ich dieselben nachträglich hier nochmals veröffentlichen zu sollen geglaubt, da jene Berichte wenig bekannt sind, und durch dieselben die in meiner Abhandlung enthaltene Auffassung bestätigt wird. Die dem folgenden Abdruck zum Grunde liegende Handschrift aus dem 16. Jahrhundert enthält viele Fehler und Nachlässigkeiten, die Orthographie ist durchgehends ungleichmässig, die Hauptwörter sind bald mit grossen, bald mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben; ich habe nur in sofern eine Aenderung vorgenommen, als sämmtliche Personen- und Ortsnamen mit grossen Anfangsbuchstaben gedruckt sind.

Was Schencken Eberhardten zu beclagung seiner gnaden furnemens zu gutem erschiessen mag.

Anfengclichs sey wor vnd bewiszlich das in fallender Fuldischen lehen, wan weibspersonen vorhanden vnd manspersonen in vetterschaft eins stams, vnd ob schon die von menlichem geschlecht zu den lehen

---

[1]) Ein Auszug hieraus steht in Fischers Versuch über die Geschichte der deutschen Erbfolge (Mannheim 1778) Bd. 2. S. 65 ff.

gelassen, so müssen doch die selbigen geburlicher weisze die weibspersonen ablegen.

Exemplum Staden, Schlos vnd stett ist Fuldisch lehen vnd gehet in solicher art einher etc. wie die kauffbrieff, item die verwilligung des apts zu Fulda aussweisen, das hat Franckenstain müssen thun, zu Staden gegen andren seinen ganerben in sein virteil.

Item in sachen Kuchenmeistern belangende ist es in der czeit auch also verhandelt gegen Wolffen von Schliten vnd Braidenbachen.

(Hierauf folgt im Original, was Schneider sub nr. CLXIV. 7, S. 337 338 hat abdrucken lassen:)

Bericht der Fuldischen Lehen art.

In erblehen erben man vnd dochter zugleich on vnderscheidt, es seien dan geding vorhanden oder das die weibspersonen aus gutem willen vnd mit anderer vergleichung den manspersonen abtreten.

In stammlehen werden desgleich die dochter auch nit vszgeschlossen wie in erblehen.

Item in der gewonheit vnd brauch ist also herkhomen, obschon czwischen geschlechten in Burgfrieden versehen mit oder an verwilligung der lehenhern, das die dochter sollen aussen geschlossen, so volgen doch nit, wann es czu streit kame, das die tochter nit erben sollen czuvor aber müssen sie doch verglichen werden.

Demnach hat sichs czugetragen czwuschen A. von Buchenaw vnd Conradten von Waldenstein, ist einer von Buchenaw on menlich leibs erben verstorben vnd allein ein dochter verlassen, die Conradt von Wallenstein gehapt czur ehe, nach welicher absterben die von Buchenaw Conradten von Wallenstein von wegen seiner Hausfrawen vmb denselben theil an Buchenaw hat geben müssen vmb XIIII C. gl. vermag solicher erbschafft.

Item das etwan N. N. von Haim auch ein dochter verlassen, damit das nit andere person czu Haim ingelassen, hat ein apt czu Fulda dieselbig an irem erbteil des lehens müssen ablegen.

Item nach absterben Conczen von Wehens haben sich seine Vettern mitganerben czu Khalp ingedrungen des stamms halber vnd die schwester wollen vszschliessen, haben aber davon müssen absteen vnd sie darczu müssen lassen. Dieselbig vnd ir man Christoff von Ussickheim habens auch noch also ine. Item das in leben sey gewesen Heincz von der Thann, ist an leibserben verstorben, haben die andern von der Thann sein schwester czu dem haus zu der Thann nit wollen czulassen, aber nichts desto weniger haben sie müssen dieselbig vnd iren hauszwürdt Rudolffen von Weiblingen darein komen lassen, weliche auch noch also darin sitzen.

Nota: ist nit erfunden worden, das der prauch, des sichs gegenteil berhumt, je bewiesen oder derhalben in recht erkant sey worden.

(Im Original folgt jetzt, was Schneider unter Nr. CLXIV. 6. S. 337 hat abdrucken lassen):

Volgt hernach wie ettliche vom adell Fuldisch lehen guter vom krummen stobe herrurendt imb stifft Fuldt ererbt vnd getheilt haben.

Erstlich einer genant Heinrich Kuchenmeister, ettwan Fuldischer Marschalk, hat einen sicz gehapt, genant Erthall, ist Fuldisch lehen, derselb Heinrich hat verlassen einen son mit namen Otth Kuchenmeister vnd czwo dochter, die hatten geheissen Anna vnd Elisabeth, die ain dochter Anna hat zur ee genomen Walthern von Weyers, die ander Hansen von Lautern. Nach todtlichem abgangk obgenants Heinrich Kuchenmeisters haben Walther von Weyers vnd Hans von Lauther von wegen irer hausfrawen mit obgenantem Otth Kuchenmeistern alle Fuldische lehen güter, so vil gedachter Heinrich verlassen czu gleich ererbt vnd getheylt.

Zum andern hatt Ebersperg von Weyers allein ein dochter gehapt, die czur Ee genomen hatt Bernharten von Hutten, nach absterben obgenants Ebersperg, haben seine brüder vnd schwester kind sich vmb die lehen güter, so gemelter von Ebersperg vom krommen stab gehapt vnnd verlassen hatt, mit obgenanten Bernharten von Hutten wegen seiner hausfrawen gütlich vertragen vnd ime ettlich tausend gulden geben müssen. Zum dritten, ainer von Lutter N. hatt sein wonung czu Lutter vnd daselbst czwen sicz gehapt vnd verlassen ainen sone vnnd czwe dochter, die ein dochter ist verstorben, die ander ainen von Bemelbergk czu der ehe genomen, dieser von Bemelbergk hat von wegen seiner hausfrawen mit obgenanten des von Lauters sone alle Fuldische lehen güter, so vilgenant von Lauter czu lehen gehabt vnnd verlassen, zum halben theil ererbt, auch volgendt die czu lehen mit empfangen. Zum vierden, ainer genant Rudolff von Weblingen hatt czur Ee genomen eine von der Thann, dieser von Weblingen von wegen seiner hausfrawen auch ettlich Fuldisch lehen güter ererbt vnnd noch in handen hatt.

Zum fünfften haben Hans von Sterferts vnnd sein schwester Jorg von Lautters muter nach absterben Eytel von Sterpferts alle sein güter, die er vom stifft Fuldt czu lehen gehapt vnd verlassen, ererbt, doch so hatt Hans von Sterpferdts sich mit obgemelter seiner schwester obangeczeigter lehen halben gutlich vertragen, ir ettlich hundert gulden vnd ain czehent czu Muttaw czum halben teil vor die Fuldischen lehen geben müssen.

Igentlich czu fragen vff nachvolgende articul.
(Schneider nr. 164. 2. S. 333 ff.)

1. Erstlich czu fragen, ob nit imb stifft Fulda ongleich art, geprauch vnd gewonheit der lehen sein?

2. Nemlich sein etlich burglehen, haben ir art vnd eigenschafft.

3. Item ob auch an Fuldischen Burglehen bruder vnd schwester oder man vnd frawen zugleich erben, eins vor dem andern ein vorthel habe?

4. Item ime nit wissend, weliche geschlecht an solichen Fuldischen

Burglehen czugleich geerbt vnd getheilt haben oder wie sie es damit halten vnd gewonlich herkommen sey?

5. Item ob nit ettlich Fuldisch lehen allain czu rechtem manlehen gelihen werden vnd wie an denselben die erbschafft herkomen sey, ob eins vor dem andern ein vorteil hab oder nit?

6. Item czu erfaren, ob ettlich Fuldisch lehen erblehen vnd einem jeden vor sich vnnd sein erben gelihen werden?

7. Item czu fragen, ob nit an Fuldischen erblehen, so einem lehenman vor sich vnd seinen erben gelauhen werde, sone vnd dochter, auch manlich vnd weiplich person zu naheit der sippschaft zugleich erben wie andern erbgüttern?

8. Item ob an solichen Fuldischen erblehen bruder oder schwester, auch mans- oder weiplich person vor dem andern ein vorteil haben da nit weiters imb lehenbrieve specificiert wurdt dan schlechtlich das wort erblehen?

9. Item ob er nit wisse, das ettlich geschlecht an Fuldischen lehen güter czugleich vnder sone vnd dochter erben, mans vnd frawen person, getheilt vnd solichem prauch nachgekomen sein?

10. Item ob nit der bruder die schwestern, mansspersonen die frawen an solichen Fuldischen gutern abkaufft oder sich dero halber mit inen vertragen haben?

11. Item wer vnd weliche dieselbe geschlecht sein, die dermassen vertrag auffgericht, aigentlich czu fragen, und wie solich vertreg vffgericht sein?

12. Item mehr czu erfaren, ob nit ettlich geschlecht der Fuldischen lehen halber sich mit einander vereinigt, das hinfüro vnder irem geschlecht kein weibsbilde an Fuldischen lehen stücken erben, sonder vor ire gerechtigkeit gelt nemen solle, vnd auch darüber burgfrieden vffgericht sein mit verwilligung des apts vnd lehenhern?

13. Item wo soliche verainigung oder burgfrieden vorhanden, dero copien vnnd abschriften wo muglich czu erlangen, was sie costen, soll entricht vnnd widerumb verglichen werden.

14. Item ob nit die lehen vom kromen stabe als Fuldisch vnnd Hirschfeldisch lehen also von alter herkomen, das sone vnnd dochter man vnd weiber czugleich one einich vorthel oder gedinge mit einander geerbt vnd getheilt haben?

15. Item ob nit Fuldisch vnd Hirschfeldisch lehen als lehen vom kromen stabe einer art, natur vnd gleichs rechtens vnd herkommens sein?

16. Item wo ein vnderscheid darunder, czu fragen, welicher gestalt der vnderscheid gemeint vnd verstanden werden soll?

17. Item der geschlecht Gurcz, Schlicz vnd Stamme sollen ettlich solicher Fuldischer lehen ettwas guter erfarung haben, weliche on czweyfell auch bekant, bey denen ist sunderlich neben andern erfarung czu haben, vnder welichen ettlich insonderheit freyheiten von den epten erlangt haben sollen, also das in iren geschlechten die sone den dochtern

vorgen sollen. Wo dem also, wer von notten, wo muglich derselben freyheiten copien czu erlangen, was das cost, wer nit übel angelegt.

18. Item will gesagt werden, war sein, das in den burgfriden da die brüder den schwestern mit den Fuldischen lehen vorgeen, soll das die vrsach sein, das by den allten epten als lehenhern dasselbig also erlangt vnd czugelassen sey, wo dem also, wer in diesem fall eine grosse beczeugnus mocht der sachen hoch czu gutem kumen. Herwiderum will gleichmessig gesagt werden, das ettlich geschlechten auch die freiheit haben, sey die vrsach, das bey den alten epten es auch erlangt worden sey, wer hoch nuczlich, wo dem also, stunden die sachen woll czu voraus wo man derer czweyer artickell halber mochten copien in der gehaim bekommen.

19. Item mit den lehen, so in lehenbrieven clerlich manlehen genandt wurdt, ist wol czu erachten, dorfften auch ein aigen gebruch haben, wer nucz das mans wüst, ob es czu den Fuldischen rechten ein vorthell hett vor andern lehenbrieven.

20. Item so stett dieser fall, darumb die erfarung vnd fruntlich bitt vfstett, das die lehenbrieve dermassen lautten: leihen ime vnd seinen erben, hierin wurdt weder burglehen noch Manlehen weiters gedacht, verhofft dieser sachen so der Lehenbrieve clerlich den erben allein wayst vnd nit den man oder burgman. Es soll ein grosser vortheill im rechten der dochter gegen dem bruder geben.

Wolgeborner Graue genediger Herr. Euen gnaden sein mein vnterthenig schuldig vnd gancz willig dienst czuvor bereitt. Genediger Herr, Ew. Gnaden czugeschickte schrifft hab ich verlesen vnd hab darinne meins schwehers Ludwig Lewen, burggrauen czu Fridberg radt gehapt, der dan euern gnaden czu erhen sich mit allem vleisse sovil ime muglich erfarn, sich auch gegen E. G. mit seinem willigen Dienst erpotten, vnnd schick hiemit Eur Gnaden ettliche artickel, darinne Eur Gnaden czu vernemen seinen guten willen vnd wes ime wissen ist, wes er in solichen Fuldischen vnd andern geistlichen lehen sich erfarn vnd seine tag gebraucht hat, hab E. G. solichs zu begerter antwort nit konnen verhalten. E. G. mit meinen vndertenigen willigen vnd schuldigen dinst czu dinen wer ich vermoglichs vleis geneigt czu thun. Datum Montag nach Kiliani Anno XVCXXXI. E. G. vnderthheniger Philips vonn Rudigheim.

Dem wolgebornnen Hern, Hern Schenck Eberharten, Hern czu Erpach, meinem gnedigen Hern.

Vff Eur begere hab ich euch mein einfeltigen bericht nit wollen verhalten.

Anfengelich vff den ersten Artickel, anfahend: Czu fragen etc. antwort: wo Fulda manlehen, burglehen czu verleihen hette, als ich woll glauben kann, so hett dieselbig ein ander arth, dan die lehen, so er gewonlich nach Fuldischem lehenrecht leiht.

Also zu achten: ein manlehen konnten kein dochter geerben, so erben die Fuldischen lehen, die zu Fuldischen lehenrechten vnd gewonheit gelawen werden, sone und dochter vnd alweg den oder die von geplüt der nehst gesipt, es seyen man oder fraw.

Aber purglehen, was die für ein natur haben, ist in meim verstandt nit, will glauben, man solt nit woll by eim laihen oder vngelerten glaubigen bericht finden. Doch han ich gehort, welichs burglehen czu man vnd burglehen gelauhen worden, das sollen allein die man vnd nit weiber persone erben.

Die andern burglehen, so allein czu burglehen gelawen, sollen sone vnd dochter czugleich erben vnd die mansperson kein vortheil haben, sonderlich burglehen die vom krummen stabe, als von geistlichen gelauhen worden, vnd czu bericht hab ich gehort, als Philips von Cronberg verstorben sey, hab er ein burglehen, das hab czu rechtem mansburglehen gehalten, verlassen; dweil nun der lehenbrieff anczeigt, das es ein man-burglehen sey, hab es Jacob von Cronberg vnd seine brüder als ein man-burglehen haben wollen; darwider aber Philips von Cronbergs dochter mender (Männer?) vnd sagen, wie das burglehen Philipsen eltern seligen von einem weibe angewachsen were vnd derhalb vor kein manlehen gehapt, vnd als beide partheyen mit irer fruntschafft vast weisen vnd hochverstandigen geschickt gewest vnd dieser vrsachen nit woll wege, ob es für ein manleben oder vor ein lehen, das frauen erben mogen, gehalten solt werden, finden konden, haben sie entschlossen, das Her Walter von Cronberg iczo dochter menner Philipsen von Cronbergs pruder das burglehen mit andern lehen bis czu vszgang seines endts behalten sollt, nach seinem tod solt dan gescheen was recht were; das will ich euch czu eim bericht vff den ersten, dritten vnd fünfften artickel geben haben.

Vff den vierten Artickell anhebend: ob ine nit wissend etc., daruff czu antworten hab ich kein erfarnus, kan nit wissen, ob ein solich burglehen czu gleicher erbschafft kommen sey. Dergleichen zum sechsten Artickel.

Vff den sibenden artickel angende: ob nit an Fuldischen etc. vnd des achten artickels anfang: ob ein solich Fuldisch erblehen etc.

Vff diese czwene artickel acht ich, wo ein Fuldisch oder ander lehen czu eim erblehen angeseczt wurt, das sone vnd dochter oder die nechst gesipten, es seien man oder frawen czugleich erblehen erben, vnd haben die mans person kein vortell vor den weibern.

Des neundten artickels trag ich kein wissen.

Der czehent articul anfahend: ob nit der bruder . . . ., will ein exempl vff disen artickel geben, wie Jorg Lewe ein Fuldisch lehen czu Fuldischen Lehen recht vnd geprauch gehapt hatt, darumb Cune Riedeszel, der Jeorgen schwester gehat, Jorgen umb solich Fuldisch lehen bereden vnnd besprechen liesse, Cun berümpt sich auch, wie er byn gelerten vnd Fuldischen manne verwendt wurde, das Jorg schuldig solti sein, ine czu solichen Fuldischen lehen ane statt seiner hausfrauen zuzelassen. Dergleichen hatt Jorg vill erfarung, wie er sich Cunen

seines schwagers erweren mocht, vnd fant jme radt, er solt sich gutlich mit jme vertragen, wer jm am nuczigsten, darûber seind sie auch gutlich vertragen, das Jorg seinem schwagere etliche hundert gulten geben must. Czum andern, dweil man die Fuldischen lehen vnd die Bruneckschen lehen einer natur vnnd gewonheit jrs prauchs vnd herkomen, vnd alle die jrm hern nymermehr heimsfallen mogen, geacht, so gebe ich ein ander byspill also: Es ist ettwan vor XXVIII jarn vngeverlich ein Wammelt gestorben, der hat ein Brauneckisch lehen von graue Ludwigen von Ysenpurg getragen, das lehen wardt Philips Wammelt vnd seine bruder erben, aber einer von Prunheim czu Umbstat, des name mir entphallen, der legt sich als einer, der dem verstorben Wammelt von geplût neher den Philips Wammelt vnd seine brûder darwider vnd kamen der sachen halb fur ein mangericht; do wardt erkanth: dweil der von Prunheim dem verstorben Wammelt von geplût neher dan Philips vnd seine brûder gewest, solt er czu solichen Bruneckschen lehen czugelassen werden; aber Philips Wammelt appelliert des vrteils vor Marggraue Friderichen von Prandenburg, es ward aber die czeit dahin geacht, das soliche appellation merh des erlitten costens halb, der vff die sachen erster instancz gangen, (welicher vast gross war), dan ein ander vrteil czu erlangen, doch wardt die sache jn hangender Appellation vertragen mit gutlicheit, auch vff ein czeit hett sich eins Bruneckschen lehen halben ein czanck czwischen Bechtolden von Bobenhusen, Meerwollf genanth vnd Ludwigen Vilwell begeben, seint auch vor Mangericht czur rechtvertigung kummen, hat Ludwig von Vilwell als der dem verstorben vom geplût am nechsten verwandt, das vrteil auch erhalten vnd czur erbschafft komen, derhalb ich achte, das in Fuldischen vnd Bruneckschen lehen der nechst gesipt, es sey man oder frawe, die lehen erbe, vnd sey vnder man vnd frauen kein vnderscheid. Item vff den eilfften Articul, anhebend: wer vnd weliche geschlecht etc., der czwolfft Item mehr zu fragen etc. weisz ich von keinen aussgerichten vertregen, nach den die weiber auff Fuldische lehen sich verczichen haben etc., halt darvor, das solich verczick jn der gemeine gescheen, wen die tochter hingeben vnd verandert werden, dan verczychen sie vff erb vnd lehen etc., ob aber soliche verzicke mehr lendlich dan recht seyen, lasz ieczo pleyben. Item ich halt, ewere vettern vnd ire haben vertrege, das kein dochter czu Ruckingen, wiewoll es Brunecksch lehen ist, zugelassen sollt werden; hiemit will ich den dreyczehenden articul auch gemeint haben.

Zum vierczehenden, anfahrnde: ob nit etc. vnd des funfczehenden anfang: Item ob nit Fuldisch etc., dorczu sag ich, das ich Fuldische vnd Hirschfeldische lehen von einer art vnd natur meins beduenckens, vnd wie ich gehort, erben sone vnd dochter czugleich; zu eym byspill vnd bericht: es seint drey schwestern von Luther gewest, jeczunt des alten Rinharts von Bymburgs muter, die ander N., die Concz Rodthen gehapt hat, die dritt Agnes, Jacob von Cronbergs eltter muter, die dry geschwistere haben ein zanck vmb ein Fuldisch lehen mit jren vettern, denen von Luther gehapt, vnd haben als weiber solich Fuldische lehen

zu Luther erhalten vnd habens noch jm prauch etc., wie diese sache sich begeben vnd ergangen seindt, ist bas bey Jorgen von Beymburg, Rinhards sone, oder aber beyn Fuldischen wu nit zuschlegig, dan by mir czu irfarn, hiemit will ich den XVII artickell auch gemeint haben.

Zu dem achzehenden Articul kan ich auch kein bericht geben.

Den Neunczehenden anfaende: Item mit den lehen etc. lass ichs by meim bericht, so czum ersten, zweiten, dritten vnd vierdten articul gethan habe.

Zum leczsten artickel angeende, das der lehenbrieff Inhalt vnd der massen stee: Wir leihen jme vnd seinen erben etc.: Dweil nun der artickel nit ausztruckt, ob er zu man, burglehen, erblehen oder zu Fuldischen lehen vnd brauch gelauhen wurt, ist er mir vnnerstendigck, weisz kein antwort daruff czu geben.

Bastian von Lauters bericht über die Fuldischen lehen.

Edler vnnd wolgeborener Herr. Eurn Gn. sindt mein vnderthenig willig dienst alczeit zuvor, gnediger Herre. Ich gib Eurn Gn. hiemit vndertheniglich zu vernemen, wesz ich ieczo jn den Buchen erfaren hab by denjhenigen, den ich vertraw, als für mich selbs, vnd sind die alten (der ich nit vil mehr funden) tods halben abgangen, item Ebert von Merlaw vnd ander mehr mir disen bericht, weliches ich czum theil selber weisz, das Fuldischer lehen gewonheit vnd geprauch sey, das dieselben nimmer mehr ahn stifft von Fulde heimb verfallen, sondern sie erben für vnd für dochter als woll als die sone, wo anderst kein verczihe geschicht von denselben tochtern etc.

Weyter, genediger Herr, verstendigt mich Ebert von Merlaw, wie das czwey geschlecht in Merlaw kommen, das dann der von Merlaw stamm vnd namm sey mit weibern, nemblich Winthausen vnd Rauhen, da kein verczihe geschehen sey etc. Item es haben auch an den lantgrauen von Hessen etc. Graff Heinrich vnd Graff Wilhelm von Nassaw die grosten Fordrung, die nach lautt des krommen stabs gewonheit vnnd herkomen meins bedunckens die Graffschafft Caczenelnpogen vnd Ziegenheim betreffende, die beid vom stifft czu Fulda czu lehen rurn vnd geen, vnd hat ein Her von Nassaw ein Lantgreffin von Hessen gehapt, die auch kein verziehe gethan hat, solichs alles wolt E. Gn. ich czu bericht der sachen, damit die selbig weiter nach bedunckens gehaben mugen, vndertheniglich czu wissen thon, dan derselbigen Eur Gnaden willig czu dienen, bin ich alczeit geneigt. Datum vff Freytag nach assumptionis Marie anno etc. XXXI.

Giessen. Wasserschleben.

Zur Geschichte der Gottesfrieden.

Der Cod. Gudianus nr. 212 (13. Jahrh.) der Wolfenbüttler Bibliothek in kl. Fol. enthält ausser einer grösseren Kanonensammlung in 9 Büchern, für welche vielfach das Burchardsche Decret und die Collectio tripartita benutzt ist, und den Decreten des Conc. Roman. v. 1099, sowie des Concil. Pictav. v. J. 1100, eine Reihe von Auszügen aus Concilienschlüssen, Decretalen, Kaiserl. Erlassen und andern Documenten. Die jüngsten Excerpte sind Decretalen des Papstes Paschal. II aus dem Anfange des 12. Jahrh. entnommen.

Von besonderem Interesse sind einige Mittheilungen über Erlasse und Uebereinkünfte, welche den Gottesfrieden betreffen, und der Erzdiözese Rheims angehören.

Bl. 64a enthält Folgendes:

I.

Hanc pacem Drogo[1]) Tervanensis e̅p̅s̅ et Balduinus comes cum clero et populo totius terrae constituerunt,

Fratres in domino karissimi. in pace, quae vulgo treuia Dei dicitur et quae a die Mercurii sole occidente incipit et in die lunae sole nascente finit, hoc quod dicam vobis firmissima mente de hinc in antea debetis observare.

1. Nullus homo nec femina alium hominem aut feminam usquam assaltat nec vulneret nec occidat nec castellum nec burgum nec villam in hoc spatio quatuor dierum et quinque noctium assaltat nec praedetur nec captat nec ardeat ullo ingenio aut violentia aut aliqua fraude. 2. Quodsi aliquis, quod absit, illa non tenendo quod praeceptum infregerit, si non XXX annorum penitentiam in exilio fecerit, et antequam ab episcopatu exeat, quicquid fecerit contra pacem emendavit, a Domino deo sit excommunicatus et a tota cristianitate separatus. 3. Quicunque vero scienter aliqua in re communicaverint aut consilium sive adiutorium dederint aut ullum colloquium, nisi ut ad penitentiam veniat et, ut dictum est, ab hoc episcopatu exeat, habuerint, similiter sint excommunicati, donec ad emendationem venerint. 4. Quodsi ille sanctae pacis violator miserrimus, priusquam accepta penitentia XXX annorum exulet, moliatur, nullus Christianorum praesumat illum uisitare aut loco in quo jacuerit tollere nec quicquam ex sub'e[2]) sue bonis accipere. 5. Preterea fratres hanc pacem et treuiam Dei de terris ac bestiis, insuper de rebus omnibus quae haberi possunt, inter vos tenebitis. Quodsi aliquis bestiam aut etiam obolum sive vestimentum in ista pace alicui tulerit, sit excommunicatus donec ad emendationem veniat. Sed si ad emendationem venire noluerit, primum reddat, quod rapuit, aut tantum quanti erat

[1]) Drogo starb 1079. — [2]) Suberie, substantiae, siehe Du Cange (ed. Henschel) s. v. suberia.

pretii quod abstulit. Dehinc VII annos peniteat infra episcopatum. Si autem mortuus fuerit priusquam satisfaciat et penitentiam sumat, non sepeliatur nec a loco quo obiit moveatur, nisi pro illo parentes satisfecerint ei cui injuriam fecit. 6. Ceterum in hac pace nullus nisi comes terrae caballicationem aut hostilitatem faciat et quicunque in caballicatione aut hostilitate comitis fuerint, in hoc episcopatu nichil plus quam sibi et suis equis necessaria sunt ad victum accipiant. 7. Mercatores autem et omnes homines, qui ab aliis regionibus per vos transierint, pacem habeant a vobis. 8. Hanc autem domini treuiam ab initio adventus dominici usque ad octavam epiphaniae omnes dies tenebitis et a capite jejunii usque ad octav. paschae et a rogationibus usque ad octav. pentecost. per omnes dies tenebitis. 9. Presbyteris autem praecipimus, ut in festivitatibus ac dominicis diebus omnes qui hanc pacem observaverint pro illis preces agendo benedicant. Illos vero qui infregerint aut qui infractoribus consenserint, maledicant. 10. Si quis autem se pacem infregisse negaverit, prius sacramentum faciat, calidumque judicii ferrum portet. Si culpabilis repertus fuerit, infra patriam VII annos peniteat.

Dieser Gottesfriede zeigt bereits die Ausdehnung des Friedens von den ursprünglichen 4 Tagen auf die Advents- und Fastenzeit[1]).

Die oben angeführte Kanonensammlung enthält IX. 25 Folgendes:

II.

Pax in Suessionensi[2]) concilio constituta.

1. Notum volumus fieri universis clericis et laicis Remensis dyocesis, quod hujusmodi pacem firmavit domnus Rainoldus[3]) dei gratia Remorum archiepiscopus et omnes suffraganei episcopi ejus considentes secum in celebratione concilii habitae in ecclesia sancti Medardi Suessionis, quod nec ecclesia nec atrium ei adjacens per violentiam ab aliquo infringatur, nisi facta ibi fuerit munitio unde rapinae fiant et pax constituta violetur. Quodsi fieri acciderit, ille cui injuria illata fuerit, primum ad episcopum vel archydiaconum parochiae illius clamorem faciat. Si vero episcopus aut archydiaconus, ad quos clamatum fuerit, in his locis in quibus sinodales congregantur, infra XV dies inde justiciam non fecerint, extra pacem nostram ecclesiam illam et atrium illud decernimus. 2. Hoc etiam constituimus, ut nullo tempore terrae ecclesiarum et cultores earum, quae sunt in dominicaturis episcoporum et abbatum et clericorum et monacharum ab aliquo invadantur neque devastentur. 3. Hoc item constituimus, ut neque peregrini neque mercatores ullo tempore depraedentur neque capiantur, nisi comprobati fuerint redibitionem consuetudinariam retinuisse. Quodsi hoc fecisse convicti fuerint, emendationem faciant domino patriae secundum consuetudinem

[1]) Vergl. Kluckhohn, Geschichte des Gottesfriedens. Leipzig 1857. S. 48. 49. — [2]) Wahrscheinlich im Jahre 1091, vergl. Mansi XX. 741. — [3]) Derselbe war Erzbischof v. 1083 bis 1096.

patriae illius et non ab eis amplius exigatur. 4. Haec quae supra retulimus per omnes dies observari decernimus. Universaliter vero omnes alias res solutas et quietas ab omni rapina a vespertina hora IV. feriae usque ad ortum solis II feriae ebdomadae subsequentis esse praecipimus. 5. Hoc item statuimus, ut omnes domini civitatum et castellorum et munitionum hanc constitutam pacem per sacramentum vel per dextrae dationem in manu episcopi sui confirment. Qui autem confirmare noluerint, ab episcopo suo excommunicentur, ita ut in omni terra eorum nec missae celebrentur nec infirmi visitentur nec mortui sepeliantur, nec omnino ullum divinum fiat, nisi tantum baptisterium infantis. 6. Statuimus item, ut si episcopus ex consilio bonorum virorum super excommunicatum illum, qui pacem non confirmaverit vel confirmatam infregerit, exercitum ducere decreverit, omnes parochiani ejus ad defensionem pacis eum unanimiter adjuvent et ipse episcopus secundum modum laborum penitentiae eorum modum inponat. 7. Hanc autem constitutam pacem et pacis adjutorium quicumque in manus episcopi vel legatorum ejus, domini archyepiscopi vel coepiscoporum per sacramentum vel per dextrae dationem uniuscujusque confirmaverit, auctoritate beati Petri apostolorum principis a deo sibi commissa et ab eo ad nos derivata majus peccatum suum, quod episcopo suo confessus fuerit, humeris nostris inponimus, ita tamen, si pacis illius confirmationem fideliter custodierit. 8. Quodsi aliquis pro confirmatione vel adjutorio ab episcopo suo excommunicatus ab alio episcopo scienter receptus fuerit, receptor excommunicati illius periculo ordinis sui subjacebit. 9. Statuimus item, ut a prima dominica adventus Domini usque ad octavas Theophaniae et a LXX usque ad octavas Paschae, nec non a dominica Rogationum usque ad octavas Pentecosten, in vigilia etiam beatae semper virginis Mariae et sanctorum apostolorum et sancti Laurentii martiris et in vigiliis omnium sanctorum et omnium quatuor temporum pax supra scripta servetur. 10. Statuimus quoque, ut sacerdotes vel monachi qui timoris causa vel amoris dominorum suorum vel causa pecuniae excommunicatos ad divinum officium receperint, a propriis ordinibus degradentur. 11. Quodsi [1]) quis in hac pace homicidium perpetraverit, penitentiam sibi injunctam extra patriam faciat. 12. Si quis vero pacem infregerit et eam emendare voluerit, post episcopi sui vel legati ejus admonitionem episcopo pro infracta pace IX libras persolvat et ei cui injuriam intulerit sua restituat et secundum legem patriae justitiam faciat. Si vero negare voluerit, se scienter pacem non infregisse, si de homicidio fuerit, nobilis vel miles per aliquem hominum suorum, villanus vero per se ipsum judicium igniti ferri portet. 13. Si [1]) de aliis commissis aliquis inculpatur nobilis et miles, cum XII comparibus suis sacramento se purget, villanus et alii cum totidem equalibus suis similiter jurante et domino suo salvis justitiis et consuetudinibus ecclesiae nostrae, quas longo tempore tenuit. 14. Hanc pacem comes

[1]) Vergl. das Schreiben der gallischen Bischöfe an die ital. Bischöfe v. J. 1041 bei Kluckhohn S. 39 Anm.

Robertus[1]) per totam terram suam servabit et sui ad invicem pro amore dei, ita tamen, ut si castellum in regno suo tradatur vel absque permissu ejus construatur, in pace et guerra illud armis recipiat et destruat et profectiones ad regem et suas expeditiones super terram nepotis sui B. faciat.

In diesem Dokument tritt theils eine noch weitere Ausdehnung des Friedens auf andere Festtage und Heiligentage hervor (c. 9), theils eine Verbindung des ursprünglichen Gottesfriedens mit älteren Bestimmungen, durch welche den Kirchen, kirchlichen Anstalten, Klöstern, Geistlichen und deren Besitzungen, sowie auch andern Personen ein besonderer jederzeit wirksamer Schutz und Friede gewährt wurde (c. 1. 2. 3[2]).

Nach dem an erster Stelle mitgetheilten Frieden des Bischofs Drogo folgt in unserer Handschrift, fol. 64b 65, ein anderer Frieden[3]), welcher im wesentlichen denselben Charakter hat, wie Nr. II.

III.

1. Pax quam Morinensis[4]) ecclesia tenet a Drogone ejusdem eccl. pontifice et a Balduino insulano comite primitus est instituta et a Reinaldo Rhemorum archiepiscopo confirmata et postea ab Urbano papa in Claromontensi[5]) concilio augmentata, qui constituit, ut omni die monachi et clerici, mercatores et feminae, et qui cum eis sunt, in pace permaneant, immo omnes homines praeter bellantes[6]) omnesque bestiae praeter equos quibus werra fit. Tribus autem diebus, scilicet II, III et IV feria injuria ab aliquo alicui bellanti vel jura pacis minime servanti illata non reputabitur pacis infractio, quatuor vero reliquis diebus si quis alicui injuriam intulerit, infractionis sanctae pacis reus habeatur et prout judicatum fuerit puniatur. 2. Postea quidem in Trecensi[7])

---

[1]) Von Flandern. — [2]) Vgl. Kluckhohn a. a. O. S. 50 ff. — [3]) Diese Pax ist zwar bereits bei Bouquet T. XIV. p. 389 ff. abgedruckt, ich theile das Dokument aber hier nochmals mit, weil dasselbe in der Wolfenbüttler Handschrift etwas vollständiger und korrekter enthalten ist. — [4]) Die ursprüngliche Fassung dieses Friedens ist oben unter I. mitgetheilt. Der dortige Ausdruck „Tervanensis" und der hier gebrauchte Ausdruck „Morinensis" bezeichnen dasselbe Bisthum. — [5]) Vom J. 1095 c. 1. (Mansi XX. 815 ff.). Bei Mansi lautet das Cap. 1: Statutum est, ut in omni die et monachi et clerici et feminae et quae cum eis fuerint, in pace permaneant; tribus autem diebus, scilicet secunda, tertia et quarta, injuria ab aliquo alicui illata non reputabitur pacis infractio, quatuor autem reliquis diebus, si quis alicui injuriam intulerit, fractionis sanctae pacis reus habeatur et prout judicatum fuerit puniatus. — [6]) B.: bellatores. — [7]) Vom J. 1107 (Mansi XX. 1218 ff.). Unter den bei Mansi veröffentlichten canones findet sich keiner, welcher obige Beschlüsse enthielte. Dagegen heisst es in einem von Mansi XXI. 9. 10. mitgetheilten Briefe des Legaten Richardus: „Dominus papa Paschalis in concilio Trecensi omnes eos excommunicavit, qui pacem violarent et praecipue eos, qui res ecclesiasticas usurparent vel personas in aliquo injuste laederent, ut nec in vita, nec in morte ecclesiae communionem haberent, nisi digna satisfactione prius resi-

concilio a Paschali papa sancitum est, ne incendium usquam aliquo tempore fiat et ut quaelibet ecclesia rationabiles canonicasque consuetudines et justitias conservandae pacis inviolabiles retineret et merito. Sicut enim nemo jura dicionum suarum propter has institutiones amittit, sic ecclesia justitias et consuetudines suas, quas ad tuitionem bonorum ac correctionem pravorum diutino tempore tenuit, indissolubiles servabit. 3. Statutum[1]) est etiam, ut omnis ecclesia et atrium ei adjacens jugiter in pace maneat, nullaeque in eo munitiones fiant; quos si quis fecerit et inde pax constituta violata fuerit, si ammonitus justitiam exsequi noluerit, cum adjutoribus suis excommunicetur et munitiones destruantur. 4. Nullo[2]) autem tempore terrae ecclesiarum et cultores eorum, quae sunt in dominicaturis episoporum et abbatum et clericorum et monialium sive monachorum, ab aliquo invadantur neque devastentur. 5. Si quis autem in pace aliquid rapuerit vocatus ad justitiam die denominato secundum quod spoliatus testibus adhibitis probare potuerit, reddat quod abstulit; quodsi se non habere sed dissipasse responderit, juramento probet et equivalens recommendet. Si noluerit fractae pacis reus habeatur. Si vero non rapuerit, lege consuetudinaria se purget. 6. Sancitum est etiam, ut quicunque pacem infregerit et amonitus ab episcopo vel legatis ejus non satisfecerit, excommunicetur et omnes sui a fidelitate ipsius absolvantur et ne ei deinceps serviant, interdicatur et excommunicatio illa, postquam comiti vel domino ipsius nunciata fuerit, ipse dominus excommunicatum ab omni communione rejiciet et tota possessio ipsius domino cedet. Si vero excommunicato parcens quod praedictum est facere noluerit, ipse simili sententiae subjacebit. 7. Quodsi[3]) aliquis pro confirmatione vel adjutorio ab episcopo suo excommunicatus ab alio episcopo scienter receptus fuerit, receptor excommunicati illius periculo ordinis sui subjacebit. 8. Monachi etiam vel sacerdotes, qui timoris causa vel amoris dominorum suorum vel causa pecuniae excommunicatos ad divinum officium receperint, a propriis ordinibus degradentur. 9. Si quis vero pacem infregerit et eam emendare noluerit, post episcopi sui vel legati ejus amonitionem episcopo pro infracta pace IX libras persoluat et ei cui injuriam intulerit sua restituat et secundum legem patriae justitiam faciat. 10. Quodsi[4]) quis in hac pace homicidium perpetraverit, penitentiam sibi injunctam extra patriam faciat. Si autem quislibet negare voluerit, se scienter pacem non infregisse, nobilis vel miles per aliquem hominum suorum, villanus vero per se ipsum judicium igniti ferri portet. 11. Institutum[5]) est etiam, ut a prima dominica adventus Domini usque ad octav. Theophaniae et a septuagesima usque ad octav. Paschae, nec non a dominica Rogationum usque ad octav. Pentecost., in vigilia beatae mariae semper virginis et in vigiliis omnium sanctorum

---

piscerent", und das Chronicon Malleacense berichtet: „Ibi quoque decretum, ut per nullam guerram incendia domorum fierent, nec oves aut agni raperentur": Mansi XX. 1218.

[1]) Pax Suession. c. 1. — [2]) Ebendas. c. 2. — [3]) Ebendas. c. 8. — [4]) Ebendas. c. 11. — [5]) Ebendas. c. 9.

apostolorum et in vigilia S. Johann. baptistae et[1]) S. Laurentii Martyr. et in vigilia omnium sanctorum et in omnibus quatuor temporibus pax suprascripta servetur. 12. Presbyteris autem praeceptum est, ut in festivitatibus vel dominicis diebus omnes, qui hanc pacem observaverint, pro illis preces agendo benedicant, illos vero qui infregerint aut infractionibus consenserint campanis pulsantibus publice excommunicent. 13. Porro qui pro ejusdem pacis violatione excommunicatus mortuus fuerit, sepultura omnino careat. Qui vero eum qualibet temeritate sepelire praesumpserit, excommunicationi similiter subjaceat, donec digne satisfaciat. 14. Haec eadem pax a Calixto papa II in concilio Remis[2]) habito auctoritate apostolica confirmata et episcopis aliisque religiosis personis sub periculo ordinis sui servanda injuncta est. 15. Praeterea ex antiqua consuetudine ecclesia nostra id proprii juris sibi hactenus retinuit, ut quicunque clericis, monachis, monialibus, ecclesiis, atriis seu decimis quamlibet injustitiam facere praesumpserit, ab episcopo vel legato ipsius amonitus ad hanc matricem ecclesiam die denominato veniat justitiam exsecuturus. 16. Quodsi episcopus vel legatus ipsius in loco ubi de synodalibus causis tractari[3]) solet injuriatus vel inquietatus fuerit et pacifice synodalia determinare nequiverit, canonico judicio definitum est, ut universaliter deinceps ad matricem conveniant ecclesiam, illic de omnibus justiciis[4]) facturi justiciam, de quibus ammoniti fuerint per episcopi legationem. 17. Hoc[5]) etiam postremo addendum est: Si quis illegaliter concubinam vel eam quae consanguinea ipsius esse dicitur acceperit, non est nostrae consuetudinis, ut parentes justitia (?) episcopi ad discussionem venire constringantur, sed si episcopus concesserit, ipse ejusdem parentes antiquiores et veraciores producat, qui consanguinitatis genealogiam sacramento aut comprobent aut denegent.

Alle drei Dokumente sind in der Handschrift weder in Abschnitte gegliedert, noch numerirt, ich habe beides hier der bessern Uebersichtlichkeit wegen gethan.

Giessen. Wasserschleben.

Beitrag zur Verfassungsgeschichte des Hofgerichts zu Wittenberg. In meinen Beiträgen zur älteren Verfassungsgeschichte des Leipziger Schöffenstuhls (II. — in dieser Zeitschrift X, 68/9) habe ich schon einiges zur Geschichte des Wittenberger Hofgerichts beigebracht, insbesondere auch auf eine Arbeit darüber (Ms.) K. S. Zacharias' verwiesen. Hier lasse ich noch einen, auf kurfürstlichen Befehl (Konzept von des Canzlers Crell Hand) von der Juristenfacultät zu Wittenberg unterm 11. September

[1]) S. Johann. bapt. et fehlt ebendas. — [2]) Im J. 1119. Mansi XXI. 236. — [3]) placitari: B: — [4]) negotiis: B. — [5]) Das Folgende fehlt B.

1587 eingeschickte Ordnung des dortigen Hofgerichts [1]), welchen auch Zacharias nicht gekannt hat, folgen. Derselbe lautet also: I. Vom ursprung und fundation des rechtsprechens, so ausserhalb ordentlicher termin des hofgerichts zu Wittenbergk zu geschehen pflegt, und sechs doctorn doselbst gnedigst verstadtet. Aldieweil die churfursten zu Sachsen hochlobligster gedechtnuss den assessorn oder beysitzern, so ihre churf.: g. g. dem hofgerichte alhier beytzuwohnen und abzuwarten gnedigst verordnet, keine besoldung reichen lassen, so haben der ursachen auch sonsten ihre churf. g. g. gnedigst gewilliget und zugegeben, das die gelerte assessorn auch ausserhalb der verordenten gerichtstagen, in sachen und fragen umb die taxt, so andere schoppen und gerichtsstuhle gegen die ihre churf.. g. g. landsassen und underthanen halten, zu versprechen annehmen mochten, dohero dan des curfurstlichen hofgerichts verordente sich neben ihrer habenden profession dieses priuilegij unterthenigst gebrauchet, und sowol auss alss innerhalb landes, wan sie darumb angelanget, acten und fragen versprechen. II. Wieviel personen in diesem gerichte sitzen sollen. Obwol in der juristenfacultet vermug der statuten sieben personen eingenommen werden, dennoch weil in aufgerichter hofgerichtsordnung gnedigst vorsehen, das, neben sieben vom adel, funf gelerte personen darinne sitzen sollen, so wirt dieselbe antzahl auch in diesem collegio gehalten und uber die keine mehr zugelassen; zu diesen aber wirt auch inhalts der fundation iustitutionum professor ordinarius, der laut der hofgerichtsordnung procurator pauperum ist, alss der sechste getzogen. III. Vom aide der urteilfasser. Bies anhero sein gedachte personen, so ausserhalb erwentem hofgerichte urtheilen, mit keinem sonderbaren aide hiertzu belegt worden, in erwegung, das sie allerseitz sonsten dem hofgerichte aidlich verwandt und zugethan sein. IV. In was sachen den urtheilfassern zu sprechen verstadtet. Obwol vermueg der fundation hertzogk Johans Friedrich, so anno 1536 publiciert, die professorn und assessorn des hofgerichts zu antzeigten rechtsbelehrnung in burgerlichen und peinlichen sachen zu sprechen gezogen und gebrauchet werden, solchs auch durch gedachte hoffgerichtsordnung in capite von frembden urtheilen bestetiget, dennoch weil ihnen durch weiland unsern gewesenen gnedigsten herrn churfursten Augusten hochlobligster gedechtnus bevohlen, in peinlichen sachen auch ausserhalb landes sich zu enthalten [2]); demselben bevehlich ist bies anhero

[1]) Original im K. S. Hauptstaatsarchive: III, 133 fol. 21b Nr. 10 Bll. 169—176, man vgl. auch Bll. 211b—213b. Ein Bedenken des genannten Hofgerichts gegen die „Konstitutionen" vom 21. April 1572 befindet sich ebenda Bll. 148—166 hier erwähne ich gleich mit, dass die Vorarbeiten zu den erwähnten „Konstitutionen" viel früher, als bisher angenommen worden ist, begonnen haben. Bereits am 2. August 1557 (K. S. Hauptstaatsarchiv: III, 118, fol. 4 No. 1 Bl. 1, cf. Bll. 2/3 — Abschr. —) ist ihr Anfang gemacht gewesen. — [2]) Dieses Verbot war am 20. November 1574 erlassen worden, man vgl. meinen angezogenen Aufsatz S. 89 Anm. 1.

underthenigst und gehorsamblich nachgelebet. V. Welche zeitt, und wie oft die collegen zusammen kommen und wie eingeschickte fragen und acten verlesen sollen werden. Domit die boten auss diesen auch fremden landen und herschaften nicht aufgehalten, sondern ohn vertzugk abgefertiget werden, auch gleichwol niemands seiner lection nachtzudencken und obzuligen benohmmen, ist nicht undienlich teglich umb 1 hora sich zu vorsammelen, wichtige sachen collegialiter zu vorlesen, zu erwegen und urtheil darauf zu fassen. Was aber gemeine schlechte frage auch geringe acten sein, mugen einem jeden in seiner behausung ad referendum zu vorlesen nachgelassen werden. VI. An was ortt die zusammenkunft gehalten werde. Weil die concipienten und urtheilfessere keinen andern bequemen ort und stelle erlangen konnen, haben sie sich ein geraume zeit hero in des protonotarii behausung behelfen und ihm die gebuhr vor ein gemach und feurung geben mussen, wehre wol sehr nutzlich und gut, hiertzu einen sonderlichen ortt (die acten, fragen, und zuuorauss urteill und andere notige bucher konten vor und vor gehalten und der posteritet zum besten hinterlegt werden) deputiert und verordnet wurde. VII. Von verlesung der acten, und wie darauff votiert werden soll. Die acten so collegialiter furgenommen, sollen von dem protonotario deutlich verlesen, und die furnembste hauptpunct von den assessorn vortzeichnet und in zeugnusssachen die artikull zweyfacht abcopiert und ubergeben und nach verlesung derselben acten von dem eltisten kurtzlich reassumiert und erwiedert und endlich darauf und also ordentlich votiert und geschlossen werden, einer auch des andern votum horen und das unverhindert aussagen lassen, und wo sie nicht übereinstimmen, soll die umbfrag noch einmahl beschehen, do die vota gleich, welchem theil alssdan der dechant zufellet, darnach geurteilet und das urteill von dem eltisten, oder wehr die sachen zum besten innehatt gefasset werden. Do auch einer der furgetragenen sachen patrocinando verwandt, soll derselbe sich des votirens enthalten und aufstehen. VIII. Welcher unter den doctoren das siegel in verwahrung haben soll. Hiebeuor hatt der dechant oder senior der facultet und hofgerichtssiegell gehabt, weil aber einem alleine die aufsicht daruber zu haben beschwerlich furfellett, alss kan einer solchs per vices ein vierteill jahr nach dem andern bey sich habenn und nachdem zu tzeiten notwendige sachen furfallen konnen, das derjenige, dem das siegell vertrawet, abreisen muste, so magk ehr solchs demselbigen, so es das vorige vierteill jahr vor ihm gehabt, wiederumb zu stellen und soll der schreiber allwege mittags umb 12 und des abendes umb 5 hora die urtheill deme, so das siegel bey sich hat, ausserhalb des notfalss bringen und alssdan versiegelt werden. Es soll auch kein urtheill mit dem siegell bekrefftiget werden noch abgehen, es sey dan, wars umbgeschrieben vom protonotario oder in seinem abwesen von einem der doctorn revidiert und vorlesen worden. IX. Vom protonario und seinem ambtte. Der protonotarius soll mit fleiss verzeichen, wan die acten einkommen, und was zur urtheilssgebuhr erlegt.

X. Vom schreiber. Es soll auch vorthin der notarius keinen schreiber zu aussschreibung der gesprochenen urtheill annehmen, ehr sey dan gebuhrlich voraidet, und mit bewilligung der assessorn zugelassen worden. XI. Wie es mit denjennigen, so newe eingenommen und zuuor in in urtheilfassen ungeubet, sol in aussteilung der gefelle gehalten werden. Bies anhero ist mit andern also gehalten, so zuvor in keinen gerichten gesessen, oder in verfassung der urtheill ungeubet, das sie zu volstendiger hebung erstlich nach dreien jahr verfliessung sein gelassen worden, dobey es auch nochmaln auss allerhand ursachen und damit gleicheit gehalten werde, billich pleibet. Nach verfliessung aber solcher jahr, sollen die zu gleichem anteill solcher felle, vermueg der fundation gelassen werden. XII. Wie vnd welcher gestaldt, es mit der abgestorbenen assessorn nachgelassenen wittwen und kinder soll wegen der austeilung gehalten werden. Es ist ein uhraltes priuilegium, do ein person im schoppenstuhle mit todte abginge und weib und kinder hinder sich verliesse, das denselben das einkommen auss dem schoppenstuhle zu gebuhrenden seinem anteil ein gantzes jahr langk volkomlich folgen soll, welchs dan vom churfursten Augusten hochlobligster christmilder gedechtnuss gnedigst confirmiert, auch auf den fall also verstanden und gehalten, wan wittwen oder kinder allein und nicht zugleich vorhanden, inmassen solchs auch auff facultet gefelle getzogen und erweitert worden.

Dresden. Theodor Distel.

Leipziger (?) Schöppenspruch zur Lehre vom Schadensersatze (15. Jahrhundert).

Dem bei Homeyer (Rbb. 337/8) angezogenen Zwickauer Codex vom Jahre 1468[1]) entnehme ich Bl. 64b einen (wohl Leipziger) Schöppenspruch zur Lehre vom Schadensersatze. Derselbe lautet also:

„Ist uff eynem dorffe gewonet ein man, der do so wonhuss, malczhuwss und darrehuss gehat hat und ist sulliche seyne wonunge, melczhuwss, darrehuss besehin von den, den ess geburt zcu sehin, und haben die, die ess besehin haben, dem manne verbotten, das er in seyner darre nicht meher derren und seine nackebar vor schaden bewarn sulle, und hat er sich an solch gebot nicht gekart und hat er das malczhuwsse unde darrehuss andern usswendigen leuten vermitet und haben die mit verwarlasunge gederret, so dass das malczhuss und

---

[1]) Derselbe enthält eine Bearbeitung Magdeburger und Leipziger Rechtssprüche; m. vgl. v. Webers Archiv f. d. Sächs. Gesch. III, 346 u. Gautsch ibid. cit., sowie v. Martitz: ehel. Güterrecht — 1867 — S. 27 Anm. 30. Eine Abschrift der darin mitgetheilten M.-Sprüche gelangte aus Nietzsches Nachlass an Homeyer und wurde von Stobbe 1857/8 kopirt, später aber von ihm an mich geschenkt. Ich habe dieses Ms. kürzlich der Juristenfacultät zu Leipzig überwiesen.

darrehusse abgebrant ssint, und ist das feuwer uff seyns nackewern huwss kommen, so das om sein huwss und alle sein guter und habe verbrant ssint, kan denn der nackewer geczogen also recht isst, dass dem manne verbotten ist, dass er in seynem malczhuss unde darrhusse nicht derren sulle, kan er auch darnach geczugen, dass das feuhr uss der darre kummen ist, so denn der nackewer dem gebot ungehorsam geweest und in der weisse unbewarsam umbgegangen hat, so muss er den andern seinen nackewern seynen schaden gelden und irstatten.

V. R. W."

Dresden. Theodor Distel.

Wie die sächsischen Landesherrn im 15. Jahrhunderte Recht sprachen. Bei Durchsicht älterer Akten des K. S. Hauptstaatsarchivs behufs Vervollständigung meiner Sammlung Leipziger Schöppensprüche bin ich auf einige Originale gekommen, welche darthun, in welch einfacher Weise die sächsischen Landesherrn Ernst und Albrecht die von den Leipziger Schöppen eingeholten Rechtsbelehrungen benutzten. Sie liessen an Stelle der genannten Schöppen ihre Namen setzen, alsdann den Spruch abschreiben und mit ihrem gemeinschaftlichen Siegel besiegelt ausgehen[1]). Bezügliche Belege befinden sich l. c. II. Abth.: s. v. Rochlitz — Bll. 28 ff. —, Gräfenhaynichen — Bll. 16 ff. —, Sagan'she Sachen — Kapsel II, 566 ff. —, Reichsstadt Nordhausen — Bll. 257 ff. —. Die einschlagenden Urtel stammen sämmtlich aus der Zeit vor der Landestheilung (um 1468—1483).

Dresden. Theodor Distel.

---

[1]) Hie und da veränderten sie auch den ihnen vorliegenden Text etwas.

Litteratur.

J. B. Westerkamp, Das Bundesrecht der Republik der vereinigten Niederlande (1579—1795) Marburg. N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung 1890. 8°. 52 Seiten.

Trotz der zahlreichen Arbeiten, welche die neuere deutsche Entwickelung über das Recht der Staatenverbindungen hervorgerufen hat, fehlt uns bisher noch eine eingehendere Bearbeitung der Verfassung der vereinigten Niederlande. Nur H. v. Treitschke hat derselben in seinen historischen und politischen Aufsätzen eine kurze Betrachtung gewidmet. In sofern füllt die eben genannte Schrift, die einen Bestandtheil der Gratulationsschriften bildet, welche die marburger juristische Fakultät zu Wetzells fünfzigjährigem Doktorjubiläum verfasst hat, eine Lücke unserer Litteratur in erfreulicher Weise aus. Von einer erschöpfenden Darstellung hat der Verfasser allerdings schon mit Rücksicht auf den ihm zur Verfügung stehenden Raum absehen zu müssen geglaubt und daher eine Reihe von Punkten nur kurz berührt. Er behandelt zunächst die „materiellen Befugnisse der Bundesgewalt", d. h. ihre Zuständigkeit, welche sich auf auswärtige Angelegenheiten, Heer und Flotte, Finanzen, Entscheidung von Streitigkeiten unter den Bundesgliedern, gewisse Gegenstände gemeinsamer Gesetzgebung und die der Herrschaft der vereinigten Niederlande unterworfenen Gebiete (Landschaft Drenthe, Generalitätslande und Kolonieen) erstreckte. Sodann schildert er „die Organisation der Bundesgewalt" und beschäftigt sich namentlich mit den Generalstaaten, dem Rathspensionär, dem Staatsrath, dem Statthalter und den Generalitätskollegien und Beamten. Es folgen die „Funktionen der Bundesregierung" mit Unterscheidung von Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege und die „Garantien und Abänderung der Verfassung". Den rechtlichen Charakter der Verfassung bestimmt den Verfasser dahin, dass sie eine Mittelstellung zwischen Staatenbund und Bundesstaat einnehme. Die Republik habe weite Schritte auf dem Wege gemacht, der zum modernen Bundesstaate führe, schliesslich sei sie aber doch in das bequeme und leichte aber auch sichere und seichte Fahrwasser des Staatenbundes getrieben. M. E. ist die Republik der vereinigten Nieder-

lande ihrem rechtlichen Charakter nach stets ein Staatenbund gewesen, einen entscheidenden Schritt zum Bundesstaat hat sie niemals getnan. Es bleibt das unvergängliche Verdienst der nord-amerikanischen Union das Problem des modernen Bundesstaates zuerst aufgestellt und zugleich auch gelöst zu haben. Gegen den staatenbundlichen Charakter der vereinigten Niederlande spricht auch nicht der Umstand, dass „die Frage, ob die überwiegende Gewalt der Gesammtheit oder einzelnen Provinzen und Gliedern zustehe, lange in der Schwebe war". Denn auch ein Staatenbund kann von sehr verschiedener Stärke und Festigkeit, die Centralgewalt in demselben kann von sehr verschiedenem Gewicht und Einfluss sein. Die Verfassung der vereinigten Niederlande weist, wie der Verfasser im Anschluss an eine Aeusserung Bismarcks darthut, manche Analogieen mit der des jetzigen deutschen Reiches auf; aber er bemerkt mit Recht, dass die Verschiedenheiten überwiegen. Die Schrift macht eine ausführliche Darstellung der Verfassung der vereinigten Niederlande nicht überflüssig; sie wird aber in Ermangelung einer solchen vorläufig gute Dienste leisten.

G. Meyer.

Aubert, L. M. B., Den norske Obligationsrets specielle Del. Heft 1. 2. Kristiania 1890. XVI, 560 Seiten. 8°.

Secher, V. A., Fortegnelse over den danske Literatur og danske Forfatteres juridiske Arbeider 1884—88 med Tillaeg til Fortegnelsen for 1876—83 (Saertryk af Ugeskrift for Retsvaesen) Kopenhagen 1889. 21 Seiten. 8°.

Kjellén, R., Om Eriksgatan, Kritiska Studier i gammalsvensk Statsrätt Upsala 1888. IV, 79 Seiten. 8°.

Kjer, Chr., Om Overdragelse af Eiendomsret over faste Eiendomme for Tiden indtil Christian V. Lov. Et Bidrag til dansk Retshistorie. Aarhus 1889. 136 Seiten 8°.

Auberts vortreffliches norwegisches Obligationenrecht ist überwiegend dogmatischen Inhaltes, gehört darum in eine rechtsgeschichtliche Zeitschrift weniger als in eine solche, welche dogmatische Zwecke verfolgt. Hier mag nur darauf hingewiesen werden, dass in dem Abschnitte über Grundstücksleihe der Verfasser zunächst (§ 25) einen Ueberblick über die europäische Rechtsentwickelung im Allgemeinen, sodann eine eingehende rechtshistorische Darstellung der bäuerlichen Leiheverhältnisse in Dänemark und Norwegen von den ältesten Zeiten bis auf Christians V. Gesetzbücher giebt (§§ 26, 27).

Sechers Verzeichniss ist eine Fortsetzung des 1884 von ihm publicirten Verzeichnisses über die Litteratur der dänischen Rechte für die Jahre 1876—83 (vgl. diese Zeitschr. VII, 206). Der Verfasser

hat dabei verschiedene Lücken seines älteren Verzeichnisses ergänzt, zudem aber auch in der hier interessirenden rechtshistor. Abtheilung, welche fast den halben Raum seines Verzeichnisses einnimmt, ziemlich vollständig die Litteratur der norwegisch-isländischen Rechtsgeschichte berücksichtigt. Im Einzelnen lassen sich hier und da Ausstellungen machen. Allein die Subjectivität des Verfassers wird eine derartige Arbeit beim besten Willen nicht abstreifen und wir sind durchaus nicht geneigt, bei dem weiten Rahmen, den der Verfasser sich gesteckt, ihm daraus einen Vorwurf zu machen.

Die Kjellénsche Arbeit befasst sich mit dem Ritte des neugewählten schwedischen Königs über seine Erichsgasse, dessen historischen Ursprung und staatsrechtliche Bedeutung der Verfasser untersucht. Kj. betrachtet die einzelnen Satzungen der älteren und jüngeren Rechtsquellen und schliesst mit einer Zusammenstellung der bis in die spätere Zeit urkundlich bezeugten Fälle des Rittes über die Erichsgasse, letzteres derjenige Theil der Arbeit, welcher am ehesten auf Dank rechnen darf. Denn im Ganzen ist Manches auszusetzen. Die rechtshistor. Litteratur ist ungenügend berücksichtigt, der Verfasser operirt mit geistreichen, aber haltlosen Hypothesen und trägt Gemeinplätze als Neues vor. Der Versuch Kj., das Wort „vraka“ im Westgötalag im Sinne von „Ausrufen“ zu deuten, erscheint uns nicht glücklich. Wir sehen keinen Grund ein, von der herrschenden Ansicht abzugehen, welche es als „Vertreiben“ auffasst. Von allgemeinen Gründen abgesehen sei nur auf den Satz der norwegischen Frostuþíngslög IV 50 hingewiesen, wo es heisst „Kein Mann soll Ueberfall thun an einem Andern, weder der König noch ein anderer Mann. Wenn es der König thut, dann soll man einen Pfeil schneiden und ihn senden in alle Volkslande von Innendrontheim und nach ihm ziehen und ihn erschlagen, wenn man ihn fassen mag. Wenn er aber entkommt, dann soll er nie in das Land zurückkommen“. Dieser Satz des sogar mit erblichem Königthum ausgestatteten Norwegerrechts steht ebenfalls im Abschnitte über die Angriffe gegen den rèttr, genau wie der Satz des Westgötalag im Retlösabalkr. Nicht glücklich erscheint uns auch der Versuch des Verfassers in Anlehnung an Fahlbecks Aufsatz über den Streit zwischen Svear und Götar das Institut der Erichsgasse seiner Entstehung nach in das ausgehende zwölfte Jahrhundert zu verweisen. Offenbar haben wir es hier mit einer uralten Sitte zu thun. Um dies zu gewahren, darf man sich freilich nicht auf Schweden beschränken, sondern muss den Blick auf andere Länder richten. Es liegt hier die erste Bereisung des Landes vor, der in bestimmten Zeitintervallen andre folgten. Es ist das erste Gastfahren (fara á veizlum Norwegens), durch welches der König seine Herrscherstellung inaugurirt, wie die Erzählung der Heimskringla über die Bereisung Wermlands durch Haraldr harfagri klar darthut. In Schweden hat sich dieser erste Umritt nur in feierlicheren Formen ausgeprägt als anderswo, was bei dem Antagonismus der schwedischen Landschaftsrechte eben nicht verwunderlich ist.

Kjers fleissige Arbeit behandelt einen Stoff, der für Deutschland vielfach, und auch für Island, Norwegen und Schweden bereits behandelt, dagegen für Dänemark bisher ziemlich vernachlässigt war, die Geschichte der Auflassung. Zwar hatte Kofod Ancher die skjødning ausführlich untersucht, wozu Schlegel reichhaltige Noten lieferte, allein seine Arbeit war mehr eine Antiquitätensammlung als eine wissenschaftliche Darstellung. Kjer berücksichtigt bei seiner Untersuchung nun eingehend — ja zu eingehend — die Resultate, welche die deutschen Arbeiten über die Auflassung zu Tage gefördert haben und gelangt so zu tiefgehenderen Resultaten, als seine Vorgänger auf dem Gebiete der dänischen Rechtsgeschichte. Mit Recht geht er von der Grenzbegehung als dem Mutterakt aus, aus dem die skjødning allmählich hervorgegangen ist. Wie er hier die umfaerđ und das molld taka mit uns heranzieht, so weist er auch der schwedischen faest eine Rolle bei der umfaerđ zu. Es sind nach ihm die beispruchsberechtigten Nachbarn, die in der Form des Speergriffes ihre Zustimmung geben. Damit nähert sich der Verfasser in der Deutung der faest dem von uns eingenommenen, von Amira bestrittenen und auch von Maurer nicht anerkannten Standpunkt, was um so werthvoller ist, als ihm unsere Arbeit unbekannt war. Die Umfahrt selbst ist ursprünglich constitutiv, wie das fara eldi bei der Occupation, der die umfaerđ nur nachgemacht ist. Die historische Reihenfolge ist: Umfahrt bei der Occupation als einseitiger Act, da dem Occupanten nur die todte Erde gegenüber, Umfahrt bei der Veräusserung als zweiseitiger Act, da dem Occupanten hier der Derelinquent gegenüber, diese in Gegenwart von Verwandten und Markgenossen, welche assistiren und bestätigen (faest, fioldi manna, nicht notwendig Thing), Verflüchtigung zum molld taka, endlich symbolische Investitur in der skjødning, diese selbst aus Beweisgründen allmählich mehr und mehr gerichtlich, bis das Jütische Königsgesetz dies geradezu gebietet, Aufkommen der Urkunde, Skjødnings brev, das Thingzeugniss verflüchtigt sich zur Thinglaesning. Der Verfasser stellt diese Entwicklung correct und gründlich dar. In Einzelheiten hätte er etwas sorgfältiger sein können. Störend wirkt z. B. das wiederkehrende Citiren von „Heussler". Wenn Kj. S. 28 behauptet, das Bruch der norweg. trygđir zum Niding macht, so hat er meine Abhandlung in dieser Zeitschr. V nicht genügend gelesen. Irrig ist es, wenn er auf S. 34 den Eid der 12 Odelsbauern auf dem Grundstück als Rest der Grenzbegehung anzieht. Hier liegt lediglich eine Beweisverhandlung vor, die nach den Grundsätzen des alten Processes daheim, d. h. auf dem Grundstücke, stattzufinden hat. U. dgl. m.

Rostock. Karl Lehmann.

Grundriss der germanischen Philologie, unter Mitwirkung von K. von Amira, W. Arndt u. A. herausgegeben von Hermann Paul. XI. Abschnitt: Recht. Von K. von Amira. Strassburg 1890.

Die Anschauung, dass die vollständige Erkenntniss alles Rechtes diejenige der gleichzeitigen Cultur in ihrer Gesammtheit zur Voraussetzung hat, darf, so oft sie auch thatsächlich ausser Acht gelassen wird, doch als theoretisch herrschend bezeichnet werden. Es bedarf darnach keiner Auseinandersetzung, dass ein Werk, wie Pauls Grundriss der germanischen Philologie — letztere in dem von ihm (I 1 ff.) dargelegten Sinne verstanden —, in allen seinen Theilen auch den Historiker des deutschen Rechts unmittelbar angeht. An dieser Stelle würde daher auf dasselbe auch dann hinzuweisen sein, wenn nicht eine ganz besondere Veranlassung hierfür in dem Umstande vorläge, dass in dem elften Abschnitt des Werkes das Recht eine selbständige Darstellung von der Hand Karl von Amiras gefunden hat. Die Erwartungen, die jeder Germanist an diesen Namen knüpft, sind nicht geringe, und wir glauben, dass das einstimmige Urtheil der Leser dieselben als in vollstem Masse erfüllt bezeichnen wird.

Vor nunmehr fünfzehn Jahren hat von Amira in seiner gedankenreichen Antrittsrede „Ueber Zweck und Mittel der germanischen Rechtsgeschichte" die Ideen entwickelt, welche nach seiner Meinung für die wissenschaftliche Behandlung dieses Zweiges unserer Jurisprudenz massgebend sein müssen[1]). Die kleinen Proben seiner Forschungsweise, welche er der Darstellung beigeben konnte, mussten auch den sich selbst auf einen engeren Quellenkreis beschränkenden Leser erkennen lassen, welch reichen Gewinn die deutsche Rechtsgeschichte zumal der älteren Zeit aus einer Erweiterung zu einer germanischen Rechtsgeschichte mit Sicherheit erwarten durfte. Amira selbst hat damals darauf hingewiesen, dass dies in einer früheren Zeit zumal unter dem Einfluss von Jacob Grimms Werken allgemein anerkannt, dann aber wieder in Vergessenheit gerathen war. Die Gegenwart hat den abgerissenen Faden wieder aufgenommen, und man braucht nur einen Blick in Brunners und Schröders Darstellungen der Rechtsgeschichte zu thun, um dies zu erkennen. Immerhin bildet in diesen und anderen Werken die Behandlung des Rechtes der germanischen Vorzeit nur den ersten Theil einer Geschichte des deutschen Rechts. Es ist daher begreiflich, dass auch bei ihr das letztere den übrigen germanischen und namentlich den nordgermanischen Rechten gegenüber erheblich in den Vordergrund treten musste und von den germanischen Rechts-

---

[1]) Wir stimmen den betreffenden Ausführungen durchaus zu. Dagegen scheint uns über der Frage nach der Existenzberechtigung der Rechtsgeschichte als einer Wissenschaft die andere bei Amira ganz in den Hintergrund getreten zu sein, warum gerade die Juristen sich mit dieser Wissenschaft beschäftigen sollen.

gedanken vorzüglich diejenigen in Betracht kamen, welche in späterer Zeit im deutschen Recht sichtbar fortwirkten.

Unter den obwaltenden Umständen ist das Erscheinen von Amiras Beitrag zu Pauls Grundriss mit ganz besonderer Freude zu begrüssen. Eine Darstellung des Rechtes im Rahmen eines Grundrisses der germanischen Philologie musste west- und ostgermanische Quellen in gleicher Weise benutzen, um ihnen das Gemeinsame zu entnehmen, wie andererseits das sie Unterscheidende festzustellen. Auch dem Herausgeber des Grundrisses gebührt daher der Dank der deutschen Rechtshistoriker für die ihnen von Amira dargebotene Gabe. Der Werth derselben wird nicht leicht überschätzt werden können. In ihr erhalten wir den ersten Grundriss einer germanischen Rechtsgeschichte, geschrieben im Geiste von Jacob Grimms unvergleichlichem Meisterwerke über deutsche Rechtsalterthümer. Erstaunlich ist die Fülle des auf dem beschränkten Raum Gebotenen. Wenn die Absicht des Verfassers (vgl. S. 40) lediglich darauf ging, „die wichtigsten Phänomene zu skizziren, welche fürs germanische Recht charakteristisch sind", so hat er dabei erfreulicherweise nicht ängstlich einschränkenden Erwägungen Raum gegeben. Wir wenigstens möchten meinen, dass keine bedeutendere unter den Fragen, welche die Geschichte des germanischen Rechts beantwortet oder gestellt hat, unberührt geblieben ist. Freilich war unter diesen Umständen gedrängteste Kürze der Darstellung geboten; in einem Satze musste oft das Ergebniss eingehender Quellenforschungen und umfassender Litteraturbenutzung mitgetheilt werden. Ausführung von Quellenbelegen und Widerlegung abweichender Ansichten waren im Allgemeinen ausgeschlossen. Aber jeder Leser, der eine Nachprüfung vorzunehmen in der Lage ist, wird finden, dass, wie es sich ja bei dem Verfasser von selbst versteht, alles Gesagte das Resultat allseitiger, der eigenen Verantwortlichkeit sich vollbewusster Prüfung darstellt. In dieser, wie in mancher anderen Beziehung erinnert der Grundriss unwillkürlich an H. Brunners „Geschichte und Quellen des deutschen Rechts", die v. Amira selbst (S. 38) „eine meisterhaft geschriebene Uebersicht" nennt.

Von einer Einleitung abgesehen, welche sich mit der Geschichte und den Aufgaben der germanischen Rechtsgeschichte beschäftigt, zerfällt Amiras Darstellung in zwei Hauptabschnitte, von denen der eine die Rechtsdenkmäler, der andere die Rechtsalterthümer behandelt. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als sei der erste (S. 40—103) gegenüber dem zweiten (S. 103—166) etwas zu ausführlich geworden. Indessen bei näherem Zusehen ergiebt sich, dass der erste Abschnitt bereits eine ganze Reihe von rechtsgeschichtlichen Ausführungen enthält, welche, an sich vorzüglich die Geschichte des Verfassungsrechts betreffend, zu besserem Verständniss der Quellengeschichte im Zusammenhang mit dieser behandelt worden sind (vgl. z. B. die Ausführungen über die Rechtsbildung im Frankenreiche S. 48, über die autonomen Genossenschaften S. 69 ff., über den allgemeinen Charakter der altskandinavischen Rechtsbildung S. 83 u. a. m.). Gerade diese

Ausführungen tragen wesentlich dazu bei, dem ganzen Abschnitt statt der nüchternen Gestalt einer Aufzählung von Quellennamen und Daten den Charakter einer wahren Geschichte der Rechtserzeugung und ihrer Erkenntnissmittel zu verleihen. Von diesen letzteren behandelt der Verfasser (vgl. S. 45) eingehender nur die schriftlichen Rechtsdenkmäler mit Ausnahme der Urkunden. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Dass eine Unterschätzung der Bedeutung anderer Rechtsquellen gerade bei Amira am wenigsten in Frage kommt, brauchte, auch wenn der Verfasser nicht auf diese Quellen (S. 43) nachdrücklichst hingewiesen hätte, nicht hervorgehoben zu werden. Hat er doch erst neuestens wiederum praktisch gezeigt, wie die Rechtsarchäologie zur Beantwortung auch schwierigerer Fragen der deutschen Rechtsgeschichte erfolgreich verwendet werden kann (vgl. K. v. Amira, Investitur des Kanzlers in den Mittheilungen des Instit. f. österr. Geschichtsforschg. Bd. XI S. 521 ff.). Auf den reichen Inhalt der den Rechtsdenkmälern gewidmeten Darstellung näher einzugehen gestattet uns der Raum nicht. Es möge daher hier nur mit Bezug auf einige neuere Streitfragen hervorgehoben sein, dass der Verfasser an der stückweisen Entstehung der lex Ribuaria festhält (S. 49), dass er (S. 51) sich hinsichtlich der Frage nach den Quellen des edictus Rotharis der bisher herrschenden Ansicht anschliesst, welche durch die seitdem erschienene Untersuchung Tamassias (le fonti dell' editto di Rotari; vgl. auch del Giudice studi di storia e diritto p. 362 sgg.) nur in Einzelheiten berichtigt worden ist, ferner dass er (S. 72) in gemässigter Weise für die Zuverlässigkeit Eyke von Repgows eintritt, endlich dass er (S. 88) bei der von P. Hasse und K. Lehmann angefochtenen Datirung des älteren Schleswiger Stadtrechts auf die Zeit kurz nach 1200 stehen bleibt.

Noch werthvoller als die Darstellung der Rechtsdenkmäler, weil der selbständigen Forschung einen weiteren Spielraum gewährend, ist naturgemäss der auch äusserlich den Haupttheil des Werkes bildende Abschnitt über die „Rechtsalterthümer" (S. 103 ff.). Der Inhalt desselben wird durch diese Ueberschrift nicht genau bezeichnet. Wir begreifen es wohl, dass v. Amira seine Darstellung nicht als eine Rechtsgeschichte bezeichnen wollte (vgl. auch seine Bemerkungen darüber S. 40). Aber wenn auch die einzelnen Institute nicht über das Ende des Mittelalters hinaus verfolgt werden konnten, so haben dieselben doch innerhalb der ihnen dadurch und durch den zur Verfügung stehenden Raum gesteckten Grenzen eine wahrhaft historische und nicht eine antiquarische Behandlung gefunden

Die gesammte Darstellung zerfällt in sieben Abschnitte. Ihnen geht zunächst eine Uebersicht der allgemeinen Litteratur voran, jedem einzelnen Abschnitt sodann eine solche der ihn speciell betreffenden. Dabei sind Verweisungen auf die allgemeineren Werke vorangestellt, in denen sich Angaben über die einschlagende Litteratur finden; nach Rechtsgebieten und weiter nach Materien angeordnete Citate von Monographien schliessen sich ihnen an.

Von den sieben Abschnitten behandelt der erste (S. 104—111)

unter der Ueberschrift „Land“ die territorialen Grundlagen der germanischen Rechtsverbände. Die verschiedenen Gesichtspunkte, nach welchen die im Laufe der Zeit nothwendig gewordene Eintheilung des ursprünglich einheitlichen Gebietes vor sich ging, anfänglich rein persönliche, allmählich aber locale, gelangen zur Darstellung. Die „Leute“, die das Land bewohnen, lernen wir im zweiten Abschnitt (S. 111—125) kennen: Freie und Unfreie, zwischen ihnen Freigelassene, über den Freien, wie der Verfasser (S. 113) annimmt, seit ältester Zeit als höherer Stand ein im Allgemeinen früh verschwundener Geburtsadel; ihnen gegenüberstehend die Fremden (S. 130), anfänglich nur rechtlos, dann wenigstens nicht mehr schutzlos, schliesslich sogar gelegentlich vor der Masse der Einheimischen bevorzugt. Im dritten Abschnitt (S. 125—136) der vom „Herrscher“ handelt, bietet der Verfasser insbesondere eine meisterhafte Uebersicht über die Rechtsgeschichte des germanischen Königthums, welches er von seinen schwachen Anfängen bis zu seiner äusserlich glänzenden Entwicklung im römischen Kaiserthum und zu seinem Niedergange im Kampfe gegen die Kirche und die Grossen des eigenen Reiches begleitet. Der vierte Abschnitt (S. 136—149) führt uns unter den „verwandtschaftlichen Verhältnissen“ an erster Stelle das der Blutsverwandtschaft vor, welches innerhalb der altgermanischen Rechtsgemeinschaft die Grundlage so mannichfacher Rechte und Pflichten bildete und welches deshalb in seinen einzelnen Theilen künstlich nachgebildet wurde (S. 146 ff.), wo es galt derartige Rechte und Pflichten unter Nichtverwandten zu begründen. Neben die Sippe stellt der Verfasser (S. 141 ff.) ein Verwandtschaftsverhältniss ganz anderer Art, die Ehe, die ja rechtsgeschichtlich in manchen Beziehungen zu der Sippe in Gegensatz getreten ist. Während demnach der vierte Abschnitt neben Anderem auch das Familien- und Erbrecht enthält, gelangen die anderen für jene Zeit in Frage kommenden Materien des Privatrechts (Sachen- und Obligationenrecht) in dem vom „Vermögen“ handelnden fünften Abschnitt (S. 149—170) zur Darstellung. Daran reiht sich im sechsten Abschnitt (S. 171—182) das Strafrecht; den Beschluss machen im siebenten (S. 182—200) „Gericht und Rechtsgang“.

Zu unserm lebhaften Bedauern sind wir, was den Inhalt dieser ganzen Darstellung der „Rechtsalterthümer“ angeht, genöthigt uns auf die eben gegebene, allgemeine Skizze zu beschränken. Es wäre freilich unter allen Umständen nicht leicht, aus dem vom Verfasser Gebotenen Einzelnes als besonders bemerkenswerth hervorzuheben. Denn überall ist seine Darstellung gleich anregend und belehrend, mag dieselbe nun der Ueberlieferung und Begründung schon herrschender oder der Aufstellung und Vertheidigung neuer Ansichten gewidmet sein. Am wenigsten würden wir dem Zwecke unserer Besprechung zu dienen glauben, wenn wir etwa diejenigen Punkte, in welchen wir von den Anschauungen des Verfassers abweichen müssen, hier besonders hervorheben wollten. So reich auch seine Arbeit an neuen Einzelergebnissen ist, sie können doch erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Mag und wird auch manches von ihnen mit Widerspruch aufgenommen

werden, für die Werthschätzung des Ganzen verschlägt das nichts. Denn dessen Werth beruht nicht auf Einzelheiten, sondern darauf, dass der Verfasser innerhalb der ihm durch seine Aufgabe gezogenen Grenzen das hohe Ziel, welches er einst der germanischen Rechtsgeschichte gesteckt, selbst zu erreichen unternommen und vermocht hat.

Kiel, den 21. November 1890. Max Pappenheim.

Abignente, Giovanni, La proprietà del sottosuolo studio storico giuridico (estratto dagli annali di agricoltura N. 136). Roma 1888.

Angeregt durch die gesetzgeberischen Projecte auf dem Gebiet des Bergrechtes in seinem Heimathlande hat der Verfasser gleichsam als orientirende Einleitung zu der von der italiänischen Regierung unternommenen Sammlung der geltenden europäischen Berggesetze diese kurz zusammenfassende Uebersicht über die dem jeweiligen positiven Bergrechte zu Grunde liegenden Principien veröffentlicht. Da spätere Gesetzgebung und Theorie sich vielfach auf das römische Recht stützen, geht der Verfasser zunächst auf dieses ein und bekämpft mit Entschiedenheit diejenigen, die das römische Grundeigenthum auch erstrecken auf den Untergrund des Grundstückes. Hinsichtlich des Objectes sei das römische Grundeigenthum beschränkt, der Erwerb der durch den dominus fundi gewonnenen Mineralien sei nicht Ausfluss des Grundeigenthums, sondern stütze sich wie beim Nichtgrundeigenthümer auf die inventio. Auf die m. E. anfechtbare Begründung dieser Auffassung aus den Quellen kann hier nicht eingegangen werden. Die Untersuchung derselben ist eine gewissenhafte und nach vielen Seiten anregende. Die principielle Begründung, der Grundeigenthümer sei deshalb nicht eo ipso Eigenthümer der Mineralien, weil es ein Eigenthum an unbekannten und unbestimmten Objecten nicht gäbe (c. I.), erscheint uns vom Standpunkt des römischen Rechtes aus unhaltbar. Es ergeben sich bei ihrer Annahme Fragen, die im römischen Recht gar nicht berührt sind, so über die Grenzen des Grundeigenthums überhaupt nach der Tiefe zu, ferner, wenn der Finder Bergwerkseigenthümer sein soll, über die Grenzen dieses Bergwerkseigenthums; soll sich sein Eigenthum über den ganzen in Angriff genommenen unterirdischen Bezirk erstrecken oder nur auf das, was er gefördert hat? Das, was noch nicht in Angriff genommen ist, würde doch jedenfalls ebenso unbestimmt sein als der Untergrund vor der Entdeckung des Minerals überhaupt. Wann schliesst der Finder Andere von der Ausbeute aus? In allen diesen und anderen Fragen scheinen mir die scharfsinnigen Deductionen des Verfassers zu versagen. Von dieser principiellen Auffassung musste auch das beeinflusst werden, was A. im Einzelnen über die römische Berggesetzgebung sagt (c. II), obwohl wir insofern zustimmen können, als die Kaisergesetzgebung zur Annahme eines Regals nicht berechtigt. Sie ruht wohl überhaupt nicht auf einer breiten Rechtsbasis, sondern

ist durch fiscalische Rücksichten hervorgerufen. Nach einem Blick auf das griechische Recht konstatirt der Verfasser die Uebereinstimmung des byzantinischen Rechts (c. III), des Rechts der leges Romanae mit dem römischen Recht, wie er es auffasst. Hier erregt die Beweisführung aus den Stellen des Cassidor Bedenken. Aus diesen überhaupt für die principiellen Fragen Resultate zu gewinnen, scheint mir unmöglich. Auch für das deutsche Recht (c. IV) wird vom Verfasser aus dem deutschen Rechte eigenthümlichen Gründen das Recht des Grundeigenthümers geleugnet, es bestehe hier volle Bergbaufreiheit in Abhängigkeit von der Regalität. Dass der Verfasser in diesen Fragen mehr Stellung nimmt und in eine Widerlegung Anderer weniger eintritt, erklärt sich aus dem Zwecke der Arbeit und daraus, dass ihm im Vordergrunde des Interesses die Bekämpfung der Hyperbel des dominium usque ad inferos stand. Die Hyperbel findet sich hier so wenig wie nach Auffassung des Verfassers im römischen Recht. Verantwortlich für dieselbe werden einige Vertreter der Scholastik (c. V) gemacht und sie wurde dann von den Feudisten praktisch verwerthet (c. VI). Der Werth dieser Ausführungen ist natürlich von der Richtigkeit ihrer Prämisse abhängig. Verdienstlich ist die (c. VII und VIII) gegebene Uebersicht über das Bergrecht der italiänischen Städte und Fürstenthümer. Die kurze Darstellung des modernen europäischen Bergrechtes (c. IX) berücksichtigt Spanien und die nordischen Länder nicht. Das Schlusscapitel X und die allegati sind dem geltenden italiänischen Rechte und seiner Praxis gewidmet.

Rostock. Matthiass.

Ciccaglione, Federico, Le chiose di Andrea Bonello de Barletta alle costituzioni sicule secondo un codice della fine del secolo XIII o del principio del XIV, estratto dalla Rivista giuridica il Filangieri, Parte I anno XIII N. 5. Milano-Napoli 1888.

Schon Savigny hatte in seiner Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter mehrfach auf die Bedeutung des Andreas Bonellus von Barletta (ca. 1190—1271) hingewiesen, Volpicella hat ihm eine Monographie (della vita e delle opere di Andrea Bonello da Barletta. Napoli 1872) gewidmet. C. fasst dieser Schrift folgend die Hauptdaten des Lebens des Bonellus kurz zusammen, führt seine Schriften auf und wendet sich dann den Glossen des Bonellus zu den constitutiones Siculae zu. Dieselben bilden mit den Glossen andrer Glossatoren den apparatus vetus. Auf diesem beruht mit der bereits gedruckte apparatus novus des Marino di Caramanico. Der apparatus vetus durch den novus in den Schatten gestellt und bisher ungedruckt, existirt nur in zwei Handschriften, einer vaticanischen aus dem Ende des 13. oder dem Anfange des 14. Jahrhunderts auf dem Original oder einer sehr alten Copie beruhend und einer incorrecten Neapeler Copie derselben aus dem Jahre 1786. Nach einer Beschreibung beider Handschriften und einem Hin-

weis auf die Bedeutung derselben für die Quellenkritik, die C. in einer weiteren Arbeit über die Assisen von Jerusalem hervorzuheben gedenkt, wird die Zahl der im apparatus vetus und novus dem Bonellus zugeschriebenen Glossen festgestellt und nachgewiesen, dass Bonellus noch weitere Glossen zu den constit. Sic. geschrieben hat und die Vermuthung zu stützen gesucht, dass die Glossen im grossen und ganzen auf einmal und zwar gegen Ende der Suevischen Epoche geschrieben und dass später einige hinzugefügt, andere abgeändert worden sind. Caramanicus habe von den Glossen des Bonellus nur die ausführlicheren in seinen Commentar aufgenommen. Die Glossen des Bonellus werden dann von C. nach ihrem verschiedenen Inhalte gruppirt, ihre charakteristische Eigenthümlichkeit im Vergleiche mit den Glossen besonders des Guiglielmus, eines Vorgängers des Bonellus, wird hervorgehoben und an der Hand dieser der Versuch gemacht, für eine Anzahl der vorhandenen anonymen Glossen die Autorschaft des Bonellus festzustellen. Mögen die Resultate, was der Verfasser selbst hervorhebt, im einzelnen unsichere sein, die Arbeit ist ein werthvoller Beitrag zur Geschichte der constitutiones Sic. und verdienstlich schon durch den nachdrücklichen Hinweis auf die Bedeutung des vaticanischen Codex des apparatus vetus.

Rostock. Matthiass.

Ciccaglione, Federico, Gli sponsali e la promessa di matrimonio nella storia e nel diritto italiano. Milano 1888 (estr. dall' Enciclopedia giuridica Italiana).

Die Arbeit C's. liefert einen Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung des Verlöbnissrechtes, der demjenigen, der eine allgemeine Orientirung über den Stand der Gesetzgebung und Wissenschaft wünscht, willkommen sein wird. Sie trägt im wesentlichen compilatorischen Charakter. Die Grundlage des Verlöbnissrechtes im römischen, deutschen und kanonischen Rechte findet ausgedehntere Berücksichtigung, während die sich daran anschliessende Entwickelung bis in das moderne Recht nur mehr in einzelnen Daten vorgeführt wird. Auch die ausgeführteren Partien leiden an einer gewissen Oberflächlichkeit und Ungründlichkeit, wie sie bei derartigen auf einen bestimmten Raum angewiesenen Arbeiten schwer zu vermeiden ist. Die Resultate der vergleichenden Rechtswissenschaft hätte der Verfasser ungleich mehr berücksichtigen müssen. Im übrigen bescheide ich mich, einzelne Bedenken zu äussern und auf Vorzüge der Arbeit aufmerksam zu machen. Die latinische sponsio erzeugt nach C. eine zweiseitige obligatio aus der die actio ex sponsu auf Geldästimation erwächst, die wiederum in der legis actio sacramenti durchgeführt wird. Obwohl C. sich nur auf die bekannten Stellen des Gellius, Plautus, Varro beruft, nimmt auch er an, dass dem Verbalcontracte Eid, auspicia und andere religiöse Gebräuche hinzutraten, ohne aber auf das Verhältniss dieser zur sponsio näher einzugehen. Hier wäre Pernice, Zum röm. Sacralrechte 1885, mit Nutzen heranzuziehen gewesen. Die Ansicht von Leist und die verwandte

Pacchioni's über die sponsio sind m. E. viel zu leicht abgethan, sie enthalten einen richtigen Kern. Das spätere Verschwinden der actio ex sponsu erklärt sich der Verfasser aus der grösseren Freiheit der Ehe, die stipulatio poenae sei an die Stelle getreten und schliesslich habe nur bei grundlosem Bruche des Verlöbnisses die Rechtsfolge der infamia bestanden. Besonders die letzte Behauptung ist ohne Anhalt in den Quellen. Die Bestimmung der L. 16 C. (5,3) ist nach dem Verfasser eine allgemeine, dem man schwer wird zustimmen können. In der dem älteren deutschen Recht gewidmeten Darstellung, in welcher der compilatorische Charakter der Arbeit besonders hervortritt, bekennt sich C. zu der von Stobbe, K. Lehmann, Kohler u. A. A. vertretenen Auffassung. Auffällig ist es, dass C. in den Einzelausführungen über die nordischen Rechte sich fast ausschliesslich an die Arbeiten von Dareste, Beauchet, Schlegel hält. Befriedigender ist der dem kanonischen Rechte gewidmete Abschnitt. In den Hauptfragen folgt C. hier besonders Sehling und Friedberg. Von selbständigem Werthe und bemerkenswerth sind die Ausführungen über das italiänische Statutarrecht und Lehnrecht, dankenswerth auch die Notizen, die — ohne dass sie den Anspruch auf Vollständigkeit erheben — üder das moderne europäische Verlöbnissrecht zusammengestellt sind. Was hier freilich über die deutsche Gesetzgebung im Anschluss besonders an Lehr und Saint Joseph's Concordance gesagt wird, kann wieder dem deutschen Leser keineswegs genügen.

Rostock. Matthiass.

Gengler, Dr. Heinrich Gottfried, Beiträge zur Rechtsgeschichte Bayerns. Erstes Heft: Die altbayerischen Rechtsquellen aus der vorwittelsbachischen Zeit. — Erlangen und Leipzig 1889. 8°. VIII, 269 Seiten.

Der Verfasser, dem bekanntlich die Wissenschaft des deutschen Rechts eine Reihe wichtiger Werke verdankt, beabsichtigt, der Rechtsgeschichte seines engeren bairischen Vaterlandes bis zum Ausgange des Mittelalters „eine quellenmässige Unterlage zu schaffen". Es soll in einer Reihe von Beiträgen eine geschichtliche und kritische Behandlung derjenigen Rechtsquellen gegeben werden, welche sich auf die verschiedenen zum heutigen Königreich Baiern vereinigten Gebiete beziehen. Der vorliegende erste Beitrag beschäftigt sich mit den der vorwittelsbachischen Zeit angehörigen Rechtsquellen der Stammlande, von den Anfängen bis zum Sturze Heinrichs des Löwen.

Mit einer ausgebreiteten Kenntniss der einschlägigen Litteratur, wie sie nur auf Grund langjähriger Beschäftigung gewonnen werden kann, und mit der auch das Kleine und Entlegene erfassenden Wärme des Interesses, wie sie fast nur angetroffen wird, wenn sich der Eifer des Gelehrten mit der Liebe zur engeren Heimath verbindet, tritt der Verfasser an seine Aufgabe heran. Freilich wird man in den erwähnten

Umständen, so sehr sie dem Werk zum Vortheil gereichen, auch die Quelle gewisser äusserer Mängel erblicken müssen. Denn gerade aus ihnen erklärt sich die eigenthümliche Form der Darstellung, welche für den Leser eine nicht geringe Unbequemlichkeit mit sich bringt. An den meist kurz zusammengedrängten, auf das Wesentliche beschränkten Text der Paragraphen schliessen sich nicht selten fast zu jedem Wort kürzere oder längere, oft sehr lange Anmerkungen an, die nicht bloss die Belege aus der Litteratur, den Abdruck von Quellenstellen, die Erwähnung nebensächlicher Punkte, sondern häufig gerade die wichtigsten Auseinandersetzungen enthalten und oft sogar nur in loser Anknüpfung an das die Anmerkung beherrschende Stichwort. Der Verfasser hat freilich diesem Mangel dadurch abzuhelfen gesucht, dass er eine „Uebersicht der in den Noten enthaltenen Erörterungen" gegeben hat; gleichwohl kann diese äusserliche Hülfe keinen Ersatz für die unübersichtliche Anordnung des Ganzen bieten, auf die hinzuweisen Rec. sich verpflichtet fühlt, da eigentlich die deutsche Wissenschaft ihre alte Sünde, guten Inhalt durch schlechte Form zu verderben, überwunden haben sollte.

Der Verfasser theilt den von ihm behandelten Zeitraum in drei Abschnitte: er bespricht zuerst die Rechtsbildung unter den Agilolfingern, dann die unter den Karolingern, endlich die „unter den Herzogen aus wechselnden Fürstenhäusern". Nach kurzen einleitenden Bemerkungen über den äusseren geschichtlichen Verlauf und die Culturzustände in jedem der erwähnten Zeiträume (in denen u. A. die Topographie der bairischen Gaue, die Genealogie der vornehmen Geschlechter, die Entwickelung einzelner Städte, wie München, Regensburg, eingehend behandelt werden), finden die einzelnen in der betreffenden Periode entstandenen Rechtsquellen ihre Besprechung. Den Anfang macht die lex Baiuwariorum. Der Verfasser schliesst sich, ohne wesentlich neue Momente geltend zu machen, der herrschenden, von Brunner und Schröder im ganzen übereinstimmend vertretenen Meinung an, welche das Gesetzbuch in den Jahren 744—48 (748—52) entstanden sein lässt. Ohne auf die Frage nach der Entstehungszeit der Lex an diesem Ort näher einzugehen, beschränkt sich Rec. auf die Bemerkung, dass ihm die bisher gewonnenen Ergebnisse keineswegs so unzweifelhaft gesichert erscheinen, wie sie auch von Gengler dargestellt werden.

Ausser dieser wichtigsten Quelle werden in jedem Abschnitt zunächst die weltlichen, dann die geistlichen Rechtsquellen behandelt und zwar im ersten die Synodalschlüsse und Kirchensatzungen, im zweiten die auf Baiern bezüglichen Capitularien, die Zollordnung von 906, die particulären Kirchensatzungen, im dritten Landtagsbeschlüsse, Landfrieden und kirchliche Rechtsquellen; daran schliesst sich in jedem Abschnitt eine Erörterung der in den betreffenden Zeitraum fallenden Urkunden und Urkundensammlungen. Zur Ergänzung ist in einem Anhang ein „Verzeichniss der wichtigeren Kloster-Urkunden und ihrer Abdrücke" beigegeben, alphabetisch nach den Klöstern geordnet. Auf die Geschichte einzelner Rechtsinstitute beziehen sich hauptsächlich die Er-

örterungen über das Wergelds- und Bussensystem (§ 1 Note 68), die Grundübereignung (§ 17, 9), die Salmannen (§ 17, 10), die Satzung (§ 17, 11), die Leiheverhältnisse (§ 19, 54), die Stellung des bairischen Herzogs (§ 1, 47, 48; 13, 14), die Grafschaftsverfassung (§ 13, 27), die testes per aures tracti (§ 1, 24), den gerichtlichen Zweikampf (§ 1, 31), die Eideshülfe (§ 1, 58), den Zeugenbeweis (§ 1, 66).

Der Raum verbietet, auf Einzelheiten einzugehen; im allgemeinen sei nur bemerkt, dass es sich überall weniger um ein Eindringen in die Dinge von neuen Gesichtspunkten aus oder um durchgeführte Untersuchungen einzelner Fragen, als vielmehr um ein Zusammenfassen des bisher von der Wissenschaft in dem gezogenen Umkreise Geleisteten handelt. Vielleicht würde mancher hier und da ein Heraustreten des Verfassers aus dieser mehr referierenden Rolle nicht ungern gesehen haben; begnügt er sich doch nicht selten damit, verschiedene Ansichten über einen Punkt nebeneinanderzustellen, ohne selbst einen neuen Grund für die eine oder andere anzuführen. Aber es soll nicht verkannt werden, dass auch der vom Verfasser eingenommene Standpunkt, besonders wo es sich um die Mittheilung vieler localer Forschungen handelt, seine Berechtigung hat. So ist uns in dem vorliegenden Werk ein schätzbarer Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte geschenkt worden.

Berlin. Dr. R. Hübner.

Blandini, Giacomo, La tirannide italiana nel rinascimento. Catania 1889. 8⁰. 131 Seiten.

Das allmähliche Entstehen, die kurze glänzende Blüthe, der jähe Sturz der italienischen Tyrannis am Wendepunkt der mittleren und neueren Zeit ist nicht nur vom allgemeinen geschichtlichen Standpunkt betrachtet eins der merkwürdigsten und farbenreichsten welthistorischen Schauspiele, sondern auch für den Rechtshistoriker von hervorragender Wichtigkeit. Niemand, der das Werden des modernen Staates erkennen will, darf an dieser Erscheinung vorübergehen. Der Verfasser der vorliegenden Abhandlung hat die Absicht, sie nur als eine „juristisch-historische“ zu beleuchten. Er giebt zunächst an, auf welche Weise sich die endliche Concentration der Gewalt in der Hand eines Einzigen, des Fürsten, vorbereitete: wie gewissermassen der „Fürst“ der Renaissance der Erbe dreier früherer Machthaber wurde: des städtischen Podesta, in dem sich die alte aristokratische Stadtregierung verkörperte, des capitano del popolo, der als Vertreter des Volks und seiner Zünfte die Macht an sich riss, und endlich des päpstlichen oder besonders kaiserlichen Statthalters, welch letzteren Titel zu führen auch dann noch für vortheilhaft galt, als fast jede thatsächliche Abhängigkeit vom Kaiserthum verschwunden war, dieses aber gleichwohl in den Augen der Zeitgenossen noch immer jedem Recht und Besitz die höchste Weihe geben musste. Getragen wurde diese Entwickelung, welche die Freiheit der Communen und der Individuen der zuletzt schrankenlosen Willkür

eines Einzigen unterwarf, durch eine grosse geistige Strömung, welche überhaupt in der Herrschaft Eines Mächtigen, in der „Monarchie“ das Heil für alle Schäden sah, die das feudale System des Mittelalters nicht mehr beseitigen konnte. Von Dante bis Macchiavelli haben die ersten Geister der Nation dieselben Gedanken vertreten, welche die Machthaber fast stets aus äusserstem Egoismus und oft mit verwerflichen Mitteln, aber doch auch sie als Werkzeuge der die Zeit bewegenden Ideen zu verwirklichen strebten. Denn allein die Mediceer verstanden es wenigstens den Schein zu wahren, als handelten sie nur im Interesse des Gemeinwohls; sie blieben einfache Bürger ihrer Stadt. Ein äusseres Zeichen dafür, dass der Fürst seinen Zweck erreicht, die Signorie sicher begründet hatte, war, wenn es ihm gelang, seine Würde erblich zu machen, eine Dynastie zu gründen. Die Schwierigkeiten, die zu besiegen waren, lagen in der noch immer nicht überwundenen mittelalterlichen Auffassung des Staats als eines Vermögensobjectes, die zu Theilungen veranlasste, vor allem in dem Widerstand der nicht successionsberechtigten und -fähigen legitimen und illegitimen Verwandten. Aber schliesslich fand die Primogeniturordnung wenigstens in den grösseren Fürstenthümern rechtliche oder thatsächliche Anerkennung; sie wurde dann von den Kaisern durch Privilegien bestätigt. Freilich oft genug wurde dies Princip durch die beträchtlichen Abfindungen, die nicht selten einer wirklichen Theilung gleichkamen, ausser Kraft gesetzt. Ebensowenig fand der Rechtssatz von der Successionsfähigkeit illegitimer Söhne ausnahmslose Anwendung. Die einzige Norm, die stets ausschlaggebend war, lag in der Macht: so besiegte beim Tode des Philipp Maria Visconti ein einfacher Graf Franzesco Sforza, der die grösste Macht besass, die drei übrigen Prätendenten, den römischen und die Könige von Aragon und Frankreich, trotz ihrer Rechtsansprüche. Mit der Begründung einer Dynastie hörten die Fürsten auf, Beamte zu sein; sie wurden selbständige Herren, erhielten ihren Platz in der Hierarchie des Reichs, nannten sich Markgrafen, Herzoge, ja erstrebten den Königstitel. Der Papst allerdings liess sich seine Oberhoheit nicht entreissen; die kaiserliche Souveränität aber verflüchtigte sich zu einem Schatten. Und was im grossen der Zeit nicht gelang, das entstand nun im kleinen: der Fürst schuf einen „Staat“ in unserem Sinn, ein Ganzes mit einheitlicher Politik und Verwaltung, dessen Seele er war; er schuf einen Verwaltungsorganismus, den er durchaus beherrschte; er machte das Staatswohl, d. h. sein eigenes Interesse und seinen unbeschränkten Willen, zum Mittelpunkt aller staatlichen Thätigkeit, die er sich und seinen Beamten ausschliesslich vorbehielt, den Unterthanen nur den stummen Gehorsam lassend. So gewann die moderne Staatsidee ihren ersten, freilich noch allzu persönlichen Ausdruck, und gerade darum war sie nicht im Stande, dem Lande zum Segen zu werden: die Fürstenthümer stürzten und Italien wurde von den Fremden erobert.

Wie man sieht, ist der in seinen Grundzügen angegebene Inhalt der kleinen Schrift nicht neu; besonders für den deutschen Leser, der die Erstlingsschriften Rankes und Jacob Burckhardts Capitel über den

„Staat als Kunstwerk" in seiner Cultur der Renaissance kennt (gegen letzteres Werk polemisiert der Verfasser an zwei Stellen). Aber man wird der lebhaften, oft mit rhetorischem Schwunge vorgetragenen Darstellung des Verfassers, zumal er durch zahlreiche Beispiele aus der Geschichte die zusammenfassende Uebersicht des Textes anschaulich zu machen weiss, mit Vergnügen folgen, wenngleich sie nach seinen eigenen Worten nicht mehr als eine Skizze ist, die uns freilich die Wichtigkeit einer grossen der Entstehung des modernen Staatsbegriffs gewidmeten Arbeit deutlich macht.

Berlin. Dr. R. Hübner.

Kaiserurkunden in Abbildungen, herausgegeben von H. v. Sybel und Th. v. Sickel, 8. Lieferung, 1887.

Die 8. Lieferung der Kaiserurkunden, welche die Zeit von 1246 bis 1313 umfasst, ist von Herzberg-Fränkel bearbeitet und in dem dazu gehörigen Texte (S. 207—283) mit Ausführungen begleitet, die zum Theil ein erhebliches rechtsgeschichtliches Interesse haben, aber an der Stelle, wo sie erschienen sind, den Rechtshistorikern leicht entgehen könnten. Daher sei an dieser Stelle auf einige Bemerkungen des Verfassers aufmerksam gemacht. Der Königstitel lautet in dieser Periode stets „Dei gracia Romanorum rex semper augustus", das „divina favente clementia" begegnet nur in Kaiserurkunden (218). Die Strafformel besteht jetzt meistens in Androhung der Ungnade, die früheren Pönal-Clauseln mit ihrer Geldstrafe begegnen nur noch vereinzelt (219). Die Clausel „ex certa scientia" hatte einen prozessualischen Zweck. Wenn sie fehlte, so galt die Königsurkunde als in der Voraussetzung ertheilt, dass sich alles so verhielt, wie der Empfänger oder Veranlasser der Urkunde dem Könige dargestellt hatte. Die Urkunde konnte demnach durch Berufung von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden König angefochten werden, worauf es bei diesem stand, ob er dem Empfänger der Urkunde den Beweis der Wahrheit auferlegen, oder die Berufung mit der Erklärung, dass er ausreichend unterrichtet sei, zurückweisen wollte (231 ff.).

Das Wesentliche der königlichen Privilegien (237—248) findet der Verfasser darin, dass sie Gnadenakte waren, durch welche dem Empfänger ein dauerndes Recht eingeräumt wurde. Sie waren demnach durch keine Gegenleistung bedingt, wodurch jedoch im einzelnen Falle nicht ausgeschlossen war, dass die Gunst durch vorhergegangene Leistungen verdient sein mochte. Die gerichtliche Entscheidung über Privilegien des Königs war dem Hofgerichte vorbehalten. Erschlichene Privilegien waren nichtig. Verletzungen eines Privilegs zogen, wenn keine andere Strafe angedroht war, Verlust der Gnade nach sich. Häufig wurden Privilegien nicht zur Begründung eines neuen, sondern nur zur Bestärkung eines schon vorhandenen Rechts ertheilt. In der Sitte, sich von jedem neuen Könige die Privilegien seiner Vorgänger bestätigen zu lassen, sieht der Verfasser nur einen Gegenakt zur Huldigung, da

der König ohnehin zur Aufrechterhaltung der früheren Privilegien verpflichtet gewesen sei (244). Wir können dem nicht beistimmen. Der Verfasser führt selbst eine Reihe von Beispielen an, wo die Bestätigung versagt oder nur in beschränktem Umfange ertheilt wurde. In dringenden Fällen nahmen die Könige sogar das Recht in Anspruch, von ihnen selbst gegebene Privilegien rückgängig zu machen oder abzuändern (237). Zuweilen wurden Privilegien, häufig namentlich Zollbefreiungen, überhaupt nur auf Zeit oder auf Widerruf ertheilt. Nach ihrem Inhalte hebt Verfasser namentlich königliche Schutzbriefe (239), Stadt- und Marktprivilegien (240 f.), Evocationsprivilegien (242), Zoll- und Steuergerechtigkeiten (242 f.), Zoll- und Steuerbefreiungen (243) hervor.

Den sonstigen Inhalt der königlichen Diplome sondert der Verfasser nach folgenden Gruppen: Lehnbriefe (248 f.), Rechtssprüche (250 f.), bei denen zu beachten ist, dass die unter Vorsitz des Königs gefällten Hofgerichtsurtheile von der Reichskanzlei, die unter dem Hofrichter von der Hofgerichtskanzlei ausgefertigt werden, sodann Schiedssprüche oder Sühnen (251 f.), Gesetze (252), Edicte (253), worunter Verfasser die im Verwaltungswege erlassenen königlichen Verordnungen versteht, Mandate (253 f.), Consense (255), Verträge (256), Pfandbriefe (257 f.) und verschiedene andere privatrechtliche Geschäfte (259). Die meisten Reichspfandschaften gewährten dem Empfänger 10 pCt. Nutzung, Todsatzungen kamen nur ausnahmsweise vor. Eine eigenthümliche Form des Pfandlehns war es, wenn der Beliehene verpflichtet wurde, das Ablösungskapital in Grundstücken anzulegen und diese vom Reiche zu Lehen zu nehmen. Bei den Landfriedensgesetzen macht Verfasser auf die ausserordentliche Unsorgfältigkeit in den amtlichen Ausfertigungen aufmerksam. Offenbar wurden dieselben nur zur Unterstützung des Gedächtnisses abgefasst, nicht aber als massgebende Rechtsquelle angesehen. Der Schwerpunkt lag in der Landfriedenseinung, nicht in der Niederschrift derselben.

Ein Anhang handelt von den Willebriefen der Kurfürsten (259 ff.), die meistens in der Reichskanzlei ausgefertigt, aber nicht in dem Archive derselben aufbewahrt, sondern dem Empfänger des Diploms ausgehändigt wurden. Verfasser weist nach, dass die Willebriefe nicht formell nothwendig waren, sondern auch durch sofortige oder nachgeholte mündliche Zustimmung ersetzt werden konnten. Ihr vornehmster Zweck war demnach, den Beweis, dass die Zustimmung überhaupt erfolgt sei, zu sichern.

R. Schröder.

Verhandelingen ter nasporing van de wetten en gesteldheid onzes vaderlands, door een genootschap te Groningen pro excolendo iure patrio, VII. deel, II. stuk, 1. 2. supplement, Groningen 1886—1890, Schottens & zoon. 56 u. 116 S. 8°.

(A. u. d. Titel: Eenige Ordelen en Verordeningen van den Drost en Etten van het Landschap van Drenthe, uitgegeven door Mr. S.

GRATAMA als aanvulling van het Ordelboek van den Etstoel van Drenthe, uitg. door Mr. G. O. FEJTH.)

In der durch Reichthum und Alterthümlichkeit ihrer Rechtsquellen hervorragenden Landschaft Drenthe oder Drente[1]) bestand seit dem 14. Jahrhundert ein wohl aus einem Landfriedensgerichte hervorgegangenes Landgericht, der „Eidstuhl" oder die „Wijsheit van den Lande", mit 24 Geschworenen oder Etten unter dem landesherrlichen Drost oder Amtmann, das sich jährlich dreimal abwechselnd in Bolde und Anlo als „lotting" versammelte und theils in erster Instanz, theils als Oberhof der Dingspielsgerichte eine umfassende Rechtsprechung entwickelte. Neben concreten Entscheidungen gingen auch zahlreiche Weisthümer und statutarische Satzungen von dem Eidstuhle aus. Das amtliche Urtheilsbuch des Eidstuhls ist verloren gegangen, ein grosser Theil seines Inhaltes aber in verschiedenen Abschriften überliefert. Zahlreiche Sprüche und Satzungen aus der Zeit von 1399—1518 enthält das von H. O. Feith in der ersten Abtheilung des in der Ueberschrift genannten Bandes herausgegebene „Ordelboek van den Etstoel van Drenthe". Die beiden jetzt vorliegenden Supplemente bringen eine von S. Gratama herausgegebene umfassende Nachlese von 650 durchgezählten Nummern, von denen Nr. 189—623 aus den Jahren 1416—1447 dem ursprünglichen Urtheilsbuche entnommen sein dürften, da sie gleich den Feithschen Mittheilungen chronologisch nach den einzelnen Lottingen geordnet sind. Aelter sind die Nummern 1—163, die sämmtlich in die Zeit vor dem Landrecht von 1412 fallen und zum Theil Aufnahme in dieses gefunden haben. Doch sind diese Sprüche grösstentheils in abstracter Form überliefert und ihrer ursprünglichen concreten Beziehungen entkleidet. Die Ausgabe verdient alle Anerkennung, namentlich auch hinsichtlich der den einzelnen Nummern beigefügten Verweisungen und sprachlichen wie sachlichen Erläuterungen. Die vielfachen Wiederholungen aus dem Feithschen Urtheilsbuche und dem ersten Supplemente hätten, soweit nicht erhebliche Abweichungen vorliegen, fortbleiben können. Für die deutsche Rechtsgeschichte bilden die Drenther Urtheile eine überaus werthvolle Fundgrube, wenn auch viele wegen zu kurzer Fassung der species facti nicht genügend zu verstehen sind. Besonders werthvoll sind die Urtheile für die Geschichte des Fehderechts und der Wergeldhaftung, worüber die gründlichen Ausführungen des Herausgebers in der Einleitung zu dem ersten Supplemente und in seiner in der Anmerkung angeführten Dissertation zu vergleichen sind.

R. Schröder.

---

[1]) Vgl. Band III 88 ff. VIII. 189. Magnin, Geschichtskundig Overzigt van de Besturen in Drenthe, 3 Stücke in 5 Bänden, 1838—1850. Rahder, Eenige Aanteekeningen op het Landrecht voor Drenthe van 1412, Amsterdam 1879. S. Gratama, Een Bijdrage tot de rechtsgeschiedenis van Drenthe, Assen 1883.

De Saksenspiegel in Nederland. Uitgegeven door Baron de Geer van Jutphaas. I. II. 'sGravenhage 1888. Mart. Nijhoff. 8°.

Der rühmliche Eifer, den unsere niederländischen Stammesverwandten seit einigen Jahrzehnten für die kritische Herausgabe ihrer mittelalterlichen Rechtsquellen entwickeln, ist neuerdings auch dem Sachsenspiegel zu gute gekommen. In Band XXII der Nieuwe Bijdragen voor Regtsgeleerdheid en Wetgeving hat J. J. Smits 1872 eine neue Ausgabe des Holländischen Sachsenspiegels veröffentlicht, die sich neben dem alten Goudaschen Drucke von 1479 auf eine im Besitze de Geer's befindliche Handschrift aus dem 15. Jahrhundert oder Anfange des 16. Jahrhunderts stützte. Nunmehr liegt eine von dem letzteren veranstaltete saubere Ausgabe der beiden holländischen Textformen des Sachsenspiegels selbst vor. Der ältere Text (Band I) gehört der ältesten Handschriftenclasse des Rechtsbuches (bei Homeyer Classe A oder erste Classe, erste Ordnung) an. Er enthält Land- und Lehnrecht, das erstere bis Ssp. III 82, und zwar in 206 fortlaufenden Artikeln. Ausser den bereits von Homeyer als A h benutzten HSS. Nr. 3 und 374 konnte der Herausgeber sich auf zwei ihm gehörige HSS., die bei Homeyer noch nicht verzeichnet sind, stützen. Der jüngere Text (Band II) gehört der Classe C (zweite Classe, erste Ordnung, zweite Familie) an, er enthält nur das Landrecht, und zwar in drei Bänden, bis III 81 mit der Glosse, die Artikel III 82—91 unglossirt am Schlusse. Als Grundlage dient dem Herausgeber die von Homeyer als C a benutzte, 1451 von dem Priester Pieter van Scouwen hergestellte HS. Nr. 292; daneben die von Homeyer verzeichneten, aber nicht benutzten HSS. Nr. 289, 290 und 375. Die Glosse ist nur in ihren rechtsgeschichtlich bedeutenderen Theilen abgedruckt. Während der ältere Text wahrscheinlich in Gelderland oder Overijssel entstanden ist, scheint der jüngere Text in oder um Groningen entstanden zu sein. Die von Homeyer angenommene Selbständigkeit des Pieter van Scouwen in der Herstellung seines Textes hat sich nicht bestätigt, er ist nur ein gewöhnlicher Abschreiber gewesen und bringt nur am Schlusse einen längeren, von ihm verfassten oder einer eigenen Quelle entnommenen Excurs (III 84). Bemerkenswerth ist folgende Stelle aus demselben:

Daerom so en sal niement gheen zeghel hebben noch vueren, dan heren, gheestelic ende waerlic, ridderen ende knechten, rechteren ende scepenen, ende die mitten rechten omgaen ende rechtverdeliken dat recht hantieren, den armen ghelyc den riken, anders en sal niement geen zeghel hebben. Cooplude die sullen een merck hebben op enen gulden rink, om hoer brieven, die si tot malcander seinden, daermede te teikenen, mer hoer coepbrieve, die an hoorre comanscap draghen, dat sullen zedulen wesen, die een ut den anderen ghesneden, om gedochtenisse hoerre stucken van der comanscap ende der sommen van den ghelde ende die tijt der betalinghen, want veel bedriechnisse in comanscap ghesciet, daer dat edel seghel der waerheit mede bevlect mocht werden. Boulude,

huuslude ende ander slechte lude en sullen gheen zeghel vueren noch hebben, want sie int gemeen niet en weten, wat eerbaerkeit is, of wat totter eren behoort, of wat dat[tet] zeghel der waerheit beduut, of waerom dattet ghevonden is.

R. Schröder.

Beaudouin, Édouard, Étude sur les origines du régime féodal. La recommandation et la justice seigneuriale. Grenoble 1889. F. Allier père et fils. 99 Seiten. 8°.

Entgegen den Aufstellungen von Flach und Sickel weist der Verfasser nach, dass die karolingische Zeit noch keine Gerichtsbarkeit des Seniors über den Vassallen gekannt hat. Beschwerden gegen einen Vassallen waren zunächst bei seinem Herrn anzubringen, aber nur zu dem Zwecke des Sühneversuches; war dieser erfolglos, so hatte der Herr die Verpflichtung, den Beklagten vor Gericht zu stellen. Ihren Gerichtsstand hatten die Vassallen wie alle anderen Freien vor dem Grafen; dies galt selbst von den Kronvassallen, nur dass diese, wenn es ihnen wünschenswerth erschien, als königliche Schutzbefohlene kraft des Evocationsrechtes auf die Entscheidung des Königs dringen konnten. Wir können der ebenso gründlichen wie scharfsinnigen Untersuchung, die sich auch durch ausgiebige Berücksichtigung der deutschen Litteratur auszeichnet, nur in jeder Beziehung zustimmen. Dies gilt nicht blos von den Hauptergebnissen, sondern auch von den gelegentlich berührten Nebenpunkten, wie Immunitäten, gallische Clientelen, Stellung der possessores oder potentes im spät-römischen Rechte.

Die Abhandlung bildet einen Sonderabdruck aus dem ersten Bande der „Annales de l'enseignement supérieur de Grenoble, publiées par les facultés de droit, des sciences et des lettres et par l'école de médecine", die wir als ein beachtenswerthes Symptom der bei unsern Nachbarn neuerdings hervorgetretenen Bestrebungen auf die Wiedervereinigung der isolirten Facultäten zu vollständigen Universitäten mit Freuden begrüssen.

R. Schröder.

Beauchet, Ludovic, Histoire de l'organisation judiciaire en France. Époque Franque. Paris 1886. Arthur Rousseau. IV u. 509 S. 8°.

Die Einleitung dieses leider unverdient verspätet zur Anzeige gelangenden Werkes könnte leicht stutzig machen, indem der Verfasser das fränkische Reich für ein französisches, die fränkische Verfassungsgeschichte für einen Theil der französischen, nicht aber der deutschen Rechtsgeschichte erklärt. Der Schwerpunkt des Reiches habe an der Seine und nicht am Rheine gelegen, die Deutschen seien nur eins der „peuples secondaires qui ont été pendant un certain temps attachés à cette empire franc". Die Untersuchung des Verfassers beschränke sich daher grundsätzlich auf Frankreich und ziehe nur gelegentlich deutsche

und italienische Verhältnisse zur Vergleichung heran, auch nehme sie ihren Ausgang nicht von der Lex Salica, da diese nur das Recht eines kriegerischen Stammes, nicht das Recht Frankreichs enthalte. Man würde sich jedoch täuschen, wenn man auf diese Bemerkungen hin eine oberflächliche, des wahren historischen Sinnes bare Arbeit erwarten würde; der Verfasser zeigt vielmehr überall gründliches Quellenstudium, eine genaue Kenntniss der Litteratur, namentlich auch der deutschen und ein unbefangenes Urtheil, das dem Uebergewicht und den Vorzügen der germanischen Elemente in der fränkischen Gerichtsverfassung gerecht wird und sich durch keine vorgefassten Ideen auf Abwege leiten lässt. So können wir dem Werke, obwohl wir seinen grösstentheils gegen Sohm gerichteten Ausführungen in den meisten Fällen widersprechen müssen, unsere Anerkennung nicht versagen. Einen verhängnissvollen methodischen Fehler finden wir jedoch in der zu geringen Berücksichtigung der mittelalterlichen Verhältnisse in Frankreich und Deutschland, aus denen sich häufig zwingende Rückschlüsse für die fränkische Zeit und zum Theil überraschende Bestätigungen für die von dem Verfasser bestrittenen Ausführungen Sohms ergeben.

Verfasser hält die Darstellung der merovingischen Zeit (S. 9—120) von der karolingischen (S. 121—499) getrennt. Für das ordentliche Gericht der ersteren erklärt er das schon in der Lex Salica bezeugte Hundertschaftsding des Centenars (tribunus). Der Centenar ist der alte Thunginus, nur dass er aus einem reinen Volksbeamten zu einem vom Volke gewählten, aber vom Grafen eingesetzten königlichen Beamten geworden ist. Er hält theils echte Dinge (gewöhnlich zwei im Jahre) ab, zu denen alle freien Einwohner der Hundertschaft erscheinen müssen, theils gebotene (nach Bedürfniss), bei denen sich die Dingpflicht auf die vom Richter zum Rachimburgendienste bestimmte Gerichtseinsassen beschränkt. Der Graf ist als solcher nicht Richter, doch werden ihm, wenn er die Grafschaft bereist, alle Gerichte, in denen er gerade anwesend ist, ledig (ebenso wie der Graf dem anwesenden Herzoge weichen muss). Indem die Grafen in der späteren Merovingerzeit von diesem Rechte bei allen causae maiores (schwere Straffälle, Freiheits- und Immobiliarprocesse) regelmässig Gebrauch machen, bereitet sich die karolingische Reform von selbst vor. Die letztere besteht darin, dass die causae maiores (mit Einschluss der Processe gegen königliche Vassallen) dem Centenar gesetzlich entzogen und dem Grafen oder einem Delegirten des letzteren (vicecomes, missus comitis) vorbehalten werden. Für Strafsachen und Freiheitsprocesse besteht seitdem ein eigenes Grafschaftsgericht mit einer einzigen Dingstätte, während Immobiliarprocesse durch den Grafen in alter Weise durch Bereisen der Hundertschaften erledigt werden. Das Gericht des Centenars, der jetzt auch vicarius genannt wird (unter dem vicarius der Merovingerzeit versteht Verfasser einen vicecomes), ist seitdem blosses Niedergericht für causae minores. Der Gegensatz zwischen gebotenen und ungebotenen Dingen fällt mit dieser Scheidung der Ober- und Niedergerichte keineswegs zusammen, da der Graf nur über Strafsachen und

Freiheitsprocesse im echten, über andere causae maiores dagegen im gebotenen Dinge entscheiden lässt. Das echte Ding findet jetzt nur noch als Grafschaftsversammlung, und zwar nunmehr dreimal jährlich, statt. Der Centenar ist (schon seit der merovingischen Zeit) zugleich der Vollstreckungsbeamte für Civil- und Criminalurtheile, er hat die Gefängnisse zu überwachen und als exactor publicus oder Schultheiss Friedensgelder und öffentliche Abgaben einzutreiben. Insofern sieht Verfasser in den Centenarien auch die Nachfolger der alten Sagibaronen, denen ausser der Eintreibung der Friedensgelder wohl auch die Ueberwachung der Beobachtung der leges dominicae und die Belehrung der Rachimburgen über den Inhalt derselben obgelegen habe; mit der grösseren Verbreitung römischer Bildung seien derartige Belehrungen und damit die Sagibaronen überflüssig geworden. In der Auffassung des Schöffencollegiums befindet sich der Verfasser im wesentlichen in Uebereinstimmung mit der herrschenden Meinung, doch nimmt er getrennte Grafschafts- und Hundertschaftsschöffen an und räumt den ersteren nur in den von ihm angenommenen gebotenen Grafendingen die Stellung eines Urtheilercollegiums ein, während sie sich im echten Ding von dem übrigen Dingvolke rechtlich in nichts unterschieden hätten.

Wir tragen kein Bedenken, die hier vorgetragenen Aufstellungen des Verfassers, soweit sie von der herrschenden Meinung abweichen, für unbegründet zu erklären. Dagegen verdienen seine Einzeluntersuchungen über den Grafen, Vicegrafen, Centenar und die Schöffen alle Anerkennung, dasselbe gilt von den Ausführungen über das Königsgericht (S. 47—73, 327—353), die Königsboten (S. 293—326) und die „auxiliaires de la justice“ (defensores, causidici, advocati, Gerichtsschreiber, Büttel, S. 486—499). Die Untersuchung über die Immunitäten ist in Betreff der Merovingerzeit (S. 74-86) weniger gelungen als für die folgende Periode (418—485), doch geht der Verfasser zu weit, wenn er den Immunitätsherren bei Processen der Immunitätseinsassen unter einander die volle gräfliche Gerichtsbarkeit, mit Einschluss des Blutbannes, einräumt. Die als Hauptbeleg angeführte Urkunde von 823 (S. 459) ist eine Fälschung aus späterer Zeit. Der Immunitätsvogt stand durchaus dem Centenar gleich, auch seine Einsetzung „cum comite et populo“ spricht dafür. Die wahre Bedeutung der Immunitätsgerichtsbarkeit erkennt man aus dem von dem Verfasser nicht ausreichend verwertheten Privileg Ludwigs des Frommen von 815 für die Spanier (vgl. mein Lehrb. d. deutsch. RG. 176).

Weniger einverstanden sind wir mit den Ausführungen über die kirchliche Gerichtsbarkeit (87—120, 354—417). Die treffliche Untersuchung von Nissl (Der Gerichtsstand des Clerus im fränkischen Reich 1886), dessen so frühzeitig erfolgter Tod die Wissenschaft des deutschen Rechts nicht genug beklagen kann, hat der Verfasser nicht mehr berücksichtigen können. Vielleicht würde dieselbe ihm zu mehrfacher Modification seiner Auffassungen, auch hinsichtlich der weltlichen Gerichte, Anlass gegeben haben.

R. Schröder.

Germanistische Chronik.

Aus den Berichten, die in den diesjährigen Verhandlungen der Centraldirection der Monumenta Germaniae historica (9.—11. April 1891) über den Fortgang der Arbeiten erstattet wurden, ist hinsichtlich der Abtheilung Leges folgendes hervorzuheben. Im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres erschien ein ausführliches Verzeichniss der sämmtlichen in den Monumenta Germaniae historica veröffentlichten Quellenwerke unter dem Titel: Indices eorum quae Monumentorum Germaniae historicorum tomis hucusque editis continentur. Das Verzeichniss giebt den Inhalt der einzelnen Folio-, Quart- und Octavbände. Daran schliessen sich ein index auctorum, ein index personarum, ein index locorum, populorum, terrarum und ein index rerum variarum an. Die indices sind von O. Holder-Egger und Karl Zeumer ausgearbeitet. Von den Leges Burgundionum, deren Herausgabe L. R. von Salis besorgt, sind fünf Bogen gedruckt. Die Veröffentlichung der burgundischen Rechtsbücher darf im Laufe des beginnenden Geschäftsjahres erwartet werden. Von dem zweiten Bande der Capitularien ist das erste Heft in Stärke von 24 Bogen ausgegeben worden. Es ist zum Theil noch von Alfred Boretius, zum Theil von Dr. Victor Krause ausgearbeitet worden und enthält die Capitularien Ludwigs I. seit 828, die Capitularien Lothars I. und sämmtliche italienische Capitularien, die Verträge mit Venedig und die ihnen entsprechenden Praecepta sowie die ostfränkischen Capitularien. Das Manuscript für den Rest des zweiten Bandes, der u. a. die Synode von Tribur und die westfränkischen Capitularien bringen wird, hofft Herr Dr. Krause bis zum October d. J. fertigzustellen. Die Handausgabe der Leges Eurici und der Lex Wisigothorum Reccessuinthiana hat Herr Professor Dr. Karl Zeumer soweit gefördert, dass er noch im Laufe dieses Frühjahrs glaubt, mit dem Drucke beginnen zu können. Die Regesten der Gerichtsurkunden fränkischer Zeit, welche zur Vorbereitung der Ausgabe der Placita dienen sollen, hat Herr Dr. Hübner in ihrer ersten die Gerichtsurkunden Frankreichs und Deutschlands betreffenden Hälfte als Beilageheft unserer Zeitschrift veröffentlicht. Die zweite Hälfte der Regesten, welche die Gerichtsurkunden Italiens umfassen soll, wird wahrscheinlich mit Band 13 dieser Zeitschrift ausgegeben werden können.

Von den Concilia aevi Merovingici, welche unter Leitung Maassens Herr Dr. Bretholz edirt, liegen drei Aushängebogen vor. Das ganze Heft wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Zur Vorbereitung einer kritischen Ausgabe der Libri feudorum, eines Unternehmens, welches aus den Mitteln der Savigny-Stiftung unterstützt wird, aber in seinem Erfolge der für die Monumenta in Aussicht genommenen Edition dieser Rechtsquelle jedenfalls zu Gute kommen wird, hat Herr Professor Karl Lehmann eine grössere Anzahl von Handschriften aus Deutschland, Dänemark, Oesterreich, aus der Schweiz und aus den Niederlanden theils untersucht, theils collationirt. Ein Verzeichniss der von ihm bisher untersuchten Handschriften (78 Nummern) veröffentlichte er im 16. Bande des Neuen Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Um einen Theil der in Italien befindlichen Handschriften aufzuarbeiten, unternahm Herr Professor Dr. Karl Zeumer im verflossenen Monat eine Reise nach Italien, die er zugleich für Collationen von Handschriften der Lex Wisigothorum fruchtbar machen will.

Die Wiener Akademie hat in ihrer Sitzung vom 19. März 1891 beschlossen, die aus dem Jahre 1889 zur Verfügung stehende Zinsenmasse der Savigny-Stiftung dem Herrn Dr. August Gaudenzi, Professor der Rechte an der Universität Bologna, zur Ausführung der Arbeit: Storia del diritto longobardo in Italia dal secolo XII. al secolo XV. zuzuwenden.

Heinrich Brunner.

Der 31. Plenarversammlung der Münchener historischen Commission, im October 1890, lagen folgende Publicationen vollendet vor: Allgemeine deutsche Biographie Bd. XXX und XXXI. 1; Geschichte der Wissenschaften in Deutschland Bd. XXI (Geschichte der Kriegswissenschaften, von Max Jähns, Abth. I. II.); von den Jahrbüchern der deutschen Geschichte die Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich IV und Heinrich V, von Meyer von Knonau, Bd. I.

S.

Die badische historische Commission, deren 9. Plenarsitzung im November 1891 stattfand, hat eine erfreuliche Erweiterung ihres Wirkungskreises empfangen, indem die elsass-lothringische Regierung beschlossen hat, sich mit einem festen Jahresbeitrage an den Kosten für das Organ der Commission, die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, zu betheiligen. Die Zeitschrift wird dementsprechend der Geschichte der Reichslande eine erheblichere Berücksichtigung zuwenden. Als Vertreter der reichsländischen Geschichtsforschung ist Archivdirector Dr. Wiegand in Strassburg in die historische Commission und zugleich in den Redactionsausschuss für die Zeitschrift eingetreten. Von den Arbeiten der Commission lagen vollendet vor: Regesten der Pfalzgrafen am Rhein Lief. V (1391—1400); Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Kon-

stanz Lief. IV (1264—1292); Wirthschaftsgeschichte des Schwarzwaldes von Gothein, Lief. I; Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau, Heft I (Die Reichenauer Urkundenfälschungen, von Brandi); Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. V. Die letztere enthält u. a. folgende Aufsätze: Ueber Reichenauer Städtegründungen im 10. und 11. Jahrhundert, mit einem ungedruckten Stadtrecht von 1100, von Aloys Schulte; Die letzten Veränderungen der reichsstädtischen Verfassung Speiers, von W. Harter; Ursprung des Adels in der Stadt Freiburg i. B., von H. Maurer. S.

Am 4. April 1890 starb Adolf Tardif, Professor der Geschichte des Privatrechts und des kanonischen Rechtes an der École des chartes zu Paris, an welcher er etwa vierzig Jahre segensreich und nachhaltig gewirkt hatte. Hauptsächlich seinem Einflusse hat Frankreich die Heranbildung einer tüchtigen Schule von Rechtshistorikern zu verdanken, die aus der École des chartes hervorgegangen, exacte und methodische Forschung pflegt und mit der deutschen Wissenschaft lebendige Fühlung zu halten bestrebt ist. Die Richtung, welche in dieser Beziehung Tardif seinen Schülern gab, kennzeichnet eine Bemerkung, welche Paul Meyer in einem seinem Lehrer gewidmeten Nachrufe anbringt (Nouv. Revue hist. de droit français 1890, S. 794): M. Tardif citait et discutait fréquemment les écrits des savants d'outre-Rhin. C'était alors une nouveauté, pour nous du moins, et plus d'un parmi ses élèves comprit, grâce à lui, qu'entre les études de l'École des chartes, il n'en est aucune, qui puisse se passer de la connaissance de l'allemand. Mit wissenschaftlichen Publicationen hervorzutreten, hat Tardif lange gezögert. So fest legte er den Schwerpunct seines Wirkens in seine Lehrthätigkeit. Die meisten seiner veröffentlichten Arbeiten, durchwegs Lehrfrüchte, fallen in die letzte Zeit seines Lebens. In einem Recueil des textes pour servir à l'enseignement de l'histoire de droit edirte er den Coutumier d'Artois, ein hochwichtiges Rechtsbuch, von dem ich eine kritische Ausgabe seit langen Jahren ersehnt hatte, ferner die Consuetudines Tholose (Coutumes de Toulouse 1883) und die Coutumes von Lorris (1885). Mit seiner Ausgabe der Coutumes von Toulouse hängt zusammen: Le droit privé au XIIIe siècle d'après les Coutumes de Toulouse et de Montpellier 1886. Eine knapp gehaltene, systematische, für den Unterrichtszweck bestimmte Darstellung des altfranzösischen Rechtsgangs gab Tardif in seiner Procédure civile et criminelle aux XIIIe et XIVe siècles, 1885. Eine Art Grundriss der Quellen des kanonischen Rechtes ist Tardifs Histoire des sources du droit canonique 1887. Kurz vor seinem Tode schritt Tardif zur Veröffentlichung einer Geschichte der französischen Rechtsquellen, deren erster Theil: Histoire des sources du droit français, Origines Romaines, 1890 erschien. Der zweite Theil, die coutumiären Quellen umfassend, soll aus dem Nachlass des Verfassers publicirt werden. Unsere Schwesterzeitschrift, die Nouvelle Revue historique du droit français et étranger, enthält auch

einzelne Abhandlungen Tardifs, darunter eine fein und sauber ausgeführte Studie über die Practica forensis des Jean Masuer und Untersuchungen polemischer Natur über die Formelsammlung Markulfs.

Heinrich Brunner.

Am 9. September 1890 starb zu Warschau Romuald von Hubé, geb. 1803 zu Warschau, bekannt durch seine Arbeiten und reichhaltigen Sammlungen auf dem Gebiete der Geschichte der Volksrechte sowie der polnischen Rechtsgeschichte. Noch in seinen letzten Lebensjahren beschäftigte er sich mit umfassenden Vorarbeiten für eine kritische Ausgabe der Lex Salica[1]).

Am 22. October 1890 starb in Rostock der bekannte Prozessualist Staatsrath Dr. G. Wetzell.

Am 23. October 1890 starb in Riga der um die kurländische Rechtsgeschichte hoch verdiente Rathsherr a. D. L. Napiersky.

Am 2. Februar 1891 starb in Boppard der Breslauer Universitätsbibliothekar Professor Dr. Österley.

Am 10. Februar 1891 starb in Lemberg der ordentliche Professor des österreichischen Rechts Dr. Ogonowski.

Am 26. April 1891 starb in Greifswald der ordentliche Professor des deutschen Rechts, Dr. William Lewis. An seine Stelle wurde der bisherige Privatdozent Dr. Ph. Heck in Berlin berufen.

Am 2. Mai 1891 starb zu Christiania der ausgezeichnete norwegische Rechtshistoriker Professor Fred. Brandt, in einem Alter von 66 Jahren.

Als Privatdocenten für deutsches Recht habilitirten sich Dr. G. Frommhold in Breslau, Dr. Richard Schmidt in München, Dr. Ernst Frhr. von Schwind und Dr. Sigmund Adler in Wien.

Der ord. Professor der Geschichte Dr. Karl Lamprecht in Marburg ist einem Rufe nach Leipzig gefolgt, an seine Stelle trat Professor Dr. von der Ropp, bisher in Breslau, und an dessen Stelle Professor Dr. Georg Kaufmann, bisher in Münster in Westfalen. Als Nachfolger des letzteren wurde der bisherige ausserordentliche Professor in Königsberg, Dr. Georg von Below, berufen.

Der Stadtarchivar Dr. Konstantin Höhlbaum in Köln hat einem Rufe als ordentlicher Professor der Geschichte in Giessen Folge geleistet. An seine Stelle als Stadtarchivar von Köln ist Dr. Hansen, bisher Assistent des historischen Instituts in Rom, getreten.

Dr. Erich Liesegang hat sich an der Universität Berlin als Privatdocent der Geschichte habilitirt.

Der ordentliche Professor der Nationalökonomie an der Universität Basel, Dr. Karl Bücher, wurde in gleicher Eigenschaft an das Polytechnicum in Karlsruhe, als Nachfolger von Gothein, berufen.

---

[1]) Vgl. Nouv. Revue de droit français et étranger 1890, S. 941.

Der Privatdocent Dr. Fuchs in Strassburg ist einem Rufe als ausserordentlicher Professor der Nationalökonomie in Greifswald gefolgt.

Der ordentliche Professor der Nationalökonomie Dr. Lujo Brentano in Leipzig wird demnächst einem Rufe nach München Folge leisten. An seine Stelle tritt Professor von Miaskowski in Wien.

Professor Dr. L. Quidde in München ist zum Secretär des preussischen historischen Instituts in Rom ernannt.

Der ausserordentliche Professor der deutschen Philologie Dr. Röthe in Göttingen wurde zum ordentlichen Professor ernannt. Der ordentliche Professor der deutschen Philologie Dr. von Lexer in Würzburg wurde nach München berufen.

Die Redaction der Zeitschrift für deutsches Alterthum nebst Anzeiger ist von Professor Steinmeyer in Erlangen auf die Professoren Röthe in Göttingen und Eduard Schröder in Marburg übergegangen.

S.

Berichtigungen und Zusätze.

Band X, German. Abth.

S. 63, Zl. 2, lies: 1572, statt: 1574.
„ 67, „ 11, lies: ‚**End**‘—, statt: Schliess—.
„ 67, Anm. 3, Zl. 3, lies: als ‚**die**‘ Andern droben.
„ 69, „ 3, lies: dabei ‚**nicht**‘ anbefohlen.
„ 72, „ Zl. 18, lies: ‚hervorhebend‘, statt: indem sie hervorheben.
„ 75, Zl. 3, lies: ‚— unter Verzicht auf Winsheim —‘
„ 75, Anm. 3, lies: Anm. ‚4‘.
„ 76, Zl. 12, lies: ‚zuerst‘ statt: zunächst.
„ 77, Anm., Zl. 2 v. u., lies: ‚nicht entraten‘.
„ 85, Zl. 14, lies: ‚Nach [1]‘.
„ 90, Anm. 1, lies: ‚. . . . Biographie‘) an erster Stelle zur Sprache.
„ 91, Zl. 4, gemeint ist die quaesitio XLV consultationum.
„ 91, Anm. 1, Zl. 3, lies: ‚Konstitutionsgesetzgebung‘.
„ 95, „ 1, „ 4, lies: ‚daselbst **befindlichen** bezüglichen, Bestallungsakten. (NB. Augusts Neubegründung des Leipziger Schöppenstuhls ist ein Staatsstreich in optima forma.)

Band XII, German. Abth.

S. 154, Zl. 18 von oben muss es heissen statt 18.: 15. Jahrh.

GERICHTSURKUNDEN

DER FRÄNKISCHEN ZEIT

VERZEICHNET

VON

RUDOLF HÜBNER

DR. IUR.

ERSTE ABTHEILUNG

DIE GERICHTSURKUNDEN AUS DEUTSCHLAND UND FRANKREICH BIS ZUM JAHRE 1000.



Vorwort und Aufruf.

Die Centraldirection der Monumenta Germaniae historica fasste im Jahre 1887 den Beschluss, die Abtheilung 'Leges' durch eine Section 'Placita' zu erweitern, in welcher die Gerichtsurkunden der fränkischen Zeit abgedruckt werden sollen. Um das ebenso wichtige als schwierige Unternehmen vorzubereiten, galt es zunächst, einen Überblick über die Masse der überlieferten Gerichtsurkunden zu gewinnen. Auf meine Anregung hin unternahm es Herr Dr. Rudolf Hübner, Regesten der Gerichtsurkunden auszuarbeiten, deren ersten Theil er hiermit der Öffentlichkeit übergiebt. Über Umfang und Plan seiner Arbeit, die er in voller Selbständigkeit ausgeführt hat, spricht er sich in den Vorbemerkungen aus.

Die Regesten haben ihren Werth unabhängig von dem Zwecke, der ihre Ausarbeitung veranlasst hat. Die Anfänge der historischen Regestenlitteratur reichen über mehr als ein volles Jahrhundert zurück. Dagegen ist für rechtsgeschichtliche Zwecke auf diesem Gebiete bisher noch nichts geleistet worden. Jeder, der über die ältere Geschichte unserer Gerichtsverfassung und unseres Gerichtsverfahrens gearbeitet hat, muss es als schweren Übelstand empfunden haben, dass es bisher an einer übersichtlichen Zusammenfassung des prozessualischen Stoffes gebrach und dass es stets einen unverhältnissmässigen Aufwand an Zeit und Kraft kostete, für jede einzelne Frage aus der Masse der verschiedenartigen in zahlreichen Urkundenwerken aufgespeicherten Urkunden vorerst eine Auslese der das Prozessrecht betreffenden Stücke vorzunehmen.

Haben somit alle Freunde rechtsgeschichtlicher und geschichtlicher Forschung vollen Grund, die von Herrn Dr. Rudolf Hübner gebotene Gabe willkommen zu heissen, so sind sie andrerseits

in der Lage, die Sache, welcher jene zu dienen bestimmt ist, durch freiwillige Mitarbeiterschaft wesentlich zu fördern, indem sie auf Ergänzungen aufmerksam machen. Der Verfasser der Regesten war nur in der Lage, aus den ihm hier zugänglichen Drucken zu schöpfen. Für die Ausgabe der Placita kommt es selbstverständlich auch darauf an, das ungedruckte Material aufzunehmen. Indem sie uns auf solches verweisen, können namentlich Vorstände und Beamte von Archiven dem Unternehmen wesentliche Dienste leisten. Auch hinsichtlich der gedruckten Gerichtsurkunden wird die Arbeit des Herrn Dr. Hübner, wie es bei einem ersten Versuch dieser Art ja unvermeidlich ist, sicherlich manche Lücken aufweisen. Als Leiter der Abtheilung Leges spreche ich in meinem und im Namen des Herrn Dr. Hübner die öffentliche Bitte aus, Ergänzungen und Berichtigungen der vorliegenden Regesten, mögen sie nun gedrucktem oder ungedrucktem Material entstammen, an den Unterzeichneten: Berlin W. Lutherstrasse 36 oder an Herrn Dr. Rudolf Hübner, Berlin W. Ahornstrasse 4 im Interesse der Sache freundlichst einzusenden. Die etwa einlaufenden Ergänzungen und Berichtigungen werden entweder als Anhang des zweiten Theils der Regesten, welcher die italienischen Gerichtsurkunden zusammenfassen soll, oder in der Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte, germanistische Abtheilung, veröffentlicht werden.

Berlin, den 1. Januar 1891.

Professor Dr. Heinrich Brunner.

Historische und rechtshistorische Zeitschriften sind gebeten diesen Aufruf ganz oder theilweise abzudrucken oder ihm eine freundliche Erwähnung zu gönnen.

Vorbemerkungen.

Die Regesten, deren erste Hälfte im Folgenden der Öffentlichkeit übergeben wird, sollen eine Grundlage für ein künftig in der Leges-Abtheilung der Monumenta Germaniae historica zu veröffentlichendes 'Corpus placitorum' bilden. Es ist in diesen Regesten versucht worden, zum ersten Mal möglichst vollständig das in Drucken urkundlich überlieferte Quellenmaterial zusammenzufassen, das sich auf die Geschichte der Gerichtsverfassung und des Rechtsgangs der im fränkischen Reich vereinigt gewesenen Völker bezieht. Als zeitliche Grenze ist für die vorliegende erste Abtheilung, welche die aus Deutschland und Frankreich stammenden Urkunden verzeichnet, das Jahr 1000 gewählt worden, ein Zeitpunkt, der nicht willkürlicher ist, wie jeder andere, doch aber eine möglichst umfassende Erkenntnis auch der absterbenden Rechtsinstitute in jener beiden Ländern wesentlich gemeinsamen Periode der Rechtsgeschichte erleichtert.

Bei der Beschaffung des Stoffes kam es natürlich in erster Linie darauf an, alle diejenigen Urkunden zu sammeln, die über Gerichtsverhandlungen ausgestellt sind, und diejenigen, welche bestimmte Beziehungen zu solchen aufweisen. Doch eine Schwierigkeit in der Auswahl ergab sich bei zahlreichen Urkunden, die nicht von vorn herein zu den unbedingt aufzunehmenden gerechnet werden konnten. Im allgemeinen war der Gesichtspunkt des prozessrechtlichen Interesses ausschlaggebend. Daher fand z. B. eine Reihe von Urkunden über Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit (wie Appennisurkunden) Aufnahme; andererseits konnten unmöglich alle verzeichnet werden, in denen sich die Beziehung auf Gericht und Prozess nur in wenigen unwesentlichen Worten kenntlich macht, wie z. B. in den häufigen

Verzichtleistungen (werpitiones), in den zahlreichen von den Königen vorgenommenen Restitutionen entrissener Güter. Und besonders unter den Diplomen mussten die Akte blosser Verwaltungsthätigkeit, zu denen gerade diese Restitutionen und ferner z. B. die sog. pancartae zu rechnen sind, fortbleiben. Aufgenommen wurden dagegen die Inquisitionsprivilegien als wichtige Zeugnisse für die Geschichte des Rechtsgangs. Die Stellen der Kapitularien, die für Gerichtsverfassung und Prozess in Betracht kommen, wurden ausgeschlossen in der Erwägung, dass derartige allgemeine Rechtsvorschriften in eine Sammlung der überlieferten Rechtsfälle nicht hineingehören; man hätte dann auch auf die betreffenden Abschnitte der Volksrechte verweisen müssen. Einzelne Stellen dagegen, die Entscheidungen bestimmter Streitsachen enthalten, wurden registriert. Neben den Urkunden wurden auch die in die Sammlung passenden Formeln aufgenommen, da sie ja auch Überreste wirklicher Rechtsfälle sind.

Nach den dargestellten Grundsätzen ist der Stoff zusammengetragen worden. Wie weit ich von dem gesteckten Ziele entfernt geblieben bin, weiss ich; mögen die Mängel in der Vollständigkeit und Auswahl im Hinblick darauf entschuldigt werden, dass es sich um eine erste Vorarbeit handelt. Was die Anordnung und Formulierung betrifft, so schien zunächst eine rein chronologische Reihenfolge für den Gebrauch am geeignetsten. Urkunden von unsicherer Entstehungszeit sind unter das letzte Jahr desjenigen Zeitraums, innerhalb dessen ihre Entstehung angesetzt wird, eingereiht; ebenso die Formeln in das letzte Jahr derjenigen Periode, innerhalb deren die herrschende Lehre die betreffende Sammlung entstanden sein lässt. Zum Ersatz für eine Auswahl nach anderen Gesichtspunkten sind Register hinzugefügt worden, in denen die königlichen und die missatischen Urkunden zusammengestellt sind; das geographische Register ist nach dem Muster der in den Sammlungen von Lörsch-Schröder und Thévenin enthaltenen angelegt.

Die Regesten der Placita sind möglichst nach einer feststehenden Grundform gefasst, die Abkürzungen (Kl. Bekl. w. = wider) bedürfen wohl kaum einer Erklärung. Es kam häufig darauf an, nicht den ganzen Inhalt einer Urkunde, sondern nur den prozessrechtlichen Theil hervorzuheben; ich habe mich nicht gescheut, da, wo ich keine kürzere Formulierung finden konnte,

der Worte Mühlbachers, Sickels oder Brunners, Sohms u. A., wenn sie in ihren Werken die betreffende Urkunde erklären, mich zu bedienen. Vollständigkeit in den Angaben der Drucke ist nicht erstrebt worden; das muss der künftigen Publikation vorbehalten bleiben. Die in den Druckangaben gebrauchten Abkürzungen finden ihre Erklärung in dem am Schluss angefügten Quellenverzeichniss.

Eine halbe eckige Klammer hinter der Nummer bedeutet, dass die betreffende Urkunde keine eigentliche Gerichtsurkunde ist, ein Stern vor der Nummer bezeichnet das Stück als eine Fälschung. Ist in der Urkunde oder Formel ein Ortsname nicht genannt, die Herkunft aber aus dem Inhalt oder anderen Umständen mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit zu entnehmen, so ist der Ortsname in Klammern eingeschlossen.

Es bleibt mir schliesslich übrig, den besten Dank den Herren auszusprechen, welche die Güte gehabt haben, meine langwierige Arbeit zu unterstützen: Herrn Geh. Rath Brunner und Herrn Professor Zeumer hier, welche mir, so oft ich bat, mit bewährtestem Rath zur Seite standen, Herrn Professor Mühlbacher in Wien und Herrn Hofrath Ficker in Innsbruck, welche mir in bereitwilligster Weise ihre Sammlungen zur Verfügung stellten.

Berlin, den 1. Januar 1891.

R. Hübner.



Erste Abtheilung.

Die Gerichtsurkunden aus Deutschland und Frankreich bis zum Jahre 1000.

1. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Klage um Gut vor boni homines. Die Unschuld des Bekl. stellt sich heraus, worüber diesem eine Urkunde (securitas) ausgestellt wird, in der künftige Ansprüche bei Geldstrafe untersagt werden.
   Form. Andec. n. 5, MGF p. 5.

2. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Klage um Überfall. Bekl. stellt ad meduantis bonis hominibus eine securitas aus, gegen die zu handeln bei Geldstrafe untersagt wird.
   Form. Andec. n. 6, MGF p. 7.

3. VII. Jahrh. Anf. Angers. Abt. Klage um Dienste. Bekl. läugnet. Zweizüngiges Urtheil, dass Bekl. selbzwölft nach so und so viel Nächten in der Kirche schwöre, dass weder er noch seine Eltern seit 30 Jahren Dienste geleistet haben.
   Notitia über den in der Kirche von Angers geleisteten Eid.
   Form. Andec. n. 10 a. b, MGF p. 8.

4. VII. Jahrh. Anf. Angers. Agens ecclesiae. Klage um Viehdiebstahl. Der Bekl., im Beistand seines Vaters, läugnet. Zweizüngiges Urtheil, dass der Vater nach so und so viel Nächten in der Kirche sich rechtfertige (excusare).
   Notitia über die Leistung des Eides in der Kirche.
   Form. Andec. n. 11 a. b, MGF p. 8.

5. VII. Jahrh. Anf. Angers. Graf. Klage um Mord. Versäumnissverfahren gegen Bekl. Auswarten von Morgen bis Abend; solsadia. Unentschuldigtes Ausbleiben ohne sonia nonciare. Ausstellung der notitia solsadii für Kl.
   Form. Andec. n. 12, MGF p. 9.

6. VII. Jahrh. Anf. Angers, in basilica domni ill. Agens ecclesiae. Klage um Viehdiebstahl. Versäumnissverfahren gegen Bekl., der unentschuldigt ausbleibt. Dreitägiges Auswarten; solsadia. Ausstellung der notitia solsadii für Kl.
   Form. Andec. n. 13, MGF p. 9.

7. VII. Jahrh. Anf. Angers, in basilica s. ill. Agens ecclesiae. Klage um Geldschuld, wegen welcher der Bekl. einen Eid leisten soll. Versäumnissverfahren gegen den unentschuldigt ausbleibenden Bekl.; solsadia. Ausstellung der notitia solsadii für Kl.
Form. Andec. n. 14, MGF p. 9.

8. VII. Jahrh. Anf. Angers, in basileca domne ill. Bekl., gegen den Klage um Pferdediebstahl (taxato) erhoben ist, leistet den Eid, den Diebstahl nicht begangen zu haben.
Form. Andec. n. 15, MGF p. 9.

9. VII. Jahrh. Anf. Angers, in basileca domne ill. Prepositus. Klage um eine res. Die Bekl. erscheinen, um mit Eidhelfern sich eidlich zu rechtfertigen. Die Klägerin will den Eid nicht annehmen. Auswarten seitens der Bekl.; solsadire. Die notitia für sie ausgestellt.
Form. Andec. n. 16, MGF p. 10.

10. VII. Jahrh. Anf. Angers. Prepositus. Klage um Forttreiben von Vieh. Bekl. läugnet. Zweizüngiges Urtheil, dass er nach so und so viel Nächten in der Kirche mit Eidhelfern schwöre, die That nicht begangen zu haben.
Form. Andec. n. 24, MGF p. 12.

11. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Klage einer Frau gegen einen homo sancti ill. um Entführung (? quod ipsa fuit pras). Vergleich.
Form. Andec. n. 26, MGF p. 12.

12. VII. Jahrh. Anf. Angers. Agens ecclesiae. Klage um unberechtigtes Ziehen eines Grabens. Bekl. behauptet, auf eigenem Boden gegraben zu haben. Zweizüngiges Urtheil, dass er nach so und so viel Nächten mit benachbarten Leuten selbviert in der Kirche schwöre, niemals malo ordine gegraben zu haben.
Form. Andec. n. 28, MGF p. 13.

13. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Abt. Klage um geliehenes Geräth (servicium, rauba). Bekl. läugnet. Zweizüngiges Urtheil, dass Kl. nach so und so viel Nächten glaubwürdige benachbarte Leute stellen, die in der Kirche die Leihe beschwören.
Form. Andec. n. 29, MGF p. 13.

14. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Abt. Klage um einige als colonia partiaria ausgeliehene Weinberge. Bekl. bestreitet ein solches Vertragsverhältniss. Zweizüngiges Urtheil, dass er mit Eidhelfern in der Kirche schwöre, dass dies Vertragsverhältniss nicht bestanden habe.
Form. Andec. n. 30, MGF p. 14.

15. VII. Jahrh. Anf. Angers. Bischof und Graf. Derjenige, der seine Urkunden verloren, trägt den Hergang unter Vorlegung

der am Thatorte aufgenommenen notitia relationis vor; seine Angaben durch Zeugen aus seiner Gemeinde bestätigt.. Durch Urtheil dem Kl. sein Besitz für die Zukunft bestätigt. Appennis.

Form. Andec. n. 32, MGF p. 14.

16. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Jemand, der durch nächtlichen Überfall seine Urkunden verloren hat, erbittet sich vom Richter, den er mit den Dorfgenossen oder dem ganzen Kirchspiel in der Frühe an den Ort der Gewaltthat berufen, eine notitia relationis zur Beurkundung des Hergangs. (Nothgericht).

Form. Andec. n. 33, MGF p. 15. Der gleiche Thatbestand in Form. Andec. n. 31, p. 14.

17. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Klage um Besitzstörung. Urtheil, dass Kl. in der Kirche mit Eidhelfern die Klagebehauptung beschwöre. Aber metuantes bonis hominibus einigen sich Parteien. Hierüber eine securitas ausgestellt, gegen die zu handeln bei Geldstrafe verboten wird.

Form. Andec. n. 39, MGF p. 17.

18. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Kl. stellt dem Bekl. eine securitas über die Summe aus, die er von ihm für eine gestohlene Sache empfangen habe.

Form. Andec. n. 42, MGF p. 19.

19. VII. Jahrh. Anf. (Angers). Klage um Gut vor boni homines. Die Unschuld des Bekl. stellt sich heraus, worüber diesem eine Urkunde (securitas) ausgestellt wird, in der künftige Ansprüche bei Geldstrafe untersagt werden.

Form. Andec. n. 43, MGF p. 19.

20. VII. Jahrh. Anf. Angers. Abt. Klage um unrechtmässiges Betreten von Weinbergen. Bekl. berufen sich auf einen autor legitimus, der ihnen die Weinberge gegeben habe. Urtheil, dass Bekl. in einem neuen Termin in Angers in autericio den Autor stellen, andernfalls die Weinberge cum legis beneficio revestieren.

Form. Andec. n. 47, MGF p. 21.

21. VII. Jahrh. Anf. Angers. Graf und raciniburdi. Klage um einen vor Jahren begangenen Verwandtenmord. Bekl. läugnet. Zweizüngiges Urtheil, dass Bekl. nach bestimmter Zeit mit zwölf benachbarten ihm gleichstehenden Eidhelfern in der Kirche schwöre, den Mord in keiner Weise verschuldet zu haben.

Notitia über die am 1. März zu Angers stattgefundene Eidesleistung.

Form. Andec. n. 50a. b, MGF p. 22.

22. VII. Jahrh. Anf. Angers. Zweiter Termin in dem Verfahren um Weinberge (oben Nr. 20). Kl. wartet vergebens auf die

Bekl., welche verurtheilt waren, ihren Autor zu stellen; solsadire. Notitia für Kl.

Form. Andec. n. 53, MGF p. 23.

***23.** 648. Sept. 3. Bodouilla (Bandorf). König Sigibert III. Beauftragte des Bischofs Kunibert von Köln w. Euergisilius um einen Weinberg infra termino Bodofricense. Bekl. wendet Eigenthumserwerb durch Kauf ein. Beweisurtheil, dass Bekl. in einem neuen Termin die Kaufurkunden vorlege. Im neuen Termin bleibt Bekl. trotz dreitägigen Auswartens und ohne Entschuldigung aus. Durch Urtheil das kl. Recht bestätigt. — Erpo rec. et subscr.

Neues Archiv XIII (1888) p. 157. *Echtheit der vorliegenden Form zweifelhaft.*

24]. Vor 650. Fragment eines libellus accusatorius secundum legem Romanam.

Form. Visigoth. n. 35, MGF p. 590.

25]. Vor 650. Conditiones sacramentorum. Formel für das Verzeichniss der zu beschwörenden Beweissätze, vom vicem agens comitis zu unterschreiben.

Form. Visigoth. n. 39, MGF p. 592.

26]. Vor 650. Iniunctio. Vollmacht für einen Prozessvertreter.

Form. Visigoth. n. 41, MGF p. 594.

27. 658 Nov. König Chlothar III. Der Vertreter des Klosters St. Denis w. Ingoberga um die villa Tauricciacum (Thorigné) und andere Grundstücke. Urkundenbeweis; die von der Bekl. vorgelegte Urkunde wird nicht berücksichtigt. Urtheil zu Gunsten des Klosters, dem zwei Drittel der villa zugesprochen werden. Pfalzgraf Chaldeloaldus testim. — Teoberctus rec. Verstümmelt.

DDM p. 32 n. 34. Tardif p. 12 n. 14. Pardessus II p. 107 n. 331.

28. c. 658. König Chlothar III. Die Vertreter des Klosters St. Denis w. Bischof Beracharius von Le Mans um die Erbschaft des Ermelenus. Urkundenbeweis, Zeugniss des Pfalzgrafen. Urtheil zu Gunsten des Klosters. Verstümmelt.

DDM p. 33 n. 35. Tardif. p. 12 n. 15. Pardessus II p. 108 n. 332.

29. c. 658. König Chlothar III. Definitives Urtheil im Rechtsstreit um die Erbschaft des Ermelenus. Arg verstümmelt.

DDM p. 34 n. 36. Tardif p. 13 n. 16.

30. c. 659. König Chlothar III. Die Vertreter der Kirche von Rouen w. das Kloster St. Denis um Grundstücke. Urkundenbeweis. Urtheil auf Theilung des Streitgegenstandes zwischen den Parteien. Pfalzgraf Waningus. Verstümmelt.

DDM p. 34 n. 37. Tardif p. 14 n. 17. Pardessus II p. 111 n. 334.

31. 663. Okt. 24. Masolago (Maslay) in palatio nostro. König Chlothar III. Die Vertreter der Benignuskirche zu Dijon w. ungenannte Leute um die der Kirche von König Guntram laut einer vorgelegten Urkunde geschenkte villa Elariacum (Larrey). Bekl. legen eine Urkunde vor, durch welche Guntram ihr ererbtes Eigen in jenem Orte bestätigt hatte. Die Beisitzer erkennen, dass, da Bekl. andere Urkunden nicht zu haben erklären, durch die zweite Urkunde die in dem ersten enthaltene Schenkung nicht berührt sei. Ferner eine zwischen den Rechtsvorgängern der Parteien abgeschlossene, die Grenzen ihres Eigenthums festsetzende Vergleichsurkunde verlesen. Urtheil zu Gunsten der Kirche und auf Vernichtung der bekl. Urkunde. Pfalzgraf Andobaldus testim. — Abbelenus rec. et dat., Airardus rec. et subscr.

DDM p. 38 n. 41. Pardessus II p. 131 n. 349. Pérard p. 8.

32]. 666. Aug. 18. König Chlothar III. ertheilt dem Abt Waldalenus von Beze auf seine Bitte die Erlaubniss, dass der vir inluster Gengulfus das von bösen Leuten verwüstete Kloster in seinen Rechtssachen vertreten dürfe.

DDM p. 40 n. 43. Pardessus II p. 141 n. 356.

33]. 677—678. Maslaco (Maslay). König Theoderich III. beurkundet, dass auf einer Reichssynode, zu welcher er die Bischöfe von Neuster und Burgund nach seinem palatium Maslaco villa berufen, mehrere von denselben wegen Hochverraths verurtheilt worden seien, unter ihnen Bischof Chramlinus von Embrun, dem nachgewiesen ist, dass er durch eine gefälschte königliche Urkunde sein Bisthum erlangt hat. Der König erlässt ihm die Konfiskation des Vermögens. — Agilbertus rec.

DDM p. 44 n. 48. Tardif p. 17 n. 21. Pardessus II p. 178 n. 388.

34. 679. Juni 30. Lusareca (Luzarches). König Theoderich III. Die Frau Acchildis w. Amalgarius um den von ihrer Mutter ihr hinterlassenen Grundbesitz zu Bactilione Valle (les Batignolles). Bekl. leistet in Erfüllung des vorangegangenen Beweisurtheils den ihm auferlegten Eid mit sechs Eidhelfern, dass er und sein Vater den Streitgegenstand 31 Jahre besessen hätten. Urtheilsbefehl zu Gunsten des Bekl. Pfalzgraf Dructoaldus testim. — Erchinberthus rec.

DDM p. 45 n. 49. Tardif p. 18 n. 22. Pardessus II p. 185 n. 394.

35. 691. Aug. 12. Captunnaco (Chatou). König Chlodovech III. Der Diakon Chrotcharius w. Chuneberctus um Güter im pagus

Velcasinus (le Vexin). Bekl. behauptet dieselben von Kl. gekauft zu haben. Urtheil auf Beibringung der Kaufurkunde binnen 40 Nächten. Adrhamire per fistucam seitens des Bekl. Pfalzgraf Ansoaldus testim. — Abthaldus rec.

DDM p. 53 n. 59. Tardif p. 22 n. 28. Pardessus II p. 217 n. 418.

36. 692. Mai 5. Noviento (St. Cloud) in palacio nostro. König Chlodovech III. Die Vertreter des Abts von St. Denis w. Abt Ermenoald um eine vom Bekl. übernommene Bürgschaft. Parteien waren im geistlichen Gericht vor Bischof Siegfried von Paris übereingekommen, den zwischen ihnen aus Anlass jener Bürgschaft schwebenden Streit entweder durch einen vom Bekl. vor dem Bischof selbviert zu schwörenden Eid, dass er keine Bürgschaft übernommen, oder vor dem Königsgericht im Wege Rechtens auszutragen. Da Bekl. zur Eidesleistung nicht erschienen ist, erwarten ihn die Vertreter des Abts im Königsgericht. Er bleibt jedoch trotz dreitägigen Auswartens (solsadire) unentschuldigt aus (ohne sonia nunciare). Den Kl. darüber die Königsurkunde ausgestellt, Bekl. zu der gesetzlich ihn treffenden Busse verurtheilt. Pfalzgraf Warno testim. — Aghilus rec.

DDM p. 53 n. 60. Tardif p. 24 n. 30. Pardessus II p. 223 n. 424.

37. 692. Nov. 1. Lusarca (Luzarches) in palacio nostro. König Chlodowech III. Abt Chaino von St. Denis veranlasst unter Vorlegung der Schenkungs- und Prekarienurkunde die Nonne Angantrude zu dem Anerkenntniss, dem Kloster die villa Nocitum (Noisy-sur-Oise) geschenkt und sie darauf als Beneficium zurückerhalten zu haben. Bestätigung durch das Gericht. Scheinprozess.

DDM p. 56 n. 64. Tardif p. 25 n. 32. Pardessus II p. 227 n. 429.

38. 693 [694 ?] Febr. 28. Valencianis (Valenciennes) in palacio nostro. König Chlodovech III. Der Diacon Chrotcharius, als Vertreter des Waisen Ingramnus, w. Amalbercthus um den locellus Baddane-Curtis (Baddancourt). Versäumnissverfahren gegen Bekl. Solsadire. Der Sohn des Bekl., obwohl nicht zu dessen Vertretung befugt, protestiert gegen die solsadia, wird desshalb in eine Busse von 15 solidi verurtheilt. Versäumnissurtheil gegen den Bekl. auf Herausgabe des Ortes mit Früchten und Zubehör und dem vom Bekl. oder seinen Leuten (mithius suos) Entzogenem. Pfalzgraf Audramnus testim. — Walderamnus rec.

DDM p. 58 n. 66. Tardif p. 26 n. 33. Pardessus II p. 229 n. 431.

39. 695. Dec. 23. Conpendium (Compiègne) in palatio nostro. König Childebert III. Der königliche ministerialis Aigobertus, als Vertreter des Abts Haino (= Chaino) von St. Denis, veranlasst unter Vorlegung der Schenkungsurkunde den Kleriker Bocttharius zu dem Anerkenntniss, dass sein Vater Ibbo dem Kloster Besitzungen zu Hosdinium (Hodenec-l'Évêque) übertragen habe. Bestätigung in Form eines gegen B. gerichteten Urtheils. Scheinprozess. Pfalzgraf Ermenricus testim. — Sighinus rec.

DDM p. 60 n. 68. Tardif p. 28 n. 35. Pardessus II p. 233 n. 434.

40. 697. März 14. Conpendio (Compiègne) in palacio nostro. König Childebert III. Magnoaldus, Abt des Klosters Thunsonevallis (Tussonval) w. Drogo um die curtis Nocitum (Noisy). Bekl., da er die Perfektion des von ihm behaupteten Tauschvertrags nicht beweisen kann, zur Revestitur und zum Ersatz der gezogenen Früchte und der Verwüstungen verurtheilt. Urtheilsbefehl zu Gunsten des Kl. Pfalzgraf Hocioberctthus testim. — Aigobercthus rec.

DDM p. 62 n. 70. Tardif p. 31 n. 38, Pardessus II p. 241 n. 440. LS p. 12 n. 22.

41]. VII. Jahrh. 2. Hälfte. Arbitres. Klage um liegendes Gut. Kl. beruft sich auf Erbrecht, Bekl. auf Erwerb von einem Dritten und auf Verjährung. Die vom Kl. gestellten und vernommenen Zeugen als unglaubwürdig befunden. Bekl. verlangt glaubwürdigere Zeugen. Da Kl. solche nicht zu haben bekennt, dem Bekl. der Eid auferlegt. Er wagt nicht ihn zu schwören. Urtheil.

Form. Visigoth. n. 40, MGF. p. 593.

42]. VII. Jahrh. Ende. Königliche Ermächtigung zur Vertretung vor Gericht, einem Getreuen auf dessen Bitte per festucam gewährt.

Marc. Form. L. I n. 21, MGF p. 56.

43]. VII. Jahrh. Ende. Königlicher Befehl, durch welchen alle Rechtssachen eines königlichen missus suspendiert werden.

Marc. I n. 23, MGF p. 57.

44]. VII. Jahrh. Ende. Formel für den Prolog einer königlichen Gerichtsurkunde.

Marc. I n. 25, MGF p. 58.

45]. VII. Jahrh. Ende. Indiculus communitorius an einen Bischof gerichtet, gegen den um eine villa geklagt ist.

Marc. I n. 26, MGF p. 59.

46]. VII. Jahrh. Ende. Indiculus de iusticia facienda an einen Bischof bezüglich eines Klerikers gerichtet.

Marc. I n. 27, MGF p. 59.

47]. VII. Jahrh. Ende. Indiculus de iustitia facienda an einen Grafen gerichtet, um einem Getreuen gegen einen Gaugenossen, der ihm eine terra entzogen hat, zu Recht zu verhelfen.
Marc. I n. 28, MGF p. 60.

48]. VII. Jahrh. Ende. Indiculus communitorius an einen Laien gerichtet wegen eines räuberischen Überfalls.
Marc. I n. 29, MGF p. 60 (vgl. Form. Marc. aevi Karol. n. 18, MGF p. 120).

49. VII. Jahrh. Ende. Indiculus de iudicio evindicato, durch welchen der Graf beauftragt wird, gegen den im Termin des Königsgerichts ausgebliebenen vom Kl. solsadierten Bekl. die Strafe der lex loci wegen räuberischen Überfalls zu vollstrecken. Zeugniss des Pfalzgrafen.
Marc. I n. 37, MGF p. 67.

50. VII. Jahrh. Ende. Klage im Königsgericht wegen Aufnahme eines mit Geld flüchtig gewordenen Hörigen. Zweizüngiges Urtheil der proceres, dass Bekl., welcher läugnet, selbsiebent im königlichen Palast super capella domni Martini schwöre, die That nicht begangen zu haben. Zeugniss des Pfalzgrafen. (Carta paricla).
Marc. I n. 38, MGF p. 67.

51. VII. Jahrh. Ende. Klage um Todtschlag. Parteien vergleichen sich. Bekl. zahlt dem Kl., dem Bruder des Getödteten, eine Summe (in pagalia), und zwar sofort per wadio; wogegen Kl. seinem Anspruch entsagt (nos ipsa causa per fistuco contra te visus sum werpisse) und dem Bekl. hierüber eine Urkunde (securitas) ausstellt, die er bei Geldstrafe einzuhalten verspricht.
Marc. II n. 18, MGF p. 88.

52. 702. Febr. 25. Carraciaco (Quierzy). König Childebert III. Chedelmarus, Abt des Klosters der h. Vincenz und Germanus zu Paris, veranlasst unter Vorlegung der Schenkungsurkunden den Boten der Nonne Adalgude zu dem Anerkenntniss, dem gen. Kloster das einst ihr gehörige kleine Kloster Lemausum (Limours) geschenkt zu haben. Der Vertreter per festuca se dixit esse exitum. Bestätigung durch Urtheil. Scheinprozess mit Auflassung. Pfalzgraf Ghyslemarus testim. — Beffa rec.
DDM p. 64 n. 73. Tardif p. 35 n. 42. Pardessus II p. 261 n. 456. LSch p. 13 n. 23.

53. 709. Apr. 8. Crisciaeco (Quierzy) in palacio nostro. König Childebert III. Der Kleriker Audoinus veranlasst unter Vorlegung der Kaufurkunde Leodefrid zu dem Anerkenntniss, an Kl. zwei mansi im Gau Tellaus (le Telle) verkauft zu haben. Bestätigung durch das Gericht. Scheinprozess. Pfalzgraf Bertoaldus testim. — Blatcharius rec.

DDM p. 67 n. 76. Tardif p. 36 n. 43. Pardessus II p. 279 n. 473.

54. 710. Dez. 13. Mamacas (Montmacq) in palacio nostro. König Childebert III. Die Vertreter des Abts Dalfinus von St. Denis w. den Maiordomus Grimoald um die Zölle von Paris, die Bekl., obwohl sie laut vorgelegter Königsurkunden voll dem Kloster verliehen sind, zur Hälfte für den Fiskus erhebe. Inquisitionsbeweis (per plures personas). Bekl. zur Revestitur per wadium verurtheilt. Pfalzgraf Sigofredus testim. — Actulius rec.

DDM p. 68 n. 77. Tardif p. 37 n. 44. Pardessus II p. 285 n. 477. Cartulaire général de Paris p. 22 n. 16.

55. 710. Dec. 14. Mamaccas (Montmacq) in palatio nostro. König Childebert III. Bestätigung des vom Majordomus Grimoald in Sachen des Klosters St. Denis w. die Agenten des Maiordomus um die Mühle zu Cadolaicum (Chailly) gefällten Urtheils. Vorlegung der Urtheilsausfertigung und Zeugniss des Pfalzgrafen, dass der auferlegte Zeugenbeweis seitens des Kl. geliefert sei. Zur Erlangung der Königsurkunde ist nochmals Klage erhoben worden. Pfalzgraf Bero testim. — Dagobertus rec.

DDM p. 69 n. 78. Tardif p. 38 n. 45. Pardessus II p. 286 n. 478. M 30 h.

56. 711. Febr. 10. Mamaccas (Montmacq) in palacio nostro. König Childebert III. Ragnesindus veranlasst Siclandus unter Vorlegung der Kaufurkunde zu dem in seinem und seiner Frau Dina Namen abgegebenen Anerkenntniss, an Kl. Grundstücke zu Maurcurtis (Maurcourt) verkauft zu haben. Bestätigung durch das Gericht. Scheinprozess. Pfalzgraf Rathbertus testim. — Chaldomiris rec.

DDM p. 70 n. 79. Pardessus II p. 287 n. 479.

57. 716. März 7. Conpendio (Compiègne) in palacio nostro. König Chilperich II. Friulfus w. Abt Martinus von St. Denis um Grundstücke in Superius Bacivum (Baison-la-Forêt), welche nach Vorlegung der Verkaufsurkunde seitens des Bekl. zur Hälfte dem Kl., zur Hälfte dem Bekl. zugesprochen werden. Pfalzgraf Warno testim. — Ermedramnus rec.

DDM p. 73 n. 83. Tardif p. 40 n. 48. Pardessus II p. 305 n. 497.

58. 720. Dec. 6. Glamanvilla. Maiordomus Karl Martell. Wulframnus als Vertreter seiner Gemahlin Richilda w. Bischof Rabangarius und die Klöster Stablo und Malmedy um die Villen Tofino und Silvestrivilla. Bekl. beweisen durch Vorlegung der Prekarienurkunde, dass der Erblasser der Klägerin nur prekaristischer Besitzer der Villen war. Kl. erkennen die Urk. an. Urtheil zu Gunsten der Bekl.

DDM p. 97 n. 10. Pardessus II p. 315 n. 509. M 32.

59]. 722. Juli 19. Tulbiaco castro (Zülpich). Maiordomus Karl Martell. Abt Benignus von St. Wandrille, vertreten durch seinen Vogt Robertus, w. Graf Bertharius um die villa Montecellus im pagus Oximensis (L'Hiesmois). Evindikation des Kl.

MG SS. II p. 279 (Gesta abb. Fontan c. 7). M 35.

60. 726. März 3. Pontegune (Pontion) in palatio nostro. König Theoderich IV. Die Vertreter des Klosters St. Denis veranlassen Ermenteus unter Vorlegung der Kaufurkunde zu dem Anerkenntniss, an das Kloster die villa Baudrinum im pagus Cambliacinsis (le Chambliois) verkauft zu haben. Bestätigung durch das Gericht. Scheinprozess. Pfalzgraf Cumrodobaldus testim. — Gairebaldus rec.

DDM p. 84 n. 94. Pardessus II p. 345 n. 535.

61. 747. Aug. 15. Dunavilla. Maiordomus Karlmann. Anglinus, Abt der Klöster Stablo und Malmedy, w. den vorsitzenden Maiordomus um die villa Lethernau (Lierneux), die, wie Kl. durch Vorlegung der Urkunde nachweist, den Klöstern von Pippin, dem Grossvater des Bekl., geschenkt ist. Bekl. erkennt die Urk. als richtig an und giebt die villa per wadium et per nostram festucam zurück. Urtheil zu Gunsten des Kl. — Ego Childradus subscr.

DDM p. 103 n. 16. Pardessus II p. 405 n. 591. M 49.

62. 748. Febr. 11. Verno in palatio publico. Maiordomus Pippin. Christiana w. Hrodgarius, den Vogt des Abtes Amalbertus von St. Denis um Grundbesitz zu Marolio (Mareil). Bekl. beweist das Eigenthum des Klosters durch Vorlegung der Schenkungsurkunde. Auflassung seitens der Klägerin (se exitum dicere). Urtheil zu Gunsten des Klosters. — Wilecharius iussus rec.

DDM p. 104 n. 18. Pardessus II p. 403 n. 589. M. 55.

63. 750. Aug. 17. Attiniaco villa (Attigny) in palatio nostro. Maiordomus Pippin. Abt Fulradus von St. Denis w. Hormungus, Abt von Marigilum (Marvilles) um das oratorium Crux. Von beiden Parteien Königsurkunden vorgelegt. Die kl. Königs- und Gerichtsurkunden durch Inquisitionsbeweis als richtig erwiesen. Auflassung seitens des Bekl. an Kl. (revestire per wadium, per suam festucam se exitum dicere). Durch Urtheil die vom Bekl. beigebrachte Urkunde für ungültig erklärt und das Eigenthumsrecht des Kl. bestätigt. — Wineramnus iussus rec.

DDM p. 106 n. 21. Pardessus II p. 414 n. 603. M 56.

64]. Vor 750. Bitorica civitas (Bourges). Antrag an den defensor der Stadt, die curia puplica, den Klerus der Stephanskirche und die viri magnifici der Stadt, eine Bescheinigung über

den dreitägigen Aushang der Appennisurkunde und damit eine Besitzbestätigung zu ertheilen.

Form. Bitur. n. 7, MGF p. 171.

65. VIII. Jahrh. Mitte. Bestätigung eines Kaufgeschäfts im Königsgericht in den Formen einer Gerichtsverhandlung. Der Verkäufer erkennt als Autor die von ihm ausgestellte Verkaufsurkunde an.

Suppl. Form. Marc. n. 2, MGF p. 107.

66]. VIII. Jahrh. Mitte. Tours. Ausstellung eines Appennis (durch die Gerichtsversammlung). Ausfertigung in zwei gleichlautenden Exemplaren.

Form. Turon. n. 28, MGF p. 151.

67. VIII. Jahrh. Mitte. Tours. Ein inluster vir. Klage um Grundstücke. Bekl. weigert die Einlassung ehe Kl. ihm eine schriftliche Erklärung überreicht, durch die er die Rechtsfolgen eventueller Sachfälligkeit auf sich nimmt. Kl. stellt ihm dieselbe aus (inscripto, editio).

Form. Turon. n. 29, MGF p. 152. Vgl. Form. extrav. n. 4, MGF p. 536.

68. VIII. Jahrh. Mitte. (Tours). Ein Richter begiebt sich an den Ort, wo ein Mann erschlagen liegt. Die auf das Gerüft herbeigeeilten Leute sagen aus, dass er vom Todtschläger in Nothwehr erschlagen sei. Dieser kommt und beschwört zunächst freiwillig mit zwölf Helfern, dass er jenen, weil er einen räuberischen Anfall machte und sein Leben bedrohte, erschlagen habe (Gefährdeeid). Es wird ihm eine notitia ausgestellt und durch Urtheil auferlegt, nach 40 Nächten in der Kirche mit 36 Helfern den Reinigungseid zu schwören. Notitia über die Leistung dieses Eides (breve sacramenti).

Form. Turon. n. 30. 31, MGF p. 152. 153.

69. VIII. Jahrh. Mitte. (Tours). Klage gegen einen Mann, dass er seine Frau vor Jahresfrist ohne Einwilligung der Eltern entführt und widerrechtlich geehelicht habe. Bekl. und seine Frau gestehen, in gegenseitigem Einverständniss so gehandelt zu haben. Urtheil, dass beide nach der lex Romana das Leben verwirkt haben. Durch Vermittlung von boni homines wird ihnen gestattet, ihr Leben mit Geld gegen Bürgschaft einzulösen.

Form. Turon. n. 32, MGF p. 154.

70. VIII. Jahrh. Mitte. (Tours). Indiculus de iudicio evindicato, durch welchen der Graf beauftragt wird, gegen den im Termin des Königsgerichts trotz gestellter Bürgen ausgebliebenen und vom Kl. solsadierten Bekl. die Strafe der lex loci wegen räuberischen Überfalls zu vollstrecken.

Form. Turon. n. 33, MGF p. 155 (vgl. Marc. I n. 37, oben Nr. 49).

71. VIII. Jahrh. Mitte. In mallo. Missus dominicus; racineburgi. Klage um liegendes Gut. Bekl. gefragt, durch wen er sich zu der Sache ziehe (sacire), beruft sich auf Erwerb durch Erbschaft. Urtheil, dass er mit zwölf ihm gleichstehenden Eidhelfern in der Kirche seine Behauptung beschwöre. Er leistet nach so und so viel Nächten diesen Eid, wie ihm auferlegt und von ihm gelobt war (habuit aframitum). Er empfängt darüber die Urkunde (iudicium sacramentale).
Form. sal. Merk. n. 27, MGF p. 251.

72. VIII. Jahrh. Mitte. Illo mallo. Graf; racineburgi. Kl. beansprucht einen Bekl. als Hörigen und verlangt Leistung der verweigerten Dienste. Bekl. behauptet ein freier Salier zu sein. Urtheil, dass er dies mit zwölf Saliern als Eidhelfern nach 42 Nächten beschwöre. Er leistet diesen Eid, wie ihm auferlegt und von ihm gelobt worden war (per fisticum abuit aframitum). Er empfängt darüber die Urkunde.
Form. sal. Merk. n. 28, MGF p. 252.

73. VIII. Jahrh. Mitte. In mallo. Vicarius. Klage um ein Feld. Bekl. erkennt das kl. Recht an. Urtheil auf Revestitur per wadium suum apud solidos 30. Dies geschieht. Dem Kl. die notitia ausgestellt.
Form. sal. Merk. n. 29, MGF p. 252.

74. VIII. Jahrh. Mitte. Vicarius; racineburgi. Klage um widerrechtlichen Besitz eines Hörigen. Bekl. gefragt, wie er sich zu ihm ziehen könne (sacire), beruft sich auf Erwerb durch Erbschaft. Urtheil, dass er mit zwölf Eidhelfern in der Kirche seine Behauptung beschwöre. In dem Schwurtermine bleibt Bekl. aus (neglegens vel iectus apparuit). Dem Kl. die notitia hierüber (iecta carta) ausgestellt.
Form. sal. Merk. n. 30, MGF p. 252.

75. 751. Juni 30. Attiniaco (Attigny) in palacio publico. Maiordomus Pippin. Abt Fulradus von St. Denis w. Ragane, Äbtissin des Klosters Septemolas (Septmeules), vertreten durch ihren Vogt Legitemus, um Landbesitz in Curbrius (Corberie) im Gau Tellau (Talou). Beide Parteien legen Schenkungsurkunden vor. Durch Inquisition das Eigenthum des Kl. erwiesen. Anerkennung des kl. Rechts und Auflassung seitens des Vogts der Bekl. (revestire per suo wadio, pro suo fistugo se exitum dicere). Urtheil zu Gunsten des Kl. — Wineramnus rec. et subscr.
DDM p. 107 n. 22. Tardif p. 44 n. 53. Pardessus II p. 415 n. 604. M 57 (Nachträge p. 771).

76]. 750—751. Maiordomus Pippin bestätigt dem Kloster St. Denis genannte Besitzungen, welche auf Grund der vorgelegten Urkunden in seinem Gericht nach Urtheil der Grossen, Pfalzgrafen und übrigen legis doctores und durch die mit der

Untersuchung beauftragten Boten Guichingus und Chlodio dem Kloster zurückgegeben waren.

DDM p. 108 n. 23. Tardif p. 44 n. 54. Pardessus II p. 418 n. 608. M 58.

77. 752. März 1. Vermeria (Verberie) in palatio nostro. König Pippin. Abt Fulrad von St. Denis w. Gislemarus um die Villen Abaciacus (Avezé) und Sibriacum. Bekl. erkennt den Anspruch an. Revestitur per vuadium; se exitum dicere per festucam. Urtheil zu Gunsten des Kl. Pfalzgraf Wicbert.

Mabillon Dipl. I. p. 511 n. 40. Bouquet V p. 697. M 63.

78. c. 752. Ad ficum Monzacha (Munzachthal?) in placidum. Odalrichus und Recho, missi domni regis. Beweistermin. Aussage von zwölf Geschworenen über die von Dhutharius an das Kloster St. Gallen gemachte Schenkung.

Wartmann II p. 394. Anh. n. 16.

79. 753. Juli 8. König Pippin. Abt Folradus von St. Denis w. Graf Gairehard von Paris um die vom Bekl. zu Unrecht im Gau von Paris erhobene Marktsteuer. Kl. führt den Beweis durch Vorlegung königlicher Privilegien und Gerichtsurkunden. Bekl. beruft sich auf lange Gewohnheit. Urtheil zu Gunsten des Kl. Pfalzgraf Vuicbertus. — Eius iussus rec. et subscr.

Tardif p. 46 n. 55. Bouquet V p. 699. Cartulaire général de Paris p. 26 n. 20. M 71.

80]. 755. Juli 29. Conpendio (Compiègne). König Pippin schenkt dem Kloster St. Denis den Ort und das Kastell St. Mihiel, welches Vulfoad, vom König begnadigt für sein nach Urtheil der Franken wegen Hochverraths verwirktes Leben, dem König gegeben hatte.

Tardif n. 47. Bouquet V p. 702. M 76.

81. 759. Okt. 30. Compendio (Compiègne) palacio publico. König Pippin. Das Kloster St. Denis, vertreten durch die agentes Aderulfus und Rotgerius, w. Graf Gerardus um die vom Bekl. zu Unrecht im Gau von Paris erhobenen Schiff- und Brückenzölle. Trotzdem im ersten Termin (am 23. Okt.) Kl. eine Urkunde König Dagoberts vorgelegt hatten und König Pippin selbst durch sein Zeugniss ihre Aussage bestätigt hatte, behauptet Bekl. das Recht von seinen Vorgängern überkommen zu haben. Auf dem nach der gesetzlichen Frist anberaumten neuen Termin stellen Kl. Zeugen, welche selbst die Zölle zu Gunsten des Klosters erhoben haben. Urtheil der Richter und des Pfalzgrafen, dass Kl. ihren Zeugenbeweis führen. Hierauf verzichtet Bekl. (se exitum dixit). Pfalzgraf Vuicbertus. — Eius iussus rec. et. subscr.

Tardif p. 638 n. 57b. Mabillon Dipl. I. p. 513 n. 44. Cartulaire général de Paris p. 28 n. 21. M 87.

82. 770. Mai. Brocmagad palacio publico. König Karlmann. Pfalzgraf Hroduinus (Dirodoinus) klagt um den ihm und seinen gamaldiones verliehenen, von den königlichen Beamten (peractores?) ihm bestrittenen Wald Benutzfeld (Bénonchamp) in der centena Belslango (Beslingen) in den Ardennen, nebst einer Were im Gewässer des Waldbanns. Vorlegung von Königsurkunden. Vernehmung von veraces homines. Restitution durch den König. — Mainarius rec.

Beyer mittelrhein. UB I p. 26 n. 22. M 123.

83. 771. Nov. 3. Longario villa (Longlier). König Karl der Grosse. Abt Sturmi von Fulda w. Dagaleichus um den von König Pippin dem Kloster geschenkten Grundbesitz in loco Omenstat (Umstadt). Bekl. erkennt das Recht des Klosters an, restituiert auf das Urtheil cum iuramento ipsas res. Reconsignatio. Versprechen proiecta festuca künftige Störungen zu unterlassen. Urtheil, dass Bekl. hierfür vadium et obsidem stelle. Bestätigung für das Kloster. — Thiotgaudus rec. et subscr.

Dronke C. d. Fuld. p. 26 n. 41. LSch p. 20 n. 31. M 139.

84. 772. Haristellio (Heristall) palatio. König Karl der Grosse. Abt Gundelandus von Lorsch w. Heimericus um das Kloster, das Bekl. als investiertes Erbe seines Vaters Caucor beansprucht. Kl. beweist durch Vorlegung der carta die Schenkung seitens der Vorfahren des Bekl. an Erzbischof Chrodegang von Metz. Bekl. erkennt das Recht des Klosters an. Professio; se exitum dicere per festucam. Urtheil zu Gunsten des Kl.

MG SS XXI p. 344 (Chron. Lauresham.) Cod. Lauresh. dipl. ed. Mannh. I p. 9 n. 3. M 141.

85]. 774. Vermeria (Verberie) palatio nostro. König Karl der Grosse. Abt Folradus von St. Denis klagt, dass seinem Kloster der ihm von Grimoald und König Pippin gerichtlich zugesprochene Zoll des Dionysiusmarktes bestritten würde. Befehl, die Erhebung nicht zu hindern; die Zuwiderhandelnden sollen bei Königsbann binnen 21 Nächten vor den König geladen werden. — Rado adv. Hitherii.

Tardif p. 60 n. 77. Bouquet V p. 729. Cartulaire général de Paris p. 32. n. 24. M 170.

86. 768—774. In mallo publico. Graf; scabini. Ein Mönch und der Klostervogt beanspruchen eine Bekl. als Kopfzinspflichtige. Bekl. vermag nichts einzuwenden. Urtheil, dass sie die versäumten Dienste rewadiiere. Dies geschieht. Ausstellung der Urkunde für Kl.

Form. sal. Bign. n. 7, MGF p. 230 (fast wörtlich gleichlautend Form. sal. Merk. n. 32, MGF p. 253).

87. 768—774. Graf. Klage um Tödtung eines Verwandten in contubernium. Bekl. läugnet nicht, jenen in Nothwehr getödtet zu haben. Urtheil, dass er den Verwandten die gesetzliche Busse zahle. Nachdem dies geschehen, stellen ihm die Kl. auf Urtheil eine Quittung (securitas) aus.

Form. sal. Bign. n. 8, MGF p. 230 (fast wörtlich gleich lautend Form. sal. Merk. n. 39, MGF p. 256; hier viri racinburgi erwähnt).

88. 768—774. In mallo publico. Graf. Klage um Tödtung, Beraubung und Brandstiftung. Bekl. läugnet nicht, dies vollbracht zu haben. Urtheil, dass er dem Kl. die gesetzliche Busse zahle. Nachdem dies geschehen, Urtheil des Grafen (garafione) und der boni homines, dass ihm Kl. eine Quittung (securitas) ausstelle.

Form. sal. Bign. n. 9, MGF p. 231.

89. 768—774. Ein vicarius des Grafen. Klage um unrechtmässigen Besitz von liegendem Gut. Bekl. läugnet. Urtheil auf das Gottesurtheil der Kreuzprobe nach 42 Nächten. Im neuen Termin siegt Kl. Urtheil auf Geldzahlung und Revestitur. Bestätigung für Kl.

Form. sal. Bign. n. 13, MGF p. 232. (Fast wörtlich gleichlautend Form. sal. Merk. n. 42, MGF p. 257).

90. 768—774. Boni homines. Klage um Gegenstände, die dem Bekl. per claves zur custodia anvertraut, durch seine Schuld aber beschädigt sind. Bekl. ist geständig. Urtheil auf Schadenersatz, wofür Bekl. eine cautio geben muss, dass, da er den Werth zu ersetzen nicht im Stande ist, er dem Kl. lebenslänglich in servicio publico dienen werde.

Form. sal. Bign. n. 14, MGF p. 233.

91]. 775. Jan. 22. Cariciaco (Quierzy). König Karl der Grosse bestätigt der Kirche von Metz die Immunität mit dem Beisatze, dass die freien Hintersassen der Kirche für Saumseligkeit bei Aufgebot des Heerbanns, Wachdienst und Brückenbau vor den öffentlichen Richtern zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Tabouillot IV p. 15. Bouquet V p. 727. M 174.

92]. 775. Juni 26. Carisiago (Quierzy) palatio publico. König Karl der Grosse wiederholt die Bestätigung Pippins für St. Denis (Nr. 76). Wörtlich ausgeschrieben.

Mabillon Dipl. I p. 517 n. 50. Bouquet V p. 733. M 186.

93. 775. Juli 28. Duria villa (Düren) in palacio nostro. König Karl der Grosse. Pfalzgraf Anselmus. Bischof Herchenradus von Paris w. Abt Fulradus von St. Denis um das Kloster

Placicium (Plaisir). Da die von den Parteien vorgelegten Schenkungsurkunden sich widersprechen, wird auf das Gottesurtheil der Kreuzprobe erkannt. Der Mann des Kl. unterliegt. Verzicht des Kl. Urtheil zu Gunsten des Bekl. — Theudegarius rec. et subscr.

Tardif p. 59 n. 75. Mabillon Dipl. I p. 518 n. 51. Bouquet V p. 734. M 187.

94. 775. Sclalistati villa (Schlettstadt) in palatio nostro. König Karl der Grosse. Pfalzgraf Anshelmus. Othbertus, Vogt des Abts Beatus von Honau, w. Agissericus und Aldradus, Vögte des Klosters Corbie, um die von letzterem widerrechtlich innegehabte Schenkung des Immo zu Osthofen und Hohengöft. Bekl. behaupten das Eigenthum durch Schenkung der Gerbriga erhalten zu haben. Da die von beiden Parteien vorgelegten Schenkungsurkunden sich widersprechen, wird auf das Gottesurtheil der Kreuzprobe erkannt. Agissericus unterliegt. Redditio und revestitio per wadia, fides facta, festuca, exitum dicere (ducere) seitens der Bekl. Das Gut dem Kl. zugesprochen. — Theudegarius rec.

Grandidier Strasbourg II p. 118 n. 69. M 196.

95. 768—775. (Sens). Graf. Klage in mallo publico gegen einen, der sich verpflichtet hat, vor dem Grafen zu erscheinen (ante comite aframitum habuisset), im Termin aber unentschuldigt ausbleibt (placito suo neglexit et iactivos exinde remansit).

Cart. Sen. n. 10, MGF p. 189.

96. 768—775. (Sens). Klage um Verwandtenmord. Bekl. ist geständig, wird zur Zahlung der Mordbusse (leodem, leude) verurtheilt und zahlt sie. Darauf stellt ihm Kl. vorliegende Quittung (securitas) aus.

Cart. Sen. n. 11, MGF p. 189.

97. 768—775. (Sens). In mallo publico. Graf. Derjenige, welcher einen anderen, der ihn überfiel, erschlagen hat, leistet vor dem Altar 42 Nächte nach der That mit Eidhelfern (aput tris aloarius et 12 conlaudantes) den Eid, dass er jenen in Nothwehr erschlagen habe (ego hodie ipso facio [in] frodanno et ferbatudo).

Cart. Sen. n. 17, MGF p. 191.

98]. 768—775. Indiculus de iusticia facienda, an einen Grafen gerichtet in Bezug auf einer Kirche geschenkte Grundstücke, die von Dritten widerrechtlich besessen werden. Eventuelle Ladung vor das Königsgericht.

Cart. Sen. n. 18, MGF p. 193.

99. 768—775. (Sens). In mallo publico. Graf. Klage, durch welche der Bekl. als Höriger des Kl. beansprucht wird. Bekl.

erkennt das kl. Recht an. Urtheil zu Gunsten des Kl. Redditio seitens des Grafen.
Cart. Sen. n. 20, MGF p. 194.

100. 768—775. (Sens). Der Bekl. schwört in der Kirche in Erfüllung des gefällten zweizüngigen Urtheils mit Eidhelfern (tris aloariae et 12 conlaudantes), den Streitgegenstand (Grundstücke) 30 Jahre lang besessen zu haben.
Cart. Sen. n. 21, MGF p. 194.

101. 768—775. (Sens). In mallo publico. Die wegen Giftmischerei verdächtigte Bekl. schwört in Erfüllung des vorangegangenen Urtheils mit Eidhelfern, weder durch Kräuter noch durch Gifttrank den Kl. zu vergiften versucht zu haben.
Cart. Sen. n. 22, MGF p. 194.

102. 768—775. (Sens). Indiculus de iudicio evindicato. Auftrag des Königs auf Grund des von ihm mit den Grossen und dem Pfalzgrafen gefällten Urtheils gegen den apud nostro signaculo vor das Königsgericht geladenen, nicht erschienenen und vom Kl. länger als drei Tage ausgewarteten Bekl. die Strafe zu vollstrecken.
Cart. Sen. n. 26, MGF p. 196.

103]. 768—775. (Sens). Der Herr eines homo, dessen Gut vom Vasallen eines Anderen widerrechtlich besessen wird, richtet an den Herrn dieses Vasallen die Aufforderung, die Sache zu untersuchen und dem Hörigen Recht zu schaffen.
Cart. Sen. n. 27, MGF p. 197.

104]. 768—775. (Sens). Der Herr eines homo, dessen Gut von dem Vasallen eines Bischofs widerrechtlich besessen wird, richtet an den Bischof die Bitte, die Sache zu untersuchen und dem Hörigen Recht zu schaffen.
Cart. Sen. n. 30, MGF p. 198.

105]. 768—775. (Sens). Graf. Ausstellung eines Appennis im Grafengericht, nachdem durch Zeugen der Hergang des Urkundenverlustes bestätigt ist. Erstreckung des Appennis auf etwaigen Besitzzuwachs.
Cart. Sen. n. 38, MGF p. 202.

106]. 768—775. (Sens). Bitte einer ancilla (Nonne) an den König, ihr gegen Vasallen desselben Recht zu verschaffen. (Indiculum).
Cart. Sen. n. 44, MGF p. 205.

107]. 768—775. (Sens). Gesuche der Mitglieder des Grafengerichts (pagenses) an den König, einem durch Urkundenverlust Beschädigten, der im Grafengericht Klage auf Besitzbestätigung erhoben und für den Verlust Zeugenbeweis erbracht hatte, eine Königsurkunde zu ertheilen. (Indiculum).
Cart Sen. n. 46, MGF p. 205.

108. 768—775. (Sens). Boni homines. Klage um Körperverletzung und Todtschlag. Urtheil auf Zahlung des Wergeldes. Hierüber eine Quittung (securitas) ausgestellt.
Cart. Sen. n. 51, MGF p. 207.

109. 774—775. Mallus. Graf. Klage um Tödtung eines Hörigen. Bekl. ist geständig.
Form. sal. Merk. n. 38, MGF p. 256.

110]. 777. Oct. 8. Die Grafen Nidhard und Heimo und die königlichen Vasallen Finnold und Gunthram vollziehen vor 21 Zeugen die Besitzeinweisung des Klosters Fulda in die demselben von König Karl dem Grossen am vorigen Tage gemachte Schenkung des Königsguts Hamelburg, nachdem durch Inquisitionszeugen, die geschworen hatten die Wahrheit zu sagen, den Umfang des Königsguts festgestellt ist.
Dronke C. d. Fuld. p. 38 n. 60. Müllenhoff und Scherer Denkmäler [2] p. 175 n. 63 („Hamelburger Markbeschreibung"). LSch p. 23 n. 35. M 201.

111]. 779. Oct. 14. Gau Waltsazzi und Badauchgau. Vor Eburhardus, missus König Karls des Grossen, werden durch die vereidigten optimates und senes des Landes westlich des Mains die Grenzen der Würzburger Mark an Ort und Stelle festgestellt.
Müllenhoff und Scherer Denkmäler [2] p. 176 n. 64.

112. 780. Feb. 23. Digna civitate (Digne). Viernarius und Arimodus, missi dominici (rationesburgii dominici, scabinei litis und civitatis) ertheilen dem Bischof Maurontus von Marseille Revestitur in die villa Caladius, nachdem gegen die vom Kl. vorgelegten Urkunden auf Frage der Vorsitzenden Niemand Widerspruch erhoben hat und durch zehn Inquisitionszeugen eidlich aus eigener Wissenschaft der Inhalt jener Urkunden bestätigt worden ist.
Cartulaire de St. Victor de Marseille p. 43 n. 31.

113]. c. 780. Bericht des mit der Inquisition beauftragten Königsboten Vernarius an Karl den Grossen in Betreff mehrerer der Kirche von Marseille geschenkter Besitzungen, welche zur Zeit Pippins von dem Patricius Antener widerrechtlich entzogen, darnach aber auf die vom Patricius Abbo erhobene Klage von Karl Martell restituiert worden waren. Da sie nach dem Tode des Abbo von neuem von dem Alamannen Ardingus entfremdet wurden, hatte Bischof Maurontus von Marseille zu Heristall Klage geführt, worauf der gen. Königsbote mit der Inquisition beauftragt worden war, der durch Vernehmung der Gaugenossen den angegebenen Thatbestand feststellt.
Martène et Durand Coll. ampl. I c. 41.

114. 781. Dec. 16. Carisiaco villa (Quierzy) palatio nostro. König

Karl der Grosse. Ado, Vogt des Klosters und Abtes Fulradus von St. Denis, w. sechs Leute um einen Neubruch in loco Sonarciaga-villa. Kl. lässt sich das in diesem Rechtsstreit zu seinen Gunsten im Gericht (in mallo publico) des Grafen Rifero (inter Riferonem comitem et suos escapinios) zu Turcario (Torcy?) ergangene Urtheil durch das Königsgericht bestätigen. Wahrheitszeugniss des Grafen. Pfalzgraf Woraldus. — Wikerius not. ad vicem Chrotardi rec.

Mabillon Dipl. I p. 521 n. 55. LSch p. 23 n. 36. M 238.

115]. 781. Dec. Carisiago (Quierzy) palatio. König Karl der Grosse schenkt dem Kloster Fulda die von Königsboten eingezogene villa Rasdorf. — Widolaicus adv. Radoni.

Dronke C. d. Fuld. p. 45 n. 73. M 240.

116. 782. Juni 3. In Narbona civitate. Die königlichen missi Gualtarius, Adalbertus, Fulco und Gibuinus. (Zwei vassi dominici, sechs iudices u. A.). Arloynus, mandatarius (causidicus) des Erzbischofs Daniel von Narbonne, w. Graf Milo von Narbonne um verschiedene Villen im Gau von Narbonne. Bekl. läugnet, ist aber nicht im Stande, sein behauptetes Recht zu beweisen. Kl., zum Beweise verstattet, gelobt, den Zeugenbeweis zu erbringen (agramire). Er stellt darauf 13 Zeugen, die in der Marienkirche die von ihm behauptete Thatsache beschwören. Bekl. zur Herausgabe und Revestitur, die durch seinen Sago auszuführen ist, verurtheilt.

Vaissete II c. 47 nr. 5.

117]. 782. Super fontem Lippa. König Karl der Grosse bestätigt auf dem Reichstage dem Kloster Prüm urkundlich nach eidlicher Vernehmung des Klostervogts Rabert und zwölf Anderer die von Erzbischof Weomad von Trier bestrittene Zelle St. Goar.

Verlorene Urkunde, erwähnt Mabillon Acta II p. 289. M. 244.

118. 783. a) Theodone villa (Diedenhofen) publico placito. König Karl der Grosse. Gerichtsverhandlung, in welcher eine Inquisition über die Zugehörigkeit von Schwanheim zu der vom Kaiser an Lorsch geschenkten villa Hurfedun (Felheim) stattfindet. Die Zugehörigkeit durch etwa 30 Zeugen erwiesen.

b) Juni 6. Die königlichen missi Richardus und Guntramnus nehmen zu Schwanheim selbst eine nochmalige Inquisition vor, welche die erste bestätigt, und vollziehen die Besitzeinweisung.

Cod. Lauresham. dipl. I p. 321 n. 228. M 252a.

119. 774—787. Der Abt und die Mönche (von Murbach) bitten König Karl, ihnen gegen einen Grafen, der sich Besitzungen des

Klosters angeeignet habe, Recht zu schaffen.
Form. Morb. n. 4, MGF p. 330.

120]. 788. Jan. 31. (Weissenburg). Zwei Brüder erhalten vom Kloster einen Theil der Besitzungen ihres verstorbenen Bruders, über welche zwischen ihnen und dem Kloster viel Streit bestand (multum contrarium fuit), nachdem sie sie per uuadio zurückgegeben haben, auf Verwendung von boni homines als Prekarie zurück.
Zeuss Trad. poss. Wiz. p. 188 n. 197.

121]. 788. Ingelheim. Reichversammlung vor König Karl dem Grossen. Herzog Tassilo, dessen erste Unterwerfung 787 Okt. 3. auf dem Lechfeld stattgefunden hat, wird, nachdem er festgenommen und entwaffnet ist, auf Aussage der Baiern und auf sein eigenes Geständniss von den versammelten Franken, Baiern, Langobarden und Sachsen wegen Harisliz (quod theodisca lingua harisliz dicitur) gegen König Pippin und Hochverrath (ut maiestatis reus) zum Tode verurtheilt, jedoch als Blutsverwandter vom König begnadigt und in in St. Goar zum Mönche geschoren in das Kloster Jumièges verbannt.
MG SS I p. 33, 43. Ann. Lauresh. Nazar. Lauresh. frg. Chesnii (MG Capitularia I p. 74). M 285 a (281 h).

122. 790. April 27. Poitiers. Hadebaldus und Ermengaudus, missi König Chlodovechs von Aquitanien. Ein ungenannter Kläger w. Faremundus um ein Alod zu Pinodilla.
Besly p. 17 (unvollständiger Druck).

123]. 790. Juni 9. Mainz. König Karl der Grosse schenkt dem Kloster Prüm verschiedene Besitzungen, welche Abt Ansoar und Ahardus als Königsboten von Alpad als Königsgut evindiciert hatten, mit der Busse, welche Alpad zu zahlen hatte. — Ercambold adv. Radoni.
Beyer mittelrhein. UB I p. 39 n. 35. M 298.

124]. 790. Aug. 31. Copristaino (Kostheim bei Mainz). König Karl der Grosse schenkt dem Kloster St. Denis verschiedene ihm von dessen Abt durch seine Bürgen zurückgegebene Besitzungen, die einst konfisciert, von Anderen widerrechtlich angeeignet, von Anderen dann käuflich erworben und an das Kloster verkauft worden waren. — Ercanbaldus adv. Radoni.
Tardif p. 69. Bouquet V p. 753 n. 67. M 299.

125]. 790. Aug. 31. Copristaino (Kostheim). König Karl der Grosse schenkt dem Kloster St. Martin in Tours ein ihm von dessen Abt durch seine Bürgen zurückgegebenes Gut, das einst konfisciert, von verschiedenen Leuten widerrechtlich angeeignet, käuflich erworben und an das Kloster verkauft worden war. — Ercanbaldus adv. Radoni.

Bouquet V p. 574. Martène et Durand Coll. ampl. I p. 48. M 300.

126]. 791. Jan. 3. Worms. König Karl der Grosse bestätigt dem Kloster Kremsmünster nach Einsichtnahme der Urkunde Tassilos die ihm von diesem geschenkten Besitzungen, wie sie Physso eingeschworen und Bischof Arno und Abt Fater mit dem Grafen Hleodro und dem iudex Chunibert begangen haben, sowie andere von Slaven widerrechtlich ausgerodete, und andere von drei Herzogsboten begangene.

Hagn UB von Kremsmünster p. 5 n. 2. M 302.

127. 791. Aug. 14. Vemundinga palatio publico. Acbertus und Godebertus, missi König Karls. Ratbert, Abt des Klosters St.-Germain-des-Prés, w. Graf Autbertus um den von König Karl dem Kloster geschenkten Wald im Gau von Melun. Kl. beweist sein Recht durch Zeugen. Revestitur seitens des Bekl. cum suo vuadio.

Tardif p. 70 n. 92.

128. 791. Dec. 5. Ein missus (vicedominus) des Grafen Magnarius von Narbonne. Die neun Zeugen des Abtes Anianus geben eine eidliche Aussage über die Grenzen der villa Bufintis ab.

Vaissete II c. 57 nr. 10.

129. 791. Die königlichen missi Kerolt und Meginfrid entscheiden den auf Grund eines königlichen breve vor sie gelangten Streit in Betreff der vom Priester Tutilo der Freisinger Kirche gemachten Schenkung, an welcher sich der Schenker den lebenslänglichen Niessbrauch vorbehalten hatte, der ihm von Dritten bestritten wurde.

Meichelbeck I, 2 p. 81 n. 103.

130. 777—791. Theodonevilla (Diedenhofen) palatio nostro. König Karl der Grosse (die Bischöfe von Metz, Verdun, Toul; elf Grafen; sämmtliche 44 Schöffen de ducatu Moslinse, Pfalzgraf Woradus, u. a. fideles). Der Erzbischof Weomadus von Trier w. die Brüder Wido, Hrodoldus und Warnarius um das Kloster Medolago (Mettlach). In Bestätigung des bereits vom Königsboten Wicbertus und den Schöffen und Zeugen des Mosellandes festgestellten Thatbestandes und des nach eidlichen Zeugenaussagen gefällten Urtheils werden Bekl. zur Herausgabe cum fide facta verurtheilt, da sie weder Urkunden noch Zeugen aufbringen können. Urtheilsbefehl zu Gunsten des Erzbischofs.

Waitz in den Forschungen zur deutschen Geschichte III (1863) p. 151. Beyer mittelrhein. UB I p. 32 n. 27. M 252.

131]. 793. Freising. Helmoinus schenkt der Kirche von Freising Güter, die einst von Königsboten für den Fiskus erstritten, später

aber ihm von König Karl zu Eigen überlassen worden waren.

Meichelbeck I, 2 p. 85 n. 111.

132]. 794. Juni 1. Frankfurt. Synodale concilium. Letzte Verhandlung mit Herzog Tassilo (de Tassiloni definitum est capitulum). Der Herzog bittet um Verzeihung für seine unter Pippin und Karl durch Treubruch (fraudator fidei) begangenen Verbrechen, entsagt jedem Recht und seinem und seiner Kinder Vermögen in Baiern (iustitiam et res proprietatis gurpivit), verzichtet auf alle künftigen Ansprüche und empfiehlt seine Kinder der Gnade des Königs. Der König gewährt ihm Verzeihung. Ausstellung von drei gleichlautenden Urkunden über diesen Akt.

MG Capitularia I p. 74 c. 3. M 315a.

133]. 794. Juni. Frankfurt. Synodale concilium. Bischof Petrus von Verdun verurtheilt, dass er sich mit zwei oder drei Helfern oder seinem Metropoliten reinige von dem Verdacht an der Verschwörung Hartrads Theil genommen zu haben, liefert, da er keinen Helfer finden kann, den Beweis der Unschuld durch einen homo, der sich für ihn einem Gottesurtheil unterzieht. König Karl der Grosse restituiert den Bischof.

MG Capitularia I p. 75 c. 9. M 316.

134. 797. Febr. 17. Aachen, palacio nostro publico König Karl der Grosse.

a) Der König bestätigt dem Abt Asoarius von Prüm die Villen Lauriacum und Catiaco in Andecavo (Anjou), die zugleich mit anderen Besitzungen wegen Infidelität für den Fiskus eingezogen waren.

b) Durch Bischof Odilhard von Nantes und das Zeugniss der Gaugenossen wird erwiesen, dass nicht der Abt, sondern der Fiskus ein Anrecht auf die villa Lauriacum habe. Der Abt, nach der lex Romana und dem Urtheil der Schöffen, giebt beide Villen in öffentlicher Gerichtsverhandlung zurück. Der König schenkt die villa L. dem Kloster, tritt die villa C., die nach dem Zeugniss der Gaugenossen der Grossmutter des Abts gehört habe, diesem ab.

c) Prozess zwischen Abt Asoarius und Graf Nuno; dabei wird durch Zeugen und Urkunden erwiesen, dass beide Villen Königsgut seien. Der König schenkt nunmehr beide dem Kloster. — Ercanbaldus adv.

Beyer mittelrhein. UB I p. 41 n. 37. M 326.

135]. 797. März 31. Aachen. König Karl der Grosse restituiert dem Grafen Theodold sein Eigengut, da er sich von dem Verdacht, an der Verschwörung Pippins Theil genommen zu

haben, durch Gottesurtheil gereinigt habe, während andere dieser That überführt und nach dem Urtheil der Franken gerichtet worden waren. — Ercanbaldus relegi.

Tardif p. 71. Bouquet V p. 758. M 327.

136]. 797. Juni 15. (Metz?) Bischof Engilram von Metz zwingt auf Klage des Abtes Wasco von St. Avold um unerträgliche Bedrückungen seitens der Unterbeamten des Grafen Wolmerus, diesen, den er vorgeladen hat, von fernerer Unbill zu lassen, wogegen der Abt auf seinen Rath dem Grafen einige Villen, quae erant ad praebendam des Klosters überträgt. Bestimmungen über die künftige Ausübung der Gerichtsbarkeit in diesen Villen.

Trouillat I p. 84 n. 44. Dom Calmet I c. 293.

137. 797. Sept. 29. Landegon. Gautro und Hermandro, missi des Grafen Frodaldus, inquirieren, mit welchem Rechte Anau den Flecken Landegon besitze. Anau behauptet, er besitze auf Grund des von seinen Vorfahren ererbten Eigenthumsrechtes. Urtheil der sechs Schöffen des Grafen, dass er diese Behauptung mit zwölf Eidhelfern beschwöre. Ableistung des Eides.

Cartulaire de Redon p. 147 n. 191. Th p. 76 n. 63.

138. 785—798. In villa Aotingas (Altötting). (Erz)Bischof Arn von Salzburg. Abt Roodlant und Roodbert w. den edlen Mann Tagadeo um ein Grundstück, das Bekl. als Beneficium an Rodinc ausgeliehen hat. Bekl. bestreitet den Anspruch der Kl. Urtheil, dass er mit seinem Bruder Weladeo sein Recht beschwöre. Er leistet den Schwur, womit die Sache erledigt ist. Into castaldius erbietet sich, diesen Hergang und seine Erledigung mit mehreren Eidhelfern zu beschwören. Der Bischof erklärt aber diesen Eid für entbehrlich und gebietet, künftig Störungen zu unterlassen.

Mon. Boica XXVIII, 1 p. 23 n. 25. (Cod. antiq. Patav.).

***139]**. 798. Juli. König Karl der Grosse bestätigt der Kirche von Worms auf Klage des Bischofs Erembert, dass die öffentlichen Beamten die Nutzung von Odenwald und Lobdengau für den Fiskus beanspruchen, die vorgelegten Königsurkunden. — Leitherus rec. *Fälschung.*

Schannat Ep. Wormat. II p. 1 n. 1. M 338.

140. 798. Sept. 20. Ad Loraha (Lorch bei Enns). Erzbischof Arn von Salzburg, Keroldus, Meginfridus, Wolfwolt und der iudex Rimicoz, missi dominici. Der Priester Ejo und seine Miterben w. Egilolf und Hiltiport um die Kirche zu Awigozeshusir (Haushausen). Dreitägiges Missalgericht ohne Anwesenheit des Grafen. Verweisung der Kl., die nach fehl-

geschlagenem Einigungsversuch vor ihrem Bischof erschienen waren, vor das Gericht der missi. Redditio seitens der Bekl. Bericht über die Ausführung der Rückgabe ad Enisa in loco Roracha.

Meichelbeck I, 2 p. 96 n. 129.

141. 799. Dec. 11. Freising. Graf Hamadeus, Schultheiss Engilperht. Notitia über die Rückgabe des von Selprich zu Unrecht in Anspruch genommenen Grundstücks und Waldes zu Hiltinhusir (Hettenhausen) an die Freisinger Kirche.

Meichelbeck I, 2 p. 97 n. 130.

142]. VIII. Jahrh. Castro Claremunte (Clermont-Ferrand). Ein Einwohner der Auvergne und seine Frau richten unter Aufzählung der verlorenen Urkunden an die Munizipalbehörde den schriftlichen Antrag (contestatiuncula), denselben unterzeichnet an der Kirchenthür oder auf dem öffentlichen Markt auszuhängen. Mündliche Wiederholung des Antrages durch den Kl.

Form. Arvern. 1, MGF p. 28.

143. VIII. Jahrh. (Reichenau). Graf und Abt, missi dominici. Der wegen Incestes im Gaugericht zu Vermögenskonfiskation Verurtheilte beschwert sich über dieses Urtheil. Die Missi vernehmen im inquisitorischen Verfahren drei Zeugen und urtheilen darauf e iussione imperatoris, dass die Konfiskation zu Unrecht erfolgt sei und geben ihm sein Eigen zurück.

Form. Aug. Coll. B n. 22, MGF p. 357.

144. VIII. Jahrh. (Reichenau). In mallo publico. Abt und iudex, missi imperiales. Vergleich zwischen einem Grafen und einem Mann, den jener als Hörigen beansprucht.

Form. Aug. coll. B n. 23, MGF p. 357.

145. VIII. Jahrh. (Reichenau). Graf, iudices und reginburgi. Klage um Entwenduug von Mobilien (quod ei per malo ordine res tulisset). Inquisitorisches Beweisverfahren durch Vernehmung benachbarter Leute unter Bürgenstellung und Eid. Bekl. kann nicht läugnen, revestiert nach dem Urtheil den Kl. Der Kl. darauf secundum legem Alamannorum vestitu manu in palacio (= placito?) nostro reversus est propria. Strafdrohung für ein Zuwiderhandeln gegen den durch das Urtheil hergestellten Zustand. Pagenses sistentes (Umstand).

Form. Aug. coll. B n. 40, MGF p. 362.

146]. VIII. Jahrh. Der im Grafengericht wegen schweren Diebstahls von den Rachimburgen verurtheilte Bekl. ergiebt sich, da er die Strafe nicht zahlen kann, in symbolischer Form in die Abhängigkeit des Kl., um ihm zu dienen.

Form. Pithoei fragm. cap. 75, MGF p. 598.

147. VIII. Jahrh. zweite Hälfte. (Tours). Einem wegen Tödtung zur Zahlung des Wergelds Verurtheilten wird vom Kl., dem Verwandten des Erschlagenen, eine Quittung (securitas) über den Empfang der Summe ausgestellt.

Form. Turon. n. 38, MGF p. 156.

148. VIII. Jahrh. zweite Hälfte. (Tours). Klage um liegendes Gut (Erbschaft). Bekl. behauptet, dasselbe von seinem Vater geerbt und 30 Jahre besessen zu haben. Zweizüngiges Urtheil, dass Bekl. nach so und so viel Nächten in der Kirche mit Eidhelfern schwöre, dass er und sein Vater das Gut 30 Jahre besessen haben und dass es ihm zukomme.

Notitia über die Leistung des Eides.

Form. Turon. n. 39. 40, MGF p. 156. 157.

149. VIII. Jahrh. zweite Hälfte. (Tours). Ein iudex. Klage um ein Alod. Bekl. legt ein iudicium und ein breve sacramentorum vor, wonach ihm schon einmal gerichtlich sein Recht gegen Kl. bestätigt worden war. Kl. verzichtet und verspricht, künftige Ansprüche zu unterlassen.

Form. Turon. n. 41, MGF p. 157.

150. VIII. Jahrh. zweite Hälfte. (Tours). Mandat, durch welches Jemand einen Anderen zu seinem Prozessvertreter für alle Fälle bestellt.

Form. Turon. n. 45, MGF p. 159.

151. VIII. Jahrh. zweite Hälfte. (Tours). Kl. wartet im Königsgericht den Bekl. aus, der sein Erscheinen gelobt hat (per fistucam adframire), aber nicht erscheint, keinen Eid schwört, auch keinen sendet, der ihn entschuldigt (sonia nunciare). Urtheil des Königs und seiner Vornehmen, dass Bekl. sachfällig sei. Durch Befehl dem Kl. die streitigen Besitzungen bestätigt.

Addit. e codicibus Form. Turon. n. 6, MGF p. 161.

152. VIII. Jahrh. zweite Hälfte. (Tours). Gesuch an den Bischof um öffentliche Ausstellung einer Appennisurkunde.

Addit. e codicibus Form. Turon. n. 7, MGF p. 162.

153. VIII. Jahrh. zweite Hälfte. Bischof und Graf. Klage um Tödtung. Bekl. ist geständig. Urtheil des Grafen und der Schöffen, dass er das Wergeld des Getödteten zahle. Nachdem dies geschehen, wird Bekl. hierüber eine Quittung (securitas) ausgestellt.

Form. sal. Lind. n. 19, MGF p. 280 (= Form. cod. S. Emm. fragm. II n. 22, MGF p. 467).

154. VIII. Jahrh. zweite Hälfte. In mallo suo publico. Graf. Der Vogt eines Bischofs beansprucht einen Bekl. als Hörigen der Kirche und klagt auf Leistung der unterlassenen Dienste. Bekl. behauptet von seinen Eltern frei zu sein.

Urtheil der Schöffen, dass er seine Behauptung nach 40 Nächten mit zwölf Franken (sechs väterl. und sechs mütterlichen Verwandten) als Eidhelfern in der Kirche beschwöre. Im Schwurtermin bleibt Bekl. beweisfällig (visus est esse iectivus), da er den Eid nicht leisten kann. Er erkennt das kl. Recht an. Urtheil der Schöffen, dass der Graf den missus des Bischofs revestiere.

Form. sal. Lind. n. 21, MGF p. 282.

155]. 774—800. Der Abt und die Mönche (von Murbach) bitten König Karl ihnen Recht zu schaffen gegen Hörige, die sich ihrer Herrschaft entzogen haben, und gegen den Bischof (von Chur?), der sich Besitzungen des Klosters angeeignet habe.

Form. Morb. n. 5, MGF p. 331.

156]. VIII. Jahrh.? Mandat an den Official des Richters, den Bekl. vorzuladen. Ladung des Bekl. post trinam conventionem.

Form. Extrav. I n. 3, MGF p. 534.

157]. VIII. Jahrh.? Gesuch an den Richter um Eröffnung des Verfahrens und Versprechen einer Strafzahlung im Falle des Unterliegens (edictio).

Form. Extrav. I n. 5, MGF p. 536.

158]. VIII. Jahrh.? Anklageformel mit dem Versprechen im Fall des Unterliegens die beantragte Strafe zu zahlen (accusatio vel inscriptio).

Form. Extrav. I n. 6, MGF p. 537.

159]. VIII. Jahrh.? Ladung des Bekl. durch den Richter (formula citationis).

Form. Extrav. I n. 7, MGF p. 537.

160. VIII. Jahrh.? Klage um Todtschlag. Parteien vergleichen sich. Bekl. zahlt an Kl. das Wergeld, wogegen ihm dieser eine securitas ausstellt.

Form. Extrav. I n. 8, MGF p. 537.

161]. Vor 800. Indiculus an einen Pfalzgrafen, durch welchen er gebeten wird, den Besitzstand einer geistlichen Anstalt zu untersuchen.

Form. Marculf. aevi Karol. n. 21, MGF p. 122.

162. 802. Feb. 15. Matahgauue (Mattighofen bei Passau) fisco publico. Erzbischof Arn von Salzburg, iudex Kisleliard, missi dominici. Graf Richeri, iudex Aotperht u. elf A. Der Vogt des Bischofs Waldricus von Passau w. Villiperht und Adalperht, die er als Hörige der Kirche beansprucht. Nach dem Läugnen der Bekl. wird durch Inquisition die Richtigkeit der kl. Behauptung festgestellt. Bekl. ergeben sich mit Frauen und Kindern und werden der Kirche zugesprochen.

Mon. Boica XXVIII, 1 p. 66 n. 83. (Cod. antiq. Patav.). UB des Landes ob der Enns I p. 459 n. 35.

*163]. 802. April 23. Aachen, palatio nostro. Kaiser Karl der Grosse. Auf die mit Zustimmung des Erzbischofs Joseph von Tours, des Bischofs Franco von Le Mans und der übrigen Provinzialbischöfe von der Geistlichkeit von Le Mans gegen die königlichen Leute, die das Gervasiuskloster als beneficium besitzen, erhobene Klage wegen saumseliger oder gänzlich unterlassener Zahlung der Neunten und Zehnten, befiehlt der Kaiser allen, welche Kirchengut von ihm zu Lehen haben, pünktliche Entrichtung der genau festgestellten Abgaben und Instandhaltung der kirchlichen Gebäude, bei Verlust des Lehens u. Zitation vor das Königsgericht. — Genesius ad vicem Erchembaudi rec. et scr. *Der Inhalt theilweise gefälscht.*

Bouquet V p. 767. M 379.

164. 802. Mai 5. Cixilianus vicedominus (von Narbonne). Anianus, Abt von Caunes, w. Pinaudus auf Anerkennung des Grundeigenthums an der villa Risellum und Leistung des Zinses. Bekl. erkennt beide Ansprüche an. — Lückenhaft.

Vaissete II c. 64 nr. 15.

165. 802. Juni 11. Regensburg. Erzbischof Arno von Salzburg, Graf Audulfus, Bischof Adalwinus von Regensburg, Abt Deotkerus, Graf Werinharius, missi dominici. Zwei Bischöfe, zwei Aebte, zwei Archipresbyter, ein Diakon, ein Priester, 15 Grafen, vier Richter. Die Nonne Engilfrida im Beistand ihres Bruders Kundperht w. Kaganhart, den Vogt des Bischofs Otto von Freising um ihr von letzterem unrechtmässig in Besitz genommenes väterliches Erbe in loco Paldilinkirka (Lindum). Bekl. behauptet das Eigenthum durch Schenkung erlangt zu haben. Inquisitionsbeweis; sieben vom Grafen Audulfus vernommene Geschworene bestätigen die Einrede. Klägerin abgewiesen.

Meichelbeck I, 2 p. 90 n. 118.

166. 802. Aug. 4. Freising. Erzbischof Arno von Salzburg und Bischof Adalwinus von Regensburg, missi des Kaisers; Orendil iudex, Graf Reginhard. Lantfrid, Vogt des Bischofs Atto von Freising w. Lantfrid um Güter in loco Scarantia (Scharnitz), die vom Vater des Bekl. dem Peterskloster zu Slechdorf übertragen worden seien. Inquisitorische Vernehmung von homines fideles ac veraces. Bekl. wird dem Klageantrag gemäss unter Erlass der Busse verurtheilt. — Nach Meich. n. 115 wird dem Bekl. der ihm in der Schenkung seines Vaters vorbehaltene Antheil ausdrücklich zugesprochen.

Meichelbeck I, 2 p. 87. 88 n. 115. 116. Mon. Boica IX p. 15 n. 9, p. 17 n. 10. Beide Urkunden theilweise wörtlich übereinstimmend.

167. 802. Aug. 4. Freising, in mallo publico. Erzbischof Arno von Salzburg und Bischof Adalwinus von Regensburg, missi dominici; Orendil iudex. Lantfrid, Vogt des Bischofs Atto von Freising, w. Reginbertus um Güter, die der Vetter des Bekl. als sein Eigenthum der Kirche des h. Tertullianus zu Slechdorf geschenkt habe. Inquisitionsbeweis. Verpflichtung der Inquisitionszeugen auf den Unterthaneneid. Ein mit gesammtem Mund abgegebener Wahrspruch. Urtheil dem Klageantrag gemäss. Redditio seitens des Bekl.

Meichelbeck I, 2 p. 89 n. 117. Mon. Boica IX p. 18 n. 11.

168. 803. Jan. 15. Epininga (Aibling) fisco publico. Erzbischof Arno von Salzburg und Graf Erchanbald, missi dominici; die iudices Otperht und Albrich. Der Archipresbyter Ellanod, Vogt des Bischofs Atto von Freising, w. Abt Liutfrid um den Besitz einer Pfarrei und die dazu gehörigen Kirchen. Inquisitionsbeweis. Darauf einigen sich Parteien gütlich.

Meichelbeck I, 2 p. 91 n. 120.

169. 804. Jan. 13. Ad Eibilingas (Aibling) in mallo puplico. Erzbischof Arno von Salzburg, Graf Erchanbald, missi dominici; zwei iudices. Bischof Atto von Freising und sein Vogt Wolfpreht w. den Abt Liutfried von Auna und seinen Vogt Rudinus um die Kirchen zu Willingen, Motrichingen (Mitraching), Hegelingen (Hegling), Perge (Berbling), die Herzog Tassilo zu Unrecht dem Bisthum entzogen habe. Inquisitionsbeweis auf Grund eines kaiserlichen Mandats. Die zwölf Geschworenen bezeugen den früheren Besitz des Kl. Urtheil auf Herausgabe. Bekl. giebt drei der Kirchen zurück, die vierte weigert er und erbittet spacium ad maiorem examinationem.

Graf Hundt in Abh. der bayer. Akademie hist. Klasse XII (1872) p. 219 n. 13.

170. 804. Juni 16. Tegernsee. Erzbischof Arno von Salzburg. Bischof Atto von Freising w. das Kloster Tegernsee um verschiedene Kirchen, einen Zehnten und zwei Altäre. Auf einem früheren Termin zu Regensburg hatte Abt Adalbertus Rückgabe gelobt. Auf dem durch dessen Tod nöthig gewordenen neuen Termin bestreitet der nunmehrige Abt Maginhardus zuerst den Anspruch; auf Vorschlag des Erzbischofs aber einigen sich Parteien gütlich: Bekl. giebt die Streitgegenstände heraus und erhält sie dafür (ausser dem Zehnten und den Altären) vom Kl. per prestitum beneficii zurück.

Meichelbeck I, 2 p. 92 n. 121. Mon. Boica VI p. 151 n. 1.

171. 800—804. März 17. Ad Inzinga (Inzing) in fisco publico. Erzbischof Arn von Salzburg, Bischof Waldricus von Passau, missi dominici. Abt Deotker, iudex Kyslahart, Graf Rantolf. Der Bischof Waldricus beansprucht Epo als Hörigen seiner Kirche. Dieser ergiebt sich mit Söhnen und Töchtern. Seiner Frau wird vom Bischof ihr freier Stand bezeugt, ebenso ihren etwaigen künftigen Kindern Freiheit zugesichert.

Mon. Boica XXVIII, 1 n. 9 p. 9. (Cod. antiq. Patav.).

172|. 806. Jan. 20. Theodone villa (Diedenhofen) palacio nostro. Kaiser Karl der Grosse schenkt dem Kloster Prüm einen mansus in der villa Walmersdorf mit dem Knechte Williarius sowie die Busse, welche Abt Tancrad und dessen Vogt angeloben mussten, als der Königsbote Graf Rimigarius den mansus, welchen Meginfred eigenmächtig an das Gotteshaus geschenkt, als Königsgut evindiciert hatte. — Amalbertus adv. Ercambaldi.

Beyer mittelrhein. UB I p. 50 n. 44. M 408.

173. 806. Febr. 24. Die iudices Ellanperht und Wolfperht und sechs genannte Beisitzer, die zugleich Zeugen heissen. Bischof Otto von Freising w. Alprat um ein Grundstück zu Steinhard. Beweis durch Urkunde und Zeugen. Redditio seitens des Bekl.

Meichelbeck I, 2 p. 94 n. 123.

174. 806. Dec. 15. Ad Otingas (Altötting) fisco dominico. Erzbischof Arno von Salzburg, Bischof Adalwinus, die Grafen Audulfus, Werinharius und Cotefredus, missi dominici. Engilhardus und Hrocholfus w. den Kleriker Wago um ein Grundstück, das sie auf Grund ihres Erbrechts beanspruchen. Bekl. weist durch Vorlegung der Urkunden nach, dass das der Freisinger Kirche von seinen Eltern zu Eigen übertragene Grundstück ihm zu beneficium verliehen sei. Durch Urtheil der missi und der übrigen Bischöfe, Äbte, Grafen und Richter der Anspruch der Kl. verworfen. Kl. geloben mit wadium und Bürgenstellung Unterlassung künftiger Störung.

Meichelbeck I, 2 p. 93 n. 122.

175. 806 (807). Febr. 7. Ad Campos (Rankwil) in mallo publico. Unfredus, comes Reciarum. Hrothelmus und Flavinus w. den Fiskus um einen mansus. Inquisitorische Vernehmung von 15 Gaugenossen, die unter Berufung auf ihren Unterthaneneid zu Gunsten der Kl. aussagen und darauf die Grenzen an Ort und Stelle weisen. Auf Grundlage ihrer Aussage und des eingenommenen Augenscheins das Urtheil von den sechs Schöffen gefällt.

Wartmann I p. 177 n. 187.

176]. 807. April 28. Aachen, palacio nostro publico. Kaiser Karl der Grosse schenkt dem Kloster Prüm den wegen Incestes und anderer unerlaubter Handlungen gesetzlich dem Fiskus verfallenen und vom Grafen Hugo mit Abt Tancrad und anderen Getreuen gerichtlich evindicierten Besitz des Godebert in den Gauen Anjou und Rennois. — Amalbertus adv. Erchanbaldi.

Beyer mittelrhein. UB I p. 51 n. 45. M 417.

177. 807. April 29. Feringa (Oberföhring). Erzbischof Arno von Salzburg, die iudices Gisalhardus und Ellanpertus. Drei Grafen und andere Edle. Ainhart, der Vogt des Bischofs Atto, w. Oadallant um eine Kirche. Sieben Geschworene sagen zu Gunsten des Kl. aus. Redditio seitens des Bekl. mit wadium und Bürgenstellung. Evindicatio seitens des Vogtes.

Meichelbeck I, 2 p. 95 n. 125.

178. 807. Juli 16. Caroz monasterium (Gars). Erzbischof Arno von Salzburg die Grafen Orendil und Amalrih. Sieben iudices. Die vier Söhne des Wolfperht w. Bischof Atto von Freising, vertreten durch den Vogt Liutprant, um ihre angebliche Erbschaft in Hatile (Attulla; Attel). Durch Inquisitionszeugen das Eigenthum der Freisinger Kirche erwiesen. Kl. geloben unter Zuziehung von Zeugen (per aures tracti) künftige Störungen zu vermeiden, wogegen ihnen Liutprant ein wadium pro XXX solidos giebt für Aufrechterhaltung des geschlossenen Vergleichs.

Meichelbeck I, 2 p. 94 n. 124.

***179].** 810. Kaiser Karl der Grosse bestätigt dem Kloster Fulda eine Urkunde König Pippins, welche, wie sich der Abt Ratger beklagt, von einigen Bischöfen bestritten wurde. — Suavis inv. Echenbaldi. *Interpoliert.*

Dronke C. d. Fuld. p. 128 n. 248. M 439.

180. c. 806—810. Freising, in publico conventu. Erzbischof Arn von Salzburg; vier Bischöfe, alle Äbte und Grafen, ein iudex, ein centenarius. Die Brüder Helicho und Ato w. Bischof Atto von Freising um die basilika zu Urpach (Auerbach), deren von ihrem verstorbenen Vater vorgenommene Tradition an die Freisinger Kirche sie auf die Frage des Erzbischofs in einer cum wadio abgegebenen Erklärung bestreiten. Dem gegenüber erklärt unter Annahme des Pfandes der vorsitzende Erzbischof sowie der Abt Cundheri, die Vornahme der Tradition mit eigenen Augen gesehen zu haben. Hierauf verzichten die Bekl. und geben die basilica zurück.

Graf Hundt in Abh. der bayer. Akademie hist. Klasse XII (1872) p. 220 n. 15.

181. 811. Juni 14. Aachen. Kaiser Karl der Grosse schlichtet den Streit zwischen dem Patriarchen (Ursus, dann) Maxentius von Aquileia und dem Erzbischof Arno von Salzburg, die beide, der erstere mit Berufung auf Papsturkunden, die Provinz Kärnthen in Anspruch nehmen. Die Drau soll die Grenze bilden. Eine andere rechtliche Entscheidung zu treffen erklärt sich der Kaiser ausser Stande.

Zahn UB des Herzogth. Steiermark I p. 5 n. 4. M 448. Vgl. die nach dieser Vorlage gefälschte Urkunde Ludwigs des Deutschen von 830. Nov. 18. M 1303.

182. 784—811. Irminteri und seine Genossen geben, auf Grund von Aussagen Geschworener verurtheilt, dem Bischof Atto die Kirche zu Forchheida (Farchant) zurück und versprechen Unterlassung künftiger Störung.

Meichelbeck I, 2 p. 95 n. 126.

183. 784—811. Freising. Bischof Atto, Ellanpertus iudex, Graf Luitpaldus. Nicht benannte Leute, welche die Kirche zu Piparpach (Bieberbach) und ihre Leitung auf Grund Erbrechts in Anspruch genommen hatten, geben nach stattgehabter Inquisition die Kirche dem Bischof per wadium zurück, der sie als beneficium ausleiht.

Meichelbeck I, 2 p. 96 n. 127.

184. 784—811. Der Priester Managolt und der Laie Hantuni w. Bischof Atto von Freising um ihre angebliche Erbschaft zu Zesinhusun (Etzenhausen). Bekl. geben den Streitgegenstand zurück.

Meichelbeck I, 2 p. 96 n. 128.

185. 784—811. Sept. 29. Ardeoingas (Erding). Wolfolt und Rimigerius, missi dominici. Zwei Grafen, ein iudex u. A. Der Priester Otker w. den Grafen Cothrammus um die von ihm an die Freisinger Kirche geschenkten Güter zu Weride (Ober- und Niederwörth), die Bekl. mit Gewalt an sich gerissen hatte. Kl. hatte sich an König Karl gewendet und von diesem ein Mandat für das missatische Gericht erhalten. Rückgabe seitens des Bekl. Meginhardus iudex testis. Vom Kl. ausgestellte notitia.

Meichelbeck I, 2 p. 118 n. 181.

186. 784—811. Ad fluvio Rote (Rott). Erzbischof Arn von Salzburg, Audulfus, missi dominici. Ein Bischof, fünf Äbte, zwei Grafen ein iudex u. A. Beweistermin in Betreff der Schenkung des Helmkerus in Waldkerzhofn (Walkertshofen). Zeugenvernehmung. Aussage zu Gunsten der Freisinger Kirche.

Meichelbeck I, 2 p. 138 n. 239.

187. 784—811. Freising. Der Priester Unarc, welcher mit seiner gegen die Marienkirche erhobenen Klage um die villa Pupinhusir (Wippenhausen) gerichtlich abgewiesen worden ist, be-

kennt vor Bischof Atto vor dem Altar niedergestreckt in Gegenwart von Geistlichen und Laien (darunter Bischof. Liutfrid, Graf Chadol und Ellanperht iudex) sein Unrecht und bittet um Verzeihung.
Meichelbeck I, 2 p. 139 n. 241.

188. 784—811. Notitia über die Ausführung der von Lantfrid nach ergangenem Urtheil dem Erzbischof Arno, dem Bischof Atto, dem iudex Orendil und dem Vogt Lantfrid gelobten Rückgabe verschiedener Ländereien und Höriger.
Meichelbeck I, 2 p. 140 n. 242.

189. 784—811. Holzhusun (Vorder- und Hinterholzhausen; Erding) in publico placito. Graf Heriperht, Bischof Atto von Freising; zwei Äbte, zwei Schultheisse, 11 andere. Sicco und Richolf w. Bischof Atto um die Kirche in Poche (Buche am Buchrain). Kl., abgewiesen, tradieren die Kirche in die Hände des Bischofs und geben ein wadium für Unterlassung künftiger Störung.
Meichelbeck I, 2 p. 140 n. 244.

190. 784—811. Filisa (Frauenvils) ad basilica s. Valentini. Graf Job, iudex Ellanpertus. Beendigung des Streites zwischen dem Erzpriester Ellanodus und Herirachus, Perhtwicus und dessen Sohn um Besitzungen am Bach Rota (Rott). Rückgabe an Ellanod vor 12 Zeugen.
Meichelbeck I, 2 p. 140 n. 245.

191. 784—811. Freising, in publico placito. Graf Mezzi, vicarius Engilperht. Die Brüder Patto und Tetti vergleichen sich mit Bischof Atto von Freising vor Zeugen dahin, dass sie ihre Ansprüche auf den Hof und Wald zu Sindeveshusunn (Sünzhausen) aufgeben und für ersteren Ländereien zu Hasalbach (Berghaselbach) sowie ein Pferd und Waffen, für letzteren sieben Silbersolidi erhalten.
Meichelbeck I, 2 p. 142 n. 250.

192. 784—811. Feringa (Oberföhring) in publico placito. Erzbischof Arno, Bischof Atto von Freising, Graf Cundhart; die iudices Kysalhart und Ellanperht u. A. Otland w. Bischof Atto um die Kirche zu Premareini (Ober- und Unter Premrain). Redditio seitens des mit der Klage abgewiesenen Kl. Drei Bürgen für Schadensersatz gestellt.
Meichelbeck I, 2 p. 143 n. 253.

193. 784—811. Bischof Atto von Freising und Erzpriester Ellanod w. Wolfswindo um eine Besitzung der Marienkirche zu Cundinhofa (Günzelhofen). Notitia über die eidliche Aussage von zehn Zeugen, die das Eigenthum der Kirche bekunden.
Meichelbeck I, 2 p. 143 n. 254.

194. 784—811. Ismaninga (Issmaning). Notitia über die vor zwölf Zeugen von Bischof Erachar vorgenommene Rückgabe von Hörigen,

die widerrechtlich aus Purolfinga (Purfing) entfernt worden waren, in die Hände des Bischofs Atto von Freising.
Meichelbeck I, 2 p. 143 n. 255.

195. 784—811. Regensburg. Erzbischof Arn, Bischof Atto von Freising; vier andere Bischöfe, Geistliche, Graf Audulfus, zwei iudices u. A. Bischof Atto w. Hrocholf um ein Grundstück in Feohte (Klein- und Grossviecht). Zeugenbeweis. Rückgabe seitens des Bekl. Drei fideiussores. Vom Bischof ausgestellte notitia.
Meichelbeck I, 2 p. 144 n. 256.

196. (784—)811. Audulfus missus und Bischof Arno von Freising. Salomon w. die Freisinger Marienkirche um die von dem verstorbenen Arperht gemachte Schenkung. Audulfus beauftragt den Grafen Job und den iudex Ellenpertus mit der Inquisition. Beweistermin vor diesen beiden: Vernehmung von acht Geschworenen. Theils Eid, theils Berufung auf den Fidelitätseid.
Meichelbeck I, 2 p. 148 n. 269.

197. 812. März 8. Aachen, palacii nostri publici. Kaiser Karl der Grosse. Sieben Grafen u.A. Pfalzgraf Amalrich. Salacus w.Tingulfus. Versäumnissurtheil gegen den Bekl. Auswarten durch drei Tage. Solsadire. Unentschuldigtes Ausbleiben ohne sonia nunciare. Bekl. verurtheilt zu leisten, was die lex loci vorschreibt — Ego Aldebertus rec. et subscr.
Tardif p. 76 n. 103. Bouquet V p. 776. M 455.

198]. 812. April 2. Aachen, palatio regio. Kaiser Karl der Grosse benachrichtigt sieben Grafen, dass er auf Klage von 42 Spaniern wegen Bedrückung durch diese Grafen und deren Beamte (sie beschweren sich u. a. über Verdrängung aus den von ihnen seit etwa 30 Jahren mit königl. Erlaubniss ausgerodeten Fiskalländereien, welche jetzt Gaugenossen durch gegenseitige Zeugenschaft als Eigengut reklamieren) denErzbischof Johannes von Arles mit der Inquisition beauftragt habe, der vereint mit König Ludwig die Verhältnisse der Spanier ordnen solle. — Guidbertus diac. adv. Ercambaldi.
MG Capitularia I p. 169. Vaissete II p. 73 n. 20. M 456.

***199].** 812. Aug. 22. (Soissons.) Kaiser Karl der Grosse restituiert zusammen mit dem auf der Synode anwesenden Papst Leo dem Kloster St. Denis auf Rath Ludwigs des Frommen Güter, die, wie die Grafen Wilelmus und Rotbertus vortragen, von iniqui homines entrissen sind, nachdem mit diesen verhandelt worden ist (rationem habere). *Fälschung.*
Doublet p. 727. M 459.

200. 812. Okt. In Divione castello (Dijon) in generali synodo. Bischof Garnerius von Langres, Graf Manasse. Die Priester

Bertardus, Eraclius und Lidesius w. den Priester Airardus um einige von Bekl. zu Unrecht in Anspruch genommene Kirchengüter. Bekl. unter Beirath des Grafen zur Herausgabe verurtheilt.

Pérard p. 59.

201]. 813. Mai 9. Aachen, palacio regio. Kaiser Karl der Grosse bestätigt seinem Getreuen Asig den von den Königsboten zum Königsgut eingezogenen Besitz im Wald Bochonia. — Wiltherius diac. adv. Hieremiae.

Wilmans Kaiserurk. I p. 6 n. 3. M 464.

202. 814. Febr. 1. In Tornone castra (Tournus) in mallo publico. Graf Ostoricus, missus Kaiser Ludwig des Frommen, drei missi des Erzbischofs Leydrad von Lyon die zugleich missi des Kaisers sind; drei weitere missi dominici, welche alle den Auftrag haben, durch Burgund und Septimanien alle aus der Zeit Karls d. Gr. stammenden Besitzstreitigkeiten zu entscheiden. — Walaradus w. die durch ihren Vogt Provardus vertretenen zwei Söhne des Wido um Güter im pagus Vienensis, die laut der in seinen Händen befindliche Urkunde sein Eigen seien. Er verspricht sein Recht auf dieselben zu beweisen (festuca iectante se in omnibus legibus firmavit, sicut lex est, de removendis). Nachdem die carta dreimal vorgelegt und verlesen ist, wird sie vom Vertreter der Bekl. dreimal als wahr anerkannt. Nach dem Urtheilsspruch giebt er die Streitgegenstände zurück per suos wadios und stellt einen Bürgen für die Vornahme der realen Investitur. (Auf der Rückseite als werpitio bezeichnet.)

Chart. de Cluny I p. 6 n. 3. Champollion Figeac Documents historiques inédits III p. 413 n. 6.

203. 814. Okt. 2. Ad ecclesiam Percchiricha (Bergkirchen bei Dachau). Bischof Hitto von Freising und die Grafen Engilhardus und Liutpald. Hunperht, Hroadlcoz und Ermanrih w. die Freisinger Kirche um die Kirche zu Otolteshusir (Odelzhausen). Inquisitionsbeweis. Acht Geschworene bezeugen, dass jene Kirche von Freido an die von Freising geschenkt sei; sie selbst sind die Salmannen. Kl. abgewiesen. Erneuerung der Tradition durch die Salmannen.

Meichelbeck I, 2 p. 165 n. 312.

204]. 768—814. Der im Grafengericht von den Rachimburgen wegen schweren Diebstahls verurtheilte Bekl. ergiebt sich, da er die Strafe nicht zahlen kann, in symbolischer Form in die Abhängigkeit des Kl., um ihm zu dienen. (Cautio de infracturis).

Form. sal. Bign. n. 27, MGF p. 237.

205]. 792—814. (Bourges.) Eine Frau wendet sich an König Karl mit der Bitte, ihr gegen einen Machtboten des Königs Recht zu verschaffen, der ihr unrechtmässig ihr Erbgut genommen hat, indem er sie zwang, es dem Bischof Joseph von Tours zu tradieren.

Form. Bitur. n. 14, MGF p. 174.

206]. 814. Kaiser Ludwig der Fromme, welcher durch das ganze Reich Königsboten zur Untersuchung der Thätigkeit schlechter Beamten aussendet, restituiert einem Manne die Freiheit, dem sie, wie ihm zwei jener Königsboten berichten, von einem Grafen widerrechtlich entzogen worden war.

Form imp. n. 14, MGF p. 296. M 541.

207]. 814–815. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert dem Bischof Hildebald von Mâcon, der um ein Drittel des Zolls in seiner Stadt und im Gau, sowie um die Salinen zu Joux und Chamvers Klage erhoben hat, die beanspruchten Rechte seiner Kirche, nachdem der als missus mit der Inquisition beauftragte Erzbischof Leidradus von Lyon den Thatbestand festgestellt hat.

Cartulaire de Mâcon p. 316 n. 539. M 542.

208]. 815. März 23. Aachen, palatii regii. Kaiser Ludwig der Fromme bestimmt mit Rath seiner Getreuen auf den Vortrag des Grafen Hartmann, dass dieser die Güter, die er dem Kloster von Gorze geschenkt, und die, welche er als Prekarie zurückempfangen hatte, welche Prekarie aber der Abt Magulf von Gorze habe kassieren wollen, auf Lebenszeit gegen einen Jahreszins besitzen solle. — Ego Durandus diac. adv. Helizacar rec.

Bouquet VI p. 477. M 559.

209. 815. Juni 20. Pictavis civitate (Poitiers). Godilus, missus des Grafen Bernardus. Rammulfus, Vogt des Klosters des h. Junianus, w. die Brüder Allafredus und Allifredus, die er als Hörige des Klosters beansprucht. Eine von ihnen vorgelegte Urkunde, durch welche ihr Vater freigelassen sein soll, wird als gefälscht erkannt, was Bekl. dann selbst einräumen. Urtheil dem Antrage gemäss. Bekl. geben die gefälschte Urkunde zurück, geloben, indem sie sich dem Kl. zu Füssen werfen, Erfüllung der schuldigen Dienste und stellen hierfür Bürgschaft.

Besly p. 176. Th p. 79 n. 66.

210. 815. Kloster Tegarinwac (Wasentegernbach). Bischof Hitto von Freising, Graf Job. Die Priester Jacobus und Symon w. Bischof Hitto und seinen Vogt Sigiperht um die Schenkung des Priesters Arperht. Durch Zeugenbeweis das Eigenthum des Bisthums nachgewiesen. Kl. lassen ihren

Anspruch fallen und erhalten das Gut auf ihre Bitte als beneficium.

Meichelbeck I, 2 p. 176 n. 331.

211]. 816. Febr. 10. Aachen, palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme trifft über die Rechtsverhältnisse der Spanier, die er schon im Allgemeinen geregelt hatte (M 546), specielle Bestimmungen, da diese Klage erhoben hatten, dass die Mächtigeren unter ihnen durch bei Hof erwirkte Urkunden die Schwächeren zu unterdrücken, und dass ferner die Grafen und die kaiserlichen und gräflichen Vasallen sie von dem angebauten Lande zu vertreiben suchten. — Arnoldus adv. Helisacher.

MG Capitularia I p. 263 n. 133. M 588.

***212].** 816. Mai 2. Aachen, in palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt eine zwischen Bischof Wolfger von Würzburg und Abt Ratgarius von Fulda in Gegenwart der kaiserlichen Boten Meginboldus und Truandus zur Beendigung eines bestehenden Streites zu Rezzibach geschlossene Übereinkunft, laut welcher der Bischof dem Abt die von diesem geforderten Kirchen, Ländereien und Hörigen herausgiebt. *'Plumpe Fälschung.'*

Dronke C. d. Fuld. p. 156 n. 323. M 594.

213. 816. Okt. 4. Campanias villa in mallo publico. Graf Hildiernus. Scabinei u. A. Erlegaudus, Abt des Klosters des h. Benignus zu Dijon, legt Urkunden über mehrere dem Kloster geschenkte Besitzungen vor und stellt gemäss dem ergangenen Urtheil neun Zeugen, welche die Richtigkeit der in den Urkunden bekundeten Thatsachen beschwören.

Pérard p. 14. LSch p. 31 n. 48.

214. 816. Nov. 8. Conpendio (Compiègne) palacio regio. Kaiser Ludwig der Fromme. Die Mönche des Klosters Prüm w. Knechte des fiscus Tumbas (Thommen) um einen dem Kloster gehörigen Wald. Der Seneschalk Adalbert als Königsbote zur Vornahme der Inquisition durch Vernehmung der Gaugenossen abgesandt. Auf Grund des erstatteten Berichtes ein anderer missus, Witharius, abgesandt, um die Revestitur vorzunehmen. Bestätigung durch den Kaiser.

Beyer mittelrhein. UB I p. 57 n. 51. M 618.

215. 816. Dec. Augustiduno (Autun) in malo publico. Graf Theodericus. Mehrere scabinei. Der Vogt Fredelus w. Maurinus, den er als Hörigen des Fiskus beansprucht. Kl. bietet Zeugen an und reklamiert auf die Entscheidung des Königs, da Bekl. zu der königlichen villa Patriciacus gehört. Durch Beweisurtheil, das zugleich Endurtheil ist, die Vorführung

der Zeugen in einem neuen Termin nach vierzig Nächten angeordnet. Bekl. stellt für sein Erscheinen einen Bürgen.
Pérard p. 35 n. 18.

216. 817. Dec. 15. In villa Borraciano in territorio Bisuldunense (le Bésaudun). Bischof Nifridius von Gerona und Bischof Christianus (von Nimes), missi dominici; acht iudices. Die acht vom Vogt des Bischofs Wadalaricus gestellten Zeugen geben eine eidliche Aussage über die Grenzen der villa Baschara ab, über die der Bischof mit Godaldus streitet.
Vaissete II c. 118 nr. 45. Baluze Capitularia II c. 1416.

217. 818. April. Augustiduno (Autun) in mallo publico. Blitgarius vicecomes. Mehrere scabinei. Beweistermin in Sachen des Vogts Fredelus w. Maurinus (oben No. 215). Der vom Kl. gelobte (arremivit) Beweis durch zwölf Zeugen erbracht, welche nach vorhergegangener discussio die Klagebehauptungen in der Johanneskirche beschwören, die Hände auf den Altar gelegt.
Pérard p. 36 n. 19.

218]. 818. Juni 2. Aachen, palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme giebt auf Bitte des Abtes Gauzfredus von St. Gallen Güter zurück, welche Isimgrimus dem Kloster geschenkt hatte, die aber später, als dieser sich der Infidelität schuldig gemacht hatte und in ihr getödtet worden war, an den Fiskus gefallen waren, nachdem Graf Richoin mit der inquisitorischen Untersuchung beauftragt, die Angaben des Abts bestätigt hatte.
Wartmann I p. 225 n. 233. M 648.

219. 818. Sept. 14. In loco iuxta fluvium Pheterach (Pfettrach). Bischof Hitto von Freising, Graf Liutpaldus.

a) Wichart der Vogt des Bischofs Hitto, w. Waldker wegen unrechtmässigen Betretens der Kirche zu Pach (Langenbach), und des zu ihr gehörigen Hofes, und wegen Misshandlung eines Hörigen. Bekl. behauptet die Kirche zu Recht zu besitzen und wiederholt diese Behauptung dreimal. Inquisitionsbeweis. 17 Geschworene bestätigen das Eigenthum des Bisthums seit den Zeiten Kaiser Karls. Verurtheilung des Bekl. Redditio. Zwei Bürgen werden für die Vornahme der Revestitur und Zahlung von 40 solidi gestellt. Vornahme der realen Investitur unter Übergabe des Glockenseils; se absacitum facere.

b) Bischof Hitto w. Chunibertus um ein Grundstück. Redditio seitens des Bekl.

c) Ad Adalkereshusun (Allershausen). Bischof Hitto, Graf Kysalhardus; Graf Liutpaldus. Bischof Hitto und sein Vogt Reginperht w. Waldpertus, den sie als Hörigen be-

anspruchen. Inquisitionsbeweis. Durch Aussage von drei Geschworenen wird bewiesen, dass schon der Vater des Bekl. Höriger war. Graf Liutpald und drei andere Genannte bezeugen das gleiche bei ihrem Unterthaneneid. Urtheil gemäss der Klage.

Meichelbeck I, 2 p. 194 n. 368. Der erste Theil bei LSch p. 32 n. 50.

220. 819. März. Crunacovilla in mallo publico. Graf Theodericus. Mehrere scabinei. Fredelus, Vogt des Grafen Hildebrandus, w. Adelardus, den er als Hörigen des Fiskus beansprucht. Dem Kl. durch Beweisurtheil, das zugleich Endurtheil ist, auferlegt, dass er die Vorführung der von ihm angebotenen Zeugen rechtsförmlich gelobe (arremire.) Ansetzung eines neuen Termins in Autun in proximo mallo post quadraginta noctes. Bekl. stellt zwei Bürgen.

Pérard p. 34 n. 15.

221]. 819. Juli 24. Ingelheim. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert drei Leuten aus dem Sturmigau ihren Besitz, der ihnen, wie sie vor den Königsboten Ercangar und Erlegald geklagt hatten, bei der Konfiskation des Besitzes der treubrüchigen Wigmodier konfisciert worden war, obgleich sie den Franken Treue gewahrt hatten. Die Königsboten hatten die Wahrheit dieser Angaben durch Inquisition festgestellt.

Wilmans Kaiserurk. I p. 10 n. 4. M 675.

222. 819. Aug. 7. Ingelheim, palacio regio. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert dem Kloster Hornbach auf die Klage des Abts Wyrund widerrechtlich entrissenen Besitz (drei Wohnstätten mit Hof und Weingarten, Besitzungen in Gillheim im Wormsgau und die Kirche Habkirchen im Bliesgau), nachdem der mit der Inquisition beauftragte Getreue Donatus die durch widerrechtliche Entziehungen verwickelten Besitzverhältnisse festgestellt hat. — Durandus diac. ad vic. Helisachar.

Mon. Boica XXX, 1 p. 43 n. 17. M 678.

223. 819. Dec. 14. Chambe am Regen. Der Jäger Rodoldus (venator) und der vicarius Petto, Abgesandter des Grafen Hatto, sowie Bischof Baturicus von Regensburg. Der Bischof w. sieben Bewohner von Chambe um die seiner Kirche von Tassilo in der dortigen Gemarkung geschenkten Besitzungen. Vornahme des Augenscheins auf einem Ritt durch die ganze Mark (pireisa). Die Vorsitzenden konstatieren das Ergebniss der Beweisaufnahme (etiamsi fuerit coram domino imperatore), dass nämlich innerhalb der gewiesenen Grenzen die Mark der Kirche gehöre.

Ried C. d. ep. Ratisb. I p. 17 n. 20.

224]. 820. Jan. 20. Aachen, palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme. Bischof Vulfgar von Würzburg klagt, weiland Graf Radulf habe den von den Brüdern Hruntzolf und Luto geschenkten Besitz in der Mark der Villen Eisfeld und Giebelstadt im Badanachgau der Kirche widerrechtlich entrissen. Die Königsboten Bischof Bernar von Worms und Graf Ermenfrid mit der Inquisition beauftragt. Auf Grund des Ergebnisses Restitution der Güter an die Kirche. — Durandus diac. ad v. Fridugisi rec.
Mon. Boica XXVIII, 2 p. 13 n. 8. M 688.

225]. 820. Okt. 15. Compendio (Compiègne) palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme befiehlt den Beamten Spaniens, der Provence und Aquitaniens auf Bitte des Abts Benedikt, den Vögten des Klosters Aniane, welchen er den Auftrag ertheilt habe die verlorenen Güter zu reklamieren, die rechtlich besessenen zu sichern und ihm über jede Rechtsverzögerung oder Verweigerung Bericht zu erstatten, in ihren Amtssprengeln unverweilt Recht zu schaffen und mit den flüchtigen Hörigen des Klosters St. Martin und der übrigen von ihm geschenkten Besitzungen nach römischem Recht zu verfahren, ut tricennium ea (testimonia) excludere non possit. — Durandus diac. adv. Fridugisi.
Vaissete II c. 113. M 704.

226. 820. Okt. Augustiduno civitate (Autun) in ecclesia s. Johannis. Blitgarius, missus des Grafen Theodoricus. Beweistermin in Sachen des Vogts Fredelus w. Adelardus (oben No. 220). Der vom Kl. gelobte Beweis durch neun Zeugen erbracht.
Pérard p. 34 n. 16.

227. 800—820. Remedius, Bischof und Rector Rätiens. Zwei Richter, ein Schultheiss. Constancius und Maxemus w. die Brüder Edalecus und Vigelius um einen Acker. Bekl. verurtheilt, ihr Recht zu beschwören. Parteien vergleichen sich: Bekl. geben ein Drittel heraus.
Wartmann I p. 329 n. 354.

228. 810—820. Stammheim. Erchangarius und Liutharius, missi potentes. Aussage von 22 Geschworenen zu Gunsten des Klosters St. Gallen über die ihm von Roadhartus gemachte Schenkung. Namen von 14 Richtern, qui hoc iudicaverunt, dann Namen von neun Richtern (darunter Rihchoinus comes), qui illud iterum iudicaverunt ad Zurih.
Wartmann II p. 394 Anhang n. 17.

229. 821. Febr. 15. Aachen, palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme. Abt Cozpertus von St. Gallen w. den Fiskus um die dem Kloster geschenkte, später dem Fiskus Zürich einverleibte

villa Uhcinriuda (Uznach?) — Inquisitionsmandat an den Getreuen Geroldus. Restitution durch den Kaiser auf Grund des Ergebnisses der Inquisition. Hildoinus et Matfridus ambasciaverunt. — Gundulfus adv. Fridugisi.
Wartmann I p. 249 n. 263. M 711.

230]. 821. März 24. Aachen, palatio. Kaiser Ludwig der Fromme bestimmt auf die Klage des Abts Tructesindus von Aniane gegen die öffentlichen Beamten wegen Verletzung der Klosterimmunität den Umfang derselben und befiehlt diese Bestimmungen bei schwerer Ahndung einzuhalten.
Vaissete II c. 139. Als Formel Form. imp. n. 15, MGF p. 296. M 727.

231. 821. März 31. Narbonne, in der Kirche des h. Julianus. Vicedominus Algibertus. Der Priester Mancius, Vogt des Abts Johannes von Caunes, w. Iustus, der als Salmann von einem Dritten mit der Ausführung einer Schenkung (Weinberg in villa Marimorena) an das Kloster nach dessen Tode betraut war. Die drei vom Kl. gestellten Zeugen geben vor dem Altar eine eidliche Aussage über den Auftrag ab. Lückenhaft.
Vaissete II c. 134 n. 57. Mabillon Dipl. I p. 533 n. 65. Th p. 81 n. 68.

232. 821. Juli 16. Aachen, palacio regio. Kaiser Ludwig der Fromme. Fulquinus klagt w. den Fiskus auf Restitution seiner Besitzungen in der villa Meineburo (Meimborn), die er vor dem Aufbruch in den Krieg gegen die Slaven dem fiskalischen Freigelassenen (cartularius noster) Teuthardus übergeben hatte, damit dieser sie im Falle seiner Rückkehr ihm zurückgebe, anderenfalls zu seinem Seelenheil vergabe, die er aber dann nach seiner Rückkehr, da Teuthardus gestorben sei, vom Fiskus eingezogen gefunden habe. Der Vassall Haguno mit der Inquisition beauftragt. Da diese die Angaben des Kl. bestätigt, restituiert der Kaiser das Gut.
Beyer mittelrhein. UB I p. 59 n. 53. M 715.

233]. 821. Nov. Kaiser Ludwig der Fromme begnadigt den Amingus, den als Theilnehmer an der Verschwörung Bernards von Italien die durch Urtheil der Grossen und des ganzen fränkischen Adels gegen die Verschwörer verhängte Strafe getroffen hatte, und giebt ihm die Freiheit und das konfiscierte Gut zurück.
Form. imp. n. 8, MGF p. 293. M 723.

234. 821. Luptiaco villa in publico mallo. Graf Theodoricus. Fredelenus, Vogt des Grafen Hildebrannus, w. Adalberta, die er als Hörige des Fiskus beansprucht. Nachdem die vom Kl. zur Stelle gebrachten acht Zeugen formlos vernommen

sind und dieselben darauf eidliches Zeugniss abgelegt haben, wird dem Antrag des Kl. gemäss erkannt.

Pérard p. 35 n. 17.

235. 822. April 3. Ad Ergeltinga (Ergolding). Nidhart und Freholf, missi dominici. Acht Bischöfe, zwei iudices, fünf Äbte, 12 Grafen u. A. Die Königsboten, welche vom Kaiser beauftragt worden sind, zu inquieriren, ob die Kirche zu Feringe (Oberföhring) zum Bisthum Freising oder zum Fiskus gehöre, da Gregorius dem Kaiser berichtet hatte, dass der Bischof die Kirche widerrechtlich an sich gerissen habe, erheben gegen den Bischof Hitto um diese Kirche Klage. Durch Inquisitionsbeweis wird das Eigenthum des Bisthums an der streitigen Kirche seit den Zeiten König Pippins bekundet. Die Königsboten sowie Gregorius geben ihre Ansprüche auf, geloben Unterlassung künftiger Störung.

Meichelbeck I, 2 p. 229 n. 434.

236. 822. Aug. 1. (Freising). Graf Orendil, Bischof Hitto. Hruodhoh w. Bischof Hitto und dessen defensor Adalker wegen Grenzverletzung seiner Besitzung zu Azzalinga. Bekl. beweisen den Eigenthumserwerb der Kirche seitens Dritter. Fragment.

Meichelbeck I, 2 p. 248 n. 471.

237]. 822. Aug. 14. Carbonaco (Corbeny) palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt dem Kloster Aniane auf Bitte des Abts Tructesind die villa Cissau im Gau Béziers, welche Graf Arnald eigenthümlich erworben und durch Bürgschaft an Abt Benedikt übertragen hatte, die aber nach dessen Tod durch Königsboten zum Fiskus eingezogen worden war. — Hirminmaris diac. adv. Fridugisi abb.

Vaissete II c. 143. M 733.

238. 822. Aug. 31. Ad Adalhareshusir (Allershausen). Hatto, missus dominicus. Drei Bischöfe, ein iudex. Reginpertus, Vogt des Bischofs Hitto von Freising, w. Anthugi, den defensor des Bischofs Nidkerus von Augsburg um die Kirche zu Chenperc (Unterkiernberg) mit Zubehör. Bekl. beruft sich auf ein früheres placitum, in welchem er die streitige Kirche von Adalhardus erstritten habe und von diesem investiert worden sei. Kl. bestreitet, dass Adalhardus zur Investitur berechtigt gewesen sei, da er die Kirche nur als beneficium des Bisthums Freising besessen habe. Inquisitionsbeweis. Durch die Aussage von 29 Geschworenen das Eigenthum des Kl. bewiesen. Bekl. verurtheilt. Der Urtheilsspruch vom iudex, 10 Grafen, 51 Vasallen gefällt. Redditio seitens des Bekl.

Meichelbeck I, 2 p. 247 n. 470.

239. 822. Nov. 11. Regensburg. Graf Gotafridus. Bischof Baturicus von Regensburg und sein Vogt Immo w. Engilmo und Isandeo, Neffen des Abtes Rihpald, welche die von diesem der Regensburger Kirche gemachten Traditionen unrechtmässig entrissen hatten. Nachdem Bekl. zu Pheterach in mallo publico die Besitzungen zurückgegeben haben, empfängt Kl. nunmehr zu Regensburg die Vestitur; darauf sendet er drei Boten ad possidendam vestituram. Bekl. erhalten dann das Gut gegen Zins zurück.

Ried C. d. ep. Ratisb. I p. 23 n. 22.

240]. 822. Nach Sept. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt dem Kloster Magedunum (Meung-sur-Loire) auf Bitte des Grafen Matfrid von Orléans ein im August oder September 822 auf dem Reichstag zu Attigny von den Grossen gefälltes Urtheil, durch welches auf Grund vorgelegter Königsurkunden und der durch die Königsboten vorgenommenen Inquisition dem Kloster geschenkte später aber an den Fiskus gefallene Güter dem Grafen und seinem Vogt wieder zugesprochen waren.

Bouquet VI p. 653. Form. imp. n. 46, MGF p. 321. M 735.

241. 822. Rodhoheskirihha. Graf Walto. Bernhard w. Bischof Baturicus von Regensburg und seinen Vogt Immo. Kl. ficht die Tradition seines Bruders, des Erzpriesters Antarbodus, an, welche dieser in Gegenwart und mit Zustimmung seines Bruders Ternod vor seiner Reise nach Rom für den Fall seines Todes auf dieser Reise gemacht hatte, und welche, als sein Tod gemeldet war, vom Bischof entgegengenommen worden war, nachdem dieser sich der Zustimmung des Kl. versichert und Letzterer vor elf Zeugen sein Einverständniss erklärt hatte. Bekl. will mit sechs Zeugen diese Thatsache beweisen. Kl. verlangt, dass ihm die Thatsache der Tradition bewiesen werde. Der Bruder Ternod bezeugt sie. Darauf gelobt Kl. per wadium künftige Störung zu unterlassen, und stellt zwei fideiussores.

Ried C. d. ep. Ratisb. I p. 24 n. 23.

242]. 823. Jan. 8. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert dem Kloster Hornbach Land, welches zum Fiskus eingezogen, aber widerrechtlich dem Kloster entrissen worden war, wie schon früher eine auf die Klage des Grafen Lancbert vom Sohn des Kaisers, Lothar, und Graf Matfrid vorgenommene Inquisition sowie eine zweite auf die spätere Klage des Abts Wyrund angeordnete Inquisition erwiesen hatte. — Durandus diac. adv. Fridugisi.

Böhmer C. d. Moenofrancof. p. 2. Mon. Boica XXXI p. 48. M 745.

243. 823. April 15. Pheringa (Oberföhring) in publico placito. Hatto

und Kisalhardus, missi dominici. Bischof Hitto von Freising und sein Defensor Engilhart w. Adaluni um die Kirche zu Holzhusun (Holzhausen). Bekl. behauptet diese zur einen Hälfte als Eigenthum, zur anderen als königliches beneficium zu besitzen. Inquisitionsbeweis. Durch 20 Geschworene das Eigenthum der Freisinger Kirche bewiesen. Bekl. verurtheilt. Beistimmung des gesammten Volkes. Sechs Bürgen; Busse von 40 solidi, die der Bischof schliesslich erlässt.

Meichelbeck I, 2 p. 248 n. 472.

244]. 823. Juni 28. Frankfurt, palacio regio. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt der Kirche von Passau auf Bitte des Bischofs Reginhar nach inquisitorischer Feststellung des Sachverhaltes den von seinem Vater geschenkten und vom Grafen Godofred widerrechtlich beanspruchten Besitz, St. Pölten, die Wachau etc.

UB des Landes ob der Enns I p. 9 n. 6. M 753.

245]. 823. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert dem Lambert gen. Aganus auf seine Klage, er sei dem König Pippin mit Anderen als Geisel gegeben, später aber nach Freilassung der übrigen Geiseln vom Grafen Immo unter Verlust seines Besitzes in Knechtschaft gehalten worden, die Freiheit und den entrissenen Besitz.

Bouquet VI p. 655. Form. imp. n. 53, MGF p. 325. M 759.

***246]**. 823. Juni 28. Frankfurt. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert dem Bisthum Passau von Karl dem Grossen geschenkte Güter, die nach dem Tode Karls die Markgrafen de episcopatu alienare et eorum potestati subdere conati sunt, nachdem auf Klage des Bischofs Reginhar der Markgraf Gotafredus und die Richter der Provinz vorgeladen sind und der Kaiser die Zugehörigkeit der Güter zu dem Bisthum bestimmt hat. *Fälschung.*

UB des Landes ob der Enns II p. 8 n. 5. Mon. Boica XXX, 1 p. 381 n. 4. M 753.

247. 824. Mai 25. Ad Erkeltinga (Ergolding) in publico placito. Die Bischöfe Hitto und Baturicus, die Grafen Hatto, Kysalhart, Liutpald, Ellanperht, Orendil. Oadalscalch, der Vogt des Bischofs Hitto von Freising, w. Hroadolt und Engilman um die basilica zu Pahhara (Ober- und Unterbachern). Bekl. verzichten freiwillig und geloben Revestitur. Vier Bürgen. Busse von 40 solidi. Ausführung der realen Revestitur.

Meichelbeck I, 2 p. 249 n. 473.

248]. Vor 825. Der Kaiser (Ludwig der Fromme) verleiht einen Judenschutzbrief; in Prozessen der Schutzjuden des Königs soll

nöthigenfalls das inquisitorische Beweisverfahren stattfinden.

Form. imp. n. 30, MGF p. 309. Gleiche oder ähnliche Schutzbriefe eod. n. 31, 52 p. 310, 325.

249. 825. Febr. 20. Geismar, publicus conventus. Graf Poppo. Das Kloster Fulda w. fünf genannte Männer um von diesen zu Unrecht besessene, innerhalb der Grenzen des Klosters Hünfeld gelegene, dem Kloster Fulda gehörige Besitzungen. Exquisitio über die Grenzen des Klosters Hünfeld. Redditio seitens der Bekl. Vornahme der körperlichen Revestitur vor zwei Abgesandten des Grafen.

Dronke C. d. Fuld. p. 201 n. 456.

250. 825. Febr. 28. Ad Lauppach (Lappach) publico placito. Bischof Hitto von Freising, Graf Heimo. Liutprant, der Vogt des Bischofs Hitto, w. den Priester Salomon, den er als Hörigen beansprucht. Bekl. will sich freiwillig ergeben; Kl. besteht aber auf Beweis und Urtheil. Zeugenbeweis. 12 Zeugen beschwören, dass die Eltern des Bekl. Hörige gewesen und er selbst Höriger der Kirche sei. Urtheil der Schöffen und des Volks der Klage gemäss. Bekl. ergiebt sich.

Meichelbeck I, 2 p. 258 n. 487.

251]. 825. Nach Nov. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt Enoch und dessen Geschwistern auf die Klage, dass ihr Vater Laonoch nicht gezwungen, sondern freiwillig sich dem Kaiser in Hörigkeit ergeben habe, für ihre Person und ihre Nachkommenschaft die Freiheit und den von ihrem Vater, so lange er noch nicht Höriger war, überkommenen Besitz, nachdem durch die Königsboten, Bischof Ebbo von Rheims und Graf Hrustfrid, die Wahrheit der Aussage Enochs festgestellt worden war.

Form. imp. n. 45, MGF p. 321. M Nachträge p. 783.

252]. 814—825. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert den Brüdern Ermengar und Ingilard auf ihre vor den Königsboten, den Grafen Sicard und Teutard, erhobene Klage, dass Abt Vultgar von Mont Joux ihnen widerrechtlich Grundbesitz entrissen und dem Kloster angeeignet habe, diesen zu freiem Eigen, nachdem die Königsboten durch Inquisition die Wahrheit dieser Angabe festgestellt und ihm darüber Bericht erstattet hatten.

Bouquet VI p. 645. Form. imp. n. 50, MGF p. 325. M 788.

253]. 814—825. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert seinem Vasallen Richard auf dessen Vortrag und auf Bitte seines Beamten Matfrid den Besitz des Grossvaters des R., der wegen eines begangenen Todtschlags casu accidente getödtet und dessen Gut aus jenem Grunde vom Fiskus eingezogen worden war.

Bouquet VI p. 654. Form. imp. n. 49, MGF p. 323. M 789.

254]. 814—825. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt einer Frau und deren Bruder Freiheit und Besitz, nachdem sie eine Urkunde vorgelegt hatten, laut welcher ihrem vom Königsboten Kaiser Karls, Germanus, widerrechtlich der Knechtschaft überantworteten Geschlecht nach der vom Königsboten Ludwigs vorgenommenen Inquisition Freiheit und Besitz zurückgegeben worden war, in welcher Urkunde sie selbst nicht ausdrücklich genannt waren.

Bouquet VI p. 658. Form. imp. n. 51, MGF p. 324. M 791.

255]. Nach 825. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert Ingilbert, welcher vor den Königsboten Erzbischof Etti von Trier und Graf Adalbert Klage erhoben, dass seine Grossmutter Angelica von dem Beamten Hildulf widerrechtlich dem Fiskus Remiremont als Hörige überantwortet worden sei, sowie dessen dadurch gleichfalls in Knechtschaft gerathenen Verwandten Freiheit und Besitz, nachdem die Königsboten durch Inquisition die Wahrheit dieser Angabe festgestellt und ihm darüber Bericht erstattet hatten.

Bouquet VI p. 658. Form. imp. n. 9, MGF p. 293. M 798.

256]. 826. Kaiser Ludwig der Fromme. Entscheid auf Berichte von Königsboten. — C. 1. Zurückweisung der Berufung des Benedikt. 2. Untersuchung betr. den durch Bischof Gehirfred von Münster vom Grafen Liutrig requirierten mansus; Rechtsgebot der Rückgabe, falls das Besitzrecht erwiesen werde. 3. Untersuchung und Entscheidung in des Kaisers Namen betr. den Forst, den Graf Authari beansprucht. 5. Befragung der Königsboten Heimin und Monoald, ob gewisse Frauen Kirchen- oder Fiskalhörige gewesen. 6. Befragung des Oberschenken Odo nach seinem Forst. 8. Befehl, über den einer Frau widerrechtlich entrissenen Besitz nach Einsichtnahme der carta traditionis zu entscheiden. 9. Überweisung der Klage des Helisachar und Heiminus gegen Maginar an Königsboten. 10. Überweisung der Untersuchung der Klage des Grafen Hildebrand, dass seine Leute die Spanndienste verweigern, an Königsboten.

MG Capitularia I p. 314 n. 155. M 802.

257. 827. Mai 25. Tectis (Theux) palatio regio. Die Kaiser Ludwig der Fromme und Lothar I. Abt Ando von Stablo und Malmedy w. Albricus, den Beamten des fiscus Tectis, um die Nutzungen des Waldes zu Astanetum (Staneux). Der Pfalzgraf Jasto und der magister parvulorum mit der Inquisition beauftragt. Auf deren Bericht entscheiden die Kaiser, dass die Nutzungen des Waldes den Königsurkunden und der althergebrachten Gewohnheit gemäss beiden Parteien gemeinsam zustehen sollen. — Herminmaris notarius ad v. Fridugisi.

Martène et Durand Coll. ampl. II p. 24. M 815.

258]. 827. Aug. 21. Buchenau. Bischof Hitto von Freising, Graf Willihelm. Inquisition zur Feststellung der Grenzen zwischen den Besitzungen des Gotteshauses zu Buchenau und denen der dort wohnenden Sclavanen (Wenden).
Roth Kozroh's Renner 2. Heft p. 101 n. 4.

259. 827. Swarzesmuore, conventus publicus. Graf Poppo, Abt Hrabanus von Fulda; 13 maiores natu aus der Grafschaft. Herimot und Berahart beanspruchen Antheil an dem von den Mitgliedern einer Rodungsgenossenschaft vorher verkauften Neubruch und entsprechende Entschädigung. Der Abt giebt ihnen zwei Rinder, zwei wollene und leinene Gewänder und zwei Schwerter, womit sie sich befriedigt erklären und ihre Ansprüche aufgeben.
Dronke C. d. Fuld. p. 207 n. 471. LSch p. 35 n. 53. Th p. 82 n. 69.

260. 828. Jan. 11. Emmering. Bischof Hitto von Freising, Graf Anzo missus dominicalis, Graf Liutpaldus. Spulit, der Vogt des Bischofs, w. Alprih, welcher den Ort Smeoha der Freisinger Kirche geschenkt hatte, ohne über ihn verfügen zu können, und ihn daher dem Chonorat als Eigenthum überlassen musste. Auf Befehl des missus vollzieht Bekl. zum Ersatz eine neue Schenkung an die Kirche. Fünf Bürgen für die Vestitur.
Meichelbeck I, 2 p. 278 n. 530.

261]. 828. Febr. 12. Die Kaiser Ludwig der Fromme und Lothar I. bestätigen dem Kloster St. Gallen den jährlichen Zins, den die Nachkommen von 21 durch König Pippin dem Kloster übergebenen Hörigen zu leisten haben. Graf Liuthar war, da keine Urkunde vorhanden, mit der Inquisition zur Feststellung des Thatbestandes beauftragt worden und hatte die Angaben des Abts bestätigt.
Wartmann I p. 289 n. 312. M 819.

262]. 828. Mai 24. Freising. Hitto lässt seine gegen Reginperht, den Vogt der Marienkirche, erhobenen Ansprüche (mallationes) fallen.
Meichelbeck I, 2 p. 281 n. 535.

263. 828. Juni 13. Casanogilo villa (im Gau von Poitou) palatio nostro. König Pippin von Aquitanien. Pfalzgraf Johannes, Graf Himmo, 23 Getreue u. A. Vier Hörige der villa Antoniacum in ihrem und ihrer Genossen Namen w. das Kloster Cormaricum, vertreten durch den Vogt Agenus und den Propst Magenarius, um Forderung übermässiger Dienste. Bekl. behaupten, nur die seit 30 Jahren geleisteten und in der vorgelegten Urkunde von dem Kl. selbst eidlich angegebenen Leistungen gefordert zu haben. Kl. erkennen die Urkunde und das Recht des Klosters an.

Urtheil, dass Kl. zur weiteren Leistung der in der Urkunde genannten Dienste verpflichtet seien. — Deotimius ad v. Johanni com. pal. rec. et subscr.

Guérard Polyptyque de l'abbé Irminon II p. 344 App. n. 9.

264]. 829. Anf. Kaiser Ludwig der Fromme verfügt, dass diejenigen, welche dem seiner Ämter und Lehen entkleideten Grafen Mahtfridus Güter verliehen haben, gefragt werden sollen, ob sie dieselben zurückverlangen, und dass sie sich, wenn dies der Fall sei, in einem generale placitum einfinden sollen, um mit Mahtfrid darüber zu verhandeln (rationem habere).

MGCapitularia II p. 10 n. 188 c. 3. M 831.

265. 829. Juni 25. Heiminhusir (Haimhausen). Graf Liutpald. Odoltus, Vogt des Bischofs Hitto von Freising, w. Oadalpald um die einst von Hludolfus an die Kirche tradierte Besitzung zu Sulzareini (Sulzrain). Bekl. bestreitet die Tradition. Sie wird durch die Traditionsurkunde und das Zeugniss von Geschworenen bewiesen. Urtheil auf Herausgabe. Rückgabe. Vollziehung der realen Investitur am 28. Juni.

Graf Hundt Abhandlungen der bayer. Akademie hist. Klasse XIII (1875) p. 12 n. 14.

266. 831. Jan. 18. Aachen, palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme. Der getreue Leo, der die cella Barisiacus vom Kaiser zu Lehn hat, klagt w. den Fiskus um den zu der Zelle gehörigen, zu Zeiten des Königs Pippin von dem damaligen Maier mit dem Fiskus vereinigten Wald. Der Königsbote Haganus mit der Inquisition beauftragt. Auf dessen Bericht Restitution seitens des Kaisers. — Durandus ad v. Fridugisi.

Mabillon Acta I p. 67. M 852.

267]. 831. Juni 9. Ingelheim, palatio. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert auf den Vortrag des Abts Johannes von Pfävers dem Kloster die diesem durch den Grafen Rodericus entrissenen Güter im Gau Churwalchen, nachdem die mit der Inquisition beauftragten Königsboten, Bischof Bernold von Strassburg, Abt Godefrid von Gregorimünster und Graf Rothari, die Angaben des Abts Johannes bestätigt hatten. Verleihung der Immunität. — Hirminmaris not. ad v. Fridugisi rec.

Grandidier Strasbourg II p. 197 n. 105. M 863.

268]. 831. Juli 25. Strassburg. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert auf Vortrag des Bischofs Victor von Chur, welcher ihm eine Bittschrift überreicht hatte (Mohr p. 30, M 847 a), seiner Kirche die ihr von Graf Roderich entrissenen Güter, nachdem die mit der Inquisition beauftragten Königs-

boten, Bischof Bernold von Strassburg, Abt Cotafrid von Gregorimünster und Graf Rohchari, die Angaben des Bischofs bestätigt hatten. — Einhardus ad vicem Agilmari rec.

Mohr Cod. d. I p. 32 n. 19. M 864.

269. 832. April 2. In villa Elena (Elne). Graf Berengarius von Toulouse, Bischof Salomon von Toulouse. Abt Babilanus von Arles w. Einwohner dieses Orts wegen Verletzung der Grenzen einer cella bei Elne. Beweis durch Vernehmung von ortsangehörigen Zeugen. Grenzregulierung gemäss der lex Wisigothorum. Revestitur.

Vaissete II c. 177 nr. 80. Marca Hisp. c. 769 n. 5 (hier statt des obigen Datums der 2. Februar; sonst wörtlich gleich).

270. 832. Okt. 15. Toul, in plenaria synodo. Bischof Frotharius von Toul. Die Mönche des Klosters s. Apri (St. Evre) w. die benachbarten städtischen Pfarreinwohner um die Kirche des h. Maximin. Auf Grund des von den Kl. abgelegten Eides bestätigt der Bischof dem Kloster die Kirche.

Dom Calmet II preuves c. 126.

271]. 832. Dec. 29. Cinomannis civitate (Le Mans). Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt der Kirche von Le Mans drei Zellen, nachdem durch den von ihm mit der Vornahme der Inquisition betrauten Getreuen Wido festgestellt und ihm berichtet war, dass sie Eigenthum der Kirche, nicht des Fiskus seien. — Hirminmaris not. adv. Theotonis.

Bouquet VI p. 584. M 882.

272]. 832. Dec. 31. Cinomannis civitate (Le Mans). Kaiser Ludwig der Fromme, vor welchem Bischof Aldrich von Le Mans und sein Klerus über nachlässige Zahlung der Neunten und Zehnten vom geliehenen Kirchengut Klage geführt haben, befiehlt genannten Klöstern und Villen nach genauer Untersuchung pünktliche Leistung der schuldigen Abgaben und Dienste bei Verlust des Lehns und Citation vor das Königsgericht. — Hirminmaris not. adv. Theotonis.

Baluze Miscell. III p. 27 (Gesta Aldrici). M 883.

273. 833. Juli 18. Rannac ante ecclesiam Cunfol. Abt Conwoion von Redon. Stodken w. das Kloster um eine Erbschaft in Brufia. Urtheil der drei Schöffen, dass dem Kl. die Erbschaft zukomme.

Cartulaire de Redon p. 354 Appendix n. 3. Unvollständiger Druck.

274]. 833. Jan. 8. Bes villa. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt der Kirche von Le Mans zwei Villen, die, wie Bischof Aldrich klagt, widerrechtlich der Kirche entrissen, zum

Fiskus geschlagen und einem kaiserlichen Vasallen zu Lehen gegeben seien, nachdem die mit der Inquisition beauftragten Getreuen, Abt Simon und der Vasall Hildemann, die Richtigkeit der kl. Behauptung festgestellt hatten. — Hirminmaris not. adv. Theotonis.

Baluze Miscell. III p. 24 (Gesta Aldrici). M 888.

275]. 833. April 4. Worms. Kaiser Ludwig der Fromme verleiht dem Kloster Kempten im Illergau auf Fürsprache Fulcos und auf Bitte des Abts Tatto, da die Gaugenossen das Gut des Klosters, obgleich es im Eigenthum des Kaisers stehe, nicht wie Königsgut, sondern wie das ihre behandelt wissen wollten, für Erwerb und Sicherung des Besitzes dasselbe Recht welches das Fiskalgut geniesst, d. h. das Inquisitionsrecht. — Hirminmaris not. adv. Theotonis.

Mon. Boica XXVIII, I p. 23. M 892.

276]. 833. Dec. 18. Mainz. Kaiser Lothar I. bestätigt dem Kloster Hornbach mehrere ihm laut vorgelegter Urkunde bereits von seinem Vater Kaiser Ludwig auf Grund einer von Königsboten vorgenommenen Inquisition restituierte Besitzungen zu Habkirchen und Göllheim im Wormsgau. — Liuthausus not. rec.

Mon. Boica XXXI p. 73 n. 33. M 1006.

277]. 833. Kaiser Ludwig der Fromme befiehlt dem Königsboten Bischof Baderad von Paderborn die Urkunde, die er dem Kloster Korvey verliehen habe, den Grafen, die nach dem Bericht des Abts Warin dieselbe verletzen und in ihrem Amtssprengel die auf Klostergut angesiedelten Freien und Liten zur Heerfahrt aufbieten und vor ihr Gericht ziehen wollen, verlesen zu lassen und deren Einhaltung kraft kaiserlichen Befehls einzuschärfen. Undatiertes Mandat.

Bouquet VI p. 337. Erhard Reg. West. C. d. I p. 7 n. 6. Wilmans Kaiserurk. I p. 28. M 895.

278. 834. März 16. In pago Magalonense in villa Baglanicus (Baillargues). Vicecomes Ato. Deudo, Vogt des Bischofs Christianus von Nimes, w. Nato um die villa Licas (Lèques). Bekl., der vom Bischof die villa eingetauscht hatte, auf dessen Klage aber wegen Übervortheilung zur Herausgabe der villa und der Tauschurkunde verurtheilt worden war, giebt nunmehr in Erfüllung seines durch einen Bürgen bekräftigten Versprechens die Schriftstücke (duas scripturas et duos concambios) zurück und gelobt noch ein anderes Schriftstück, das er nicht bei sich habe, bei Strafe von 100 solidi ebenfalls herauszugeben. Verstümmelt.

Cartulaire de Nimes publié par Germer-Durand p. 22 n. 12.

279. 834. April. Prope villam Faiham (bei Poitiers). Agnarius, missus König Pippins. Godolenus, Abt des Klosters Nobiliacum (Noaillé) w. Agnaldus, den Bruder des missus, wegen Misshandlung von Leuten ex villa Cauadato und widerrechtlicher Verwüstung eines Waldes. Bekl. erkennt das Unrecht an, giebt das Geraubte zurück. Bekl. und der missus versprechen dem Kl. am ersten Donnerstag nach dem 1. Mai für sich und ihre Hörigen iustitias reddere.

Besly p. 23.

280. 834. Sept. 11. Vicedominus Stephanus; neun iudices, sechs boni homines. Theudefredus w. Dextrus um die villa Fontes (Fontjoncouse). Die fünf vom Kläger gestellten Zeugen beschwören dessen Eigenthum an der villa, beschreiben ihre Grenzen und bekunden, dass diese bereits vom Vater des Kl. zu Eigenthum erworben und als solches in einem Rechtsstreit mit dem Grafen Libulfus gerichtlich anerkannt worden sei.

Vaissete II c. 185 nr. 85. Th p. 85 n. 71. Vgl. M 547.

281]. 835. Juni 24. Stramiaco super fluvium Rhodani. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert der Kirche von Le Mans mehrere von kaiserlichen Vasallen innegehabte Lehen, welche, wie Bischof Aldrich klagt, der Kirche widerrechtlich entrissen, zum Fiskus geschlagen und als Lehen verliehen seien, nachdem die mit der Inquisition beauftragten Königsboten, Abt Helisachar und Graf Wido, die Richtigkeit der kl. Behauptung festgestellt hatten. — Hirminmaris not. adv. Hugonis.

Baluze Miscell. III p. 166 (Gesta Aldrici). M 911.

282]. 835. Juli 21. Stremiaco. Kaiser Ludwig der Fromme überträgt die Vogtei des Klosters Aniane seinem Vasallen Maurinus, befiehlt auf dessen Requisition ihm unverweilt Recht zu schaffen und, weil das Kloster sein Eigenthum sei, nur seine eigenen Zeugen zuzulassen mit dem Auftrag, jede Rechtsverzögerung oder -verweigerung ihm selbst zur Anzeige zu bringen. — Hirminmaris not. adv. Hugonis. (Inquisitionsprivileg.)

Vaissete II c. 189. Bouquet VI p. 600. M 912.

283]. 835. Aug. 24. Circiaco palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert dem Kloster Fleury auf Bitte des Abts sechs kleine von König Pippin geschenkte Villen, welche von einem königlichen Vasall gesetzwidrig als Lehen usurpiert und so dem Kloster entrissen waren, nachdem durch die mit der Untersuchung beauftragten Königsboten, Bischof Jonas von Orléans und Graf Hugo, und die vorgelegte Schenkungsurkunde das kl. Recht festgestellt war. — Hirminmaris not. adv. Hugonis.

Bouquet VI p. 604. M 916.

*284]. 835. Dec. 21. Lugduno (Lyon) palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigt der Kirche von Urgel Pfarren und Besitzungen, nachdem Bischof Possedonius Klage erhoben hatte, dass Manche versucht hätten, die von Kaiser Karl bestätigten Pfarren, da die Bestätigungsurkunden verloren gegangen waren, zu entreissen und die Grafen besonders die Pfarre Livia vergewaltigt hätten. — Jetuilinus not. adv. Umberti. *Fälschung.*

Marca Hisp. p. 774 n. 11. M 919.

285. 811—835. Bischof Hitto von Freising. Verschiedene nicht genannte Leute w. Erchanolf, den vassus des Bischofs, um fünf Hufen und sechs Hörige zu Pettinpah (Langenpettenbach), die Bekl. sich als ererbtes Eigenthum anmaasse, obwohl sie sein Vater Kaganhart nur als beneficium des Bischofs besessen habe. Zwei missi des Bischofs mit der Inquisition an Ort und Stelle beauftragt. Durch eidliche Vernehmung der Hörigen der Umfang der Besitzungen des Kaganhart festgestellt.

Meichelbeck I, 2 p. 294 n. 572.

*286]. 836. Mai 15. Worms. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert dem Kloster Glandières (Longeville) auf Fürsprache seiner Gemahlin Gruingardis, seiner Söhne und des Erzkaplans Angilram und nach dem Urtheil der Reichsfürsten die von früheren Königen entrissene villa Grundstat (Grünstadt). *Fälschung.*

Dom Calmet II^{b} p. 128. M 931.

287. 836. Dec. 17. In villa Iuliano (bei Narbonne). Fulcho, missus Kaiser Ludwigs; ein Abt, zwei vicedomini, sieben vassi dominici, acht iudices, vier vassi des Fulcho u. A. David, Abt von Cauquens, und sein mandatarius Walaricus w. Trasoarius und Teuderedus um Ländereien und Weinberge, die als zum Gebiet der villa Maximianum gehörig Eigenthum des Klosters seien. Bekl. geben andere Grenzen an. Kl. legen ein Urtheil vor, durch welches ihrem Kloster das streitige Gebiet bereits zugesprochen ist. Drei missi mit der Vornahme der Inquisition an Ort und Stelle beauftragt. Nach Vornahme derselben zweiter Termin. Kl. stellen, wie sie gelobt hatten (arramire), fünf Zeugen, welche den Lauf der Grenzen beschwören. Bekl. auf Grund der lex Gotorum verurtheilt; der saio Iuliadus mit der Ausführung des Urtheils beauftragt.

Vaissete II c. 194 nr. 90.

288. 816—836. Schönebürg. Die Königsboten Graf Waningus und Ruadpertus, vasallus regis. Abt Cozbertus von St. Gallen w. Rachilt und ihren Sohn Heripreht um die vom Bruder der Bekl. dem Kloster übertragenen Besitzungen. Recla-

matio des Abts an den König. Inquisitionsmandat an die genannten Vorsitzenden. Aussage von siebenundzwanzig Geschworenen zu Gunsten des Kl. Hierauf entfernen sich Rachilt und Heripreht (evaserunt de placito). Es wird von acht Richtern geurtheilt, ut eadem res in interdictu banni iusse fierent, usquedum de hoc regalis sententia decerneret.

Wartmann II p. 395 Anhang n. 18. M 1370.

289. 837. Einhofa (Einhofen bei Freising). Antermaro, missus domni regis, Bischof Erchanbertus von Freising; vier Grafen. Oadalrih, Vogt des Bischofs Erchanbertus, w. Isanhardus und Ellanhardus um Besitzungen zu Durfingesdorf und Pachtiltahofa, die ihr Vater und Grossvater der Kirche des h. Tertulinus zu Slechdorf geschenkt hätten. Auf das Läugnen der Bekl. bietet Kl. Zeugenbeweis an. Darauf verzichten Bekl. freiwillig und erklären sich zur Herausgabe bereit. Der Bischof erlässt ihnen die Hälfte und den Eid über die Grösse des Besitzes. Vornahme der realen Vestitur.

Meichelbeck I, 2 p. 309 n. 601. Mon. Boica IX p. 22 n. 14.

290]. 838. Kaiser Ludwig der Fromme befiehlt Bischof Jonas und Abt Heinrich als Königsboten die Mönche von St. Calais, welche pflichtvergessen ihr Kloster verliessen, als er dasselbe der Kirche von Le Mans und Bischof Aldrich rechtlich restituierte, zur Rückkehr ins Kloster zu zwingen, die widerspänstigen aber vor ihn zum nächsten Reichstag in Quierzy zu laden. *Fälschung.*

Baluze Miscell. III p. 131 (Gesta Aldrici). M 945.

*291]. 838. April 30. (Aachen.) Kaiser Ludwig der Fromme. (Memoriale Aldrici.) Bischof Aldrich von Le Mans w. Abt Sigismundus von St. Calais. Kl. beansprucht das Kloster als zu seiner Kirche gehörig, da es von dieser aus gegründet worden sei. Bekl. behauptet nur vom König abhängig zu sein, weil König Pippin das Kloster in seinen unmittelbaren Schutz genommen habe. Dies sei, nach des Kl. Behauptung, nur aus Hass gegen den damaligen Bischof geschehen, später habe Karl im Auftrage Pippins das Kloster der Kirche restituiert. Da ein vom Kl. angebotener Vergleich vom Bekl. zurückgewiesen wird, erhebt Kl. vor dem Kaiser Klage. Dieser beauftragt die Bischöfe von Poitiers und Paris, den Graf Rotigo und Altmar, den Seneschalk der Kaiserin Judith und missus palatinus, nebst andern Vasallen als Königsboten mit der Inquisition. Bekl. bleibt dreimal in den vom Kaiser in seiner Pfalz anberaumten Terminen aus und erscheint auch auf dem letzten trotz fünfzehntägigen Wartens nicht.

Darauf wird nach dem Rath der Getreuen auf Grundlage der kl. Königsurkunden und der Zeugenaussagen das Kloster dem Bischof zugesprochen. *Fälschung.*

Baluze Miscell. III p. 114. Vgl. M 945.

292. 838. a) Juni 14. Apud Niomagum (Nimwegen) palatio. Kaiser Ludwig der Fromme, seine Söhne Ludwig und Karl; zwei Erzbischöfe, fünf Bischöfe, zwei Pfalzgrafen, neun Grafen u. a. vasalli dominici. Abt Hrabanus von Fulda w. Gozboldus um den von Folco und seinen Brüdern Biurgo und Hroo dem Kloster tradierten Fischfang in der Mark Chinzichero. Das Recht des Klosters durch Urkunden und zehn Zeugen erwiesen. Rückgabe seitens des Bekl.

b) Juli 6. In villa Karagoltesbah im Gau Salageuue. Graf Hesse. Freibraht, der Vogt des Beklagten Gozboldus, restituiert Leidratus, dem Vogt des Abts Hrabanus, den streitigen Fischfang auf Befehl des Grafen und nach Urtheil der Schöffen mit Stellung eines Bürgen. Vornahme der realen Investitur durch die beiden Vertreter vor 30 Zeugen.

Dronke C. d. Fuld. p. 226 n. 513. M 496a.

***293].** 838. Sept. 6. Carisiaco (Quierzy) palatio. Kaiser Ludwig der Fromme. Die Mönche von St. Calais beschweren sich, dass sie vom Bischof Aldrich von Le Mans widerrechtlich aus ihrem Kloster herausgeworfen seien. Durch Untersuchung festgestellt, dass den Bischof keine Schuld trifft. Da die Mönche auch nach Verlesung der Ordensregel und einer Konzilienstelle bei ihrer Widerspänstigkeit verharren, werden sie durch Urtheil aller Bischöfe und der gesammten Synode von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen und dem Bischof A. überantwortet. — Walafridus rogatus rec. et subscr. (Actum Aquisgrani). *Fälschung.*

Baluze Miscell. III p. 132 (Gesta Aldrici). M 945, 949.

***294.** 838. September 7. Carisiaco (Quiersy) palatio regio. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert der Kirche von Le Mans auf Bitte des Bischofs Aldrich nach dem Ergebniss der von seinem Bruder, dem Erzkaplan Drogo, und anderen Königsboten vorgenommenen Inquisition und nach Einsichtnahme der vorgelegten Urkunden das derselben entrissene Kloster Anisola (St. Calais). — Hirminmaris not. ad v. Hugonis. — *Fälschung.*

Baluze Miscell. III p. 96 n. 39 (Gesta Aldrici). M 951.

295]. 818—838. Trustara. Graf Kerold missus dominicus, Bischof Reginarius von Passau. Aussage von 12, 9, 13 Geschworenen in Betreff der von Gisalhartus der Kirche entrissenen Zelle zu Rota.

Drei kurze notitiae betreffend Besitzungen zu Rindpach (cellula), Chalpaha, Perinpah (basilica), die alle der Kirche von Passau entrissen sind.

Mon. Boica XXVIII, 1 p. 18 n. 20 (Cod. Patav. antiq.).

296]. 839. Juni 29. Worms. Kaiser Ludwig der Fromme restituiert seinem ehemaligen Thürwart (ostiarius) Richard die villa Villance, die er ihm früher geschenkt, dann aber wegen dessen Theilnahme an einer Verschwörung konfisciert hatte. — Hirminmaris not. adv. Hugonis.

Beyer mittelrhein. UB I p. 74 n. 66. M 964.

297]. 840. Mai 12. Ketzicha (Kissingen). Kaiser Ludwig der Fromme restituiert dem Helis Besitzungen an der Werra, welche, wie H. klagend behauptet, von Fiskalinen des Fiskus Gerafelt widerrechtlich in Besitz genommen und dem Fiskus einverleibt worden seien; Graf Poppo, vom Kaiser befragt, bezeugt die Wahrheit der Klagebehauptung.

Facsimiles of ancient charters in the British Museum IV n. 47. M 975.

298. 840. Juni 9. Freising. Bischof Erchanbertus von Freising. Der Bischof und sein Vogt Kerhart w. Wichelm und Egil um die Kirche zu Stroagon (Ober- und Unterstrogen) mit Zubehör. Das durch Schenkung seitens des Vaters des Bekl. begründete Eigenthum des Bisthums durch Zeugen bewiesen. Sofortige redditio und Vestitur seitens der Bekl. Dieselben fügen darauf der Schenkung ihres Vaters, die sie gleichzeitig erneuern, eine weitere Besitzung desselben hinzu; bedingen sich dagegen für Eigil und dessen Mutter die Besitzung in Stroagon und vier Hörige zu lebenslänglichem beneficium aus.

Meichelbeck I, 2 p. 313 n. 610.

299. c. 840. Super rivam Visnoniam (la Vilaine). Abt Conuuoionus von Redon. Uurbudic w. Abt Conuuoionus auf Herausgabe des ihm gehörigen Teiles der exclusa Coretloencras. Kl. giebt endlich zu, dass seine Behauptungen erlogen seien. Aus Gnade wird ihm das fragliche Stück Land vom Abt als beneficium verliehen.

Cartulaire de Redon p. 151 n. 195.

300. 814—840 (Sens). In mallo publico. Graf; racimburgii. Der Vogt eines Klosters beansprucht einen Bekl. als Hörigen. Dieser hatte in einem früheren Termin gelobt (habuisset adramitum) seine Freiheit zu beweisen, ist aber beweisfällig geworden. Er erkennt nun nach dem Urtheil seine Hörigkeit an; der Vicar übergiebt ihn im Auftrag des Grafen dem Vogt, dem auf Urtheil die notitia ausgestellt wird.

Form. Sen. rec. n. 1, MGF p. 211.

301. 814—840 (Sens). In mallo publico. Graf. Der Vogt eines Klosters beansprucht einen Bekl. wegen seiner Abstammung von väterlicher Seite als Hörigen und die von ihm geschuldeten Dienste. Bekl. behauptet von seinen Eltern frei zu sein. Urtheil, dass er seine Freiheit in der Kirche binnen 40 Nächten post banno resiso mit Eidhelfern (acht väterlichen, vier mütterlichen Verwandten, oder, wenn diese gestorben, mit 12 ebenbürtigen Franken) beschwöre.

Form. Sen. rec. n. 2, MGF p. 211.

302. 814–840 (Sens). In mallo publico. Graf, Bischof. Ein Abt und dessen Vertreter vindicieren einen Eigenmann, der sich den Stand des Freien anmaasst. Dieser läugnet. Kl. bieten Zeugenbeweis an; die Zeugen gegenwärtig. Zweizüngiges Urtheil auf Zeugenbeweis. Kl. geloben Erfüllung (adcharmerunt). Am nächsten Tag werden die sieben Zeugen eidlich vernommen. Hierauf Anerkennung seitens des Bekl. Urtheil.

Form. Sen. rec. n. 3, MGF p. 212.

303. 814--840 (Sens). Abt und ein inlustris vir, missi dominici, der Graf des Gaus; rachimburgi. Der Vogt eines Klosters beansprucht einen Bekl. als Hörigen. Dieser erkennt das Recht des Kl. an; redditio. Urtheil zu Gunsten des Kl.

Form. Sen. rec. n. 4, MGF p. 213.

304. 814—840 (Sens). In mallo publico. Graf. Der Vogt eines Klosters beansprucht eine Bekl. wegen ihrer Abstammung von väterlicher Seite als Hörige des Klosters. Sie behauptet von ihren Eltern frei zu sein. Zweizüngiges Urtheil, dass sie mit Eidhelfern (acht väterlichen, vier mütterlichen Verwandten, wenn diese gestorben, mit 12 salischen Franken) vor dem Altar in proximo mallo ihre und ihrer Vorfahren Freiheit beschwöre.

Form. Sen. rec. n. 5, MGF p. 213.

305. 814—840 (Sens). In mallo publico. Graf, Bischof; racimburgi. Kl. beansprucht einen Bekl. als Kolonen unter Vorlegung der Kaufurkunde, mit welcher er ihn erworben. Bekl. erkennt die Urkunde an. Urtheil, dass Kl. die Dienste des Bekl. empfange. Der Vicar übergiebt im Auftrag des Grafen den Bekl. dem Kl.

Form. Sen. rec. n. 6, MGF p. 214.

306. 814—840 (Sens). Missi dominici. Ein Abt klagt um widerrechtlichen Besitz von liegendem Gut. Bekl. erkennt das Recht des Kl. an. Urtheil, dass Bekl. das Gut vor den missi nach seinem Recht dem Kl. zurückgebe und revestiere. Dies geschieht. Urtheilsbefehl zu Gunsten des Kl.

Form. Sen. rec. n. 7, MGF p. 214.

307. 817—840. Vicarius. Klage gegen Hörige, die sich ihrer schuldigen Dienste entziehen. Bekl. bekennen sich schuldig. — Verstümmelt.

Form. codicis S. Emmerami fragm. I n. 1, MGF p. 463.

308. 817—840. In mallo publico. Vicarius. Klage gegen einen Hörigen wegen verweigerter Dienste. Bekl. bekennt sich schuldig. — Verstümmelt.

Form. codicis S. Emmerami fragm. I n. 2, MGF p. 463.

309. 817—840. Missi dominici Kaiser Ludwigs des Frommen. Der Vogt eines Bischofs klagt um widerrechtlichen Besitz von Hörigen der Kirche. Bekl. behauptet diese Hörigen im Königsgericht vor dem Pfalzgrafen gegen den Bischof erstritten zu haben. Urtheil, dass er die hierüber ausgestellte Gerichtsurkunde binnen einer Anzahl von Nächten vorzulegen gelobe (aframire). Bekl. thut dies per festuca. Im Beweistermin legt er keine Urkunde vor, sondern wird beweisfällig. Urtheil der missi und Schöffen auf Rückgabe per wadio cum lege et fide facta an Kl. Hierauf lassen die missi für Kl. vorliegende Urkunde ausstellen.

Form. codicis S. Emmerami fragm. I n. 3, MGF p. 463.

310. 817—840. In mallo publico. Graf; rachinburgi. Klage gegen einen Hörigen.

Form. S. Emmerami fragm. I n. 9, MGF p. 465.

311. 828—840. Der Kaiser (Ludwig der Fromme) restituiert Einwohnern einer villa, die vor ihm geklagt hatten, dass ihnen von einem Grafen widerrechtlich die Freiheit entrissen sei, die Freiheit, nachdem die Angaben der Kl. durch zwei mit der Inquisition beauftragte Getreue bestätigt sind.

Form. imp. n. 5, MGF p. 291.

312. 828—840. Brufia in mallo publico. Haldric, missus des Fürsten Nominoe, und der praepositus Tribodus. Die Brüder Etelfrid und Godun w. ihren Bruder Agon um die von diesem widerrechtlich zurückbehaltene väterliche Erbschaft zu Landegon. Bekl. entgegnet, auf die Erbschaft (ob defendendam hereditatem) Geldauslagen gemacht zu haben (im ganzen 100 solidi, von welchen ihm die Bekl. 30 solidi schulden) und bietet gegen Erstattung des Geldes gleichmässige Theilung an. Nach dem Beweisurtheil der drei Schöffen stellt er Zeugen, welche die Geldzahlung bekunden. Da Kl. es bereuen, die Klage erhoben und dem Fürsten Wein versprochen zu haben, vereinigen sich Parteien, indem Kl. gegen Empfang einer an den Fürsten zu entrichtenden canada de vino auf die Erbtheilung verzichten, solange sie dem Bekl. nicht 30 solidi gezahlt und den Wein ersetzt haben.

Cartulaire de Redon p. 148 n. 192. Th. p. 115 n. 85.

313. 832—840. In mallo publico. Dreuuallon, missus des Fürsten Nominoe. Abt Conuuoion von Redon und sein prepositus Cumdelu w. Fetmer um das von letzterem widerrechtlich entrissene und bestellte Feld Camdonpont. Kl. stellen 13 Zeugen, welche die Klagebehauptung bestätigen und darauf ihre Aussage beschwören. Urtheil der Schöffen, dass sie geeignete Zeugen seien.

Cartulaire de Redon p. 94 n. 124.

314]. 841. Kaiser Lothar I. verleiht dem Kloster St. Mihiel im Gau Verdun auf Bitte des Abtes Adegaud laut der vorgelegten Urkunde seines Vaters König Ludwigs, welche den Königsboten Wolmod beauftragte, mit den Klostervögten durch die Grafen und Beamten dem Abt Smaragd und den Mönchen den entrissenen Besitz zu revindicieren, das Inquisitionsrecht zur Revindicierung des widerrechtlich entrissenen Besitzes mit dem Auftrage an seinen Königsboten Wolmod, ihm säumige Beamte sogleich zur exemplarischen Bestrafung zur Anzeige zu bringen. Undatiertes Mandat.

Chr. de l'ordre de S. Benoit par Yepes trad. par Rethelois. M 1047. (Der Druck war mir nicht zugänglich; bei Bouquet VIII p. 373 nur ein kurzer Hinweis).

315. 836 oder 842. Aug. 5. In loco Estriar. Der Fürst Nominoe. Anauhocar und seine Enkel w. das Kloster Redon wegen der angeblich nicht zur Erbschaft des Urblon gehörigen virgada Puz. Zwei der Gerichtsbeisitzer mit der Beweiserhebung beauftragt. Die klägerischen Behauptungen durch die Aussagen von sechs Zeugen widerlegt. Kl. stellt drei Bürgen betreffs der Rückgabe des von ihnen beanspruchten Guts.

Cartulaire de Redon p. 49 n. 61.

316. 843? April. In Augustiduno civitate (Autun). Graf Theodoricus. Graf Nivelongus, vertreten durch seinen Vogt Fulchardus, w. Amelius um Güter in villa Balgiaco. Bekl. erkennt das Eigenthum des Kl. an, wird zur Herausgabe (revestire per suum wadium) verurtheilt.

Pérard p. 33 n. 13.

317. 843. Aug. 3. Abersee. Graf Nordperht. Erzbischof Liophrammus von Salzburg w. Bischof Baturicus von Regensburg um die Jagd- und Fischereigrenzen beim Abersee. Inquisition. Wahrhafte Leute bei ihrem Unterthaneneid vernommen.

UB des Landes ob der Enns II p. 14 n. 10 = I p. 86 n. 147. Ried C. d. ep. Ratisb. I p. 36 n. 36.

318. 843. Aug. 21. In Impuria civitate (Ampurias) in mallo publico. Graf Adalaricus und Bischof Gondemarus von Gerona.

Drei vassi dominici, zwei vicedomini, 10 iudices, ein saio u. A. Ansulfus, mandatarius des Bischofs Gondemarus, w. Sclua, mandatarius des Grafen Adalaricus, um den dritten Theil der Wasser- und Landzölle aus den Grafschaften von Impuria und Petralata. Kl. beweist sein Recht durch Königsurkunde und Zeugen. Deren Aussagen protokolliert und beschworen. Bekl. zur Anerkennung und Herausgabe verurtheilt auf Grund der lex Wisigothorum. — In nr. 17 die evacuatio des Bekl.

Marca Hisp. c. 799, 780 n. 16, 17.

319]. 832—844. Ein Bittsteller richtet an König Ludwig den Deutschen die Bitte, seinem Verwandten, der einen Prozess um liegendes Gut beginnen will, seinen Schutz zu gewähren.

Form. Aug. Coll. C. n. 6, MGF p. 367.

320. 845. März 18. Niftharteskhirichun. Graf Papo, Bischof Erchanbertus von Freising. Toto, der Vogt des Bischofs, w. den edlen Mann Cundpato um die von dessen Vater der Marienkirche übertragene Besitzung zu Criminpah. Bekl. räumt den Anspruch ein, vollzieht die körperliche Tradition. Sessio triduana. Rückgewähr zu beneficium gegen Jahreszins.

Meichelbeck I, 2 p. 324 n. 636.

321. 845. Juli 2. In Cadarosco villa in mallo publico. Rothbertus, vicarius des Grafen Adalbertus von Arles; 27 römische und salische scavini vel iudices u. a. boni homines. Alexandrius, Vogt des Bischofs Alboinus von Marseille, w. Guinifredus, den Vogt des vorsitzenden vicarius um den Hafenzoll der villa Leguino. Bekl. beruft sich auf rechtmässigen Besitz seines Rechtsvorgängers. Vorlage von Königsurkunden. Inquisitionsbeweis. 20 bei ihrem Unterthaneneid verpflichtete Zeugen bestätigen die Angaben des Kl. Der Vorsitzende und sein Vogt erkennen das Recht des Kl. an und stellen Bürgen für Herausgabe.

Cartulaire de St. Victor de Marseille p. 32 n. 26. Th p. 108 n. 80. Vgl. M 1008.

322. 839—845. Aussage von 50 Geschworenen über Besitz des Klosters St. Gallen zu Mönchaltorf vor Ruadlohus, missus des Königsboten Grafen Ato.

Wartmann III p. 687 Anhang n. 4.

323. 846. Mai 13. In Curte-Acutiori (Aguilcourt) in placito publico. Der Priester Sigloardus und der vir nobilis Dodilo, missi des Erzbischofs Hincmar von Reims, inquirieren gegen sieben Hörige der Kirche von Reims, welche von Geburt frei zu sein behaupten. Sieben Zeugen, testes senissimi, bekunden, dass deren Vorfahren de pretio dominico erworben

seien. Hierauf erkennen die Bekl. ihre Hörigkeit an und geloben auf das Urtheil der acht Schöffen Leistung der durch viele Tage verweigerten Dienste. Auf gleiche Weise wird noch gegen zwei andere Hörige verfahren.

Guérard Polyptypue de St.-Remi de Reims p. 57.

324]. 846. Mai 19. Freising. Bischof Erchanbertus. Der edle Mann und Schultheiss Isanpart klagt gegen den Bischof Erchanbertus um das Wergeld seines Barschalken Kaganhart und empfängt an Stelle des Wergeldes vom Bischof eine colonica zu Nutzgenuss gegen Jahreszins.

Graf Hundt in Abh. der bayer. Akademie hist. Klasse XIII p. 14 n. 25.

325. 840—846. In loco Liscelli in placito publico. Gradlon machtiern; Jonuuoion, missus des Fürsten Nominoe. Abt Conuuoion von Redon w. Merchrit um die Erbschaft des Rethuuobi. Bekl. durch Urtheil von vier Schöffen zur Herausgabe verurtheilt. Darauf verleiht der Abt auf Bitte einiger boni homines dem Verurtheilten das streitige Gut, wofür dieser vier Bürgen stellt, sich ruhig zu verhalten.

Cartulaire de Redon p. 139 n. 180.

*326]. 848. Nov. 10. Apud Mogontiacum. König Ludwig der Deutsche bestätigt der Kirche von Osnabrück Exemption von Verurtheilung ihrer Leute (obarzala) und die Zehnten, nachdem der Bischof Egibert, welcher sich über Verkürzung der Zehnten seitens des Grafen Cobbo und des Schwedenbischofs Gozbert beschwert hatte, auf dem Reichstag zu Frankfurt, wohin der König ihn und seine Gegner geladen, Urkunden Kaiser Karls des Grossen vorgelegt hat. — Comeatus not. adv. Radleici. — *Fälschung.*

Möser Osn. Gesch. I[3] p. 413 doc. n. 6. M 1349.

327. 849. Jan. 9. Tannara (Tandern). Bischof Erchanbertus von Freising, die Grafen Fridarat, Rihho, Ratolt. Der Bischof und sein Vogt Pilgrim w. den Priester Erchanfridus und seinen Vogt Waldgarius um die vom Bekl. früher dem Bisthum gemachten Schenkungen, welche dieser nicht mehr anerkennt und in Besitz genommen hat. Bekl., der anfangs vor Gericht zu erscheinen zögert, wird durch Zeugen- und Urkundenbeweis genöthigt, seine Schenkung anzuerkennen; gelobt körperliche Vestitur. Zwei Bürgen. Erneuerung der Schenkung; Rückgewähr zu beneficium. Ausführung der realen Vestitur an den verschiedenen Orten (u. a. per fimbriam pallii super altare).

Meichelbeck I, 2 p. 335 n. 661.

328. 849. Febr. 23. Dorfa (Dorfen). Bischof Erchanbertus von Freising. Der Priester Rihhart und sein Vogt Cundperht w. den Diakon Arperht und seinen Vogt Adalhohan um die

Basilika zu Kysalpahc (Obergeiselbach?) mit Zubehör. Bekl. bestreitet den Anspruch des Kl., da er bei der an die Kirche erfolgten Tradition sich den lebenslänglichen Besitz vorbehalten habe, Kl. erst nach dem Tode des Bekl. an dessen Stelle treten solle. Auf Veranlassung des Bischofs vereinigen sich Parteien im Sinne des Bekl.

Meichelbeck I, 2 p. 333 n. 658.

329. 850. Jan. 22. (Gerona). Die vicecomites Ermido und Radulfus, zwei missi des Grafen Unifredus, sieben iudices. Leo w. Bischof Gondemarus von Gerona und dessen mandatarius Sperandeo um Grundstücke in villa Fonsedictus, nämlich um einen vom Vater des Kl. gewonnenen Neubruch. Die vor dem König (Karl) angebrachte Klage ist von jenem an das Volksgericht zurückgewiesen. Bekl. beruft sich auf eine vom Kl. ausgestellte Anerkennungsurkunde, dass er jene Grundstücke vom Grafen Gaucelmus als beneficium empfangen habe. Kl. erkennt die Urkunde und die Unrechtmässigkeit seiner Klage an.

Marca Hisp. c. 783 n. 21.

330. 850. Lutaraha (conventus). Graf (?) Matto. Hruodolt giebt dem Vogt des Abtes Hatto von Fulda den von ihm unrechtmässig entzogenen Theil eines Waldes vor zwölf Zeugen zurück.

Dronke C. d. Fuld. p. 252 n. 560.

331. 800—850. Dreimalige Aussage von 29 Geschworenen über Besitzungen St. Gallens vor den Königsboten Sigibertus und Friunto, Hilderatus und Gerhardus, und Liudericus.

Wartmann II p. 369 Anhang n. 19.

332]. 832—850. Nominoe princeps. Zinsweigerung dem Kloster Redon gegenüber, Festsetzung des Zinses und Gelöbniss pünktlicher Leistung mit Bürgenstellung.

Cartulaire de Redon p. 66 n. 88.

333. 852. Jan. 29. In Coluuoretan in plebe Alcam. Abt Conuuoionus von Redon. Fomus w. das Kloster Redon um Herausgabe von Land. Der Abt beauftragt drei geistliche viri doctissimi mit der Beweiserhebung an Ort und Stelle. Dort wird von diesen dem Kl. ein Drittel des Beanspruchten gegen jährlichen Zins überlassen, wofür er unter Bürgenstellung alle weiteren Ansprüche für sich und seine Nachkommen aufgiebt.

Cartulaire de Redon p. 96 n. 127.

334. 852. Sept. 10. In villa Crispiana (Crespian). Graf Udulricus; drei vassi dominici, zwei vicedomini, sechs iudices, ein saio, sieben boni homines. Ramnus, mandatarius des Abtes Gondesalvius von Caunes, w. Odilo um den Wald Spinasaria (l'Espinassière). Bekl. wendet Okkupation herrenlosen

Landes ein (quia de eremo traxi). Kl. legt Königs- und Gerichtsurkunden vor. Vier Leute mit der Inquisition an Ort und Stelle beauftragt. Bericht über das Ergebniss derselben im Termin. Bekl. erkennt das Eigenthum des Klosters an, wird auf Grund der lex Wisigothorum zur Herausgabe verurtheilt; mit der Ausführung des Urtheils der saio beauftragt.

Vaissete II c. 287 nr. 139 [LXXVI]. Th p. 118 n. 88.

335]. 853. Juli 3. Theodonis villa (Diedenhofen) palatio regio. Kaiser Lothar I. bestätigt der Kirche von Autun die villa Volnay, welche laut der vom Erzbischof Remigius von Lyon und dessen Vasallen Gilsulf vor den Kaiser gebrachten Klage des Bischofs Jonas von dem verstorbenen Grafen Aldrich der Kirche entrissen und von diesem seinem Vasallen Rotfried zu Lehen gegeben war, nachdem die mit der Inquisition beauftragten Erzbischöfe Remigius und Agilmar von Vienne das Eigenthum der Kirche festgestellt hatten und der Kaiser nach dem Urtheil der Edlen, Grafen und Schöffen dem Gilsulf die Rückgabe anbefohlen hatte. — Rodmundus not. adv. Hilduini.

Charmasse Cart. d'Autun p. 75. Bouquet VI p. 391. M 1127.

336. 781 oder 853. Dec. 1. Pictavis civitate (Poitiers). Graf Abbo, Abt Jepro. Termin in Sachen des Abtes Gratianus w. den Abt Hermembertus um die cellola Nobiliacum. Es erscheint der vom Kl. gestellte Gewährsmann Abolomierus, der einen Tauschvertrag, aus dem Kl. das Eigenthum erworben haben will, vorlegt. Dagegen legt Bekl. Urkunden vor, laut welchen Kl. nach jenem Tauschvertrag auf dem vor dem Fürsten Waifarius abgehaltenen Gerichtstage durch gerichtliches Urtheil die streitige Besitzung an Bekl. herauszugeben gezwungen war. Die Sache wird auf einen neuen Termin vertagt, an dem auch der erschienene Gewährsmann wieder erscheinen soll.

Besly p. 149. Th p. 75 n. 62.

337. c. 853. Salmoringa villa. Erzbischof Remigius von Lyon, Erzbischof Rotlanus von Arles. Erzbischof Agilmar von Vienne und sein Vogt Witgerius w. Graf Wigrimo um mehrere der Kirche von Vienne von Kaiser Lothar übertragene Besitzungen und Hörige zu Cogana etc. Bekl. räumt auf die Frage des Gerichts die Richtigkeit der Klage ein, giebt das Beanspruchte dem Kl. per suum wadium propriis manibus zurück und beauftragt einen Boten in sua avocatione mit der Investitur.

D'Achery Spicilegium I p. 343.

338]. 853. Sept. 8. Freising (ad festivitatem s. Corbiniani). Der

vir nobilis Engilberht erhebt vor Bischof Erchanperht Klage, dass seine Tochter von einer Hörigen der Marienkirche vergiftet worden sei. Der Bischof verleiht dem Kl. eine colonia auf seine und seines Sohnes Lebenszeit und das beneficium des Priesters Adalhoh gegen den von diesem geleisteten Zins, si se ipsum serviturum Frisingensis ecclesiae episcopo profitetur. Et post istam placitationem idem E. (der Kl.) totum quicquid contra se injuste fuerat factum reconplacitavit.

Meichelbeck I, 2 p. 343 n. 683.

339. 854. Febr. 16. Loupmeisso (Lommis). Graf Oadalrichus. Abt Grimaldus von St. Gallen und Notgerus vergleichen sich nach begonnener Gerichtsverhandlung über ein streitiges Grundstück zu Brunnen. (Carta concordiae).

Wartmann II p. 45 n. 426.

340. 854. März 12. In Veneti civitate (Vannes). König Erispoe. Nicht genannte Leute fechten eine von Wiuweten dem Kloster Redon gemachte Schenkung an, nämlich die Schenkung des Klosters Sent Thovi, welches W. vom König erhalten und dann mit dessen Zustimmung an Redon geschenkt hatte. Jene Leute ziehen die königliche Zustimmung in Zweifel. Der König bezeugt sie.

Cartulaire de Redon p. 369 App. n. 40 (unvollständiger Druck).

***341].** 854. Sept. 21. Dodiniaca villa. Kaiser Lothar I. bestätigt dem Kloster St. Claude die vom Grafen Matfrid entrissenen Güter, die er nach der vor ihm auf Klage der Mönche geführten Verhandlung auf Grundlage der von ihnen vorgelegten Urkunden und des Verzichtes des Grafen restituiert hatte. — Richmundus not. adv. Hilduini. — *Verunechtet.*

Bouquet VIII p. 393. M 1135.

342. 854. Juli 22. — Sept. 23. Grenzbestimmung zwischen dem Bistum Konstanz und dem Kloster St. Gallen auf Grund eidlicher Aussage von Gaugenossen.

Wartmann III p. 687 Anhang n. 7.

343. 854. Dec. 7. In villa Sarant. Couuellic und Brithael w. das Kloster Redon wegen einer diesem von ihrem Vetter Lalocan geschenkten Besitzung, die jedoch nicht Lalocan, sondern ihnen gehört habe. Durch Zeugniss von Eingesessenen das frühere Eigenthum Lalocans erwiesen; dieser überträgt die Besitzung von neuem dem Kloster.

Cartulaire de Redon p. 125 n. 162.

344]. 854. König Ludwig der Deutsche befiehlt, da Abt Grimoald von St. Gallen klagt, dass das Kloster nicht die gleichen Gerechtsame besitze wie die übrigen Klöster, den Grafen

Ato und Odalrich, dies zu bessern und dem Kloster das Inquisitionsrecht zu wahren. Undatiertes Mandat.

Wartmann II p. 54 n. 435. M 1370.

345. 835—854. Okt. 14. Otmarshard. Piligrim giebt freiwillig vor Boten des Bischofs Erchanbert von Freising der Kirche Güter und Rechte zurück, nachdem durch Greise eidlich der Sachverhalt ermittelt ist.

Graf Hundt in Abh. der bayer. Akademie hist. Kl. XIII p. 16 n. 32.

346. 855. März 6. Seppenwânc (Seeben). Graf Uodalricus. Vergleich zwischen Abt Crimoldus von St. Gallen und Rihwin und dessen Miterben auf dem streitigen Ort Seeben.

Wartmann II p. 57 n. 439.

347. 855. März 17. Eipilingun (Aibling). Graf Ernst, missus König Ludwigs des Deutschen. Bischof Anno von Freising w. Bischof Odalschalc von Trient um Weinberge ad Pauzanam. Der missus ist vom König beauftragt zu untersuchen, welche der Parteien in ungestörtem 30jährigen Besitz sei. Die Geschworenen sagen zu Gunsten des Kl. aus. Entsprechendes Urtheil, welchem der König beitritt.

Meichelbeck I, 2 p. 350 n. 702.

***348].** 856. Jan. 20. Frankfurt, palatio regio. König Ludwig der Deutsche bestätigt der Kirche von Worms auf Klage des Bischofs Samuel, dass die königlichen Beamten die Nutzungen im Lobdengau und den Waldzins im Odenwald für den Fiskus beanspruchen, die auf jene Orte bezügliche Schenkung Kaiser Karls. — *Fälschung.*

Schannat Ep. Worm. II p. 7 n. 5.

349. 856. Febr. 12. Wintarduro (Winterthur). Graf Oadalricus. Abt Grimaldus von St. Gallen lässt den Hörigen Uaduruft gegen Landschenkung frei, nachdem er ihn in mallo publico hatte vindicieren wollen.

Wartmann II p. 64 n. 446.

350. 857. April 21. Villa Potamo. König Ludwig der Deutsche verleiht dem Kloster Altaich auf Bitte des Abts Otgar auf Grund der vorgelegten Urkunden seines Grossvaters König Karls und des Herzogs Tassilo Immunität mit Königsschutz und volle Gerichtsbarkeit für den Vogt. — Hadebertus subdiac. adv. Grimoldi.

Mon. Boica XI p. 115. M 1382.

351. 857. Juni 10. und Juli 30. Tours. Briusgalum. Saramianus, Propst des Martinsklosters zu Tours. Notbertus, Priester der Kirche des h. Hispanus, und sein Vogt Otbertus w. Autbertus, dessen Schwester Agintrude und deren Mann Amalgarius um Besitzungen zu Maleburis. Da im ersten Termin, in welchem die Bekl. auf Befehl des Vorsitzenden

ihre Urkunden vorzeigen, wegen Abwesenheit von benachbarten Zeugen nicht verhandelt werden kann, findet der zweite Termin in der Kirche des h. Hispanus selbst statt. Der Bekl. Autbertus bekennt aus freien Stücken, dass ihre Urkunden falsch seien, und legt sie auf den Altar. Amalgarius hält ihre Echtheit aufrecht, durch Zeugen aber wird bewiesen, dass sie wegen nicht stattgehabter Korroboration ungültig sind. Auch Amalgarius erklärt nun, keine Zeugen für ihre Echtheit stellen zu können. Doch Agintrude behauptet, nur aus Furcht vor dem Priester wage kein Zeuge für sie aufzutreten. Darauf vereidigt der Vorsitzende neun coloni, und diese bestätigen die Unechtheit. Der Vogt des Kl. durchsticht die Urkunden in der Hand des Amalgarius. Urtheil auf Zurückgabe und Evindikation.

Th p. 120 n. 89 (Dom Housseau I n. 79).

352. 858. Juni 5. Vicecomes Richelmus; neun iudices, ein saio u. A. Danhiel, Vogt des vorsitzenden Vicegrafen, w. den Spanier Recemirus um die zur villa Tresmali gehörigen Ländereien. Die vom Bekl. gestellten sieben Zeugen sagen über die Lage der Grundstücke aus und bekunden, dass sie schon dem Grossvater des Bekl. durch kaiserliches praeceptum verliehen worden seien.

Vaissete II c. 306 nr. 150. Th p. 127 n. 93. Vgl. M 588.

353. 857–858. In aula Colroit. Der princeps Salomon veranlasst Ratfrid, die Besitzungen, die dieser nach dem Tod des Fürsten Erispoe dem Kloster Redon widerrechtlich und gewaltsam entrissen hatte, zurückzugeben, nachdem der Abt Conuoin die Behauptung des R., jene seien ihm freiwillig gegeben worden, widerlegt und R. bekannt hatte, auf dieselben kein Recht zu haben. Er muss mit Sicherheitsleistung versprechen, künftige Anfechtungen zu unterlassen.

Cartulaire de Redon p. 79 n. 105.

354. 860. König Lothar II. Erzbischof Remigius von Lyon w. Graf Witgar um Auflösung eines ungültigen, der Kirche nachtheiligen Gütertausches.

a) Auf die Klage des Erzbischofs wird Graf Succard mit der Inquisition beauftragt; auf seinen die volle Berechtigung der Klage erweisenden Bericht wird Bekl. zur Rückgabe verurtheilt und ihm fides legalis auferlegt.

b) Bekl. beschwert sich vor dem zu Gondreville (859 Juni) residierenden König unter Berufung auf eine Tauschbestätigung König Lothars I. Auf Beschluss der anwesenden Könige, des Oheims und des Bruders des Königs Lothars II., und der Getreuen wird Gunduin mit erneuter Inquisition und Abschätzung der Tauschobjekte beauftragt, neuer Termin nach Koblenz anberaumt.

c) Auf der Gerichtsversammlung zu Koblenz (860 Juni) legt der Königsbote die Beschreibung vor; Bekl. bleibt aus und erscheint trotz dreimaliger Vorladung unter Königsbann nicht. Versäumnissverfahren. Die Güter der kl. Kirche restituiert.

Bouquet VIII p. 411. M 1259.

355. c. 860. In plebe Fulkeriac. Bischof Couratgenas von Vannes. Ratuili w. Abt Conuuoion von Redon um eine dem Kloster Redon von Austroberta theils verkaufte, theils geschenkte cultura; er erhält vom Abt ein Drittel derselben zurück, gelobt dafür mit Bürgen Sicherheit für die beiden anderen Drittel.

Cartulaire de Redon p. 166 n. 215.

356. 861. Juli 1. Cumpendio (Compiègne) palacio nostro. König Karl der Kahle. Hörige des Klosters St. Denis w. den Mönch Deodatus von St. Denis, der sie zu Unrecht in inferiorem servicium herabdrücke, obwohl sie liberi coloni seien. Auf Grund von Zeugenaussagen, durch welche die Klage als unbegründet erwiesen wird, Urtheil auf Abweisung der Kl. — Ancharius not. subscr.

Tardif p. 113 n. 180. B 1693.

357]. 861. Sept. 30. Rheims. König Karl der Kahle verbietet, die Zelle des h. Lupicinus dem Kloster St. Claude streitig zu machen, nachdem in dem zwischen dem Abt des Klosters, Richbertus, und dem Erzbischof Gideon von Besançon geführten Streite die vom König mit der Inquisition beauftragten Boten, Abt Dorto und Graf Adalard, das Recht des Klosters an der Zelle festgestellt hatten.

Bouquet VIII p. 583. B 1698.

358. 861. Dec. 4. Prope Belnam castrum in villa. König Karl der Kahle restituiert dem Bischof Breinding von Mâcon die Zelle des h. Imterius im Gau von Lyon, welche er einst dem Raginaldus als Eigenthum verliehen hatte, da er von ihm versichert war, sie gehöre dem Fiskus. Nach dem Tode des Raginaldus hatte sie sein Bruder Raculfus in Besitz genommen. Auf den Vortrag des Bischofs hatte jedoch der König eingesehen, dass die Verleihung zu Unrecht erfolgt war, und desshalb den Raculfus vor sich in seinen Palast geladen, um die Zelle entweder zu vindicieren oder zurückzugeben. Da Raculfus ausbleibt, wird die Zelle durch Urtheil einiger Grossen des Palastes dem Fiskus zugesprochen und vom König der Kirche zu Mâcon restituiert.

Bouquet VIII p. 570. B 1699.

359. 862. Nov. 18.

a) Narbonne, in mallo publico. Isembertus und Adaulfus,

missi des Grafen Unafredus; neun iudices u. A. Richimirus, mandatarius des Abts Richimirus von Carcassone, w. Savigildus um Grundstücke in der villa Stacianum, die von Petrus und seiner Frau Vuarnetrudes an das Kloster veräussert seien. Bekl. beruft sich auf Petrus, von dem er sie gekauft habe. Neuer Termin nach 15 Tagen, zu welchem Bekl. seinen Gewährsmann zu stellen hat.

b) In villa Pegano. (Forum rei sitae.) Raudricus, missus des Isembertus; vier iudices u. A. Der erschienene Gewährsmann Petrus bekennt, vor der Veräusserung an den Bekl. das Streitobjekt dem Kl. übertragen zu haben. Der Bekl. und der Gewährsmann erkennen die Gültigkeit dieser Übertragung an. Bekl. auf Grund der lex Wisigothorum verurtheilt.

Vaissete II c. 331 nr. 161 (LXXXIII). LSch p. 44 n. 64. Th p. 128 n. 94.

360. 863. Oct. 29. Vermeria (Verberie) palatio, auf dem Reichstag. König Karl der Kahle. Bischof Rotbertus von Le Mans w. Abt Ingelgarius von St. Calais um die Jurisdiktion über dieses Kloster. Da Kl. nicht erschienen sind und somit der Streit nicht, wie es Papst Nikolaus brieflich empfohlen hatte, vor geistlichen Schiedsrichtern ausgetragen werden kann, entscheidet die Reichsversammlung, dass die Vögte des Bischofs und des Klosters vor dem weltlichen Gericht verhandeln sollen. Der König übernimmt den Vorsitz. Haldricus, der Vogt des Bischofs, klagt gegen den Vogt Wido, dass der König als Herr des Klosters dieses widerrechtlich dem Bischof vorenthalte. Bekl. beruft sich auf 300jährigen königlichen Besitz. Inquisitionsbeweis. Drei Bischöfe und ein Graf werden vereidigt und bekunden königliches Eigenthum zur Zeit Ludwigs des Frommen. Dies bestätigen der bischöfliche Vogt und ein Vasall des Bischofs. Urtheil zu Gunsten des Königs. Redditio seitens des Kl. Befehl, die falschen kl. Urkunden binnen 14 Tagen zur Vernichtung vorzulegen. — Raganarius not. ad v. Asberti comitis palatii rec.

Froger Cartulaire de l'abbaye de St. Calais. Bouquet VII p. 297. B 1715.

361]. 863. König Lothar II. verfügt, dass der als Grafschaftsgut erklärte und so vererbte Besitz des Bisthums Lyon ohne Rücksicht auf Verjährung durch beeidete Zeugenaussagen revindiciert werden könne.

Bouquet VIII p. 410. M 1267.

362. c. 863. Vienne. Vicecomes Erlulf, missus des Grafen Boso, Erzbischof Ado von Vienne. Vitfredus, Vogt der erzbischöflichen Kirche, w. Sigibertus um Immunitätsbruch an drei

Orten. Die beiden ersten Fälle gesteht Bekl. ein, den letzten leugnet er und erbietet sich, die Unrichtigkeit der Behauptung zu beschwören. Ihm wird der Eid erlassen und nur ein Viertel der Immunitätsbusse auferlegt, so dass er wegen jener beiden Fälle 300 solidi zu büssen hat, deren Zahlung er für den 1. Sept. mit vier fideiussores verbürgt.

D'Achéry Spicilegium I p. 358. Th. p. 135 n. 96.

363]. 864. Aug. 20. Regensburg. König Ludwig der Deutsche bestätigt Notkar Besitzungen in Killiken. Diese Besitzungen gehörten früher Liuthard, waren diesem wegen Infidelität entzogen, dann aber nach inquisitorischem Erweis der Unwahrheit dieser Anklage ihm wieder zurückgegeben; darauf waren sie von Liuthard an Notkar geschenkt und letzterer durch den missus Buobo investiert worden.

Wartmann II p. 117 n. 503. M 1412.

364. 865. Juni. In villa Pratas (Prades). Erzbischof Fridaldus von Narbonne; Bischof Alaricus, sechs Geistliche, iudices, rangeburgi. Egika, Abt von Caunes, w. den Priester Deodatus, quod venisset infra monetas monasterii violenter et prendidisset eius presbyterum Ennegonem, eum astrinxisset et tulisset ei annonam et vinum et alias res in tertium. Bekl. giebt die Thatsache zu, beruft sich aber auf Auftrag des Erzbischofs Fridaldus. Dieser sagt aus, er habe allerdings dem Bekl. und einem Archidiakon befohlen, ut reciperent tertium et paratas in Minerbense de ipsis ecclesiis, aber nicht de monetati (emunitate) monasterii. Die iudices und der Bischof erkennen dahin, dass Bekl. legibus componeret annonam, vinum aliasque res subscriptas.

Vaissete II c. 341 nr. 165.

365. 854 oder 865. Febr. 20. In aecclesia Siz (Sixte). Coram principibus plebis. Dreglur w. Dinaeru um ein Stück Land, das zu Ranhenbar und nicht zu Ranbrocan gehöre. Beweisurtheil, dass Bekl. das Gegentheil der Klagebehauptung mit drei Eidhelfern beschwöre. Dies geschieht. (Levare placitum).

Cartulaire de Redon p. 37 n. 46.

366. 865. Jan. 15. In ecclesia Bain. Abt Conuuoion und Leuhemel prepositus. Abt Conuuoion w. Arthuin wegen eines Meineides; Bekl. schwört, dass er den fraglichen Eid nicht dergestalt geleistet habe.

Cartulaire de Redon p. 143 n. 185.

367. 860 oder 866. Juni 17. In ecclesia Rufiac. Jarnhitin machtiern. Uuobrian w. Uuetenoc auf Festellung des Umfangs der von Bekl. an Kl. am 2. März 846 (Cartulaire p. 105 n. 138) verkauften Besitzung, da Bekl. sich mehr, als ihm ver-

kauft sei, angemaasst habe. Bekl. beweist durch Zeugen und die Verkaufsurkunde, dass ihm alles, was er besitze, verkauft sei. Kl. verzichtet. (Placitum levare).

Cartulaire de Redon p. 106 n. 139.

368. 867. Febr. 25. In plebe Poliac (Peillac). Graf Rivilin. Abt Ritcant von Redon w. Milun, Heluuocon, Biduuoret und Haeluuocon um Zurückgabe der den Bekl. vom Amtsvorgänger des Kl. verliehenen Beneficien. Nach erfolgter Zurückgabe neue Verleihung; Bekl. stellen Bürgen, dass sie dem Kloster treu bleiben wollen.

Cartulaire de Redon p. 72 n. 96.

369. 867. Dec. In Luco villa in mallo publico. Bischof Isaak von Langres und Graf Odo, missi dominici. Alcaudus, Vogt des Bischofs Isaak, w. Hildebernus wegen Vernichtung eines im Gebiet des h. Benignus gelegenen casnus (quercetum, Eichenwald; vgl. Ducange s. v. casnus) durch servi und franci des Bekl. und Vorenthaltung des Landes. Kl. erbietet sich zum Zeugenbeweis. Auf das Urtheil der Schöffen verbürgt sich ein Bürge des Kl., dass dieser auf dem nächsten missatischen Gerichtstage in Uscarense et in Atoeriis nach vierzig Nächten die Zeugen stellen werde (arramitio).

Pérard p. 147. Th p. 140 n. 100. Vgl. unten Nr. 379.

370. 868. a) In Luco villa in mallo publico. Bischof Isaak, Graf Od[il]o, Abt Hisdebaldus, Bertrannus, missi dominici. Alcaudus w. Hildebernus wegen Vernichtung eines casnus (vgl. oben Nr. 369). Bekl. erklärt, dass Kl. ihn non iuste, sed iniuste zu diesem Beweistermin geladen habe. Hiergegen erbietet sich Kl. zum Widereid (widridum stipulavit). Durch Urtheil der Schöffen Bekl. verurtheilt, seine Behauptung auf dem nächsten Termin zu beschwören.

b) Beweistermin post legitimas noctes. Febr. In Cugarone. Bischof Isaak und Graf Odo. Bekl. bleibt aus. Kl. schwört daher seinen Widereid. Da Bekl. nicht erschienen ist und keine rechtliche Entschuldigung beigebracht hat (nec suam acloniam [acsoniam] denunciavit), wird durch Schöffenurtheil dem Kl. die Erlaubniss ertheilt, sich eine notitia über diese Verhandlung ausstellen zu lassen. (Notitia Geist-cartae).

Pérard p. 148. Th p. 140 n. 100 bis. Vgl. unten Nr. 379.

371. 868. Febr. Botedino villa. Ansbertus und Hildebrandus, missi dominici. Moyses, Vogt des Grafen Hildebrannus, w. Dodonus, den er als Hörigen beansprucht. Bekl. erkennt seine Hörigkeit an und gelobt Zahlung der gesetzlichen Strafe für nicht geleistete Dienste.

Pérard p. 34 n. 14.

372. 868. April 10. In Rufiaco villa (Ruffec). König Karl der Kahle. Graf Geilo führt an Stelle des Pfalzgrafen Fulco den Vorsitz. Electradus, Vogt von St. Denis, w. Angalvinus um die von diesem dem Kloster geschuldeten, aber nicht geleisteten Dienste. Bekl., von Geilo und den Beisitzern gefragt, was er auf die Klage zu erwidern habe, erkennt die Rechtmässigkeit des kl. Anspruchs an. Urtheil, dass Bekl. seiner professio gemäss Leistung der schuldigen Dienste gelobe (rewadiare). Nachdem dies geschehen, zweites Urtheil, dass dem Kl. eine königliche Bestätigungsurkunde ausgestellt werde. — Hermenricus rec. et subscr.

Tardif p. 130 n. 202. (Eod. n. 203 die dem Kl. ertheilte Königsurkunde). Doublet p. 716.

373. 868. Aug. 18. Graf Salomon; vicecomes Eldesindus, sechs iudices, zwei Priester, ein saio u. A. Ricosindus, mandatarius des vorsitzenden Grafen Salomon, w. Wardina, mandatarius des Eldebertus, Abtes des Andreasklosters, um drei Villen, welche fiskalisches beneficium seien. Da Kl. seine Behauptung nicht beweisen kann, wird Bekl. zum Beweise verstattet und beweist durch Urkunden und Zeugen Eigenthum und 30jährigen ungestörten Besitz seiner Rechtsvorgänger. Kl. zur evacuatio verurtheilt.

Vaissete II c. 346 n. 169. Th p. 143 n. 101.

374. 868. Sept. 14. In aula Reester (Rhétiers). König Salomon. Abt Ritcandus von Redon w. den mactiern Alfret um Besitzungen in plebe Motoriac (Médréac). Bekl., victus lege et cartis et testibus, giebt den Streitgegenstand dem Abte cum sua virga corilina zurück.

Cartulaire de Redon p. 18 n. 21.

375. 832 — 868. Lis-Rannac. Bran princeps. Abt Conuuoion von Redon w. Torithgen um die dem Kloster von der Tochter des Bekl. geschenkte Erbschaft des Dorgen. Bekl. giebt dem Kl. vergleichsweise einen Theil zurück (medietatem randremes Alarac) und stellt sechs Bürgen für Aufrechterhaltung dieses Vergleichs. Im anderen Falle gelobt er Rückgabe des ganzen Streitgegenstandes.

Cartulaire de Redon p. 23 n. 29.

376]. 849—868. Houuori bezeugt, dass Catoe und seine Verwandten kein Recht auf die Erbschaft in Bachon haben.

Cartulaire de Redon p. 159 n. 205.

377. 869. Mai 24. In plebe Daviciaca (Avezac). Abt Ritcant von Redon w. Pritient (im Beistande dreier mediatores) um einige vom Bekl. widerrechtlich in Besitz genommene, vom Fürsten Erispoe früher dem Kloster geschenkte Inseln. Bekl. erkennt auf die Drohung des Abtes, den Streit vor den Fürsten Salomon zu bringen, das kl. Recht

an und giebt die Inseln zurück, deren eine ihm aus Gnade zu beneficium verliehen wird.

Cartulaire de Redon p. 192 n. 242.

378. 869. Baden bei Wien. Vor Karlmann, dem Sohn Ludwigs des Deutschen, veranstaltet Peretkunda eine Inquisition betreffs der von ihr an die Freisinger Kirche gemachten Schenkung zu Piten. Graf Kundhar bestreitet ihr Verfügungsrecht. Sie weist ihr Eigenthum durch sechs Zeugen nach, worauf der Graf seinen Einspruch zurückzieht.

Graf Hundt in Abh. der bayer. Akademie hist. Klasse XIII p. 17 n. 45. M 1477 c.

379. 870. März. In villa Curtanonus in mallo publico. Bischof Isaak von Langres, Graf Odo, Bertrannus, missi dominici. Neuer Termin in Sachen des Alcaudus w. Hildebernus. Auf Antrag des Kl. wird Bekl. verurtheilt, für die vernichteten casni Genugthuung zu leisten und das angemaasste Land herauszugeben. Revestitur an Ort und Stelle per herbam et cespitem.

Pérard p. 149. Th p. 142 n. 100 ter. Vgl. oben Nr. 369, 370.

380]. 870. April 12. Triburias (Tribur) villa regia. König Ludwig II. der Deutsche bestätigt dem Kloster Prüm eine Schenkung des Heririch, welche dessen Neffe Wernharius dem Kloster rechtswidrig entreissen wollte. Das Kloster hatte beim König Klage erhoben, dieser den Bekl. vor sein Königsgericht geladen; hier hatte Bekl. keinen Besitztitel nachzuweisen vermocht und auf seinen Anspruch Verzicht geleistet.

Beyer mittelrhein. UB I p. 117 n. 111. M 1436.

381. 870. April 20. In castrum Divion (Dijon) in solarium s. Stephani. Abt Berfredus, Mummio und Brunardus, missi des Bischofs Isaak. Bertilo, Chorbischof und Abt der St. Benignuskirche zu Dijon, w. Bonefridus, Everfredus und Radulfus, Hörige der Kirche, um Güter in villa Ischiriaco, welche der Vater der Bekl. als beneficium der Kirche besessen hatte, die aber von den Bekl. als freies Eigenthum (alodum in propriis usibus) beansprucht würden. Kl. stellt zehn Zeugen, die seine Behauptungen bestätigen. Bekl. erkennen, nachdem eine von ihnen vorgebrachte Urkunde sich als falsch erwiesen hat, die Aussagen der Zeugen als richtig an (testes recipere) und werden zur Räumung verurtheilt. Exitum se dicere cum festuca; per wadium reddere.

Pérard p. 150. Th p. 147 n. 103.

382. 870. April. In Vienna civitate (Vienne). Graf Gerard. Salomon in Vertretung seiner Frau w. Benedicta um eine von letz-

terer seiner Frau gemachte Landschenkung. Parteien erscheinen zur Erfüllung des wegen rechtsförmlicher Schelte einer Urkunde, welche Benedicta durchstochen hatte, in einem früheren placitum gefällten Beweisurtheils auf Erhärtung der Urkunde. Kl. ist bereit, in Vertretung seiner Frau mit seinen Eidhelfern (una cum sua testimonia) zu schwören oder zu kämpfen, sicut ei concessit d. Lotharius rex; Bekl. erkennt aber nun die fragliche Urkunde als richtig an und gelobt Übertragung der streitigen Güter.

Chart. de Cluny I p. 18 n. 15. Th p. 145 n. 102.

383. 870. Juni 13. Narbonne. Markgraf Bernardus, missus König Karls; zwei vassi dominici, fünf iudices u. A. Bonesindus, Abt des Klosters des h. Tiberius, w. Ato um das Kloster des h. Velosianus und den fiscus Homegianus (Villemagne-l'Argentière). Versäumnissverfahren. Beweis durch Königsurkunden. Da der kl. Anspruch als bewiesen erkannt wird, wird der eine der beiden anwesenden vassi dominici mit der Vornahme der Revestitur an Ort und Stelle beauftragt. Ausführung derselben.

Vaissete II c. 355 nr. 174 (XCI).

384. 870. Villa Basiaco (Baissey) in synodo generali. Bischof Isaak von Langres. Der Priester Ansuinus w. den Priester Adalardus um Kirchenzehnte. Sieben Zeugen sagen zu Gunsten des Kl. aus. Bestätigung des kl. Rechtes.

Analecta Divionensia I p. 268.

385. 865—870. In ecclesia Rufiac. Uuordoital w. den Priester Maenuueten um eine dem letzteren früher von Kl. gemachte Schenkung (851—857; Cartulaire p. 109 n. 143), welche nur der Kirche zu Rufiac übertragen zu dürfen Bekl. anerkennen solle. Bekl. erbietet sich durch Zeugen und Urkunden sein freies Eigenthum zu beweisen. Kl. macht darauf einen Vergleichsvorschlag, auf den Bekl. eingeht: gegen Zahlung von vier Silbersolidi bestätigt Kl. von neuem das unbeschränkte Eigentbum des Bekl. (Placitum levare).

Cartulaire de Redon p. 110 n. 144.

386. 871. Jan. 28. In ecclesia Anast. Abt Ritcandus von Redon lässt durch zwei Abgesandte die Bestätigung einer vom Priester Eudon dem Kloster Redon gemachten Schenkung vornehmen, welche sein Bruder Gedon angefochten, dann aber vom Abt vorgeladen und nach dem Grund seiner Klage befragt, anerkannt hatte.

Cartulaire de Redon p. 197 n. 246.

387. 871. Juli 9. In Penret. König Salomon. Abt Liosic von Redon w. Alfrit um das Kloster Sent Ducocan, das Bekl. geraubt und dessen Grenzen er verrückt habe. Bereits der Vorgänger, Abt Ritcandus, hatte vor Salomon Klage erhoben,

war aber darauf gestorben. Bekl. giebt, durch Zeugen überführt, das Kloster in die Hand des Abts zurück und bekennt seine Schuld. Neue Grenzregulierung und Bestätigung durch den Fürsten.

Cartulaire de Redon p. 198 n. 247.

388. 871. Aug. In villa Senmurum. Graf Bernardus von Toulouse. Abt Garulfus von Beaulieu und sein Vogt Aichardus w. Adenus um die Kirche des h. Christophorus in valle Cosatico (Cousages). Bekl. räumt seinen unrechtmässigen Besitz ein und stellt zwei Bürgen für die reale Revestitur. Diese wird an dem festgesetzten Termin vollzogen.

Vaissete II c. 362 nr. 178 (XCV). Cartulaire de Beaulieu p. 55 n. 27. LSch p. 49 n. 67.

389]. 842—872. In villa Pettinwilari (Bettenweiler). Abt Crimaldus von St. Gallen, Graf Ato, missi regales; ferner die Grafen Willihelmus und Alboinus. Aussage von 27 Geschworenen über Grundbesitz des Klosters St. Gallen zu Filsingen.

Wartmann II p. 397 Anhang n. 21. M 1370.

390]. 873. Febr. 1. Frankfurt, palatio regio. König Ludwig der Deutsche verleiht dem Kloster St. Gallen und dessen Besitzungen auf Bitte des Abts Hartmuot Immunität mit Königsschutz und zur Sicherung des Besitzes das Inquisitionsrecht. — Hebarhardus canc. adv. Liutperti archicapp.

Wartmann II p. 182 n. 569. M 1449.

391]. 873. April 9. Frankfurt, palatio regio. König Ludwig der Deutsche befiehlt auf Klage des Abts Hartmuod, dass dem Kloster St. Gallen das Inquisitionsrecht gewahrt werde (ut res illius, ubi necessitas exigerit, cum sacramento inquiratur).

Wartmann II p. 183 n. 570. M*1451.

392. 873. April 23. Ante castro Menerba in mallo publico. Isimbertus, missus des Grafen Salomon; fünf iudices u. A. Unifortis, mandatarius des Abtes Daniel von Caunes w. den (verstorbenen) Erzbischof Fredaldus von Narbonne um eine Schuld von 350 (400) solidi. Beweistermin: die von Kl. gestellten 17 Zeugen bezeugen und beschwören das Bestehen der Schuld.

Vaissete II c. 370 nr. 183 (XCVIII). Th p. 148 n. 104.

393]. 873. Juni 12. Aachen, palatio regio. König Ludwig der Deutsche nimmt die Kirche von Strassburg in seinen Schutz und verleiht ihr Immunität mit Inquisitionsrecht. — Hebarhardus canc. adv. Liutberti archicap.

Wiegand UB von Strassburg I p. 26. Grandidier Strasbourg II^{b} p. 557. M 1454.

394. c. 873. Juni 21. Ante castro Menerba. Beraldus vicecomes. Hictor w. Uniforte, den mandatarius des Abtes Daniel von

Caunes, um Besitzungen in villa Sarclanus. Bekl. beweist durch drei Urkunden sein Recht. Kl. verzichtet durch professio. Urtheil. — Lückenhaft.

Gallia christ. VI instr. c. 7.

395]. 873. Mai 20. Châlon. Synode unter Vorsitz des Erzbischofs Remigius von Lyon. Leutherius, Propst der Kanoniker der Marcelluskirche, verlangt unter Vorlegung von Königsprivilegien, dass seiner Kirche die basilica s. Laurentii, in der die Synode abgehalten wird, wieder zugesprochen werde. Der Erzbischof befiehlt, nachdem der Bischof von Châlon gehört ist, unter Zustimmung der Synode, die Rückgabe.

Gallia christ. IV instr. c. 224.

396. 874. März 25. In villa Verneto (Vernet en Conflant). Graf Miro, sieben iudices u. A. Sesenandus, mandatarius des vorsitzenden Grafen Miro, w. Laurentius, den er als servus fiscalis beansprucht. Bekl. erwiedert, dass er frei sei, da er und seine Eltern während 30 oder 50 Jahren die Freiheit besessen hätten. Da Kl. keine Beweise hat, wird Bekl. zum Beweise verstattet; er stellt gemäss der lex Wisigothorum vier Zeugen, die seine Freiheit beschwören. Kl. entsagt seinen Ansprüchen (evacuatio).

Vaissete II c. 373 nr. 185. Marca Hisp. c. 796 nr. 34. Th. p. 153 n. 106.

*397]. 874. Mai 18. Ingelheim, palatio. König Ludwig der Deutsche bestätigt dem Kloster Fulda die Zehnten, welche die von ihm zur Entscheidung der Zehntstreitigkeiten zwischen Erzbischof Liuperd von Mainz und Abt Sigehard nach Ingelheim berufenen Bischöfe und Grafen dem Kloster zugesprochen hatten. — Hebarhardus canc. adv. Liutberti archicap. *Fälschung.*

Dronke C. d. Fuld. p. 273 n. 610. M 1462.

398]. 874. Juli 1. Conventus Attiniacensis (Attigny). Der Bischof von Barcelona erhebt Klage w. die Gothen Madascius und Ricosindus, welche auf Grund erschlichener Königsurkunden ihm Kirchengüter vorenthalten. Die auf dem Reichstag versammelten Bischöfe nehmen sich der Klage an und richten an König Karl den Kahlen die Bitte, er möge die Sache durch Königsboten inquirieren und sich das versiegelte Protokoll über die Aussagen der vernommenen Umsassen zuschicken lassen.

MG LL I p. 523 § 3.

399. 866—874. In villa in Monte in comitatu Augustidunense (Autun). Bischof Leudo von Autun und Graf Adelardus, missi dominici. Bischof Vulfaldus w. den Grafen Heccardus um die villa Patriciacus, die, wie Kl. unter Berufung auf alte

Schenkungsurkunden behauptet, seiner Kirche gehöre, wogegen sich Bekl. auf ein praeceptum Kaiser Ludwigs beruft. Inquisitorische Vernehmung der von den Parteien benannten und bei Königsbann geladenen Geschworenen, die unter Berufung auf ihren Unterthaneneid und ihr Taufgelöbniss einen Wahrspruch mit gesammtem Munde abgeben; dann noch vier einzelne speciell vernommen. Sämmtliche Zeugen sagen zu Gunsten des Bekl. aus.

Pérard p. 33 n. 12.

400. 875. Jan. 18. In locum Fullonicas (St. Paul des Fenouillet?). Sieben iudices, ein saio. Babila, mandatarius des Abts Castellanus von Arles, w. Domenicus um Grundstücke in villare Rivuloferrario. Zweiter Termin. Die sieben vom Kl. gestellten Zeugen weisen Okkupation und 50jährigen Besitz des Klosters nach.

Der Anfang der Urkunde erwähnt eine Gerichtssitzung vom 8. Jan. 876 in villa Tagnane.

Marca Hisp. c. 798 p. 35 (hier mit dem Datum 876).

401. 875. Jan. 30. Sechs iudices u. A. Dritter Termin in Sachen des Abtes von Arles Castellanus w. Domenicus um einen palaciolus. Nachdem im zweiten Termin (No. 400) der Zeugenbeweis zu Gunsten des Kl. erbracht ist, entsagt nunmehr Bekl. in der vorliegenden Urkunde (recognitio, evacuatio) seinen Ansprüchen und bekennt sein Unrecht.

Vaissete II c. 378 nr. 187.

402]. 875. April 3. Frankfurt. König Ludwig der Deutsche bestätigt dem Kloster St. Gallen die von Beata an das Kloster geschenkten Besitzungen zu Berlikon, welche vom Grafen Geroldus seiner Grafschaft einverleibt worden waren, nachdem Königsboten die Sachen im Inquisitionsverfahren (per sacramento) untersucht hatten.

Wartmann II p. 198 n. 586. M 1464.

403. 875. Dec. 17. Isimbertus, missus des Grafen Bernardus; zehn iudices u. A. Fridemirus, mandatarius des Bischofs Audesindus von Elne, w. Auvaldus um das Gebiet der claustra s. Felicis und die daselbst angesessenen Leute. Bekl. bekennt, keine Beweise gegen die Ansprüche des Kl. erbringen zu können, und verzichtet auf seine eigenen, indem er den 50jährigen ungestörten Besitz der Kirche von Elne anerkennt. Er stellt darüber die vorliegende Urkunde aus (recognitio, evacuatio).

Vaissete II c. 382 nr. 189 (CI). Baluze Capitularia I c. 1436.

404. 875. a) Nimes, ante castrum Arenae in mallo publico. Vicecomes Bertrannus; zwei Vikare, fünf iudices u. A. Bischof Gibertus und sein Vogt Bernarius w. Bernardus um die von

dessen Mutter an die Marienkirche geschenkte villa Bizagum (Bizac), welche Bekl. auf einem unter Vorsitz des vicecomes Eralius abgehaltenen Gerichtstage dazu verurtheilt, dem Vogt Bernarius per suos wadios zurückgegeben, aber später von neuem an sich gebracht hatte (sacire). Die über jene Gerichtsverhandlung ausgestellte Urkunde, die Kl. zum Beweise vorlegt, vom Bekl. durch Durchbohren gescholten (transpungere). Kl. erbietet sich, ihre Richtigkeit durch Zeugen zu beweisen. Beweisurtheil, dass auf dem nächsten Gerichtstage Kl. den angebotenen Beweis mit fünf Zeugen und dem Vogt des cancellarius zu führen habe. Beide Parteien geloben ihr Erscheinen, Kl. und sein Vogt per manum fideiussoris, Bekl. festuca iactante (afframire).

b) 876. April 22. Der Termin findet erst nach neun Monaten vor dem Vicegrafen Bertrannus statt. Bernarius wegen Krankheit am Erscheinen verhindert. Der Beweis durch sieben Zeugen geführt: sie bestätigen im Gericht die Echtheit der notitia und beschwören darauf ihre Aussage in der Marienkirche.

Ménard hist. de Nimes preuves p. 10 n. 1. Cartulaire de Nimes publié par Germer-Durand p. 3 n. 1. Th p. 155 n. 107.

405. 876. März. In Siliciaco villa in pago Oscarense. Vicedominus Bernardus. Bischof Isaak von Langres, Chorbischof Bertilus und der vicedominus Brunardus sowie der Vogt Saifardus w. den Priester Andelocadus um Güter der Kirche des h. Benignus zu Dijon. Bekl., der erst läugnen will, erkennt den Anspruch an. Se exitum dicere.

Pérard p. 152.

406. 876. In castrum Divion (Dijon) in solarium s. Stephani. Bischof Isaak von Langres und vicedominus Brunardus u. A. Bertilus, Chorbischof und Abt der Benignuskirche zu Dijon, ersucht den Vogt der Benignuskirche, Saifardus, Klage zu erheben w. Radulfus, Archemradus und Bonefridus um Ländereien und sieben Hörige in villa Bargas, die der Kirche gehören, unter Stellung von zehn Zeugen. Der frühere Eigenthümer der Streitgegenstände bezeugt, dass er sie der Kirche des h. Benignus geschenkt habe. Hierauf erkennen Bekl. den Anspruch an. Cum festuca se exitum dicere.

Pérard p. 153.

407. c. 876. Kaiser Karl der Kahle. Abt Lambertus von Mâcon w. Abt Gerboldus von Châlon um die cellula s. Albani et s. Vincentii. Kl. weist sein Recht durch eine Urkunde nach. Der Kaiser bestätigt das Recht des Klosters Mâcon und fügt eine Schenkung hinzu. — Lückenhaft.

Cartulaire de Mâcon p. 72 n. 97. Gallia christ. IV instr. c. 270.

408]. 840—876. (Passau). Der Herr eines Hörigen richtet an einen Grafen, dessen Leute das Haus des Hörigen in der Nacht verwüstet und dessen Rinder gestohlen haben, die Bitte, dem Hörigen Recht zu verschaffen, sowie er es einem seiner Leute thue, der einen anderen der Leute des Grafen in Nothwehr erschlagen habe und nun vor dem Altar bitte, es möge ihm gestattet sein, das Wergeld zu entrichten. Er befürwortet diese Bitte.

Coll. Patav. n. 2, MGF p. 457.

409. 874—876. In plebe Bain. Princeps Pascuueten. Der machtiern Greduuoret w. die Mönche von Redon um Hörige. Nach Erhebung der Klage stirbt Kl., nachdem er vorher den Bekl. gegenüber seinen Klagantrag als unbegründet anerkannt und zurückgezogen hat. Nach seinem Tode stellen seine Verwandten einen erweiterten Klagantrag. Derselbe wird durch Zeugeneid als unbegründet erwiesen.

Cartulaire de Redon p. 210 n. 261.

410. 878. Aug. Albia civitate (Alby) in mallo publico. Graf Raimundus. Segarius, Adilulfus, Hictarius, Ingilbaldus w. Carrissima, Äbtissin von Rodez, und die Nonne Fulcrada um den Ort Rodunda-Vabro. Die Äbtissin scheidet aus dem Streit aus. Gerichtlicher Erbtheilungsvergleich. Fides facta. Carta und festuca. Die Kl. versprechen durch Bürgen die von der Bekl. ausgestellte notitia zu unterzeichnen (firmare). — Lückenhaft.

Vaissete II c. 400 nr. 201 (CIX). LSch p. 51 n. 69. Th p. 158 n. 108.

411]. 878. Oct. Liubilinanc. Abt Hartmodus von St. Gallen giebt dem Erphrich ein Stück Land gegen Zins auf Lebenszeit, das ursprünglich dem Kloster geschenkt, dann von E. unrechtmässig entzogen, dem Kloster aber in publico mallo wieder zugesprochen worden war.

Wartmann II p. 219 n. 609.

412. 878. Mai 29. Tours. Theodacrus und Aladardus, in Vertretung des Pfalzgrafen Ragenarius, und Erzbischof Adalaldus von Tours, missi König Ludwigs. Adalmarus, Vogt der Martinskirche, w. Wifredus, Vogt des Archidiakonen Sigualdus, um ein Landstück an der Loire. Lokaltermin (?). Kl. beweist sein Recht durch Zeugen. Bekl. verzichtet (per stipulam guerpire). Urtheil, dass der Kirche die vorliegende Urkunde als Bestätigung ausgestellt werde.

Bibliothèque de l'école des chartes XXX p. 427.

413. 879. Jan. 17. Tours. Graf und Abt Hugo. Guichardus, Dekan der Martinskirche, w. Guillelmus um zwei Mansen zu Martigny, die seitens eines Dritten der Kirche geschenkt und u. A. auch dem Kl. zum Nutzgenuss überwiesen

waren. Mehrere Getreue mit der Untersuchung an Ort und Stelle beauftragt. Kl. legt Prekarien und ein praeceptum König Karls vor. Bekl. ficht die Urkunden zwar nicht an, behauptet aber, vom Abt die Besitzungen erhalten zu haben. Der Abt befiehlt darauf seinen Boten, dem Kl. genugzuthun und den Bekl. zur Herausgabe auch der gezogenen Früchte und zur gesetzlichen Strafzahlung zu zwingen. Nunmehr erhebt am selben Tage Kl. mit seinem Vogt Aladardus gesetzmässige Klage auf Herausgabe des beneficium und der gezogenen Früchte, worauf Bekl. verzichtet und Herausgabe per wadios verspricht. Ausstellung der Urkunde für Kl.

Bibliothèque de l'école des chartes XXX p. 429.

414]. 879. Jan. 29. In villa Astovere. Sieben iudices und ein saio. Die von Borellus, dem adsertor des Abtes Baro und des Mönches Protasius vom Kloster zu Exalata, gestellten sieben Zeugen beschwören den Inhalt mehrerer verlorener Kauf-, Tausch- und Anerkennungsurkunden. Verfahren gemäss der lex Wisigothorum.

Marca Hisp. c. 804 nr. 39.

415]. 879. Jan. 31. In villa Astovere. Sieben iudices und ein saio. Die von Borellus gestellten zehn Zeugen beschwören den Inhalt mehrerer verlorener Kauf-, Tausch-, Schenkungs- und Anerkennungsurkunden. Verfahren gemäss der lex Wisigothorum. Schluss fehlt. Ähnlich wie No. 414.

Marca Hisp. c. 806 nr. 40.

416]. 879. Febr. 12. In villa Clariniano. Sieben iudices und ein saio. Zwölf von Borellus gestellte Zeugen beschwören den Inhalt mehrerer verlorener Anerkennungs- und Schenkungsurkunden. Lex Wisigothorum. Ähnlich wie No. 414, 415.

Marca Hisp. c. 810 nr. 41.

417. 876—880. Das Züricher Chorherrenstift gelangt durch Urtheil wieder in Besitz eines Gutes in Samilin-Ruti, welches seiner Hörigen Fridigart gehört hatte, nach ihrem Tode aber von ihrem Mann, dem Freien Sigihart, um es als freies Zinsgut für seinen Sohn Samilin zurückzuerhalten, an das Nonnenkloster geschenkt worden war; zugleich wird der Sohn Samilin in die Hörigkeit revindiciert.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I p. 59 n. 140.

418]. 881. Jan. 18. Tauriaco villa. König Boso von Burgund restituiert dem Erzbischof Ottram von Vienne die Abtei des h. Andreas, nachdem er mit Rath seiner Vornehmen die Entwendungen als unrechtmässige erkannt hatte.

Bouquet IX p. 617. B 1446.

419. 880—881. (Angoulême.) In mallo publico. Graf Vulgrimnus von Angoulême, Vicegraf Ramnulfus von Marcillac; rainburgi.

Austrulfus, Priester und prepositus von St. Eparch zu Angoulême, w. Avego um mehrere von diesem widerrechtlich besessene Hörige der Kirche. Auf Anfrage erklärt Kl. nach römischem, Bekl. nach salischem Recht zu leben. Der Bekl., von den rainburgi um seine Erwiederung gefragt, beruft sich auf langen Besitz. Auf die weitere Frage, ob er die Hörigen vindicieren könne, erklärt er, sie weder auf Grund einer Erbschaft noch durch Zeugniss erstreiten zu können, und restituiert sie cum wadio dem Kl. cum sua lege et in omnibus vestituram dedit. Zwölf Zeugen firmieren die carta.

Neues Archiv VII (1882) p. 634 (Holder-Egger Notizen von S. Eparch in Angoulême und S. Martial in Limoges.)

420. 883. Febr. 24. Carcassonne. Graf Aquifredus, Bischof Wilerannus von Carcassonne. Vicegraf Sicfredus, zwei Äbte, vier iudices u. A. Ermenardus bekennt dem Recamundus, dem Abt des Klosters des h. Hilarius, die cellula sancti Stephani und die darauf bezüglichen Erwerbsurkunden, soweit er sie in Händen hat, in Auflösung eines Tauschgeschäftes zurückgegeben und sein als Gegengabe dem Kloster übertragenes Eigengut zurückerhalten zu haben; anderweitige Urkunden über die cellula, die er nicht zurückgegeben, erklärt er für kraftlos und nichtig. (Evacuatio).

Vaissete V c. 72 n. 5 (V).

421]. 884. Febr. 4. König Karlmann schenkt auf Bitte des Leotricus der Kirche von Narbonne den Ort Capitanarias in Septimanien, welcher, wie L. vorträgt, von König Karl seinem Vasallen Hildricus übertragen worden, dann aber durch Schuld des H. auf Grund eines vom Grafen Acfredus gefällten Urtheils an den Fiskus gefallen sei.

Vaissete V c. 76 n. 7. Bouquet IX p. 432. B 1864.

422]. 885. Juni 21. Stirpiaco villa. Kaiser Karl der Dicke restituiert dem Kloster St. Evre in Toul abhanden gekommene Besitzungen, und gewährt bei unberechtigten Eingriffen des Bischofs den Mönchen das Appellationsrecht an den Metropoliten, nöthigenfalls an den König. — Inquirinus not. adv. Liutoardi archicanc.

Bouquet IX p. 340. M 1661.

423. 885. Okt. 24. (St. Gallen). Missi principales. Klage um liegendes Gut, das vom Vater des Kl., einem Grafen, den Bekl. zu beneficium gegeben sei, von diesen aber unrechtmässig zurückgehalten werde. Inquisitorische Vernehmung von Zeugen, die zu Gunsten des Kl. aussagen. Bekl. von den Richtern zur Restitution gezwungen. Auf ihre Bitte und

auf Zureden der Anwesenden belässt ihnen Kl. einen Theil des Guts zu ewigem Eigen.

Form. Sang. miscell. n. 10, MGF p. 384.

424. 887. April 22. In Masconis civitate (Mâcon). Graf Ramnulfus von Poitiers. Gualtarius w. Aimoinus um unrechtmässigen Besitz einer Mühle. Bekl. läugnet. Urtheil, dass er sein Recht mit Zeugen beschwöre. Er gelobt Leistung des Eides (aramire). Einer der Beisitzer leistet Bürgschaft. Bekl. schwört den Eid mit zwei Eidhelfern in der Kirche des h. Nicecius.

Chart. de Cluny I p. 34 n. 29. Th p. 161 n. 109.

425]. 887. Mai 30. Chiriheim. Kaiser Karl der Dicke bestätigt dem Kloster St. Gallen Immunität und gebannten Eid. — Inquirinus not. adv. Liutwardi archicanc.

Wartmann II p. 269 n. 661. M 1703.

426. 879—887. Febr. Mâcon, in mallo publico. Leotaldus, missus des Grafen Willelmus von Mâcon; vier scabini u. A. Semertus, Vogt der Kirche des h. Vincenz zu Mâcon, w. Braidencus um eine Wiese in der villa Leurisus (Lurcy?). Herausgabe seitens des Bekl.

Nach dem Tode des Bekl. erhebt Kl., da der Bruder des Bekl. und Andere die villa sich aneignen, noch dreimal Klage vor den Grafen von Mâcon.

Cartulaire de Mâcon p. 105 n. 152.

427]. c. 888. Tours. Markgraf Hugo, gegen den ebenso wie gegen die italienischen Markgrafen Bonifacius, Albertus, Azo und Otbertus die Kanoniker der Kirche des h. Martin von Tours wegen unrechtmässigen Besitzes kirchlicher Grundstücke zu klagen hatten, verspricht, als er zufällig auf der Reise zu König Rotbertus von Francien Tours berührt, eidlich Unterlassung künftiger Unbill, widrigenfalls er sich binnen 15 Tagen rechtfertigen würde, und überträgt als Entschädigung der zugefügten Nachtheile der Kirche gewisse Rechte und Besitzungen durch guirpitio.

Martène et Durand Thesaurus novus I c. 51.

*428]. 889. Dec. 12. Foracheim curte. König Arnulf verleiht der Kirche von Osnabrück Immunität, nachdem er sich auf die Klage des Bischofs Egilmar über Gewaltthätigkeiten der Richter und Entziehung der Zehnten durch den Abt von Korvey und die Äbtissin von Herford zuerst für inkompetent erklärt, darauf die Parteien auf den Reichstag vorgeladen und dort die Königs- und Papsturkunden des Bischofs eingesehen hatte. — Aspertus canc. adv. Theotmari archicap. *Fälschung.*

Möser Osn. Gesch. I[3] p. 419 doc. n. 9. M 1792.

429. 889. Durroheim (Dürrheim). Graf Burghardus. Streit um die Erbantheile an der Kirche zu Löffingen. Beweistermin im Inquisitionsverfahren. Aussage von 26 Geschworenen, primores populi. Widerspruch der Gaugenossen. Die Geschworenen ziehen die Schwerter und geloben für ihre Aussage durch den Zweikampf einzustehen.

Wartmann II p. 275 n. 673.

430]. 890. März 21. Mosaburc (für Regensburg). König Arnulf restituiert dem Kloster St. Emmeram Besitzungen, deren Grenzen er durch sieben gen. Grafen u. A. feststellen liess. — Aspertus canc. adv. Deotmari archicap.

Mon. Boica XXVIII, 1 p. 100 n. 72. M 1795.

431]. 890. April 14. Ad Radesbonam urbem (Regensburg). König Arnulf schenkt der Kirche von Passau Hörige, welche der Bischof angetroffen hatte, als sie widerrechtlich auf kirchlichem Land rodeten, worauf sie durch Volkszeugniss überführt gegen Busse das Land sofort geräumt hatten. — Aspertus canc. adv. Theotmari archiep.

Mon. Boica XXXI p. 133 n. 64. M 1796.

432. 890. a) April 24. Le Mans. Graf Beringerius. Ecfredus, der Propst, und Adalmarus, der Vogt der Martinskirche zu Tours, w. den Grafen B., um Besitzungen der Kirche, welche Patericus, der Vasall des Grafen, unrechtmässig besässe. Der Graf entgegnet, P. sei nicht nur sein Vasall, sondern für grösseren Lehnsbesitz ein Vasall des Grafen Rotbertus; was aber er ihm als beneficium verliehen, giebt er zurück.

b) Juni 13. Tours. Graf und Abt Rotbertus. Dieselben Kl. erklären, sie wollten gegen Rotbertus wegen seines Vasallen Patericus vor dem in der Stadt anwesenden König Odo Klage erheben. R. jedoch erwiedert, es läge ihm fern, ihnen Unrecht zu thun, da er zugleich ihr Abt sei, zumal um einen so geringen Gegenstand, da der Vogt des Kl. bei seinem Eid erklärt, der Vasall P. stelle für die streitigen Güter nur drei Schilde (Bewaffnete) mehr als früher. Darauf zieht Ecfredus ein Messer, und dies überreicht der Graf und Abt dem Vogt, der es empfangen müsse, da er, wenn nöthig, für die Güter zu kämpfen habe.

Gallia christ. XIV instr. c. 53 n. 37.

433. 890. Aug. 30. Beim Einfluss des Rheins in den Bodensee. Graf Udalricus und Bischof Thiotolfus von Chur. Abt Salomon von St. Gallen w. Graf Udalricus um die dem Kloster gehörigen Nutzungen im Rheingau und Thurgau. Beweisaufnahme durch Vernehmung von 53 Geschworenen aus den drei Grafschaften Thurgau, Rätien, Lintzgau.

Wartmann II p. 281 n. 680.

434. 892. April. (Nimes). Graf Raimundus, Vicegraf Allidulfus als missi des Königs Odo. Bischof Gibertus v. Nimes w. Genesius um die von Bligardis der Marienkirche zu Nimes geschenkte villa Bizagum (Bizac). Kl. trägt die Klage dem König Odo vor, der sich auf der Jagd in foreste Coysa (Wald von Compiègne) befindet. Raimundus, der Graf des Gaues, in dem das Grundstück liegt, erklärt, die Investitur an Bekl. auf Grund eines von ihm vorgewiesenen schriftlichen königlichen Befehls vorgenommen zu haben. Die Umgebung des Königs bestreitet den Erlass eines solchen. Dem Bischof vom König ein Inquisitionsmandat ausgestellt und der Graf mit der Inquisition beauftragt. Bekl. vom Grafen geladen erscheint nicht. Der Vicegraf Allidulfus nimmt die Inquisition im Auftrage des Grafen vor. Vernehmung der Gaugenossen an Ort und Stelle; darauf eidliche Aussage von 14 ausgewählten in der Kirche zu Nimes. Revestitur.

Vaissete II c. 83 nr. 12 (XII). Germer-Durand Cartulaire p. 10 n. 5.

435. 892. Mai 2. Ante ecclesiam Bainensem. Abt Fulcricus von Redon. Die Erben des Uuesilloc w. Justus um das Erbe Botcuton. Die kl. Behauptungen von sieben Zeugen als wahr beschworen. Parteien vergleichen sich: Kl. zahlen an Bekl. drei solidi, dieser stellt zwölf Bürgen für Anerkennung des kl. Rechtes.

Cartulaire de Redon p. 219 n. 271; vgl. p. 377 Appendix n. 55.

436. 892. Sept. 30. Villa Coneda. König Odo. Der Mönch Aginus w. Abt Erchengarius von Montiéramey um das Kloster Alfa. Kl. ist bereits einmal mit seiner Klage in der vom König zu Vermeria abgehaltenen Gerichtsversammlung abgewiesen worden, wo die am Gericht theilnehmenden hohen Geistlichen seinen Anspruch für unbegründet erkannt hatten. Nunmehr legt der bekl. Abt Königs- und Papsturkunden vor, die das Recht seines Klosters beweisen. Auf Rath der Getreuen bestätigt ihm der König das Recht auf das Kloster Alfa. — Throannus not. adv. Askerici episcopi rec. et subscr.

Bibliothèque de l'école des chartes XXXIX p. 197. Bouquet IX p. 459. B 1889.

437]. c. 892. König Odo restituiert der Kirche von Autun auf Bitte des Bischofs Adalgarius die von seinen Vorfahren unrechtmässig entzogene, von ihnen aber bereits nach der von ihren Grossen vorgenommenen Inquisition restituierte (post inquisitionem suorum procerum preceptorum suorum auctoritatibus fuerat restituta) villa Tiliniacus.

Bouquet IX p. 456.

438]. 893. Jan. 6. Frankfurt. König Arnulf bestätigt dem Kloster St. Gallen Immunität und gebannten Eid. — Engilpero not. adv. Diotmari archicapp.

Wartmann II p. 289 n. 687. M 1831.

439]. 893. Febr. 2. Floringas (Flörchingen). König Arnulf giebt aus dem wegen Hochverraths des Bischofs Arnald von Toul nach Urtheil seiner Getreuen der Kirche konfiscierten Besitz dem Bischof, der Verzeihung erlangt hat, zwei Abteien zurück. — Sigisbertus not. adv. Theotmari.

Bouquet IX p. 366. M 1833.

440. 893. Mai 7. Hildibald, missus des Königs Arnulf. Äbtissin Chunigunde von Zürich. Rating w. Richilde um ausgetauschte Güter im Thurgau und Aargau, welche der Abtei Zürich gehören. Beweiserhebung über die Zugehörigkeit der Güter. Alle beschwören das Eigenthum des Klosters. Die Äbtissin willigt in eine Theilung zur Hälfte unter Belassung des der Abtei geschuldeten Zinses mit Ausnahme des zu Ebikon auf 1000 Jahre gestellten Pfandes.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I p. 70 n. 159.

441. 893. a) In Litoraria ad ecclesia S. Maria que vocant Garrugaria. Vicecomes Bernardus und Bischof Agilardus von Nimes; zwei Grafen, zwei vassi, sieben iudices, elf Geistliche u. A. Josua, Vogt des Bischofs Agilardus, w. Rostagnus um die von Bischof Christianus von Nimes der Marienkirche geschenkte, seitdem durch mehr als 30 Jahre von Agilardus und seinen Vorgängern besessene villa Patronianicus (Parignargues). Parteien nach ihrem Stammrecht befragt (Josua Gothe, Rostagnus Salier). Bekl. beruft sich auf einen Auktor Aimardus. Zweizüngiges Urtheil auf Stellung des Auktors binnen 40 Nächten.

b) Mai 23. Zweiter Termin nach 40 Nächten. In castro Arene. (Château d'Arènes). Dieselben Vorsitzenden; ferner ein Graf, ein vassus, achtzehn salische und gothische iudices, sieben Geistliche u. A. Bekl. räumt ein, weder einen Auktor noch einen sonstigen Besitztitel zu haben. Urtheil auf Herausgabe der villa. Bekl. gelobt per wadios Zahlung der Komposition, ein Drittel als fredus, und verspricht (arramire) die körperliche Besitzübergabe.

Ménard hist. de Nimes preuves p. 16 n. 3. Germer-Durand cartulaire p. 17 n. 8. Th p. 167 n. 114.

442]. 893. Okt. 22. Rautesdorf. König Arnulf schenkt dem Kloster Kremsmünster den wegen Hochverraths eingezogenen Besitz der Grenzgrafen und Brüder Wilhelm und Engilscalch. — Ingilpero not. adv. Dietmari archicap.

Hagn UB von Kremsmünster p. 23. M 1841.

443]. 893. Frankfurt. König Arnulf befiehlt vier gen. Grafen und

den Grossen, dem Kloster St. Gallen in allen Grafschaften bei allen Rechtsstreitigkeiten durch den gebannten Eid (iuramento ex regia potestate coacto) Recht zu schaffen und im Fall einer Widersetzlichkeit den Schuldigen unter Königsbann vor das Königsgericht vorzuladen. Undatiertes Mandat.

Wartmann II p. 290 n. 688. M 1832.

***444].** 894. König Arnulf bestätigt der Kirche von Toul die alte Freiheit, nachdem er auf Klage des Bischofs Arnald, dass Graf Stephan, sein Bruder Gerard und Watfrid wegen fälschlich beanspruchter Vogtei die Güter der Kirche verwüstet, widerrechtlich durch Erbauung eines Kastells die Freiheit der Kirche vernichtet hätten, die Bekl. nach Worms zur Verantwortung vorgeladen hatte und diese per milliare unum ab urbe angarias ferentes für den Landfriedensbruch gebüsst, zehn Pfund Silber gezahlt und die Freiheit der Stadt zu achten geschworen hatten. *Fälschung.*

Huillard-Bréholles H. dipl. Frid. II., II p. 490 (inseriert in einer Urk. Friedrichs II.). M 1850.

445]. 895. Mai 5. Tribur. König Arnulf restituiert einem Vasallen des Bischofs von Eichstädt Besitzungen, die diesem von seiner Verwandten Hildigard u. A. arglistig entrissen und darauf, als deren gesammter Besitz wegen hochverrätherischer Umtriebe nach Rath und Urtheil der Franken, Baiern, Sachsen und Alamannen eingezogen wurde, mit diesem konfisciert worden waren.

Mon. Boica XXXI p. 146 n. 72. M 1855.

446. 896. Dec. 21. Ad cortem Onulfi (Courtenot, Aube). Graf Richardus. Abt Berthardus von Montiéramey und sein Vogt Adrevertus w. Ragenardus um Hörige des Klosters, die Bekl. gewaltsam entwendet und zu seinen Diensten benutzt habe. Bekl. zur Herausgabe verurtheilt.

D'Arbois de Jubainville histoire des ducs et des comtes de Champagne I p. 450.

447. 897. In villa Aspirano (Aspiran). Boso, Vicegraf von Béziers und Agde. Bischof Fructuarius von Béziers w. Amalricus um die Grenzen der villa Aspiran. Termin an Ort und Stelle zur Vornahme der Inquisition. Sämmtliche Gaugenossen geladen. Specialisierte Formulierung der ihnen vorzulegenden Beweisfragen. — Lückenhaft und unvollständig.

Vaissete V c. 94 nr. 18 (XVIII).

448. 898. Mai 13. Aachen, palatio. König Zwentibold restituiert der Kirche von Trier nach Rath und Urtheil der Bischöfe und Grafen die Abtei des h. Servatius, nachdem Erz-

bischof Ratbodus von Trier auf dem Reichstag um dieselbe gegen Reginarius geklagt hat, dem sie der König irrthümlicher Weise bestätigt hatte, nachdem sie von Reginar der Kirche mit Gewalt entrissen und dies von den durch Zwang und Drohung eingeschüchterten Boten des Königs genehmigt worden war.

Beyer mittelrhein. UB I p. 209, 210 n. 144, 145. M 1923, 1924.

449. 898. Nov. Apud vicum Briva in mallo publico. Die vicecomites Ademarus und Ganzfredus; ein Scabine. Norbertus und seine Frau Bertlindis w. Gaucelmus, der ihnen einen mansus in der villa Vertlac streitig macht. Durch Urtheil das Recht der Kl. bestätigt.

Baluze historiae Tutelensis libri tres p. 348.

450. 898. Dec. In Alsona (Alzonne). Ato, vicarius des Grafen Odo von Toulouse. Rainulfus, Abt des Klosters zu Castrum Malasti (Montolieu), w. den vorsitzenden Ato um Ländereien, die zur villa Magnanaco, nicht zu der im Eigenthum des Bekl. stehenden villa Ranesindis (Villarazens) gehören. Ato beauftragt seinen vicarius Oliba mit der Inquisition. Im Termin zu Magnanaco legt Kl. Königs- und Gerichtsurkunden vor, und Einwohner der villa Ranesindis bezeugen 30jähriges Eigenthum des Kl.

Vaissete V c. 97 n. 21 (XXI).

451. 898. Varennes. Königin Ermengardis. Abt Berno von Gigny w. Bernardus, einen Vasall der Königin, um die cella Balma. Bekl. behauptet sie als Schenkung erhalten zu haben. Da die Königin und die übrigen diesen Einwand für unglaubwürdig halten, leistet er auf Befehl der Königin Verzicht. (Werpitio).

Histoire gén. et part. de Bourgogne I preuves p. 19 n. 24.

452. 888—898. Mâcon, in mallo publico. Graf Raculfus; Berolt, Rainolt, Adalart und 15 weitere scaminei. Wido, Vogt der Kirche des h. Laurentius, w. Walcaudus um einen Weinberg in villa Boscido (Bioux). Bekl. wendet 30jährigen Besitz (eigenen und solchen seiner Rechtsvorgänger) ein; wird von den Schöffen verurtheilt, dies nach seiner lex zu beschwören; gelobt es per fidem factam. Ein Bürge leistet das gleiche Versprechen.

Cartulaire de Mâcon p. 169 n. 284.

453]. 899. Mai 1. Regensburg. König Arnulf übergiebt der Kirche von Eichstädt mehrere früher dem Fiskus wegen Ungehorsams durch Gerichtsurtheil (in publico mallo, quia ad placitum venire et illic regere noluerunt, legali populorum iudicio) angefallene Eigengüter. — Ernustus canc. adv. Theotmari archicap.

M 1902 (die dort angeführten Drucke waren mir unzugänglich).

454. 800—900. Mai. Montaniaco villa in mallo publico. Graf Hildegarnus. Bischof Betto und sein Vogt Burgoardus w. Aldo. Kl. stellen neun Zeugen, welche eidlich die Grenzen des Klosters Bèze angeben, nachdem sie dieselben zusammen mit Balacterius, dem missus des Grafen, begangen haben. Urtheil der Schöffen zu Gunsten des Kl.

Analecta Divion. I p. 250. Th p. 169 n. 115.

455. IX. Jahrh. letztes Viertel. (Lamis; St. Gallen). In publico mallo. Graf (Pindarus); centurio (Zoterus). Undolf w. Otolf um einen Wald; Parteien vergleichen sich; Bekl. giebt an Kl. fünf iuchi, wogegen dieser seinen Anspruch fallen lässt.

Form. Sangall. miscell. n. 5, MGF p. 382.

456. IX. Jahrh. letztes Viertel. (St. Gallen). Missi imperatoris und der Gaugraf. Zur Beilegung des Streits über die Nutzungen eines Waldes werden auf Befehl der missi von vereidigten angesehenen Männern der Nachbarschaft Grenzen bestimmt, innerhalb deren dem Kloster allein oder auch den Gaugenossen die Nutzungen zustehen sollen. Wenn sich Parteien hierbei nicht beruhigen, soll der Graf oder Vikar eine Entscheidung treffen, eventuell soll die Sache vor das Königsgericht gebracht werden.

Form. Sangall. miscell. n. 5, MGF p. 383.

457. 901. Juli 2. Graf Miro; acht iudices, ein saio. Laurentius w. Stefredus, den mandatarius des Abtes Gontefredus von Cuxa um Ländereien. Kl. giebt die vorliegende Verzichtserklärung ab, nachdem in einem früheren Termin durch Zeugen der Inhalt der verlorenen Schenkungsurkunden erwiesen worden war. (Professio, conlaudatio, exvacuatio, recognitio).

Marca Hisp. c. 835 n. 60.

458. 902. Juli. (Nimes.) Graf Regimundus. Franco, Vogt des Bischofs Agilardus von Nimes, w. Anselmus um einige der Kirche geschenkte Grundstücke. Parteien, nach ihrem Stammesrecht befragt, erklären Römer zu sein. Bekl. wird, nachdem die von ihm vorgelegte Urkunde als gefälscht erkannt ist und er andere Schriftstücke nicht zu besitzen erklärt hat, zur Herausgabe verurtheilt. — Verstümmelt.

Cartulaire de Nimes publié par Germer-Durand p. 19 n. 9.

459. 903. März 29. Poitiers. Graf Ebolus; drei vicecomites, ein auditor, zwei vicarii, ein scabinus. Hisarnus w. den Diakon Launus um ein Grundstück, das Bekl. unrechtmässig dem Mann seiner Schwester gegeben habe. Urtheil, dass Bekl. das Grundstück per guadium suum an Kl. heraus-

gebe. Dem Kl. wird ferner bestätigt, dass er zwei Jahre hindurch im unangefochtenen Besitz des streitigen Grundstücks gewesen sei. Ausstellung der Urkunde im April.

Besly p. 224.

460. 903. Mai 14. Poitiers. Graf Ebolus. Gualdo, Vogt des Klosters Nobiliacum (Noaillé) w. Aldebertus um den von diesem dem Kloster unrechtmässig entzogenen Wald Boerecia. Bekl. behauptet auf die Frage des Gerichts, nach seinem Recht gehandelt zu haben. Durch Zeugen wird bekundet, dass das Kloster 200 bis 300 Jahre mit dem Wald investiert gewesen sei. Darauf lässt Bekl. seine Behauptung fallen und giebt den Streitgegenstand zurück.

Chart. de Cluny I p. 91 n. 81.

461]. 903. Juni 24. Forchheim, curte regio. König Ludwig IV. das Kind bestätigt dem Kloster St. Gallen auf Bitte des Abts Salomon und auf Fürsprache und Rath der zum allgemeinen Reichstag versammelten Getreuen alle Privilegien und die Immunität mit Königsschutz und dem Recht des gebannten Eides. — Ernustus canc. adv. Theotmari archicapp.

Wartmann II p. 328 n. 726. M 1953.

462]. 903. Juli 9. Tarasse (Theres am Main). König Ludwig IV. das Kind schenkt der Kirche von Würzburg Orte aus dem ob Grösse ihrer Bosheit nach Urtheil der Franken, Alamannen, Baiern, Thüringer und Sachsen eingezogenen Besitze Adalharts und Heinrichs. — Ernustus canc. adv. Theotmari archicapp.

Mon. Boica XXVIII, 1 p. 129 n. 93. M 1955.

463]. 903. Sept. Divione (Dijon) in ecclesia s. Stephani publica synodo. Bischof Agrimus von Langres entscheidet aus Anlass eines Streites zwischen der St. Johannes- und St. Stephanuskirche zu Dijon, der St. Peterskirche zu Altavilla und Disto, dem Abte der Abtei des h. Johannes, des Vorstehers einer plebicula ipsius ecclesiae und zweier Zehnteneinsammler über die Höhe des Zehnten, nach Erkundigung über den früheren Zustand, dass es für die Zukunft ebenso wie in den letzten 30 Jahren zu halten sei und verbietet neue Streitigkeiten bei Strafe der Exkommunikation.

Pérard p. 54.

464]. 904. Juni 15. Ingelheim. König Ludwig IV. das Kind restituiert dem Priester Isaurih das wegen hochverrätherischen Einverständnisses mit Pernhart konfiscierte Eigengut. — Ernustus canc. adv. Diotmari archicapp.

Wirtemb. UB I p. 203 n. 175. M 1968.

465]. 905. Febr. 14. Regensburg. König Ludwig IV. das Kind restituiert dem Kloster Altaich den Ort Bucinbura, welcher demselben, obgleich dessen rechtmässiger Vogt Heriolt das Eigenthumsrecht des Klosters eidlich erhärtet hatte, hinterlistig entzogen worden war. — Engilpero not. adv. Diotmari archicapp.

Mon. Boica XI p. 128. M 1973.

466]. 906. Nov. 4. Nordhausen. König Ludwig IV. das Kind schenkt dem Cyriakskloster zu Neuhausen den ehemaligen wegen Aufruhrs nach gesetzlichem Urtheil der Völker eingezogenen Besitz Werenhars. — Ernustus canc. adv. Theotmari archicap.

Schannat Ep. Wormat. II p. 15. M 1985.

*467]. 906. Nov. 20. Mattahova (Mattighofen) villa regia. König Ludwig IV. das Kind bestätigt der Kirche von Salzburg Güter, welche früher auf böser Leute Rath der Kirche entrissen, nach Verlesung der Urkunden der Vorfahren in Gegenwart seines Vaters laut Urtheil aller Grossen zurückgegeben und urkundlich bestätigt worden waren. — Engilpero not. adv. Theutmari archicap. *Fälschung.*

Juvavia ed. Kleimayrn Anhang p. 100. M 1986.

468. 906. In der Kirche des h. Eugendius an dem Fluss Bourbince. Erzbischof Austerius von Lyon, Bischof Geraldus von Mâcon. Fulcoldus, prepositus der Vincentiuskirche, w. das Kloster St. Oyan-de-Soux um die capella in villa Gerii. Sieben Zeugen beschwören das Eigenthum des Kl. Rückgabe seitens der Bekl.

Cartulaire de Mâcon p. 207 n. 359.

469]. c.906. Raffelstätten. Markgraf Aribo, Erzbischof Theotmar von Salzburg, Bischof Purchard von Passau, Graf Ottochar veranstalten im Auftrag König Ludwigs (als dessen nuntii), bei dem sich sämmtliche Bischöfe, Äbte und Grafen des östlichen Baierns über Zollbedrückungen beschwert hatten, eine Inquisition über die Zollsätze durch eidliche Vernehmung Eingeborener.

UB des Landes ob der Enns I p. 34 n. 39. Mon. Boica, XXVIII, 1 p. 203 n. 4.

470]. 908. April 6. Lyon. Erzbischof Haluvala von Lyon bestätigt auf die Klage des Autcarius, eines Priesters des Klosters Savigny, dass seinem Kloster die Kirche zu Mornant betrügerisch entzogen sei, dem Kloster die Rechte auf diese Kirche.

Cart. de Savigny p. 30 n. 30.

471]. 908. Nov. 9. Ingelheim. König Ludwig IV. das Kind bestätigt den Kanonikern von Kievermunt Besitzungen, nachdem

Graf Gerbehard den Sachverhalt untersucht hat. — Theodulphus not. adv. Rabodi.

Lacomblet UB d. Niederrheins I p. 47 n. 86. M 2003.

472. 909. Juli 18. In Andusie (Anduze) in ipso castello. Fredelo, vassus (missus) des Grafen Regemundus; Vicegraf Daruardus und sieben iudices. Bischof Ugbertus von Nimes w. Airardus um das von Gilabertus der Marienkirche geschenkte Eigengut, nämlich die villa Tillicias (Télisse, Thélisses). Bekl. erkennt, nachdem ihm der Gegenstand der Klage beschrieben ist, die Unrechtmässigkeit seines Besitzes an, wird verurtheilt, dem Kl. zwei Bürgen für die Rückgabe zu stellen.

Ménard hist. de Nimes preuves p. 17 n. 4. Germer-Durand Cartulaire p. 25 n. 26.

473. 909. Juni. In vico Sudiriaco in mallo publico. Jorio, Vikar des Grafen Ermengaudus. Bischof Hacmar von Rodez w. Fredrigus um einen mansus zu Nantajole. Bekl. verzichtet und giebt vor dem Altar den Streitgegenstand per suos guadios zurück. Urtheil, dass dem Kl. vorliegende Urkunde ausgestellt werde.

Bibliothèque de l'école des chartes XXIV p. 167.

474. 909. Juli. Dijon. Bischof Agrimus von Dijon. Die Kanoniker der Stephanskirche zu Dijon klagen um acht Mansen in der villa Acellis (Arcelot), die ihrer Kirche entzogen und dem Archidiakon Ratherius als beneficium gegeben seien. Rückgabe durch den Bischof mit Vorbehalt des lebenslänglichen Niessbrauchs für Ratherius gegen Zins.

Chartes Bourguignonnes in Mémoires présentés . . . à l'acad. des inscr. et b. l. II 1849 p. 135.

475]. 909. Dec. 14. Ingelheim. König Ludwig IV. das Kind schenkt der Kirche zu Bleidenstadt den Grundbesitz des Grafen Herimann, der wegen seiner Übelthaten durch Urtheil der Schöffen (legali scabinorum iudicio) eingezogen worden war. — Salomon canc. adv. Piligrimi archicap.

Wilmans Kaiserurk. I p. 518. M 2005.

476]. 910. Okt. 15. Forchheim. König Ludwig IV. das Kind schenkt an drei Vasallen des Grafen Hugo Besitzungen, die sein Vater König Arnulf theilweise an Hildemann geschenkt hatte, die dann aber, da dieser mehr, als ihm geschenkt war, sich aneignete, auf Anzeige des Grafen Hugo nach dem Urtheil der anwesenden Getreuen zum königlichen Fiskus eingezogen worden waren. — Theodulfus not. adv. Hratpodi.

Bouquet IX p. 373. M 2009.

477]. 912. März 14. Argentina civitate (Strassburg). König Konrad I.

bestätigt dem Kloster St. Gallen die Privilegien, Immunität und den gebannten Eid etc. — Salomon canc. adv. Piligrimi archicap.

Wartmann II p. 368. MGDD I p. 5 K I 5. M 2016.

478]. 912. Sept. 25. Potamico (Bodmann) palatio. König Konrad I. verleiht dem Bischof Diotolf von Chur auf dessen Klage über Missstände nach Rath seiner Getreuen die Vollmacht, bei Gewaltthaten gegen das Gut der Kirche gleich den übrigen Bischöfen das Inquisitionsverfahren einzuleiten und durchzuführen (latentia quaeque sacramentis populi investigare) etc. — Salomon canc. adv. Piligrimi archicapp.

MGDD I p. 11 K I 11. M 2022.

479. 912. Apud Viennam (Vienne) in palatio beati Andree apostoli. Kaiser Ludwig III. der Blinde. Bischof Remegarius I. von Valence w. Hugo, dux et marchio (von Arles), um die von den Vorfahren des Kaisers der Apollinariskirche geschenkte villa Nova (Ville neuve, arr. de Grenoble). Bekl. gelobt Rückgabe per vuadium suum, worauf der Kaiser ipsam terram per fustem quem manu tenebat episcopo reddidit.

Cartulaires de l'église cathédrale de Grenoble publiés par M. Jules Marion p. 24. Gallia christ. XVI instr. c. 101.

480. 913. März 15. Iuxta monasterium Guernuital. Princeps Rudalt. Das Kloster Redon gegen drei Söhne des Treithian, Hörige des Bischofs Bili, wegen Verwüstungen im Gebiet des Klosters. Rudalt zieht ihre Herren, Bischof Bili und dessen Bruder, zur Rechenschaft; diese schwören, nichts zu wissen. Die unvermögenden Bekl. werden zur Stellung einer Sicherheit verurtheilt und stellen vorliegende securitas aus.

Cartulaire de Redon p. 222 n. 274.

481. 913. Oct. 30. In villa Anaziaco. Graf Rogarius. Graf Willelmus w. Anscherius um die villa Aiona. Bekl. restituiert sie dem Kl., der sie darauf dem Kloster Cluny, welchem sie bereits von der Äbtissin Ava vermacht war, zurückgiebt.

Chart. de Cluny I p. 179 n. 192.

482. 915. a) Nimes. Bischof Hucbertus von Nimes. Ansemirus, Prior der Andreaskirche zu Costaballenes (St. André-de-Costebalen) w. Geusaldus, Prior der St. Martinskirche zu Quarto (Quart) um die von Bischof Christianus von Nimes der Andreaskirche verliehenen Zehnten der villa Luco (Le Luc) und eines von den Bewohnern der letzteren an die von Quarto verkauften Eigengutes. Der Bischof beauftragt vier missi mit der Inquisition an Ort und Stelle. In dem von diesen abgehaltenen Termin sagen die Inquisitionszeugen mit gesammten Mund zu Gunsten des Kl. aus.

b) Da Bekl. trotzdem die Zehnten für sich weiter erhebt, klagt Ansemirus von neuem im Gericht des Bischofs. Dieser nimmt selbst mit elf Vasallen die Inquisition an Ort und Stelle vor. Dieselbe wiederum günstig für Kl. (30jähriger Besitz). Dieser nunmehr zum Zeugenbeweis zugelassen. Ein Termin für denselben anberaumt.

c) Juli 31. Jn atrio St. Mariae. Archidiakon Gisbertus, missus des Bischofs Hucbertus. Kl. stellt fünf Zeugen, die nach geleistetem Schwur seine Angaben bestätigen.

Ménard histoire de Nimes I preuves p. 17 n. 5. Cartulaire de Nimes publié par Germer-Durand p. 33 n. 20.

483. 915. Châlon. Erzbischof Austerius von Lyon. Der Priester Bererius, als Vertreter der Kirche des h. Clemens (St. Clément-lès-Mâcon) w. den Priester Ivo um die villa Santiniacum (Lantiniacum, Lante). Dieselbe nach Untersuchung der Sachlage der Mutterkirche des h. Clemens zugesprochen. (Scriptura reditoria).

Cartulaire de Mâcon p. 102 n. 144.

484]. 916. Jan. 19. Heristall, palatium. König Karl III. der Einfältige restituiert dem Kloster Prüm auf Grund der von Abt Richarius vorgelegten Königsurkunden das demselben geschenkte Kloster Susteren, nachdem durch Urtheil der in generali placito Versammelten das Recht des Klosters Prüm festgestellt worden war.

Beyer mittelrhein. UB I p. 222 n. 159. B 1949.

485. 916. Nov. 5. Tullo civitate (Toul) in pleno synodo. Bischof Drogo von Toul. Sigideus, Abt des Klosters s. Apri klagt um den ihm gebührenden Zehnt aus einigen Orten, der vom Bischof eingezogen würde. Inquisition durch Vernehmung von sieben Zeugen. Urtheil der Beisitzer der Synode, dass der Bischof den Zehnt zurückzugeben habe. Strafbestimmung.

Mabillon Annales III app. p. 697 n. 43.

486]. 917. Mai 28. Attiniaco (Attigny) palatio. König Karl III. der Einfältige restituiert dem Kloster St. Denis die villa Latiniacum (Lagny) nach dem Urtheil (per iudicium) der Bischöfe, Grafen und anderen Optimaten.

Bouquet IX p. 531. B 1954.

487. 918. Juni 16. In castro Ausona (Alzonne) in mallo publico. Bernardus, vicarius von Alzonne, missus des Grafen Raimund von Toulouse, Aridemandus, Bischof von Toulouse; drei Mönche, fünf römische, vier gothische, acht salfränkische iudices, 17 boni homines, ein saio u. A. Adalbertus, Vogt des vorsitzenden Vikars, w. Arifonsus, Abt von Montolieu,

und seinem Vogt Soniarius um die villa Fedosi und die von derselben zu leistenden Dienste. Bekl. beruft sich zum Beweise des freien Eigenthums des Klosters an der villa auf königliche und Gerichtsurkunden. Beweisurtheil auf Vorlage derselben in einem neuen Termin. Arramitio. Beweistermin. Bekl. legt die Urkunden vor. Kl. zur Anerkennung des Eigenthums des Klosters verurtheilt; der saio mit der Entgegennahme beauftragt. Exvacuatio. — Lückenhaft.

Vaissete V c. 137 nr. 43 (XLII). Th p. 179 n. 123.

488. 918. Sept. 5. In villa Pulliaco. Markgraf Richardus, seine Söhne die Grafen Rodulfus, Hugo, Boso. Bischof Wallo von Autun und sein Vogt Abba w. Cadilo und dessen Erben um die villa Canavas. Nachdem Parteien in Erfüllung des vor drei Tagen ergangenen Beweisurtheils mit ihren beiderseitigen Zeugen erschienen sind, giebt Bekl. den Streitgegenstand dem Vorsitzenden zurück, welcher darauf dem Bischof die Investitur ertheilt.

Gallia christ. IV instr. c. 67 n. 28.

489]. 919. Juli 13. Heristall. König Karl III. der Einfältige restituiert auf Klage des Erzbischofs Rutgerus von Trier diesem das Kloster des h. Servatius zu Mastricht, das vom Grafen Ragenerus und seinem Sohn Gislebertus widerrechtlich entzogen war, auf Grund des von den 18 Palastschöffen ergangenen Urtheils. — Ratbodus not. hanc notitiam scr.

Beyer mittelrhein. UB I p. 223 n. 160. Andere Ausfertigung derselben Urkunde (actum villa Theodonis) eod. p. 224 n. 161. B 1962. 1964.

490. 920. März 8. Rankwil, in mallo publico. Herzog Burchard und Bischof Waldo von Chur; 42 römische, 17 alamannische iudices. Sieben Mönche St. Gallens mit ihrem Vogt Domnicus w. Bischof Waldo um die Abtei Pfävers. Bekl. erhebt materielle Einreden und legt eine Königsurkunde vor, nach welcher in derselben Sache bereits von König Konrad zu seinen Gunsten entschieden sei. Durch Urtheil die Kl. zum Beweise durch Zeugen verurtheilt (secundum legem Romanam). Sie lassen ihren Anspruch fallen.

Wartmann III p. 1 n. 779. Mohr C. d. I p. 59.

491]. 922. Juni. Ad castrum Andusiensem (Château d'Anduze). Fredelonus, missus des Grafen Raimund. Bischof Ugbertus von Nimes und sein mandatarius Ictor reichen beim Vorsitzenden eine plancturia ein, worin sie erklären, eine dem Priester Lambert kommendierte Urkunde, da dieser verstorben ist, nicht zurückerhalten zu haben, was, wie ihnen zugestanden wird, gerichtsbekannt sei. Sie bitten nun um Bestätigung der plancturia. Fünf Zeugen beschwören,

die verlorene Urkunde gesehen und ihren Inhalt gehört zu haben; nochmaliger Schwur in der Kirche. Dem Antrag wird stattgegeben und dem Kl. eine appensa ertheilt. Hierüber sind zwei notitiae ausgestellt, von denen die zweite die Aussagen der Zeugen enthält.

Ménard hist. de Nimes I preuv. p. 19 n. 6. Germer-Durand Cartulaire p. 56. 57 n. 32. 33. Th p. 185 n. 127. 127b.

492. 912—923. Divione castro (Dijon). Bischof Garnerius von Langres. Hedierius, maior der der Stephanskirche zu Dijon gehörigen villa Aqueductus, und andere Hörige dieser villa w. die prepositi Hergaudus und Helias wegen willkührlicher Erhöhung der Naturalleistungen. Kl. bieten Zeugen und Eid an. Der anwesende Archidiakon mit der Inquisition beauftragt. Die vernommenen fünf Geschworenen bestätigen die Angaben der Kl. Die beiden Senioren erlassen die Leistungen.

Pérard p. 60. Th p. 178 n. 122.

493]. 924. Febr. 28. Apud Augustodunum civitatem (Autun). König Rudolf II. von Burgund restituiert dem Kloster des h. Symphorian zu Autun eine Kirche in villa Alciaco, um die ein Streit zwischen dem Kloster und den jene villa als beneficium innehabenden milites bestand, und die schon früher öfter dem Kloster legali ducum iudicio zurückgegeben war.

Bouquet IX p. 562. B 1980.

494. 925. April 28. Poitiers. Graf Ebolus. Aimericus, Vicegraf und Vogt der Abtei St. Maixent, w. Godobaldus und Ermembertus um Grundstücke in der Vikarie Tillou. Bekl. behaupten rechtmässigen Besitz auf Grund einer Prekarie. Urtheil, dass sie weder auf Grund einer solchen noch anderer Urkunden zu Recht besässen. Rückgabe.

Richard Chartes de l'abbaye de St. Maixent (Archives historiques de Poiton XVI) p. 23 n. 11. Lasteyrie Études sur les comtes de Limoges p. 174.

495. 925. Mai 5. In (v)illa Fracta. Mehrere boni homines. Abt Berno von Cluny w. Arnoldus Ayduinus, den Vogt der Kirche des h. Petrus, um Besitzungen im Gau von Lyon, die er als Erbschaft seines Bruders Samson beansprucht. Bekl. wendet 30jährigen Besitz ein. Einer aus der familia der Kirche zum gerichtlichen Zweikampf bereit. Kl. verzichtet (werpitio).

Chart. de Cluny I p. 242 n. 251. Th p. 183 n. 125.

496. 926. Jan. 18. In Cartris villa. König Rudolf II. von Burgund. Bertagia w. Leutardus um die ihr und ihrem Sohne als Erbtheil ihres Mannes zukommenden Ländereien in curte

Avenaco. Der König beauftragt die Grafen Turumbertus und Anselmus und den Pfalzgrafen Ugo mit der Inquisition und Entscheidung. Ladung der Parteien durch den Pfalzgrafen bei Königsbann auf den nächstfolgenden öffentlichen Gerichtstag der Grafschaft in vico sancti Gervasii, der von dem Pfalzgrafen und dem Grafen Anselmus abgehalten wird. Die Einrede des Bekl., Klägerin sei nicht mit ihrem angeblichen Mann ehelich verbunden gewesen und daher weder sie noch ihr Sohn dessen Erbe, wird durch Urkunden und Aussagen von elf Zeugen widerlegt. Urtheil dem Klageantrage gemäss. Der Graf beauftragt einen Boten, die Herausgabe an die Klägerin vorzunehmen. — Ego Maiolus canc. scr.

Chart. de Cluny I p. 247 n. 256.

497]. 926. Kinstorff, in publico mallo. Herzog Burchard von Schwaben. Die Mönche des Klosters Waldkirchen klagen über Besitzstörung seitens der Leute des Herzogs. Dieser, darüber erzürnt, tradiert dem Kloster zwei coloniae.

Grandidier Alsace I^b p. 109 Tit. 256.

498]. 926. Mai 21. Gebiet von Poitiers. Graf Ebolus; die vicecomites Aimericus und Sawaricus; Bischof Frotherius von Poitiers. Drei Vertreter der Martinskirche zu Poitiers lassen sich verschiedene ihrer Kirche unrechtmässig entzogene Besitzungen im pagus Thoarcinse an verschiedenen Gerichtsstätten je von den Vicegrafen, dann von dem Grafen und Bischof zurückgeben und bestätigen.

Besly p. 218.

499. 926. Juni 5. Leotbaldus w. den Archidiakon Giraldus auf Auflösung eines zwischen letzterem und dem Vater des Kl. abgeschlossenen Tausches, durch den er übervortheilt zu sein erklärt. Bekl. widerspricht. Darauf lässt Kl. seinen Anspruch fallen (werpitio; festuco gigtante = iactante).

Chart. de Cluny I p. 267 n. 272.

500]. 926. Nov. 4. Worms. König Heinrich I. bestätigt dem Kloster St. Gallen die Immunität, das Inquisitionsrecht (den gebannten Eid) und das Wahlrecht. — Simon not. adv. Herigeri archicap.

MGDD I p. 48 H 12. B 46.

501. 886—927. Okt. Mâcon, in ecclesia Beati Salvatoris. Gundulricus, vasallus des Grafen Willelmus. Bernardus, prepositus der Kirche des h. Julianus, w. den Priester Ideo und Christophorus um die dem h. Julianus gebührenden Zehnten in villo Sulistriaco (Solutré) und um Zehnten, die dem h. Petrus gehören, welche aber Bekl. zu Gunsten der Kirche des h. Laurentius erhebe, die in beneficiarischem Besitz des Vorsitzenden steht. Eine Inquisition unter den

Angehörigen der Laurentiuskirche veranstaltet. Die eidlich vernommenen Zeugen bekunden mit einigen Ausnahmen 30jährigen Besitz der klagenden Kirche. In einem nach 14 Nächten abgehaltenen Termin findet auf Grund eines ergangenen Beweisurtheils eine nochmalige Zeugenaussage statt (?). (Notitia sacramentaria).

Cartulaire de Mâcon p. 130 n. 204.

502. c.928. Mâcon.

a) Mai 1. In mallense comitale. Graf Rannulfus; acht Beisitzer, fünf scaminei u. A. Einwohner der Grafschaft gegen die Brückenzolleinnehmer (pontenarii) der Laurentiuskirche, die für zwei carraria anstatt eines zwei Denare erhöben. Informatorische Vernehmung, welcher Zollsatz gesetzlich und hergebracht sei. Beweisbeschluss auf Vornahme einer Inquisition. Ladung. Arramitio.

b) Beweistermin. Arigerius, missus des Grafen Willelmus. Acht Inquisitionszeugen geben in der Kirche des h. Nicecius ihr mit der Klage übereinstimmendes Zeugniss ab.

Cartulaire de Mâcon p. 292 n. 501.

503. 924—931. (Zürich.) Vogt Kerhart. Verhandlung gegen Hörige des Chorherrenstiftes in Höngg, welche sich aus der Stellung der servi in diejenige der censores erheben wollen. Zeugenbeweis.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I p. 80 n. 189 (mit Facsimile).

504. 924—931. (Zürich) in publico mallo. Vogt Kerholt. Adilhelm w. die Chorherren von Zürich um ein Grundstück in der Mark von Höngg. Durch Beweisurtheil den Bekl. der Reinigungseid gestattet. Sie leisten diesen Eid in der Kirche auf den Altar und die capsa der Heiligen.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I p. 81. n. 190.

505. 933. März 11. Narbonne, in mallo publico. Graf Pontius von Narbonne, Erzbischof Aymericus; drei gothische, römische und salische iudices, boni homines. Vibardus, mandatarius des Abtes Donadeus von Montolieu, w. den vorsitzenden Grafen wegen Immunitätsverletzung bezüglich der villa Fracianum. Kl. legt die Immunitätsprivilegien vor. Bekl. erklärt, sie nicht gekannt zu haben, wird nach Salischem Recht verurtheilt, die Urkunden anzuerkennen und die Revestitur durch wadium zu geloben.

Vaissete V c. 160 nr. 57 (LVI). Th p. 188 n. 128.

506. 934. Jan. 2. Amelius vicarius. Die Brüder Adalgrimus, Gauzfredus und Willelmus w. den Mönch Nigerius um den zu Unrecht an Benjamin geschenkten mansus Vilaro (Via-

larels). Bekl. läugnet. Kl. ziehen ihre Klage zurück; 'virpicio'.

Cartulaire de Conques p. 137 n. 155.

507]. 934. März 26. Bischof Hericus von Langres befiehlt auf Vortrag der Kanoniker der Stephanskirche zu Dijon, die ihnen zukommenden Zehnten aus der Abtei des h. Martinus würden von Richardus, einem fidelis des Bischofs, unrechtmässig in Anspruch genommen, nach Untersuchung der Sachlage, jede Störung im Genuss der Zehnten zu unterlassen, und verleiht der Kirche die genannte Abtei.

Pérard p. 62.

508]. 936. Metz. Bischof Adalbero I. von Metz giebt dem Abt Agenoldus von Gorze auf dessen Vorstellung die von Rodgingo dem Kloster geschenkte, später von Bischof Vuigiricus als Prekarie ausgeliehene, von ihm selbst dissimulando entfremdete villa Moivron auf Ausspruch des bischöflichen Vogtes, des Pfalzgrafen und auf Rath der übrigen Getreuen sowie mit Einwilligung des gegenwärtigen beneficiarischen Innehabers dem Kloster zurück.

Tabouillot hist. gén. de Metz III preuves p. 60.

509. 938 oder 939. Poitiers. Bischof Alboin von Poitiers. Abt Aimo w. den Kleriker Abbo und seinen Bruder Ebbo um die dem Kloster des h. Cyprian gehörenden, von den Bekl. für die Kirche von Mamay in Anspruch genommenen Zehnten der Kirche von Batrizia (Batresse). Durch Zeugen die Richtigkeit der Klage bewiesen.

Cartulaire de l'abbaye de Saint-Cyprien de Poitiers p. 268 n. 423.

510]. Vor 939. Oct. 3. (Graf) Albert giebt der Abtei Stavelot die villa Odeigne in den Ardennen zurück, die er vor Jahren in publico mallo von seinem Bruder, der sie ihm gewaltsam entrissen hatte, rechtmässig erworben hatte.

Duvivier Hainaut p. 336 codex dipl. n. 23.

511]. 940. April 7. Quedlinburg. König Otto I. bestätigt dem Kloster St. Gallen die Immunität, das Inquisitions- und das Wahlrecht. — Notker not. adv. Popponis archicanc.

MGDD I p. 111 O I 25. B 92. Wörtlich nach Nr. 500.

512. 927—942. In villa Francia. Graf Leotald. Rotberga und ihr Sohn Rotbertus w. das Kloster Cluny um einen Weinberg. Parteien vergleichen sich: die Kl. erhalten vom Kloster den Preis des Streitgegenstandes und geloben mit fünf Bürgen, künftighin keine weiteren Ansprüche zu erheben.

Chart. de Cluny I p. 332 n. 353.

513. 943. März 28. In pago Viennense. König Konrad von Burgund.

Das Kloster Cluny w. Karl, einen Verwandten des Königs, um die von Ingelbert dem Kloster geschenkten Besitzungen. Bekl. erkennt sofort das Recht des Klosters an und bekräftigt seinerseits die Schenkungsurkunde. Der König bestätigt sie. — Henricus not. scr.

Chart. de Cluny I p. 579 n. 622. Bouquet IX p. 696. B 1502.

514. 943. Mai 24. Mâcon, in mallo publico. Vicegraf Maiolus und Bischof Maimbodus.* Abt Aimardus von Cluny w. Rainaldus um einen Hof und Weinberg in villa Siniaco. Bekl. erkennt das Recht des Klosters an. Werpitio.

Chart. de Cluny I p. 589 n. 632.

515. 943. Okt. 8. Mâcon. Graf Leotaldus. Das Kloster Cluny w. Vuandalmodis um Besitzungen in villa Sinitiaco. Bekl. erkennt das Recht des Klosters an. Werpitio.

Chart. de Cluny I p. 599 n. 644.

516. 944. März 28. Markgraf Hugo. Das Kloster Cluny w. Vicegraf Ademarus um Besitzungen des Klosters ex Tosciaco, die Bekl. als zur Vicegrafschaft gehörig beansprucht. Bekl. erkennt das Eigenthum des Klosters an. Werpitio.

Chart. de Cluny I p. 610 n. 656. Th p. 190 n. 129.

517]. 944. Juli 18. Elten. König Otto I. giebt dem Megingoz, Vasallen seines Bruders Heinrich, das demselben gerichtlich entzogene Gut zurück. — Brun canc. adv. Fridurici archicanc.

MGDD I p. 141 O I 59.

518]. 944. Sept. 19. Bothfeld. König Otto I. giebt dem Billing, Vasallen seines Bruders Heinrich, das demselben gerichtlich entzogene Gut zurück. — Brun canc. adv. Fridurici archicapp.

MGDD I p. 141 O I 60. B 122.

519]. 946. April 28. Zürich. Vor dem Erzpriester Wolfhardus, dem missus des Bischofs Konrad, werden zur Beendigung früherer Streitigkeiten die der Peterskirche und die dem Chorherrenstift in Zürich zukommenden Zehnten durch eidliche Vernehmung von je sieben Zeugen festgestellt.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I p. 88 n. 197.

520. 948. Mai 4. Mâcon. Graf Leotaldus. Das Kloster Cluny w. Wualterus um einige von Aalardus dem Kloster geschenkte Güter. Beide Parteien legen Urkunden vor. Die kl. Urkunden früher ausgestellt; der anwesende Aalardus erkennt die vom Bekl. vorgelegten nicht an. Bekl. verzichtet. Werpitio.

Chart. de Cluny I p. 671 n. 719. Th p. 191 n. 130.

521]. 949. Jan. 1. Frankfurt. König Otto I. begnadigt den jetzt Mönch gewordenen Adam und giebt ihm die gerichtlich durch

Urtheil der Schöffen abgesprochenen und konfiszierten Güter zurück. — Brun canc. adv. Fridurici archicap.

MGDD I p. 180 O I 107. B 160.

522. 938–949. Mai. Poitiers, in generali sinodo. Bischof Alboin von Poitiers. Aimo, Abt des Klosters des h. Cyprian, w. die Priester Dodo und Israel um die von Bischof Froterius dem Kloster geschenkten Zehnten aus dem vicus Betinas (Béthines). Kl. legt die Schenkungsurkunden vor. Das Gericht erkennt den Beweis als geführt an; Bekl. geloben Herausgabe und stellen als fideiussor den Abt Launo.

Cartulaire de l'abbaye de Saint Cyprien de Poitiers p. 118 n. 184.

523. 950. April 20. Mâcon, in mallo publico. Graf Leotaldus und Bischof Maimbodus. Die Schwestern Agi und Ettela w. das Kloster Cluny um Besitzungen im Gau von Mâcon. Der Vogt des Klosters beruft sich auf Schenkung seitens des Bruders des Kl. unter Vorlegung der Schenkungsurkunde. Werpitio seitens der Kl.

Chart. de Cluny I p. 720 n. 764. Th p. 192 n. 131.

524]. 942. März 31 — 950. Febr. 12. Vergleich zwischen Abt Cralo von St. Gallen und dem Klostervogt Notger in Bezug auf ein Grundstück, welches Letzterer klageweise dem Kloster abzustreiten versucht hatte. Der Vogt macht dem Kloster eine Schenkung und erhält dafür jenes Grundstück und die Schenkung zu lebenslänglichem Niessbrauch zurück.

Wartmann III p. 20 n. 801.

525. 951. Febr. 12. Mâcon. Graf Leotaldus; Vualterius vicecomes, zwei scabinei. Bernardus und Gislardus w. das Kloster Cluny um einen Weinberg in villa Cavaniaco. Das Eigenthum des Klosters durch Zeugniss zweier Klostervögte erwiesen. Darauf werpitio seitens der Kl.

Chart. de Cluny I p. 751 n. 799.

526]. 953. Febr. 24. Erstein. König Otto I. wiederholt auf Grund eines Zeugenbeweises die Restitution gewisser Güter im Elsass an das Bisthum Chur. — Brun. canc. adv. Friderici archicap.

MGDD I p. 244 O I 163. B 198.

527]. 953. Aug. 11. Mainz. König Otto I. schenkt dem Kloster Lorsch die dem Guntrammus gerichtlich entzogenen Güter im Elsass. — Liudolfus canc. adv. Brunonis archicap.

MGDD I p. 247 O I 166. B 201.

528. 953. Aug. 20. Mainz. König Otto I. erklärt das Kloster St. Maximin bei Trier unter Zurückweisuug der Ansprüche des Erzbischofs Rotbert für unabhängig und unter königlichem Schutz stehend und entscheidet zugleich einen Streit um

Fischereigerechtsame zu Gunsten des Klosters. — Liudolfus canc. adv. Brunonis archicap.

MGDD I p. 250 O I 169. B 202.

529. 953. Oct. 13. Mâcon. Graf Leotaldus und Bischof Mainboldus; Walterius vicecomes. Zwei Vertreter des Klosters Cluny w. Hugo um einige in den Villen Iggiaco und Domanico gelegene, dem Kloster vom Grafen Willelmus geschenkte Besitzungen. Bekl. beruft sich auf eine Schenkungsurkunde, durch welche seiner Mutter der Streitgegenstand seitens ihres Mannes übertragen worden sei. Bekl. verurtheilt, seine Einrede zu beweisen. Er erkennt jedoch das Eigenthum des Klosters an. Werpitio seitens des Bekl.

Chart. de Cluny I p. 810 n. 856.

530]. 953. Dec. 10. Schierling. König Otto I. schenkt der Salzburger Kirche das dem Heinrich gerichtlich entzogene Gut auf dem Krapfeld in Kärnten. — Liutolfus canc.

MGDD I p. 252 O I 171. B 204.

531. 936—954. Mâcon. Graf Hugo. Der Vogt der Kirche des h. Vincentius w. Dodlenus um einen Hof und Weinberg in villa Flaciaco (Flacé). Bekl. verurtheilt ut cum scuto et fusto hoc vindicet contra advocatum S. Vincentii. Da Bekl. im Kampf unterliegt (non potuerunt illum vincere, et cecidit in campum), nimmt der Graf selbst an Ort und Stelle die Revestitur an die Kirche vor.

Cartulaire de Mâcon p. 168 n. 282.

532. 950—954 (951?). April 24. Zürich. Vogt Kerhart und Vogt Graf Liuto. Das Chorherrenstift w. das Nonnenkloster um das Grundstück in Samilinis Rüti, welches Samilin den Chorherren zu Gunsten seiner dem Nonnenkloster hörigen Söhne entfremdet hatte. In dem ersten Termin vor Vogt Kerhart werden die Nonnen von den Schöffen (Leuten des königlichen Hofes in Zürich und freien Leuten) zur Herausgabe verurtheilt. Der Amtmann der Abtei bittet um Aufschub der Besitzergreifung. Vor dieser giebt der eine Sohn Samilins das Grundstück einem Dritten. Daher neue Klage und neuer Termin vor Graf Liuto (dem Nachfolger Kerharts). Beweis durch Vernehmung von Geschworenen (die vom Grafen in fidem suam et iuramentum banniert werden). Wiederum Urtheil auf Herausgabe, gefällt vom Grafen Peringer und Schöffen. Redditio, vom Grafen Peringer und vier Nonnen vorgenommen. Dagegen wie es scheint eine Gegengabe seitens der Chorherren gewährt. Vollziehung der körperlichen Vestitur.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I. p. 91 n. 199. Vgl. No. 417.

533. 949—954 (951?). April 24. Zürich, in publico mallo. Graf Liuto. Rubo w. das Chorherrenstift um ein von seinem Grossvater Meginhard mit Hülfe von Stiftshörigen urbar gemachtes Grundstück in der Mark von Höngg. Kl. verzichtet auf seinen Anspruch.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I p. 92 n. 200. Vgl. No. 532, 417.

534. 955. Mai 1. Narbonne. Erzbischof Aimericus von Narbonne und Richildis vicecomitissa. Udalgarius w. das Kloster des h. Pontius (St. Pons-de-Mauchiens) um die Hälfte des Eigenguts Genestas (Ginestas). Zweiter Termin: die Zeugen des Bekl. beweisen dessen auf einer Schenkung seitens des Vaters des Kl. beruhendes Eigenthum. Kl. verzichtet auf seinen Anspruch. Scriptura guarpitoriae. — Lückenhaft.

Vaissete V c. 222 nr. 98 (LXXXV).

535. 955. Juni. In Cabilon civitatem (Châlon-sur-Saone) in mallo publico). Rotbertus vicecomes. Ariodus w. Ariodus, Sohn des Livionus, und Imbertus um die Erbschaft des Acoldrus. Beweisurtheil von vier Schöffen gefällt. Kl. beschwört seine Behauptung und erbietet sich zum Zweikampf. Darauf werpituria et recredituria seitens des Bekl.

Chart. de Cluny II p. 75 n. 979.

536. 957. Okt. 4. Mâcon. Graf Leotald; Vualterius vicecomes. Das Kloster Cluny w. Rotherius und dessen Frau Trisburgis um einen dem Kloster gehörigen in der villa Pedrotus gelegenen mansus indominicatus. Bekl., die anfangs sich auf Erwerb durch Erbgang berufen, erkennen dann auf Rath des Grafen das Eigenthum des Klosters an. Werpitio.

Chart. de Cluny II p. 130 n. 1037.

537]. 958. Jan. 6. Pöhlde. König Otto I. schenkt dem Kloster Einsiedeln gerichtlich für den Fiskus eingezogene Besitzungen zu Eschenz. — Liutolfus canc. adv. Willehalmi archicap.

MGDD I p. 271 O I 189. B 223.

538. 958. a) Jan. In villa Arsiaco (Arjac). Bernardus, Gualtaldus, Hictor. Gauzfredus w. den Mönch Aldricus um Besitzungen de Monte Redundo (Monredon) und de Faisiaco. Bekl. beruft sich auf Schenkung seitens seines magister Astarius. Die drei genannten Vorsitzenden fragen, ob die Einrede des Bekl. richtig sei. Darauf zweiter Termin.

b) Febr. Ad ecclesiam S. Cipriani vor denselben. Guirpitio seitens des Kl. ante cornu altaris und Ausstellung der noticia vel guirpitoria. Kl. firmavit Aldrico res super sanctis.

Cartulaire de Conques p. 234 n. 293.

539]. 938. Juni 11. Köln. König Otto I. schenkt ein ihm gerichtlich zugesprochenes Gut in Chastres seinem Getreuen Tietbold. — Liutulfus canc. adv. Brunonis archicap.
MGDD I p. 275 O I 194.

540]. 958. Juni 13. Köln. König Otto I. schenkt der Kirche zu Cambrai den gesetzmässig für den Fiskus eingezogenen Ort Cambrai und andere Besitzungen. — Liudolfus adv. Brunonis archicanc.
MGDD I p. 275 O I 195.

541]. 959. April 9. Quedlinburg. König Otto I. schenkt der Michaelskirche zu Lüneburg den dem Vulfhard gerichtlich entzogenen Besitz. — Liudulfus canc. adv. Brunonis archicanc.
MGDD I p. 280 O I 200. B 235.

542]. 959. April 14. Walbeck. König Otto I. schenkt seinem Getreuen Rudolf ausser anderen Besitzungen die durch Konfiskation an ihn gefallenen Güter des Guntrammus im Elsass. — Liudulfus canc. adv. Brunonis archicanc.
MGDD I p. 280 O I 201. B 226.

543]. 959. Juni 12. Rohr. König Otto I. schenkt seinem Getreuen Hartmann das dem Ernust gerichtlich entzogene Eigengut in Auhausen und Westheim. — Liudulfus canc. adv. Brunonis archicanc.
MGDD I p. 283 O I 204. B 230.

544. 959. Juli. Guillelmus, totius Aquitanici ducatus comes, schlichtet einen Streit zwischen seinem Bruder, dem Bischof Eubaldus von Limoges und dem fidelis des Grafen Bego von Poitou um einen Wald, den er von ihm als beneficium besass und der rings von Wäldern des Maxentiusklosters umgeben war, dessen Abt Eubaldus ist. Der prepositus des Bego hatte bei den häufigen Streitigkeiten mit dem Kloster diesen Wald gewaltsam okkupiert. Der Graf macht dem Bego den Vorschlag, gegen einen von ihm (Bego) zu bestimmenden Preis den Wald dem Kloster zu überlassen. Hierauf gehen der Bischof und Bego ein und lassen sich vom Grafen eine Urkunde über ihren Vergleich ausstellen, kraft dessen Bego den Wald dem Kloster übereignet; dafür haben die Klosterleute ihm jährlich am Fest des h. Hilarius quam omnibus sui beneficii possidentibus debeant possidere zu leisten; d. h. einen Census von fünf Solidi. Der Zins soll bei Säumigkeit verdoppelt werden.
Besly p. 254. Chartes de l'abbaye de Saint-Maixent (Archives historiques du Poitou XVI) p. 32 n. 20.

545]. 959. Gondulfi villa. Herzog Friedrich von Ober-Lothringen restituiert dem Kloster Gorze Güter, welche, wie durch eine Untersuchung festgestellt wird, demselben wider-

rechtlich als Benefizialgut entzogen worden waren.
Tabouillot hist. gen. de Metz III preuves p. 73.

546]. 960. Febr. 25. Worms. König Otto I. schenkt seinem Getreuen Thiatgaz die dem Hunald gerichtlich entzogenen und dem Fiskus in publico mallo iudicio scabineorum zugesprochenen Besitzungen in Gude und anderen gen. Orten. — Liutulfus canc. adv. Brunonis archicanc.
MGDD I p. 285 O I 207. B 233.

547. 960. Juli 13. Ad ecclesiam s. Saturnini Ruthenici (Rouergue). Graf Regimundus. Bernardus und Gerbertus erheben beiderseits Anspruch auf die Kirche des h. Medardus in curte Prisca (Saint-Médard-de-Presque), welche Ripaldus dem h. Petrus von Beaulieu hinterlassen hatte. Auf Anordnung des Grafen stellt jeder von beiden einen Kämpen (duo praetextati viri), um die Sache durch gerichtlichen Zweikampf zu entscheiden. Da dieser bis zum Abend unentschieden bleibt, ergeht das Urtheil, dass keiner von beiden begründete Ansprüche habe, vielmehr die Kirche dem Peterskloster zu Bellilócus (Beaulieu) aus jener Schenkung gehöre. Beide Parteien zur gurpitio verurtheilt.
Cartulaire de Beaulieu publié par Deloche p. 85 n. 47. Vaissete V c. 234 nr. 108 (XCIII). Th p. 195 n. 133.

548. 960. Aug. 20. Mâcon. Graf Albericus. Der Abt Maiolus von Cluny und drei Mönche w. Warulfus um Güter in den Villen Ibgiaco, Bisciaco, Boiaco, Binciono. Bekl. erkennt bezüglich dieser und anderer, die er vom Kloster forderte, das Eigenthum des Klosters an. Werpitio.
Chart. de Cluny II p. 180 n. 1087.

549]. 960. Sept. 10. Magdeburg. König Otto I. schenkt dem Nonnenkloster Drübeck zwei Drittel des dem Diotmar gerichtlich entzogenen Besitzes im Rednitzgau. — Liutuls canc. adv. Brunonis.
MGDD I p. 300 O I 217.

550. 941—960. Juni. Mâcon. In mallo publico. Vicecomes Waltherius, missus des Grafen Leotaldus. Humbertus, prepositus der Vincentiuskirche, w. Gislardus, Bernardus und Rambaldus und deren Frauen um einen von den Eltern der beklagten Ehemänner der Kirche geschenkten Weinberg in villa Cavaniaco (Chevagny-les-Chevrières). Bekl. erkennen das Recht der Kirche an. Werpitio.
Cartulaire de Mâcon p. 121 n. 186.

551. 941—960. Mâcon. Graf Hugo und Graf Leotaldus. Graf Leotaldus als Vertreter (in advocationem) der Vincentiuskirche zu Mâcon w. den Fiskus um derselben entzogene Neunten und Zehnten de fiscis Matisconensium. Graf Hugo giebt

die geforderten Rechte, soweit die Ministerialen des Klosters ihren Umfang feststellen, zurück.
Cartulaire de Mâcon p. 107 n. 156.

552. 954—960. Mâcon. Graf Leotaldus, vicecomes Walterius. Die Kanoniker der Vincentiuskirche w. ihre fideles um die Martinuskirche in villa Liciaco (St.-Martin-de-Lixy). Kl. behaupten langjährigen Besitz. Die Besitzdauer durch Inquisition festgestellt. Redditio durch den Grafen.
Cartulaire de Mâcon p. 242 n. 420.

553. 961. Jan. 16. Mâcon. In mallo. Missi des Grafen Leotaldus; dessen Sohn Albericus; Walterius vicecomes. Die Vertreter des Klosters Cluny w. Vulflays und seine Frau Constantia um einen Weinberg in villa Vinzellas. Bekl. erkennen das Eigenthum des Klosters an. Werpitio.
Chart. de Cluny II p. 193 n. 1100.

554]. 961. Febr. 4. Regensburg. König Otto I. schenkt dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg gewisse dem Diotmar gerichtlich entzogene und durch Schöffenurtheil dem Fiskus zugesprochene Besitzungen zu Premberg. — Liutulfus canc. adv. Brunonis archicapp.
MGDD I p. 301 O I 219. B 238.

555]. 961. Mai 29. Ingelheim. König Otto I. schenkt dem Propst der Mainzer Kirche Theoderich die dem Lantbert und dem Megingoz gerichtlich entzogenen und vom Grafen Emicho gemäss dem Frankenrecht und nach Schöffenurtheil dem Fiskus zugesprochenen Besitzungen. — Liutulfus canc. adv. Brunonis archicapp.
MGDD I p. 310 O I 226. B 245.

556. 961 (?) Aug. Ad ecclesiam s. Martini que vocatur Classi (de Clais). Die Mönche von Sauxillanges klagen vor dem senior Stephanus w. dessen Mannen Gerardus um die eine der beiden von Gauzbertus dem Kloster geschenkten mansiones. Bekl. erwidert, dieselbe von Gauzbertus erhalten zu haben. Seine Einrede für richtig befunden. Der Senior bestimmt, dass er sie Zeit seines Lebens innehaben solle; dann soll sie an das Kloster fallen.
Cartulaire de Sauxillanges p. 100 n. 86.

557]. 962. Febr. 21. Riana. Kaiser Otto I. schenkt dem Bischof von Konstanz die dem Guntramnus im königlichen Palast zu Augsburg gerichtlich abgesprochenen im Breisgau gelegenen Besitzungen. — Liutulfus canc. adv. Brunonis archicapp.
MGDD I p. 327 O I 236.

558]. 962. März 9. König Konrad von Burgund bestätigt der Abtei von Moutiers-Grandval ihre Besitzungen, da dieselbe, nach-

dem sie dem Liutfried zu beneficium gegeben war, in Folge der nach dessen Tode unter seinen Erben vorgenommenen Theilung von gänzlichem Ruin bedroht war, nachdem ein Sohn des L. sie auf Urtheil der fideles des Königs diesem zurückgegeben hatte.

Trouillat I p. 134 n. 81.

559. 937—962. In Ciciaco villa (St. Gengoux-de-Scissé). Graf Leotaldus. Bischof Maimbodus von Mâcon w. den vir illustris Odo um die capella s. Gengulfi mit allem Zubehör, wegen welcher Kl. schon mehrfach Klage gegen Bekl. erhoben hatte, worauf sie durch kaiserliches praeceptum dem Kl. bestätigt worden war. Das praeceptum wird verlesen. Bekl. omnia per cultrum reddidit et werpivit.

Cartulaire de Mâcon p. 149 n. 243.

560. 954—962. Mâcon, in ecclesia principali des h. Vincentius. Graf Leotaldus. Abt Maimbodus von Mâcon w. den vicecomes Walterius um eine colonica in Sanciaco villa. Bekl. erkennt das Eigenthum des Kl. an. Werpitio vor dem Altar.

Cartulaire de Mâcon p. 173 n. 292.

561. 964. April. Conchas monasterio (Conques). Bischof Stephan I. von Auvergne und Abt Hugo von Conques. Deusdet w. Guirbertus um das Eigengut Serra (La Serre, com. S. Cyprien). Kl. zieht die Klage zurück. Noticia guirpitoria.

Cartulaire de Conques p. 165 n. 193.

562. 964. Juni 1. In mallo publico. Graf Albericus; vicecomes Nardoinus, Schöffen. Giroldus und seine Frau Gotdoltrudis w. Airoardus um Ländereien in villa Curciaco. Bekl. beschwört mit sieben Eidhelfern sein Eigenthum.

Chart. de Cluny II p. 265 n. 1179.

563. 965. März. Arles. Graf Boso von der Provence. Bischof Honoratus von Marseille w. Graf Boso um Besitzungen im Gebiet von Marseille, die der Marien- und Victorskirche gehören. Die Richter fragen nach Beweisen. Kl. stellt Zeugen und ist nach Römischem Recht bereit, seine Behauptung zu beschwören. Der Graf erlässt ihm jedoch den Eid und tradiert ihm in Anerkennung seines Rechtes die Besitzungen.

Cartulaire de St. Victor de Marseille n. 29. Gallia christ. I. instr. p. 108.

564]. 966. Febr. 4. Nimwegen. Kaiser Otto I. schenkt dem Erzbischof Theoderich von Trier die dem Megingaldus und Reginzo gerichtlich entzogenen Besitzungen im Nahegau. — Liudolfus canc. adv. Willihelmi archicapp.

MGDD I p. 434 O I 320. B 315.

565]. 966. Febr. 6. Nimwegen. Kaiser Otto I. schenkt der Kirche

S. Gangolf zu Mainz die dem Megingaudus und Reginzo gerichtlich entzogenen Besitzungen im Nahegau. — Liudolfus canc. adv. Willihelmi archicapp.

MGDD I p. 435 O I 321. B 316 (nach dem Vorbild von No. 564).

566]. 966. Aug. 21. Speier. Kaiser Otto I. schenkt dem Gumbert vier durch Urtheil der Franken für den Fiskus eingezogene Hufen zu Dürkheim. — Liudolfus canc. adv. Willihelmi archicap.

MGDD I p. 444 O I 330. B 322.

567]. 966. Aug. 24. Strassburg. Kaiser Otto I. schenkt der erzbischöflichen Kirche zu Magdeburg das dem Konrad und Eberhard gerichtlich entzogene Nonnenkloster Kesselheim. — Liudolfus not. adv. Willihelmi archicap.

MGDD I p. 445 O I 331. B 323.

568]. 966. Aug. 24. Strassburg. Kaiser Otto I. schenkt der erzbischöflichen Kirche zu Magdeburg den dem Konrad und Eberhard gerichtlich entzogenen Hof Oberwesel. — Liudolfus not. adv. Willelhelmi archicap.

MGDD I p. 446 O I 332. B 324 (unmittelbar nach No. 567 geschrieben).

569]. 966. Aug. 27. Ruffach. Kaiser Otto I. schenkt der Kirche der h. Petrus und Moriz zu Magdeburg mehrere dem Konrad und Eberhard gerichtlich entzogene Besitzungen im Nahe- und Speiergau. — Liudolfus not. adv. Willihelmi archicapp.

MGDD I p. 447 O I 333. B 325.

570. 966. Okt. 26. Franca-villa. Herzog Friedrich von Lothringen. Die Äbtissin Rothilde von Bruxerias (Bouxieres) w. Ledricus, seine Frau und seine Kinder um einige dem Kloster geschenkte Mansen in villa Maurici-curtis (Murecours). Der Herzog verbietet weitere Störung und bestätigt den Besitz des Klosters. (Acta in regiis causis.)

Dom Calmet II preuves c. 220.

571. 967. Aug. 20. Arles. Graf Wilemmus I. von der Provence; römische und salische Beisitzer, ein iudex. Bischof Honoratus von Marseille w. Garibaldus, Auvonancius und ihre Erben um Felder und Weinberge in villa Stavello. Mangels direkten Beweises wird geurtheilt, dass vier servi der Kirche ihr Recht ex parte s. Vincentii beschwören und durchführen (perportare) sollen. Hierauf erkennen Bekl. das Recht des Kl. an. Werpitio, instipulatio; in terra iactantes iactaverunt et calcaverunt.

Cartulaire de St. Victor de Marseille p. 307 n. 290. Th p. 201 n. 137.

572. 968. Jan. 17. Monasterio Dervo (Montiérender). Graf Heribertus. Abt Adso von Montiérender klagt um die dem Kloster durch vorgelegte königliche praecepta überwiesenen, im Lauf der Zeiten aber abhanden gekommenen Markt- und Hafenzölle der villa Olumna (St. Dizier). Rückgabe seitens des Grafen, mit Vorbehalt der Hälfte für seine Lebenszeit und mit der Auflage für die Mönche, während seines Lebens und nach seinem Tode für ihn zu beten.

Chartes de Montiérender p. 135 n. 13. Lalore collection des principaux cartulaires du diocèse de Troyes. Tom. IV 1878.

573. 968. a) Febr. 19. Zürich. Graf Gottfried. Das Chorherrenstift von Zürich w. Coldbriga um ein von Engebold dem Stift geschenktes Gut zu Fällanden. Die Verhandlung scheitert durch Rücktritt von Zeugen.

b) Juni 28. Neuer Termin vor demselben Grafen in mallo publico auf Befehl des Herzogs Burkhard. Vernehmung von sieben Geschworenen, welche die Schenkung bestätigen. Urtheil auf redditio. Diese durch den Grafen und die Bekl. vorgenommen. Reale Investitur an Ort und Stelle.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I p. 102 n. 212.

574. 968. Nov. 2. Bischof Ado von Mâcon. Die Mönche von Cluny w. Vuarnerius um einen Weideplatz subtus Chioineas. Kl. bieten Zeugenbeweis an. Urtheil der Klage gemäss. Werpitio seitens des Bekl.

Chart. de Cluny II p. 328 n. 1240.

575. c. 964—968. Febr. 19. In legitimo concilio. Graf Burchardus. Manigold, Vogt des Chorherrenstiftes zu Zürich, w. 14 Hörige, die sich der Hörigkeit desselben entziehen wollen. Urtheil zu Gunsten des Kl. Der Graf befiehlt den herbeigerufenen Bekl. bei Königsbann, dem Chorherrenstift unterthänig zu sein.

UB der Stadt und Landschaft Zürich I p. 98 n. 209.

576]. 970. April 10. Ravenna. Kaiser Otto I. entscheidet in einem Streit der Petruskirche zu Worms mit dem Kloster Lorsch über Nutzungsrechte im Odenwald zu Gunsten der ersteren und bestätigt ihr zugleich die betreffenden Urkunden seiner Vorgänger. — Liutigerius canc. adv. Ruodperti archicapp.

MGDD I p. 533 O I 392. B 374.

577. c. 970. Juli 19. In villa Aciaco. Der zwischen den Bischöfen Gauzlinus von Toul und Adalbero von Metz seit langem bezüglich der Kapelle zu Masiriacum (Mezeray) geführte Streit wird auf Grundlage der eidlichen Aussage von je sieben Priestern, die beide Parteien stellen, beendet.

Durch Urtheil erkannt, dass jene Kapelle zu Unrecht erbaut sei. Exkommunikation und Strafandrohung für jeden Versuch, sie wieder herzustellen.

Dom J. De L'Isle Histoire de l'abbaye de St. Mihiel. Preuves p. 438.

578. 968–971. Mâcon. Bischof Ado von Mâcon w. die Frau Wandaltrate, ihr Kind Ingelerius und ihre Schwestern Gitsatberna und Sanguedis um einen Weinberg in villa Causel (Choiseau). Bekl. erkennen das Recht des Kl. an. Werpitio.

Cartulaire de Mâcon p. 216 n. 376.

579. 968–971. Mâcon. Vicarius Lexrannus. Bischof Ado von Mâcon. Bischof Ado und die übrigen Kanoniker der Vincentiuskirche w. den Priester Albertus um einige von diesem an Girbertus, von letzterem an die Kirche geschenkte Grundstücke in villa Lyornaco (Ledornay). Bekl. erkennt das Recht der Kirche an. Werpitio.

Cartulaire de Mâcon p. 246 n. 426.

580. 972. Juli 2. Nimes. Graf Raimund II. von Rouergue. Der Vorsitzende Graf Raimund w. den Bischof Amelius um vier der Kirche des h. Martinus gehörige Villen. Kl., zur Rückgabe per festucam verurtheilt, vollzieht die guirpitio.

Vaissete V c. 267 nr. 121 (CVII).

581]. 972. Aug. 18. Konstanz. Kaiser Otto I. erneuert die Schenkung des Königshofes Zizers an die bischöfliche Kirche zu Chur auf Grund eines in seiner Gegenwart erbrachten Inquisitionsbeweises. Ein gewisser Amaldus hatte vor dem Kaiser Klage erhoben, dass ihm der Hof widerrechtlich entzogen sei. Der Kaiser hatte 14 electi viri aus Rätien berufen, die in Gegenwart der Grossen eidlich bezeugt hatten, dass der Hof dem Kaiser gehöre. — Willisus canc. adv. Rodberti archicap. — Über die Inquisition ist eine eigene Aufzeichnung erhalten. (Sickel n. 419[a].)

MGDD I p. 571 O I 419[a]. 419[b]. B 393.

582]. 972. Aug. 18. St. Gallen. Kaiser Otto II. bestätigt dem Kloster St. Gallen die Immunität, das Inquisitions- und das Wahlrecht. — Willisus canc. adv. Rodberti archicanc.

MGDD II p. 35 O II 26. B 424 (unmittelbar nach Nr. 511 geschrieben).

583]. 973. Aug. 27. Frankfurt. Kaiser Otto II. schenkt seinem Getreuen Megingoz die einst dem Heribert gerichtlich entzogenen Besitzungen (proprietas ob maleficia fisco in publico mallo iudicio scabinorum adiudicata) in Saulheim und Niederolm. — Willigisus canc. v. Ruotperti archicanc.

MGDD II p. 66 O II 56[b].

584. 976. Aug. 30. Lyon. Andraeas, praepositus der Kirche des h. Stephan. Die Brüder Matfredus und Silvius w. Gans-

marus, den Abt des Klosters Savigny, um ein Grundstück im Gau von Lyon. Kl. lassen gegen Empfang von 25 solidi ihren Anspruch fallen, indem sie dessen Unrechtmässigkeit anerkennen. Wirpitio.

Cart. de Savigny p. 171 n. 256.

585]. 975. Mai 24. Frankfurt. Kaiser Otto II. schenkt seinem Getreuen Otbreht die dem Gerrich gerichtlich entzogene Besitzung Reiskirchen. — Folgmarus canc. v. Willigisi archicapp.

MGDD II p. 115 O II 102. B 487.

586]. 976. Sept. 29. Frose. Kaiser Otto II. giebt der Matrone Biledrut die ihr von ihrem Gemahl Herzog Berchtold geschenkten und später gerichtlich entzogenen Besitzungen zurück. — Egbertus canc. adv. Willigisi archicap.

MGDD II p. 158 O II 141.

587]. 977. Mai 10. Diedenhofen. Kaiser Otto II. giebt dem Kloster Bouxières zwei demselben entzogene Güter zurück. — Egbertus canc. adv. Willigisi archicap.

MGDD II p. 177 O II 157.

588]. 977. Sept. 8. Vor Passau. Kaiser Otto II. schenkt dem Bischof Albuin von Seben-Brixen den dem Ascuin gerichtlich abgesprochenen Hof Reifnitz in Kärnten nach dem Ableben der Mutter desselben, Kunigund. — Gerbertus canc. adv. Willigisi archicap.

MGDD II p. 183 O II 163.

589. 960—978. Lyon. Erzbischof Amblardus von Lyon. Gausmarus, Abt des Klosters Savigny, w. 12 Geistliche und Laien um die von diesen widerrechtlich zurückbehaltenen Zehnten der Kirche zu Mornant. Der Erzbischof erkennt Bekl. zur Herausgabe schuldig; spricht für den Fall der Missachtung dieses Befehls die Exkommunikation über sie aus.

Cart. de Savigny p. 92 n. 129.

590. 968—978. Castrum Carrellae. Graf Lambertus. Die Mönche von Cluny w. Hugo um die Marien-Capelle daselbst. Bekl. erkennt das Eigenthum des Klosters an. Werpitio. Bürgschaft (firmatio de iurando) für Unterlassung künftiger Störungen.

Chart. de Cluny II p. 333 n. 1249.

591. 979. Sept. 12. Trier, in gradibus iuxta aulam publicam. Erzbischof Ekebertus von Trier. Die Jäger des Erzbischofs w. die Brüder der Peterskirche um den Wald Medena. Bekl. erbieten sich zum Zeugenbeweis und Gottesurtheil. Durch Zeugen ihr Recht bewiesen. Kl. abgewiesen, den Bekl. der Wald bestätigt.

Beyer mittelrheinisches UB I p. 308 n. 252.

592. 979. Dec. 30. Pöhlde. Kaiser Otto II. entscheidet einen Streit zwischen den Äbten Werinhar von Fulda und Gozbert von Hersfeld über die Schiffahrt auf der Hörsel auf Grund eines von seinen Getreuen (dem Bischof von Metz, dem provisor der Wormser Kirche und drei Grafen) vorgenommenen Inquisitionsverfahrens. — Hildiboldus epus et canc. adv. Wiligisi archicap.
MGDD II p. 237 O II 209.

593. 980. Mai. In Prisciaco ante ecclesiam Sancti Petri. Eldevertus vicarius. Priester Mainbertus w. sieben genannte Bekl. um ein Grundstück ad Casallo. Kl. beschwört sein durch Tradition seitens der Bekl. begründetes Eigenthum. Urtheil, dass Bekl. kein Recht haben. Vom Vikar auf Rath der Schöffen ausgestellte notitia.
Chart. de Cluny II p. 573 n. 1524.

***594]**. 961—983. Kaiser Otto II. bestätigt dem Kloster Kempten ein unter König Ludwig dem Deutschen gefälltes, den Umfang des Markgebietes betreffendes Urtheil. Der Rechtsstreit ist zwischen dem Kloster Kempten und den Markgenossen von drei schwäbischen Gauen in den Jahren 847 bis 854 geführt werden. Zuerst hatte auf die Klage des Klosters wegen Schmälerung seines Markgebietes vor dem Königsboten Iring und zwei Grafen ein Inquisitionsverfahren zur Feststellung der Grenzen stattgefunden; da aber, nachdem die Schöffen das Urtheil gefällt, ein Theil der Anwesenden die Gerichtsversammlung verlassen wollte und es von vornherein verweigerte, sich dem Urtheil zu fügen, hatte der Königsbote alle Anwesenden bei Königsbann vor das Königsgericht geladen. Dort, zu Regensburg (c. 853. März 11), fand, nachdem der Königsbote über die frühere inquisitio Bericht erstattet hatte, eine Wiederholung des Verfahrens statt, worauf durch Schöffen und Umstand das Urtheil dahin gesprochen wurde, dass die unrechtmässigen Inhaber von Klostergut dieses herausgäben. — Die Urkunde in vorliegender Gestalt *unecht* (aus dem Anfang des 13. Jahrh.); der Inhalt des erzählenden Theils glaubwürdig.
MGDD II p. 382 O II 325.

595. 978 oder 984. Jan. 2. In villa Manoasca in placito generale. Graf Wilielmus I. von Provence; zwei iudices u. A. Bischof Pontius von Marseille und Alardus, Abt des Klosters des h. Victor, w. Bischof Rodulfus von Sisteron und Imo und dessen Erben um Ländereien in villa Camaricas. Zwei Zeugen beschwören das Recht der Kl. Anerkennung seitens der Bekl. (guerpiverunt et in terra jactaverunt). Stipulatio.
Cartulaire de St. Victor de Marseille p. 646 n. 654. Th p. 205 n. 141.

596]. c. 985. In Lauriacensi aecclesia (Lorsch), in basilica s. Agapiti Mutarun (Mautern) und zu Mistilpahc (Mistelbach) werden vor Bischof Piligrim von Passau auf kirchlichen Versammlungen durch 52 und 24 Geschworene die der Passauer Kirche gebührenden Zehntrechte festgestellt.

Mon. Boica XXVIII, 1 p. 88 n. 117 und p. 206. 207.

597. 986. Aug. Apud Cluniacum (Cluny). Vivianus prepositus. Die Mönche von Cluny w. den vassus Gerbertus und seinen Bruder Ramnaldus um Güter des Klosters. G. erkennt sein Unrecht und das Eigenthum des Klosters an. Werpitio.

Chart. de Cluny II p. 746 n. 1723.

598. 971—986. Mâcon. Graf Otto und der Bischof Ado von Mâcon. Bego w. den Bischof Ado um eine von diesem an die Kirche des h. Vincentius geschenkte colonica in villa Cavannas (Chevignes). Der Graf, der Bischof und die ceteri fideles bezeugen das rechtmässige Eigenthum der Kirche. Kl. entsagt seinem Anspruch. Werpitio.

Cartulaire de Mâcon p. 236 n. 409.

599. 988. April. Apud Cabilonensem civitatem (Châlon-sur-Saône). Graf Hugo. Die Mönche von Cluny w. Engela und ihre Kinder um Grundstücke in den Grafschaften von Châlon und Mâcon. Bekl. erkennt ihr Unrecht und das Eigenthum des Klosters an. Werpitio.

Chart. de Cluny III p. 45 n. 1789.

600]. 989. Febr. 9. Erwitte. König Otto III. legt den Streit zwischen Bertheida, der Tochter der Stifterin des Klosters Berghorst, und dem Erzbischof Giselher von Magdeburg bei, der zwischen ihnen über die von B. dem Kloster gemachten Schenkungen entstanden und vor den König gebracht worden war. — Hildibaldus epus et canc. v. Willgisi archiepi.

Erhard C. dipl. Westf. p. 54 n. 77. Stumpf n. 922.

601. 983—991. In marca Liutbaldi marchionis. Vor Herzog Heinrich von Baiern und Bischof Piligrim von Passau werden durch zehn Geschworene (darunter fünf Grafen) die der Kirche von Passau gebührenden Freiheiten und die ihr gehörigen Örtlichkeiten angegeben.

Mon. Boica XXVIII, 1 p. 86 n. 116 und eod. p. 208 n. 7. Vgl. M 753.

602]. 993. Jan. 25. Dortmund. König Otto III. entscheidet mit Rath seiner Getreuen einen zwischen dem Nonnenkloster Metelen und dem Bischof Dudo von Münster über kirchliche Hoheitsrechte entstandenen Streit.

Erhard C. dipl. Westf. p. 55 n. 71. Stumpf n. 981.

603. 994. März 22. In Castronovo in comitatu Valle Asperi (Valespir). Gräfin Ermengardis; ihr Sohn Bischof Berengarius von Elne; Gräfin Totade, sieben seniores, ein saio, zwei iudices. Abt Sintillus von Arles klagt um Grenzverletzung des dem Kloster gehörigen Alods Tordarias. Beweistermin. Begehung der Grenzen durch drei vereidete Zeugen. Anordnung des Beweises auf Grund der lex Wisigothorum.

Marca Hisp. c. 948 u. 143.

***604.** 994. Juni 2. Angers. Bischof Rainaud II. von Angers. Abt Robert von St. Florent w. die Mönche das Klosters St.-Maur-sur-Loire, welche die Rechte des Klosters St. Florent verletzten, indem sie auf einem diesem gehörigen Terrain eine Kirche errichten wollten. Ungedruckt.

Collection Housseau n. 259. Ein kurzes Regest in: Archives d'Anjou I p. 245.

605. 997. April. In atrium s. Martini (Cluny). Gyrfredus w. Radulfus um eine Wiese in villa Novientis. Bekl., der keine Beweismittel hat, verzichtet. Werpitio.

Chart. de Cluny III p. 487 n. 2391.

606. c. 1000. Angers. Bischof Rainaud II. von Angers. Abt Robert von St.-Florent w. den vasallus Walter um gewisse der Kirche des Johannes und des h. Doucelin d'Allones gehörige Zinsen. Ungedruckt.

Collection Housseau n. 266. Kurzes Regest in: Archives d'Anjou I p. 245 n. 28.

607]. c. 1000. (Savigny?) Richoara überträgt in Form der wirpitio gegen Empfang von 30 solidi dem Kloster Savigny Güter, um welche zwischen dem Kloster Savigny und ihrem jetzt verstorbenen Manne Gauzerannus, einem Angehörigen des Klosters, Streit bestanden hatte.

Cart. de Savigny p. 268 n. 527.

608. c. 1000. Apud villam Draciacum. Graf Artoldus. Gausbertus w. die Mönche von Cluny um einen Hof in villa Curcellis. Das Gericht erkennt, dass Kl. kein Recht habe, und veranlasst ihn zur werpitio. Zur Bekräftigung künftigen Friedens geben die Mönche dem Kl. sieben Soldi. Traditio cartae.

Chart. de Cluny III p. 599 n. 2527.

609. 997—1004. März. Abt Girbertus von Conques. Bernardus und seine Söhne Deusdet und Willelmus w. Abt Girbertus um die Hälfte der villa Frontis (Frons). Bekl. läugnet. Kl. ziehen ihre Klage zurück. Guirpicio. (Oportum fuit Girberto quod guirpitoria colligere debuisset).

Cartulaire de Conques p. 152 n. 175.

610. 997—1007. Mâcon. Graf Wilhelm. Die Mönche von Cluny w. den Kleriker Maiolus um unrechtmässig beanspruchte Abgaben (iniustae exactiones) de Lurdono. Der Graf und seine Getreuen finden den Klageantrag begründet und veranlassen Kl. zur werpitio (tam potestate quam blanda suasione).
Chart. de Cluny III p. 497 n. 2406.

611. c. 990—1015. Mâcon. Remestagius verzichtet zu Gunsten der Kanoniker der Vincentiuskirche auf Grundstücke zu Cortefrancionis, um die er lange mit ihnen in Streit gelegen hatte und die er mit Eid und Zweikampf vindicieren wollte.
Cartulaire de Mâcon p. 251 n. 434.

612. 980—1016. Graf Gyrardus, Graf Hugo, Bischof Bruno von Dijon. Oggerius w. zwei ancillae des Petersklosters, die er als seine Hörigen beansprucht. Festsetzung eines Termins zum gerichtlichen Zweikampf. Die Mönche zahlen jedoch dem Kl. 50 solidi, worauf dieser die Klage fallen lässt.
Analecta Divionensia I p. 298.

613. 993—1020. Mâcon. Graf Wilhelm, Abt Odilo. Die Söhne des Heldinus w. die Mönche von Cluny um terrae, mansiones, vascula argentea und homines vulnerati. Das Gericht erkennt die Klageansprüche für unbegründet und veranlasst Kl. zur werpitio.
Chart. de Cluny III p. 201 n. 1989.

614. Zeugenaussage (mehr als 200) über die Stellung des Klosters St. Gallen zum Bischof von Constanz.
Wartmann II p. 389 Anhang n. 22.

Nachtrag.

202 a. 814. Mai 15. In mallo seu judicio publico. Die Grafen Hatto und Herimann; vicedominus Rûderich; sechs liberi, elf testes; scabini. Die von Salicho, dem cellerarius des Klosters des h. Ferrucius zu Bleidenstadt, gestellten acht Zeugen bekunden eidlich, dass das Kloster seit den Zeiten Kaiser Karls den rechtmässigen Besitz (legales et legitimas investituras) des Bifangs (captura) in der Didelsberger Mark gehabt habe und dass dem Gunthram und seinen Erben kein Recht an ihm zustehe. Einstimmiges Urtheil der Schöffen, dass die captura für alle Zeit dem Kloster esset vindicata atque legitime conquisita.
Kindlinger Hörigkeit p. 217 n. 1a.

Geographische Übersicht[1]).

Westfranken (Neustrien): 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 60 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 79 80 81 85 86 87 88 89 90 91 92 93 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 114 115 124 125 127 146 147 148 149 150 151 152 153 154 160 161 163 176 199 204 205 240 245 251 252 271 272 274 281 283 290 291 293 294 300 301 302 303 304 305 306 323 351 356 360 372 412 413 419 427 432 436 446 449 486 556 572 604 606.

Poitou: 122 209 263 279 336 459 460 494 498 509 522 544.

Auvergne: 142.

Aquitanien: 388 410 473 487 506 538 547 561 609.

Septimanien (Gothien): 116 128 164 198 211 216 225 230 231 237 269 278 280 282 284 287 318 329 334 352 359 364 373 383 392 394 396 398 403 404 414 415 416 420 421 434 441 447 450 457 458 472 482 491 505 534 580 603.
Westgothische Formeln: 24 25 26 41.

Provence: 112 113 321 400 401 479 563 571 595.

Burgund: 200 202 207 213 215 217 220 226 234 316 335 337 341 354 357 358 361 362 369 370 371 379 381 382 384 395 399 405 406 407 418 424 426 437 451 452 454 463 468 470 474 481 483 488 492 493 495 496 499 501 502 507 512 513 514 515 516 520 523 525 529 531 535 536 548 550 551 552 553 558 559 560 562 574 578 579 584 589 590 593 597 598 599 605 607 608 610 611 612 613.

Bretagne: 137 273 299 312 313 315 325 332 333 340 343 353 355 365 366 367 368 374 375 376 377 385 386 387 409 435 480.

Ostfranken (Austrasien):

Mosellande: 117 118 123 130 133 134 136 172 208 214 255 270 286 314 380 422 439 444 448 484 485 489 508 528 545 570 577 587 591.

Rheinfranken, Hessen, Ostfranken: 83 84 110 111 121 132 139 179 202a 212 221 222 249 253 254 259 276 292 296 297 330 348 397 464 475 476 517 518 521 546 549 555 564 565 567 568 569 576 583 585 586 592.

Ribuarien: 23 58 59 61 82 135 197 201 232 257 266 510.

Niederfranken: 471 539 540.

Baiern: 126 129 131 138 140 141 162 165 166 167 168 169 170 171 173 174 177 178 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 203 210 219 223 224 235 236 238 239 241 242 243 244 246 247 250 258 260 262 265 275 285 289 295 298 307 308 309 310 317 320 324 327 328 338 345 347 350 378 408 430 431 442 445 453 462 465 467 469 530 (Kärnten) 543 554 588 (Kärnten) 594 596 601.

---

[1]) In dieses Verzeichniss sind folgende formulae extravagantes (156 157 158 159) und formulae imperiales (206 233 248 264 311) nicht aufgenommen, weil dieselben nicht mit Sicherheit einem bestimmten geographischen Gebiet zugewiesen werden können.

Alemannien: 78 143 144 145 175 218 227 228 229 261 267 268 288 319 322 331 339 342 344 346 349 363 389 390 391 402 411 417 423 425 429 433 438 440 443 455 456 461 477 478 490 500 503 504 511 519 524 532 533 537 557 573 575 581 582 614.

Elsass: 94 119 120 155 393 497 526 527 542.

Sachsen: 326 428 541 600.

Westfalen: 256.2 277 602.

Thüringen: 466.

Verzeichniss der königlichen Gerichtsurkunden.

I. Merovinger.
Sigibert III. *23.
Clothar III. 27 28 29 30 31 32].
Theoderich III. 33] 34.
Clodovech III. 35 36 37 38.
Childebert III. 39 40 52 53 54 55 56.
Chilperich II. 57.
Theoderich IV. 60.

II. Karolinger.

a. Hausmaier:
Karl Martell 58 59].
Karlmann 61.
Pippin 62 63 75 76].

b. Herrscher vor der Theilung des Reichs:
Pippin 77 79 80] 81.
Karlmann 82.
Karl der Grosse 83 84 85] 91] 92] 93 94 114 115] 117] 118a 121] 123] 124] 125] 126] 130 132] 133] 134 135] *139] *163] 172] 176] *179] 181 197 198] *199] 201].
Ludwig der Fromme 206] 207] 208] 211] *212] 214 218] 221] 222] 224] 225] 229 230] 232 233] 237] 240] 242] 244] 245] *246] 248] 251] 252] 253] 254] 255] 256] 264] 266 267] 268] 271] 272] 274] 275] 277] 281] 282] 283] *284] *286] 290] *291] 292a *293] *294] 296] 297].
Ludwig der Fromme und Lothar I. 257 261].

c. Ostfränkische und lothringische Karolinger:
Lothar I. 276] 314] 335] *341].
Lothar II. 354 361].
Ludwig II. der Deutsche *326] 344] *348] 350] 363] 380] 390] 391] 393] *397] 402] (594).
Karlmann 378.
Karl III. der Dicke 422] 425].
Arnulf *428] 430] 431] 438] 439] 442] 443] *444] 445] 453].
Zwentibold 448.
Ludwig IV. das Kind 461] 462] 464] 465] 466] *467] 471] 475] 476].
Konrad I. 477] 478].

d. Westfränkische und aquitanische Karolinger:
Pippin von Aquitanien 263.
Karl II. der Kahle 356 357] 358 360 372 (398]) 407.
Karlmann 421].
Odo 436 437].
Karl III. der Einfältige 484] 486] 489].

III. Burgundische Herrscher.
Boso 418.
Ludwig III. der Blinde 479.
Rudolf II. 493] 496.
Konrad 513 558].
Königin Ermengardis 451.
IV. Sachsen.
Heinrich I. 500].
Otto I. 511] 517] 518] 521] 526] 527] 528 530] 537] 539] 540] 541] 542] 543] 546] 549] 554] 555] 557] 564] 565] 566] 567] 568] 569] 576] 581].
Otto II. 582] 583] 586] 587] 588] 592 *594].
Otto III. 600] 602].
V. Formeln königlicher Gerichtsurkunden.
42] 43] 44] 45] 46] 47] 65 70 98] 151 161] 206] 233] 246] 248] 251] 252] 253] 254] 255] 256] 311] (319]).

Verzeichniss der missatischen Gerichtsurkunden.

110] 111] 112 113] 116 118b 122 127 128 129 140 162 165 166 167 168 169 171 174 185 186 196 202 216 228 235 238 243 260 279 287 288 289 295 331 347 369 370 371 379 383 389] 399 412 434 440 469].

Ausserdem wird die gerichtliche Thätigkeit von Königsboten in folgenden Urkunden erwähnt:

115] 123] 126] 130] 131] 172 176] 198] 201] 206] 207] *212] 214 218] 221] 222 224] 225] 229 232 237] 240] 242] 245] 251] 252] 254] 255] 256] 257] 261] 266 267] 268] 271] 274] 276] 277] 281] 283] 290] 291] *294] 297] (311]) 314] 322 335] 354 357 363] 402] 430] 448 471] 496 592 594].

Formeln missatischer Gerichtsurkunden.

71 143 144 303 306 309 423 456.

Quellenverzeichniss.

Luc d'*Achery* Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum, ed. de la Barre. 3 Bde. Paris 1723 fol. — 337 362.

Analecta Divionensia I. Bougaud et Garnier Chronique de l'abbaye de St. Bénigne. Dijon 1875. — 384 454 612.

D'*Arbois de Jubainville* Histoire des ducs et des comtes de Champagne. 7 Bde. Troyes 1859—69. — 446.

Archives d'Anjou I. Angers 1843. — 604 606.

Baluzius Capitularia regum Francorum 2 Bde. Paris 1780 fol. — 216 403.

Baluzius Historiae Tutelensis libri tres. Paris 1717 4. — 449.

Baluzius Miscellanea. 6 Bde. Paris 1678—1715. — 272 274 281 290 291 293 294.

Besly Histoire des comtes de Poictou. Paris 1647 fol. — 122 336 459 498 544. Anhang: Roys de Guyenne; mit besonderer Paginierung. — 279.

Beyer mittelrheinisches Urkundenbuch I. Coblenz 1860 4. — 82 123 130 134 172 176 214 232 296 380 448 484 489 591.

Bibliothèque de l'école des chartes. Paris 1837 ff. — 412 413 436 473.

B = *Böhmer* Regesta chronologico-diplomatica Karolorum. Frankfurt a. M. 1833 4. — 356 357 358 360 418 421 436 484 486 489 493 500 511 513 518 521 526 527 528 530 537 541 542 543 546 554 555 556 564 565 566 567 568 569 576 581 582 585.

Böhmer Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus I. Frankfurt a. M. 1836 4. — 242.
Bouquet Recueil des historiens des Gaules et de la France. Paris 1738 ff. fol. — 77 79 80 85 91 92 93 124 125 135 163 197 208 240 246 271 277 282 283 314 335 341 354 357 358 360 361 418 421 422 436 437 439 476 486 493 513.
Dom *Calmet* Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine. 7 Bde. Nancy 1745—57 fol. — 136 270 286 570.
Cartulaire de l'église d'*Autun* publié par A. de Charmasse. Paris et Autun 1880. — 335.
Cartulaire de l'abbaye de *Beaulieu* publié par Deloche (Collection de documents inédits). Paris 1849 4. — 388 547.
Cartulaire de l'abbaye de *Saint-Calais* publié par l'abbé L. Froger. Mamers et Le Mans 1888. — 360.
Cartulaire de l'abbaye de Saint-Foi de *Conques* publié par G. Desjardins. Paris 1879. — 506 522 538 561 609.
Cartulaires de l'église cathédrale de *Grenoble* publiés par J. Marion (Collection de documents inédits). Paris 1869 4. — 479.
Cartulaire de Saint-Vincent de *Mâcon* publié par Ragut. Mâcon 1864 4. — 207 407 426 452 468 483 501 502 531 550 551 552 559 560 578 579 598 611.
Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de *Marseille* publié par Guérard (Collection de documents inédits). Paris 1857 4. — 112 321 563 571 595.
Cartulaire de l'église de Notre-Dame de *Nimes* publié par E. Germer-Durand. Nimes 1874. 278 404 434 441 458 472 482 491.
Cartulaire générale de *Paris* formé et publié par de Lasteyrie I. Paris 1888 fol. — 54 79 81 85.
Cartulaire de l'abbaye de Saint-Cyprien de *Poitiers* publié par Rédet (Archives historiques du Poitou III). Poitiers 1874. 509 522.
Cartulaire de l'abbaye de *Redon* en Bretagne publié par Aurélien de Courson. Paris 1863 4. — 137 273 299 312 313 315 325 332 333 340 343 353 355 365 366 367 368 374 375 376 377 385 386 387 409 435 480.
Cartulaire de *Sauxillanges* publié par l'académie des sciences, belles-lettres et arts de Clermont-Ferrand avec des notes et des tables par H. Doniol. Clermont-Ferrand, Paris 1864 4. — 556.
Cartulaire de l'abbaye de *Savigny* suivi du petit cartulaire de l'abbaye d'Ainay publiés par A. Bernard (Collection de documents inédits). Paris 1853 4. — 470 584 589 607.
Champollion-Figeac Documents historiques inédits. 4 Bde. (Collection de documents inédits). Paris 1841—48 4. — 202.
Chartes Bourguignonnes inédites recueillies par J. Garnier (Mémoires présentés à l'académie des inscriptions et belles-lettres. Deuxième série. Tome II). Paris 1849 4. — 474.
Recueil des *chartes* de l'abbaye de *Cluny* formé par Bernard, complété, revisé et publié par Bruel. Bd. 1—4 (Collection de documents inédits). Paris 1876—89 4. — 202 382 424 460 481 494 495 496 499 512 513 514 515 516 520 523 525 529 535 536 548 553 562 574 590 593 597 599 605 608 610 613.
Chartes de *Montiérender*. Principaux cartulaires du diocèse de Troyes publiés par l'abbé Lalore IV. Paris 1879. — 572.
Chronique de l'ordre de S. Benoit par Yepes trad. par Rethelois. — 314.
Codex Laureshamensis diplomaticus. 3 Bde. Mannhemii 1768 4. — 84 118.
Collection Housseau. — 251 604 606.
DDM = Monumenta Germaniae historica. *Diplomata* imperii I. Hannoverae 1872 fol. — 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 52 53 54 55 56 57 58 60 61 62 63 75 76.
Doublet Histoire de l'abbaye de Saint-Denis. Paris 1625 4. — 199 372,

Dronke Codex diplomaticus Fuldensis. Cassel 1850 4. — 83 110 115 179 212 249 259 292 330 397.
Duvivier Recherches sur le Hainaut ancien du VI. au XII. siècle. 2 Bde. Bruxelles 1866. — 510.
Erhard Codex diplomaticus historiae Westfaliae. Urkundenbuch zur Geschichte Westfalens I. Münster 1847 4. — 277 600 602.
Facsimiles of ancient chartres in the British Museum. Heft 4. London 1878 gr. fol. — 297.
Forschungen zur deutschen Geschichte. München 1862 ff. — 130.
Gallia christiana. Editio altera (soweit erschienen). Paris, Rom 1870 ff. fol. — 394 395 407 432 488 563 569.
Grandidier Histoire ecclésiastique, militaire, civile et littéraire de la province d'*Alsace*. 2 Bde. Strasbourg 1787 4. — 497.
Grandidier Histoire de l'eglise et des évêques-princes de *Strasbourg*. 2 Bde. Strasbourg 1776—78 4. — 94 267 393.
Guérard Polyptyque de l'abbé *Irminon*. 2 Bde. Paris 1844 4. — 263.
Guérard Polyptyque de l'abbaye de *Saint-Remi* de Reims. Paris 1853 4. — 323.
Hagn Urkundenbuch für die Geschichte des Benediktiner-Stifts Kremsmünster vom Jahre 777—1400. Wien 1852. — 126 442.
Histoire générale et particulière de *Bourgogne* par Dom Plancher. 4 Bde. Dijon 1739 fol. — 451.
Huillard-Breholles Historia diplomatica Friderici secundi II. Paris 1852 4. — 444.
Graf *Hundt* in den Abhandlungen der historischen Classe der kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften XII 1. XIII 1. München 1872. 75 4. — 169 180 265 324 345 378.
Dom Joseph De l'*Isle* Histoire de l'abbaye de St. Mihiel. Nancy 1757 4. — 577.
Kindlinger Geschichte der Deutschen Hörigkeit insbesondere der sogenannten Leibeigenschaft. Berlin 1819. — 202a.
v. Kleimayrn Nachrichten vom Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia. Salzburg 1774 fol. — 467.
Lacomblet Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I. Düsseldorf 1840 4. — 471.
R. de *Lasteyrie* Etude sur les comtes et vicomtes de Limoges antérieures à l'an 1000. Paris 1874. — 494.
LSch = Urkunden zur Geschichte des Deutschen Rechts herausgegeben von Hugo *Lörsch* und Richard *Schröder* I. Privatrecht. 2. Auflage. Bonn 1881. — 40 52 83 110 114 213 219 259 359 388 410.
Mabillon et D'Achery *Acta* Sanctorum ordinis S. Benedicti. 7 Bde. Paris 1668—1701 fol. — 117 266.
Mabillon Annales ordinis S. Benedicti. 6 Bde. Paris 1703 ff. fol. — 485.
Mabillon De *re diplomatica* libri VI. Tertia editio. Neapoli 1789 fol. — 77 81 92 93 114 231.
Marca Hispanica sive Limes Hispanicus auctore Petro de Marca. Paris 1688 fol. — 269 284 318 329 396 400 414 415 416 457 603.
Martène et *Durand* Veterum scriptorum et monumentorum *amplissima collectio*. 9 Bde. Paris 1724 ff. fol. — 113 125 257.
Martène et *Durand Thesaurus* novus anecdotorum. 5 Bde. Paris 1717 ff. fol. — 427.
Ménard Histoire civile, ecclésiastique et littéraire de la ville de Nimes I. Paris 1750 fol. — 404 441 472 482 491.
Meichelbeck Historia Frisingensis. 2 Bde. Augustae Vindelicorum 1724—1729 fol. — 129 131 140 141 165 166 167 168 170 173 174 177 178 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 203 210 219 235 236 238 239 243 244 250 260 262 285 289 298 320 327 328 338 347.

MG Capitularia = *Monumenta* Germaniae historica. Legum sectio II. *Capitularia* regum Francorum. Tomus I denuo edidit A. Boretius, tomi II pars prior ediderunt A. Boretius et V. Krause. Hannoverae 1883. 90 4. — 121 132 133 198 211 256 264.

MGF = *Monumenta* Germaniae historica. Legum sectio V. *Formulae* Merovingici et Karolini aevi. Edidit K. Zeumer. Hannoverae 1886 4. — 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 24 25 26 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 86 87 88 89 90 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 119 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 204 205 206 230 233 240 246 248 251 252 253 254 255 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 319 408 423 455.

MGDD = *Monumenta* Germaniae historica. *Diplomatum* regum et imperatorum Germaniae Tom. I. II. Berlin 1884. 88 4. — 477 478 500 511 517 518 521 526 527 528 530 537 539 540 541 542 543 546 549 554 555 557 564 565 566 567 568 569 576 581 582 583 585 586 587 588 592 594.

MGLL = *Monumenta* Germaniae historica. *Legum* I. Hannoverae 1835 fol. — 398.

MGSS = *Monumenta* Germaniae historica. *Scriptorum* I. II. XXI. Hannoverae 1826. 29. 69 fol. — 59 84 121.

Monumenta boica. München 1763 ff. 4. — 138 162 166 167 170 171 222 224 242 247 275 276 289 295 350 430 431 445 462 465 469 596 601.

Mohr Codex diplomaticus ad historiam Raeticam I. Chur 1846. — 268 490.

Möser Osnabrückische Geschichte. Erster Theil, 3. Auflage. Berlin und Stettin 1819. — 326 428.

M = Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern neu bearbeitet von *E. Mühlbacher* I. Innsbruck 1889 4. — 55 58 59 61 62 63 75 76 77 79 80 81 82 83 84 85 91 92 93 94 110 114 115 117 118 121 123 124 125 126 130 132 133 134 135 139 163 172 176 179 181 197 198 199 206 207 208 211 212 214 218 221 222 223 225 229 230 232 233 237 240 242 245 246 247 251 252 253 254 255 256 257 261 264 266 267 268 271 272 274 275 276 277 280 281 282 283 284 286 288 290 291 292 293 294 296 297 314 321 326 335 341 344 350 352 354 361 363 378 380 389 390 391 393 402 422 425 428 430 431 438 439 442 443 444 445 448 453 461 462 464 465 467 475 476 477 478.

Müllenhoff und *Scherer* Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem achten bis zwölften Jahrhundert. 2. Ausgabe. Berlin 1873. — 110 111.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Hannover 1876 ff. — 23 419.

Pardessus Diplomata, chartae, epistolae, leges prius collecte a De Brequigny et La Porte du Theil. 2 Bde. Paris 1843. 49 fol. — 27 28 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 52 53 54 55 56 57 58 60 61 62 63 75 76.

Pérard Recueil de plusieurs pièces curieuses servant à l'histoire de Bourgogne. Paris 1664 fol. — 31 200 213 215 217 220 226 234 279 316 369 370 371 379 381 399 405 463 492 507.

Richard Chartes de l'abbaye de St. Maixent. Archives historiques de Poitou XVI. Poitiers 1887. — 494 544.

Ried Codex chronologicus diplomaticus episcopatus Ratisbonensis. 2 Bde. Regensburg 1816 4. — 223 239 241 317.

K. *Roth* Kozroh's Renner über die ältesten Urkunden des Bisthums Freising. 2 Hefte. München 1854. — 258.

Schannat Historia episcopatus Wormatiensis. 2 Bde. Frankfurt 1734 fol. — 139 358 466.

Stumpf Die Kaiserurkunden des 10., 11. und 12. Jahrhunderts chronologisch verzeichnet (a. u. d. T. Die Reichskanzler II.) Innsbruck 1865. — 600 602.

Dom *Tabouillot* Histoire de Metz. 6 Bde. Paris 1769—90 4. — 91 508 545.

Tardif Monuments historiques. Cartons des rois. Paris 1866 4. — 27 28 29 30 33 34 35 36 37 38 39 40 52 53 54 55 57 75 76 79 80 81 85 93 124 127 135 197 356 372.

Th = Textes relatifs aux institutions privées et publiques aux époques mérovingienne et carolingienne publiés par M. *Thevenin*. Institutions privées. Paris 1887. — 137 209 231 259 280 321 334 336 351 352 359 362 369 370 373 379 381 382 392 396 404 410 424 441 454 487 491 492 495 505 516 520 523 547 571 595.

Trouillat Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. 5 Bde. Porrentrüy 1852 ff. 4. 136 558.

Urkundenbuch des Landes ob der *Enns*. Herausgegeben vom Verwaltungsausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. 7 Bde. Wien 1852—76. — 162 245 247 317 469.

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft *Zürich*, bearbeitet von J. Escher und R. Schweizer I. Zürich 1888 4. — 417 440 503 504 519 532 533 573 575.

Cl. Devic et J. *Vaissete* Histoire generale de Languedoc. 13 Bde. Toulouse 1872—86 4. — 116 128 164 198 216 225 230 231 237 269 280 282 287 334 352 359 364 373 383 388 392 396 401 403 410 420 421 434 447 450 487 505 534 547 580.

Wartmann Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. 3 Bde. Zürich, St. Gallen 1863. 66. 82 4. — 78 175 218 227 228 229 261 288 322 331 339 342 344 346 349 363 289 390 391 402 411 425 429 433 438 443 461 477 490 524 614.

Wiegand Urkundenbuch der Stadt Strassburg bis 1260. Strassburg 1879 4. — 393.

R. *Wilmans* Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777—1313. 3 Bde. Münster 1867. 81. — 201 221 277 475.

Wirtembergisches Urkundenbuch herausgegeben vom kgl. Staatsarchiv in Stuttgart I. Stuttgart 1849 4. — 464.

Zahn Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. 2 Bde. Graz 1875. 79. — 181.

Zeuss Traditiones possessionesque Wizenburgenses. Spirae 1842 4. — 120.

Berichtigungen.

Es ist zu lesen

auf Seite	17	Zeile	7	von	oben	31 statt 30.
„ „	30	„	4	„	unten	Kl. „ Bekl.
„ „	38	„	10	„	„	der vicarius Potto und Hiltirochus, Abgesandte.
„ „	53	„	20	„	oben	946a statt 496a.
„ „	66	„	10	„	unten	hinter St. Calais: p. 36 n. 21.
„ „	67	„	2	„	„	von Kl. an Bekl. statt von Bekl. an Kl.
„ „	88	„	14	„	oben	p. 16 n. 11 statt p. 25 n. 26.
„ „	100	„	1	„	„	958 statt 938 (ebenso im Kolumnentitel).
„ „	104	„	7	„	unten	sieben statt vier.

REGISTER

ÜBER

DEN GERMANISTISCHEN INHALT

DER

ZEITSCHRIFT FÜR RECHTSGESCHICHTE

BAND I — XXV.

Register

über den germanistischen Inhalt der Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Band I—XXV[1]).

I. Abhandlungen, Quellenpublicationen und Miscellen.

Abegg, Beitrag zur Geschichte der älteren einheimischen Strafrechtspflege mit Rücksicht auf sg. Malefizbücher III 90.

—, Der strafrechtliche Inhalt der Nürnberger Polizeiordnungen aus dem 13.—15. Jhrh. IV 446. V 120.

—, Über den Einfluss der Kirche auf die Sühne bei dem Todtschlag VII 259.

—, Die Anfechtbarkeit des in einer Civilprocesssache geleisteten Eides als falschen und die Verpflichtung des Meineidigen zum Ersatz VIII 325.

Anschütz, Das Studium der Rechtsgeschichte in Frankreich I 345.

—, Überblick über die Geschichte der altfranzösischen Gerichtsverfassung V 255.

—, Litterarische Besprechung I 345.

Bär, Zur Entstehung der deutschen Stadtgemeinde (Koblenz) XXV (XII) 1.

v. Bar, Bemerkungen über das Beweisurtheil und das Beweisrecht des mittelalterlichen Processes X 92.

Bartsch, Bruchstücke einer Sachsenspiegelhandschrift VII 319.

Behrend, die Textentwickelung der Lex Salica XIII 1.

— Kleine Mitteilungen aus Handschriften XIV (I) 85.

— Litterarische Besprechung XXI (VIII) 182.

Bernhöft, Litterarische Besprechung XVII (IV) 241.

Beseler, Die deutschen Kaiserurkunden als Rechtsquellen II 367.

—, Der Iudex im bairischen Volksrecht IX 244.

Bewer, Litterarische Besprechungen XV (II) 218. 222.

Birlinger, Augsburgischer bischöflicher Vergleich von 1511 mit dem Dorfrecht zu Gersthofen III 157.

—, Modus procedendi in Malefizsachen V 156.

---

[1]) Die römischen Ziffern beziehen sich auf die Bände der gesammten Reihe, die in Klammern stehenden auf die germanistische Abtheilung der Bände I—XII der Zeitschrift der Savigny-Stiftung.

Bischoff, Über Verpfändung der Haus- und Grundbriefe XII 37.
Bluhme, Ein Erlass des Kaisers Lothar von 846 XI 257.
—, Die Mundschaft nach Langobardenrecht XI 375. XII 315.
Bobrzynski, Über die Entstehung des deutschen Oberhofes zu Krakau XII 219.
Böhlau, Nachträge zu Homeyer, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters I 240. 459. V 468. VIII 318. X 309.
—, Rathmannen Reime I 250.
—, Theoderich von Bocksdorff's Gerichtsformeln I 415.
—, Zur Lehre von den Erbverträgen V 472.
—, Ein Beitrag zu den Hausmarken und dem Lotterholz VII 318.
—, Die Summa der „rechte Weg gnant“ VIII 165. 323.
—, Weichbild VIII 321.
—, Aus der Praxis des Magdeburger Schöffenstuhls während des 14. und 15. Jahrhunderts IX 1.
—, Der Schwabenspiegelfund Rockingers IX 181.
—, Eine verschwindende Sachsenspiegelhandschrift IX 184.
—, Beiträge zum Schweriner Stadtrecht IX 261.
—, Fragmente einer Sachsenspiegelhandschrift IX 476.
—, Aus dem Codicillus iurium Megalopolensium X 112.
—, Über die zu Grunde gegangenen Strassburger Handschriften des Sachsenspiegels und Schwabenspiegels X 309.
—, Einige Rechtshandschriften X 310.
—, Juristarum termini X 313.
—, Über die mecklenburgischen Landrechtspläne X 315.
—, Über Ursprung und Wesen der Leibeigenschaft in Mecklenburg X 357.
—, Zum Landsassiatus plenus XI 296.
—, Ein Handschriftenfragment des sächsischen Lehnrechts XI 321.
—, Das sg. ununterbrochene preussische Erbrecht XIII 204.
—, Eine mecklenburgische Urkunde von 1338 XIII 205.
—, Aus einem Copialbuch Dieterichs von Bocksdorf XIII 514.
—, Zur Litterärgeschichte des deutschen Privatrechts XIII 539.
—, Freischöffen im Gerichte des Grafen Heinrich von Schwarzenberg XIII 542.
—, Zur Chronologie der Angriffe Klenkoks wider den Sachsenspiegel XVII (IV) 118.
—, Zur Entstehungsgeschichte des Schwabenspiegels XVII (IV) 233.
—, Litterarische Besprechungen III 336. IV 175. V 459—467. XV (II) 228. XVIII (V) 232. 235.
Bruder, Manuscript der Wiener Hofbibliothek Nr. 5711 „Adversus doctores iuris, quos esse necessarios negat“ XIV (I) 245.
v. Brünneck (Über eine Erbrechtssatzung im) Codex diplomaticus Warmiensis XII 491.
—, Zur „Constitutio de iure protimiseos“ XIV (I) 124.
—, Zur Geschichte der Miethe und Pacht in den germanischen Rechten des Mittelalters XIV (I) 138.
—, Die Leibeigenschaft in Ostpreussen XXI (VIII) 38.
—, Die Leibeigenschaft in Pommern XXII (IX) 104.

v. Brünneck., Die Aufhebung der Leibeigenschaft durch die Gesetzgebung Friedrichs d. Gr. und das Allg. Landrecht XXIII (X) 24. XXIV (XI) 101.
Brunner, Iurare ad Dei iudicia XI 317.
—, Sippe und Wergeld nach niederdeutschen Rechten XVI (III) 1.
—, Die Quellen des sg. Rheingauer Landrechts XVI (III) 87.
—, Die Coutumiers der Hamiltonsammlung XVII (IV) 232.
—, Die Erbpacht der Formelsammlungen von Angers und Tours und die spätrömische Verpachtung der Gemeindegüter XVIII (V) 69.
—, Aus römischen Inschriften XVIII (V) 226.
—, Der Reiterdienst und die Anfänge des Lehnwesens XXI (VIII) 1.
—, Zur Geschichte des Gefolgswesens XXII (IX) 210.
—, Abspaltungen der Friedlosigkeit XXIV (XI) 62.
—, Litterarische Besprechungen XV (II) 202. XVI (III) 224. 226. XVII (IV) 235. 263. XXI (VIII) 189. XXII (IX) 246. XXIII (X) 240. XXIV (XI) 206. 235.
Bruns, Litterarische Besprechung X 179.
Cohn, Ein Heidelberger Rechtsdenkmal XXIV (XI) 256.
Conrat, Handschriftenfund XXII (IX) 219.
—, Die Lex legum brebiter facta XXIII (X) 230.
—, Zur Lex Romana Curiensis XXIII (X) 239.
Dahn, Über Cassiodor (Varia 12, c. 9) VII 279. IX 327.
Dargun, Die Reception der peinlichen HGO Karls V. in Polen XXIII (X) 168.
—, Litterarische Besprechungen XIX (VI) 203. 212. XXI (VIII) 173.
Distel, Kleine Nachrichten betr. Eike von Repgowe XIX (VI) 192.
—, Beiträge zur älteren Verfassungsgeschichte des Schöppenstuhls zu Leipzig XX (VII) 89. 136. XXIII (X) 63.
—, Beitrag zur Verfassungsgeschichte des Hofgerichts zu Wittenberg XXV (XII) 117.
—, Miscellen (archivalische Beiträge) XVII (IV) 234. XIX (VI) 184. 189. 190. XXV (XII) 120 f.
Dümmler, Litterarische Besprechungen III 189. XI 315.
Duncker, Kritische Besprechung der wichtigsten Quellen zur Geschichte der Femgerichte XVIII (V) 116.
Ehrenberg, Litterarische Besprechungen XVI (III) 228. 233.
Fitting, Über einige Rechtsquellen der vorjustinianeischen späteren Kaiserzeit X 317. XI 222. 325. 432.
Freund, Aufklärung einiger bemerkenswerthen Irrthümer bezüglich der Interpretation des ältesten lübischen Stadtrechts XVI (III) 153.
Fuchs (Marburg), Über die geschichtliche Entwickelung des Armenrechts im Civilprocesse V 104.
—, Zur Geschichte der Abfassung der Solmser Gerichts- und Landordnung VIII 270.
Fuchs (Greifswald), Zur Geschichte des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in der Mark Brandenburg XXV (XII) 17.
Gaudenzi, Die Entstehung des Edictum Theoderici XX (VII) 29.
—, Ein neuentdecktes westgothisches Gesetz XX (VII) 236.

de Geer, Über die Zusammensetzung der Lex Frisionum VIII 134.
Gierke, Erbrecht und Vicinenrecht im Edict Chilperichs XII 430.
—, Belehnung des Mannsstammes mit Allmendstücken XV (II) 198.
—, Litterarische Anzeige XXIV (XI) 236.
Gobbers, Die Erbleihe und ihr Verhältniss zum Rentenkauf im mittelalterlichen Köln XVII (IV) 130. XVIII (V) 236.
Hänel, Albert, Die eheliche Gütergemeinschaft in Ostfalen I 273.
—, Melanchthon der Jurist VIII 249.
Hänel, Gustav, Du Tillet's Ausgabe der Volksrechte I 459.
Hasenöhrl, Nachträge zu Homeyers deutschen Rechtsbüchern des Mittelalters VIII 320.
Hasse, Litterarische Anzeige XXII (IX) 220.
Heinze, Zur Geschichte der Sicherheitsstellung im germanischen Strafverfahren X 450.
Helfferich, Zum Capitulare Karoli M. de Judaeis II 417.
Heusler, Zur Geschichte des Executivprocesses VI 127.
—, Der Bauer als Fürstengenoss XX (VII) 235.
Hinschius, Nachrichten über juristische Handschriften in italienischen Bibliotheken I 467. II 455.
—, Litterarische Anzeigen V 467. XI 162.
Hintze, Der österreichische Staatsrath im 16. und 17. Jahrhundert XXI (VIII) 137.
Hübner, Gerichtsurkunden der fränkischen Zeit, 1. Abtheilung XXV (XII) Anhang.
—, Litterarische Anzeigen XXV (XII) 133 ff.
Hürbin, Der Libellus de Cesarea monarchia von Hermann Peter aus Andlau XXV (XII) 34.
Kaufmann, Savigny und sein Kritiker XX (VII) 124.
Kayser, Das Erbrecht nach den Edicten der langobardischen Könige VIII 466.
Kerler, Zur Geschichte des Nürnberger Erbrechts im 15. Jahrhundert XII 80.
—, Zur Lebensgeschichte Karl Friedrich Eichhorns XVI (III) 177.
Koch, Weisthum und Gerichtsordnung der Gemeinde Ellerstadt XVI (III) 199.
Kohler, Zur Geschichte der executorischen Urkunde in Frankreich XXI (VIII) 120.
—, Litterarische Anzeigen XVII (IV) 260. XXIV (XI) 239.
Köhne, Litterarische Anzeige XX (VII) 134.
König, Litterarische Anzeigen XX (VII) 234. XXII (IX) 238—246. XXIV (XI) 225—235.
Korn, Über eine Sachsenspiegelhandschrift des 15. Jahrhunderts III 328.
—, Geschichte der bäuerlichen Rechtsverhältnisse in der Mark Brandenburg von der Zeit der deutschen Colonisation bis zur Regierung Friedrichs I. XI 1.
Kruse, Die Kölner Richerzeche XXII (IX) 152.
Laband, Die Freiburger Schwabenspiegelhandschrift III 125.

Laband, Eine handschriftliche Sammlung sächsicher Schöffensprüche des 16. Jahrhunderts VI 331.
—, Eine bisher unbekannte Rechtshandschrift XI 44.
Lambel, Bruchstücke einer Pergamenthandschrift des Schwabenspiegels III 333.
Lamprecht, Eine Aufzeichnung zur Standesgeschichte der Colliberti in Frankreich XIII 507.
Landsberg, Litterarische Anzeige XVII (IV) 244.
Lehmann, Karl, Die altnordische Auflassung XVIII (V) 84. XXIV (XI) 255.
—, Zur Frage nach dem Ursprunge des Gesetzsprecheramtes XIX (VI) 193.
—, Litteraturberichte XVIII (V) 224. XX (VII) 205 ff. XXI (VIII) 165. 170. XXIII (X) 246—252. XXIV (XI) 207. XXV (XII) 123.
Liebermann, Ein ungedrucktes Vorwort zu den Leges Henrici I. XVI (III) 127.
—, Zu den Gesetzen der Angelsachsen XVIII (V) 198.
Liesegang, Zur Verfassungsgeschichte der Stadt Köln XXIV (XI) 1.
Lindner, Der Schwabenspiegel bei den Siebenbürger Sachsen XIX (VI) 86.
Loersch, Über die älteste datirte Handschrift des Sachsenspiegels XI 267.
Lohmeyer, Über eine neue Handschrift des Alten Kulm XVI (III) 197.
Luschin, Das Berufen von Brief und Siegel XII 46.
—, Nachtrag zu Homeyers Rechtsbüchern XII 317.
Mandry, Zwei Handschriften des Schwabenspiegels V 303.
Mann, Mecklenburgische Rentenbriefe aus dem 14. und 15. Jahrhundert mit der Orderklausel XX (VII) 116.
v. Martitz, Die Magdeburger Fragen kritisch untersucht XI 401.
Matthiass, Litterarische Anzeigen XXV (XII) 130 ff.
Merkel, Der judex im bairischen Volksrechte I 131.
—, Ein westfränkisches Formelbuch I 194.
—, Die Adelsgeschlechter im bairischen Volksrechte, ein Beitrag zu dessen Exegese I 255.
—, Das Firmare des bairischen Volksrechtes II 101.
Meyer, Georg, Die Gerichtsbarkeit über Unfreie und Hintersassen nach ältestem Recht XV (II) 83. XVI (III) 102.
—, Litterarische Anzeige XXV (XII) 122.
Meyer, Sally, Beitrag zur Erklärung von c. 72 Buch R. des Rechten Weges XIV (I) 131.
Miller, Das langobardische Erbrecht XIII 38.
Mollat, Kleiner Beitrag zur Geschichte der Rechtswissenschaft XIX (VI) 173.
—, Zur Würdigung Leibnizens XX (VII) 71.
Muther, Kleiner Beitrag zur Geschichte der sächsischen Constitutionen und des Sachsenspiegels IV 168.
—, Zur Quellengeschichte des deutschen Rechts IV 380.

Muther, Kölner Rechtsgutachten von 1398 V 469.
—, Zu der Litteraturgeschichte des Civilprocesses VI 206.
—, Zur Geschichte der mittelalterlichen Rechtslitteratur für pauperes und minores VIII 99.
—, Die Juristen der Universität Erfurt im 14. und 15. Jahrhundert IX 50.
Osenbrüggen, Altdeutsches und neudeutsches Strafrecht I 373.
Pappenheim, Litterarische Besprechung XXV (XII) 126.
v. Pflugk-Harttung, Die Thronfolge im Langobardenreiche XXI (VIII) 66.
—, Die Thronfolge im Reiche der Ostgothen XXIII (X) 203.
—, Zur Thronfolge in den germanischen Stammesstaaten XXIV (XI) 177.
v. d. Pfordten, Die Beweisführung nach Kaiser Ludwigs oberbaierischem Landrecht von 1346 XII 346.
Platner, Der Wiederkauf IV 123.
Reatz, Zur Geschichte des Armeneides II 421.
Rive, Zur Lehre von der Beurtheilung der ausserehelichen Verwandtschaft nach deutschem Recht III 210.
v. d. Ropp, Eine hansische Urkunde von 1432 XII 81.
Roth, Die rechtsgeschichtlichen Forschungen seit Eichhorn I 7.
—, Du Tillet's Ausgabe der Volksrechte I 248.
—, Pseudoisidor V 1.
—, Die Hausbriefe des Augsburger und Regensburger Rechts X 354.
—, Litteraturberichte III 327. 336.
Roth von Schreckenstein, Ulmer Urkunden I 234.
Rudorff, Über ein Rechtsbuch des oberen Elsasses X 341.
v. Salis, Lex Romana Curiensis XIX (VI) 141.
—, Beitrag zur Geschichte der väterlichen Gewalt im altfranzösischen Recht XX (VII) 137.
Schade, Tiodute I 249.
Scherrer, Zur Lex Salica XIII 259.
Schmeltzer, Die Redactionen des Westgothenrechts durch die Könige Chindasuinth und Reccesuinth XV (II) 123.
Schmidt, A. Litterarische Besprechungen XXII (IX) 223. XXIV (XI) 213.
Schröder, Zur Lehre von der Ebenbürtigkeit nach dem Sachsenspiegel III 461.
—, Deutsche Rechtssprichwörter V 28.
—, Die rechtliche Natur der Lehnsfolge im langobardischen Lehnrecht V 285.
—, Beiträge zur deutschen Rechtsgeschichte aus den Dichtungen Konrads von Würzburg VII 131.
—, Zum Ständerecht des Sachsenspiegels VII 147.
—, Possessorisches Verfahren in Franken VIII 163. X 292.
—, Zur Geschichte des Warterechts der Erben IX 410.
—, Mitteilungen über Clevische Rechtsquellen IX 421.
—, Weitere Mittheilungen über Clevische und verwandte niederrheinische Rechtsquellen X 188.

Schröder, Die Erbsälzer zu Werl X 258.
—, Zur Geschichte des ehelichen Güterrechts in Deutschlands X 426.
—, Bemerkungen zu der Persönlichkeit des Eike von Repkow XIV (I) 247.
—, Die Franken und ihr Recht XV (II) 1.
—, Zur Geschichte der deutschen Königswahl XV (II) 200.
—, Über die Bezeichnung der Spindelmagen in der deutschen Rechtssprache XVII (IV) 1.
—, Über die fränkischen Formelsammlungen XVII (IV) 75.
—, Gesetzsprecheramt und Priesterthum bei den Germanen XVII (IV) 215.
—, Die Gerichtsverfassung des Sachsenspiegels XVIII (V) 1.
—, Der ostfälische Schultheiss und der holsteinische Overbode XX (VII) 1.
—, Zur Kunde der deutschen Volksrechte XX (VII) 17.
—, Gairethinx XX (VII) 53.
—, Horcher und Warner XX (VII) 118.
—, Zur Kunde des Sachsenspiegels XXII (IX) 52.
—, Litteraturberichte V 28. X 426. XVII (IV) 75. 215. XIX (VI) 200. 220–235. XX (VII) 119. 121. XXII (IX) 58. XXIV (XI) 242 ff. XXV (XII) 137 ff.
Schulze, Hermann, Geschichtliche Entwickelung der fürstlichen Hausverfassungen im deutschen Mittelalter VII 323.
Schuster, Versuch einer Deutung von Ssp. 3, 73 XVI (III) 136.
Seitz, Das Bamberger Hofgerichtsbuch mit den Urtheilen Schwarzenbergs II 435.
Seuffert, Lothar, Materialien zur Deutung von stipulatio in mittelalterlichen Urkunden XV (II) 115.
Sickel, Wilhelm, Die Entstehung des Schöffengerichts XIX (VI) 1.
Sohm, Über die Entstehung der Lex Ribuaria V 380.
—, Fränkisches Recht und römisches Recht, Prolegomena zur deutschen Rechtsgeschichte XIV (I) 1.
—, Litterarische Besprechungen VII 143. VIII 315.
Steffenhagen, Nachträge und Notizen zu Homeyer, Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters IV 178.
—, Litterärgeschichtliche und rechtshistorische Mittheilungen aus Königsberger Handschriften IV 186.
—, Vier Manuscripte aus Kellers Nachlass VII 151.
—, Romanistische und kanonistische Handschriften in Danzig X 296.
—, Über eine noch unbekannte Form des sächsischen Weichbildrechts XII 1.
Steinhoff, Das Moringer Stadtrecht VII 290.
Stintzing, Zur Litterärgeschichte des römisch-kanonischen Rechts im Mittelalter VIII 239.
—, Litterarische Besprechungen XV (II) 214. XVI (III) 233.
Stobbe, Rechtsmittheilung von Neumarkt nach Oppeln I 403.
—, Nachträge zu Homeyer, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters II 175.

Stobbe, Miteigenthum und gesammte Hand IV 207.
—, Über die Salmannen VII 405.
—, Ein Magdeburger Schöffenbrief für Krakau X 84.
—, Reurecht und Vertragsabschluss nach älterem deutschen Recht XIII 209.
Stölzel, Ein ältester Reichskammergerichts-Process XII 257.
Tomaschek, Litterarische Anzeige XXI (VIII) 185.
Ubbelohde, Der Gedanke der Codification des Civilrechts für Deutschland im 16. Jahrhundert XIII 537.
Val de Lièvre, Revision der Launegildstheorie XVII (IV) 15.
Vogel, Beiträge zur Geschichte des deutschen Reichshofgerichts XV (II) 151.
Wach, Der Manifestationseid in Italien VII 439.
Wagner, Zur Frage nach der Entstehung und dem Geltungsgebiet der Lex Romana Utinensis XVII (IV) 54.
Wahlberg, Die neu aufgefundene Maximilianische Malefizordnung für die Landeshauptstadt Laibach I 460.
v. Wallenrodt, Die Injurienklagen auf Abbitte, Widerruf und Ehrenerklärung III 238.
Wasserschleben, Mittheilungen über ein in der Hofbibliothek zu Darmstadt enthaltenes für die Rechts- und Kunstgeschichte interessantes Werk XV (II) 131.
—, Über die Succession in Fuldische Lehne XXIV (XI) 151. XXV (XII) 104.
—, Zur Geschichte der Gottesfrieden XXV (XII) 112.
Weiland, Sächsischer Landfriede aus der Zeit Friedrichs II. und die sogenannte Treuga Heinrici XXI (VIII) 88.
—, Handschriftenfund XXI (VIII) 202.
Weismann, Die Entwickelung der Principalintervention in Italien XIV (I) 191.
Werunsky, Die Majestas Karolina XXII (IX) 64.
—, Der Ordo iudicii terre Boemie XXIII (X) 98.
Witte, Die bindende Kraft des Willens im altdeutschen Obligationenrecht VI 448.
Zeumer, Über den Ersatz verlorener Urkunden im fränkischen Reiche XIV (I) 89.
—, Cartam levare in St. Galler Urkunden XVII (IV) 113.
—, Handschriftenfund XXI (VIII) 201. XXII (IX) 252. XXIII (X) 253.
—, Über Heimath und Alter der Lex Romana Raetica Curiensis XXII (IX) 1.
Zimmermann, Geschichte des kaiserlichen Wassergerichts in der Wetterau VI 1.
Zitelmann, Litterarische Anzeige XV (II) 216.

II. Angezeigte Werke.

Abignente, Gli statuti inediti di Cava dei Tirreni (Brunner) XXII (IX) 246.
—, La proprietà del sottosuolo (Matthiass) XXV (XII) 130.
Agricola, Gewere zu rechter Vormundschaft (Schröder) X 426.
Amira, Recht (Pappenheim) XXV (XII) 126.
Arnold, Zur Geschichte des Eigenthums in den deutschen Städten III 337.
Aubert, Den norske Obligationsrets specielle Del (Lehmann) XXV (XII) 123.
Beauchet, Histoire de l'organisation judiciaire en France (Schröder) XXV (XII) 141.
Beaudonin, La participation des hommes libres an jugement dans le droit franc (König) XXIV (XI) 231.
—, Études sur les origines du régime féodal (Schröder) XXV (XII) 141.
Bigelow, Placita Anglo-Normannica, sowie History of procedure in England (Brunner) XV (II) 202.
Blandini, La tirannide italiana nel rinascimento (Hübner) XXV (XII) 135.
Bonvalot, Coutumes de la Haute Alsace dites de Ferrette (Rudorff) X 341.
—, Le tièrs état d'après la charte de Beaumont (Schröder) XX (VII) 119.
Bractons Note Book, ed. by Maitland (Brunner) XXIII (X) 240.
Brandt, Forelæsninger over den norske Retshistorie (Lehmann) XVIII (V) 229.
Brunner, Zeugen- und Inquisitionsbeweis der Karol. Zeit (Sohm) VII 143.
Chassaing, Spicilegium Brivatense (König) XXII (IX) 241.
Chiappelli, Vita e opere giuridiche di Cino da Pistoia (Stintzing) XVI (III) 233.
Ciccaglione, Gli sponsali e la promessa di matrimonio (Matthiass) XXV (XII) 132.
—, Le chiose di Andrea Bonello de Barletta alle costituzioni sicule (Matthiass) XXV (XII) 131.
Codex, iuris municipalis regni Bohemiae I (Tomaschek) XXI (VIII) 185.
Collection, de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire publ. p. M. Prou (König) XXII (IX) 238.
Coutumiers de Normandie, publ. par Tardif (Brunner) XVI (III) 226.
Dahn, Könige der Germanen (Roth) III 336.
Dante dal Re, I precursori italiani di una nuova scuola di diritto romano (Stintzing) XV (II) 214.
Dargun, Mutterrecht und Raubehe (Schröder) XX (VII) 121.
Delbrück, Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen (Gierke) XXIV (XI) 236.
Domke, Die Virilstimmen im Reichsfürstenrath (Schröder) XIX (VI) 226.
Endemann, Studien in der romanisch-kanonischen Wirtschafts- und Rechtslehre (Kohler) XXIV (XI) 239.
Ficker, Vom Heerschild IV 175.

Ficker, Zur Genealogie der Handschriften des Schwabenspiegels IV 177.
Finsen, Om den oprindelige ordning af nogle af den islandske fristats institutioner (Lehmann) XXIV (XI) 207.
Fitting, Das castrense peculium (Bruns) X 179.
Flach, Les origines de l'ancienne France (König) XXII (IX) 243.
Fockema-Andreae, Overzicht van Oud-Nederlandsche Rechtsbronnen (Schröder) XIX (VI) 231.
Fournier, Essai sur les formes et les effets de l'affranchissement dans le droit gallo-franc (Köhne) XX (VII) 134.
Fruin, De oudste rechten der stad Dordrecht en van Zuidholland (Brunner) XVII (IV) 235.
Gaudenzi, Un antica compilazione di diritto romano e visigoto (Schmidt) XXII (IX) 223.
—, Nuovi frammenti dell' editto di Eurico (Schmidt) XXIV (XI) 213.
de Geer, De Saksenspiegel in Nederland (Schröder) XXV (XII) 140.
Gengler, Codex iuris municipalis V 461.
—, Beiträge zur Rechtsgeschichte Baierns I (Hübner) XXV (XII) 133.
Gierke, Das deutsche Genossenschaftsrecht III (Landsberg) XVII (IV) 244.
Graf und Dietherr, Deutsche Rechtssprichwörter (Schröder) V 28.
Grandmaison, Fragments de chartes du 10. siècle provenant de St. Julien de Tours (König) XX (VII) 234.
Gratama, Het onuitgegeven landrecht van Drenthe (Brunner) XXI (VIII) 189.
—, Eenige Ordelen en Verordeningen van den Drost en Etten van Drenthe (Schröder) XXV (XII) 138.
Grenander, Ur förhandlingsprincipens historia, und: Om förfarendet mot tredskande svarande part, sowie: Om inkvisitionsprincipens tillämpning i svenska rättegångsordning i brottmål (Zitelmann) XV (II) 216.
Günther, Die Idee der Wiedervergeltung in der Geschichte und Philosophie des Strafrechts (Brunner) XXIV (XII) 235.
Hänel, Decisiones consulum Goslariensium IV 176.
Hasse, Quellen des Ripener Stadtrechts (Lehmann) XXIII (X) 251.
Holland, The elements of jurisprudence (Böhlau) XVIII (V) 232.
Homeyer, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters I 240. 459. II 175. IV 178. V 468. VIII 318. 320. X 309. XII 317.
—, Des Sachsenspiegels I. Theil, 3. Aufl. (Böhlau) V 459.
Hubé, La Loi Salique (Sohm) VIII 315.
Jastrow, Pufendorfs Lehre von der Monstrosität der Reichsverfassung (Böhlau) XVIII (V) 235.
Jobbé-Duval, Étude historique sur la revendication des meubles en droit français (Dargun) XIX (VI) 212.
Kaiserurkunden in Abbildungen (Schröder) XXV (XII) 137.
Kjellén, Om Eriksgatan (Lehmann) XXV (XII) 123.
Kjer, Om Overdragelse af Eiendomsret (Lehmann) XXV (XII) 123.
Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (Schröder) XIX (VI) 231.

Kohler, Pfandrechtliche Forschungen (Schröder) XIX (VI) 200.
—, Beiträge zur german. Rechtsgeschichte (Schröder) XIX (VI) 221.
—, Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz (Schröder) XIX (VI) 220.
—, Gesammelte Abhandlungen aus dem gemeinsamen und französchen Civilrecht (Dargun) XXI (VIII) 173.
Köpke, Deutsche Forschungen III 336.
Laband, Das Magdeburg-Breslauer system. Schöffenrecht (Böhlau) V 464.
Lamprecht, Deutsches Wirthschaftsleben im Mittelalter (Schröder) XXIV (XI) 242.
Landau, Das Salgut IV 177.
Landsberg, Über die Entstehung der Regel „Quicquid non agnoscit glossa, non agnoscit forum" (Böhlau) XV (II) 228.
Lehmann, Verlobung und Hochzeit nach den nordgermanischen Rechten (Schröder) XIX (VI) 227.
Loersch, Der Ingelheimer Oberhof (Behrend) XXI (VIII) 182.
Löning, Der Reinigungseid bei Ungerichtsklagen (Bewer) XV (II) 218.
Luchaire, Histoire des institutions monarchiques de la France sous les premiers Capétiens (König) XXII (IX) 239.
—, Études sur les actes de Louis VII, und: Recherches historiques et diplomatiques sur les premières années da la vie de Louis le Gros (König) XXII (IX) 240.
Martitz, Das eheliche Güterrecht des Sachsenspiegels (Schröder) X 426.
Maurer, Das Alter des Gesetzsprecheramtes in Norwegen (Schröder) XVII (IV) 215.
Monumenta Germaniae historica, Legum sectio I., Legum nationum Germanicarum tomi V. pars I., Leges Alamannorum, ed. K. Lehmann (Selbstanzeige) XXIII (X) 248.
—, Legum sectio II., Capitularia regum Francorum, tomi I. pars I., ed. Boretius (Brunner) XVI (III) 224.
—, Legum sectio V., Formulae, ed. Zeumer (Schröder) XVII (IV) 75.
Osenbrüggen, Rechtsalterthümer aus österreichischen Pantaidingen (Böhlau) V 463.
Pallmann, Geschichte der Völkerwanderung III 336.
Pappenheim, Die altdänischen Schutzgilden (Hasse) XXII (IX) 220.
Phillips, Der Codex Salisburgensis St. Petri (Hinschius) V 467.
Platon, Le mallus ante theoda vel thunginum et le mallus legitimus (Brunner) XXIV (XI) 206.
Potthast, Bibliotheca historica medii aevi IV 177.
Pouffin, Essay sur l'organisation et la juridiction municipales au moyen âge (König) XXIV (XI) 228.
Prou, Manuel de paléographie latine et française du 6. au 17. siècle (König) XXIV (XI) 234. Vgl. Collection.
Rérolle, Du colonage partiaire et spécialement du métayage (König) XXIV (XI) 233.
Revue historique de droit français et étranger (Anschütz) I 345.

Richthofen, Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte II. (Schröder) XVII (IV) 215.
Rive, Geschichte der deutschen Vormundschaft IV 176.
Ross, Studies in the early history of institutions (Ehrenberg) XVI (III) 233.
—, The early history of landholding among the Germans (Dargun) XIX (VI) 203.
Roth, Bayerisches Civilrecht (Schröder) X 426.
Rozière, Recueil des formules III 157. 327. XI 315.
—, Liber diurnus (Hinschius) XI 162.
Salvioli, I titoli al portatore nel diritto longobardo (Kohler) XVII (IV) 260.
Schilling, Die lehn- und erbrechtlichen Satzungen des Waldemar-Erich'schen Rechts (Bewer) XV (II) 222.
Schmidt, Jus primae noctis (Bernhöft) XVII (IV) 241.
Schulte, Lehrbuch der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte III 337.
Schupfer, La legge Romana Udinese, und: Nuovi studi sulla legge Romana Udinese (Brunner) XVII (IV) 263.
Secher, Fortegnelse over den danske Literatur og danske Forfatteres juridiske Arbeider (Lehmann) XXV (XII) 123.
Seignobos, Le régime féodal en Bourgogne (König) XXIV (XI) 225.
Telting, Het Oud-Friesche Stadrecht, und: De Friesche Stadrechten (Schröder) XIX (VI) 232.
Thévenin, Lex et capitula, und: Contributions à l'histoire du droit germanique (Ehrenberg) XVI (III) 228.
Tholin, Ville libre et barons, und: Cahiers et doléances du tiers état du pays d' Agenais aux états généraux (König) XXIV (XI) 227.
Urkundenbuch der Stadt Braunschweig V 461.
Westerkamp, Bundesrecht der Republik der vereinigten Niederlande (G. Meyer) XXV (XII) 122.
Winter, Geschichte des Rathes in Strassburg (Schröder) XIX (VI) 222.
Zallinger, Die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels (Schröder) XXII (IX) 58.
Zöpfl, Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts III 338.

III. Nekrologe und Nachrufe.

Beseler (von Gierke) XXIII (X) 1.
Böhlau (von Bekker) XXI (VIII) pg. I.
Euler (von v. Nathusius-Neinstedt) XXI (VIII) 190.
Homeyer (von Böhlau) XII 291.
Merkel (von Anschütz) III 193.
Richter (von Hinschius) IV 351.

Richthofen (von Brunner) XXII (IX) 247.
Rössler IV 204.
Savigny (von Rudorff und Bethmann-Hollweg) II 1. VI 42.
Scherer XXI (VIII) 200.
Schulze XXIII (X) 255.
Stobbe XXI (VIII) 199.
Tardif (von Brunner) XXV (XII) 146.
Val de Lièvre XXI (VIII) 199.
Wagner (von Stobbe) XX (VII) 60.
Waitz XXI (VIII) 198.

IV. Germanistische Chronik.

XXI (VIII) 190. XXII (IX) 247. XXIII (X) 253. XXIV (XI) 259. XXV (XII) 146.

V. Redactionsmittheilungen, Bekanntmachungen der Savigny-Stiftung u. dgl.

I 1. 253. XI 165. XIV (I) pg. III—XX. XV (II) 230 ff. XVI (III) 236. XVIII (V) 237 ff. XX (VII) 239. XXI (VIII) 204. XXIII (X) 258.

